

# Vorträge und Forschungen

Sonderband 32

Ingrid Heidrich

## Ravenna unter Erzbischof Wibert (1073–1100)

Untersuchungen zur Stellung  
des Erzbischofs  
und Gegenpapstes Clemens III.  
in seiner Metropole

Herausgegeben vom  
Konstanzer Arbeitskreis  
für mittelalterliche  
Geschichte

Thorbecke



Ingrid Heidrich

RAVENNA UNTER ERZBISCHOF WIBERT  
(1073–1100)

# Vorträge und Forschungen

Herausgegeben vom Konstanzer  
Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte

Sonderband 32



Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen  
1984

Ingrid Heidrich

# Ravenna unter Erzbischof Wibert (1073–1100)

Untersuchungen  
zur Stellung des Erzbischofs und Gegenpapstes Clemens III.  
in seiner Metropole



Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen  
1984

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

*Heidrich, Ingrid:*

Ravenna unter Erzbischof Wibert (1073–1100): Unters. zur  
Stellung d. Erzbischofs u. Gegenpapstes Clemens III.  
in seiner Metropole / Ingrid Heidrich. – Sigmaringen:  
Thorbecke, 1984.

(Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis  
für mittelalterliche Geschichte: Sonderband; 32)  
ISBN 3-7995-6692-9

NE: Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche  
Geschichte: Vorträge und Forschungen / Sonderband

Als Habilitationsschrift auf Empfehlung der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn  
gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

© 1984 by Jan Thorbecke Verlag GmbH & Co., Sigmaringen

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter  
Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu  
verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes –  
auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk-  
und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literari-  
schen oder anderweitigen Bearbeitung.

Gesamtherstellung: M. Liehners Hofbuchdruckerei GmbH & Co., Sigmaringen  
Printed in Germany · ISBN 3-7995-6692-9

# Inhaltsübersicht

Vorwort .....	9
Zusammenfassung der Ergebnisse in italienischer Sprache (Riassunto) .....	11
I Einleitung .....	13
II Skizze der wichtigsten Probleme zur kirchlichen und politischen Stellung Ravennas vom Frühmittelalter bis zum 11. Jahrhundert .....	21
1. Die Entwicklung der Ravennater Metropolitanstellung (5.–10. Jahrhundert) ..	21
2. Die Stellung der Ravennater Erzbischöfe zu Papst und Kaiser in der fränkischen Zeit .....	23
3. Ravenna unter den »National«-Königen Hugo, Lothar, Berengar und Adalbert .....	33
4. Ravenna unter den Ottonen und ersten Saliern .....	34
III Wiberts Herkunft und seine Erhebung zum Erzbischof von Ravenna .....	40
IV Das Urkundenwesen Erzbischof Wiberts .....	45
V Die Besitzungen der Ravennater Kirche zur Zeit Erzbischof Wiberts .....	59
VI Zum Itinerar Erzbischof Wiberts und zu seiner Tätigkeit in der Ravennater Kirchenprovinz .....	71
VII Erzbischof Wibert, der Adel und die nicht-adligen Laien der Romagna .....	78
VIII Wiberts Verhältnis zu den geistlichen Institutionen in und um Ravenna .....	90
1. Der Ravennater Domklerus .....	90
2. Die bedeutenden Klöster in Ravenna und Umgebung .....	98
3. Die kleineren Ravennater Klöster .....	101
IX Wiberts Verhältnis zu seinen Suffraganen .....	107
X Zu den Ravennater Fälschungen .....	119
1. Allgemeiner Überblick .....	119
2. Die Fälschung auf den Namen Karls d. Gr. zugunsten der <i>custodes</i> der Kirche von Ravenna .....	121
3. Überlieferung und Inhalt der Investiturprivilegien und der <i>Cessio donationum</i> ..	125
4. Vergleich von Inhalt und Aufbau der Investiturprivilegien. Das Problem der gemeinsamen Verfasserschaft .....	132
5. Das Problem der Ravennater Entstehung von Investiturprivilegien und <i>Cessio</i> und die Bezüge zur gefälschten Urkunde Gregors I. .....	135

6. Zum Fälschungszusammenhang zwischen der Urkunde Karls d. Gr. und der Urkunde Gregors I. . . . .	142
7. Zur Entstehungszeit der Investiturprivilegien und der Cessio donationum . . . . .	144
XI Die Frage der Ravennaten Rechtsschule und Streitschriften aus dem Kreis um Erzbischof Wibert . . . . .	148
XII Schluß. Wiberts Bedeutung für das Erzbistum Ravenna und die Bedeutung Ravennas für ihn als Papst . . . . .	157
Erläuterung zur Texterstellung der Urkunden . . . . .	165
Text von AA 362 . . . . .	165
Text von AA 433 . . . . .	167
Chronologisch geordnetes und kommentiertes Regestenverzeichnis der Urkunden aus der erzbischöflichen Amtszeit Wiberts im erzbischöflichen Archiv von Ravenna und in der Bibliothèque Nationale in Paris . . . . .	169
Konkordanz der Archivnummern der Urkunden mit den Nummern des Regestenverzeichnisses . . . . .	189
Verlorene Urkunden der Amtszeit Wiberts aus dem erzbischöflichen Archiv von Ravenna, von Rubeus überliefert (Liste Rubeus) . . . . .	190
Liste der Urkunden des Zeitraums 1073–1100 im Staatsarchiv (ASR) und Stadtarchiv (ACR) von Ravenna . . . . .	192
Karte zu: Ravenna unter Erzbischof Wibert . . . . .	199
Abkürzungsverzeichnis und Anmerkung zur Zitierweise . . . . .	200
Literatur- und Quellenverzeichnis . . . . .	201
Register . . . . .	215
Reproduktion der Fotografien von AA 362 und AA 433 (Kartentasche)	





## Vorwort

Die ersten Vorarbeiten zum Thema begannen 1973. Im September 1974 arbeitete ich zwei Wochen im Deutschen Historischen Institut in Rom, um die Grundlage für Bibliographie und Literaturkenntnis zu gewinnen. Auf meinen Antrag gewährte mir die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zwei Reisebeihilfen zu Archivreisen, und zwar für eine sechswöchige Archivarbeit in Ravenna im September/Oktober 1975 und für eine einwöchige Überprüfung von archivalischen Materialien im Februar 1979. So habe ich vielfachen Dank zu sagen: den Mitarbeitern und Gutachtern der DFG für die Unterstützung meiner Anträge, dem Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Prof. Dr. R. Elze, sowie Dr. Goldbrunner für ihre Unterstützung und zahlreiche Hinweise, dem Leiter des erzbischöflichen Archivs von Ravenna, Mons. Mario Mazzotti, dem Leiter des Kapitelarchivs von Verona, Don Giuseppe Zivelonghi, dem Direktor des Stadtarchivs von Ravenna, Dr. D. Berardi, dem Direktor der Staatsarchive von Ravenna und Faenza, Dr. Carbone, und seinen Mitarbeitern sowie dem Leiter des Staatsarchivs von Forlì für ihre Geduld und freundliche Hilfe.

Für Auskünfte bedanke ich mich beim Leiter des Archivs von S. Marcello in Rom und beim Leiter des Kapitelarchivs von Reggio/Emilia; für die Übersendung von Mikrofilmmaterial bei der Bibliothèque Nationale in Paris, beim Staatsarchiv Marburg und bei der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover; für die Benutzung des Materials der Pius-Stiftung in Paris bei Prof. Dr. Lohrmann vom Deutschen Historischen Institut Paris und für jenes der Pius-Stiftung in Bonn bei Prof. Dr. Th. Schieffer.

Praktische Hilfe verdanke ich Prof. Dr. B. Roberg bei der Abfassung der italienischen Anfragen, dem Kartographen des Rheinischen Landesamtes, Herrn Krötz, für die Erstellung der Karte und der Fotolaborantin unseres Seminars, Frau Hellmer. Frau Dr. Patricia De Bernardo verdanke ich die italienische Übersetzung des »*Riassunto*«.

Es war mir eine große Hilfe, daß mein früh verstorbener Doktorvater, Prof. Dr. Peter Classen, sowie die Professoren Eugen Ewig, Raymund Kottje und in der Schlußphase vor allem Rudolf Schieffer bereit waren, Fassungen des Manuskriptes zu lesen und mir mit ihrem kritischen Rat zur Seite zu stehen. Für freundliche Hilfe danke ich auch Prof. Dr. D. Schaller und Prof. Dr. V. Bierbrauer. Der mediävistische Arbeitskreis des Bonner Historischen Seminars bot mir die Möglichkeit, zwei Teilespekte der Untersuchung vorzutragen. Allen Mitgliedern dieses Kreises danke ich für die Anregungen, die mir die Diskussion gab.

Schwer in Worte zu fassen ist der Dank an meinen Mann, der an meiner Arbeit seit zwanzig Jahren mit Interesse und kritischem Verstand teilnimmt, dessen von einer anderen Fachrichtung geprägte Sichtweise mich oft zum Überdenken veranlaßte, der mich auf den Archivreisen begleitete und die Urkundenaufnahmen für mich anfertigte und ohne dessen Unterstützung und Toleranz ich diese Untersuchung weder begonnen noch jemals zu Ende gebracht hätte.

Sicher wäre es der Arbeit zugute gekommen, wenn im erzbischöflichen Archiv von Ravenna ein ruhigeres Arbeiten und Suchen möglich gewesen wäre. Ich bin jedoch dankbar, daß der Archivar, Mons. M. Mazzotti, trotz seiner starken Belastung mit anderen wissenschaftlichen

und kirchlichen Tätigkeiten mir die Pergamente zur Verfügung stellte und die Möglichkeiten der Fotoaufnahmen zugestand.

Die Untersuchung wurde von der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 1983 als Habilitationsschrift angenommen.

Dem Herausgeber, dem Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte und dem Verlag danke ich für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe, der DFG für die Gewährung einer Druckbeihilfe. L. Mahadevan und M. Stratmann halfen mir bei der Erstellung des Registers.

## Riassunto

Dai lavori preliminari di Giulio Buzzi nel 1915 sappiamo che nell'Archivio arcivescovile di Ravenna giacciono numerosi documenti del periodo in cui Guiberto ricopre la carica di arcivescovo. Di questi solo pochi sono stati editi. Per la storia di Guiberto sono stati finora utilizzati tanto poco quanto le raccolte di documenti dell'Archivio di Stato di Ravenna. La presente ricerca traccia un quadro dell'attività di Guiberto a Ravenna durante il periodo in cui fu in carica sulla base di tale materiale, sfruttato per la prima volta, e completa pertanto ciò che finora sapevamo di Guiberto nella sua funzione di antipapa da Köhncke, Kehr, e per ultimo da Ziese.

Il primo capitolo presenta un panorama dello stato delle ricerche e degli archivi. Il secondo capitolo descrive l'importanza degli arcivescovi ravennati e della città di Ravenna dall'epoca carolingia fino all'XI secolo. Nuove sono qui le osservazioni sul concetto di »exarchatus« e sulla posizione di Ravenna sotto Carlo III e il re Guido e Lamberto. Il terzo capitolo tratta delle origini e della carriera di Guiberto. La genealogia di Guiberto viene considerata criticamente sulla base delle informazioni tratte dai documenti. Nel quarto capitolo segue una descrizione dei tre tipi di documenti della »cancelleria« di Guiberto, delle enfiteusi, delle richieste di enfiteusi e dei livelli, e una descrizione del loro contenuto giuridico. Per quanto riguarda la forma i documenti arcivescovili di Guiberto continuano la tradizione dei suoi predecessori e differiscono completamente dai suoi documenti papali. Egli tenne infatti le funzioni arcivescovili rigorosamente divise da quelle papali. Dalle datazioni dei suoi documenti risulta che egli considerò atto costitutivo per il suo papato non il sinodo di Bressanone del 1080, bensì soltanto la sua elezione e intronizzazione a Roma nel 1084.

I possedimenti della chiesa di Ravenna all'epoca di Guiberto (capitolo V) erano disseminati da Ferrara al Nord fino a Pesaro e Senigallia al Sud su tutto il territorio dell'antico esarcato e della pentapoli. Per contro non è documentabile alcun possidimento della chiesa ravennate in Emilia a occidente di Bologna; nell'Emilia occidentale non sono mai neanche stati conferiti diritti di contea agli arcivescovi ravennati da Ottone III a Enrico IV. La diocesi ravennate e i possedimenti della chiesa ravennate non rivestivano lo stesso spazio geografico.

I documenti ravennati rendono possibili affermazioni più precise sui periodi in cui Guiberto si trattenne a Ravenna (capitolo VI) e mostrano che questi si occupò in modo particolarmente intenso degli affari della sua chiesa ravennate nei mesi critici successivi alla sua scomunica e alla sua destituzione programmata da Gregorio VII all'inizio dell'anno 1079 e tra il 1083 e il 1084 prima della sua decisiva campagna contro Roma.

L'appoggio della sua metropoli, che fu per lui una importante base economica e politica, non gli venne mai a mancare, grazie a questa intensa attività nello svolgimento delle sue funzioni.

Solo poche relazioni con la nobiltà romagnola sono attestate nelle fonti (capitolo VII). Il suo rapporto con i duchi di Traversaria fu quantomeno riservato. Con il conte Guido di Imola, suo figlio Ugolino e i suoi parenti Ubaldo e Ugo Guiberto fu diverse volte in aperto conflitto. Causa di questi contrasti può essere stato il fatto che Guiberto considerava Traversaria e Imola come feudo dell'arcivescovato di Ravenna in seguito alle concessioni e alle convalide da Ottone III in avanti.

A Ravenna Guiberto obbligò il capitolo del suo duomo nel 1081 e nel 1093 alla vita communis (capitolo VIII). Egli agisce in questo caso come riformatore moderato. Con i conventi della sua metropoli non ci furono evidentemente mai contrasti.

Nel nucleo romagnolo della sua diocesi ravennate e a Ferrara la carica arcivescovile di Guiberto non venne mai contestata (capitolo IX). Soltanto nei vescovati dell'Emilia, Bologna, Modena, Reggio e a Piacenza, su cui Matilde di Canossa godeva di una maggiore influenza, si arrivò all'elezione di antivescovi che stavano dalla parte di Gregorio VII e Urbano II. Tuttavia nessuno di loro poté imporsi incontestatamente. Alcuni dei suoi suffraganei, Eriberto di Modena, Sigifredo di Bologna, Guido di Ferrara e Roberto di Faenza, hanno anche appoggiato Guiberto nella sua funzione papale.

Nel decimo capitolo viene esaminata l'attribuzione dei »falsi ravennati« alla cerchia di Guiberto e a Ravenna, cioè i falsi in nome di Carlo Magno (DK † 314), Gregorio I (JE † 1883a), Adriano I (tra JL † 2406 e JL † 2407) e Leone VIII (JL † 3704, † 3705, † 3706). Mentre DK † 314 e JE † 1883a hanno sicuramente avuto origine a Ravenna, e DK † 314 probabilmente durante i primi anni di carica di Guiberto (fino al 1078), non si possono addurre prove in favore di un'origine ravennate dei famosi falsi dell'investitura. La »cessio donationum« (JL † 3706) è contraria agli interessi ravennati per quanto concerne il contenuto e pertanto non è – con ogni probabilità – sorta a Ravenna. Il »privilegium maius« (JL † 3705) non ha – molto verosimilmente – lo stesso autore degli altri falsi. Per quanto riguarda tutti i privilegi di investitura il contesto e la nascita dei falsi a Ravenna sono quindi molto dubbi.

Ai presunti »falsi ravennati« e al libello del cosiddetto Petrus Crassus è collegato il problema della scuola giuridica di Ravenna (capitolo XI). La poesia dedicatoria, che nell'unico manoscritto pervenutoci fa seguito alla »Defensio Heinrici regis«, la cui argomentazione segue il diritto romano, parla di due persone, Petrus e Crassus, cosicché la nomina, in ogni caso non probante, di un Petrus Grasso in un documento ravennate del 1074 perde il suo valore di unico indizio in favore di un collegamento con Ravenna dell'autore del libello. Se i »falsi ravennati« e la »Defensio Heinrici regis« vengono a mancare come attestazioni di una scuola giuridica ravennate, la carriera di Pietro Damiani, il quale ricevette la sua qualificata istruzione fuori di Ravenna, che pure era sua città natale, rende del tutto inverosimile l'esistenza in Ravenna di una scuola giuridica tanto famosa. Se è vero che la »Defensio Heinrici regis« non può essere attribuita alla cerchia dell'arcivescovo Guiberto, può esserlo invece il libello di Guido di Ferrara, libello che ci dà una imponente documentazione del livello intellettuale dei consiglieri di Guiberto.

Nel complesso risulta dalla ricerca un quadro più preciso della posizione di Guiberto nell'ambito della sua diocesi ravennate, dell'importanza che Ravenna ebbe per lui anche da papa, dell'atteggiamento di Guiberto nei confronti della riforma della chiesa e della cerchia dei suoi consiglieri e confidenti.

# I Einleitung

Im Jahr 1888 erschien die Arbeit von Otto Köhncke, einem Schüler von Harry Bresslau, über »Wibert von Ravenna (Papst Clemens III.)«. Sie zeigt Köhnckes solide methodische Schulung und macht Lehrer wie Schüler alle Ehre. Sie stellt eine gelungene Synthese des Wissensstandes ihrer Zeit dar und zeigt schon durch den Untertitel an, daß das Hauptgewicht, drei Viertel der Arbeit, auf Wiberts Tätigkeit als Gegenpapst liegt.

Im Rahmen seiner Aufnahme von Papsturkunden hat Paul Kehr seit 1898 mehrere Papsturkunden Wiberts entdeckt und nach und nach veröffentlicht<sup>1</sup>. Gleichzeitige Veröffentlichungen aus Beständen außerhalb Italiens von F. Liebermann und A. Morini-P. Soulier kamen hinzu<sup>2</sup>. Das neue Material veränderte das bisher gewonnene Bild Wiberts. Köhncke sah bei aller differenzierten Anerkennung der Bildung und persönlichen Untadeligkeit Wiberts, die uns selbst seine Gegner überliefert haben, in ihm einen Mann ohne eigene politische und kirchenpolitische Ziele, einen getreuen aber unselbständigen Parteigänger Heinrichs IV., »ein Opfer der Politik Heinrichs<sup>3</sup>. Als Kehr in den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie von 1921<sup>4</sup> auf der Grundlage des neu aufgefundenen Materials den Versuch einer neuen Charakterisierung unternahm, kam er zu dem Ergebnis, daß Wibert »doch mehr als ein bloßes Werkzeug Heinrichs IV. gewesen« sei. In der Tat konnte er nachweisen, daß Wibert sich aktiv

1 Zu den vor den Arbeiten Kehrs bekannten Papsturkunden Wiberts vgl. JL 5319 für die Kanoniker von Verona (KEHR, Italia Pontificia 7,1 S. 234 Nr. 6), JL 5322 für die Kirche von Ravenna (Italia Pontificia 5, 56f. Nr. 187), JL 5324 Brief an Wratislaw von Böhmen, JL 5326 für das Kloster Selz (BRACKMANN, Germania Pontificia 3, 73 Nr. 2), JL 5329 Einladung zur Synode, JL 5332 für das Kloster S. Petri zu Padua (Italia Pontificia 7,1 S. 183 Nr. 1), JL 5333 für die Kanoniker von Reggio (Italia Pontificia 5, 372 Nr. 2), JL 5334 für die Kirche von St. Dié, JL †5335 Fälschung für das Kloster Fulda (JAKOBS, Germania Pontificia 4, 389 Nr. †93), JL 5336 Brief an den Bischof von Bamberg (BRACKMANN, Germania Pontificia 3, 260f. Nr. 34; JAKOBS, Germania Pontificia 4, 115 Nr. 193), JL 5337 Brief an Erzbischof Ruthard von Mainz, JL 5339 Brief an Propst Godebold und Volk von Mainz (JAKOBS, Germania Pontificia 4, 115 Nr. 192, 116 Nr. 198), JL 5340 Brief an alle Bischöfe über die Taufe, JL †5341 gefälschte Bestätigung der Fuldaer Privilegien (JAKOBS, Germania Pontificia 4, 389, Nr. †94), im Nachtrag bei JL 2, 5332α die Urkunde für das Kloster S. Stephani in Padua (Italia Pontificia 7,1 S. 186 Nr. 1). Neueditionen von bei JL verzeichneten Urkunden: St. Dié, PFLUGK-HARTTUNG, Acta inedita 1 Nr. 56; Selz vgl. Kap. IV Anm. 79. – Die Veröffentlichungen Kehrs betrafen: Clemens' III. (Wiberts) Papsturkunde vom 8. Jan. 1089 aus Rom für den Erzbischof Petrus von Dioclea (Antivari): KEHR, Papsturkunden in Rom, NGG 1900, 148f. Nr. 7. Clemens' III. (Wiberts) Papsturkunde von 1096 aus Fano für den Abt Gisler von S. Flaviano de Rambona: KEHR, Papsturkunden in der Romagna und den Marken, NGG 1898, 31f. Nr. 2; Italia Pontificia 4, 126 Nr. 1. Clemens' III. (Wiberts) Papsturkunde vom 18. Okt. 1099 aus Tivoli für den Kardinalpriester Romanus der Kirche S. Cyriaci bei den Diokletiansthermen: KEHR, Due documenti pontifici 282f.; Italia Pontificia 1, 61 Nr. 2. – Die Aufsätze sind wiederabgedruckt in DERS., Papsturkunden in Italien 1 (Nr. 2) und 2 (Nr. 1, 3).

2 Drei Papstbriefe Clemens' III. (Wiberts) an Erzbischof Lanfranc von Canterbury aus dem Zeitraum 1085 bis Mitte 1089 (F. LIEBERMANN, Lanfranc and the antipope 328–332). Zwei Papsturkunden Clemens' III. (Wiberts) vom 4. Nov. 1084 und 9. Juli 1089 für die Geistlichkeit der Kirche S. Marcello in Rom (A. MORINI-P. SOULIER, Monumenta ordinis servorum S. Mariae Bd. 2, 191–199), KEHR, Italia Pontificia 1, 76 Nr. 16, 17.

3 O. KÖHNCKE, Wibert 128.

4 KEHR, Zur Geschichte Wiberts von Ravenna, Zitat 367f.

um eine Anerkennung als Papst außerhalb des Reiches, Deutschland und Reichsitalien, bemüht hatte, also außerhalb des Einflußbereiches Heinrichs IV., und mit diesen Bemühungen in England, Serbien und Ungarn zumindest zeitweise erfolgreich war. Außerdem erlaubten die neu aufgefundenen Papsturkunden mit ihren teilweise erhaltenen Kanzleiunterfertigungen und Namensunterschriften römischer Kleriker eine Aussage über Wiberts Anerkennung in einzelnen römischen Titelkirchen und über sein Kardinalskolleg. Das überraschende Ergebnis war, daß Wibert zwischen 1084 und 1089 in Rom deutlich das Übergewicht über die gregorianische Partei hatte. 1936 baute H. W. Klewitz die von Kehr gewonnenen Ergebnisse in seine Synthese über »die Entstehung des Kardinalkollegiums« ein<sup>5</sup>. Das Bemühen Wiberts um kirchliche Amtsträger des ostkirchlichen Bereiches, Kiew und Kalabrien, hat W. Holtzmann 1924 und 1928 herausgestellt<sup>6</sup>. Die Arbeiten von Kehr, Klewitz und Holtzmann beschäftigen sich alle mit Wibert als Papst, stellen doch Papstbriefe und -urkunden Wiberts die Quellenbasis der neuen Erkenntnisse. Vom Material her ist erkärllich, daß Wiberts Ravennater Erzbischofsposition außer Betracht blieb.

Von einem ganz anderen Blickpunkt her, dem der gefälschten Investiturprivilegien, hat Karl Jordan 1938 Wiberts Ravennater Erzbischofsfunktion in den Vordergrund gerückt. Die frühere Untersuchung von Fedor Schneider (1925) aufgreifend, suchte er, Ravenna als Herkunftsstadt der berühmten gefälschten Investiturprivilegien zu erweisen, und löste zugleich die von früheren Forschern postulierte inhaltliche Zusammengehörigkeit zwischen den Investiturprivilegien und der Streitschrift des Petrus Crassus<sup>7</sup>. Diese Ansichten hat Jordan noch einmal in Arbeiten von 1952 bis 1954 bekräftigt<sup>8</sup>. Wiberts Ravennater Erzbischofsstellung ist zwar eine Hauptvoraussetzung für Jordans Überlegungen, doch sieht auch Jordan Wibert allein unter reichs- und kirchenpolitischen Gesichtspunkten.

Ganz unter reichs- und kirchengeschichtlichen Gesichtspunkten ist auch das italienische Pendant zu Köhnckes Arbeit verfaßt, die Biographie Wiberts von Orazio Francabandera. Francabandera stellte seine Arbeit Anfang der zwanziger Jahre zusammen, ohne das von Kehr neu erschlossene Material wirklich zu berücksichtigen, und veröffentlichte den ersten Teil (bis

5 H. W. KLEWITZ, Die Entstehung des Kardinalkollegiums, ZRG Kan. Abt. 25, 1936, 115–221, wiederabgedruckt in DERS., Reformpapsttum und Kardinalskolleg, dort bes. 70–79. Vgl. dazu neuerdings R. HÜLS, Kardinäle, bes. 255–272.

6 W. HOLTZMANN, Studien zur Orientpolitik des Reformpapsttums und zur Entstehung des ersten Kreuzzuges, Histor. Vierteljahrsschr. 22, 1924, 167–199, und DERS., Unionsverhandlungen zwischen Kaiser Alexios I. und Papst Urban II. im Jahre 1089, Byzant. Zeitschr. 28, 1928, 38–67. Beide Aufsätze sind wiederabgedruckt in DERS., Beiträge zur Reichs- und Papstgeschichte des hohen Mittelalters 51–78, 79–106. Dort 98f. das griechische Schreiben Papst Clemens' III. (Wiberts) an den Metropoliten Basileios von Reggio/Kalabrien, das Holtzmann auf den Zeitraum April–Juni 1089 datiert (JL 2 Nr. 5326a; KEHR, Italia Pontifica 10, 21 Nr. 14). Die Datierung wurde von Erdmann und Stiernon auf Jan. 1090 angesetzt, und Holtzmann schloß sich in Papsttum, Normannen und griechische Kirche 73 diesem Vorschlag an, vgl. P. G. FISCHER, Wibert 147f. mit Anm. 25, und J. ZIESE, Wibert 188. Zu Basileios v. Reggio vgl. P. HERDE, Das Papsttum und die griech. Kirche 11f.

7 K. JORDAN, Ravennater Fälschungen, und DERS., Der Kaisergedanke in Ravenna zur Zeit Heinrichs IV. Beide Aufsätze sind wiederabgedruckt in DERS., Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters, 52–74, 21–51, mit Literaturnachträgen 345–347. Zu den inhaltlichen Fragen vgl. Kap. X. In der Arbeit werden die Aufsätze Jordans nach ihrer Erstveröffentlichung zitiert.

8 K. JORDAN, Ravenna und Rom, und DERS., Die Stellung Wiberts von Ravenna in der Publizistik des Investiturstreits. Der zweite Aufsatz ist wiederabgedruckt in der in der vorigen Anm. zitierten Aufsatzsammlung 75–84.

zu Wiberts Papstwahl 1080) 1923, den zweiten Teil 1935<sup>9</sup>. Francabandera bietet eine übersichtliche Biographie, aber geht inhaltlich nicht über Köhncke hinaus.

In seiner nur maschinenschriftlich vorliegenden Wiener phil. Dissertation »Wibert von Ravenna (Gegenpapst Clemens III.)« hat 1970 Peter Geza Fischer das seit Köhnkes gleichbetitelter Arbeit erschienene Material und die seither publizierten Forschungsergebnisse aufgearbeitet. Fischers Arbeit ist eine gute Synthese des Forschungsstandes vor allem in der in Kapitel VII gegebenen Übersicht über »die Obödienz Wiberts in der christlichen Welt«. Verdienstvoll sind auch die der Arbeit beigegebenen Regesten der Urkunden und Briefe Wiberts als Gegenpapst<sup>10</sup>. Da Fischer jedoch keinerlei neues Material heranzieht und keine neuen Fragestellungen aufwirft, seine Perspektive vielmehr die traditionelle, reichs- und kirchenpolitische ist, erscheint das Erzbistum Ravenna bei ihm wie in der übrigen Literatur als selbstverständliches Anhängsel von Wiberts Position. Das sich auf der Grundlage des Ravennater Materials ergebende Bild Wiberts weicht erheblich von dem von Fischer in seinen »Schlußbemerkungen« gezeichneten ab<sup>11</sup>.

Jürgen Ziese, der bereits durch eine Arbeit zu einer Thematik des Investiturstreits ausgewiesen ist, hat für die Reihe Päpste und Papsttum eine Biographie Wiberts als Gegenpapst verfaßt, die parallel zu und unabhängig von meiner Untersuchung entstand. Entsprechend der Zielsetzung der Reihe, in der die Arbeit Zieses erschienen ist, ist diese Biographie Wiberts ganz auf sein Papsttum ausgerichtet. Als wohl wichtigstes Ergebnis bringt Zieses Buch eine Neueinschätzung der Synode von Brixen, die mit meinen, vom Ravennater Material her gewonnenen Beobachtungen übereinstimmt. Im übrigen bleibt die Ravennater Tätigkeit Wiberts in Zieses Buch ganz marginal; deswegen sind Überschneidungen mit meinen Untersuchungen höchst selten und werden in dieser Arbeit an den entsprechenden Stellen angemerkt. Ziese bietet im wesentlichen eine Synthese des Forschungsstandes zum Aspekt der päpstlichen Tätigkeit Wiberts<sup>12</sup>.

Einen guten Einblick in den Forschungsstand bietet der 1982 erschienene Lexikon-Artikel von C. Dolcini über Wibert. Dolcini weist auf das nicht aufgearbeitete Ravennater Material hin, das er zu umfangreich veranschlagt, und bezieht Stellung zu den sogenannten Ravennater Fälschungen und zur Problematik um Petrus Crassus<sup>12a</sup>.

Am ehesten war eine Berücksichtigung der Ravennater Tätigkeit Wiberts von den Ravennater Lokalhistorikern zu erwarten. Grundlage des Wissens über Wiberts Zeit in Ravenna waren für Köhncke und sind bis zum heutigen Tag die Werke von Girolamo Rossi (latinisiert

9 O. FRANCABANDERA, *Guiberto arcivescovo di Ravenna, ossia Clemente III antipapa. Parte 1.* Mailand 1923. Unter dem gleichen Titel DERS. in *Atti e memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le Provincie di Romagna* ser. 4, 25, 1935, 29–70. Er faßt dort den ersten Teil noch einmal zusammen, von dem er irrtümlich (S. 30) angibt, er sei 1928 erschienen. Francabandera zitiert zwar Kehrs zusammenfassenden Aufsatz von 1921 (Anm. 4 dieses Kapitels), trägt aber in der Darstellung Kehrs vielfältigen neuen Aspekten nicht Rechnung.

10 P. G. FISCHER, *Wibert von Ravenna (Gegenpapst Clemens III.)*, Diss. phil. Wien (masch.) 1970. In den Regesten ist Nr. 6 zu streichen, da es sich hierbei um eine Erzbischofs-, nicht um eine Papsturkunde Wiberts handelt, und die freilich gefälschte Urkunde für Abt Ruothard von Fulda von 1093 zu ergänzen, vgl. dazu Kap. IV Anm. 80.

11 FISCHER 171 hebt besonders Ehrgeiz und Tatkraft Wiberts hervor.

12 J. ZIESE, *Wibert*. Vgl. dazu in Zukunft die Rezension von R. Schieffer in DA 39, 1983, 664 f. und meine Rezension in Zeitschr. f. Kirchengeschichte 94, 1983, 398–400, in der folgender Fehler zu korrigieren ist: Reg. VIII,12 datiert vom Oktober 1080 (nicht 1078).

12a C. DOLCINI, *Clemente III antipapa*.

Hieronymus Rubeus) aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts<sup>13</sup>, von Giuseppe Luigi Amadesi vom Ende des 18. Jahrhunderts<sup>14</sup> und von Marco Fantuzzi aus den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts<sup>15</sup>. Für Rossis Geschichte Ravennas bilden die Urkunden des erzbischöflichen Archivs eine der Hauptquellen. Für Wiberts Zeit wie für andere Teile von Rossis Darstellung des Ravennater Mittelalters geben sie das chronologische Gerüst ab. Er erwähnt manchmal einfach die Existenz von Urkunden von oder für Wibert zu einem bestimmten Jahr, manchmal fertigt er auch kurze Inhaltsangaben; drei Urkunden, die er für besonders wichtig hält, bringt er im vollen Wortlaut. Rossis Werk ist deswegen von besonderer Bedeutung, weil nach seinem Erscheinen das erzbischöfliche Archiv Verluste erlitt<sup>16</sup> und wir ohne Rossis Arbeit heute manches Stück nicht kennen. Rossis negative Beurteilung Wiberts beruht allein auf der Tatsache des Gegenpapsttums, beeinträchtigt aber in keiner Weise das ausgebreitete Material. Die Kontrolle am noch vorhandenen Material erweist die Arbeit Rossis als zuverlässig.

Ein sehr viel weniger guter Historiker als Rossi ist Amadesi, dessen Werk von abenteuerlichen Kombinationen und von einer – freilich die Geschichte Wiberts nicht tangierenden – Parteilichkeit strotzt<sup>17</sup>. Wichtig ist Amadesis Werk nur, weil es einige an anderer Stelle nicht veröffentlichte Dokumente bringt.

Die sechs Bände der *Monumenti Ravennati* des Marco Fantuzzi unterscheiden sich von den Arbeiten von Rossi und Amadesi durch die Beschränkung auf das Mittelalter, durch die Bescheidung auf die Materialsammlung – darstellenden Charakter haben nur die Einleitungen der einzelnen Bände – und durch den Umfang des gesichteten und wiedergegebenen Urkundenmaterials. Fantuzzi hat außer den Beständen des erzbischöflichen Archivs auch die der Ravennater Klöster gesichtet sowie archivalische Voraarbeiten, Indices, genutzt. Doch gibt auch er nur eine Auswahl, im Prinzip zwar chronologisch geordnet, aber doch so, daß jeder Band einen Nachtrag zu den vorhergehenden darstellt. Seine Auswahlkriterien sind bunt: Informationen über Anfänge Ravennater Adelsfamilien (z. B. Herzöge von Traversaria, Grafen von Bertinoro), über Ravennater Örtlichkeiten (Straßen, portae = nach Stadttoren benannte Viertel, Kirchen, Klöster), über Burgen des Umlands usw. Einen Teil seines Materials bringt er vollständig, einen wesentlich umfangreicheren Teil jedoch auf Regestform verkürzt. Bei den Urkunden aus dem erzbischöflichen Archiv gibt er die Archiv-Nummer an, unter der die Stücke bis heute geführt werden. Im großen und ganzen ist Fantuzzis Edition gemessen an den Kriterien ihrer Entstehungszeit verläßlich. Daß sich bei einem solch umfangreichen, von einem einzelnen bewältigten Unternehmen Irrtümer und Doppelungen eingeschlichen haben, konnte freilich nicht ausbleiben.

Neben den Materialsammlungen von Rossi, Amadesi und Fantuzzi, die sich speziell an der Ravennater Geschichte orientieren, sind die von Joh. Bened. Mittarelli und Anselmo Costadoni

13 H. RUBEUS, *Historiarum Ravennatum libri decem*, hac altera editione libro undecimo aucti, Venedig 1589 (1. Aufl. von 1572).

14 G. L. AMADESI, *In antistitum Ravennatum chronotaxim in antiquissimae eius ecclesiae exordiis ad haec usque tempora perductum...*, für unseren Zeitraum Bd. 2 und 3 (Bd. 1 behandelt die Zeit bis zum 7. Jh.), Faenza 1783.

15 M. FANTUZZI, *Monumenti Ravennati di secoli di mezzo*, Bd. 1–6, Venedig 1802–1804.

16 P. KEHR, *Italia Pontificia* 5, 17.

17 Vgl. zu ihm: *Dizionario biografico degli Italiani* Bd. 2, den Artikel von A. PETRUCCI. Amadesi war ein vehementer Verteidiger lokaler Ravennater Traditionen, was mehrfach zu Kontroversen mit Muratori führte.

herausgegebenen *Annales Camaldulenses* zu nennen, für den Zeitraum 1027 bis 1079 Band 2 von 1756, für den Zeitraum 1080 bis 1160 Band 3 von 1768, die urkundliches Material aus einem größeren geographischen Bereich, der Romagna und der Toskana, enthalten<sup>18</sup>.

Auf den Werken von Rossi, Amadesi und vor allem Fantuzzi basieren alle späteren übergreifenden Darstellungen. Als Beispiel nenne ich nur die 1964 erschienene Ravennater Kirchengeschichte von Augusto Simonini, die kaum Neues bringt und bei dem hochgesteckten Ziel, weitgespannten Zeitraum und begrenzten Umfang oberflächlich bleiben mußte<sup>18a</sup>. Von den neueren Landeshistorikern der Romagna, die einzelne Aspekte der Ravennater Geschichte des 11. Jahrhunderts in Darstellungen aufgegriffen oder zusätzliche einzelne Archivstücke zur Zeit Wiberts in Ravenna veröffentlicht haben, seien Gina Fasoli<sup>19</sup>, Augusto Torre<sup>20</sup> und Augusto Vasina<sup>21</sup> genannt. Gina Fasoli gibt in ihrer jüngsten Veröffentlichung zu den Besitzverhältnissen der Ravennater Kirche auch einen Abriß der Urkundenpublikationen<sup>22</sup>.

Die landeshistorischen Publikationsorgane sind vor allem die Zeitschriften *Felix Ravenna* (mit Schwerpunkt auf der frühchristlichen Archäologie), *Atti e memorie della deputazione di storia patria per le provincie di Romagna*, n.s. seit 1948, zuvor mit unterschiedlichen Benennungen und Zählungen<sup>23</sup>, und *Studi Romagnoli*. Erzählende Quellen, wie wir sie für die andere große norditalienische Metropole, Mailand, aus der Zeit haben, fehlen für Ravenna. So sind die Urkunden unsere wichtigste Informationsquelle zur Ravennater Geschichte dieser Zeit.

Der umfangreiche Ravennater Urkundenbestand – ca. 13 000 Pergamente aus der Zeit zwischen dem 9. und 14. Jahrhundert allein im erzbischöflichen Archiv – hat mehrere Historiker zur Bearbeitung gereizt. Silvio Bernicoli hat in seiner Zeit als Ravennater Stadtarchivar die überkommenen Bestände Ravennater Klöster, die im Stadtarchiv (heute sind sie größtenteils ins Staatsarchiv Ravenna überführt) lagen, in einem sorgfältigen Register erfaßt. Es sind dies die Bestände von S. Vitale, S. Apollinare in Classe, S. Mariae in Palaciolo sowie Teile der Bestände von S. Andreea und S. Apollinare Nuovo. Veröffentlicht hat Bernicoli von den von ihm registrierten und mit Akribie gelesenen Urkunden nur wenige<sup>24</sup>. Der überwiegende Teil der Bestände von S. Apollinare Nuovo liegt heute im Archiv von S. Paolo fuori le mura/

18 *Annales Camaldulenses*, hg. v. J. B. MITTARELLI und A. COSTADONI, Bd. 2 und 3, Venedig 1756 und 1768.

18a A. SIMONINI, *La chiesa Ravennate. Splendore e tramonto di una metropoli*.

19 G. FASOLI, *I conti e il comitato di Imola* (secc. X–XIII).

20 Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen sind die wichtigsten: A. TORRE, *Considerazioni sulla storiografia di Ravenna medievale*, und: *Gli arcivescovi di Ravenna e il monastero di S. Ellero di Galeata*.

21 Grundlegend ist seine Bibliographie: A. VASINA, *Cento anni di studi sulla Romagna 1861–1961*, 2 Bde. und Indices (ergänzend dazu: G. BOVINI, *Principale bibliografia di Ravenna*). Ferner A. VASINA, *Possessi ecclesiastici Ravennati nella Pentapoli*. Seine wichtigsten, vor 1970 erschienenen Aufsätze sind wiederabgedruckt in A. VASINA, *Romagna Medievale* (darin u. a.: *La chiesa Ravennate e il Ferrarese attorno al mille*, *Vita comune del clero presso l'episcopio Ravennate nel medioevo*, darin Abdruck der Urkunde Wiberts für die Ravennater Kardinäle von 1093; *Argenta castello arcivescovile*; *Imola nel medioevo*).

22 G. FASOLI, *Il dominio territoriale degli arcivescovi di Ravenna fra l'VIII e l'XI secolo*, bes. 92–94.

23 Gleicher Titel ser. 2a, 1875, 1876; von 1877 an mit neuer Zählung als *Atti ... della R. Deput. ... per le Province dell'Emilia*; ursprünglicher Titel wieder seit 1883 mit neuer Bd-Zählung; 4. ser. seit 1911 mit neuer Bd-Zählung; 5. ser. von 1936 an wieder *Atti ... per l'Emilia e la Romagna*.

24 Er hat das Urkundenregister im Staatsarchiv Ravenna verfaßt. S. BERNICOLI, *Documenti dell'archivio storico comunale di Ravenna anteriori al secolo XII*, *Felix Ravenna Suppl.* 1, 1914. Neuerdings liegt für die Staatsarchive in Ravenna und Faenza das Archivinventar von G. Rabotti vor.

Rom und wurde aus diesem von Vincenzo Federici 1907 veröffentlicht<sup>25</sup>. Die Edition der Urkunden für das Kloster S. Andreae, deren überwiegender Teil im erzbischöflichen Archiv von Ravenna liegt, hatte Giovanni Muzzioli in Angriff genommen. Seine Veröffentlichung, die nur die Urkunden bis zum Jahr 1000 erfaßt, liegt nur in Druckfahnen vor. An der Vollendung der Erstellung des Registers hinderte ihn der Tod<sup>26</sup>.

Zentrale urkundliche Quelle für Ravenna sind jedoch nicht die Klosterbestände, sondern das Material des erzbischöflichen Archivs und des Kapitelarchivs. Ihre Erschließung hatte sich Giulio Buzzi zum Ziel gesetzt<sup>27</sup>. Auch seine Arbeit brach 1915 mit seinem Tod ab. Veröffentlicht hat er Vorarbeiten, eine Liste der frühen Stücke aus dem erzbischöflichen Archiv bis 1117 und eine Einzelpublikation<sup>28</sup>, sowie Darstellungen zum Verhältnis zwischen Ravenna und Rom und zur erzbischöflichen und städtischen Kanzlei Ravennas<sup>29</sup>. Weder von Buzzi noch von Alessandro Testi Rasponi, dem Editor eines Teils der Ravennater Kirchengeschichte aus der Feder des Agnellus (9. Jahrhundert)<sup>30</sup>, der sich nach Buzzi mit den Urkunden des erzbischöflichen Archivs befaßte, wurden Aufzeichnungen über ihre Arbeit gefunden. Daher ist bis heute ein beträchtlicher Teil des Ravennater Urkundenmaterials unveröffentlicht und die Geschichte der Ravennater Erzbischöfe nicht über das Bild hinausgewachsen, das das spärliche, veröffentlichte Ravennater Material sowie erzählende Quellen anderer Provenienz boten.

Was das Material aus den übrigen Archiven der Romagna und Emilia betrifft, aus dem vielleicht Informationen über die Stellung Wiberts in seiner Metropole gezogen werden könnten, so ist zunächst festzustellen, daß die Urkunden aus den Beständen in Imola und Parma gedruckt vorliegen, ebenso diejenigen für das Kloster Pomposa und aus dem Kapitelarchiv in Modena als veröffentlichte Regestenpublikationen, die neueren Editionsansprüchen genügen<sup>31</sup>. Für Bologna kann man auf das verdienstvolle Werk des ausgehenden 18. Jahrhunderts

25 Regesto di S. Apollinare Nuovo (= RCI 3), hg. v. V. FEDERICI, Rom 1907. Der von V. FEDERICI und G. BUZZI herausgegebene Regesto della chiesa di Ravenna Bd. 1 (= RCI 7), Rom 1911, enthält nur die Urkunden des Archivio Estense, d. h. keine für den von uns behandelten Zeitraum.

26 G. MUZZIOLI, Le carte di S. Andrea Maggiore di Ravenna (896–1000), Rom 1961, rezensiert von G. CENCETTI, in: Rivista di storia della chiesa in Italia 16, 1962, 508–515. Das Buch von Muzzioli ist jedoch nie erschienen. Die Fahnen konnte ich bei Mons. M. Mazzotti im erzbischöflichen Archiv von Ravenna einsehen. Das Erscheinen des Buches verzögerte sich infolge der bisher nicht erfolgten Fertigstellung der Indices.

27 Zu den verschiedenen Ansätzen zur Publikation des Ravennater Urkundenmaterials vgl. Cencetti in seiner in der vorigen Anm. genannten Besprechung des Buches von Muzzioli.

28 G. BUZZI, Documenti riguardanti S. Apollinare Nuovo, Felix Ravenna Suppl. 2, 1916, 126–138, darin als Nr. 5 S. 134f. die Urkunde AA 2770 vom 15. Dez. 1097. DERS., La curia arcivescovile enthält S. 153–184 ein chronologisch geordnetes Verzeichnis der Urkunden im erzbischöflichen Archiv von Ravenna außer den Beständen von Kapitelarchiv und Kloster S. Andreae und ein nach Archiv-Nummern geordnetes Verzeichnis der »restaurierten« Urkunden. Unter Restaurierung ist hier lediglich die Glättung und bessere Unterbringung der Stücke in sogenannten »cartone« zu verstehen, d. h. in Pappmappen, die in Schüben eines Urkundenschrances liegen, während die übrigen Urkunden einfach gebündelt in Schubladen aufbewahrt werden.

29 G. BUZZI, Ricerche per la storia di Ravenna e di Roma dall'850 al 1118. DERS., La curia.

30 Seine Agnellus-Edition: Codex pontificalis ecclesiae Ravennatis vol. I (Agnelli liber pontificalis) = Istituto Storico Italiano, Rerum Italicarum scriptores. Nuova edizione ... tomo II parte III, Bologna 1924 (nur fasc. 196–197 und 200 erschienen).

31 Imola: S. GADDONI, G. ZACCHERINI, Chartularium Imolense 1.2. Parma: G. DREI, Le carte degli archivi parmensi. Pomposa: A. SAMARITANI, Regesta Pomposiae. Modena: P. VICINI, Regesto della cattedrale di Modena.

von Ludovico Vittorio Savioli, *Annali Bolognesi*, zurückgreifen, sowie auf neuere Publikationen einzelner Stücke<sup>32</sup>. Die Staatsarchive von Forlì und Faenza habe ich bei meinem Ravennater Archivaufenthalt auf die Bestände aus dem behandelten Zeitraum durchgesehen. Für Forlì war das Ergebnis eine Urkunde im sogenannten *libro Biscia*<sup>33</sup>, für Faenza neun Urkunden<sup>34</sup>. In den Archiven der Suffragane Ravennas Cervia, Sarsina, Cesena, Forlimpopoli, Comacchio und Adria waren, wie ein Blick in Band 5 der *Italia Pontificia* zeigte, keine Funde zu erwarten und ebenso wenig aus den für diese Zeit bruchstückhaften Bistumsarchiven in Ferrara, Bologna, Reggio und Piacenza<sup>35</sup>. So hoffe ich, mit dem ungedruckten Material aus Ravenna, Faenza und Forlì und dem gedruckten Material aus Imola, Parma, Bologna, Modena sowie den Klöstern Pomposa und S. Apollinare Nuovo eine solide Basis für die Untersuchungen geschaffen zu haben.

Den Versuch, ein komplexeres Bild des Wibert von Ravenna zu erstellen, setzte ich aus dem Blickpunkt seiner Ravennater Metropole an, die er auch als Papst beibehielt. In Ravenna war trotz aller Bemühungen der Reformpäpste Wiberts Stellung nie ernsthaft umstritten. Mein Ziel war, aus dem bisher nicht ausgewerteten Ravennater Material Aufschluß über diesen stetigen Rückhalt Wiberts zu gewinnen. Notwendigerweise trat über weite Strecken der Untersuchung der ursprüngliche biographische Ansatz zurück zugunsten von Fragestellungen nach der besitzrechtlichen Position der Ravennater Metropole, ihrer Organisation (Urkundenwesen), ihrem Verhältnis zu kirchlichen Institutionen innerhalb ihres Verbandes und zu Einzelpersonen. Aus der Frage nach der Person des Ravennater Erzbischofs Wibert wurde im Laufe der Untersuchung die nach der Metropole Ravenna unter Wibert. Immer wieder zeigte sich, wie stark die Ravennater Tätigkeit Wiberts auf Traditionen seines Erzbistums beruhte, so daß das Wirken seiner Person rechtens und richtig nur vor dem Hintergrund der – in moderner Form ungeschriebenen – Geschichte der Ravennater Erzbischöfe des Hochmittelalters beurteilt werden könnte. Doch ist auch dieses Ergebnis eine deutliche Aussage zur Person Wiberts.

Die Gliederung der Arbeit ergab sich vom verarbeiteten Material her. Da die Urkunden die einzigen Quellen für die Verhältnisse im Ravenna des 11. Jahrhunderts sind, schließt an die drei einleitenden Kapitel ein diplomatischer Abriss der Ravennater Urkunden der Wibert-Zeit an. Die Urkunden ergaben die Aussagen über den Besitz der Ravennater Kirche und die Ergänzungen zu Wiberts Itinerar. Sie waren auch Hauptquelle für Wiberts Beziehungen zu den wichtigsten geistlichen und weltlichen Würdenträgern seiner Kirchenprovinz. Die folgenden

32 L. V. SAVIOLI, *Annali Bolognesi* Teil I-III, jeder Teil in zwei Halbbänden. Teil I enthält in acht Kapiteln eine Darstellung der Bologneser Geschichte bis 1112, danach jahrweise Darstellungen bis 1167. Im 2. Halbband von Teil I sind die Dokumente publiziert. Teil II (Zeitraum 1168-1218) und Teil III (Zeitraum 1221-1274) sind entsprechend aufgebaut; sie enthalten jeweils im 1. Halbband die jahrweise Darstellung, im 2. Halbband die Dokumente. Veröffentlichung einzelner Bologneser Urkunden des 10. Jahrhunderts: G. CENCETTI, *Le carte Bolognesi*; des 11. und 12. Jahrhunderts: *Archivio paleografico italiano* fasc. 59, Bd. 12.

33 Forlì: Emphyteuseurkunde des Abtes Leo von S. Mercurialis vom 11. Juni 1092. Zum *libro Biscia* vgl. die maschinenschriftliche Dissertation (*tesi di laurea in storia medievale*), an der Universität Pisa unter C. Violante 1969/70 angefertigt, von B. GURIOLI, *I documenti del libro Biscia dall'anno 894 all'anno 1177*, die ich im Staatsarchiv Forlì einsehen konnte.

34 Faenza: ASF Nr. B 8,1-5 (25. Jan. 1081), B 8,1-6 (21. Mai 1082), A 1,1-1 (26. Juni 1084), B 8,1-7 (20. Mai 1085), B 8,1-8 (9. März 1090), B 8,1-9 (18. Mai 1092), B 8,1-10 (25. Dez. 1097), B 8,1-11 (25. Dez. 1097), B 8,1-12 (18. Apr. 1099).

35 KEHR, *Italia Pontificia* 5, 114, 117, 128, 132, 174, 189, 204, 245, 365f., 443.

Kapitel über die Ravennater Fälschungen und die Ravennater Rechtsschule dagegen haben nicht mehr das Ravennater Archivmaterial als Hauptgrundlage. Ohne eine Stellungnahme zu diesem Fragenkomplex, der in der bisherigen Forschung das Bild des Wibert von Ravenna wesentlich prägte, wären die Ausführungen unvollständig geblieben.

Die vorliegende Untersuchung ist, um zusammenzufassen, nicht als Biographie Wiberts intendiert und nicht als Darstellung seiner Rolle als kaiserlicher Gegenpapst. Sie ist vielmehr der Versuch, das bisherige aus reichs- und kirchengeschichtlicher Sicht gewonnene Bild Wiberts von seiner Ravennater Tätigkeit her zu ergänzen.

## II Skizze der wichtigsten Probleme zur kirchlichen und politischen Stellung Ravennas vom Frühmittelalter bis zum 11. Jahrhundert

Ravenna besaß im Frühmittelalter in zweierlei Hinsicht eine hervorragende Stellung. Kirchlich war es neben Mailand und Aquileja eine der drei Metropolen Norditaliens. Politisch war die Stadt bis zur langobardischen Eroberung von 751 seit dem Ende des 4. Jahrhunderts zunächst Residenz der letzten weströmischen Kaiser, dann der Germanenkönige Odoaker und Theoderich und schließlich Sitz des Exarchen, des obersten Amtsträgers von Militärwesen und Verwaltung im byzantinischen Italien.

Aus der vorrangigen Stellung Ravennas ergaben sich Probleme, die über das 8. Jahrhundert hinaus weiterwirkten und hier kurz skizziert werden sollen. Für die Zeit bis zum 8. Jahrhundert können wir uns kurz fassen, da hier Einzeluntersuchungen vorliegen. Der Schwerpunkt des Kapitels liegt auf der Zeit vom 9. Jahrhundert an, die von der Forschung weniger aufgearbeitet worden ist.

### *1. Die Entwicklung der Ravennater Metropolitanstellung (5.–10. Jahrhundert)*

Im 4. Jahrhundert ist Mailand Metropole für die gesamte Diözese Italia annonaria, d. h. auch für die später ravennatischen Provinzen Aemilia, Flaminia und Picenum annonarium. Neben Mailand steht in Italien nur Rom als Metropole für die Diözese Italia suburbicaria<sup>1</sup>. Aus dem Metropolitanbereich Mailands löst sich Aquileja allmählich vom Ende des 4. Jahrhunderts bis Anfang des 5. Jahrhunderts heraus und behauptet seitdem eine Metropolitanstellung über die Provinzen Venetia und Istria, bis zum 8. Jahrhundert wohl auch über Teile der Provinzen Raetia II und Noricum<sup>2</sup>. Die Konstituierung Ravennas als Metropole ist zeitlich weniger klar zu fixieren und vor 432 jedenfalls nicht nachzuweisen<sup>3</sup>; vor allem ist der volle Umfang des Metropolitanprenzels nicht für die Frühzeit deutlich. Der Anspruch des Bischofs von Ravenna auf Metropolitanstellung steht vermutlich im Zusammenhang mit der Residenzfunktion der Stadt in spätantiker, ostgotischer und byzantinischer Zeit. Im 5. Jahrhundert ist die Zugehörigkeit von Vicoabentia (Ferrara) und Imola zur Metropole Ravenna sicher bezeugt, für Bologna, Forlì, Faenza und Modena wahrscheinlich<sup>4</sup>. Ob man damit von einer Zugehörigkeit ganzer Provinzen – Aemilia, Flaminia und Picenum annonarium – zum Ravennater Metropolitanverband ausgehen kann, ist offen. Der Erzbischofstitel ist, wie Testi Rasponi gezeigt hat<sup>4</sup>, zuerst 553 für den Ravennater Erzbischof Maximian in einem Papyrus belegt und für ihn auch von Agnellus als ersten gebraucht. Testi Rasponi bringt die neue Titulatur in Zusammenhang mit

1 J. GAUDEMEL, l'Eglise dans l'empire romain 584–586.

2 J. GAUDEMEL, P. KEHR, Italia Pontificia 7, 12. H. SCHMIDINGER, Patriarch und Landesherr 5f. Die verschiedenen Zeugnisse für die Entstehung der Kirchenprovinz Aquileja sichtet kritisch G. C. MENIS, Le giurisdizioni metropolitiche, und DERS., I confini.

2a E. STEIN, Beiträge 51f. mit Anm. 2.

3 M. MAZZOTTI, La provincia ecclesiastica ravennata, bes. 21f. Vgl. auch K. BRANDI, Ravenna und Rom, bes. 26f. G. ZATTONI, Origine e giurisdizione, in: DERS., Scritti storici, 77–96, bes. 91ff.

4 A. TESTI RASPONI, Archiepiscopus 5–11.

dem Drei-Kapitel-Streit, in dem Maximian Exponent Kaiser Justinians gegen Rom gewesen sei. Die Päpste haben die Ravennater Oberhirten bis ins 7. Jahrhundert als Bischöfe, nicht Erzbischöfe, angeredet. Die letzten Belege dafür stammen von den Päpsten Gregor I. und Martin I.<sup>5</sup>. Daß der Ravennater Oberhirte das Recht auf das Pallium habe, wird von Gregor I. nicht bestritten. Strittig ist nur, an welchen Tagen er das Pallium tragen dürfe. Die Verleihung des Pallium scheint in der Frühzeit ein kaiserliches Recht gewesen zu sein, das der Papst nur stellvertretend für den Kaiser ausübte<sup>6</sup>.

Zusätzlich zu den bereits genannten Bistümern ist die Zugehörigkeit der Bistümer Sarsina, Cesena, Forlimpopoli, Reggio, Parma, Piacenza und Adria zum Ravennater Metropolitanverband durch Agnellus in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts bezeugt. Zwar nennt er sie nicht namentlich, gibt jedoch die Zahl der Ravenna unterstehenden Bistümer unter Berufung auf eine Urkunde Kaiser Valentinians an. Diese, die die Namen verzeichnet, ist zwar eine Fälschung, wurde aber offensichtlich vor der Zeit des Agnellus verfertigt<sup>7</sup>. Das bedeutet, daß dem Metropoliten von Ravenna schon vor der Zeit des Agnellus kirchlich nicht nur ehemals byzantinische Gebiete, sondern mit den Suffraganen Modena, Parma, Reggio und Piacenza Teile des altlangobardischen Italiens unterstanden. Diese Tatsache spricht für die Annahme, die Ravennater Kirchenprovinz habe sich in dem von Agnellus beschriebenen Umfang vor der langobardischen Eroberung des ausgehenden 6. Jahrhunderts konstituiert, zumal da die Zugehörigkeit von Modena zur Kirchenprovinz Ravenna bereits im 5. Jahrhundert wahrscheinlich ist<sup>7a</sup>.

Das Bistum Comacchio wurde wohl erst Anfang des 8. Jahrhunderts gegründet, wahrscheinlich gleich als Suffragan Ravennas. Der Bischof von Comacchio ist neben anderen Ravennater Suffraganen als Zeuge einer Ravennater Erzbischofsurkunde von ca. 858 belegt, und er ist Teilnehmer einer Ravennater Provinzialsynode von 955<sup>8</sup>.

Cervia und Montefeltro kommen im 10. Jahrhundert zur Ravennater Kirchenprovinz dazu<sup>9</sup>. Piacenza war vorübergehend durch Papst Johannes XV. (985–996) zum Erzbistum erhoben und damit aus der Ravennater Kirchenprovinz gelöst worden, kehrte aber unter Gregor V. 997 wieder unter die erzbischöfliche Gewalt Ravennas zurück<sup>10</sup>.

5 Gregor I.: KEHR, *Italia Pontificia* 5, 24–33. Martin I.: ebd. 33 Nr. 66.

6 BRANDI 34–38. Th. KLAUSER, Der Ursprung 19, und DERS., Artikel »Pallium« in LThK 8.

7 BRANDI 27. Vgl. auch MAZZOTTI; G. ZATTONI, Origine e giurisdizione, in: DERS., *Scritti storici*, 78f.; T. S. BROWN, *The Church of Ravenna* 13.

7a E. STEIN, Beiträge 49f. m. Anm. 2, nimmt an, daß Ende des 5. Jhs. alle Bistümer der Aemilia, in der 1. Hälfte des 7. Jhs. die Bistümer der Flaminia zur Ravennater Kirchenprovinz gehörten.

8 Vgl. E. STEIN, Beiträge 49f. m. Anm. 2. Die Urkunde von ca. 858: FANTUZZI 2 Nr. 4. Außer dem Bischof von Comacchio unterschreiben die Bischöfe von Sarsina, Ferrara, Faenza, Imola, Cesena, Forlimpopoli und Forlì. Die Urkunde von 955: FANTUZZI 3 Nr. 1. Bei einer Güterrestitution an den Ravennater Erzbischof sind so viele Geistliche genannt, daß man eine Provinzialsynode vermuten kann: die Bischöfe von Ferrara, Comacchio, Cesena, Forlimpopoli, Imola, Faenza, Forlì; die Äbte von S. Severo und S. Apollinare in Classe; weitere Geistliche aus Ravenna und Ferrara.

9 Comacchio und Cervia werden in der Fälschung auf den Namen Gregors I. genannt, KEHR, *Italia Pontificia* 5, 32 Nr. 62. Zur Unterstellung von Cervia und Montefeltro unter Ravenna vgl. KEHR, *Italia Pontificia* 5, 50, 52 Nr. 156, 165, 166. Über die Zuordnung von Montefeltro vor 997 ist nichts Genaues bekannt: KEHR, *Italia Pontificia* 4, 227f. Doch ist Montefeltro noch in byzantinischer Zeit *castrum*, nicht *civitas* gewesen (vgl. Ch. DIEHL, *Etudes sur l'administration byzantine* 62 mit Anm. 3) und ist daher als Bistum vermutlich nicht alt.

10 KEHR, *Italia Pontificia* 5, 442. T. E. MOEHS, *Gregorius V*, 57, 59.

Um Konsekrations- und Investiturrecht gegenüber dem Bischof von Ferrara kam es im 10. Jahrhundert zu einer Kontroverse zwischen Rom und Ravenna, in der sich Ravenna durchsetzte<sup>11</sup>. Der Konflikt lebte zur Zeit Bischof Gratians von Ferrara, der 1068 in Rom von Alexander II. geweiht wurde, erneut auf und war wohl eine wesentliche Ursache des Zwistes zwischen dem Papst Alexander II. und dem Erzbischof Heinrich von Ravenna<sup>12</sup>.

Vier Feststellungen ergeben sich aus dem bisher Gesagten:

1. Die Ravennater Kirchenprovinz entsteht später als die Mailänder, und ihre Entstehung vollzieht sich als Ablösung eines Teils der Provinzen der Diözese Italia annonaria von Mailand. Dies erklärt zumindest teilweise die Rangrivalität zwischen den Kirchen von Ravenna und Mailand, auf die wir zurückkommen.
2. Die Frage nach dem Umfang der Ravennater Kirchenprovinz ist für verschiedene Zeiten unterschiedlich und nicht immer sicher zu beantworten.
3. Spannungen zwischen den römischen Päpsten und den Ravennater Erzbischöfen – und zwar solche prinzipieller Art – treten unter Gregor I. in der Palliumfrage, im 10. Jahrhundert um die Ravennater Rechte über die Bistümer Ferrara und Piacenza zutage. Diesen Spannungen sind die Autokephaliebestrebungen Ravennas während des Monotheletenstreites in der Zeit zwischen 666 und 682 hinzuzufügen, die von Kaiser Constans II. gestützt wurden. Über sie hat Brandi alles Erforderliche gesagt<sup>13</sup>. Nur in dieser kurzen Zeitspanne bestritten die Ravennater Erzbischöfe den Päpsten das schon früh bezeugte Recht, sie zu konsekrieren.
4. Die Metropolitananstellung des Erzbischofs von Ravenna über ehemals byzantinisches und altlangobardisches Gebiet hat Folgen für seine politische Position von der Karolingerzeit an. Nach Karls des Großen Eroberung des Langobardenreiches 774 war der Ravennater Erzbischof kirchlicher Oberhirte eines Teils des fränkischen Italiens. Nach der Eroberung des ehemals fränkischen Italiens durch Otto den Großen war er Oberhirte eines Teils von Reichsitalien. Im übrigen lag aber in fränkischer Zeit wie auch in der Zeit von Otto d. Gr. an ein beträchtlicher Teil der Ravennater Kirchenprovinz im ehemals byzantinischen Gebiet, im sogenannten Exarchat, den man dem fränkischen Italien bzw. Reichsitalien nicht einfach zurechnen kann.

Dies führt uns zum zweiten wichtigen Problem des ravennatischen Frühmittelalters, der Frage nach dem Exarchat und den kaiserlichen und päpstlichen Herrschaftsrechten in diesem Gebiet.

## *2. Die Stellung der Ravennater Erzbischöfe zu Papst und Kaiser in der fränkischen Zeit*

Die Wende in der politischen Position Ravennas vollzog sich in der frühen Karolingerzeit. Die byzantinische Verwaltung verlor mit der langobardischen Eroberung von 751 ihre Legitimation. Welche der ehemals byzantinischen Gebiete, wann und mit welchem Machtumfang durch Pippin und Karl d. Gr. dem von ihnen geschaffenen Kirchenstaat zugeordnet wurden, ist eine umstrittene Frage<sup>14</sup>. Bertolini hat hervorgehoben, daß erst in dieser Zeit der Konstituierung des

11 KEHR, *Italia Pontificia* 5, 203.

12 O. VEHSE, Ferrareser Fälschungen, bes. 32f. Stellungnahme zu Vehse bei D. BALBONI, *Pieve e masse ferraresi*.

13 BRANDI 21–24, 30–33. GUILLOU, *Régionalisme* 167–169, 206–208.

14 Frühestes erhaltenes Pactum der Frankenkönige für die Römische Kirche, das den Exarchat Ravenna als der Römischen Kirche von Pippin und Karl restituiert bezeichnet, ist das Pactum Ludwigs d. Fr. von

Kirchenstaates für das ehemals byzantinische Gebiet um Ravenna der Name »exarchatus«, und zwar von den Päpsten geprägt wurde<sup>15</sup>. In der Tat ist es auffällig, daß in den im Codex Carolinus erhaltenen Papstbriefen der Zeit Karl Martells und seines Sohnes Pippin das Gebiet mit *partes Ravenna(n)cium*<sup>16</sup> oder *provincia Ravennarum*<sup>17</sup> bezeichnet wird. Die Bezeichnung *exarchatus* erscheint im Codex Carolinus zum ersten Mal 774 in einem Brief Papst Hadrians I. an Karl d. Gr. als Benennung des Gebietes, das Pippin dem Vorgänger Hadrians, Papst Stephan II., geschenkt habe<sup>18</sup>. Die Durchsicht der Papstvitae des *Liber pontificalis* bestätigt dieses Ergebnis. Der Verfasser der Vita des Papstes Zacharias (741–752) nennt die *provinciam Ravennantium*<sup>19</sup>, die *Ravennantium territoria et Cesinate*<sup>20</sup> und spricht vom *Ravennantium et Pentapolensium populus*<sup>21</sup>. Dagegen verwendet die nach dem Tod des Papstes, d. h. nach 757, verfaßte Vita Stephans II. den Begriff *exarchatus* konsequent<sup>22</sup> mit einem einzigen Rückfall in die ältere Bezeichnung *Ravennantium partes*<sup>23</sup>; speziell soll das Pippinische Schenkungsversprechen bereits den *exarchatum Ravennae* umfaßt haben. Die Übernahme des Begriffs in die Kaiserpacta mit dem ersten erhaltenen von Ludwig dem Frommen<sup>24</sup> wäre also eine Rezeption des päpstlichen Begriffs.

Neben und vermutlich vor der Bezeichnung Exarchat wurde für das Gebiet der Name *Romania* gebraucht. Er ist von langobardischer Seite in dem Fragment »De Liutprando rege«

817. Vgl. dazu A. HAHN, Das Hludovicianum. Die Frage der Zugehörigkeit des Exarchats zum Kirchenstaat betreffend bes. 66–71. A. Hahn konnte zeigen, daß auch in dieser Passage ein großer Teil des Textes erst auf Ludwig d. Fr. zurückzuführen ist. Zur älteren Literatur vgl. H. LÖWE, in: B. GEBHARDT, Handbuch der Deutschen Geschichte Bd. 1, § 40 S. 167 Anm. 5. Ferner H. J. SCHMIDT, Die Kirche von Ravenna im Frühmittelalter, bes. 751–759, A. BENATI, *Sul confine* 304f.

15 O. BERTOLINI, Il primo »periurium« di Astolfo verso la chiesa di Roma (752–753), wiederabgedruckt in: DERS., *Scritti scelti* Bd. 1, bes. 159–161; DERS., Il problema delle origini del potere temporale dei papi, ebd. Bd. 2, bes. 491, 508, 527; DERS., Le prime manifestazioni concrete del potere temporale dei papi nell'esarcato di Ravenna (756–757), bes. 598. Auch der exzellente Kenner der byzantinischen Verwaltung in Italien, Ch. Diehl, weist den Begriff *exarchatus* erst für die karolingische Zeit und nur im päpstlichen Sprachgebrauch nach (Ch. DIEHL, *Etudes* 52 mit Anm. 1). Vgl. A. BENATI, *Sul confine* 315f. mit Anm. 39.

16 Cod. Carol. Nr. 2 (an Karl Martell), 29, 30, 31 (an Pippin), MGH Epp. III, 477, 535–537.

17 Cod. Carol. Nr. 31, ebd. 537.

18 Cod. Carol. Nr. 49, ebd. 568.

19 L. DUCHESNE, *Liber pontificalis* I, 429, 431.

20 Ebd. 431.

21 Ebd. 431.

22 Ebd. 444: Der Papst bittet den Langobardenkönig *pro gregibus universo exarchatu Ravennae atque cunctae istius Italiae provinciae populo quos diabolica fraude ipse impius depererat rex et possidebat*. Ebd. 446 wird berichtet, daß, als der Papst in die Nähe von Pavia kam, *direxit ad eum sepefatus Aistulphus nequissimus rex missos suos, obtestans eum nulla penitus ratione audere verbum illi dicere petendi Ravennantium civitatem et exarchatum ei pertinentem*. Ebd. 448 heißt es, Pippin habe dem Papst versprochen *exarchatum Ravennae et rei publicae iura seu loca reddere modis omnibus*. Ebd. 453 wird erzählt, wie ein kaiserlicher Gesandter aus Byzanz Pippin ersuchte *ut Ravennantium urbem vel cetera eiusdem exarchatus civitates et castra imperiali tribuens concederet ditioni*.

23 *Ravennantium partes* ebd. 454 im Zusammenhang mit der Entgegennahme des Gebietes durch Abt Fulrad von S. Denis; noch auf derselben Seite wird jedoch wieder von Ravenna und den anderen Städten *ipsius Ravennantium exarchatus* gesprochen.

24 Vgl. Anm. 14.

verwendet<sup>25</sup>, erscheint in einem Kapitular Lothars I. von 825<sup>26</sup>, unter Ludwig II. 860<sup>27</sup>, in einem Diplom König Hugos von ca. 927<sup>28</sup> und im Testament des Grafen von Bertinoro von 1039<sup>29</sup>. Dabei erhebt diese Aufzählung der Bezeichnung Romania keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Wahrscheinlich könnte man die Belege vermehren. Doch zeigt die Aufzählung, daß seit langobardischer Zeit die Landschaftsbezeichnung fortgelebt hat. Schließlich hat sie sich als Romagna bis heute erhalten. Wenn Romania die umgangssprachliche, auch von den politischen Gewalten gebrauchte Bezeichnung ist, Exarchat dagegen die päpstliche Bezeichnung, mit der zugleich ein päpstlicher Hoheitsanspruch verknüpft ist, dann findet eine Erscheinung ihre Erklärung, die bei der Durchsicht des Ravennater Urkundenmaterials auffällt. In dem gesamten von Fantuzzi für die Zeit vom 9. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts veröffentlichten Ravennater Urkundenmaterial habe ich nicht ein einziges Mal den Begriff *exarchatus* gefunden<sup>30</sup>. Das gleiche gilt für den Ravennater Urkundenbestand der Zeit Wiberts, von dem ich auch den unveröffentlichten Teil kenne. Die einzige Ausnahme stellt die von Rubeus veröffentlichte Papsturkunde Wiberts für die Ravennater Kirche von 1086 dar, mit der frühere Papst- und Kaiserverfügungen bestätigt werden *tam in episcopatibus quam in abbatiis, comitatibus, exarchatu, ceterisque similibus, que in privilegiis et preceptis plenius habentur*<sup>31</sup>. Die Ausnahme ist signifikant: es handelt sich eben um eine Papsturkunde, die Papst- und Kaiserurkunden bestätigt. In einer Urkunde den Erzbischof Wibert betreffend wird dagegen an einer charakteristischen Stelle vom Herrschaftsbereich Wiberts als *archiepiscopatus*, nicht *exarchatus* gesprochen<sup>32</sup>. Nicht aus der Ravennater erzbischöflichen Kanzlei, sondern aus einer Papsturkunde Wiberts und aus der päpstlichen Kanzlei Gregors VII. ist der Begriff *exarchatus* zu Wiberts Zeit bezeugt<sup>33</sup>, und auch in den Synodalakten des päpstlichen Laterankonzils vom 27. März 1123 wird der Begriff wieder gebraucht<sup>34</sup>. Die Päpste scheinen den Begriff bis in die Stauferzeit hinein vermittelt zu haben, wo er dann häufiger und nun auch außerhalb des

25 MGH SS rer. Lang. et It. 11. Vgl. auch Ch. DIEHL, Etudes 52 Anm. 1, und A. BENATI, Sul confine 315f. mit Anm. 39.

26 MGH Capit. I Nr. 165 c. 4, S. 330. Dieses für Laien ergangene Kapitular trifft Weisungen über *his fratribus qui in nostris et Romaniae finibus paternaे seo maternaе succedunt hereditati*.

27 BM<sup>2</sup> 1216 i.

28 L. SCHIAPARELLI, I diplomi di Ugo e di Lotario, Nr. 10 S. 32–34. In diesem Schutzbrevier verfügt König Hugo für mehrere Personen aus dem Gebiet von Bagno di Romagna auch den Schutz ihrer Güter *tam in omnibus finibus Romaniae quam in cunctis finibus Tuscie sive Italie tam in omnibus finibus Spoletinum quam et circa maris littoribus*.

29 FANTUZZI 4 Nr. 27, Ann. Camald. 2, 7: *totum quod habeo in marchas et ipse habeo in partibus Romaniae*.

30 RUBEUS 228 berichtet für die Zeit um 770, der Ravennater Erzbischof Leo habe sich in seinen Briefen *Leo servus servorum Dei, divina gratia sanctae catholica ecclesiae Ravennatis archiepiscopus et erimas (!) Italiae exarchus* genannt. Da Rubeus keine genaueren Quellen- und Zeitangaben macht, ist seine Angabe nicht zu verifizieren.

31 RUBEUS 311. Unvollzogenes Original in der Bibliothèque Nationale, Paris, B. N. nouv. acq. lat. 2573 fol. 24 Nr. 26.

32 AA 433 von 1081 (vgl. Textanhang Nr. 2).

33 Vgl. Anm. 31. Das Schreiben Gregors VII., Reg. VIII 12, hg. v. E. CASPAR, MGH Epp. selectae in us. schol., 2 Bde., 531 ist adressiert *omnibus episcopis abbatibus clericis atque laicis in marchia Toscana Firmana et in exarchatu Ravennati constitutis*.

34 MANSI, Concilia Bd. 21 can. 22, S. 286: *alienationes, quae specialiter per Ottonem, Guidonem, Hieremiam seu forte Philippum ubilibet de possessionibus Ravennatis exarchatus factae sunt*.

päpstlichen Sprachgebrauchs, z. B. bei Otto von Freising und sogar bei den Ravennaten Erzbischöfen selbst, begegnet<sup>35</sup>.

Kehren wir nach diesem Exkurs über den Begriff Exarchat zur Position Ravennas in der Karolingerzeit zurück. Verfügungen zugunsten der Ravennaten Kirche sind von den Frankenkölingen Pippin bis Ludwig II. nicht erhalten, sieht man von einer groben Fälschung auf den Namen Karls d. Gr. für die Kustoden der Ravennaten Kirche ab<sup>36</sup>. Doch sind Aufenthalte Karls d. Gr. und Ludwigs d. Fr. – des letzten allerdings nur vor seiner Kaisererhebung – in Ravenna bezeugt<sup>37</sup>, für die Zeit Karls d. Gr. auch der Anspruch des Ravennaten Erzbischofs Leo auf weltliche Hoheitsrechte im Exarchat<sup>38</sup>. Es gibt weiter ein Zeugnis dafür, daß Karl als Kaiser die Gerichtsbarkeit über einen umstrittenen Besitz im Po-Mündungsgebiet, also in einem Teil des ehemaligen Exarchats wahrnahm: die *missi* Karls, Angilbert *custos sacre capelle palacii* und Graf Milo, entschieden 801 in einem Rechtsstreit zwischen dem Erzbischof Johann von Ravenna und Leuten aus Comacchio<sup>39</sup>. Die Sonderstellung, die Karl d. Gr. der Ravennaten Kirche beimaß, wird deutlich aus seinem bei Einhard wiedergegebenen Testament, in dem er hinsichtlich der drei in seinem Besitz befindlichen silbernen Tische entschied: der mit der Weltkarte solle an seine Erben, der mit der Karte Konstantinopels an die St. Peter-Kirche in Rom und der mit der Karte Roms an die erzbischöfliche Kirche von Ravenna gehen<sup>40</sup>. Agnellus bestätigt, daß Ludwig d. Fr. diese Verfügung seines Vaters ausführte<sup>41</sup>.

Für die rechtlich außerordentlich komplizierten Verhältnisse des zum Erzbistum Ravenna gehörenden Po-Mündungsgebietes in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts ist eine Gerichtsurkunde vom 1. Mai 838 bezeichnend<sup>42</sup>. Der Streit geht zwischen dem kaiserlichen Vasallen Bruningus und dem Vogt der Ravennaten Kirche um Güter der Kirche von S. Apollinare im

35 Vgl. die Belege bei Ch. DIEHL, *Etudes* 52 Anm. 1, sowie die Titulatur Erzbischof Anselms von Ravenna 1158 in einer Urkunde für die Ravennaten Kanoniker *Anselmus pauper Christi Dei gratia sancte Ravennatis ecclesie vocatus archiepiscopus eiusdem civitatis exarchus*, vgl. A. DURANTI, *Il collegio dei cardinali di Ravenna*, Zitat 593.

36 MGH Dipl. Karol. 1, DK 314, vgl. dazu BRANDI 13 und Kap. X, Abschn. 2. Papst Paschalis I. bestätigt dem Ravennaten Erzbischof Petronacius 819 frühere Privilegien des Papstes Hadrian I. und der byzantinischen Kaiser Leo und Justinian; vgl. KEHR, *Italia Pontificia* 5, 38 Nr. 94, nicht aber der Frankenkönige.

37 Für Karl d. Gr. 787 (S. ABEL-B. SIMSON, Jbb. d. fränk. Reichen unter Karl d. Gr. Bd. 1, 577), für Ludwig d. Fr., Unterkönig von Aquitanien, 792, als er seinem Bruder Pippin von Italien entgegenzieht, um ihn beim Feldzug gegen Benevent zu unterstützen (ebs. Bd. 2, 51); 800 macht Karl d. Gr. auf seinem Zug nach Rom sieben Tage Rast in Ravenna (ebs. 220); im Mai 801 nach seiner Kaiserkrönung hielt er sich erneut einige Tage in Ravenna auf (ebs. 253). Vgl. auch C. BRÜHL, *Fodrum*, Bd. 1, 401, Bd. 2 Itinerarkarte Nr. 1. Vgl. auch allgemein: P. CLASSEN, *Italien zwischen Byzanz u. d. Frankenr.*, bes. 935–938.

38 ABEL-SIMSON, Jbb. Bd. 1, 212ff., 238ff., L. M. HARTMANN, *Geschichte Italiens im Mittelalter* Bd. 2, 2, 278f., H. J. SCHMIDT, *Die Kirche von Ravenna im Frühmittelalter*, 755f. Zu der Problematik vgl. auch A. SIMONINI, *Autocefalia ed esarcato in Italia*, der eine Darstellung der Ravennaten Autokephalie- und weltlichen Herrschaftsansprüche bis zum Ende des 9. Jhs. gibt.

39 R. VOLPINI, *Placiti del >Regnum Italiae< (secc. IX–XI)*, darin Nr. 1. Zu den *missi* und zur Datierung vgl. die Einleitung zur Edition des Placitums, 275f.

40 Einhard, *Vita Karoli c. 33*, MGH SS rer. Germ. in us. scholar. 40.

41 Agnellus, MGH SS rer. Lang. et It., 388.

42 C. MANARESI, *I Placiti del >regnum Italiae< Bd. 1, Nr. 43*, Original im erzbischöflichen Archiv von Ravenna.

Gebiet von Adria. Verhandelt wird unter dem Vorsitz eines Bischofs und päpstlichen *missus* und zweier kaiserlicher *missi*, eines Bischofs und eines Grafen, die aus Rom zurückkehren, wo sie sich im Dienst von Papst und Kaiser aufhielten, im bischöflichen Palast in Ravenna<sup>43</sup>. Erzbischof Georg von Ravenna nimmt an der Verhandlung teil. Bruningus weist für seine Sache eine Urkunde von 825 oder 826 vor, die erstaunlicherweise nach den byzantinischen Kaisern Michael und Theophilos datiert ist. Dennoch entscheidet das Gericht zugunsten der Ravennater Kirche<sup>44</sup>. Die Gerichtsurkunde, die die Entscheidung festhält, ist nach den Papstjahren und den Kaiserjahren Ludwigs d. Fr. und Lothars datiert. Die Verhandlung unter dem Vorsitz päpstlicher und kaiserlicher *missi* wie die Datierung nach Papst- und Kaiserjahren, die übrigens nach Buzzis Untersuchungen in den Ravennater Urkunden bis zum 11. Jahrhundert beibehalten wird<sup>45</sup>, bezeugen die gemeinsame Gerichtshoheit von Papst und Kaiser über Ravenna im Jahr 838. An der Echtheit der byzantinisch datierten Urkunde von 825/26, deren Empfänger Bruningus war, haben die Urteiler von 838 nicht gezweifelt; auch für uns besteht daher kein Grund zum Zweifel an ihrer Echtheit. Ob die Urkunde von 825/26 in Ravenna ausgestellt wurde, wissen wir nicht. Wir wissen nur, daß sie die emphyteutische Verleihung von Gütern im Gebiet von Adria, nordöstlich von Ferrara zwischen der Mündung von Po und Etsch, verfügte: es ist daher wahrscheinlich, den Ausstellungsort in der Nähe Ravennas anzunehmen. Den Urteilern von 838 war die byzantinische Datierungsweise nicht anstößig. Die alten Verbindungen mit Byzanz waren im Gebiet um Ravenna um diese Zeit nicht abgerissen.

Berichte über rege diplomatische Kontakte zwischen Ludwig d. Fr. und den Kaisern Michael und Theophilos haben wir für die Jahre 824 bis 828. Dabei ging es um die Bilderfrage

43 *in civitate Ravenna, sedentes omnes coram supra nominati missi in palatio domni episcopati*. Die Pfalz wird mit dem Zusatz *domni* auf den Erzbischof, mit dem Zusatz *episcopati* auf das Bistum(sgut) bezogen. Die Unklarheit ist vielleicht kein einfacher Schreibfehler. Wurde die Pfalz dem Bistumsgut zugerechnet, dann handelt es sich wohl um denselben Bau, über den Papst Hadrian I. im Cod. Carol. Nr. 81 verfügt, da er ja auf den Besitz Ravennas Anspruch erhob (MGH Epp. III, 614). Vgl. auch das Placitum von 1030 MANARESI, I Placiti Bd. 3, Nr. 331 mit der Ortsangabe *Ravenne, in superiora domi episcopii sancte Ravennatis ecclesie*.

44 Bruningus wird im Satz des Placitums, der die Parteien nennt, als *vassus domni imperatoris* bezeichnet. Nachdem die Gerichtsvorsteher, Bischof Theodor als *missus* des Papstes und Bischof Witger sowie Graf Adalghisus *missi domni imperatoris* genannt wurden, kann Bruningus nur Vasall Ludwigs d. Fr. oder Lothars I. sein, jedenfalls nicht der byzantinischen Kaiser. – Die Datierung der Bruningus von einem gewissen Justinianus ausgestellten Emphyteuseurkunde – wir erfahren weder, wer Justinianus war, noch wo er die Urkunde ausfertigte, nur daß er 838 verstorben ist (S. 143 Z. 11: *quondam*) – wird im Placitum von 838 beschrieben: *Erat scripta tempore [Michael et T] heofilo imperatoribus Grecorum, Michael autem anno quinto, Theofilo autem anno quarto, mense ianuario, per inductione quarta*. Die Bezeichnung *imperatoribus Grecorum* ist aus westlicher Sicht formuliert. Ob sie in der Urkunde von 825/26 stand oder so erst vom Schreiber des Placitum von 838 formuliert wurde, ist nicht sicher zu entscheiden. Eindeutig jedoch ist die Datierung der Urkunde nach byzantinischen Kaiserjahren. Die Datierung gibt Schwierigkeiten auf. Die byzantinische Kaiserdatierung orientiert sich am Tag des Regierungsantritts (vgl. F. DÖLGER, Regesten der Kaiserurkunden des oström. Reiches Teil 1, 49). Danach wäre die Bruningus-Urkunde auf den Januar 825 zu datieren. Nach der Indiktionenzählung gehört sie aber in den Januar 826. Irrtümer bei der Indiktionenzahl sind freilich nicht selten. Der Grund der gerichtlichen Entscheidung gegen Bruningus ist infolge des schlechten Überlieferungszustandes der Originalurkunde von 838 nicht deutlich. Offenbar hatte Justinianus die umstrittenen Güter von der Ravennater Kirche erhalten und sie an Bruningus weitergegeben: *[Legebatur autem] in eo quatenus fuisset emmissum ad sancta Ravennate ecclesia in Iustiniano suprascripta fundoras sub stato censum, et ipse Justinianus cessisset per suprascriptum [censum predicto] Bruningo...* (S. 142).

45 G. BUZZI, *La curia 103f.*

und das Verhältnis zu den Bulgaren<sup>46</sup>. Daß das Gebiet, das Ludwigs d. Fr. *Pactum* von 817 als *exarchatum Ravennatem* bezeichnet und der römischen Kirche bestätigt, bei diesen Verhandlungen eine Rolle gespielt haben könnte, ist kaum wahrscheinlich.

Im November 824 hatte Lothar die Verhältnisse in Rom neu geordnet unter deutlicher Wahrung seiner Oberherrschaft<sup>47</sup>. Im Mai 825 verfügte er für die *scholastici* Italiens den Besuch bestimmter Schulen<sup>48</sup>. Die *scholastici* aus Piacenza, Parma, Reggio und Modena, also der emilianischen Bistümer, die – wir wir oben sahen – zur Zeit des den Ereignissen zeitgenössischen Agnellus bereits dem Ravennater Erzbischof zugeordnet waren, sollten in Cremona die Schule besuchen. Über die *scholastici* des Exarchats – um bei der Bezeichnung des *Pactum* von 817 zu bleiben – verlautet nichts. Wie die Bezeichnung *Romania* im gleichzeitig mit dem oben erwähnten ergangenen Kapitular Lothars geographisch zu beschreiben wäre, kann nicht sicher gesagt werden<sup>49</sup>. Immerhin könnte unter *Romania*, da es für diese Bedeutung seit dem 8. Jahrhundert Belege gibt, Ravenna mitgemeint sein<sup>50</sup>. Das würde dann die Rechtshoheit Lothars über dieses Gebiet für 825 bestätigen.

Daß die Kontakte Ludwigs d. Fr. und Lothars zu den Ravennaten Erzbischöfen eng waren, ist dem Bericht des Agnellus zu entnehmen. Nach seinem Bericht taufte der Ravennaten Erzbischof Georg Lothars Tochter Rotrud in Pavia. Der von Agnellus in der Zeit Lothars verfaßte *Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis*<sup>51</sup> ist nicht nur eine wichtige Quelle für die frühe Geschichte der Ravennaten Erzbischöfe, sondern auch ein Zeugnis für die lebendige Rivalität Ravennas gegenüber Rom. Agnellus legte sein Werk als Parallele zum römischen *Liber pontificalis* an. Die Pallium-Verleihung durch die byzantinischen Kaiser an die Ravennaten Erzbischöfe, die Beziehungen der Erzbischöfe zu Byzanz und zu Rom stehen im Vordergrund seines Interesses.

Lothars Sohn und Nachfolger Ludwig II., dessen Herrschaft sich auf Italien beschränkte und der sich ständig dort aufhielt, übte die durch die Konstitution von 824 dem Kaiser in Rom reservierten, vor allem gerichtlichen Rechte aus<sup>52</sup>. In den italienischen Angelegenheiten fehlte es nicht an Reibungsflächen zwischen ihm und den Päpsten<sup>53</sup>. Ludwigs häufigster Aufenthaltsort ist, wie Brühl nachgewiesen hat, Pavia, danach Rom. In Ravenna hat er sich mindestens

46 B. SIMSON, *Jbb. d. fränk. Reiches unter Ludwig d. Fr.*, Bd. 1, 218–223, 247–253.

47 *Constitutio Romana*: MGH Capit. 1 Nr. 161 S. 322ff. c. 4 der *Constitutio* sieht vor, daß päpstliche und kaiserliche *missi* gemeinsam die gerichtliche Tätigkeit der *duces* und *indices* und die Einhaltung der *Constitutio* kontrollieren sollen. Beschwerden sollen dem Papst vorgetragen werden und dann entweder durch die päpstlichen und kaiserlichen *missi* gemeinsam entschieden oder durch den kaiserlichen *missus* dem Kaiser gemeldet und dann durch seine *missi* entschieden werden. Damit ist die kaiserliche Gerichtshoheit gewahrt. Der der *Constitutio* beigefügte Fidelitätseid sieht vor, daß jeder Römer dem Kaiser Treue schwört *salva fide quam repromisi domino apostolico*, und verpflichtet ihn weiter, die Konsekration des Papstes erst zuzulassen, wenn der Papstkandidat dem Kaiser in Gegenwart der kaiserlichen *missi* und des Volkes den Eid geleistet habe.

48 MGH Capit. 1 Nr. 163 S. 326f., bes. c. 6 S. 327.

49 MGH Capit. 1 Nr. 165, S. 329f., c. 4, vgl. Anm. 26.

50 Vgl. den vorhergehenden Text mit Anm. 25–29.

51 Vollständige Ausgabe von O. HOLDER-EGGER in MGH SS rer. Lang. et It. saec. VI–IX, 265–397. Zu der unvollständig gebliebenen Ausgabe von A. TESTI-RASPONI vgl. Kap. I Anm. 30. Vgl. unter archäologischen Gesichtspunkten zu Agnellus: C. NAUERTH, Agnellus von Ravenna.

52 L. M. HARTMANN, *Gesch. Italiens* 2,2, 235ff.

53 DERS., 2,2, 251f.

fünfmal aufgehalten<sup>54</sup>. Die Stadt war 853 Ort einer Zusammenkunft zwischen Kaiser und Papst<sup>55</sup> und für den Herbst 871 als Ort einer Reichsversammlung in Aussicht genommen<sup>56</sup>.

Der Erzbischof Johann von Ravenna versuchte gegenüber Papst Nikolaus I. die Autonomieansprüche des Erzbischofs Leo aus der Zeit Karls d. Gr. wieder aufzugreifen<sup>57</sup>. Schon der Vorgänger Nikolaus' I., Papst Leo IV., hatte Anlaß gehabt, Erzbischof Johann wegen Eigenmächtigkeiten zu ermahnen. Es ging um Übergriffe auf Personen und Güter, für die sich der Papst als zuständig ansah<sup>58</sup>. In gleicher Sache ging auch ein päpstliches Mahnschreiben an den dux Georgius, der nach der Vita Nikolaus' I. ein Bruder des Erzbischofs war<sup>59</sup>. Die Vorwürfe Nikolaus' I. gegen denselben Erzbischof Johann sind vielfältiger als die Leos IV. Neben Übergriffen auf Personen und Güter wirft der Papst dem Erzbischof das Nichtbeachten von Synodaleinladungen und nicht näher spezifizierte häretische Ansichten vor<sup>60</sup> und spricht deswegen Anfang 861 sogar die Exkommunikation gegen ihn aus. Durch die Beschlüsse der Lateransynode vom November 861 wird Erzbischof Johann zu regelmäßigen Rombesuchen verpflichtet, zur Einhaltung der kanonischen Bestimmungen bei der Wahl der Bischöfe der Emilia und zu ihrer Bestätigung durch Rom vor der Weihe, zur Ermöglichung freien Kontaktes mit Rom für alle ihm Unterstellten und zur Abstellung aller Übergriffe auf Rechte, Personen und Besitz<sup>61</sup>. Nach der Unterwerfung des Ravennaten Erzbischofs auf der Synode von 861 stehen in Nikolaus' I. Korrespondenz mit ihm dogmatische und kirchenrechtliche Fragen im Vordergrund<sup>62</sup>. Daß Erzbischof Johann seine Ansprüche nicht aufgegeben, sondern nur zurückgesteckt hatte, ergibt sich aber aus dem Wiederaufleben des Konfliktes unter Nikolaus' I. zweitem Nachfolger Johannes VIII. in den Jahren 873 bis 876. Der Papst versuchte hierbei, sich der Unterstützung des Kaisers Ludwig II. und der Kaiserin Angilberga zu versichern<sup>63</sup>.

Nach dem Tod Ludwigs II. 875 unterstützte Papst Johannes VIII. die Nachfolge Karls des Kahlen in Italien. Durch seine Initiative wurde Karl Weihnachten 875 in Rom zum Kaiser erhoben. Die Erhebung zum Herrscher in Italien folgte erst 876 in Pavia nach<sup>64</sup>. Der ungewöhnliche Erhebungsvorgang und die gut begründeten Ansprüche der ostfränkischen Karolingerlinie auf die Nachfolge in Italien veranlaßten Papst Johannes VIII. zur nachträglichen Absicherung seines Vorgehens durch eine von ihm für den 1. August 877 nach Ravenna

54 C. BRÜHL, Fodrum 422. 864 verbringt Ludwig II. sogar das Osterfest in Ravenna, BM<sup>2</sup> 1224b.

55 BM<sup>2</sup> 1191.

56 BM<sup>2</sup> 1251d.

57 L. M. HARTMANN, Gesch. Italiens 2,2, 252ff. H. J. SCHMIDT, Die Kirche von Ravenna 762ff. G. BUZZI, Ricerche 110ff.

58 MGH Epp. 5, 588f. Nr. 8, KEHR, Italia Pontificia 5, 39 Nr. 100, G. BUZZI, Per la storia 111.

59 KEHR, Italia Pontificia 5, 90 Nr. 21; MGH Epp. 5, 588, Nr. 7.

60 KEHR, Italia Pontificia 5, 39f., Nr. 101–107. Zu der Kirchenversammlung, die im Februar 861 die Exkommunikation des Erzbischofs ausspricht, vgl. H. FUHRMANN, Papst Nikolaus I. und die Absetzung des Erzbischofs Johann von Ravenna, außerdem E. EWIG im Handbuch für Kirchengeschichte, III, 1, 165. Zu den Differenzen zwischen Ravenna und Rom allgemein im 9. Jh. vgl., im wesentlichen im Anschluß an G. BUZZI, Ricerche, G. FASOLI, Il dominio territoriale 103ff.

61 KEHR, Italia Pontificia 5, 41, Nr. 108.

62 KEHR, Italia Pontificia 5, 41f., Nr. 109–112.

63 KEHR, Italia Pontificia 5, 42f., Nr. 115, 116.

64 Vgl. dazu P. E. SCHRAMM, Der König von Frankreich 32–44.

einberufene Synode<sup>65</sup>. Hierbei wird die Stellung Ravennas als der Kaiserstadt Italiens deutlicher als unter den früheren Karolingern: Rom war die Stadt der Kaiserkrönung, zugleich aber auch Zentrum päpstlicher Herrschaft, Pavia die alte langobardische Königsstadt Italiens. Ravenna erschien dem Papst Johannes VIII. als der angemessene Ort, eine verbindliche Stellungnahme zum Kaisertum herbeizuführen: eine Stadt, mit der die Vorstellung vom spätömischen Kaisertum verknüpft war und die gegenüber Rom den Vorzug hatte, daß sich mit ihr nicht so deutlich die Vorstellung päpstlicher Herrschaft verband.

Aus den folgenden Jahren haben wir dann wieder Zeugnisse für neue Spannungen zwischen dem Papst Johannes VIII. und dem Ravennaten Erzbischof, seit 878 Romanus. Es sind folgende Vorgänge, die die Konflikte zwischen Papst und Erzbischof spiegeln: ein willkürliches Verfahren des Erzbischofs in einer Ehesache<sup>66</sup>, päpstliche Mahnungen, die inneren Angelegenheiten der Bistümer Sarsina<sup>67</sup>, Faenza<sup>68</sup> und Piacenza betreffend<sup>69</sup>, mehrfach wiederholte päpstliche Einladungen zu Synoden<sup>70</sup>. Der sich steigernde Gegensatz gipfelte im Oktober 881 in der von Papst Johannes VIII. auf einer Synode verfügten Exkommunikation des Erzbischofs Romanus<sup>71</sup>. Doch kann die Exkommunikation nur von kurzer Dauer gewesen sein, da der Papst schon 882 die Korrespondenz mit dem Erzbischof weiterführte.

Inzwischen hatte Italien, nachdem Karl der Kahle im Oktober 877 gestorben war und der ostfränkische Karolinger Karlmann vom Herbst 877 an bis zu seinem Verzicht auf Italien im Sommer 879 zugunsten seines Bruders Karl als italienischer König amtiert hatte, mit dem ostfränkischen Karolinger Karl III. einen neuen Herrn. Karl datierte seine italienische Königsherrschaft vom November 879 an<sup>72</sup>, vom Zeitpunkt seines faktischen Herrschaftsantritts in Italien, ohne daß sicheres über eine Königserhebung überliefert wäre<sup>73</sup>. Die erste große Reichsversammlung Karls III. in Italien fand im Januar 880 in Ravenna statt; dort traf der König auch mit Papst Johannes VIII. zusammen<sup>74</sup>. Für Karls III. Absicht, sich ernsthaft um Italien zu kümmern, spricht die Einsetzung seines Erzkaplans Liutward zum Bischof von Vercelli. Schon Anfang Februar 880 intervenierte Liutward in seiner Funktion als Bischof, d. h. seine Ausstattung mit dem Bistum Vercelli war eine der ersten Maßnahmen Karls III. in Italien<sup>75</sup>. Nach der Kaiserkrönung Karls 881 in Rom ist Ravenna im Februar 882 erneut Schauplatz eines großen italienischen Hoftags und einer Zusammenkunft zwischen Kaiser und Papst. Die deutliche Bevorzugung Ravennas für glanzvolle Hoftage und Begegnungen mit dem Papst läßt

65 SCHRAMM 44–47. Auf neuer handschriftlicher Grundlage wurde das Synodalprotokoll von W. A. ECKHARDT herausgegeben, in: DA 23, 1967, 295–311. Der Papst hatte zunächst Mitte Juni, dann Mitte Juli als Synodaltermin ins Auge gefaßt (KEHR, Italia Pontificia 5, 43, Nr. 118, 119). Ravenna stand als Tagungsort von Anfang an fest und war somit sicher nicht zufällig gewählt worden.

66 KEHR, Italia Pontificia 5, 45f., Nr. 132, 135.

67 KEHR, Italia Pontificia 5, 44, Nr. 126, 127.

68 Ebd. 46, Nr. 134.

69 Ebd. 46, Nr. 136.

70 Ebd. 44–47, Nr. 125, 129, 130, 135–138.

71 Ebd. 47, Nr. 140.

72 BM<sup>2</sup> 1588d.

73 C. BRÜHL, Fodrum 417.

74 BM<sup>2</sup> 1591a.

75 BM<sup>2</sup> 1597. Vgl. zu ihm E. DÜMMLER, Geschichte des ostfränkischen Reiches Bd. 3, 109; J. FLECKENSTEIN, Die Hofkapelle der deutschen Könige I, 190ff. Zum Zeitpunkt der Einsetzung Liutwards und zu den Absichten Karls III.: K. SCHMID, Liutbert von Mainz und Liutward von Vercelli, bes. 42–48.

die Stadt als Symbol kaiserlicher Herrschaft und kaiserlichen Zusammenwirkens mit dem Papst erscheinen. Das ändert freilich nichts daran, daß unter Karl III. wie unter Ludwig II. Pavia der am häufigsten bezeugte Aufenthaltsort des Königs in Italien ist<sup>76</sup>, die traditionelle Königstadt. Für wichtige Zusammenkünfte mit dem italienischen Adel und dem Papst aber wählte Karl vorzugsweise die Kaiserstadt Ravenna. Wir werden sehen, daß diese Wertung Ravennas von den Widonen und später von den Ottonen fortgesetzt wird.

Über eine gerichtliche Vorzugsstellung der Ravennaten Kirche haben wir ein Zeugnis in einer Urkunde Karls III. vom 10. Mai 883 für den dux Johannes von Venedig<sup>77</sup>. Für die Bestätigung der Besitzrechte des dux und für die Sicherheitsgarantie der Venezianer basiert die Urkunde auf einer Vorurkunde Ludwigs II. von 856<sup>78</sup>. Der Passus, der die Gerichtsbarkeit betrifft, ist gegenüber der Vorurkunde neu. In diesem Passus wird der Metropolitankirche von Venedig, d. h. Grado, ihren Suffraganen und sogar den Klöstern die Gerichtsbarkeit auf ihren Gütern *in annos legales* zugestanden, wie sie die Kirche von Ravenna besitze<sup>79</sup>. Die Bestätigungsurkunde Widos von 891 wiederholt diesen Passus<sup>80</sup>, während die Bestätigungsurkunden Rudolfs von 925<sup>81</sup> und Hugos von 927<sup>82</sup> die erwähnten gerichtlichen Rechte nicht auf das Vorbild der Ravennatischen sondern der Römischen Kirche beziehen. Der ausdrückliche Bezug auf die Gerichtsbarkeitsrechte der Ravennatischen bzw. Römischen Kirche verbietet es, hier an die üblichen kirchlichen Immunitätsrechte zu denken. Schon Charles Diehl hat auf im spätromischen Recht verankerte Eingriffsmöglichkeiten der Bischöfe ganz allgemein im gerichtlichen Bereich hingewiesen<sup>83</sup>, doch haben sicher die Bischöfe die Rechte verschieden stark verwirklicht. Das Verb *requirere* und der Bezug auf die *annos legales* weisen in diesem Fall auf mit der Gerichtsbarkeit verbundene fiskalische Rechte. Der Vergleich der venezianischen Urkunden von 883, 891, 925 und 927 legt die Folgerung nahe, daß der Ravennaten Erzbischof zur Zeit Karls III. und der Widonen diese Rechte in einer den Zeitgenossen auffälligen extensiven Weise nutzte, jedoch nicht mehr unter den »National«-Königen der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Diese Beobachtung paßt zum Bild der besonderen Stellung Ravennas unter Karl III. und den Widonen.

Wido von Spoleto, der sich nach Karls III. Sturz gegen Berengar von Friuli in der Herrschaft über Italien durchsetzte, ließ seinen Sohn Lambert 891, im Jahr von Widos eigener Kaiserkrönung, in Pavia von den Großen zum König von Italien erheben und 892 vom Papst Formosus in Ravenna zum Kaiser krönen. Unsere Kenntnis der Zeitumstände ist zu bruchstückhaft, um zu erklären, warum hier erst- und einmalig Ravenna als Kaiserkrönungsstadt an

76 BM<sup>2</sup> 1627b, 1628, 1631–1634, zur Zusammenkunft in Ravenna. Zu den Aufenthalten in Pavia vgl. C. BRÜHL, *Fodrum* 402, 404; im einzelnen: BM<sup>2</sup> 1605 (Nov. 880), 1619, 1620 (Mai 881), 1624b (Nov. 881), 1635, 1636 (März/April 882), 1675 (Okt. 883), 1691e (Weihnachten 884), 1694–1696 (April 885), 1718 (April 886).

77 MGH Diplom. reg. Germ. ex stirpe Karol. 2, D K III Nr. 77.

78 BM<sup>2</sup> 1205.

79 D K III Nr. 77: *Concessimus quoque sancte metropolitane eius ecclesie vel episcopatibus sibi subiectis atque et monasteriorum cenobiis iustitiam requirendam de suis rebus in annos legales, secundum quod Ravennas habet ecclesia.*

80 L. SCHIAPARELLI, I diplomi di Guido e di Lamberto, Nr. 9.

81 L. SCHIAPARELLI, I diplomi italiani di Ludovico III e di Rodolfo II Nr. 12.

82 L. SCHIAPARELLI, I diplomi di Ugo e di Lotario, di Berengario II e di Adalberto Nr. 8.

83 Ch. DIEHL, *Etudes* 320f. Vgl. auch A. HAHN, *Das Hludovicianum* 96, und D. CLAUDE, *Die byzantinische Stadt im 6. Jahrhundert* 121, 158.

die Stelle Roms trat. Noch einmal erscheint Ravenna unter Lambert als gleichzeitiger Aufenthaltsort von Papst und Kaiser. In Ravenna setzte eine stark besuchte Synode in Anwesenheit von Kaiser und Papst ihre in Rom begonnene Arbeit fort<sup>84</sup>. Nur in Zusammenhang mit seinem Aufenthalt von 892 urkundete Wido in Ravenna, und auch von Lambert sind aus Ravenna nur im Zusammenhang mit seinem Aufenthalt von 898 Urkunden überliefert<sup>85</sup>.

Der Tod Lamberts noch im selben Jahr 898 eröffnete erneut den Kampf um die Herrschaft in Italien. In der Datierungsweise der Ravennater Urkunden wurde in diesen Jahren die Tradition gewahrt, den jeweiligen Kaiser anzuerkennen. So datierte man 903 nach Kaiser Ludwig (von der Provence) und auch noch 906, als Berengar von Friaul Ludwig bereits aus der italienischen Königsherrschaft vertrieben hatte<sup>86</sup>. In den Jahren 906 bis 908 vermittelte Erzbischof Johann von Ravenna zwischen König Berengar und Papst Sergius III. wegen Berengars Kaiserkrönung<sup>87</sup>, doch zerschlugen sich die Verhandlungen aus nicht näher bekannten Gründen, und Berengar wurde erst 915, als derselbe Erzbischof Johann als Johannes X. (914–928) den Papstthron bestiegen hatte, zum Kaiser gekrönt. Ein Aufenthalt Berengars in Ravenna ist erst 916, nach seiner Kaiserkrönung, bezeugt<sup>88</sup>. Urkundliche Verfügungen Berengars für Empfänger aus dem Ravennater Gebiet sind überhaupt nicht überliefert, und nur zwischen 918 und 921 nennen ihn Ravennater Urkundendatierungen<sup>89</sup>.

Die ephemer Herrschaft Rudolfs II. von Hochburgund (922–926) hat in der Ravennater Überlieferung keine Spuren hinterlassen.

Der Wille, an die karolingische Tradition anzuknüpfen, ist bei den Widonen in vielem deutlich: in Widos Bullenumscript *renovatio regni Francorum*, in seiner Erneuerung der Karolingerpacta mit dem Papst, in der Hervorhebung Ravennas als Kaiserstadt. Der Zeitraum fränkisch-karolingischer Herrschaft von 774 bis 924 weist für Ravenna einige kontinuierliche und in Abständen wiederkehrende Kennzeichen auf, die zum Schluß dieses Abschnitts noch einmal zusammengefaßt seien. Unter Karl d. Gr. und erneut in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts sind Gegensätze zwischen dem Papst und dem Ravennater Erzbischof bekannt, deren Ursachen im Widerstreben des Erzbischofs gegen päpstlichen Weisungsanspruch und in der Wahrnehmung von erzbischöflichen Hoheits- und Besitzrechten im Exarchat gegen päpstliche Ansprüche liegen. Seit Karl d. Gr. galt Ravenna als der päpstlichen und kaiserlichen Gerichtshoheit gleichermaßen unterstehend, was in Gerichtsverfahren der Urkunden von 801 und 838 wie in der Datierung der Ravennater Urkunden auf Kaiser- und Papstjahre spätestens seit Lothar I. zum Ausdruck kommt. Daß Karl d. Gr. seine Herrschaft auch als eine solche über Ravenna verstand, bezeugen außerdem seine Aufenthalte in der Stadt und seine testamentarische Beschenkung der Ravennater Kirche. Von Ludwig II. bis zu den Widonen ist Ravenna als Ort kaiserlich-päpstlicher Zusammenkünfte bezeugt, auch als Ort päpstlicher Synoden, die die Zusammenarbeit mit dem Kaisertum unterstreichen sollten (zur Zeit Karls des

84 Handbuch d. europ. Geschichte Bd. 1, Hg. des Bandes und Bearbeiter des Abschnittes Th. SCHIEFFER, 656. MGH Capit. 2, 123–126, Nr. 230.

85 L. SCHIAPARELLI, I diplomi di Guido ... Nr. 13 und die Urkunden Lamberts ebd. Nr. 6 (Deperd.) und 8.

86 FANTUZZI 1 Nr. 8 und 9.

87 R. HESTAND, Byzanz und das Regnum Italicum im 10. Jahrhundert 122–124.

88 L. SCHIAPARELLI, I diplomi di Berengario I Nr. 111.

89 FANTUZZI 1 Nr. 14–17.

Kahlen 877, zur Zeit Lamberts 898), als Ort wichtiger Hoftage und für Lambert sogar als Ort seiner Kaiserkrönung durch den Papst. Diese symbolische Funktion als Kaiserstadt – neben der italienischen Königsstadt Pavia – brach für Ravenna mit dem Erlöschen des aus karolingischer Tradition begründeten Kaisertums beim Tod Berengars vorerst ab.

### 3. Ravenna unter den »National«königen Hugo, Lothar, Berengar und Adalbert

Die Datierung einer Urkunde für S. Vitale von 937 vermerkt *imperatore nomine*<sup>90</sup>. 939 erfolgt, wie schon Buzzi feststellte<sup>91</sup>, ein Bruch in der traditionellen Datierungsweise der Ravennaten Urkunden. Bisher waren als Datierungselemente neben Inkarnationsjahren, Indiktion und Papstjahren nur Kaiserjahrzählungen verwendet worden. Seit 939 treten an die Stelle der Kaiserjahre die Königsjahre Hugos und Lothars. Königsjahrdatierungen bieten die Ravennaten Dokumente für Hugo und Lothar, dann Lothar allein zwischen 939 und 951<sup>92</sup>, zwischen 953 und 960 für Berengar und Adalbert<sup>93</sup> und dann wieder 1010 und 1014 für Heinrich II. vor dessen Kaiserkrönung<sup>94</sup>, während für die Anerkennung Arduins von Ivrea aus Ravenna kein Zeugnis überkommen ist. Auch Heinrichs IV. Königsjahre werden dann wieder als Datierungselement genannt.

Aus der Königsjahrdatierung in Ravenna unter Hugo und Lothar zwischen 939 und 951 und unter Berengar und Adalbert zwischen 953 und 960 ist aber nicht unbedingt auf eine engere Zugehörigkeit des Gebiets von Ravenna zum *regnum Italiae* zu schließen. Ravenna, die erzbischöfliche Kirche oder die Klöster der Stadt erscheinen im überlieferten Material nie als Ausstellungsorte oder Empfänger von Urkunden Hugos und Lothars. Ebenso wenig sind Urkunden Berengars oder Adalberts für Ravennaten Empfänger erhalten. Ganz sporadisch sind auch die Zeugnisse für Einflußversuche dieser italienischen Könige im weiteren Bereich der Ravennaten Erzdiözese oder im Exarchat. In den Zusammenhang mit Hugos Versuchen, nach dem Abdrängen des Rudolf von Burgund als König von Italien Fuß zu fassen, gehören seine Schutzurkunden für Leute in Bagno di Romagna und deren Güter in den Grafschaften Montefeltro, Sarsina, Cesena und Rimini und für Leute in Ferrara<sup>95</sup>. Lothar schenkt 947 auf Intervention des Bischofs von Reggio dem Bischof von Modena Besitzungen in der Grafschaft Comacchio<sup>96</sup>. Adalbert urkundet 960 über eine Angelegenheit des Bistums Penne in der Grafschaft Senigallia<sup>97</sup>. Nur einmal im Jahr 960 ist Ravenna als Ausstellungsort einer Urkunde Berengars und Adalberts bezeugt<sup>98</sup>. Ravenna blieb vermutlich weitgehend dem Regiment seiner Erzbischöfe überlassen. Jedenfalls wissen wir, daß es den Erzbischöfen zwischen 942 und 970 gelang, die Besitzungen der Ravennaten Kirche im Ferraresischen erheblich zu erweitern

90 FANTUZZI 1 Nr. 18.

91 G. BUZZI, Ricerche 160f.

92 FANTUZZI 1 Nr. 19–23; Nr. 185 a. 945, 948.

93 FANTUZZI 1 Nr. 25–30, 32, 33, 35, 36; Nr. 185 a. 955, 960.

94 Die Ravennaten Urkunden zwischen 1003 und 1005 haben weder Kaiser- noch Königsjahrdatierung (FANTUZZI 1 Nr. 76–79). Nach Königsjahren Heinrichs II. datieren ebd. Nr. 80 (a. 1010), FANTUZZI 2 Nr. 25 (Jan. 1014).

95 L. SCHIAPARELLI, I diplomi di Ugo Nr. 10 wahrscheinlich von 927, ebd. Nr. 14 von 928.

96 Ebd. Urkunde Lothars Nr. 5.

97 Ebd. Urkunde Adalberts Nr. 1.

98 Ebd. Urkunde Berengars und Adalberts Nr. 13.

und sich von mehreren Päpsten und dann auch von Otto I. bestätigen zu lassen<sup>99</sup>. Daß die Königsjahrdatierung übernommen wurde, lag wohl daran, daß es in den fraglichen Zeiträumen keinen Kaiser gab und daß die in den Datierungen genannten Könige in diesen Zeiträumen als Herrscher Norditaliens allgemein anerkannt waren.

#### 4. Ravenna unter den Ottonen und ersten Saliern

Seit der Erneuerung des Kaisertums durch Otto I. trat der Kaiserstadtcharakter Ravennas wieder stärker hervor. Der Vorgang ist bekannt, von G. Buzzi und vor allem M. Uhrliz ausführlich dargestellt<sup>100</sup>. Nur die wichtigsten Anhaltspunkte für diese hervorragende Stellung Ravennas unter den Ottonen seien hier zusammengefaßt. Ravenna wurde neben Rom für Otto I. während seiner Italienaufenthalte bevorzugter Residenzort zu den hohen Kirchenfesten<sup>101</sup>. Vor den Toren der Stadt in Richtung des Hafens Classe ließ er beim Kloster S. Severi eine kaiserliche Pfalz errichten, die in der Folgezeit häufig kaiserlich/königlicher Gerichtsort war und erst im 13. Jahrhundert verfiel<sup>102</sup>. Auch als Ort gemeinsamen Auftretens von Kaiser und Papst wie zur Zeit Karls III. und der Widonen ist Ravenna unter Otto I. bezeugt. Hier tagte 967 in Anwesenheit des Kaisers die päpstliche Synode, die u. a. die Erhebung Magdeburgs zum Erzbistum beschloß. 983 war es der Ravennater Erzbischof, der als bedeutendster Geistlicher Oberitaliens an Ottos III. Königserhebung in Aachen mitwirkte.

Die Fürsorge für den Ravennater Metropolitanverband wird aus zwei Maßnahmen Ottos III. deutlich. Piacenza, das vorübergehend von Papst Johannes XV. zum Erzbistum erhoben worden war, wurde von Papst Gregor V., dem Verwandten Ottos III., 997 wieder als Bistum der Ravennater Metropolitangewalt unterstellt; und auch Bistum und Grafschaft Reggio wurden von Otto III. dem Erzbischof von Ravenna bestätigt, wenngleich wir hier nicht wissen, wann und warum die Zugehörigkeit des Bistums zum Ravennater Metropolitanverband strittig gewesen wäre<sup>103</sup>.

Die Politik Ottos III. zielte auf den Ausbau der Stellung des Ravennater Erzbischofs als des geistlichen und weltlichen Oberhauptes des Exarchats unter gleichzeitiger Sicherung der kaiserlichen Macht. In diesen Zusammenhang gehört die Erhebung von Vertrauten Ottos III., Gerbert, Leo, Friedrich, zu Erzbischöfen von Ravenna. War der Exarchat von Ravenna von Otto I. im Ottonianum von 962 formal dem Papst unterstellt und von Heinrich II. bestätigt worden<sup>104</sup>, so wird doch seit Otto III., fortgesetzt in einer kontinuierlichen Linie über Heinrich II., Konrad II. zu Heinrich IV., in den Grafschaftsverleihungen eine neue Politik der Kaiser gegenüber den Ravennater Erzbischöfen deutlich.

Santifaller hat in seinen Untersuchungen zur Geschichte des ottonischen Reichskirchensystems die Verleihungen von Grafschaften an deutsche Bischöfe verzeichnet und gezeigt, daß

99 G. BUZZI, Ricerche 161f. mit Anm. 1.

100 G. BUZZI, Ricerche. M. UHLIRZ, Die italienische Kirchenpolitik der Ottonen. DIES., Die Restitution des Exarchats Ravenna durch die Ottonen. Vgl. auch W. KÖLML, Die kaiserliche Herrschaft im Gebiet von Ravenna.

101 BUZZI, 169 mit Anm. 2.

102 M. UHLIRZ, Die Restitution 31f. C. BRÜHL, Fodrum 486f.

103 Piacenza: M. UHLIRZ, Die italienische Kirchenpolitik 273f. Reggio: DIES., Die Restitution 14.

104 MGH Diplom. 3, D H II 427, ohne Datum.

dieser Vorgang sicher bezeugt erst mit Otto III. einsetzt<sup>105</sup>. M. Uhlirz hat darauf hingewiesen, daß in Italien nur drei kirchliche Amtsträger von Otto III. mit Grafschaften ausgestattet wurden: Leo von Vercelli, der vertraute Ratgeber des Kaisers, mit den Grafschaften Vercelli und Santhià, Papst Silvester II. mit den berühmten acht Grafschaften der Pentapolis und eben der Erzbischof Leo von Ravenna; wir kommen auf diese Grafschaftsverleihung gleich ausführlicher zurück<sup>106</sup>. Die Durchsicht der Kaiserurkunden von Otto III. bis Heinrich IV. macht die hinsichtlich des Grafschaftsbesitzes herausgehobene Stellung der Ravennater Erzbischöfe deutlich. Grafschaftsverleihungen sind nämlich nur für wenige italienische Bistümer überliefert, und auch dann handelt es sich nur um die Vergabe weniger Grafschaften. Im einzelnen sind dies das Bistum Vercelli, das, wie oben gesagt, von Otto III. die Grafschaften Vercelli und Santhià erhält und von Heinrich III. bestätigt bekommt<sup>107</sup>, das Bistum Novara, das von Heinrich II. die Grafschaft im Ossolatal erhält, von Konrad II. zusätzlich die Grafschaft Pombia und von Heinrich IV. eine Bestätigung<sup>108</sup>, das Bistum Como, das von Heinrich II. die Hälfte der Vizegrafschaft des Veltlin erhält, von Heinrich III. alle Rechte der Grafschaft Bellinzona und von Konrad II. und Heinrich IV. die Grafschaft Chiavenna<sup>109</sup>, das Bistum Parma, das von Konrad II. die Grafschaft Parma verliehen, von Heinrich III. bestätigt erhält<sup>110</sup>, das Bistum Asti, das von Heinrich III. die Grafschaft Bredolo erhält<sup>111</sup>, das Patriarchat von Aquileja, das von Heinrich IV. die Grafschaft Istrien erhält<sup>112</sup>. Im Gegensatz zu diesen vergleichsweise sparsamen Grafschaftsausstattungen steht die Ausstattung des Erzbistums Ravenna.

Papst Gregor V. verleiht 998 dem Ravennater Erzbischof Gerbert die Grafschaft Comacchio für die Zeit nach dem Tod der Kaiserin Adelheid, die sie offenbar innehatte<sup>113</sup>. Otto III. bestätigt 999 dem Ravennater Erzbischof Leo die Grafschaften Montefeltro, Cesena, Cervia, Decimano, Traversaria, Imola, Comacchio, Ferrara<sup>114</sup>, vielleicht auch die Grafschaften Sarsina, Forlì und Forlimpopoli<sup>115</sup>. Diese Grafschaftsbestätigungen ließen die ältere Forschung die Frage aufwerfen, welcher Papst die Erstverleihung vorgenommen habe,

105 L. SANTIFALLER, Zur Geschichte des ottonisch-salischen Reichskirchensystems 107. Die Belege für Otto I. und Otto II. (S. 106) umfassen entweder nicht die vollen Grafschaftsrechte (Chur) oder beruhen auf einer verfälschten Urkunde (Freising).

106 M. UHLIRZ, Die italienische Kirchenpolitik 303, 309f.

107 MGH Diplom. 5, D H III 327.

108 D H II 320, D K II 38 (MGH Diplom. 4), D H IV 63 (MGH Diplom. 6,1).

109 D H II 113, D H III 358, D K II 52, D H IV 149 (aus deutscher Kanzlei, vgl. die Einleitung zu der Urkunde).

110 D K II 143, 226. D H III 197.

111 D H III 70. Nach Bresslaus Einleitung zur Urkunde bestätigt diese Urkunde eine von Schioparelli für verfälscht, von Bresslau jedoch für echt gehaltene Vorurkunde Ludwigs des Blinden in diesem Passus. Hat Bresslau mit seiner Echtheitsvermutung recht, hätten wir hier die einzige Grafschaftsverleihung an einen italienischen Bischof aus der späten Karolingerzeit.

112 D H IV 295.

113 KEHR, It. Pont. 5, 52 Nr. 166. J. F. BÖHMER, Regesta imperii 2, 5. Abt. Papstregesten 911–1024, bearb. v. H. ZIMMERMANN, Nr. 830.

114 D O III 330, Original (MGH Diplom. 2,2).

115 D O III 341. G. FASOLI, Il dominio territoriale 124–128 hat die Echtheit gerade dieser Passage der Urkunde angefochten, weil sie nicht im Original überliefert ist. Doch bleibt festzuhalten, daß diese drei Grafschaften den Ravennater Erzbischöfen durch Konrad II. (Deperd., Vorurkunde der Bestätigungen Heinrichs IV., vgl. die Einleitungen zu dessen beiden Urkunden) und Heinrich IV. (DD H IV 102, 322) bestätigt werden.

abgesehen von Comacchio, für das die Papsturkunde Gregors V. überliefert ist. Denn daß es sich um eine päpstliche, nicht kaiserliche Erstverleihung gehandelt haben müsse, schien deswegen klar, weil die Herrschaftsrechte in diesem gesamten Gebiet den Päpsten durch das Ottonianum bestätigt worden waren. Doch ist zu bedenken, daß päpstliche Vorurkunden für den Gesamtumfang der Bestätigung Ottos III. nicht überliefert sind, die kaiserliche Bestätigung sich allgemein auf *cartas antiquas privilegia atque precepta* beruft und für kaiserliche Herrschaftsausübung im Bereich Ravenna durch Uhlirz und Kölmel<sup>116</sup> genügend Belege zusammengetragen worden sind. Mag man für die Zeit Ottos III. noch im Zweifel sein, ob die Verleihung von Grafschaften an den Erzbischof von Ravenna vom Papst oder Kaiser ausging, für das 11. Jahrhundert sind die Belege klar. Heinrich II. investiert seinen Bruder, den Erzbischof Arnald von Ravenna, 1017 mit den Grafschaften Bologna, Imola, Faenza, Cervia in Bestätigung älterer Verleihungen – Bologna und Faenza erscheinen hier erstmals –<sup>117</sup>. Die Grafschaft Faenza ist erneut 1034 unter Konrad II. in der Hand der Ravennaten Erzbischöfe bezeugt<sup>118</sup>. Heinrich IV. bestätigt den Ravennaten Erzbischöfen 1063 und 1080 die Grafschaftsverleihungen Ottos III. (Montefeltro, Cesena, Cervia, Decimano, Traversaria, Imola, Comacchio, Ferrara, Sarsina, Forlì, Forlimpopoli) wohl nach einer verlorenen Vorurkunde Konrads II.<sup>119</sup>. Die Kaiser betrachten die Grafschaftenvergabe als ihre Angelegenheit.

An die Seite zu stellen ist dieser reichen Grafschaftsausstattung des Ravennaten Erzbischofs nur die einmalige und später nicht bestätigte Verleihung der acht Grafschaften der Pentapolis an die Römische Kirche. Diese Parallele macht jedoch auch das politische Gewicht der Maßnahme klar: Otto III. hob die Ravennaten Erzbischöfe durch die Grafschaftsausstattung als Sachwalter des Kaisers weit über die anderen italienischen Bischöfe hinaus und verlieh ihnen im Exarchat eine die weltlichen Hoheitsrechte betreffend gleichrangige Stellung mit der des Papstes im engeren Kirchenstaat um Rom und in der Pentapolis. Die Nachfolger Ottos III. haben diese Sonderstellung des Ravennaten Erzbischofs bestätigt. Die Fürsorge der Ottonen für Ravenna mag auch damit im Zusammenhang stehen, daß seit Otto I. sehr häufig Ravenna, nicht mehr die Toskana, Durchzugsgebiet bei den Romzügen war<sup>120</sup>, Ravenna, das über die seit 952 mit dem Herzogtum Bayern, seit 976 mit dem Herzogtum Kärnten verbundene Markgrafschaft Verona von Deutschland her relativ sicher zu erreichen war.

Die Funktion der Ravennaten Erzbischöfe als Sachwalter kaiserlicher Politik schloß freilich ein direktes Eingreifen der Kaiser in den Exarchat nicht aus. Uhlirz und Kölmel haben die Belege für die kaiserlichen Hoheitshandlungen im Exarchat gesammelt. Die Bistumskirchen von Ferrara und Adria und das Kloster S. Apollinare in Classe wurden von Konrad II. bzw. Heinrich III. ihrem direkten Schutz unterstellt<sup>121</sup>. Außerdem respektiert die eigenartige Datierungsweise aller kaiserlichen Placita der Ottonen aus Ravenna – Pontifikatsjahre, Kaiser-

116 Zu der Frage vor allem M. UHLIRZ, Die Restitution 11, 15. Ausführlicher untersucht KÖLML die kaiserlichen Herrschaftsausübungen im Exarchat; zum Verhältnis zwischen kaiserlichen und päpstlichen Herrschaftsansprüchen dort S. 295.

117 C. MANARESI, I Placiti 2,2 Nr. 295. Vgl. KÖLML 288, der irrtümlich die Grafschaft *Cornelia* für eine Neuverleihung hält; in Wirklichkeit ist *Cornelia* der römische Name für Imola und auch im Hochmittelalter noch vielfach bezeugt.

118 D K II 208.

119 DD H IV 102, 322.

120 M. UHLIRZ, Die Restitution 5.

121 Ferrara: D H III 194 (nach verlorener Vorurkunde Konrads II.). Adria: D H III 315. S. Apollinare: D H III 144 (vielleicht nach verlorener Vorurkunde Ottos III.).

bzw. italienische Königsjahre, Indiktion – wenigstens formal die auf den karolingischen *Pacta* gegründeten Ansprüche der Päpste<sup>122</sup>. In gleicher Weise wurden in ottonischer Zeit königlich/ kaiserliche *Placita* oder solche der *missi* aus Rom<sup>123</sup> und aus anderen Orten des Exarchats von Ravenna datiert<sup>124</sup>. Auch unter den nachfolgenden Herrschern wurde diese Datierungsweise der *Placita* aus diesen Gebieten beibehalten<sup>125</sup>.

Die Politik Ottos III., die Stellung der Erzbischöfe von Ravenna als Sachwalter kaiserlicher Herrschaft zu stärken, bewährte sich nach des Kaisers Tod: der Erzbischof von Ravenna erkannte Arduin nicht als König an und unterstützte Heinrich II.<sup>126</sup>. Heinrich II. seinerseits versuchte erfolgreich, den Erzbischof von Ravenna in der Stellung zu halten, in die er unter den Ottonen hineingewachsen war. Bestrebungen des Ravennater Adels, das Erzbischofsamt wieder in adlige Verfügungsgewalt zu bringen, machte er 1014 durch die Einsetzung seines Bruders Arnald als Erzbischof von Ravenna zunicht<sup>127</sup>. Das von Heinrich II. zur Neuordnung der Verhältnisse in den italienischen Kirchen einberufene Konzil tagte 1014 in Rom und in Ravenna; auch hier unterstrich er mit der Ortswahl die Anknüpfung an die ottonische Politik<sup>128</sup>.

An dieser Stelle sind einige Bemerkungen über die Herkunft der Ravennater Erzbischöfe am Platz. Agnellus vermerkt für die frühen Ravennater Erzbischöfe mehrfach adlige Herkunft<sup>129</sup>. Für das 9. und 10. Jahrhundert sind Angaben hierzu recht zufällig. Wir wissen, wie oben erwähnt, aus der Vita des Papstes Nikolaus I., daß der Erzbischof Johann ein Bruder des *dux* Georgius war, also einer herzoglichen Familie entstammte<sup>130</sup>. Auch der Erzbischof Honestus (971–982) ist einer Hochadelsfamilie zuzuordnen<sup>131</sup>. Für mehrere Inhaber geistlicher Ämter in

122 D O I 340 (MGH Diplom. 1). Das *Placitum* D O I 405 aus Ravenna ist ohne genaue Datumsangabe (nur Inkarnationsjahr). Ferner D O II 315, D O III 396. D O III 193 aus Ravenna nennt nur deswegen keine Papstjahre, weil es aus einer Zeit der Vakanz des römischen Stuhles stammt. Die Urkunde datiert ohne Tagesangabe vom Mai 996. Nach D O III 192 ist klar, daß Otto III. sich Anfang Mai 996 in Ravenna aufhielt. Er verließ die Stadt in Richtung Rom, sobald er die Nachricht erhielt, daß der von ihm vorgeschlagene Papst Gregor V. in Rom gewählt und inthronisiert worden war (M. UHLIRZ, Jbb. d. deutschen Reiches unter Otto III., 199–204). Die Urkunde stammt aus der Zeit vor Erhalt der Nachricht von der Erhebung Gregors V., ist also zwischen dem 1. und 5. Mai ausgestellt. Die ottonischen Präzepte aus Ravenna sind im Unterschied zu den *Placita* alle ohne Papstjahre datiert: DD O I 341, 346, 361–364, 391, 392 – Gerichtsentscheid in Präzeptform –, 395, 402, 404, 406, 407, 410; DD O II 18–20, 238–243, 314; DD O III 192, 272, 273, 275, 341, 394, 395, 398–403, 409, 413–416, 418–420.

123 D O III 278 und C. MANARESI, I Placiti 2,2 Nr. 237; ebd. Nr. 32 der *Deperdita* (vor 975).

124 Placitum von 998 aus Imola unter kaiserlichem *missus*: C. MANARESI, I Placiti 2,2 Nr. 242. Placitum eines *missus* des Bischofs Leo von Vercelli aus Rimini von 1001: ebd. Nr. 260. Placitum verschiedener kaiserlicher Beauftragter aus Ravenna von 1001: ebd. Nr. 264.

125 Z. B. Placitum verschiedener Beauftragter Heinrichs II. 1014 aus Ravenna: C. MANARESI, I Placiti 2,2 Nr. 279. Placitum Heinrichs III. von 1047 aus Ravenna D H III 192.

126 BUZZI, Ricerche 179f.

127 BUZZI, ebd. 181–183.

128 M. FORNASARI, Enrico II e Benedetto VIII e i canoni del presunto concilio di Ravenna del 1014.

129 Für Erzbischof Agnellus (556/57–569/70) *ex nobili ortus prole*; für Erzbischof Sergius (Mitte 8. Jahrhundert) *nobilissimis ortus natalibus* (MGH SS rer. Lang. et It. 333f., 377). Zum 7. und 8. Jh. vgl. T. S. BROWN, The Church of Ravenna 10f.

130 Vgl. die Genealogie bei G. BUZZI, Ricerche 200.

131 G. BUZZI, Ricerche 173f. Vgl. auch die umfangreiche Schenkungsurkunde des *dux* und *comes* Petrus und seiner Familienangehörigen an das Kloster S. Apollinare Nuovo von 973, der der Erzbischof Honestus mit brüderlicher Liebe zustimmt (*nostroque fraterno caritatis amore asensem prebuit*): *Regesto di S. Apollinare nuovo*, S. 11.

Ravenna ist im 10. Jahrhundert Herkunft aus einheimischem Adel bezeugt<sup>132</sup>. Herkunft der Ravennater Erzbischöfe aus dem Adel der Romagna ist im 10. Jahrhundert vermutlich häufiger, als wir ausdrücklich nachweisen können. Die Einsetzung Gerberts zum Erzbischof 998 durch Otto III. ist in der Geschichte des Ravennater Erzbistums ein deutlicher Einschnitt. Sie eröffnet eine – abgesehen von den Krisenjahren 1004 bis 1014 –<sup>133</sup> kontinuierliche Folge von Erzbischöfen, die dem Kreis kaiserlicher Vertrauensmänner entstammten. Von den sieben Erzbischöfen zwischen 1001 und 1072 kamen fünf nachweislich aus Deutschland nach Ravenna<sup>134</sup>, und sie kamen, wie es ein Zeugnis zum Jahr 1031 für Erzbischof Gebhard belegt, in Begleitung von deutschen Klerikern und *milites*<sup>135</sup>, die ihre Stellung in Ravenna sicherten. Der 1073 erhobene Wibert ist seit 1014 der erste Ravennater Erzbischof, von dem italienische Herkunft sicher ist, aber eben der engste italienische Vertrauensmann der Kaiserin Agnes. Und mit dem »Investiturstreit« wird die Reihe der Ravennater Erzbischöfe deutscher Herkunft nicht abreißen. Es sei nur an den Regensburger Domherrn Walter erinnert, der während seiner Ravennater Amtszeit (1118–1144) ein gutes Verhältnis zu den Päpsten fand und mit ihrer Hilfe Metropolitanansprengel und Besitzstand der Ravennater Kirche wieder herstellen konnte, und an den 1155–1158 als Ravennater Erzbischof amtierenden Anselm von Havelberg.

Hinsichtlich der Besetzung des Ravennater Erzbistums brachte der Dynastiewechsel von den sächsischen zu den salischen Kaisern also keine Veränderung der Politik. Doch sind in anderer Hinsicht zwei Zeugnisse aus den Anfangsjahren Konrads II. für die Stellung Ravennas aufschlußreich. Als Konrad II. nach Oberitalien kam, brachen in Pavia und Ravenna, den beiden Städten, mit denen der Herrschaftsanspruch des Königs und zukünftigen Kaisers am stärksten verbunden war, Revolten größerer Teile der Bevölkerung gegen die deutsche Herrschaft aus. Die italienische Königserhebung Konrads erfolgte denn auch nicht in einer dieser beiden Städte, sondern in Mailand. In Pavia, wo die Bevölkerung das königliche Herrschaftszeichen par excellence, die Pfalz, zerstört hatte, war die Unterwerfung ein langwieriger Vorgang. Die Ravennaten konnten ziemlich schnell zur Unterwerfung gezwungen werden, und zwar in einer Form, die der Geschichtsschreiber Wipo nicht aus der Rechtssymbolik der Stammesrechte kannte und für Italien als typisch ansah: die Ravennaten erschienen im Fußgewand, barfuß und mit entblößten Schwertern vor Konrad II.<sup>136</sup>. Das gleiche Ritual

132 D O II 315 nennt unter den Gerichtsbeisitzern einen *Paulus... diaconus ex genere ducum*. FANTUZZI 1 Nr. 186, Regest Nr. 7 von ca. 950: *Paulus diaconus Rav. qui vocatur Pauli ducis*. FANTUZZI 2 Nr. 141 Regest Nr. 1 von 953: Honestus Subdiakon der Ravennater Kirche und Sohn des Johannes *dativus*. Ebd. Regest Nr. 5 von 976: eine Gebietsschenkung des Gerardus *clericus*, Notar der Ravennater Kirche und Abt des Klosters S. Mariae qui vocatur exenodochio, mit Zustimmung seines Vaters Gerardus *ex genere ducum*. Ebenso Ders. in den folgenden Regest-Nr. 12 von 1004, 14 von 1008.

133 Vgl. G. SCHWARTZ, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens 152–158. Zu den Krisenjahren vom Tod Erzbischof Friedrichs 1004 bis zum Amtsantritt Erzbischof Arnalds 1014 vgl. S. 154.

134 Friedrich (1001–1004), Arnald (1014–1019), Gebhard (1028–1044), Widger (1044–1046), Hunfrid (1046–1051), vgl. SCHWARTZ 154–157. Bei Heribert (1020?–1027) und Heinrich (1052–1072) ist die Herkunft unbekannt.

135 FANTUZZI 1 Nr. 96, neuhg. v. C. MANARESI, I Placiti 3 Nr. 334 als anwesend genannt: *Teudericus clericus et Teotonicus, Pelegrinus et Maginaldus Teotonicis (!) milites*.

136 Wipo, Gesta Chuonradi imperatoris, MGH SS rer. Germ. in us. schol., c. 13 S. 35: *Mane autem facto Ravennates, qui remanserant, in cilicio et nudis pedibus atque exertis gladiis, ut lex eorum praecepit victis civibus, ante regem venientes sicut ipse praecepit, omnibus modis satisfaciebant*.

berichtet Wipo zu 1027 von der Unterwerfung der Römer<sup>137</sup>, das gleiche oder ein ähnliches ist uns auch aus den Unterwerfungen lombardischer Städte der Stauferzeit<sup>138</sup> und aus dem byzantinischen Reich bekannt<sup>139</sup>. Hier interessiert nicht das Ritual als solches, obgleich seine Herkunft sicher kulturgeschichtlich interessant ist<sup>140</sup>, sondern die Tatsache, daß hier erstmals die Ravennaten als handelnde Einheit bei einem politischen Vorgang erscheinen.

Angesichts dieser Entwicklung ist es verständlich, daß der Erzbischof seine Position zu stärken versuchte; und es ist charakteristisch, daß er dies in Abgrenzung zu den Befugnissen des Mailänder Erzbischofs tat. Bei Konrads II. Kaisererhebung in Rom kam es 1027 zum Streit zwischen dem Mailänder und dem Ravennater Erzbischof, wer von beiden das Recht habe, den zukünftigen Kaiser dem Papst zur Krönung zu präsentieren. Der Streit wurde zugunsten Mailands entschieden<sup>141</sup>. Ein weiterer Rangstreit zwischen den Erzbischöfen von Mailand und Ravenna entbrannte um den Platz rechts vom Papst auf Synoden. Als Belege dafür haben wir die als echt erwiesene Urkunde Papst Clemens' II. zugunsten des Ravennater Metropoliten vom 5. Januar 1047<sup>142</sup> und die Nachricht Landulfs d. Ä. in seiner Mailänder Kirchengeschichte vom Wiederaufflammen des Streites anlässlich der römischen Synode Papst Leos IX. im April 1050<sup>143</sup>.

Auf dem Hintergrund der aufgezeigten historischen Entwicklung vom 9. bis 11. Jahrhundert wird die Bedeutung des Vorgangs deutlich. Ravenna, mehrfach Tagungsort päpstlicher Synoden, vereinzelt Erhebungsort des Kaisers (Lambert), eine Stadt, deren Erzbischof bei der Königskrönung Ottos III. als Repräsentant des italienischen Klerus erschien war, begann diese hervorragende Stellung seit Konrad II. an das aufblühende Mailand zu verlieren, dessen Erzbischof seit Konrad II. beanspruchte, den König des regnum Italiae zu weihen<sup>144</sup>.

Alle in der historischen Entwicklung entstandenen Probleme, die kirchliche und weltliche Stellung des Ravennater Erzbischofs zu Rom, zu den eigenen Suffraganen und dem Adel, sowie das Verhältnis des Ravennater Erzbischofs zu Kaiser und Reich werden für die Stellung Ravennas im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts, für die Stellung seines Erzbischofs im »Investiturstreit«, eine Rolle spielen.

137 Wipo c. 16 S. 37.

138 Die Übergabe der Stadt durch Erscheinen der politisch wichtigen Teile der Bevölkerung vor dem Kaiser mit entblößten Schwertern ist bei Otto Morena für Mailand, Brescia und Piacenza zu 1162 bezeugt (MGH SS rer. Germ. nova ser. 7, 152, 160, 161).

139 Rainald von Antiochia unterwirft sich Kaiser Manuel 1158, indem er sich barfuß, unbedeckten Huptes, die Arme bis zu den Ellenbogen entblößt, einen Strick um den Hals und das Schwert in der linken Hand, zu ihm begibt (G. OSTROGORSKY, Gesch. d. Byzantin. Staates 319). Mit gleichem Ritual unterwirft sich dem Kaiser Manuel 1172 der aufständische serbische Großzupan von Rascien, Stephan Nemanja, ebd. 321.

140 Die Vf.in bereitet eine Untersuchung darüber vor.

141 G. BUZZI, Ricerche 185.

142 KEHR, Italia Pontifica 5, 53 Nr. 170, der die Literatur verzeichnet. Echtheitsnachweis zuletzt von Zattoni (ebd. zitiert).

143 Landulphi senioris Mediolanensis historiae libri IV, RIS 4,2, 84f.

144 Die Nachricht von der italienischen Königsweihe durch den Mailänder Erzbischof bei Arnulf von Mailand, vgl. dazu H. D. KAHL, Der Chronist Arnulf von Mailand und das Problem der italienischen Königsweihen des 11. Jahrhunderts.

### III Wiberts Herkunft und seine Erhebung zum Erzbischof von Ravenna

Anfang des Jahres 1072 starb der Erzbischof Heinrich von Ravenna, über dessen Herkunft wir nicht unterrichtet sind. Seine letzten Lebensjahre hatte er im Kirchenbann verbracht, den Papst Alexander II. über ihn verhängt hatte<sup>1</sup>. Am 20. Februar 1073 war Wibert zum Erzbischof von Ravenna gewählt<sup>2</sup>; er wurde während der Fastensynode desselben Jahres in Rom von Alexander II. geweiht<sup>3</sup>.

Für den Lebenslauf Wiberts bis zu seiner Erhebung zum Ravennaten Erzbischof ist Bonizo von Sutri unsere Hauptquelle. Diese Tatsache erleichtert nicht gerade die Aufgabe, ein Bild des Mannes zu zeichnen, der einen entscheidenden Anteil am Schicksal Ravennas im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts hatte. Denn Bonizos *Liber ad amicum* verfolgt das Hauptziel, Gregor VII. als allein rechtmäßigen Papst zu erweisen und Wibert alle denkbaren Schlechtigkeiten anzulasten – wobei allerdings das Privatleben Wiberts selbst Bonizo keine Angriffsflächen bot. Bonizo sagt, daß Wibert aus Parma stamme und adliger Herkunft sei<sup>4</sup>. Die Parmeser Herkunft Wiberts und sein Adel werden durch den in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts schreibenden Biographen der Markgräfin Mathilde von Tuszien, Donizo, bestätigt<sup>5</sup>. Bonizo und Donizo sind auf Parma sehr schlecht zu sprechen<sup>6</sup>. Eine Ursache dafür ist, daß sie den Bischof Cadalus von Parma als Verursacher des Schismas nach dem Tod des Papstes Nikolaus II. (1061) betrachten. Keiner von beiden – auch kein anderer Zeitgenosse – gibt einen Hinweis auf eine Verwandtschaft Wiberts mit der Markgräfin Mathilde, die spätere Historiker angenommen haben<sup>7</sup>. Donizo bezeichnet die Parmeser Familie der *Guiberti* als Nebenlinie des Hauses Canossa<sup>8</sup>. Köhncke zeigte, wie ungesichert frühere Versuche waren, Wibert als Mitglied der Familie der *Guiberti* auszuweisen, meinte aber seinerseits einen endgültigen und sicheren Beweis für Wiberts Zugehörigkeit zu dieser Familie in einer Parmeser Urkunde von 1164 gefunden zu haben<sup>9</sup>. In ihr sagt ein *presbyter Albertus* als Augenzeuge über die Einziehung von Einkünften im Besitztum Meletulum durch einen Beauftragten des *papa Guibertus* aus. Nun könnte zwar der *presbyter Albertus*, ein hohes Alter vorausgesetzt, Ereignisse des letzten

1 G. SCHWARTZ, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens 157f.

2 Nach einem Urkundenauszug bei RUBEUS 298, in dem er als erwähnter Erzbischof bezeichnet wird, vgl. KÖHNCKE 16.

3 Bonizo von Sutri, *Liber ad amicum*, MGH Ldl 1, 600.

4 Bonizo 593, 600.

5 Donizo, *Vita Mathildis*, RIS 5,2, S. 60, Z. 18–20:

*doctus, sapiens et nobilis ortus,  
extiterat Parmae civis seu clericus ante.*

6 Bonizo bezeichnet Parma zweimal als Brutstätte des Bösen (*officina iniquitatis*), MGH Ldl 1, 595, 606. Donizo bezeichnet Parma als die *filia pessima* des Papstes, RIS 5,2, 92, Z. 24.

7 Vgl. dazu KÖHNCKE 1–7. So zuletzt C. DOLCINI.

8 RIS 5,2, 10f.

9 KÖHNCKE 2. Die Parmeser Urkunde bei G. DREI, *Le carte degli archivi Parmensi* 3 (secolo XII), Nr. 266.

Jahrzehnts des 11. Jahrhunderts (Wibert starb 1100) miterlebt haben. Die Bezeichnung *papa Guibertus* ist jedoch ungewöhnlich, da Wibert als Papst urkundlich stets mit seinem Papstnamen Clemens genannt wird. Außerdem bietet die Ausgabe der Parmeser Urkunden durch G. Drei zwei Belege des 12. Jahrhunderts für den Zusatz *papa* zu Personennamen von Laien: bei Zeugenunterschriften von 1112 in Piacenza ist *Lanfranchi papa* genannt, und in einer Zeugenliste einer Urkunde von 1197 aus Piacenza ist ein *Rinaldo papa* aufgeführt<sup>10</sup>. Ob es sich in der Urkunde von 1164 wirklich um den Papst Wibert-Clemens handelt, muß daher zweifelhaft bleiben; und damit entfällt auch der Beleg für seine Zugehörigkeit zur Familie der Guiberti. Zuletzt hat P. G. Fischer in seiner Dissertation über Wibert von Ravenna eine Genealogie der Parmeser Guiberti erstellt und dieser Wibert zugeordnet. Da diese Zuordnung aber nur auf Namengleichheit basiert<sup>11</sup> und Wiberts Neffen Otto, Rainer und Wibert, auf die wir im folgenden zurückkommen, in der Genealogie nicht erscheinen, ist seine Argumentation kaum tragfähig. Wir wollen im folgenden die eindeutigen Zeugnisse über Verwandte zusammentragen.

Aus dem Ravennaten Urkundenbestand läßt sich für Wiberts Herkunft kein positives Ergebnis gewinnen; das gleiche gilt für die Parmeser Urkunden. Er verfügte jedenfalls im Gebiet von Ravenna nicht über Eigengut; und sein Name ist dort ungebräuchlich. Also stammte er wohl nicht aus Ravenna. Über seine Familie bieten die Quellen wenige Angaben. Bonizo spricht von Wibert als *nobili orto genere*<sup>12</sup>, Wido von Ferrara nennt ihn *virum nobilem non moribus minus quam genere*<sup>13</sup>, Donizo bezeichnet ihn als *nobilis ortus*<sup>14</sup>. Adlige Herkunft steht damit fest. Als Verwandte kennen wir seinen Bruder Albertus, der in einer Urkunde Heinrichs IV. vom 23. Mai 1091 an erster Stelle einer Gruppe von Laien zugunsten des Klosters S. Felix und Fortunat bei Vicenza intervenierte<sup>15</sup>. Eine Ravennaten Urkunde vom Januar 1081 überliefert uns die Namen zweier Neffen Wiberts, Rainerius und Wibertus, die mit ihm in Ravenna lebten und ihn bei der Niederschlagung eines Aufstandes eines Teils von Adel und Einwohnerschaft tatkräftig unterstützten<sup>16</sup>. Wibertus, Sohn des Rainerius, ist schon 1076/77 urkundlich in der Umgebung des Erzbischofs Wibert erwähnt<sup>17</sup>. Wir können wohl damit einen

10 G. DREI, *Le carte* 3, Nr. 34, 804.

11 P. G. FISCHER, *Wibert von Ravenna* 4–17. Die Ausführungen Fischers beruhen im wesentlichen auf der Arbeit von F. FABBRI, *Le famiglie reggiane e parmensi*, von der er selbst (S. 5 Anm. 7) sagt, daß sie »bei der Eingliederung von Personen in das Geschlecht der Wiberti etwas leichtfertig« vorgehe. Die Zuordnung Wiberts von Ravenna zu der Familie beruht allein auf seiner Identifizierung mit einem Subdiakon Wibert in einer Urkunde von 1052, der, wie der Erzbischof Wibert, einen Bruder namens Albert hatte (S. 8, 10, 17). Die älteren, von Köhncke und Fischer zitierten Ausführungen des COMTE DE RIANT, *Un dernier triomphe d'Urbain II*, erledigen sich, da in den beiden von Riant veröffentlichten Urkunden keine Beziehung des dort genannten Albertus zu Wibert erwähnt wird.

12 MGH Ldl 1, 593.

13 Ebd. 548.

14 RIS 5,2, 60, Z. 18.

15 DH IV 423 (Orig.) (MGH Diplom. 6).

16 AA 433 (vgl. Textanhang Nr. 2). Die Namen erscheinen im Regest der Urkunde bei FANTUZZI 2, 371 und RUBEUS 307, nicht.

17 Regest Nr. 17. Der Druck der Urkunde Ann. Camald. 2, Nr. 149, gibt zwar korrekt die Unterfertigung des Wibertus mit *Signum manus* wieder, nicht aber das Wiederkehren seines Namens in der Notitia testium *Wibertus qui vocatur filius Raneris*.

Rainerius, Bruder oder Schwager Erzbischof Wiberts und Vater der 1081 genannten Wibertus und Rainerius, annehmen<sup>18</sup>. Über die regionale Herkunft dieses Verwandtschaftszweiges, der bisher unbekannt war, verlautet nichts. Ein weiterer Neffe Otto wurde von Wibert zum Grafen von Sutri erhoben und ist aus einem Schreiben Urbans II. von 1089 bekannt<sup>19</sup>. Aufgrund der Intervention des Albertus für das Kloster bei Vicenza wäre eine engere Verbindung dieses Bruders Wiberts zu dem Kloster oder Gebiet denkbar. In der Region Verona-Vicenza war auch Bischof Cadalus von Parma begütert<sup>20</sup>, und Bonizo sagt, Wibert sei 1061 Initiator der Wahl des Cadalus zum Gegenpapst gewesen<sup>21</sup>. Man mag der Nachricht Bonizos mißtrauen. Man wird auch vorsichtig sein müssen, den presbyter Wibertus, der als Zeuge zweier Urkunden des Cadalus zwischen 1046 und 1057 firmiert, mit dem späteren gleichnamigen Erzbischof von Ravenna gleichsetzen zu wollen<sup>22</sup>. Immerhin könnte die Intervention von Wiberts Bruder für das Kloster bei Vicenza vielleicht ein Anhaltspunkt für Grundbesitz der Familie in diesem Gebiet sein.

Von Juni 1058 bis Juni 1063 ist Wibert als Kanzler der Reichskanzlei für Italien nachweisbar. Vielleicht wurde er schon früher – frühestens im Frühjahr 1057 – zum Träger dieses Amtes erhoben. Er ist vor allem in den Jahren 1058 und 1059 auch in politischen Vorgängen Italiens tätig geworden<sup>23</sup> und soll nach der Nachricht Bonizos die treibende Kraft der Erhebung des Cadalus zum Gegenpapst gewesen sein. Seine Ersetzung als Kanzler in der Reichskanzlei durch Gregor von Vercelli zwischen Juni und September 1063 wird im allgemeinen mit der Ablösung der Kaiserin Agnes in der Regentschaft in Verbindung gebracht. Agnes hatte nach Bonizo Wiberts Ernennung zum Kanzler bewirkt. Auffällig ist allerdings, daß Regentschaftswechsel und Ablösung Wiberts um ein gutes Jahr auseinanderliegen. So sind Zweifel an dem Zusammenhang der Ereignisse berechtigt<sup>24</sup>. Aber da die Nachrichten fehlen und auch für die Zeit bis Anfang 1072 über Verbleib und Tätigkeit Wiberts nichts verlautet, haben wir keine Erklärungsmöglichkeiten. Nach dem Tod des Cadalus soll sich Wibert nach Aussage Bonizos intensiv um die Nachfolge in dessen Bistum Parma beworben haben, das aber nicht er, sondern der Kölner Kleriker Eberhard erhielt. Auf Fürsprache der Kaiserin Agnes erhielt er statt dessen – wiederum nach Bonizo – das Anfang 1072 vakant gewordene Erzbistum Ravenna<sup>25</sup>.

18 Hingewiesen sei auf den nicht identifizierten Empfänger eines Briefes Gregors VII. vom 13. Dez. 1074, Reg. II 34 einen *Rainerio illustri viro*, den Gregor wegen seiner Geschäfte mit Gütern des Klosters S. Gaudenzo (in Rimini oder Senigallia) rügt. Rimini und Senigallia gehören zu den Regionen, in denen die Ravennaten Erzbischöfe Güterbesitz hatten. Ob der *illuster vir Rainerius* mit Wiberts Verwandtem, Bruder, Schwager oder Neffe, identisch ist, bleibt offen.

19 G. MEYER v. KNONAU, Jbb. d. deutschen Reches unter Heinrich IV. und Heinrich V., 4, 269.

20 MGH Diplom. 5, D H III 298. Die Herkunft des Cadalus aus dem Gebiet Vicenza/Verona hat aufgrund von Urkunden des Klosters S. Giorgio in Braida nachgewiesen: P. CENCI, Documenti inediti su la famiglia e la giovinezza dell'Antipapa Cadalo.

21 MGH Ldl 1, 594.

22 Belege bei KÖHNCKE 8.

23 KÖHNCKE 10–13. FISCHER 18–29. MGH Diplom. 6 pars 3, S. LXXII ff. Die Urkunde vom Juni 1058 für die Kirche von Padua D H IV 34 ist die erste im Original erhaltene Urkunde Heinrichs IV. für Italien überhaupt. Vgl. M. L. BULST-THIELE, Kaiserin Agnes 44.

24 Vgl. R. BOCK, Die Glaubwürdigkeit der Nachrichten Bonithos von Sutri im Liber ad amicum 82, 96.

25 MGH Ldl 1, 600. Vgl. M. L. BULST-THIELE 94.

Zur Erlangung der Konsekration legte Wibert vor Papst Alexander II. einen Treueid ab, den Köhncke erörtert hat<sup>26</sup>. Auf diesen Eid nahm Gregor VII. Bezug, als er Wibert 1080 als eidbrüchig bezeichnete<sup>27</sup>. Wie aus entsprechenden Stellen des Registers deutlich wird, verstand Gregor VII. das Verhältnis kirchlicher Würdenträger zum Papst nach dem Bild einer lehnsähnlichen Abhängigkeit, die zu Waffenhilfe und Unterstützung besitzrechtlicher Ansprüche der Römischen Kirche verpflichtete. Das wird deutlich aus seinem Zitierungsschreiben zur Fastensynode von 1074 an die Suffragane des Erzbischofs von Mailand und an die lombardischen Äbte<sup>28</sup>, aus der Art, wie Gregor im selben Jahr die Unterwerfung des der Simonie angeklagten Bischofs von Le Puy vollzieht<sup>29</sup>, und aus dem Eid, den er dem Patriarchen von Aquileja abverlangt und der im Protokoll der Fastensynode von 1079 erhalten ist<sup>30</sup>.

Auf der Rückreise von der Konsekration in Rom nach Ravenna erhielt Wibert die Nachricht vom Tod Alexanders II. Dessen Nachfolger Gregor VII. zeigte Wibert seine Papstwahl schriftlich an. Im Register Gregors VII. ist der Personenkreis überliefert, der solche Wahlanzeigenschreiben erhielt. Freilich wissen wir nicht, ob das Register alle Empfänger der Wahlanzeigen enthält. Die überlieferten Empfänger sind: Abt Desiderius von Monte Cassino, der Normannenfürst Gisulf von Salerno, Herzogin Beatrix von Tuszen, der Abt von Cluny, der Erzbischof von Reims, der Abt von S. Victor in Marseille, der Dänenkönig und Erzbischof Wibert von Ravenna<sup>31</sup>. Bei den überlieferten Adressaten handelt es sich nicht um einen zufälligen Kreis, sondern um Personen, zu denen Gregor VII. ein besonderes Verhältnis hatte oder anstrebte. Der Abt von Monte Cassino und der Abt von Cluny waren die beiden führenden Gestalten des reformerischen Mönchtums. Dem Abt Bernhard des Klosters S. Victor von Marseille übertrug Gregor die schwierige Legation nach Deutschland im Jahr 1077 nach Canossa und nach der Wahl Rudolfs zum Gegenkönig<sup>32</sup>; dieser Abt muß des Papstes besonderes Vertrauen besessen haben. Für seinen Vorgänger Leonhard, der im Erhebungsjahr Gregors amtierte, kann man eine ähnlich enge Bindung an Rom vermuten. Mit dem Erzbischof Manasse von Reims hatte Gregor schon zu Lebzeiten Alexanders II. wegen des Klosters S. Rémy in Verbindung gestanden<sup>33</sup>. In seinen ersten Papstjahren behandelte er ihn wie eine

26 KÖHNCKE 17–22. Der Text ist in der Kanonessammlung des Deusdedit überliefert unter der Überschrift *iuramentum episcoporum qui in R(omana) ecclesia consecrantur et ab ea pallium accipiunt. Ex registro pape Alexandri*, V. WOLF v. GLANVELL, Die Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit, lib. VI, 423 (162), S. 599. Vgl. auch J. DEÉR, Papsttum und Normannen 65 ff.

27 Reg. VIII 12 vom 15. 10. 1080, S. 531: *quippe qui periurium de inobedientia et infidelitate committere non timuit.*

28 Reg. I 43, S. 66f.: *Intueri autem et diligenter vos oportet attendere, quoniam quicunque miles domino suo in prelio properante se substraxerit, non modo gratiam sibi labefactare, sed accepti beneficii commodum merito sibi corruisse dinoscitur.*

29 Reg. I 80 an den Klerus von Le Puy, S. 114: *Stephanus electus vester ea qua debuit apostolicam sedem humilitatem requisivit et manum suam manu nostre dando se Romane ecclesie obediturum promisit.*

30 Reg. VI 17a, S. 428f.: ... *Papatum Romanum et regalia Sancti Petri adiutor ero ad tenendum et defendendum salvo meo ordine ... Romanam ecclesiam per secularem militiam fideliter adiuvabo.* Ohne lehnrechtlichen Bezug dagegen der Bischofseid in: H. E. J. COWDREY, The Epistolae vagantes of Pope Gregory VII, Nr. 69 S. 152f. Vgl. zur Problematik J. FRIED, Der päpstliche Schutz für Laienfürsten 51.

31 Reg. I 1, I 2, I 3, I 4, S. 3–4, 7.

32 Reg. IV 23, IV 24, S. 334–338. Zu der Bindung des Klosters an Rom vgl. auch VI 15, S. 419f.

33 Reg. I 13, S. 21f.

Art Primas der französischen Kirche<sup>34</sup>. Gregors Freundschaft zur Herzogin Beatrix von Tuszien sowie zu deren Tochter Mathilde bedarf keiner Erläuterung. Gisulf von Salerno gehörte zu den vom Papst lehnsabhängigen Normannenfürsten. Das Schreiben an ihn mit der Aufforderung, nach Rom zu kommen, hing zweifellos mit der beabsichtigten Belehnung zusammen, zumal da gerade damals das falsche Gerücht von Robert Guiscards Tod kursierte<sup>35</sup>. Die Kontakte der Päpste zu König Sven von Dänemark gingen auch schon auf die Zeit Alexanders II. zurück. Auch hier spielte das Bemühen Gregors mit, einen der Söhne Svens als Lehnsmann des Papstes zu gewinnen<sup>36</sup>.

Da es sich offenbar nicht um einen zufälligen Empfängerkreis dieser Wahlanzeigen handelt, können wir aus dem Wahlanzeigeschreiben Gregors an den Erzbischof Wibert von Ravenna schließen, daß der Papst den Erzbischof als wichtige Persönlichkeit einschätzte und sich um ein gutes Verhältnis zu ihm bemühte.

34 Reg. II 32, S. 168f., wendet Gregor sich an ihn wegen der Übergriffe des französischen Königs auf italienische Kaufleute und kündigt ihm das Erscheinen päpstlicher Legaten an. Vgl. dazu später Reg. VI 2, S. 391–394.

35 Reg. I 2, S. 4f. Anm. 5 des Herausgebers.

36 Reg. II 51, II 75, S. 192–194, 237f. Vgl. dazu J. FRIED, Der päpstliche Schutz 46f.

#### IV Das Urkundenwesen Erzbischof Wiberts.

Die Tätigkeit Wiberts für sein Erzbistum Ravenna und in diesem spiegelt sich am deutlichsten in den an ihn gerichteten und von ihm gegebenen Urkunden. Auch nach der Erhebung zum Papst behielt Wibert das Erzbistum Ravenna bei und schied deutlich zwischen den Angelegenheiten seines Erzbistums, die er weiterhin als Erzbischof Wibert regelte, und den Angelegenheiten der Gesamtkirche, in denen er als Papst Clemens verfügte. So konsequent wie Wibert hatten andere Träger der Doppelfunktion Papstamt-Bischofsamt die Unterscheidung der Aufgaben nicht gehandhabt. Suider von Bamberg urkundete nach seiner Erhebung zum Papst für geistliche Institutionen seiner Bamberger Diözese als Papst Clemens II. auch dann, wenn es sich um einfache Besitzbestätigung handelte<sup>1</sup>. Leo IX. verwendete den Touler Domherrn Udo als päpstlichen Kanzler und Bibliothekar und datierte in einer Urkunde für ein Touler Kloster nach seinen Papst- und Bischofsjahren. Alexander II. nennt in Intitulatio und Subskriptionen der Urkunden für die Kirche von Lucca sein Papst- und Bischofsamt. Ebenso beziehen sich die Arengen in Urkunden Nikolaus' II. für seine Florentiner Diözese auf sein Papst- und Bischofsamt<sup>2</sup>. Bei Wibert dagegen geht die Aufspaltung der beiden Funktionen so weit, daß wir aus der Zeit nach 1084 drei Urkunden des Erzbischofs Wibert haben, die – abgesehen von Inkarnationsjahr, Kaiserjahr und Indiktion – nach den Jahren des Papstes Clemens datiert sind<sup>3</sup>. Nur in seiner Papsturkunde für die Ravennaten Kirche, mit der er frühere Papst- und Kaiserurkunden bestätigt, ist aus einem Nebensatz seine Doppelfunktion ersichtlich<sup>4</sup>.

Die an Wibert gerichteten oder von ihm gegebenen Urkunden, im folgenden Urkunden seiner Kanzlei genannt, machen den größten Teil des Bestandes des Ravennaten erzbischöflichen Archivs für die Jahre 1073 bis 1100 aus. Außer den Urkunden der erzbischöflichen Kanzlei sind in den Bestand des erzbischöflichen Archivs für diesen Zeitraum sechs Urkunden Privater für das Kloster S. Georgii<sup>5</sup>, zwei Urkunden des Bischofs von Comacchio für das Kloster S. Adalberti in Pereo<sup>6</sup>, eine private Urkunde für das Kloster S. Petri in vinculis<sup>7</sup> und sieben

1 Die Urkunden Papst Clemens' II. für die Bamberger Kirche und für das zur Bamberger Diözese gehörende Kloster Obertheres gewähren päpstlichen Schutz und müssen daher Papsturkunden sein (BRACKMANN, Germania Pontificia 3, 252 Nr. 9, 10); anders die Urkunde für das ebenfalls in der Bamberger Diözese gelegene Kloster Michelsberg, die nur Besitz bestätigt (BRACKMANN, Germania Pontificia 3, 285 Nr. 1). Zwar ist diese verunrechtfertigt, doch bezieht sich die Verurteilung sicher nicht auf die Ausstellernennung (Alle drei Urkunden bei FRH. E. v. GUTTENBERG, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg, 106f.; die Urkunde für das Bistum Bamberg bei PFLUGK-HARTTUNG, Acta inedita II Nr. 68).

2 Leo IX: Verwendung Udos als päpstlicher Kanzler bzw. Datar vgl. L. SANTIFALLER, Saggio di un elenco 150f., 355, 363–365. – Nikolaus II.: H. BEUMANN, Reformpäpste als Reichsbischöfe 31. Alexander II.: BEUMANN, ebd.; T. SCHMIDT, Alexander II. 42f.

3 Regest Nr. 53, 70, 73. Zur Kumulation von Papst- und Bischofsamt vgl. außer dem Aufsatz von H. BEUMANN, vorige Anm., W. GOEZ, »Papa qui et episcopus«.

4 RUBEUS 310: *cui presumus, ..., ut sponsae et filiae.*

5 Regest Nr. 49, 54, 60, 63, 68, 75.

6 Regest Nr. 56, 57.

7 Regest Nr. 1.

Urkunden über Verfügungen zwischen Privaten aufgenommen worden<sup>8</sup>. Ihnen stehen 16 Erzbischofsurkunden Wiberts<sup>9</sup>, fünf Verfügungen verschiedener Art, die ihn betreffen<sup>10</sup>, und 38 Emphyteusebitten an ihn gegenüber<sup>11</sup>.

Ehe wir uns mit der Form der Emphyteusebitten und Erzbischofsurkunden befassen, ist es angezeigt, etwas über die in beiden Gruppen angesprochene Rechtsform der Emphyteuse und des Livell zu sagen. Die Rechtsform der Emphyteuse entstammt der Spätantike. Sie hat sich in Ravenna, wie ein Blick in die Urkundenedition von Fantuzzi zeigt, ohne Bruch von der Spätantike in das Mittelalter hinein erhalten. In der Spätantike verstand man unter der Emphyteuse die Vergabe von kaiserlichen und staatlichen Gütern in Erbpacht gegen eine jährliche Zinsleistung<sup>12</sup>. In den Ravennaten Urkunden, den Papyri der byzantinischen Zeit und den seit dem 9. Jahrhundert überlieferten Pergamenturkunden, wird die Rechtsform der Emphyteuse für erbpachtähnliche Güterverleihungen kirchlicher Institutionen, nicht mehr für solche des Kaisers oder Staates, an Private angewandt. Erzbischof und Klöster sind Emphyteusegeber<sup>13</sup>. Im folgenden werden die Rechtsinhalte dieser Emphyteusen skizziert.

Die Emphyteuse ist eine Landübertragung auf Lebenszeit (*donec vos divinitas in hac luce iusserit permanere*), wobei als Emphyteuseempfänger regelmäßig Eltern, Kinder und Kindeskinder genannt werden (*vosque prefati petiores seu filii et nepotibus vestris*), d. h. Vererbbarkeit des Grundbesitzes vorausgesetzt wird. In Einzelfällen kann man in der Tat dem emphyteutischen Besitz über mehrere Generationen einer Familie verfolgen. Für die Zeit Wiberts haben wir dies im Kapitel V mit den Besitzanteilen der Familie Malfetano an Longana nachgewiesen und an dem Beispiel auch Erbteilung als geltendes Erbrecht und das Erbrecht der Frauen gezeigt. Die Emphyteuten übernehmen die Verpflichtung, den Boden auf eigene Kosten zu bebauen und zu verbessern (*ea condicione prefixa ut prefatas res vestris propriis expensis seu laboribus laborare cultare et in omnibus meliorare debeatis*) und in jedem Monat März eine festgesetzte *pensio* an den Emphyteusegeber zu zahlen. Im Fall der Vernachlässigung dieser Pflichten kann der Emphyteusegeber ihnen den emphyteutischen Besitz entziehen. Die Klausel, die diese Emphyteuseentziehung ermöglicht, war inhaltlich bereits in der Spätantike vorhanden. Die Ravennaten Urkunden sagen, wenn der Emphyteut mit der *pensio* zwei Jahre im Rückstand war, dann soll – also im dritten Jahr – die Entziehung erfolgen<sup>14</sup>. Die Rechtsform der Emphyteuse wird, wie wir in Kapitel V sehen werden, nicht nur für landwirtschaftlich nutzbaren Grundbesitz, sondern auch für städtischen Haus- und Grundbesitz verwendet<sup>15</sup>.

8 Regest Nr. 4, 52, 55, 59, 72, 76, 77.

9 Regest Nr. 3, 11, 13, 21, 23, 41, 46, 53, 58, 66, 70, 73, 79–82.

10 Regest Nr. 6, 17, 35, 40, 48.

11 Regest Nr. 2, 5, 7, 8–10, 14–16, 18–20, 22, 24–29, 31, 33, 36–39, 42–45, 50, 61, 62, 64, 65, 67, 69, 74, 78.

12 M. KASER, Das römische Privatrecht, 2. Abschn.: Die nachklassischen Entwicklungen 308–312.

13 Ch. DIEHL, Etudes 295–297.

14 Die vorhergehenden Zitate finden sich so oder ähnlich in allen Emphyteuseurkunden Wiberts. Zur Kontrolle sei auf die Urkunde AA 362 im Textanhang Nr. 1 verwiesen. Als Textbeispiel für die angedrohte Emphyteuseentziehung bei Zahlungsverzug sei die entsprechende Passage aus AA 2026 Regest Nr. 18 zitiert: *et si non persolverimus multociens dictam pensionem infra biennium ut leges censem tunc post pene solucionem licencia sit actoribus vestre Rav. eccl. nos exinde expellere et qualiter previderint ordinare*. Zum Erlöschen der Emphyteuse bei dreijährigem Rückstand vgl. KASER 311f.

15 Regest Nr. 18: ein Haus *in regione S. Vincencii*. Regest Nr. 15: ein Haus *in curte S. Mariae in Luminaria*.

Die Erneuerung der Emphyteuse im Erbschaftsfall, manchmal auch zu Lebzeiten desselben Emphyteusnehmers und -gebers, z. B. in Krisenzeiten, ist, wie in Kapitel VII gezeigt wird, üblich. Die emphyteutische Übertragung bedarf, wie sich aus der Fülle des Ravennater Materials ergibt, der Schriftform, und zwar in doppelter Weise: der *petitor* erbat vom Emphyteusegeber schriftlich die Verleihung, was mit demselben Datum eine schriftliche Verleihung zur Folge hatte. Für diese Verfahrensweise haben wir Belege. So sind im Staatsarchiv von Faenza für einen Fall die zwei zu einem solchen Verleihungsakt gehörenden Urkunden erhalten<sup>16</sup>. Im erzbischöflichen Archiv von Ravenna befindet sich die Verleihungsbitte der Ravennater Kanoniker und im dortigen Kapitelarchiv die entsprechende Urkunde Wiberts<sup>17</sup>. Datum, Ort, Rechtsinhalt und Schreiber sind sowohl in den beiden Urkunden aus Faenza als auch in den beiden Ravennater Stücken jeweils gleich. Diese Verfahrensweise erklärt die große Zahl erhaltener Emphyteusebitten. Sie waren die Dokumente, die in der Regel beim Emphyteusegeber verblieben, die Verleihungsurkunden dagegen vorwiegend beim Emphyteuten, nur in Ausnahmen beim Emphyteusegeber.

Wie man sieht, spiegelt das Fortleben der antiken Emphyteuse in Ravenna ganz andere Rechtsverhältnisse, als wir sie vom Raum nördlich der Alpen kennen. Die Emphyteuse hat keine personenrechtliche Minderstellung der Emphyteuten zur Folge. Auch die *inclita femina* Adalaida, Tochter eines Grafen, erbittet vom Ravennater Erzbischof emphyteutischen Besitz<sup>18</sup>. So wenig wie das Verhältnis des Emphyteusegebers zum Emphyteuten mit demjenigen des freien Grundbesitzers zum bodenbearbeitenden minderfreien *servus*, *mancipium*, *colonus* oder *litus* zu vergleichen ist, ebenso wenig lässt es sich aber auch dem Lehnssystem zuordnen. Der Emphyteut bleibt personenrechtlich frei und wirtschaftlich frei in der Art, wie er den Boden nutzt. Er ist auch nicht zur Heeresfolge verpflichtet, sondern lediglich zu einer Geldabgabe.

Das Livell ist wie die Emphyteuse die schriftliche Fixierung einer Bodenleihe<sup>19</sup>. Rechtlich unterscheidet sich das Livell von der Emphyteuse dadurch, daß die Bodenleihe für den Zeitraum von 29 Jahren erfolgt. Danach soll sie erneuert werden (*in annis advenientibus viginti et novem ad renovandum*). Daß auch im Fall des livellarischen Besitzes grundsätzlich von dessen Erblichkeit ausgegangen wird, ergibt sich aus der Nennung auch der nachfolgenden Generationen in der Empfängeraufzählung<sup>20</sup>. Die Leistungen aus der livellarischen Leie werden nicht als *pensio* bezeichnet und sind – zumindest teilweise – Naturalleistungen. Wir kommen im folgenden darauf zurück.

Nachdem wir den rechtlichen Inhalt von Emphyteusen, Emphyteusebitten und Livelli

16 ASF B 8, 1-11: Emphyteusebitte der Alberia an Paganus, Archidiakon und prepositus der Kirche von Faenza, am 25. Dez. 1097 von Drudo, Notar von Faenza geschrieben, zeugenlose Urkunde. ASF B 8, 1-10: mit demselben Datum vom selben Notar die entsprechende Verleihungsurkunde des Paganus mit Zeugenunterschriften.

17 Regest Nr. 65, 66.

18 Regest Nr. 5.

19 Zum Livell, das in ganz Nord- und Mittelitalien verbreitet war, vgl. P. S. LEICHT, Storia del diritto italiano 158f. Ferner: P. GROSSI, Problematica strutturale dei contratti agrari 519f. P. TOUBERT, Les structures du Latium médiéval Bd. 1, 516-520. Zur Verschmelzung von Livell und Emphyteuse in den Bologneser Urkunden vgl. G. CENCETTI, Le carte Bolognesi del secolo decimo 17, der auch eine für den Vergleich mit den Ravennater Urkunden nützliche Diplomatik der Bologneser Urkunden des 10. Jhs. gibt.

20 Z. B. Regest Nr. 3.

skizziert haben, sollen deren formale Eigenschaften beschrieben werden. Beginnen wir mit dem am häufigsten vertretenen Produkt der erzbischöflichen Kanzlei, den Emphyteusebitten. Ihr Formular ist einheitlich und lange vor Wibert, wie Buzzi gezeigt hat<sup>21</sup>, in Ravenna üblich: *Invocatio, Datierung, Ort, Adressierung an den Erzbischof domno sancto et meritis beatissimo atque apostolico patri patrum domno W. sancte catholice Ravennatis ecclesie archiepiscopo*, Nennung des Bittstellers, Inhalt der Bitte, Höhe der Zahlungsverpflichtung, soweit vorhanden Schreibervermerk. Deusdedit ist der Schreiber aller Emphyteusebitten an Wibert, die einen Schreibernamen nennen<sup>22</sup>. Die Mehrzahl der Emphyteusebitten nennt keinen Schreiber, jedoch ist nach dem Schriftvergleich sehr wahrscheinlich, daß sie auch von Deusdedit geschrieben wurden.

Die 16 im Ravennater erzbischöflichen Archiv erhaltenen Erzbischofsurkunden Wiberts verteilen sich auf seine gesamte Amtszeit. Sie sind alle von Deusdedit geschrieben, sei es, daß er seinen Namen ausdrücklich nennt oder daß der Schriftvergleich ihn als Schreiber ausweist<sup>23</sup>. Man kann also auf der Grundlage der Emphyteusebitten und der Erzbischofsurkunden sagen, daß Wiberts Ravennater Kanzlei aus diesem einen Mann Deusdedit bestand. Da derselbe Deusdedit als *notarius sancte Ravennatis ecclesie* Emphyteusebitten und erzbischöfliche Emphyteuseurkunden schrieb, ist offensichtlich, daß die gesamte schriftliche Abwicklung des Verleihungsvorgangs in seiner Hand lag. Buzzi hat diesen Deusdedit als einzigen Notar der erzbischöflichen Kanzlei zwischen 1059 und 1104 nachgewiesen; er diente den kaisertreuen Erzbischöfen Heinrich, Wibert und Otto<sup>24</sup>. Dafür, daß seine Kenntnisse über den Güterbesitz der Ravennater Kirche ihn auch befähigten, für diese als *actor*, d. h. als Finanzbeauftragter, aufzutreten, haben wir einen Beleg aus dem Jahr 1069<sup>25</sup>. Über seine Zugehörigkeit zu einer alteingesessenen und begüterten Ravennater Familie kann kein Zweifel bestehen<sup>26</sup>. Deusdedit ist also wohl im wesentlichen dafür verantwortlich, daß Wiberts Erzbischofsurkunden von Form und Inhalt her in einer ungebrochenen Ravennater Tradition stehen, worauf noch im einzelnen zurückzukommen ist. Außer für die Ravennater Erzbischöfe hat Deusdedit auch gelegentlich für die Äbtissin Berta von S. Andreea geschrieben, und zwar zwischen 1085 und 1098, vielleicht sogar schon einmal 1077<sup>27</sup>. Neben ihm hat das Kloster S. Andreea aber auch andere Schreiber herangezogen.

Für die Ravennater Klöster wie auch für Privatpersonen schreiben prinzipiell die städtischen Ravennater *tabelliones*, über die Buzzi gehandelt und für die er für die Zeit vom Ende des 9. bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts eine Liste zusammengestellt hat<sup>27a</sup>.

Die 16 Erzbischofsurkunden Wiberts enthalten alle die Verleihung von Besitz der Ravennater Kirche an Privatpersonen. Die Art der Verleihung wird in zwei Fällen als *libellus*, in allen

21 G. Buzzi, *La curia* 118f. Vgl. jetzt auch J. O. TJÄDER, *Et ad latus. Il posto della datazione*, bes. 92–94.

22 Regest Nr. 5, 10, 18–20, 22, 24.

23 Der Schreibername fehlt nur in Regest Nr. 13, 79, 82.

24 G. Buzzi, *La curia* 49–51, 29.

25 G. Buzzi *ebd.* 49.

26 G. Buzzi *ebd.* 24. Wiberts Urkunde von 1093 für die Kanoniker der Ravennater Kirche erwähnt Besitz dieser Kirche in der Hand der Erben eines verstorbenen Notars Deusdedit (Regest Nr. 66). Man vergleiche auch G. Buzzi, *La curia* 35, 40–42, 92f., der drei Notare mit dem Namen Deusdedit nachweist: Deusdedit I (896), Deusdedit II (971–1037), Deusdedit III (1059–1104 für den Erzbischof, 1055–1078 für das Kloster S. Andreea).

27 G. Buzzi, *ebd.* 49.

27a G. Buzzi, *ebd.* 61–99.

anderen als *enfiteusin* bezeichnet<sup>28</sup>. Ein inhaltlicher Unterschied von Wiberts *libelli* zu seinen Emphyteuseurkunden besteht darin, daß die Leistung des Empfängers im *libellus* in Naturalabgaben und nicht wie in der Emphyteuse in einer Geld-*pensio* festgesetzt wird. Formal haben die *libelli* die Eigenart, daß die Datierung nicht am Anfang oder Schluß, sondern mitten im Text steht. Die formale Eigenart der Datierung mitten in der Urkunde läßt sich bei den Ravennaten *libelli* bis zu den Erzbischofsurkunden des 10. Jahrhunderts zurückverfolgen<sup>29</sup>. Auch die Zahlung der *pensio* als Leistung im Fall allein der Emphyteuse entspricht älterem Rechtsbrauch. Jedenfalls findet sich in den bei Fantuzzi gedruckten älteren Erzbischofs-*libelli* nie der Begriff *pensio*; freilich kennen die älteren *libelli* auch Geldzahlungen, die zusätzlich zu den Naturalabgaben oder wahlweise für diese gefordert werden<sup>30</sup>, jedoch nie unter dem Begriff *pensio*. Dafür, daß livellarische Verleihung in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts in Ravenna die Verpflichtung des Empfängers zu Natural- und nicht zu Geldleistungen zur Folge hatte, spricht der Text einer Urkunde Erzbischof Heinrichs von 1060<sup>31</sup>. Das starke Zurücktreten der livellarischen Urkunden gegenüber den Emphyteusen unter Wibert ist sicher kein Zufall. Zieht man die gleichzeitigen Urkunden Ravennaten Klöster zum Vergleich heran, so kann man feststellen, daß in ihnen die geforderten Naturalleistungen die Geldleistungen überwiegen<sup>32</sup>. Es könnte also als möglich angenommen werden, daß die Häufung emphyteutischer Vergaben unter Wibert mit dem steigenden Bargeldbedarf des Erzbischofs im Zusammenhang steht, der durch seine Parteinahe für Heinrich IV. und durch seine Frontstellung gegen die Reformpäpste mitverursacht wurde<sup>33</sup>. Die beiden *libelli* stammen denn auch aus den Jahren 1073 und 1075, der Zeit vor dem offenen Konflikt. Andererseits sind die in den erzbischöflichen Emphyteusen genannten Pachtsummen so gering, daß diese Erklärung nicht voll befriedigt.

Der Finanzbedarf Erzbischof Wiberts ergibt sich auch aus einer regelrechten Schuldurkunde, die er im Dezember 1082 dem Bonusfilius Rave Zacco und seiner Frau Blanca sowie den Brüdern Johannes und Bonusfilius, Söhnen des Zacco, ausstellt. Er überläßt ihnen Ackerland im Umfang von 200 *turnaturie* gegen einen Kredit von 100 venezianischen Pfund<sup>34</sup>. Nur bei Rückerstattung der Schuld soll das Ackerland wieder an den Erzbischof oder seinen Nachfolger zurückgegeben werden. Nach Form und Inhalt unterscheidet sich der Vorgang deutlich von den sonst üblichen Emphyteusen. Es handelt sich hier um eine Kreditaufnahme in beträchtli-

28 Libelli sind Regest Nr. 3, 11.

29 FANTUZZI 1 Nr. 9: livellarische Urkunde des Erzbischofs Johann vom 15. Juli 906. FANTUZZI 1 Nr. 12, ebenso vom selben Aussteller, 4. Sept. 911. FANTUZZI 5 Nr. 28: livellarische Urkunde des Erzbischofs Honestus vom 15. Jan. 977. Vgl. auch J. O. TJÄDER, Et ad latus 119.

30 FANTUZZI 1 Nr. 15 von 918: Natural- und Geldabgaben. FANTUZZI 1 Nr. 12 von 911: Natural- und Geldabgaben. FANTUZZI 1 Nr. 24 von 952: alternativ Naturalabgaben oder Geld. FANTUZZI 5 Nr. 28 von 977: Geldabgabe.

31 FANTUZZI 1 Nr. 110. Erzbischof Heinrich schenkt den Nonnen des Klosters S. Andreae das zerstörte Kloster S. Laurentii mit der Auflage, dieses weder zu verschenken noch zu verkaufen, noch durch Emphyteuse oder Vertrag (*pactum*) zu vergeben, noch auszugeben *per libellum ad fruges reddendum*.

32 Auch hier gibt es Emphyteusen mit reiner Geldzahlung: ASR S. Andreae caps. XXIV fasc. II n° 7; S. Vit. Caps. I fasc. VI n° 2 (Liste Nr. 29, 2). Zu den Naturalabgaben vgl. S. Andreae Caps. XXIV fasc. III n° 4, S. Vit. Caps. I fasc. VI n° 10 (Liste Nr. 25, 16).

33 Zur Problematik des Bargeldbedürfnisses beider Parteien im »Investiturstreit« allgemein: C. VILANTE, I vescovi dell'Italia centro-settentrionale e lo sviluppo dell'economia monetaria 201.

34 Regest Nr. 40. Das Ackerland wird als *braidà dominicata* bezeichnet. Zu dem Begriff *braidà* vgl. DU CANDE, Glossarium mediae et infimae latinitatis Bd. 1.

cher Höhe auf Pfandbasis – die *pensio*-Beträge bei Emphyteusen liegen in der Regel zwischen zwei und zwölf Denaren.

Von den äußerer Merkmalen her kann man drei Urkundenarten Wiberts unterscheiden:  
a. Kreuz, ganze erste Zeile in Großbuchstaben, einfache Indikationendatierung am Ende der Urkunde<sup>35</sup>.

b. Erste Zeile in Großbuchstaben wie a. *Invocatio* mit Datierung und Ausstellungsort stehen in einem links vom Text abgetrennten Feld. J.-O. Tjäder, der Herausgeber der Ravennater Papyri, hat dieses links des Textes angeordnete Feld mit *Invocatio*, Datierung, Ortsangabe, das bereits die Ravennater Erzbischofsurkunden des 10. Jahrhunderts aufweisen, zusammen mit dem Legimus-Vermerk und den vergrößerten Buchstaben im Urkundentext sehr plausibel auf die Praxis spätömischer Kaiser- und Beamtenurkunden zurückgeführt<sup>36</sup>. Oberhalb der auf dem linken Feld stehenden *Invocatio*, Datierung und Ortsangabe befindet sich ein Zeichen, das Buzzi als symbolische *αω*-*Invocatio* deutet, und in dem Tjäder wohl zurecht die Abkürzung »dat.« sieht<sup>37</sup>. Unterhalb der *Invocatio*, Datierung und Ortsangabe im linken Feld ist ein längliches Rechteck gezeichnet mit Zierschnörkeln und drei nebeneinander liegenden länglichen Ellipsen im oberen Teil. Unter dem eigentlichen Urkundentext steht der Legimus-Vermerk, stets in größerer Schrift, aber wechselnder Ausfertigungsweise<sup>38</sup>. Zu dieser Gruppe b. muß man auch drei Urkunden Wiberts rechnen, bei denen der linke Rand freigelassen, aber nicht mehr ausgefüllt wurde; alle drei haben auch im Text Lücken, deren Ausfüllung unterblieb<sup>39</sup>.

c. Dieser Typ wird durch die *libelli* gebildet. Nur die *Intitulatio* ist in Großbuchstaben geschrieben. Die Datierung steht mitten im Text. Die Urkunden haben am Schluß den Legimus-Vermerk.

Typ a. und b. sind nicht verschiedenen Zeiten und nicht unterschiedlichen Rechtsakten zuzuordnen.

Wiberts erzbischöflicher Titel ist in allen seinen Urkunden *W. servus servorum dei divina gracia archiepiscopus*. Der Titel *servus servorum dei* stellt nicht, wie Köhncke meinte, eine »Verirrung« infolge des Gegenpapsttums dar<sup>40</sup>, sondern ist gute Ravennater Tradition<sup>41</sup>, so oder ähnlich aber auch außerhalb Ravennas als Bestandteil geistlicher Titel nachweisbar<sup>42</sup>. Auch die kalligraphische Hervorhebung der ersten Zeile ist allgemein in Bischofukunden nicht ungewöhnlich<sup>43</sup>. Im Kontext hat der Schreiber Deusdedit die Zahlungsangaben und seinen eigenen Namen für besonders wichtig gehalten und durch Großbuchstaben hervorgehoben; auch für solche innertextlichen Hervorhebungen gibt es Beispiele außerhalb Ravennas<sup>44</sup>. Aus Ravennater Tradition stammt die Verwendung des Legimus-Vermerks am Schluß der Urkun-

35 Regest Nr. 23, 58, 79–81.

36 J. O. TJÄDER, *Et ad latus* 114f.

37 Vgl. vorige Anm.

38 Regest Nr. 13, 21, 41, 46, 53, 66, 70, 73.

39 Regest Nr. 23, 79, 82.

40 KÖHNCKE 55.

41 Vgl. z. B. den Titel des Erzbischofs Petrus a. 956 in FANTUZZI 2 Nr. 9, den Titel des Erzbischofs Honestus a. 974 ebd. Nr. 17, oder Ders. a. 977, FANTUZZI 5 Nr. 28.

42 F. ZAISBERGER, Die Frühzeit der geistlichen Siegelurkunden 277f. mit Anm. 12.

43 Ebd. 263f.: in deutschen Bischofukunden wird verlängerte Schrift, nicht Großbuchstaben, angewandt.

44 Ebd. 263.

den<sup>45</sup>. Man wird annehmen können, daß dieser Legimus-Vermerk ein Relikt der byzantinischen Beamtenurkunde ist<sup>46</sup>. Das gleiche gilt, wie oben gesagt, für die Linksanordnung von *Invocatio*, *Datum* und *Ort* in Typ b.

Mehrfach wird im Schlußsatz von Wiberts Erzbischofsurkunden in der Art einer Korroboration mit *subscrisimus* seine Unterschrift angekündigt<sup>47</sup>, jedoch hat er keines der erhaltenen Originale mit seinem Namen unterschrieben, und ob sich *subscrisimus* auf die Legimus-Unterfertigung bezieht, ist zweifelhaft, da zumindest eine Urkunde die Legimus-Unterfertigung ohne vorherige *subscrisimus*-Ankündigung trägt<sup>48</sup>. Der Schriftcharakter des Legimus ist überdies in Wiberts Urkunden nicht einheitlich<sup>49</sup>. Das Fehlen der erzbischöflichen Unterschrift ist auffällig, da Bischofsunterschriften unter Bischofsurkunden des Ravennater Sprenghels durchaus üblich sind<sup>50</sup> und es bei den älteren Ravennater Erzbischofsurkunden zumindest einen Beleg für Ausstellerunterfertigung gibt<sup>51</sup>. Da keine der erhaltenen Erzbischofsurkunden Wiberts seine Unterschrift trägt, muß die Unterfertigungsweise der bei Rubeus/Rossi gedruckten, heute nicht mehr erhaltenen Urkunde für die Ravennater Kanoniker von 1081 *ego Vui. dei gratia Ravennas archiepiscopus huic precepto a me facto ss.* Bedenken erregen<sup>52</sup>. Urteilt man

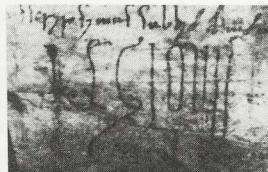
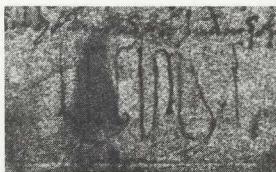
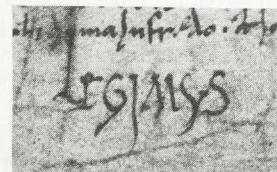
45 G. BUZZI, *La curia* 140.

46 Zu dem seit dem 9. Jh. nicht mehr vom Kaiser selbst geschriebenen Legimus in byzantinischen Kaiserurkunden vgl. F. DÖLGER u. J. KARAYANNOPULOS, *Byzantinische Urkundenlehre*, 1. Abschn.: *Die Kaiserurkunden* 34f., 55f. Zu dem Legimus und den Großbuchstaben im Text vgl. auch J. O. TJÄDER, *Et ad latus 100–108*, der annimmt, daß die Schreiber der Ravennater Erzbischofsurkunden diese Eigenheiten aus den byzantinischen Kaiserurkunden übernommen haben. Ebenso schon K. BRANDI, *Ravenna und Rom* 22.

47 Regest Nr. 21, 23, 41, 53, 66, 73, 81. Z. B. in AA 2038, Regest Nr. 53: *quod ut verius credatur et ab omnibus observetur manu propria subter scribendo confirmamus quamvero pag(in)a Deusdedit notarius sancte nostre Rav. eccl. scribendum iusimus in qua nos susscrysimus.*

48 Regest Nr. 13.

49 Als Beispiele seien die Legimus-Unterfertigungen folgender Urkunden (in dieser Reihenfolge) angeführt: Regest Nr. 3, 73, 21, 41, 53.



50 Regest Nr. 56: Urkunde des Bischofs Adelbert von Comacchio; im Druck der Urkunde in den *Annales Camaldulenses* 3 Nr. 56 erscheint die Bischofsunterschrift, aber nicht die anschließenden Unterschriften der Kanoniker. Urkunde des Bischofs Johannes von Forlì: Ann. Camald. 3 Nr. 25, ASF A 1,1–1.

51 FANTUZZI 2 Nr. 17 vom Febr. 974.

52 H. RUBEUS/G. ROSSI 307f. Die Bestätigung der Urkunde: Regest Nr. 66. Nach VASINA, *La vita comune* 38f., ist die von Rubeus gedruckte Urkunde heute nicht mehr vorhanden.

jedoch nach Rubeus' Verfahrensweise bei anderen Urkunden, so ist ihm gewiß keine willkürliche Hinzufügung zuzutrauen. Auch inhaltlich ist die in umfangreichen Passagen des Formulars mit der Bestätigung von 1093 übereinstimmende Urkunde unbedenklich. Wir müssen also wohl davon ausgehen, daß sie tatsächlich Wiberts Unterschrift trug. In der Bestätigung von 1093 ist die Unterschrift durch das Legimus ersetzt worden.

Aus der Zeit, als Wibert das italienische Kanzleramt unter der Regentschaft der Kaiserin Agnes innehatte (1058–1063), sind drei Urkunden Heinrichs IV. im Original erhalten<sup>53</sup>. Doch wird man, wie Bresslau ausführte, im 11. Jahrhundert nicht mehr von einem Anteil der Kanzler an der graphischen Ausfertigung der Königsurkunden ausgehen können<sup>54</sup>, d. h. Wiberts Rekognition in den drei Originalen liefert uns keine Handschriftenprobe von ihm. Da die Buchstaben *M* (= M in AA 2135) und *Y* (= U in AA 2135, 2039, 1760) des Legimus auch nicht als Kapitalis des Notars Deusdedit nachzuweisen sind, wage ich unter diesen Voraussetzungen nicht zu entscheiden, ob der Notar Deusdedit, Wibert oder eine andere Person das Legimus unter Wiberts Erzbischofsurkunden gesetzt hat.

Wie die Unterschrift des Ausstellers fehlen unter Wiberts Erzbischofsurkunden auch Zeugenunterschriften. Hier weicht die Praxis seiner Kanzlei ebenfalls von der anderer Bischofsurkunden des Ravennater Sprengels ab<sup>55</sup>. Auch in älteren Ravennater Erzbischofsurkunden sind Zeugenunterschriften nachweisbar<sup>56</sup>. Das Bild bei den Emphyteusebitten ist entsprechend: keine der Emphyteusebitten an Wibert ist vom Emphyteuten oder von Zeugen unterschrieben, während man bei älteren Ravennater Emphyteusebitten an die Erzbischöfe durchaus Unterschriften nachweisen kann<sup>57</sup>.

Die Datierung der Urkunden aus der erzbischöflichen Kanzlei der Zeit Wiberts unterscheidet sich durch ein typisches Merkmal von der Datierung anderer Ravennater Urkunden: die Urkunden der erzbischöflichen Kanzlei, Erzbischofsurkunden und Emphyteusebitten an den Erzbischof, enthalten bis zu Wiberts Inthronisation von 1084 als Papst Clemens III. keine Angabe der Papstjahre. Buzzi hat darauf hingewiesen, daß die Angabe der Papstjahre neben den Inkarnationsjahren, der Indiktionenzählung und den Herrscherjahren der Könige bzw. Kaiser in Ravenna in aller Regel zur Urkundendatierung gehörte<sup>58</sup>. Man verfuhr hier also anders als im Regnum Italiae, wo die Papstjahre nicht angegeben wurden, und entsprechend wie im

53 D H IV 34, 98, 102.

54 H. BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre Bd. 1, 455.

55 Die in Anm. 50 zitierten Urkunden und die Urkunde des Bischofs Adelbert von Comacchio, Regest Nr. 57.

56 FANTUZZI 1 Nr. 12, Urkunde des Erzbischofs Johann vom 4. Sept. 911 mit den Unterschriften der Empfänger des libellus; die Urkunde hält die erzbischöfliche Ausstellerschaft nicht konsequent durch, sondern ist in mehreren Passagen als Urkunde der Empfänger formuliert. FANTUZZI 1 Nr. 24 vom 27. Juni 952. FANTUZZI 1 Nr. 75, Urkunde des Erzbischofs Friedrich vom 1. Mai 1002 mit 15 Konsens-Unterschriften von Geistlichen der Ravennater Kirche. FANTUZZI 1 Nr. 92, Urkunde des Erzbischofs Gebhard vom 15. Juni 1028. FANTUZZI 2 Nr. 17 vom Februar 974 mit Unterschrift des Erzbischofs und zehn Konsens-Unterschriften von Ravennater Geistlichen. FANTUZZI 5 Nr. 28 vom 15. Jan. 977 mit neun Zeugen-Signa. FANTUZZI 5 Nr. 34 vom 3. Sept. 992 mit den Signa der Empfänger.

57 FANTUZZI 1 Nr. 44 von 966, FANTUZZI 1 Nr. 51 von 975, ebd. Nr. 56 von 978, ebd. Nr. 58 von 978, FANTUZZI 2 Nr. 13 von 967, ebd. Nr. 15 von 971, ebd. Nr. 18 von 977, ebd. Nr. 30 von 1028, FANTUZZI 3 Nr. 2 von 965, ebd. Nr. 3 von 974, FANTUZZI 5 Nr. 24 von 957, ebd. Nr. 27 von 974, ebd. Nr. 30 von 982, FANTUZZI 6 Nr. 7 von 954.

58 G. BUZZI, La curia, 103 ff.

Kirchenstaat: ein Indiz für die Sonderstellung des Gebiets des ehemaligen Exarchats. Einen Präzedenzfall für das Fehlen der Papstjahre in der Datierung Ravennater Erzbischofsurkunden stellt allerdings die Urkundenpraxis unter Wiberts Vorgänger, Erzbischof Heinrich, dar, der – soweit es das von Fantuzzi veröffentlichte Material erkennen läßt – zwar die Amtszeit Papst Viktors II. noch in der Datierung seiner Urkunden vermerkte, aber nicht mehr die von dessen Nachfolgern Nikolaus II. und Alexander II.<sup>59</sup>. Für Alexander II. und dessen Nachfolger Gregor VII. ist dies freilich verständlich, da beide den Kirchenbann gegen Erzbischof Heinrich verhängt hatten. Gregors VII. Amtsjahre werden auch in keiner Urkunde des erzbischöflichen Archivs der Zeit Wiberts genannt<sup>60</sup>, auch nicht in der frühesten nach seiner Erhebung, einer Emphyteusebitte vom 4. Mai 1073<sup>61</sup>. Wibert war erst Ende April 1073 nach seiner Weihe in Rom von dort nach Ravenna zurückgekehrt, und Gregor hatte ihm seine Wahl mit einem Schreiben vom 26. April angezeigt<sup>62</sup>. Von Anfang an scheint Wibert gegenüber dem neuen Papst Vorbehalte gehabt zu haben. Auch Gregor stellte bald widerstreitende Interessen fest; am 1. Juni 1073 forderte er den Grafen Wido von Imola auf, sich den Herrschaftsansprüchen Wiberts in der Grafschaft Imola zu widersetzen<sup>63</sup>. Beachtenswert ist, daß Wiberts erzbischöfliche Kanzlei nach dem Tag von Brixen nicht die Datierung nach den Papstjahren Clemens' III. einführte. Das geschah erst, nachdem Wibert-Clemens im März 1084 in Rom als Papst inthronisiert worden war<sup>64</sup>. Auch die nicht in der erzbischöflichen Kanzlei entstandenen Urkunden des Ravennater Sprengels nennen erst nach der Inthronisation von 1084 die Pontifikatsjahre Clemens' III. in den Urkundendatierungen. Im Unterschied zu den Urkunden der erzbischöflichen Kanzlei werden jedoch in ihnen bis zur Inthronisation Clemens' III. die Pontifikatsjahre Gregors gezählt<sup>65</sup>. Man muß daraus wohl schließen, daß Wibert sich selbst erst

59 FANTUZZI 1 Nr. 109 von 1057 nach Papstjahren Viktors II. datiert. FANTUZZI 1 Nr. 110–112 von 1060–1067 ohne Papstjahre.

60 So schon richtig KÖHNCKE 55.

61 Regest Nr. 2.

62 KÖHNCKE 22. Das Schreiben Gregors: Reg. I 3.

63 Reg. I 10; vgl. G. FASOLI, I conti e il comitato di Imola 124–128.

64 Aus der Zeit zwischen der Brixener Synode und der Inthronisation sind 14 Urkunden erhalten (vgl. G. BUZZI, La curia 161). Am 26. Jan. 1084 wird in zwei Urkunden noch ohne Pontifikatsjahre datiert (Regest Nr. 45, 46). Bis zum 27. Dez. 1085 sind dann keine Urkunden der Ravennater Kanzlei mehr erhalten; denn bei den in Buzzis Auflistung genannten Stücken handelt es sich um solche, die außerhalb der erzbischöflichen Kanzlei entstanden sind, und zwar: Regest Nr. 48 und 49. Beide datieren nach Clemens III. Zu der Urkunde Regest Nr. 47 vgl. die folgende Anm. Bei der von Buzzi zum 20. Dez. 1084 eingereichten Urkunde AA 4774 handelt es sich in Wahrheit um eine Urkunde aus dem Jahr 997 (so richtig G. BUZZI, La curia 156). Die von Buzzi auf denselben Tag eingereichte Urkunde Regest Nr. 42 ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf den 20. Dez. 1083 zu datieren. Vgl. zu Buzzis verständlichem Irrtum die Kommentierung der Datierung dieser Urkunde im Urkundenregister (Anhang).

65 Für die Zeit von 1073 bis 1076 wäre die Datierung nach Gregor VII. eigentlich selbstverständlich. Im Staatsarchiv von Ravenna finden sich keine Privaturkunden aus diesem Zeitraum, und auch Fantuzzi hat keine aus dieser Zeit überliefert. Zwei Urkunden aus Imola (S. GADDONI, G. ZACCHERINI, Chartularium Imolense Bd. 1 Nr. 15, 16) von 1074 und 1078 haben diese Datierung nach Gregor. Für die Zeit zwischen 1076 und der Brixener Synode 1080 vgl. man FANTUZZI 2 Regest S. 311, FANTUZZI 3 Regest S. 289, beide von 1079. Für die Zeit zwischen 1080 und 1084 vgl. man die Urkunde vom 8. Apr. 1081, ASR S. Vit. Caps. I fasc. VI n° 4, sowie die Urkunde vom 8. Mai 1081, ebd. Classe Caps. XV fasc. 1 n° (Liste Nr. 4, 5), die u. a. nach Pontifikatsjahren Gregors datieren. Zur Datierung der am 16. Mai 1084 in Imola ausgestellten Urkunde vgl. Anm. 88 dieses Kapitels und die Kommentierung im Urkundenregister (Anhang).

seit seiner römischen Inthronisation als rechtmäßigen Papst ansah und daß er auch innerhalb seines Ravennater Sprengels erst von da an als Papst anerkannt wurde.

Bei der Indikationenzählung verfuhr die erzbischöfliche Kanzlei nicht konsequent. Buzzi hat die Bedanische Indikationenzählung als häufigste in Ravenna verwendete festgestellt, bringt jedoch auch Beispiele für die griechische und die römische Indikationenzählung<sup>66</sup>. Die Indikation ist allgemein ein sehr unzureichend gehandhabtes Datierungselement. Auch die erzbischöfliche Kanzlei der Zeit Wiberts bietet Beispiele für offensichtliche Irrtümer<sup>67</sup>. Ähnlich inkonsequent wird beim Wechsel des Inkarnationsjahrs verfahren, worauf Buzzi hinwies<sup>68</sup>. Als Epoche der Königsjahre Heinrichs IV. galt der Tod seines Vaters (5. 10. 1056), obgleich die erzbischöfliche Kanzlei sich auch bei diesem Datierungselement gelegentlich irre<sup>69</sup>. Nach der Kaiserkrönung Heinrichs durch Wibert im März 1084 datierte die erzbischöfliche Kanzlei nicht mehr nach Heinrichs Königs-, sondern nach seinen Kaiserjahren.

Oben wurde schon darauf hingewiesen, daß einige Urkunden der Ravennater erzbischöflichen Kanzlei unfertig blieben. Wir nannten das Beispiel dreier Erzbischofsurkunden Wiberts, bei denen die typische linke Feldeintragung und im Text Größen- und Grenzangabe des vergebenen Gutes sowie die Höhe der *pensio* fehlen. Derlei Lücken finden sich gleichermaßen in Erzbischofsurkunden wie in Emphyteusebitten<sup>70</sup>. Wären diese Lücken nur in Erzbischofsurkunden nachweisbar, könnte man vermuten, daß es sich bei diesen Exemplaren nur um Entwürfe handele. Da aber auch die Emphyteusebitten Lücken aufweisen, entfällt diese Hypothese. Die Tatsache ist eher so zu erklären, daß die Exemplare unvollständig vor- oder ausgefertigt wurden und daß man die vorgesehenen Nachträge später vergaß. Für eine nicht besonders sorgfältige Kanzleiführung sprechen auch andere Indizien: Streichungen<sup>71</sup>, Nachträge<sup>72</sup>, Ergänzungen<sup>73</sup> im Text. Qualitativ nicht besonders gute Pergamente wurden vor allem für die Emphyteusebitten verwendet. Dagegen ist es interessant festzustellen, daß wichtige Dokumente, z. B. die Unterwerfungsurkunde des Grafen Ubaldus und Wiberts Urkunde von 1093 für die Ravennater Kanoniker, auf besserem und festerem Pergament ausgefertigt worden sind<sup>74</sup>.

66 G. Buzzi, *La curia* 111–113.

67 Ein Beispiel: die erzbischöfliche Kanzlei datiert eine Urkunde vom 11. Febr. 1079 genauso nach der 3. Indikation wie eine Urkunde vom 18. März 1080 (Regest Nr. 26, 31).

68 G. Buzzi, *La curia* 107–111.

69 So können wir z. B. das 21. Königsjahr Heinrichs IV. für den 28. Nov. 1076 und für August 1077 nachweisen (Regest Nr. 16, 21), im Februar 1077 wird dagegen schon das 22. Königsjahr Heinrichs gezählt (Regest Nr. 18, 19).

70 In Erzbischofsurkunden: Regest Nr. 3 (a. 1073, fehlendes Tagesdatum), 23, 58, 66, 79, 81, 82. In Emphyteusebitten: Regest Nr. 45 (z. T. fehlende, z. T. in Lücken nachgetragene Ortsangaben), Regest Nr. 36 (Tagesdatum), Regest Nr. 64 (Orts- und Geldangaben), Regest Nr. 27 (Maßangaben).

71 Regest Nr. 14, Emphyteusebitte.

72 Regest Nr. 45, Emphyteusebitte. Zwei Nachbarschaftsangaben sind nachträglich in gelassene Lücken gepräst worden.

73 Z. B. Regest Nr. 21, Erzbischofsurkunde. Ein Nachtrag, der beim Namen der Emphyteuten mit # bezeichnet ist, ist am Schluß der Urkunde nachgetragen.

74 Regest Nr. 66. Die Meinung von A. DURANTI, *Il collegio dei cardinali di Ravenna* 542 Anm. 36, das Dokument sei eines der am schlechtesten lesbaren des Ravennater Bestandes, kann ich nicht teilen. Die Schrift des Deusdedit schreckt den Ungeübten sicherlich ab, bietet aber keine Probleme, wenn man sich eingelesen hat. Von der Pergament- und Überlieferungsqualität her ist die Urkunde im Vergleich zum anderen Material aus der Zeit Wiberts ganz vorzüglich.

Zwischen der Ravennater Kanzlei Erzbischof Wiberts und seiner Kanzlei als römischer Papst Clemens III. bestehen keinerlei personale oder formale Zusammenhänge. Von Wibert-Clemens sind fünf Papsturkunden im Original erhalten, davon eine unvollzogenen. Sie haben in Schrift, Anordnung, Aufbau, Formular, Eschatokoll nichts mit den Ravennater Urkunden gemeinsam<sup>75</sup>. Anschluß an Aussehen und Formular der Papsturkunden ist klar intendiert, nur muß man bedenken, daß Aussehen und Formular der Papsturkunden so fest noch nicht waren<sup>76</sup>. Das aus den fünf Originalen gewonnene Ergebnis wird bestätigt durch zwei Nachzeichnungen, denen offensichtlich die Originale zugrunde lagen, für das Kapitel der Domkirche von Verona<sup>77</sup> und das St. Peter-Kloster in Padua<sup>78</sup>. Die Urkunde für das Kloster

75 Zu den Papstbriefen und -urkunden Wiberts vgl. Kap. I Anm. 1 und 2, ferner die Auflistung bei L. SANTIFALLER, *Saggio di un elenco 1*, 433–435. Die fünf Originale sind: die beiden Urkunden für S. Marcello von 1084 und 1089 (nach Auskunft des Archivs von S. Marcello heute wieder dort und nicht in Brüssel), die nicht vollzogene Urkunde für das Erzbistum Ravenna von 1086, die Urkunde für die Kanoniker von Reggio von 1092 und die Urkunde für die Kanoniker von St. Dié vom selben Jahr. Fotografien aller originalen Wibert-Papsturkunden konnte ich aufgrund freundlicher Zustimmung von Herrn Prof. Dr. Th. Schieffer im Material der Pius-Stiftung in Bonn benutzen (die Urkunde für die Kanoniker von Reggio in Teilstufen, die anderen in Ganzfotografien).

76 Vgl. P. KEHR, *Scrinium und palarium*, der (S. 71) das 11. Jh. als die Zeit charakterisiert, in der »das Urkundenwesen der Päpste die größten und entscheidendsten Umwälzungen erlitten hat«. Als Beispiel für die Anknüpfung an päpstliche Kanzleitradiationen seien genannt die Arengen der Wibert-Urkunden für die Kanoniker von Reggio und für Abt Ruothard von Fulda *convenit apostolico moderamine* nach einem Formular des Liber diurnus und im Fall der Urkunde für Reggio auch nach der Vorurkunde Nikolaus' II. (E. ANDERNACHT, *Das Fortleben der kaiserlichen Investiturfälschungen 10–12*; die Urkunde Nikolaus' II.: PFLUGK-HARTTUNG, *Acta Bd. 2* Nr. 126).

77 Zu den Abschriften der Urkunde für die Kanoniker von Verona bot das Material der Pius-Stiftung Notizen, die ich bei einem Besuch in der Biblioteca Capitolare von Verona 1979 überprüfen konnte. Über zwei Abschriften des 17. Jhs. im Liber privilegiorum canonicorum (Cod. DCCLXXXVI fol. 43/44) und im sog. Codex des Muselli (DCCCXXXV) konnte mit der freundlichen Hilfe des Archivars, Don G. Zivellonghi, die Abschrift des Paltonarius (Pergamena III-6-7 A 57-4-2) aufgefunden werden. Die Abschrift ist nicht datiert, doch hat Paltonarius Veroneser Material in den Jahren 1138 bis 1144 abgeschrieben. Die Nachzeichnung der in den Originalen bezeugten Rota Wiberts macht den Eindruck, als habe Paltonarius noch das Original vorgelegen. Doch ist das von Paltonarius gegebene Eschatokoll mit Sicherheit verderbt. Es lautet links von der Rota *actum ravenne/ anno III ordinationis/ dompni clementis III pape. VI.*, rechts von der Rota *anno dominice incarnationis. mitt. LXXX.III. indic. VIII./datum per manus Roberti cardinalis presbiteri./non. mar. feliciter.* Datum-actum Differenzierung begegnet in Papsturkunden Wiberts drei weitere Male, davon zweimal in der Weise, daß *actum feliciter* an die vollständige datum-Zeile angehängt wird (für das Kloster S. Petri in Padua 1091, für S. Marcello 1084), einmal in der unvollzogenen Urkunde für Ravenna 1086 in der Weise, daß die volle Orts- und Zeitangabe durch *acta sunt haec* eingeleitet wird. Wenn Wiberts Papstjahre überhaupt als Datierungselement verwendet werden (so in den Urkunden für S. Marcello von 1084 und 1089, in der Urkunde für das Kloster S. Petri in Padua von 1091, in der Urkunde für Selz), wird sonst stets nur auf seinem *pontificatus*, nicht auf seine *ordinatio* hingewiesen. – Die Abschriften des 17. Jhs. und die Drucke lesen in folgender Reihenfolge: die erste Zeile links und rechts der Rota zusammenhängend, dann die zweite Zeile rechts der Rota, anschließend zweite und dritte Zeile links der Rota und dritte Zeile rechts der Rota. Dies ist ein merkwürdiges Verfahren gegenüber der ältesten erhaltenen Abschrift. Doch gibt auch die konsequente Lesung erst des Teiles links, dann rechts der Rota kein brauchbares Ergebnis. Die Inkarnationsdatierung ergibt 1084, die Indiktionsdatierung 1085. Die in der Literatur (s. Santifaller) übliche Einordnung der Urkunde zu 1086, die der Papstjahrdatierung entspricht, wenn man *ordinatio* auf die römische Inthronisation bezieht, hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich, da Wiberts Aufenthalt und Zusammenkunft mit einer Reihe von Geistlichen in Ravenna für Februar/März 1086 auch anderweitig bezeugt ist.

78 Vgl. die Anm. zum Druck bei A. GLORIA, *Codice Diplomatico Padovano I*, 2, Nr. 308 S. 333f.

Selz, die heute im Generallandesarchiv in Karlsruhe liegt<sup>79</sup>, kann meines Erachtens beim Vergleich mit den fünf Originalen und den zwei Nachzeichnungen nicht länger als Original angesehen werden, sondern muß als Abschrift gelten.

Die diplomatische Untersuchung der Papsturkunden Wiberts liegt außerhalb unserer Themenstellung<sup>80</sup>. Hier interessieren nur mögliche Auswirkungen der Position Wiberts als Erzbischof von Ravenna auf seine Papsturkunden. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, daß drei seiner Ravennater Suffragane in seinen Papsturkunden als Männer erscheinen, die er für päpstliche Kanzleizwecke einsetzte, Bischof Sigefred von Bologna, der 1084 als Datar anstelle des päpstlichen Kanzlers Petrus eine Papsturkunde unterfertigte<sup>81</sup>, Bischof Robert von Faenza in der gleichen Funktion<sup>82</sup> und Bischof Wido von Ferrara, der 1099 ebenfalls als Datar anstelle des nicht genannten Kanzlers und Bibliothekars fungierte<sup>83</sup>. Dafür, daß Bischof Robert von Faenza Wibert in seiner päpstlichen Funktion unterstützte, gibt es zusätzliche Belege<sup>84</sup>. Sigefred von Bologna, Robert von Faenza und Wido von Ferrara sind nicht die einzigen Nicht-Römer, die Funktionen in Wiberts päpstlicher Kanzlei wahrnahmen. Als Datar einer Papsturkunde Wiberts fungierte 1096 auch Bischof Servusdei von Pesaro<sup>85</sup>.

Wir haben gesehen, daß die Papstjahre Wiberts in der Datierung der Ravennater Urkunden von seiner römischen Inthronisation an gezählt wurden. Das gleiche gilt für seine Papsturkunden. Sicher ist es kein Zufall, daß uns keine Papsturkunden Wiberts vor seiner Inthronisation überliefert sind<sup>86</sup>.

Auffällig ist vor allem, daß er sich in keiner aus Ravenna überlieferten Urkunde als päpstlicher Elekt bezeichnet. Diese Bezeichnung findet sich, soweit ich sehe, urkundlich nur zweimal: in der von Wibert nach der Brixener Synode 1080 erwirkten Bestätigungsurkunde

79 Vgl. H. BANNASCH, Zur Gründung und älteren Geschichte des Benediktinerklosters Selz im Elsaß, bes. 120f.; Druck der Wibert-Clemens-Urkunde 149f. mit Datum 1084. Die von SANTIFALLER, Saggio, BRACKMANN, Germania Pontificia 3, 73 Nr. 2, und BANNASCH vorgenommene Datierung der Urkunde auf 1084 (*datum Rome ad S. Petrum VI. idus iunii anno nostri pontificatus quarto*) ist sicher falsch, da alle Originale Wiberts von seiner Inthronisation an datieren. Die Urkunde datiert also, wie schon KÖHNCKE 130–132 feststellte, von 1087. Bannasch nimmt nicht Stellung zu der Frage, ob sie ein Original ist oder nicht. Brackmann hält die Urkunde im Unterschied zu Pflugk-Harttung und Erben (dort zitiert) für autograph. Im Vergleich zu den vollzogenen Originalen ist das Eschatokoll unvollständig, und es fehlt die Rota. Am ehesten ist das Stück für Selz mit dem unvollzogenen Original für Ravenna vergleichbar, doch sind beide nicht von derselben Hand geschrieben. Die Originalität des Stückes für Ravenna ist durch die drei eigenhändigen Zeugenunterschriften der Bischöfe Roland von Treviso, Milo von Padua und Hecilin von Vicenza gesichert. Etwas Entsprechendes fehlt in dem Stück für Selz. Am ehesten ist die Urkunde für Selz als gleichzeitige Abschrift anzusehen.

80 Vgl. KEHR, Scrinium 102. Zur Liste von SANTIFALLER, Saggio, seien noch folgende Korrekturen angemerkt: bei Santifaller fehlt die Urkunde für das Kloster S. Stephani in Padua (vgl. Kap. I Anm. 1); die Urkunde für Abt Ruothard von Fulda von 1093 ist nicht, wie Santifaller angibt, im Codex Eberhardi überliefert, sondern in Urkundenform (Staatsarch. Marburg R I a) und datiert nicht vom 31. Dezember, sondern vom 30. November (*pridie x<sup>1</sup> decemb*). Vgl. JAKOBS, Germania Pontificia 4, 389 Nr. + 93.

81 Vgl. Kap. IX Anm. 17.

82 Kap. IX Anm. 29, 33.

83 Kap. IX Anm. 25.

84 Kap. IX Anm. 34–37.

85 P. KEHR, Papsturkunden in der Romagna und den Marken, NGG 1898, Nr. 2, 31f. Neudr. vgl. Kap. II Anm. 1.

86 Zu der Datierung der Urkunde für die Kanoniker von Verona, die, wollte man sich nur nach dem angegebenen Inkarnationsjahr richten, vor der Inthronisation ausgestellt wäre, vgl. dieses Kap. Anm. 77.

Heinrichs IV. für das Erzbistum Ravenna<sup>87</sup> und in einer vom Imoleser Notar Albertus in Imola geschriebenen Emphyteuseurkunde des Abtes Gerardus vom Kloster S. Mariae in Regula<sup>88</sup>. Vergleicht man z. B. die Verfahrensweise Gregors VII., die leicht anhand des Registers nachzuprüfen ist, so wird der Unterschied deutlich: Gregor handelte sofort nach seiner Wahl als Inhaber des päpstlichen Amtes. In den Registernummern bis zur Inthronisation (Reg. I 1–I 12) tituliert er sich als *in Romanum pontificem electus*. Daß Wibert im Unterschied dazu nirgends auf seine Stellung als Elekt nach der Brixener Synode Bezug nimmt und nicht als Papst-Elekt, sondern weiter nur als Ravennater Erzbischof handelt, legt den Schluß nahe, daß er sein Papsttum erst, nachdem er sich in Rom durchgesetzt hatte und dort seine Inthronisation erfolgt war, als rechtmäßig betrachtete. Unsere Beobachtungen ergänzen das durch scharfsinnige Analyse erzählender Quellen von Köhncke gewonnene Ergebnis, in Rom habe vor der Inthronisation eine erneute Wahl Wiberts stattgefunden: »Die Wahl von Brixen wurde nicht einfach bestätigt, sondern man tat, als ob sie gar nicht vorhanden wäre und veranstaltete eine vollständige Neuwahl, gegen die ein formaler Einwand nicht erhoben werden konnte«<sup>89</sup>. In der Tat ist das Brixener Synodaldekret ein die Absetzung Gregors VII. begründendes Aktenstück. Als Wahldekret kann man es nicht bezeichnen; von dem Elekten Wibert ist dort mit keinem Wort die Rede<sup>90</sup>. Daß in Brixen eine Wahl stattfand, wissen wir aus einer Reihe erzählender Quellen und nicht zuletzt aus Heinrichs IV. Urkunde für das Erzbistum Ravenna, in der er Wibert als *electo apostolico* anredet<sup>91</sup>. J. Ziese kommt beim Überprüfen der Quellenzeugnisse zur Brixener Synode zu dem Ergebnis, daß dort die Auswahl eines Gegenkandidaten gegen Gregor VII. stattfand, nicht eine Papstwahl<sup>91a</sup>. Schließlich ist auch der Papstname Clemens erst nach der Inthronisation nachweisbar. Sogar Heinrich IV. benennt in der eben erwähnten Urkunde den Adressaten noch mit seinem Erzbischofsnamen. Wibert selbst muß Bedenken

87 D H IV 322, als Adressat genannt *domno Uuigerto sanctae praedictae aecclesiae venerabili archiepiscopo nobisque dilectissimo et summae sedis electo apostolico*.

88 Regest Nr. 47, ed. Amadesi 2 Nr. 80: *annus incarnationis Jesu Christi millesimus hoctuagesimus quartus Guiberto archiepiscopus papa electo anno tercio Enricus Inrici filius in Italia regnante annis tribus gratia Dei rege die sexto decimo mensis madii inductione septima*. Da Wibert am 24. März 1084 in Rom inthronisiert wurde, ist die Datierung von Regest Nr. 47 problematisch. Inkarnationsjahr und Indiktion ergeben 1084. Am 16. Mai 1084 ist Wibert nicht mehr Elekt, sondern inthronisiert. Hätte der Notar die Inthronisation für illegitim gehalten, so ist nicht einzusehen, warum er die Wahl akzeptierte. Daß man in Imola im Mai noch keine Kenntnis von der Inthronisation hatte, ist ganz unwahrscheinlich. Die plausibelste Erklärung für die auffällige Datumsformulierung ist, einen Schreibfehler *madii* für *marci* anzunehmen. Rubeus ist implizit so verfahren und hat (S. 309) die Urkunde auf den 16. März 1084 datiert. Ich habe Amadesis Lesung am Original überprüft: dort steht eindeutig *madii*. Doch möchte auch ich für einen Irrtum des Notars plädieren. Ein solcher Notarsirrtum würde auch erklären, daß man in dieser Urkunde im Unterschied zu allen anderen mir bekannten urkundlichen Zeugnissen aus dem Erzbistum Ravenna überhaupt die Wahl Wiberts erwähnt: man konnte in Imola wissen, daß Mitte März die Einnahme Roms und damit die Absicherung von Wiberts Papsttum unmittelbar zu erwarten waren. Die ungewöhnliche Königsjahrzählung des Imoleser Notars ist nur als Analogon zur Papstjahrzählung zu verstehen.

89 KÖHNCKE 52–54, Zitat 53.

90 MG Const. I Nr. 70, 118–120. Neued. v. C. ERDMANN, Die Briefe Heinrichs IV. MGH Dt. Mittelalter. Kritische Studientexte 1, 69–73. Zum Brixener Synodaldekret, ohne unsere Frage zu berühren, J. VOGEL, Gregor VII. und Heinrich IV. 209–219.

91 D H IV 322. Das von FISCHER 60–62 angemerkte Fehlen von Wiberts Unterschrift unter den Brixener Beschlüssen ist vielleicht auch nicht nur als Demutsgeste des Designierten zu erklären, sondern aus seinem Bedenken gegen den Wahlakt.

91a J. ZIESE, Wibert 55–63.

gegen die Brixener Wahl gehabt haben, anders ist nicht zu erklären, daß er sich des Rechtstitels, den sie verlieh, bis 1084 nie selbst bediente. Von dieser Perspektive her ergibt sich auch eine neue Wertung der Verhandlungen Heinrichs IV. mit den Römern in den Jahren 1081 bis 1083, die in der Literatur durchweg als Brüskierung Wiberts gedeutet werden<sup>92</sup>. Wenn Wibert und seine ganze Kirchenprovinz Ravenna Bedenken hatten, sein Papsttum auf dem Akt von Brixen zu fundieren, dann können Heinrichs Verhandlungen mit den Römern durchaus in Wiberts Sinn gewesen sein, insofern sie deren Zustimmung zu seiner Papsterhebung bezweckten<sup>93</sup>. Nicht auszuschließen ist ferner, daß Wiberts Zurückhaltung zumindest teilweise eine Frucht der Erfahrung mit dem Gegenpapsttum des Cadalus von Parma (Honorius II.) war, der 1069 in einer Parmeser Urkunde als *electus apostolicus* bezeichnet wird und wider alle Einsicht in die Realitäten an seinem Anspruch auf das Papstamt bis zu seinem Tod festhielt<sup>94</sup>.

92 So, die bisherigen Forschungsmeinungen referierend, FISCHER 74–79.

93 Die Briefe Heinrichs IV., hg. v. C. ERDMANN, MGH Dt. Mittelalter, Nr. 16, 17, S. 22–26.

94 Als *episcopus et electus apostolicus* wird Cadalus (stets mit seinem Bischofs- nicht Papstnamen) in Parmeser Urkunden der Jahre 1062, 1069 und noch 1071 bezeichnet: G. DREI, *Le carte degli Archivi Parmensi* Nr. 111, 122, 125 (Nr. 122 neuhg. v. C. MANARESI, I Placiti 3, Nr. 423).

## V Die Besitzungen der Ravennater Kirche zur Zeit Erzbischof Wiberts

Die circa 13 000 Pergamenturkunden des erzbischöflichen Archivs von Ravenna aus der Zeit vom 9. bis zum 14. Jahrhundert würden es ermöglichen, wichtige Linien der Besitzgeschichte der Ravennater Kathedralkirche aufzuzeigen, wenngleich man mit archivalischen Verlusten rechnen muß – was schon ein Vergleich der Publikation des Rubeus mit dem heutigen Bestand zeigt – und deswegen keine lückenlose Rekonstruktion des Besitzstandes erwarten kann. Weiter ist zu bedenken, daß die überlieferten Urkunden nur Aufschluß über den ausgegebenen Besitz der Ravennater Kirche geben. Daneben hat es nichtausgegebenen Kirchenbesitz gegeben, wie es vereinzelt und zufällig in Grenzbeschreibungen des ausgegebenen Besitzes überliefert ist. So gibt Wibert z. B. in Russi ein Gut aus, das an eine *silva dominicata* der Ravennater Kirche grenzt, in Rovitula ein Gut, das an drei Seiten durch Ravennater Kirchenbesitz begrenzt wird, und ähnliches lässt sich auch für andere Besitzungen nachweisen<sup>1</sup>. Wie dieses nicht an Emphyteuten ausgegebene Kirchengut genutzt wurde, erfahren wir nicht. Wenn wir versuchen, den Besitzstand der Ravennater Kirche zur Zeit Wiberts zu rekonstruieren, so geschieht dies mit diesen beiden Einschränkungen: begrenzte Gültigkeit der Aussage wegen möglicher archivalischer Verluste und wegen der nur sporadischen Hinweise auf nicht ausgegebenen Kirchenbesitz.

Für den Versuch der Erstellung eines Gesamtverzeichnisses des Besitzes der Ravennater Kirche gibt es nur einen Beleg aus dem 10. Jahrhundert. Der aus der Bibliothek des Johann Jakob Fugger in die Königliche Bayerische Bibliothek, heute Bayerische Staatsbibliothek, übergegangene Codex traditionum Ecclesiae Ravennatis – wie er bei uns genannt wird –, Codex Bavarus – wie er in Italien genannt wird –<sup>1a</sup>, stellt das aus 36 Papyrus-Blättern bestehende Bruchstück eines in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts erstellten Besitzverzeichnisses der Ravennater Kirche dar, das nach der Lage der Besitzungen geordnet war. Erhalten blieben Angaben über die Besitzungen der Ravennater Kirche im Gebiet von Cesena, Rimini, Senigallia, Osimo, Gubbio, Urbino, Montefeltro. Der Verfasser hat regestartige Aufzeichnungen über Umfang und Namen des Besitzes erstellt und festgehalten, an wen der Besitz ausgegeben war und zu welchem Preis. Grundlage dieser Regesten waren Emphyteusebitten, Emphyteusen und *libelli* des Zeitraums zwischen 688 und 971.

Unter den Pergamenten des erzbischöflichen Archivs hat A. Vasina eines entdeckt, das er nach der Schrift Deusdedit zuweist, der zwischen 1059 und 1104 Urkunden der Ravennater Erzbischöfe schrieb, auch alle Urkunden für Wibert. Es handelt sich um ein Besitzverzeichnis der Ravennater Kirche über Besitzungen im Gebiet von Ferrara, das nach den genannten Bischofs- und Erzbischofsnamen die Abschrift eines Dokumentes des 10. Jahrhunderts darstellt und das Vasina für die Abschrift eines verlorenen Teils des Codex Bavarus hält<sup>2</sup>.

1 Russi: Regest Nr. 14; Rovitula: Regest Nr. 73; Ronco: Regest Nr. 8, 45, 61; Metafeno: Regest Nr. 53; Longana: Regest Nr. 24.

1a Sign. Clm 44. Veröffentlichung: FANTUZZI 1, 1–84, J. B. BERNHART, Codex traditionum ecclesiae Ravennatensis, Beschreibung der Hs.: Cimelia Monacensis, Nr. 14.

2 A. VASINA, La giurisdizione temporale della chiesa Ravennate 32–55; AA Caps. S litt. I n. 10-n. »9730«.

Aus dem Jahr 1371 datiert die Beschreibung der Romagna durch den Kardinal Anglico, Bischof von Albano<sup>3</sup>, die nicht ein Besitzverzeichnis der Ravennater Kirche darstellt, aber durch die Ortsnamennennung und durch die Angaben über Herdstellen und Verkehrswege bei den einzelnen Orten eine gute Hilfe für die Rekonstruktion der Besitzverhältnisse auch des Hochmittelalters ist.

Für die Zeit Wiberts sind wir auf die Urkunden des erzbischöflichen Archivs als Quelle für die Besitzverhältnisse des Erzbistums angewiesen. Man kann sie zu den früheren Verhältnissen, wie sie sich etwa im Codex Bavarus spiegeln, und denen des 14. Jahrhunderts nach der Beschreibung des Kardinals Anglico in Beziehung setzen.

Bei der Durchsicht der Emphyteusebitten und -verleihungen des erzbischöflichen Archivs aus der Zeit Wiberts wird deutlich, daß es sich bei dem hier erwähnten Besitz nur um solchen der Ravennater Kirche handelt; Wibert hat aus seinem Privatvermögen der Ravennater Kirche, nach den erhaltenen Urkunden zu urteilen, nichts eingebracht. Es fällt die weite Streuung des Besitzes der Kathedralkirche auf; zugleich aber auch die Konzentration auf bestimmte Regionen. Die Besitzkomplexe seien hier aufgezählt.

1. In der Stadt Ravenna besitzt die Ravennater Kirche sowohl Häuser<sup>4</sup> als auch unbebautes Gebiet<sup>5</sup>.

2. Umfangreicher Besitz der Ravennater Kirche liegt an der Straße von Ravenna nach Forlì, der Verbindungsstraße zur Via Emilia, in den beiden Pfarreien S. Apollinare in Ronco und S. Pietro in Trento. Dort liegen die Güter Longana<sup>6</sup>, Rovitula<sup>7</sup>, und Ronco<sup>8</sup>. Die Emphyteuten für Longana sind so zahlreich, daß man für dieses Gebiet eine ziemlich vollständige Besitzkarte entwerfen kann; der in Longana ausgegebene Besitz der Ravennater Kirche ist im Süden durch den Ronco, im Norden durch einen vom Montone abgeleiteten Kanal begrenzt<sup>9</sup>. Zugleich kann man am Beispiel Longana zeigen, wie die Inhaber mit emphyteutischem Besitz verfahren: er wurde unter die Erben, auch die Töchter, geteilt<sup>10</sup>. Die Erben wurden durch den Emphyteusegeber nachträglich in ihrem Besitz bestätigt. Frauen brachten den emphyteutischen Besitz ihren Ehemännern ein, die ihn auch nach dem Tod der Frau behielten<sup>11</sup>.

3. Nördlich schließen an diesen Besitzkomplex in Richtung auf die Straße von Ravenna nach Faenza die Güter in der Pfarrei S. Stefano in Teguria an, nämlich Lanciaimacco<sup>12</sup>, Metafeno<sup>13</sup>,

3 FANTUZZI 5 Nr. 1 S. 1-108.

4 Regest Nr. 18 vom 5. Febr. 1077, ein Haus *in regione S. Vincencii*. Ein Haus *in curte S. Mariae in Luminaria*, Regest Nr. 15 vom 8. März 1076.

5 Regest Nr. 16 vom 28. Nov. 1076 *spacium terre in regione S. Victoris*; der Besitz grenzt an weiteren Besitz der Ravennater Kirche. Regest Nr. 78 vom 9. Juni 1099 *vacuamentum unum in regione S. Petri q. v. maioris justa turricellam q. v. de Bonofilio*.

6 Regest Nr. 24, 28, 29, 37, 66.

7 Regest Nr. 44, 46, 67, 73. Rovitula ist nachweisbar alter Ravennater Besitz (vgl. FANTUZZI 1 Nr. 48 vom 11. Mai 973).

8 Regest Nr. 8, 45, 61. In Ronco war auch das Ravennater Kloster S. Andreae begütert, vgl. Regest Nr. 45 und die Urkunde ASR S. Andreae Caps. XXIV fasc. III n° 4 (Liste Nr. 25).

9 Regest Nr. 29, 37, 66: *fluvio liviense, canale de montoni*.

10 Nach Regest Nr. 24, 28, 29 vererbt Petrus Malfetano seinen emphyteutischen Besitz in Longana an seine Söhne Albertus Malfetano, Wido und Ugo Malfetano und an seine Tochter, die mit Benedictus filius Uberti verheiratet war. Vgl. auch F. CROSARA, L'enfiteusi dalla Grecia all'Esarcato 291f.

11 So der in der vorigen Anm. genannte Benedictus filius Uberti, Regest Nr. 24.

12 Regest Nr. 50.

13 Regest Nr. 53.

God<sup>14</sup> sowie ein Feld (*braida*) ohne weitere Ortsangabe<sup>15</sup>, *curtis S. Archangelo*<sup>16</sup> und Russi<sup>17</sup>. Weiterer Besitz der Ravennater Kirche im Gebiet von Faenza war das *castrum Auriola* (Oriolo)<sup>18</sup>, ein Teil des *castrum Fabriaci* (Fabriago)<sup>19</sup>, der *fundus Fogo Martini*<sup>20</sup>. Auch das *castrum Sancti Potiti* (S. Potito), zu dessen Wiederaufbau sich Ugolinus, Sohn des Grafen Wido von Imola, bei seiner Unterwerfung unter Erzbischof Wibert 1097 verpflichtete<sup>21</sup>, lag in *episcopatu faven(tino)*<sup>22</sup>.

4. An der Straße von Ravenna nach Ferrara lag der Besitz in Argenta, den Wibert nicht an private Emphyteuten ausgab, sondern behielt bzw. seinen Kanonikern übertrug<sup>23</sup>. Im Gebiet von Ferrara ist urkundlich nicht allzu viel Besitz der Ravennater Kirche bezeugt. Genannt wird der Besitz von Sabioncello (*Sablonaria/Sabloncello*)<sup>24</sup>, östlich von Ferrara am damals schiffbaren Po di Volano gelegen; ferner in der gleichen Gegend Formignana<sup>25</sup> sowie südlich davon *Crespana in fundo cellarini, sitas (!) territorio ferrariense*<sup>26</sup>. Vergleicht man die erhaltenen Verfügungen über Besitz im Ferraresischen der Zeit Wiberts mit dem von Vasina aufgefundenen Besitzverzeichnis des 10. Jahrhunderts, so ist offenkundig, daß es sich um die gleichen, auf eine enge Region beschränkten Besitzkomplexe handelt<sup>27</sup>. Sehr umfangreich war der Ravennater Besitz im Gebiet von Ferrara auch im 10. Jahrhundert nicht. Die Grafschaft Ferrara war den Ravennater Erzbischöfen durch Otto III. bestätigt worden<sup>28</sup>. Aus einer Urkunde von 1074 wissen wir aber, daß nichtgenannter Besitz der Ravennater Kirche in Bistum und Grafschaft Ferrara im 11. Jahrhundert an ortsansässigen Adel ausgegeben worden war<sup>29</sup>. Möglicherweise hängt es hiermit zusammen, daß relativ wenige Ravennater Emphyteusebitten und -verleihun-

14 Regest Nr. 25, 43.

15 Regest Nr. 62.

16 Regest Nr. 19, 25.

17 Regest Nr. 14, 25.

18 Regest Nr. 11: *territorio fav(entino) plebe S. Martini. Auriola* wird als *castrum* der Ravennater Kirche noch in der Bestätigung Ottos IV. von 1209 erwähnt, FANTUZZI 5 Nr. 54 S. 307. Vgl. auch die Hinweise auf *Auriola* im Aufsatz von G. ROSSINI, Un' antica controversia.

19 Regest Nr. 48.

20 Regest Nr. 31.

21 Regest Nr. 71.

22 Bestätigung des Ravennater Kirchenbesitzes durch Otto IV. vom Jahr 1209, FANTUZZI 5 Nr. 54 S. 307. Zum Besitz der Ravennater Kirche an diesem *castrum* vgl. G. ROSSINI, Un' antica controversia 103–117. Vgl. auch FANTUZZI 2 Nr. 148, Unter-Nr. 56 von 1063.

23 Argenta ist Ausstellungsort der Emphyteusebitte Regest Nr. 8. Nach der bei RUBEUS 308 gedruckten Urkunde Wiberts für die Kanoniker seiner Kirche von 1081 (Liste RUBEUS Nr. 3) verlieh er ihnen *omnem decimacionem in curte Arientea*. In Regest Nr. 66 von 1093 verlieh Wibert seinen Kanonikern 300 *turnaturie in curte nostra Arientea*.

24 Regest Nr. 20, 42.

25 So möchte ich den Ortsnamen *Firminiano* deuten: RUBEUS 307f., Wiberts Urkunde für die Ravennater Kanoniker von 1081 *omnem decimacionem ... in curte Firminiano*.

26 Regest Nr. 80.

27 Vgl. die für *Sabloncello*, Regest Nr. 20, angegebenen Begrenzungen durch *fundus Graicia, Fossalta* und *Tamnara* und die Karte bei VASINA La giurisdizione temporale 55.

28 Vgl. Kap. II mit Anm. 114.

29 Regest Nr. 5. Am 30. Apr. 1074 bittet die *inclita femina* Adalaida, Tochter des verstorbenen Grafen Ugo, Erzbischof Wibert für sich und ihren Sohn Adelbert um emphyteutische Verleihung des Besitzes in Grafschaft und Bistum Bologna sowie Grafschaft und Bistum Ferrara, den früher eine gewisse Frederana innehatte. Daß die Grafentochter überhaupt um Verleihung bittet, hat seine Ursache wahrscheinlich darin, daß der Besitz hier in zweimaliger weiblicher Erbfolge weitergegeben wurde.

gen über Besitz im Ferraresischen erhalten sind: der ortsansässige Adel hatte die praktische Verfügungsgewalt über diesen Besitz erlangt.

5. In Cervia besaß die Ravennater Kirche Nutzungsrechte an den Salinen sowie Grundbesitz<sup>30</sup>.

6. An der Straße, die südlich von Forlimpopoli ins Tal des Bidente abzweigt und über Galeata eine der Verbindungsstraßen über den Apennin in die Toskana sowie auch ins obere Tibertal und damit nach Rom war, ließ sich Wibert vom Abt des Klosters S. Hilarii von Galeata<sup>31</sup> das *castrum Civitellum* und das *castellum Vetulum* übertragen<sup>32</sup>.

7. Umfangreichen Besitz hatte die Ravennater Kirche im Gebiet von Cesena, zumal an den westlich von Cesena aufsteigenden Hängen des Apennin; außerdem im ganzen Bergland südwestlich der Emilia zwischen Cesena und Rimini<sup>33</sup> und im Montefeltro<sup>34</sup>.

8. Umfangreicher Besitz der Ravennater Kirche ist ferner im Gebiet von Pesaro<sup>35</sup> und Senigallia<sup>36</sup> nachzuweisen.

Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß die erhaltenen Urkunden nicht den gesamten Besitzstand der Ravennater Kirche zur Zeit Wiberts widerspiegeln und daß die Zuordnung einer ganzen Reihe von Ortsnamen Schwierigkeiten bereitet, so fallen doch bei der Auflistung des Besitzes zur Zeit Wiberts einige Besonderheiten auf.

Es wird deutlich, daß auch im 11. Jahrhundert der Besitz der Ravennater Kirche nicht an den Grenzen des Erzbistums endet, sondern sich auf das Gebiet des gesamten ehemaligen Exarchats

30 Wibert überträgt die Abgaben, die mit diesen Nutzungsrechten verbunden sind, 1081 und erneut 1093 an die Kanoniker der Ravennater Kirche; RUBEUS 307: *et omnem decimationem collectionis salis nostri in Cervia*; Regest Nr. 66: *omnes decimaciones de nostro sale de Cervia*. Zum Besitz Regest Nr. 10 u. a. Güter in *territorio ficoicense plebe S. Andree*.

31 Zu den Beziehungen der Äbte des Klosters S. Hilarii von Galeata zu den Erzbischöfen von Ravenna vgl. A. TORRE, *Gli arcivescovi di Ravenna e il monastero di S. Ellero di Galeata*.

32 Abtretung von *castrum Civitellum* und *castellum Vetulum*: Regest Nr. 17. – Die beiden Burgen Civitella und Vetulum werden 1371 in der Beschreibung des Kardinals Anglico im Besitz des Klosters Galeata erwähnt (FANTUZZI 5 Nr. 1 S. 84); für das *castrum Civitellae* heißt es dort *et est supra strata magistra qua itur in Tussiam transeundo per Galliatam*.

33 Die *fundi Turri* (Torre), *Trentula* (Trentola), *Beganzoli*, *Suriano* (Sogliano), *Calenzano territorio Cessinate plebe S. Thomei q. v. apaterni* (Paderno) *et S. Martini in Rubicone* (S. Martino di Bagnolo): Regest Nr. 21. *Territorio Cessinate plebe S. Petri q. v. in Sulfirino* liegt das Gut im *campo de Boro*, Regest Nr. 26. *Territorio Cessinate plebe S. Marcie in Ranta* liegt Cerito, Regest Nr. 3. Der *fundus Termetana* liegt *plebe S. Johannes in compoto* (S. Giovanni in Compito zwischen Cesena und Rimini), Regest Nr. 26.

34 Der *fundus Marino* und der *fundus Bezano plebe S. Damiani*, Regest Nr. 26.

35 In Regest Nr. 66 verleiht Wibert seinen Kanonikern *omnem decimacionem nostri olei de curte nostra Ligabizi*. Das *castrum Ligabizi* wird Erzbischof Gerbert 998 von Papst Gregor V. geschenkt, vgl. M. UHLIRZ, Die Restitution des Exarchats 13; der Ort ist Ausstellungsort der Urkunde FANTUZZI 1 Nr. 1085 von 1062, die Besitz im Territorium von Rimini betrifft; ein *castrum Ligabizi in episcopatu Pisauriense* wird der Ravennater Kirche 1209 von Otto IV. bestätigt, FANTUZZI 5 Nr. 54 S. 307. Zu Ligabizzi (= Gabicce) vgl. auch G. FASOLI, *Il dominium territoriale* 121, Anm. 93.

36 Mehrere im Territorium von Senigallia gelegene Besitzungen, die Erzbischof Wibert verliehen hatte, werden bestätigt in der Urkunde AA 2699 (a. 1103?). Eine der in dieser Urkunde genannten Besitzungen, nämlich den *fundus Montonis*, hatte 1080 ein Ugo von Wibert erbettet (Regest Nr. 33). Er ist als Besitz der Ravennater Kirche auch in Heinrichs IV. großer Bestätigungsurkunde von 1080, D H IV 322, erwähnt. Eine Besitzübertragung im Gebiet von Senigallia berichtet die Urkunde Regest Nr. 38. Der *fundus Alfiano* der Emphyteusebitte Regest Nr. 26 wird im Codex Bavarus (Cod. pag. 27, FANTUZZI 1, 44) dem Territorium von Senigallia zugeordnet, vgl. zu diesem *fundus* auch FANTUZZI 2 Nr. 144, Unternummern 4 und 11 von 963 und 981.

und der Pentapolis erstreckt. Dieser Besitzumfang wird im 10. Jahrhundert z. T. durch den Codex Bavarus belegt und geht, wie die von J. O. Tjäder veröffentlichten Ravennater Papyri erweisen<sup>37</sup>, auf die byzantinische Zeit zurück. Bestätigt wird dieses Bild durch die Ravennater Klosterarchive. Ihr Einzugsbereich hinsichtlich der Gütertransaktionen reichte noch Ende des 11. Jahrhunderts bis Gubbio<sup>38</sup> und Cagli<sup>39</sup>.

Nun unterstand jedoch die Pentapolis kirchlich direkt Rom. Hier stießen also Ravennater Einfluß aufgrund alter, umfangreicher und emsig wahrgenommener Besitzrechte und römischer Anspruch aufgrund der direkten kirchlichen Unterstellung aufeinander. Schon im 8. Jahrhundert war die Pentapolis ein Streitfeld zwischen den Ravennater Erzbischöfen und den Päpsten gewesen<sup>40</sup>. Sie war es ebenso in der Zeit des »Investiturstreits«.

Als weitere Besonderheit fällt bei der Besitzauflistung auf, daß im Gebiet von Forlì nur ein- oder zweimal Besitz bezeugt ist<sup>41</sup>, im Gebiet von Imola nur<sup>42</sup> im Zusammenhang mit der Unterwerfung des Grafen Ubaldus<sup>43</sup> und des Ugolinus, Sohnes des Grafen Wido<sup>44</sup>, Wibert Besitzrechte von den Besiegten übertragen werden, für das Gebiet von Bologna nur die Emphyteusebitte der Grafentochter Adalaida Kunde von Besitz der Ravennater Kirche gibt, der freilich in den Händen des ortsansässigen Adels war<sup>45</sup>. Für die ganze Emilia von Bologna bis Parma und Reggio ist überhaupt kein Ravennater Kirchenbesitz bezeugt – von Piacenza, das

37 J. O. TJÄDER, Die nichtliterarischen lateinischen Papyri Italiens aus der Zeit 445–700, Bd. 1, P. 18–19 (S. 341; Anfang 7. Jh.?) und P. 20 (um 600): Gebietsschenkungen an die Ravennater Kirche im Gebiet von Gubbio und Rimini. Vgl. auch T. S. BROWN, The Church of Ravenna 5f., 18f.

38 Vgl. die in Gubbio ausgestellte Urkunde von 1084 ACR ant. n° 11 rosso, gedr. Ann. Camald. 3 Nr. 24 (Liste Nr. 12). Sie beinhaltet die Übertragung der Kirche S. Apollinare in Nartianula, die zuvor dem Kloster S. Apollinare in Classe von Ravenna gehört hatte, an das Kloster Fonte Avellana. Der Aufsatz von A. VASINA, Possessi ecclesiastici Ravennati nella Pentapoli, behandelt Besitzungen aller Ravennater Kirchen und Klöster.

39 Ein weiteres Zeugnis für die Beziehungen zwischen den Klöstern S. Apollinare in Classe und Fonte Avellana und zugleich ein Beleg für die Beziehungen von S. Apollinare bis Cagli ist ASR Classe Caps. XV fasc. I n° 8. Aus Cagli auch ebd. Estraneo Caps. XXV fasc. I n° 8, ebs. n° 9 (Liste Nr. 10, 9, 21).

40 Cod. Carol. Nr. 54, 55 (MGH Epp. 3, 577, 579f.). Die in den beiden Briefen von 775 angesprochenen kontroversen Punkte sind: der vom Erzbischof von Ravenna unterbundene freie Zugang aller Einwohner der Emilia und Pentapolis zum Papst, das Ordinationsrecht in den Bistümern der Emilia und die Zugehörigkeit von Imola und Bologna zum Kirchenstaat.

41 Die *capella S. Clementis* mit Friedhof, Haus und zugehörigem mansus *territorio liviense plebe S. Cassiani*, Regest Nr. 7. Im Gebiet von Forlì hat wahrscheinlich auch *Cauculla* gelegen, dessen eine Grenze durch den *fluvio liviense* gebildet wurde, Regest Nr. 74.

42 Die Notariatsurkunde zwischen Privaten, die vom Imoleser Notar Petrus geschrieben wurde, Regest Nr. 77, weist keinen Bezug zur Ravennater Kirche auf.

43 AA 433 (Text im Anhang Nr. 2). Graf Ubaldus und sein Sohn Ugo setzen ein Drittel des *castrum Lacuna* und 100 Mansen als Pfand ihrer Treue gegenüber Wibert. In einer Urkunde von 1069, die Fantuzzi aus dem Fonds S. Andreæ veröffentlicht hat (FANTUZZI 1 Nr. 114 S. 298f.), verfügen der Graf Ubaldus und seine Frau über Besitz *territorio Corneliense plebe S. Petri in Lacuna*. Lacuna lag also im Gebiet von Imola.

44 Regest Nr. 71. Ugolinus setzt zum Pfand seiner Treue gegenüber Wibert seinen Besitz im gerade von Wibert eingenommenen *castrum Donegaglia* zwischen Cesena und Rimini, im *castrum Willarini* (nicht identifiziert) und zwei Teile der *curtis Mondanica*. Ein *locus Mondanico* wird im Gebiet von Imola erwähnt in der Urkunde des Erzbischofs Petrus von Ravenna vom 6. Apr. 957, FANTUZZI 5 Nr. 24 S. 242ff. Er ist sicher mit der *curtis Mondanica* identisch.

45 Regest Nr. 5.

schon zur Lombardei zu rechnen ist, aber wie Bologna, Modena, Parma, Reggio zur Ravennater Kirchenprovinz gehörte, ganz zu schweigen. Die Durchsicht des von Fantuzzi veröffentlichten Materials bestätigt dieses für die Zeit Wiberts aufgezeigte Bild auch für das 10. und frühe 11. Jahrhundert. Ich habe auch für den Zeitraum vor Wibert keine Nachrichten über Besitz der Ravennater Kirche in den Gebieten von Modena, Parma, Reggio oder Piacenza gefunden. Der Ravennater Kirchenbesitz in der Emilia endet im Gebiet von Bologna<sup>46</sup>. Es liegt sehr nahe, diese Besitzgrenze der Ravennater Kathedralkirche mit der Grenze des altlangobardischen Herrschaftsgebietes vor den Eroberungen König Liutprands in den Jahren 727 bis 744 in Beziehung zu setzen. Tatsächlich ist in byzantinischer Zeit Ravennater Kirchenbesitz auch westlich von Bologna bezeugt, z. B. in der Toskana im Gebiet von Lucca<sup>47</sup>. Da jedoch seit dem 9. Jahrhundert kein Besitz westlich von Bologna mehr nachweisbar ist, wird die Annahme wahrscheinlich, aller Ravennater Kirchenbesitz sei hier während der langobardischen Herrschaft verloren gegangen.

Das von der Besitzstreuung her gewonnene Bild deckt sich mit dem, was die Grafschaftsverleihungen und -bestätigungen Ottos III. an die Ravennater Kirche aussagen: auch hier fehlen die Grafschaften der Emilia. Die Liste endet mit Imola als nördlichstem Punkt der Romagna und Comacchio und Ferrara als nordöstlichen Grafschaften. Über die Emilia hatte Wibert zwar Metropolitangewalt, aber keine Grafschafts- und Besitzrechte.

Für die ebenfalls auf byzantinische Zeit zurückgehenden Besitzrechte der Ravennater Kirche und Klöster in Istrien sind aus der Zeit Wiberts keine Zeugnisse überliefert<sup>48</sup>.

Ravennas geographische Lage als Hafenstadt und die Besitzverteilung der Ravennater Kirche haben eine wirtschaftliche Ausrichtung zur Folge. Nicht die Binnenhandelswege in die Emilia und Lombardei spielen die größte Rolle, sondern die Ausrichtung auf den Seehandel: ganz überwiegend werden die Zahlungsverpflichtungen in den Emphyteusen in venezianischer Münze angegeben. Dieses aus dem Material des erzbischöflichen Archivs gewonnene Ergebnis wird durch die Ravennater Klosterurkunden und die Urkunden aus Faenza und Forlì bestätigt; auch in ihnen werden Zahlungsverpflichtungen in venezianischer Münze festgesetzt. Für die wirtschaftliche Ausrichtung auf Venedig bewahrt das Stadtarchiv von Ravenna aus der Erzbischofszeit Wiberts einen kuriosen Beleg: eine 1087 in Konstantinopel ausgestellte Urkunde venezianischer Kaufleute über den Verkauf eines Ballens Wolle, den einer dem anderen auf Rhodos anvertraut hatte<sup>49</sup>. Auf unbekannte Weise kam dieses Pergament in ein Ravennater Kloster. Das zur Ravennater Kirchenprovinz gehörende Imola ist die Stadt Italiens, von der der früheste Wirtschaftsvertrag mit Venedig überliefert ist, nämlich aus dem Jahr 1099. Imola werden darin Lieferrechte für Lebensmittel garantiert. Auch der Handel dieser Stadt war

46 Urkunden über Ravennater Kirchenbesitz im Gebiet von Bologna sind: FANTUZZI 2 Nr. 148, Unternr. 17 und 18 von 972, ebd. Unternr. 55 von 1060, FANTUZZI 4 Nr. 23 von 1030.

47 J. O. TJÄDER, *Papyri*, P. 13 S. 305. Zu den Besitzungen der Ravennater Kirche in byzantinischer Zeit vgl. GUILLOU, *Régionalisme* 181–192.

48 Vgl. A. TORRE, *Notizie sui rapporti fra Ravenna e l'Istria*.

49 ACR Nr. 11<sup>ter</sup> rosso, Liste Nr. 14. Zur wirtschaftlichen Stellung Venedigs im Mittelalter allgemein vgl. G. LUZZATTO, *Storia economica di Venezia dall' XI al XVI secolo*.

zur See hin ausgerichtet; die Überlassung des Hafens ist eines der wichtigsten Rechte, die der Bischof Morandus von Imola 1084 den Bürgern seiner Stadt konzidiert<sup>50</sup>.

Diese Tatsache bedarf einer zusätzlichen Erklärung. Binnenwasserwege spielten für die Städte der Romagna im Mittelalter eine mindestens ebenso wichtige Rolle wie Straßenverbindungen. Auf den Kanälen, die der Entwässerung des sumpfigen Po-Mündungsgebietes dienten – bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts mündete der Hauptarm des Po, der Po di Primaro, zwischen Comacchio und Ravenna in die Adria –, vollzog sich ein großer Teil des Binnenhandels<sup>51</sup>. Imola war durch einen Kanal über Conselice mit Argenta verbunden, und von Argenta aus waren Ferrara und Ravenna auf dem Wasserweg zu erreichen. Es sei auch daran erinnert, daß Otto III. 998 Ravenna von Piacenza aus über Ferrara auf dem Wasserweg erreichte<sup>52</sup>.

Die enge wirtschaftliche Verbindung Ravennas zu Venedig lässt sich schon im 9. Jahrhundert nachweisen. Seit Lothar I. (840) erscheint Ravenna unter den *vicini* Venedigs in den Kaiserpecta, deren Beziehungen untereinander und zu Venedig durch die Kaiser bestätigt wurden<sup>53</sup>. Freilich schloß diese Verbindung, wie wir wissen, temporäre Gegensätze zwischen den *vicini* nicht aus<sup>54</sup>.

Der venezianische Denar ist, wie gesagt, das übliche, in den Ravennaten Urkunden erwähnte Zahlungsmittel. Andere Münzen werden nur selten genannt. Nur in einem Fall einer von der erzbischöflichen Kirche von Ravenna vorgenommenen Güterübertragung im Flußgebiet des Po werden Veroneser Denare als Zahlungsmittel festgesetzt<sup>55</sup>. Auch in den Bologneser Urkunden ist der Veroneser Denar das übliche Zahlungsmittel<sup>56</sup>. Bei einer Übertragung ravennatischen Kirchengutes im Gebiet von Senigallia nördlich von Ancona wird die Zahlung eines *bisantius* festgesetzt<sup>57</sup>. Den *bisantius* weist der Codex Bavarus für das 10. Jahrhundert als übliches Zahlungsmittel im Gebiet Osimo/Ancona aus<sup>58</sup>. Des Liudprand von Cremona farbiger

50 W. LENEL, Ein Handelsvertrag Venedigs mit Imola 228–231. Ders. Aufs. in italienischer Sprache: *Un trattato di commercio fra Venezia ed Imola* 62–67. Vgl. auch G. RÖSCH, Venedig und das Reich 147.

51 Vgl. R. SCHUMANN, Die Verkehrslage der Emilia-Romagna in vorstaufischer Zeit, bes. 54 und Karte 55. Die Karte bei Schumann diente u. a. auch als eine Grundlage für unsere Karte im Anhang, S. 199. Ferner GUILLOU, *Régionalisme* 46–68.

52 M. UHLIRZ, Jbb. des deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III., Bd. 2, Otto III. (983–1002) 256.

53 Die Pacta Lothars (840), Karls III. (880), Berengars (888): MGH Capit. reg. Franc. Bd. 2, Nr. 233, 236, 238; das Pactum Karls III. auch: D K III 17 (MGH Diplom. reg. Germ. ex stirpe Karol. Bd. 2), das Pactum Berengars L. SCHIAPARELLI, I diplomi di Berengario I Nr. 3. Das Pactum Ottos I.: MGH Constitutiones 1, S. 32. Folgende Städte werden als *vicini* Venedigs genannt: Capo d'Istria, Cividale, Ceneda, Treviso, Vicenza, Monselice, Gavello, Comacchio, Ravenna, Cesena, Rimini, Pesaro, Fano, Senigallia, Ancona, Umana, Fermo, Penne; bei Karl III. und Berengar zusätzlich Padua und Ferrara.

54 Vgl. zur Stellung Venedigs allgemein: A. SCHAUPE, Handelsgeschichte der romanischen Völker des Mittelmeergebietes 3–26. Zu den Handelsgegensätzen zwischen Venedig einerseits, Ravenna und Comacchio andererseits vgl. ebd. 13.

55 Regest Nr. 9. Die Urkunde ist stark fleckig. Deswegen ist der Name des *territorium*, in dem die erbetenen 20 *turnaturie* liegen, ohne technische Hilfe nicht mehr lesbar, nur noch *in plebe S. Georgii*, und als eine Begrenzung des Besitzes wird der Po angegeben.

56 Archivio Paleografico Italiano fasc. 59 Bd. 12, Tafel 24 (a. 1079), 25 (1085), 26 (1092). Vgl. auch die Urkunden aus Modena: P. VICINI, Regesto della cattedrale di Modena, z. B. Nr. 257 (a. 1069), 261 (1070), 285 (1081).

57 Regest Nr. 38.

58 Osimo: Codex pag. 35–37, 46 = FANTUZZI 1, 54, 58, 59, 72.

Gesandtschaftsbericht bezeugt, daß Ancona einer der Hauptverbindungshäfen Italiens ins byzantinische Reich war<sup>59</sup>. Der Gebrauch eines byzantinischen Zahlungsmittels gerade dort ist daher nicht erstaunlich<sup>60</sup>.

Die Erörterung über den Besitz der Ravennater Kirche zur Zeit Wiberts bliebe unvollständig, wollte man allein den Güterbesitz aufzählen. Denn dieser Immobilienbesitz war ja zum großen Teil in Emphyteusen ausgegeben; durch die Emphyteuseurkunden wird er für uns erst aktenkundig. Für die Ravennater Kirche bedeutete dieser Immobilienbesitz Einnahmen, und man wüßte gern, um das Vermögen der Erzbischöfe abzuschätzen, wie hoch diese Einnahmen waren. Hier aber liegen große Schwierigkeiten. Das bei den Gebietsbezeichnungen benutzte Flächenmaß ist die *turnaturia*; daneben erscheinen aber auch *fundus* und *mansus* als Bezeichnungen für Güterkomplexe. 150 *turnaturie* in Ronco werden ebenso für 6 Denare ausgegeben wie 32 *turnaturie* im Gebiet von Cesena<sup>61</sup>. Dagegen werden für 1½ *fundi* im Montefeltro plus 100 *turnaturie* und mehrere Höfe im Gebiet von Cesena nur 3 Denare verlangt<sup>62</sup>. In Sabioncello in der Nähe von Ferrara werden 1½ Mansen für 6 Denare ausgegeben, ein *fundus* am selben Ort für 12 Denare<sup>63</sup>. Es kann nicht entschieden werden, ob sich die Höhe nach dem Wert des Gutes, der Person des Empfängers oder nach beidem richtete. Vergleicht man die *pensio*-Angaben der erzbischöflichen Emphyteusen mit denen der Klosterurkunden, so ist klar, daß ihre Höhe sich durchaus im Rahmen des Üblichen, d. h. etwa zwischen 2 und 12 Denaren, hielt<sup>64</sup>.

Zu zahlen ist die *pensio* jedenfalls einheitlich *singulis quibusque indictionibus* und *omni mense marcio infra indictionem*<sup>65</sup>. Die Naturalleistungen treten in den erzbischöflichen Urkunden, wie wir schon in Kapitel IV sahen, gegenüber der *pensio* stark zurück, während sie in den Ravennater Klosterurkunden eine sehr große Rolle spielen<sup>66</sup>.

Die Verleihung von Grund und Boden ist in den Emphyteusen des Erzbischofs und der Klöster weit häufiger als die Verleihung von Häusern oder Nutzungsrechten. Bei den Nutzungsrechten stehen diejenigen an den Salinen im Vordergrund, für den Erzbischof bei Cervia, für das Kloster S. Mariae in Palaciolo im Gebiet von Ravenna. Aus den Urkunden für S. Mariae in Palaciolo wird auch deutlich, daß die Sümpfe, die *paludes*, das neu durch

59 Die Werke Liutprands von Cremona, MGH SS rer. Germ. in us. scholar. Legatio c. 33, 35, ebd. 192f.

60 Zum *bisantius* als Zahlungsmittel vgl. im übrigen A. SCHAUBE, Handelsgeschichte 114; L. BELLOCCHI AMOROSO, La circolazione monetaria 363.

61 Ronco: Regest Nr. 8. Gebiet von Cesena: Regest Nr. 21, die 32 *turnaturie* verteilen sich auf 5 *fundi*. Zum Flächenmaß der *turnaturia*, das nach den Orten zwischen 1600 und 3400 m<sup>2</sup> entsprach, vgl. J. LARNER, The Lords of Romagna S. XVI und S. 230.

62 Regest Nr. 26.

63 Die 1½ Mansen für 6 Denare: Regest Nr. 20. Der *fundus Sablonaria* für 12 Denare: Regest Nr. 42. Aus den Grenzbeschreibungen beider geht hervor, daß es sich um benachbarte Güter handelt; beide grenzen an den *fundus Gra(i)cia*.

64 FANTUZZI 1 Nr. 122: 20 *turnaturie* Wald werden für 2 Denare ausgegeben. ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 2 (a. 1080, Liste Nr. 2): 12 *turnaturie* für 6 venezianische Denare. Ebd. S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 6 (a. 1081, Liste Nr. 7): ein *spacium* mit den Maßen 30 × 23 *pedes semissales* für 8 Denare.

65 Alle Emphyteuseurkunden Wiberts vgl. Kap. IV Anm. 9, 28.

66 Als Beispiel sei genannt die Urkunde ASR S. Andreac Caps. XXIV fasc. III n° 4 (Liste Nr. 25) Auszug aus der Abgabenliste: ... *vino anforas tercias, arbore semel ponendam, in natale domini spallam unam, in pasca agnum unum, in sancti apolenaris focacias duas et duos pullos et per glandatico denari (!) unum solidos quattuor, et de lingnis caratas quattuor...*

Versandung der Küste entstandene Dünenland mit seinen Brackwassertümpeln und Kanälen für Jagd, Holzschlag, Fisch- und Vogelfang genutzt wurde<sup>67</sup>.

Nur einen einzigen Beleg haben wir aus dem Bestand des erzbischöflichen Archivs für die urkundliche Vergabe einer Kirche zur Zeit Wiberts, der S. Clemens-Kirche mit Grundbesitz, Haus und Friedhof, an den Abt des Klosters S. Benedicti *in bifurco* vom Jahr 1074 mit dem Recht, dort den Priester oder Mönch einzusetzen, und mit der Verpflichtung zur Leistung von 6 Denaren an die Ravennater Kirche<sup>68</sup>. Eine Parallel zu diesem im Sinne der strengen Reformer simonistischen Verfahren bietet eine Urkunde des Bischofs Johannes von Forlì von 1084, die zugunsten des Abtes Johannes vom Kloster S. Mariae *foris portam* bei Faenza über Besitz und Einkünfte des verstorbenen Priesters Albertus der Pfarrei S. Reparatae verfügt<sup>69</sup>. Zu den Einkünften gehört auch ein Viertel aus den *decimis et oblationibus vivorum et mortuorum ... beneficiis*. Dafür soll der Abt dem ausstellenden Bischof von Forlì eine *pensio* in Höhe von 20 venezianischen Solidi zahlen.

Geht man die Besitzauflistung der Ravennater Kirche durch, so fällt auf, daß die befestigten Orte, die *castra*, eine wichtige Rolle spielen. Als *castrum* im Besitz Wiberts kennen wir *Auriola* (Oriolo) im Gebiet von Faenza<sup>70</sup>. Auch Argenta war befestigt, da Wiberts Urkunde von 1093 im Turm von Argenta ausgestellt ist<sup>71</sup>. Die an wichtigen Verbindungsstraßen gelegenen *castra Civitellum* und *Vetulum* lässt sich Wibert vom Abt des Klosters S. Hilarii von Galeata übertragen<sup>72</sup>. Bischof Ugo von Faenza vermittelt die Übertragung der Hälfte des *castrum Fabriaci* an Bernardus, der den Erzbischof vertritt, indem er ihm im Auftrag fünf namentlich genannter Laien das Burgtor in die Hand gibt, d. h. ihm den Zugang öffnet<sup>73</sup>. Wiberts *castrum Sancti Potiti* (S. Potito) im Gebiet von Faenza war während der Auseinandersetzungen mit den Grafen von Imola zerstört worden; Ugolinus, Sohn des Grafen Wido, verpflichtete sich, es wieder aufbauen zu lassen. Das *castrum Donegaglia* im Besitz der Grafen von Imola<sup>74</sup> war

67 ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 10, ebd. n° 13, Liste Nr. 16, 19.

68 Regest Nr. 7.

69 ASF Sign. A1,1-1.

70 Die Urkunde hat *oblationibus vivorum de mortuorum*.

71 Regest Nr. 11. In der Urkunde werden 2 Mansen in *Auriola* vergeben. Sie ist in *Auriola* ausgestellt, und bei der Nennung des Ausstellungsortes wird dieser als *castrum* bezeichnet. Als *castrum* der Ravennater Kirche wird *Auriola* in der Bestätigung Ottos IV. von 1209 erwähnt, FANTUZZI 5 Nr. 54 S. 307.

72 Regest Nr. 66, *in turre Arientee*. Argenta ist auch Ausstellungsort der Emphyteusebitte AA 2025 von 1074. Vgl. ferner A. VASINA, Argenta castello arcivescovile, in DERS., Romagna medievale 73–106.

73 Vgl. Anm. 32.

74 Regest Nr. 48 (AA 2030) ... *accedens fato Ugo episcopo tenensque manu sua portam predicti castri Fabriaci, misitque in manu Bernardi fidelis Ravensis (!) archiepiscopus, dicens: en ego investio te pro persona et invice Widonis de Rainberto et Ugonis filium quondam Gerardi atque pro persona et invice Ariardi et Gandulfi germani per cunsensum Wibelmi de Gandulfo genitorum eorum qualiter ipsi me dedit isto domino nostro Wiberto archiepiscopo ut ego eum vel suum missum invice investissem ex medietate castri Fabriaci et ex omni medietate integra curte eiusdem castri...*

75 1091 ist Graf Albericus im Besitz des *castrum Donegaglia*: Ann. Camald. 3 Nr. 73 Sp. 103f., Regest FANTUZZI 2, 349. Die Urkunde wurde in den Ann. Camald. nach einem Vidimus von 1327 veröffentlicht: man wird mit Verlesungen rechnen müssen. Der Name Albertus (nicht Albericus) ist in der Familie der Grafen von Imola häufig: FANTUZZI 3, 32 (ASR S. Vitale Caps. II fasc. II n° 4) von 1118 nennt als Aussteller den Grafen Albertus, der sich auf seinen Großvater, den Grafen Guido, und seinen Vater, den Grafen Albertus, beruft. 1097 ist das *castrum Donegaglia* jedenfalls im Besitz des Ugolinus, Sohn des Grafen Guido von Imola, vgl. Anm. 44.

andererseits durch Wibert eingenommen worden und wurde von ihm als Pfand für die Treue des Ugolinus reklamiert. Entsprechend hatte Wibert sich auch ein Drittel des *castrum Lacuna* bei Imola als Pfand in der Abmachung mit Graf Ubaldus gesichert<sup>76</sup>. Gewinn und Besetzung von Burgen oder Burganteilen haben große Bedeutung für den Verlauf der Kämpfe zwischen Wibert und dem Adel. Dabei ist aus allen Zeugnissen deutlich, daß zur Burg immer eine *curtis* gehörte, d. h. eine Wirtschaftseinheit, die den Unterhalt der Burgbesatzung gewährleistete<sup>77</sup>.

Freilich ist auch zu sagen, daß der Besitz von Burgen in der Hand der Ravennaten Erzbischöfe nicht etwa eine Neuerung der Zeit Wiberts ist. Fantuzzi hat in seinem zweiten Band in einer speziellen Regestnummer die Erwähnungen von Burgen in der Romagna gesammelt<sup>78</sup>. Aus dem von ihm veröffentlichten Material ergibt sich, daß die Ravennaten Erzbischöfe, aber auch Ravennaten Klöster<sup>79</sup> solche *castra* ganz oder teilweise seit der Mitte des 10. Jahrhunderts besaßen. Daraus kann man allerdings nicht den Schluß ziehen, daß wir auch für die Romagna von dem von Toubert für Latium untersuchten »*incastellamento*« des 10. Jahrhunderts als Reaktion auf die militärische Unsicherheit dieser Zeit ausgehen könnten<sup>80</sup>. Wir haben für die Zeit vor der Mitte des 10. Jahrhunderts einfach viel weniger Dokumente aus Ravenna überliefert.

Festzuhalten bleibt, daß nach dem Ravennaten Urkundenmaterial aus dem erzbischöflichen Archiv und den Klosterarchiven die Rechtssituation des Grundbesitzes in der Romagna und der Pentapolis sich von der in der Toskana und Lombardei unterscheidet<sup>81</sup>. In der Romagna und im

76 Vgl. Anm. 43.

77 Zu *Auriola* vgl. Anm. 71, zu Fabriago Anm. 74. Ferner die Unterwerfungsurkunde des Ugolinus, Regest Nr. 71, mit Bezug auf das *castrum Sancti Potiti*: ... et *redificatum castellum et curtem cum omni studio et posse suo retinere et defendere...*, weiter: ... *tradit... quod (ha)bebat in Donicalia castrum et curte et quidquid abebat in castro Willarini... et curte...*

78 FANTUZZI 2 Nr. 148. Folgende *castra* sind außer den bereits genannten und Bertinoro aus dem von Fantuzzi veröffentlichten Material vor Wiberts Zeit bekannt: Rontano im Territorium von Faenza (FANTUZZI 2 Nr. 148, Unternr. 20 von 973), Cesubeo (FANTUZZI 1 Nr. 32 von 958, FANTUZZI 2 Nr. 143, Unternr. 13 von 1047), Invidia im Territorium von Rimini (FANTUZZI 1 Nr. 109 von 1057), S. Illari (und S. Potiti vgl. dazu Anm. 21) (FANTUZZI 2 Nr. 33 von 1037 und ebs. FANTUZZI 2 Nr. 148, Unternr. 44), Casaficaria (FANTUZZI 2 Nr. 148, Unternr. 28 von 1001, und FANTUZZI 3 Nr. 6 von 997), Cesena (als Ausstellungsort von Privaturokunden, an denen in beiden Fällen Adlige beteiligt sind: FANTUZZI 2 Nr. 148, Unternr. 29 und 32 von 1003 und 1013), Linario im Territorium von Sarsina (Ausstellungsort einer Urkunde der Gräfin Imilla: FANTUZZI 2 Nr. 148, Unternr. 36 von 1021, vgl. auch ebd. Unternr. 47 von 1042), Aquiliano (FANTUZZI 2 Nr. 148, Unternr. 47 von 1042), Mons major (FANTUZZI 2 Nr. 148, Unternr. 50 von 1055), Medicina im Territorium von Bologna (FANTUZZI 2 Nr. 148, Unternr. 55 von 1060, vgl. auch die Karte bei R. SCHUMANN, QFIAB 57, 1977, 55), Mons Petra de Mauro (FANTUZZI 2 Nr. 148, Unternr. 35 von 1021), ein nicht namentlich genanntes *castrum* im valle de Pondo (FANTUZZI 2 Nr. 148, Unternr. 48 von 1042), Tossignano (*Tauxignano*) im Territorium von Imola (FANTUZZI 4 Nr. 16 von 1005).

79 So das *castrum* Cesubeo, das 958 als Ausstellungsort einer Urkunde für das Kloster S. Andreæ genannt wird (FANTUZZI 1 Nr. 32) und in dem die Äbtissin Emma von S. Andreæ 1047 die Hälfte des *fundus campo de canale* vergibt (FANTUZZI 2 Nr. 143, Unternr. 13).

80 P. TOUBERT, Les structures du Latium médiéval Bd. I, 303–368. Vgl. auch G. FASOLI, Il dominio territoriale 135.

81 Zum Großlivell als Form des Kirchenlehnens an Adlige in der Lombardei vgl. H. KELLER, Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft in Oberitalien 124f., 334f. F. SCHNEIDER, Die Reichsverwaltung in Toscana Bd. 1 186–205.

ehemaligen Exarchat hat die alte Rechtsform der Emphyteuse überlebt, wenn sie auch Charakteristika des dort viel seltener vertretenen Livells übernommen hat<sup>82</sup>. Während am Anfang des 10. Jahrhunderts als Empfänger livellarischer Verleihungen durch den Ravennater Erzbischof Constantin noch vereinzelt *coloni* bezeugt sind<sup>83</sup>, fehlen derlei Hinweise auf den personenrechtlichen Status der Empfänger in der folgenden Zeit völlig. Auch *servi* oder *mancipia* werden in den Ravennaten Urkunden nicht genannt. Die Emphyteuten des 11. Jahrhunderts waren offensichtlich Freie. Zweifellos gab es Grundbesitz sehr unterschiedlichen Umfangs. Im Material des erzbischöflichen Archivs liegt, wenn überhaupt ein Flächenmaß angegeben ist und der Besitz nicht einfach als *terra* oder *res* bezeichnet wird, der Umfang des emphyteutischen Besitzes etwa zwischen 14 und 150 *turnaturie*<sup>84</sup>. Es gibt also durchaus kleinere; freie Grundbesitzer. Andererseits ersehen wir aus dem Ravennaten Material, daß dieselben Personen von mehreren Emphyteusegebern Grundbesitz halten konnten<sup>85</sup>: die nur 14 *turnaturie* sind also vielleicht nicht der einzige Besitz, über den der Emphyteut verfügte. Wenn man auch sicher davon ausgehen kann, daß viele der kleineren Emphyteuten bei der Bearbeitung ihres Grund und Bodens selbst Hand anlegten, so schließen zumindest die mittleren und größeren vergebenen Besitzungen selbst bei einer minimalen Veranschlagung der *turnaturia* mit 1600 m<sup>2</sup> im Hinblick auf die technischen Mittel der Zeit eine Bearbeitung durch nur eine Familie aus<sup>86</sup>. Vereinzelt ist denn auch in den Urkunden bezeugt, daß der Emphyteut auf seinem Besitz Familien zur Bearbeitung angesetzt hatte<sup>87</sup>, über deren rechtlichen und sozialen Status die Quellen jedoch schweigen.

Auch gestreuter Grundbesitz an mehreren Orten ist bezeugt, und zwar nicht nur für Angehörige des Adels<sup>88</sup> und für kirchliche Institutionen, sondern auch für nicht mit Adelstiteln versehene Emphyteusennehmer<sup>89</sup>.

82 Vgl. dazu G. CENCETTI, Le carte Bolognesi del secolo decimo 17.

83 FANTUZZI 1 Nr. 14 von 918, ebd. Nr. 17 von 921. In der Zeit Wiberts begegnet der Begriff *colonus* allerdings in einer Aufzählung verschiedener sozialer Gruppen, die dem Erzbischof gehorchten, AA 433 (Text vgl. Urkunde im Anhang Nr. 2): *dives vel pauper, civis vel suburbanus, colonus vel castelanus*.

84 14 *turnaturie*: Regest Nr. 44, 67 (es handelt sich in beiden Fällen um den gleichen Besitz), 150 *turnaturie*: Regest Nr. 8.

85 Vgl. das Kap. VIII Anm. 138 genannte Beispiel des Ehepaars Magnolius und Maria, die Emphyteuten der Ravennaten Kirche und des Klosters Pomposa waren; das Beispiel des Petrus Mittifocum bzw. seiner Familie, die emphyteutischen Besitz von der Ravennaten Kirche und vom Kloster S. Mariae in Palaciolo hielten (ebd. Anm. 139), und das Beispiel des Ehepaars Ugo de Tebaldo und Gualderada, die emphyteutischen Besitz von der erzbischöflichen Ravennaten Kirche und der bischöflichen Kirche von Sarsina hielten (ebd. Anm. 140).

86 Zum Umfang der *turnaturia* in der Romagna vgl. J. LARNER, The Lords of Romagna S. XVI und S. 230.

87 Johannes q. v. de Walterio und seine Frau erbitten in der Urkunde Regest Nr. 14 von Erzbischof Wibert 3 Mansen in Russi. Für jeden der 3 Mansen nennt die Urkunde einen Bearbeiter *cum suis consortibus*, d. h. doch wohl mit seiner Familie.

88 Zum gestreuten Grundbesitz der Grafen von Imola vgl. ihren Besitz im Raum Imola (ASR Classe Caps. XV fasc. 1 n° 7, Liste Nr. 5) und ihren Besitz des *castrum* Donegaglia (FANTUZZI 4 Nr. 41) nördlich von Rimini; s. auch Regest FANTUZZI 6, 256, und Kap. V Anm. 43.

89 Vgl. auch die Anm. 85 genannten Beispiele. Außerdem: – Johannes q. v. de Arduino: verfügt in einer Privaturkunde (ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 5; Liste Nr. 6) vom 20. Mai 1081 über ein Gebäude vor den Toren von Ravenna; er ist einer der Emphyteuten, die am 20. Dez. 1081 von Erzbischof Wibert ein Gut erbitten, das zum *castrum* S. Potito im Territorium von Imola gehört (Regest Nr. 39). – Odo de Amabilis: seine Erben sind Besitznachbarn des Herzogs Petrus in Meleto (Urkunde vom 30. Jan. 1096, FANTUZZI 2

Dafür, daß trotz der Erblichkeit des emphyteutisch besessenen Gutes das Eigentumsrecht des Emphyteusegebers auch am Ende des 11. Jahrhunderts noch im Bewußtsein war, sind, wie oben ausgeführt, die Emphyteusebestätigungen der Beleg.

Genauere Aussagen über Verwaltung und Kontrolle des von der Ravennater Kirche ausgegebenen emphyteutischen Grundbesitzes sind nicht möglich. Wir hören von *actores* der Erzbischöfe<sup>90</sup>, die vermutlich mit der Eintreibung der *pensio* betraut waren. Unterlagen über eine Rechnungsführung sind nicht bekannt. Die Emphyteusebitten und -urkunden sind die einzigen Belege für die Güterverwaltung.

Nr. 45, ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 17, Liste Nr. 27) und des Bonusfilius in Longana (Urkunde vom 8. Mai 1081, Regest Nr. 37). – Petrus de Calcinaria: Nachbar eines Gutes in *Cauculla*, Nähe Forlì (Regest Nr. 74) und Nachbar eines Gutes in Ronco (Regest Nr. 61). – Ugo q. v. Teubaldi (Ugo de Tebaldo): zusätzlich zu den Belegen Anm. 85 sind noch folgende Besitzungen für ihn erwähnt: er verkauft Besitz im Gebiet von Forlì 1079 (Regest FANTUZZI 3, 289); er ist Nachbar des Ungarus de Ursone Vulpio für ein Gut im Gebiet von Faenza (Regest Nr. 50) und Nachbar des Petrus q. v. de Gerardo de Ingiza für ein Gut *in curte de sancto anchangelo* (!) im Gebiet von Faenza (Regest Nr. 19).

90 Vgl. Kap. IV Anm. 25 und G. Buzzì, *La curia* 10–21.

## VI Zum Itinerar Erzbischof Wiberts und zu seiner Tätigkeit in der Ravennater Kirchenprovinz

Köhnckes Darstellung bietet ein Itinerar Wiberts unter dem Gesichtspunkt seiner Tätigkeit als Papst und auf der Basis des zu Köhnckes Zeit publizierten Quellenmaterials. Unsere Absicht ist es, dieses Itinerar mit Hilfe des neu gesichteten Archivmaterials zu ergänzen. Aus einer solchen Ergänzung können sich für das Wirken Wiberts in seiner Erzdiözese neue Aspekte ergeben. Um die Ergebnisse abzusichern, sind einige Vorüberlegungen nötig.

Für Königsitinerare werden in der Forschung Ausstellungsort und -datum der Königsurkunden als wichtige Quellen herangezogen. Kann man für Wibert ebenso verfahren, d. h. kann man aus einer Erzbischofsurkunde Wiberts schließen, daß er sich am Tag der Ausstellung am genannten Ausstellungsort aufgehalten hat, oder ist eine solche Urkunde als reines Kanzleiproduct ohne Mitwirkung Wiberts denkbar? Wir haben in Kapitel IV gesehen, daß der größte Teil des Urkundenbestandes im Ravennater erzbischöflichen Archiv aus der Zeit Wiberts nicht Erzbischofsurkunden sind, sondern Emphyteusebitten an den Erzbischof. Kann man bei einer Emphyteusebitte an Wibert davon ausgehen, daß er sie am genannten Ort und Tag persönlich entgegengenommen hat?

Es gibt eine Reihe von Argumenten, die für eine tatsächliche Anwesenheit Wiberts bei der Ausstellung von Emphyteusebitten und Erzbischofsurkunden sprechen.

1. Wir haben in Kapitel IV zwei Belege dafür angeführt, daß Emphyteusebitten und -erteilungen am selben Tag und Ort erfolgen.
2. Würde es sich bei Erzbischofsurkunden und Emphyteusebitten um reine Kanzleiakte handeln, so wäre wohl ein einziger Ausstellungsort, Ravenna, anzunehmen. Das ist aber nicht der Fall.
3. Bei einer Analyse der Datums- und Ortsangaben kann man mehrfach zeitlich beieinander liegende, am selben Ort ausgestellte Urkunden nachweisen, was für tatsächliche Mitwirkung Wiberts spricht.
4. In keinem Fall kollidiert eine Orts- und Zeitangabe einer Urkunde aus Wiberts Ravennater Kanzlei mit anderweitigen Zeugnissen seines Aufenthaltes.

Nachdem wir unsere Schlüsse aus Orts- und Zeitangaben des Ravennater Materials abgesichert haben, können wir nun versuchen, einen genaueren chronologischen Überblick über Wiberts Tätigkeit zu entwerfen.

Die Urkunde vom 20. Februar 1073, in der Wibert nach der Nachricht des Rubeus als *electus archiepiscopus* bezeichnet worden sein soll, ist heute nicht mehr vorhanden; doch ist an Rubeus' Nachricht nicht zu zweifeln<sup>1</sup>. Durch Ravennater Urkunden ist Wibert erst nach seiner Rückkehr von der Konsekration in Rom nach Ostern 1073 in Ravenna bezeugt<sup>2</sup>.

1074 reiste er zur ersten von Gregor VII. einberufenen Fastensynode nach Rom und blieb dort bis kurz vor Ostern. Die Länge seines Aufenthaltes diente wahrscheinlich gründlicher

1 RUBEUS 298, KÖHNCKE 16.

2 Regest Nr. 2 vom 4. Mai 1073 und seine *libellus*, Regest Nr. 3 nur mit Jahresangabe.

Information über die Lage in Rom und über Gregors Pläne<sup>3</sup>. Nach seiner Rückkehr nach Ravenna traf Wibert mit mehreren wichtigen Personen aus Kirche und Laienstand zusammen: am 30. April mit der *inlita femina* Adalaida, Tochter des Grafen Ugo, und ihrem Sohn Adelbert, denen er Besitzungen der Ravennater Kirche in den Bistümern und Grafschaften Bologna und Ferrara übertrug<sup>4</sup>, am 13. Mai unter anderen mit den Bischöfen Lambert von Bologna und Adelricus von Imola<sup>5</sup> und am folgenden Tag mit dem Mönch Johannes, dem Beauftragten des Abtes Petrus des Klosters *S. Benedicti in bifurco*<sup>6</sup>. Dieses auf Reichsgut errichtete und von Kaiser Heinrich II. mit Reichsunmittelbarkeit ausgestattete Kloster war von Romuald von Camaldoli am Osthang des Apennin zwischen Faenza und Modigliana gegründet worden<sup>7</sup>. Mit all diesen Personen konnte Wibert auch die Eindrücke und Informationen erörtern, die er bei seinem ausgedehnten Aufenthalt in Rom gesammelt hatte.

Bis 1077 streuen sich die Belege für Wiberts Tätigkeit in seinem Erzbistum<sup>8</sup>. Nach den Ereignissen von Canossa ist er erstmals als Ravennater Erzbischof in der Umgebung Heinrichs IV. in Italien nachweisbar<sup>9</sup>. Aus dem Jahr 1078, in dem Gregor auf der römischen Fastensynode Wiberts Exkommunikation verfügte<sup>10</sup> und die Ravennaten im November zum Verlassen ihres Erzbischofs aufforderte, ist kein Ravennater Zeugnis für Wiberts Tätigkeit erhalten. Dagegen ist von Mitte Januar bis Anfang März 1079, wie in Kapitel VII auszuführen

3 KÖHNCKE 24f. Hauptquelle ist Bonizo von Sutri. Wenn auch die von Bonizo genannten Einzelheiten vielleicht nicht alle stimmen, so stimmt doch sicher seine allgemeine Aussage über die intensive Informationstätigkeit Wiberts.

4 Regest Nr. 5.

5 Regest Nr. 6.

6 Regest Nr. 7.

7 D H II 463: *abbaciam ... super res nostri iuris constructam*. KEHR, Italia Pontificia 5, 158.

8 Im Winter 1074/75: Regest Nr. 8–11; Regest Nr. 14, 21. Nov. 1075; Regest Nr. 15, 8. März 1076; Regest Nr. 17, 24. Nov. 1076 oder 1077; Regest Nr. 16, 28. Nov. 1076; Regest Nr. 23, 1077; Regest Nr. 18, 19. Febr. 1077; Regest Nr. 20, 10. Juni 1077; Regest Nr. 21, 24. Aug. 1077. Ausstellungsorte sind Ravenna (Regest Nr. 14, 16–19) oder Orte der näheren Umgebung (Argenta Regest Nr. 8, Classe Regest Nr. 10, *castrum Auriola* -Oriolo- Regest Nr. 11, Cesena Regest Nr. 21).

9 D H IV 293 aus Pavia, als einer der Intervenienten.

10 Die Exkommunikation von 1078 ist eindeutig im Register Gregors VII. bezeugt, vgl. KÖHNCKE 33. G. B. BORINO, Quando il cardinale Ugo Candido e Guiberto arcivescovo di Ravenna furono insieme scomunicati, bes. 462ff., will schon für die Fastensynode von 1076 die erste Exkommunikation Wiberts erschließen. J. ZIESE, Wibert 41–49 hat sich mit der Meinung von Borino kritisch auseinandergesetzt und kommt auf der Grundlage des Registers Gregors VII. zu dem Ergebnis, daß erst 1078, nicht schon 1076, der Bruch erfolgt sei. Zwei Argumente seien Zieses Überlegungen hinzugefügt: 1. Einzige Quellengrundlage für eine Exkommunikation Wiberts schon vor 1078 ist die Formulierung *olim iam factum anathema* im Protokoll der Fastensynode von 1078, die sich auf Tedald von Mailand und Wibert bezieht. Abgesehen davon, daß die Formulierung keinen präzisen Zeitansatz für die erste Exkommunikation erlaubt, ist auch nicht auszuschließen, daß im Text eine zweifellos zuvor erfolgte Exkommunikation Tedalds nachträglich auch als gegen Wibert ergangene beschrieben wird. Diese Textstelle allein gestattet die Folgerungen Borinos jedenfalls nicht. 2. In Gregors Einladungsschreiben an Wibert und seine Suffragane vom 28. Januar 1078 zur Fastensynode dieses Jahres, Reg. V 13, S. 366f., ist von einer Exkommunikation nicht die Rede, wohl von dem Schaden, den Wibert der römischen Kirche zugefügt habe. In seinem Schreiben vom 15. Oktober 1080 an alle Bischöfe, Kleriker und Laien der Marken Toscana, Fermo und des Exarchats, Reg. VIII 12, S. 532, ruft Gregor seine vor drei Jahren ergangene Exkommunikation Wiberts in Erinnerung: dies spricht für die Exkommunikation von 1078 (von der Fastensynode 1078 an gerechnet, befand man sich im Oktober 1080 in der Tat im dritten Jahr), jedenfalls deutlich gegen 1076.

ist, eine Häufung von in Ravenna und Cesena ausgestellten Urkunden aus Wiberts Kanzlei zu verzeichnen, die der Absicherung der Emphyteuten und Wiberts nach seiner Exkommunikation dienten<sup>11</sup>. Wibert ist auch im Mai 1079 und März 1080 in Ravenna nachweisbar<sup>12</sup>. Im Herbst des Jahres 1079 war der Einfluß Wiberts im nördlichen Teil seiner Kirchenprovinz vielleicht schon nicht mehr unumstritten. Wahrscheinlich vom 7. September 1079<sup>13</sup> ist eine Gerichtsurkunde der Markgräfin Mathilde von Tuszien erhalten, die in Anwesenheit des Markgrafen Azo, der Grafen Ugo und Ubertus, des Albert, eines Sohnes des Grafen Boso, und anderer *milites* in zwei Streitfällen zwischen dem Bischof Gratian von Ferrara und dem Abt Hieronymus von Pomposa entscheidet. Im Fall des umstrittenen Hauses entscheidet sie zugunsten des Bischofs Gratian, im Fall des umstrittenen Besitzes des Francolino entscheidet sie zugunsten des Abtes Hieronymus unter der Voraussetzung, daß dieser Zeugen dafür beibringen könne, daß sein Vorgänger Ubertus<sup>14</sup> einen Boten nach Rom geschickt habe, wie ihm aufgetragen war. Am 23. November desselben Jahres entscheidet Mathilde, und wieder wird der Graf Ugo als anwesend genannt, in der Streitfrage des Besitzes des Francolino dann doch zugunsten des Bischofs Gratian. Das Urteil wird aufgrund der Aussage dreier unabhängiger Zeugen über den Besitz des Francolino gefällt; von der Gesandtschaft nach Rom ist keine Rede mehr<sup>15</sup>. Da beide Entscheidungen Mathildes letztlich zugunsten des Bischofs Gratian von Ferrara fielen und gegen den Abt von Pomposa, wird man annehmen können, daß dieser Suffragan Wiberts damals zur Reformpartei tendierte; möglicherweise wurde das Verhältnis des Abtes von Pomposa zur Markgräfin Mathilde aufgrund dieser Entscheidungen distanziert. Pomposa wird jedenfalls Wibert als Erzbischof von Ravenna auf der Brixener Synode vom Juni 1080 ausdrücklich von Heinrich IV. bestätigt<sup>16</sup>.

Nach der Brixener Synode ist Wibert im September 1080 wieder in seiner Kirchenprovinz, in Cervia, nachweisbar<sup>17</sup>.

Ende 1080 forderte Gregor VII. die Geistlichen und Laien der Marken, des Exarchats und Ravennas erneut zum Verlassen Wiberts auf und benannte einen Gegen-Erzbischof<sup>18</sup>. Zugleich

11 Regest Nr. 24–29. Alle Urkunden sind in Cesena ausgestellt mit Ausnahme von Regest Nr. 26, die in Ravenna ausgestellt ist.

12 Regest Nr. 30, 31.

13 Die Urkunde vom September: A. OVERMANN, Gräfin Mathilde von Tuszien, Regest 40 S. 147; mit den älteren Drucken hat er das Tagesdatum 7. September und Indiktion III. Dagegen liest die neueste Regest-Ausgabe, A. SAMARITANI, *Regesta Pomposiae* Bd. 1 Nr. 314 S. 132, den Monatsnamen nicht mehr, was am schlechten Zustand des Stükess liegt (»exemplum antiquum pene deletum«), und liest Indiktion IV. C. MANARESI, *I Placiti* Bd. 3 Nr. 452 datiert die Urkunde trotz des Inkarnationsjahres 1080 auf 1079 unter Berufung auf den in den mathildischen Urkunden gebrauchten Jahresbeginn nach Pisaner Stil. Dazu paßt zwar das 7. Amtsjahr Papst Gregors, nicht aber die III. Indiktion, will man nicht *indictio Greca* annehmen. Völlig sicher scheint mir daher die Datierung auf 1079 nicht. Die zweite Urkunde der Mathilde zum selben Rechtsstreit vom 23. November desselben Jahres nur bei C. MANARESI, ebd. Nr. 453.

14 Ubertus ist zuletzt als Abt von Pomposa bezeugt am 26. März 1078 (Reg. *Pompos.* Nr. 303), Hieronymus zum ersten Mal als Abt des Klosters am 19. Juli 1078 (ebd. Nr. 306).

15 C. MANARESI, *I Placiti* Bd. 3 Nr. 453, vgl. Anm. 13.

16 D H IV 322.

17 Regest Nr. 33.

18 KÖHNKE 43, nach Gregors Briefen im Register. W. HOLTZMANN, Ein Gegner Wiberts 189–191, hat die Namenssigle für den Gegen-Erzbischof im Brief Gregors (Reg. VIII 14), die üblicherweise in Richardus aufgelöst wurde, aufgrund eines urkundlichen Belegs aus Neapel in Raydolphus aufgelöst.

brach der Aufstand des Grafen Ubaldus und seines Sohnes Ugo aus, den Wibert Anfang 1081 niederschlagen konnte<sup>19</sup>. Wir haben in Kapitel VIII, 1 Wiberts erstes Privileg für die Ravennater Kanoniker<sup>20</sup> in diese Zusammenhänge gestellt. Außer der Unterwerfungsurkunde des Ubaldus und dem Privileg für die Kanoniker sind aus der ersten Jahreshälfte 1081 zwei weitere Urkunden erhalten, die Wiberts Anwesenheit in Ravenna belegen, und zwar vom Ende Januar und vom 8. Mai<sup>21</sup>. Von da an ist Wibert bis Anfang 1084 nur noch jeweils in der Weihnachtszeit in seiner Ravennater Erzdiözese nachzuweisen<sup>22</sup>.

Vom Dezember 1083 bis Ende Januar 1084 häufen sich Wiberts Besitzbestätigungen in Ravenna. Es sind insgesamt acht Urkunden aus diesen beiden Monaten überliefert<sup>23</sup>. Vor seiner Abreise nach Rom, die ihm die Inthronisation bringen sollte, hat Wibert offenbar seine Position in Ravenna sorgfältig abgesichert.

Insgesamt nimmt nach seiner Inthronisation von 1084 die Tätigkeit seiner Ravennater Kanzlei deutlich ab. Vom 4. November 1084 datiert seine erste Papsturkunde aus Tivoli<sup>24</sup>. Im Jahr 1085 verbrachte Wibert Weihnachten in seiner Ravennater Erzdiözese<sup>25</sup>. Dann ist er wieder in der Fastenzeit des Jahres 1086 in Ravenna nachweisbar. Er kam dort mit einer Reihe hochgestellter Geistlicher Italiens auf einer Synode zusammen<sup>26</sup>. Diese Fastensynode in

19 AA 433 Text im Anhang Nr. 2.

20 RUBEUS 307f. hat nur noch die Jahresangabe gelesen. Von den politischen Umständen her halte ich es für wahrscheinlich, daß die Urkunde in die erste Jahreshälfte gehört. KÖHNCKE 44 weist die Urkunde für die Kanoniker dem 8. Mai zu, indem er den vorhergehenden Satz von Rubeus auf die Urkunde bezieht (»Aliae etiam tabulae extant. VIII. Id. Maii Ravennae ab eo scriptae. Sed praestiterit ex tot unam apponere integrum, ut colligere ex autographo potui, quae et ad id, de quo loquimur, et ad historiam Ravennatem plurimum facere videatur. Haec autem est«). Es ist in der Tat eine Urkunde vom 8. Mai 1081 überliefert (Regest Nr. 37), außerdem zwei vom Dezember. Ob man »ex tot« des Rubeus nur auf die Urkunden des 8. Mai 1081 oder gar der Zeit Wiberts überhaupt beziehen darf, erscheint mir unsicher. Angemerkt sei, daß Rubeus das Verfahren, Urkunden im vollen Wortlaut wiederzugeben, für die Zeit Wiberts nur noch zwei weitere Male praktiziert: für das Papstprivileg Wiberts-Clemens' für Ravenna von 1086 und für Wiberts Urkunde, mit der er die Äbtissin Gracia für das Seelgedächtnis des Bischofs Sigefred von Bologna ausstattet (RUBEUS 310f., 312).

21 Regest Nr. 36, 37.

22 Im Dezember 1081: Regest Nr. 38. Das Tagesdatum, 1. Dez., entnimmt KÖHNCKE 45 einem von FANTUZZI 5, 162, abgedruckten Archivregister, während FANTUZZI selbst, Bd. 2, 345, das Tagesdatum nicht mehr gelesen hat, wie es auch heute zerstört ist. 20. Dez. 1081: Regest Nr. 39. 22. Dez. 1082: Regest Nr. 40; Königsjahr und Indiktion der Urkunde sprechen im Unterschied zum Inkarnationsjahr für eine Einreihung zu 1081. 9. Dez. 1083: RUBEUS 309 (Liste RUBEUS Nr. 4). 15. Dez. 1083: Regest Nr. 41. 20. Dez. 1083: Regest Nr. 42. 30. Dez. 1083: RUBEUS 309, Liste RUBEUS Nr. 5.

23 Außer den 4 für Dez. 1083 in Anm. 22 genannten Urkunden sind dies: Regest Nr. 44–46, Liste RUBEUS Nr. 6.

24 Zum Aufenthalt in Tivoli vgl. auch KÖHNCKE 62. Die Urkunde bei A. MORINI, P. SOULIER, *Monumenta ordinis servorum S. Mariae* Bd. 2 191–193.

25 Regest Nr. 50.

26 Vgl. seine Papsturkunde vom 27. Febr. für das Erzbistum Ravenna, B. N. nouv. acq. lat. 2573 fol 24 n. 26, die außer den *cardinales* Robert von S. Marcus und Anastasius von S. Anastasia die Bischöfe Roland von Treviso, Milo von Padua, Hecelin von Vicenza, Fulco von Fossombrone und Thebald von Civitâ Castellana nennt und die von den drei erstgenannten Bischöfen auch unterschrieben ist. Anwesend waren zu der Zeit ferner in Ravenna die Vertreter der Kanoniker von Verona, die am 2. März eine päpstliche Bestätigungsurkunde Wiberts für ihre Besitzungen erwirkten (vgl. Kap. IV Anm. 77). Außerdem ist Wido von Ferrara damals dort anwesend gewesen (vgl. die Einleitung zum 1. Buch seiner Streitschrift, MGH Ldl 1, 532; mit Anm. zur zeitlichen Einreihung ebd. 530).

Ravenna während der Zeit der Vakanz zwischen dem Tod Gregors VII. und der Papstwahl Viktors III. knüpft deutlich an die Praxis der römischen Fastensynoden an und ist nicht nur ein Zeichen für die Hoffnung Wiberts, unter günstigen äußereren Umständen nunmehr sein Papsttum endgültig durchzusetzen, sondern auch ein Zeugnis dafür, daß er eine Einrichtung der Reformpartei, die sich in der römischen Kirche durchgesetzt hatte, die jährliche Fastensynode, aufnahm. Wird mit der Wahl Ravennas als Synodalort auch die Bedeutung unterstrichen, die sein Erzbistum weiterhin für Wibert hat, so gilt doch seine Tätigkeit auf der Fastensynode mehr den Angelegenheiten der Gesamtkirche als denen der Kirche von Ravenna<sup>27</sup>.

In den folgenden Jahren ist Wibert in Ravenna nur sporadisch bezeugt, so im April 1088 und im April 1090 jeweils in der Osterzeit<sup>28</sup>. Im Frühjahr 1093 scheint er sich länger in Ravenna aufgehalten zu haben<sup>29</sup>, in einer Zeit, als Heinrichs IV. Position in Norditalien sich deutlich verschlechterte. Auch im August 1093 oder 1094 ist Wibert noch einmal in Ravenna nachweisbar<sup>30</sup>.

Nach Heinrichs IV. Rückkehr nach Deutschland 1097 hielt sich Wibert wieder häufiger in seinem Erzbistum auf. Es sind die Jahre, in denen Urbans II. Stellung, gefestigt seit 1092, immer unangefochtener wurde und das Interesse weiter Kreise sich auf den 1. Kreuzzug verlagerte<sup>31</sup>. Aus dieser Zeit wird von Kämpfen um Argenta, nördlich von Ravenna, berichtet<sup>32</sup>. Im September 1097 schlug Wibert einen Aufstand des Ugolinus, Sohn des Grafen von Imola, nieder<sup>33</sup>. Aus der Osterzeit 1098 sind von seiner Kanzlei erteilte Besitzbestätigungen erhalten<sup>34</sup>. Das letzte überlieferte Dokument seiner Ravennater Kanzlei datiert vom Juni 1099<sup>35</sup>. Danach hat er Ravenna verlassen, vermutlich auf die Nachricht vom Tod Urbans II. (29. Juli 1099) hin und in der Hoffnung, Rom noch einmal für sich zu gewinnen. Als Papst urkundet er im Oktober 1099 in Tivoli<sup>36</sup>. Die römischen Angelegenheiten haben ihn in den letzten Monaten seines Lebens beschäftigt. Offenbar ohne vorher nochmals nach Ravenna zurückgekehrt zu sein, ist er im September 1100 in Civita Castellana gestorben<sup>37</sup>.

27 In den zeitlichen Zusammenhang mit der Fastensynode von 1086 gehört (15. März) Wiberts Stiftung an die Äbtissin Gracia zugunsten des Seelgedächtnisses von Bischof Sigefred von Bologna, Regest Nr. 53, eine Angelegenheit, die überlokale Bedeutung hatte, da Sigefred Wiberts Papsttum deutlich gestützt hatte, s. Kap. IX.

28 RUBEUS 313 (Liste RUBEUS Nr. 7); die erste von Rubeus genannte Urkunde ist erhalten: Regest Nr. 62. RUBEUS 314 erwähnt für die Zeit zwischen März und Mai 1090 mehrere Urkunden von Wiberts Ravennater Kanzlei (Liste RUBEUS Nr. 8). Erhalten ist Regest Nr. 64. Für den 29. Apr. ist in Ravenna nach Reg. Pompos. Nr. 346 die Anwesenheit des Bischofs Theudericus von Forlì und des *index* Stephan aus Ascona bezeugt.

29 Regest Nr. 66, 67. KÖHNCKES Ausführungen, 88 und 91, Wibert sei in den Jahren 1092–1097 »von seiner Diözese ausgeschlossen«, ist also zu revidieren.

30 Regest Nr. 70.

31 Vgl. A. BECKER, Papst Urban II., Teil 1, 103f.

32 FISCHER 111 mit Anm. 71.

33 Regest Nr. 71.

34 Regest Nr. 73, 74.

35 Regest Nr. 78.

36 KÖHNCKE 96–98. Die Urkunde aus Tivoli hg. v. P. KEHR, Due documenti 282f.

37 Zum Todestag, dem 8. Sept., vgl. FISCHER 118 mit Anm. 95.

Es mag nützlich sein zusammenzufassen, welche Änderungen des Bildes von Wiberts Tätigkeit sich vom Ravennater Material her ergeben.

Eine besonders intensive Tätigkeit der Ravennater Kanzlei ist vom Januar bis März 1079 und vom Dezember 1083 bis Januar 1084 zu verzeichnen. In beiden Fällen ist dies kaum durch Überlieferungszufall zu erklären, sondern durch Absicherung Wiberts und seiner Emphyteuten in politischbrisanten Situationen: nach der Exkommunikation und der geplanten Verdrängung des Erzbischofs durch Gregor VII. und vor dem entscheidenden Zug gegen Rom. Daraus wird ersichtlich, wie wesentlich der Rückhalt in Ravenna für Wibert war und daß er sich um diesen Rückhalt intensiv gekümmert und bemüht hat. Das Erzbistum Ravenna läuft für ihn nicht nebenher, es ist Kraftzentrum und Hauptstütze seiner Stellung. Es wird in der Literatur als selbstverständlich hingenommen, daß Wibert in Ravenna nie ernsthaft angefochten wurde. Dies ist ihm nicht zugefallen, sondern seinem Einsatz zu verdanken. Gregor war 1080 bis zur Aufstellung eines Gegen-Erzbischofs gegangen. Wir wissen, welche Folgen solche Doppelbesetzungen in vielen Bistümern hatten – man vergleiche etwa Mailand, aber auch innerhalb der Ravennater Kirchenprovinz, wie in Kapitel IX auszuführen ist, Bologna, Reggio und Modena. In Ravenna hatte der Gegen-Erzbischof keine Chance und dies trotz der Opposition von Teilen des Adels und trotz der Eigenständigkeitsbestrebungen wichtiger Klöster, worauf wir in Kapitel VII und VIII,<sup>3</sup> zurückkommen. Diese Tatsache spricht für Wiberts Einsatz, Geschick und Energie. Seit der Brixener Synode mußte Wibert seinen Einsatz aufspalten, doch hat er sich zwischen 1080 und 1083 regelmäßig in der Weihnachtszeit um die Ravennater Angelegenheiten gekümmert. Nach seiner römischen Inthronisation im März 1084 liegt der Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf den römischen Angelegenheiten. Für anderthalb Jahre ist er nicht in Ravenna nachweisbar. Werden die Abstände seiner belegten Aufenthalte auch größer, so hat er doch auch nach 1084 die Ravennater Angelegenheiten nicht aus der Hand gegeben. Bischof Robert von Faenza überließ die Besitzangelegenheiten seiner Kirche, wie wir in Kapitel IX sehen werden, dem Paganus<sup>38</sup>. Erzbischof Wibert hat sich immer wieder selbst um die Ravennater Besitzungen gekümmert. 1086, 1088, 1090 hat er mindestens für einige Wochen die Geschäfte seiner Erzdiözese selber in die Hand genommen.

Bis 1090 ist Wibert nur zweimal, im April 1077 und im Mai 1084<sup>39</sup>, in Urkunden Heinrichs IV. als Intervenient oder Zeuge nachweisbar. Das ändert sich in den Jahren 1090 bis 1096. Aus diesem Zeitraum sind uns sechs Interventionen Wiberts überliefert<sup>40</sup>. Dies spricht dafür, daß in diesen Jahren der persönliche Kontakt zwischen Wibert und Heinrich während dessen Aufenthalt in Italien häufiger war. Dabei ist Wibert – und damit wohl auch Heinrich – durchaus nicht von Ravenna isoliert. Im Frühjahr 1093 und im Sommer 1093 oder 1094 war Wibert in Ravenna, wenn auch die kontinuierlichen Zeugnisse für seine Tätigkeit im Erzbistum erst im Herbst 1097 wieder einsetzen. Daß er in den schwierigen Jahren 1093 bis 1097 nicht vom geographischen Bereich abgeschnitten ist, in dem Besitzungen der Ravennater Kirche lagen,

38 Vgl. Kap. IX Anm. 30.

39 D H IV 293, Intervenient für die Kirche von Aquileja; D H IV 359, Zeuge einer Urkunde für das Domkapitel von Pisa.

40 D H IV 414 vom 26. Juni 1090, 428 vom 12. Aug. 1092 (von v. Gladiss in der MGH-Ausgabe als Fälschung bezeichnet, von A. GAWLIK, DA 31, 1975, 387–400: verfälscht nach Vorlage einer echten Urkunde Heinrichs IV.), 443 vom März 1095, 446 vom Mai 1095, 447 vom Juni 1095, 452 vom Febr. 1096.

wird durch eine in Fano in der Pentapolis ausgestellte Papsturkunde Wiberts erwiesen<sup>41</sup> und durch bezeugte Kontakte zu den Bischöfen von Fermo, Pesaro und Umana aus der Pentapolis sowie dem Bischof von Camerino aus dem Herzogtum Spoleto<sup>42</sup>. Diese Zeugnisse geben Anlaß, die gängige Vorstellung von einer Abschließung Heinrichs IV. und seiner Parteigänger im Nordosten Italiens zu überdenken<sup>43</sup>.

Der Tod Urbans II. gab Wibert offenbar noch einmal die Hoffnung zurück, seinen Anspruch auf das Papsttum durchzusetzen. Soweit erkennbar, hat er schnell und selbstständig gehandelt, offenbar ohne Rückfrage bei bzw. Unterstützung durch Heinrich. Auch dieser letzte Versuch, sein römisches Papsttum zur Anerkennung zu bringen, erweist ihn als energische und selbständige Persönlichkeit.

41 KEHR, *Italia Pontificia* 4, Nr. 1 S. 126.

42 Die Bischöfe von Fermo, Umana und Camerino werden in der in der vorigen Anm. zitierten Urkunde genannt, als deren Datar der Bischof Servusdei von Pesaro fungiert.

43 Vgl. z. B. K. JORDAN in B. GEBHARDT, *Handbuch der deutschen Geschichte* Bd. 1, 348.

## VII Erzbischof Wibert, der Adel und die nicht-adligen Laien der Romagna

Fantuzzi legte bei seiner Teilpublikation Ravennater Urkunden bestimmte Auswahlprinzipien zugrunde, von denen eine Aussage der Urkunden zum Adel der Romagna war. So bietet besonders der erste Band seiner Publikation umfangreiches personengeschichtliches Material vom Ende des 9. Jahrhunderts an, das zugleich Einblick in eine Vielzahl von Titeln bietet, die Laien der Romagna trugen. Als Titel begegnen im einzelnen *inluster vir*<sup>1</sup>, *vir clarissimus*<sup>2</sup>, *nobilis vir*<sup>3</sup>, *dux*<sup>4</sup>, *dux et iudex*<sup>5</sup>, *dux et comes*<sup>6</sup>, *consul*<sup>7</sup>, *consul iudex*<sup>8</sup>, *consul et tribunus*<sup>9</sup>,

1 FANTUZZI 1 Nr. 10, AA 1792, von 909: Urkunde eines Adam *inluster vir filio quondam Milteo ex genere Francorum*. Ebd. Nr. 107: Amelricus *inluster vir dux*.

2 Die *clarissima femina* Dominicia: FANTUZZI 1 Nr. 33 von 959. Die *clarissima femina* Adelrada: FANTUZZI 1 Nr. 34 von 960, Ehefrau des *nobilis vir* David. Der *vir clarissimus et negotiator* Sasso, Sohn der *clarissima femina* Ravenna: FANTUZZI 1 Nr. 38 von 963. Sergius *vir clarissimus* ebd. Nr. 40 von 964. Zu den *illustres* und *clarissimi* vgl. D. CLAUDE, Die byzantinische Stadt im 6. Jh. 119.

3 Marina *nobilissima femina*, Witwe des Andreas *dativus* FANTUZZI 1 Nr. 28 von 956. Als Zeugen der Urkunde fungieren drei *consules* und ein Sohn eines *consul*. Der *nobilis vir* David: FANTUZZI 1 Nr. 34 von 960. Der *nobilis vir* Elduzo FANTUZZI 1 Nr. 37 von 961.

4 Als Beispiele und ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien die frühen Belege bei Fantuzzi zusammengestellt. FANTUZZI 1 Nr. 3 von 870: Martinus *dux*. Ebd. Nr. 4 von 889: Engelrada *ducarissa* und Martinus *dux*. Nr. 7 von 896 als Schwager derselben Ingelrada: Natalis *dux*. Nr. 13 von 921: Leo *dux*. Nr. 16 von 919: der *summus dux* Ursus. Nr. 18 von 937: Honestus, Sohn des Honestus *dux*. Nr. 26 von 955: Maria, Frau des Martinus *dux* und Christiana, Witwe des Leo *dux*. Nr. 36 von 960: Demetrius *dux* und Paulus *dux*. Nr. 41 von 964: Paulus *dux*, Romualdus *dux* und Adelbertus *dux*. Nr. 47 von 973: Liutfredus, Sohn des *dux* Sergius. Nr. 55 von 977: Farvaldus *dux*. Nr. 57 von 978: Marina, Witwe eines Andreas *dux*, Gerardus, Sohn des verstorbenen Farvaldus *dux*, Amelricus *dux*. G. BUZZI, Ricerche 195–201, hat aus den urkundlichen Nachrichten für die Ravennater *duces* vom 9. bis Anfang des 12. Jhs. Genealogien zusammengestellt. Diese wären zwar im einzelnen zu überprüfen, jedoch kann insgesamt an der Titel- und Besitzkontinuität kein Zweifel sein.

5 Nr. 7 von 896, als Zeuge Petrus *dux et iudex*.

6 Nr. 5 von 893: *dux et comes* Martinus. V. FEDERICI, Regesto di S. Apollinare Nuovo Nr. 2 von 973: Petrus *dux et comes*.

7 Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien die folgenden Belege genannt: FANTUZZI 1 Nr. 2 von 844: Gregorius *consul*. Nr. 5 von 893: Anastasius, Sohn des *consul* Constantinus. Nr. 6 von 896: Johannes *consul*, Sohn eines Wandilo *consul*. Nr. 7 von 896: Gregorius, Sohn des *consul* Petrus, und Martinus *consul*. Nr. 18 von 937: Tustus *consul* und Martinus *consul*. Nr. 22 von 950: Petrus *consul* und Atilianus filio Petrus *consul*. Nr. 23 von 951: Johannes *consul*. Nr. 28 von 956: Andreas *consul*, Petrus *consul*, Paulus *consul*, Johannes filius Johannes *consul*. Nr. 35 von 959: Romanus *consul*, Ascherius, Sohn des *consul* Johannes. Nr. 37 von 961: Apolenaris *consul*, Ingelbertus *consul*. Für das 11. Jh. beispielshalber Nr. 78 von 1004: Lambertus *consul*. Nr. 85 von 1018: Gerardus *consul*.

8 FANTUZZI 1 Nr. 71 von 1001: Johannes *consul iudex*.

9 FANTUZZI 1 Nr. 21 von 949: Maria, Tochter des *consul* Paulus, und Witwe des *consul et tribunus* Petrus.

*consul et negotiator*<sup>10</sup>, *magister militum*<sup>11</sup>, *comes*<sup>12</sup>, *tribunus*<sup>13</sup>, *dativus*<sup>14</sup>, *iudex*<sup>15</sup>, *pater civitatis*<sup>16</sup> bzw. bei den drei erstgenannten und bei *dux* und *comes* deren weibliche Entsprechungen. Bei den Titeln *dux*, *consul* und *magister militum* ist klar, daß sie am *genus*, an der Sippe, hafteten<sup>17</sup>. Es gibt zumindest ein Beispiel vom Ende des 9. Jahrhunderts für die Auswechselbarkeit der Titel *dux* und *comes*<sup>18</sup>. Diese Auswechselbarkeit wie die angeführte Titelreihung insgesamt müssen davor warnen, Titel wie *dux* und *comes* mit den entsprechenden Bezeichnungen außerhalb der Grenzen der Romagna, gar in Deutschland oder Frankreich, gleichzusetzen. Vielmehr macht die Aufzählung die byzantinische Herkunft der Titel deutlich<sup>19</sup>. Die Titel *dux* und *comes* sind nicht an Besitz oder Lehnsinhaber eines *ducatus* oder *comitatus* gebunden, sondern erbliche Ehrentitel der grundbesitzenden, ranghöchsten Adelsschicht.

10 FANTUZZI 1 Nr. 21 von 949: Severus *consul et negotiator*.

11 FANTUZZI 1 Nr. 5 von 893: Johannes, Sohn des *magister militum* Leo. Nr. 29 von 957: Petrus *magister militum*, Andreas *magister militum*. Nr. 54 von 977: Rodaldus *magister militum*. Vgl. die Stammbäume der *magister-militum*-Familie bei G. BUZZI, Ricerche 202–207.

12 FANTUZZI 1 Nr. 45 von 970: *comes* Rudolfus und *comitissa* Ingelrada. Nr. 48 von 973: Schenkung des *dux et comes* Petrus (die Urkunde ist neu ediert von V. FEDERICI, vgl. Anm. 6), Sohn des *comes* Severus, zusammen mit seiner Frau und beider Sohn, dem *comes* Lambertus. Nr. 62 von 982: Arardus *comes*.

13 FANTUZZI 1 Nr. 18 von 937: als Zeuge Leo filius quondam Johannes *tribunus*. Vgl. auch den Beleg Anm. 9.

14 FANTUZZI 1 Nr. 20 von 942: Constantinus *dativus* und seine Frau, die *clarissima femina* Maria. Nr. 28 von 956: Marina *nobilissima femina*, Witwe des Andreas *dativus*. Nr. 37 von 961: Guibertus *dativus* als Zeuge. Nr. 42 von 964: Zeugunterschrift des Petrus, Sohn des Petrus *dativus*. In dem Placitum Nr. 57 von 990 ist *dativus* bei vier der Gerichtsbeisitzer Funktionsbezeichnung, nicht Titel.

15 Vgl. den Beleg Anm. 5. Ferner FANTUZZI 1 Nr. 38 von 963: Andreas *iudex* als Nachbar genannt. Nr. 72 von 1001: Farvaldus qui vocatur Paulus *iudex*. Nicht als Titel, sondern als Bezeichnung einer Amtsfunktion wird der Begriff in Nr. 93 und 94 von 1030 verwendet (Gerichtsbeisitzer).

16 FANTUZZI 1 Nr. 57 von 990: Johannes *consul et pater civitatis*. Nr. 71 von 1001 in der Zeugenliste. Nr. 124 von 1105: ein Johannes *pater civitatis* als Nachbar genannt. Vgl. den Stammbaum der *patres civitatis* bei G. BUZZI, Ricerche 211. Zum byzantinischen Titel *pater civitatis* vgl. D. CLAUDE, Die byzantinische Stadt im 6. Jh. 115f.

17 FANTUZZI 1 Nr. 48 von 973 in der Zeugenliste: Andreas *ex genere magistri militum*, Petrus filius quondam Andree *ex genere ducum*. Nr. 54 von 977: Rodaldus (in der Unterschrift *magister militum*) *genere magistri militum*. Nr. 55 von 977: als Zeuge Farvaldus filius Paulus *ex genere duci atque dux*, Petrus filius quondam Pauli *ex genere ducis*. D O II 315 von 983 nennt unter den Beisitzern: Paulus diaconus *ex genere ducum*, Johannes et Amelricus seu Randoinus *genere ducibus*, Rodoaldus et Andreas *gener (!) magistri militibus*, Adelbertus et Sergius *gener (!) ducibus*, Johannes *genere consulibus*. FANTUZZI 1 Nr. 71 von 1001 unter den Beisitzern des Placitum: Paulus filius quondam Petrus *ex genere ducis qui vocatur de Traversaria*. Nr. 72 von 1001: Paulus filius quondam Pauli *ex genere ducis*. Nr. 78 von 1004: der Schreiber nennt sich Guido *ex genere consulis et tabellio*. Nr. 87 von 1021: Martinus *ex genere consulis et tabellio* der civitas Ravenna.

18 FANTUZZI 1 Nr. 4 von 889 spricht von der *domna Engelrada gloriosissima femina ducarissa coniux presente domino Martino misericordia Dei dux*. Die gleiche Engelrada wird ebd. Nr. 5 von 893 bezeichnet als *Engelrada comitissa*, Frau des *dux et comes* Martinus. Vgl. zu ihr E. Hlawitschka, Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder 204f. mit Anm. 7.

19 Vgl. allgemein: E. STEIN, Beiträge 59–71. Zu den Titeln *iudex*, *magister militum*, *dux*, *tribunus* im byzantinischen Italien seit Kaiser Justinian vgl. Ch. DIEHL, Etudes sur administration byzantine 83, 113f. Zum Titel *pater civitatis* vgl. ebd. 98–100. Zum Titel *dativus* ebd. 119–123. Zum Titel *comes* ebd. 154. Zum Titel *consul* ebd. 300. Zur Entwicklung dieser Titel, ihrem Übergang an politisch führende Familien in den italienischen Städten und zu ihrer Erblichkeit im 8. Jh. ebd. 300–303. Über das zähe Festhalten an spätantiken Titeln im ehemaligen Exarchat Ravenna vgl. die Literaturzusammenstellung bei U. PRUTSCHER, Der Eid in Verfassung und Politik italienischer Städte 5f.

In den Urkunden von Wiberts Ravennater Kanzlei ist die übliche Angabe zur geografischen Lage der Besitzungen *situs territorio A plebe X*, wobei *territorium* den Bezirk der spätantiken bzw. byzantinischen *civitas* – Forlì, Forlimpopoli, Imola, Cervia, Comacchio, Ferrara – oder eines *castrum* – Montefeltro, Cesena – meint. Die *territoria* Forlì, Forlimpopoli, Imola, Cervia, Comacchio, Ferrara, Montefeltro, Cesena begegnen in den Kaiserurkunden seit der Ottonenzeit als *comitatus*, die den Ravennater Erzbischöfen verliehen werden. Ob schon von karolingischen Kanzleien in diesen Fällen *territorium* und *comitatus* gleichgesetzt wurden, ist nicht zu entscheiden, weil das urkundliche Material dazu fehlt. Doch ist dies sehr wahrscheinlich, da in Urkunden der »italienischen Nationalkönige« Hugo und Lothar für Montefeltro, Cesena und Comacchio der Begriff *comitatus* gebraucht wird<sup>20</sup> und beide sicher keine Neuprägung vorgenommen, sondern nur eine gängige Bezeichnung aufgegriffen haben. Wenn die Kaiserurkunden seit der Ottonenzeit von der Übertragung von Grafschaften an die Ravennater Erzbischöfe sprechen<sup>21</sup>, so ist diese Bezeichnung *comitatus* eine von den deutschen und reichsitalienischen Verhältnissen her auf die Romagna übertragene Bezeichnung<sup>22</sup>, die weder die örtlichen Verhältnisse genau trifft, noch im Ravennater Gebiet rezipiert worden ist, wie die Urkunden von Wiberts Kanzlei zeigen. So kann man denn auch belegen, daß die Begriffe *ducatus*, *comitatus* und *territorium* für dasselbe Gebiet, z. T. im selben Dokument synonym gebraucht werden<sup>23</sup>. Ein *comitatus* konnte als *ducatus* benannt werden, wenn die mächtigste adelige Grundbesitzerfamilie des Gebietes traditionell den Titel *dux* trug<sup>24</sup>. Ein *comitatus*, als *territorium* verstanden, mußte nicht immer einen *comes* aufweisen. Es kann daher nicht verwundern, wenn wir durchaus nicht in allen von den Kaisern den Ravennater Erzbischöfen übertragenen Grafschaften Grafen nachweisen können. Andererseits gilt die Gleichung *territorium* = *comitatus* nicht für Traversaria und Decimano. Beide sind nur in Kaiserurkunden als *comitatus*, nie als *territoria* außerhalb der Kaiserurkunden nachzuweisen<sup>25</sup>. Die erst in der Ottonenzeit nachweisbare Bezeichnung *comitatus Traversaria* scheint eine Neuprägung zu sein, die sich nicht an die übliche *territorium-civitas*-Einteilung anlehnte, sondern an den Namen einer Adelsfamilie und deren geschlossenen Besitzkomplex.

20 Vgl. Kap. II mit Anm. 95, 96.

21 Vgl. Kap. II mit Anm. 114, 115, 117–119.

22 P. DELOGU, L’istituzione comitale nell’Italia carolingia, hat für das fränkische Italien bereits darauf hingewiesen, daß in Privaturkunden bei Ortsbestimmungen die Bezeichnungen *territorium*, *fines* oder auch *partes* oder *giri* (S. 72f., 101) viel häufiger sind als *comitatus*. Vgl. auch G. FASOLI, Il dominio territoriale 114 Anm. 77. Zum Gebrauch von *territorium* und *plebs* für die Ortsbestimmung im Ravennater Gebiet vgl. A. VASINA, Le pievi dell’area ravennate, bes. 612f. Zum Aufstieg der *castra* zu *civitates* in byzantinischer Zeit vgl. D. CLAUDE, Die byzantinische Stadt im 6. Jh. 219. Zur Übertragung von Grafschaften an Bischöfe in Italien allgemein: E. DUPRÉ THESEIDER, Vescovi e città nell’Italia precommunale. Zur Auflösung der Grafschaftsverfassung in der Lombardei im 11. Jh. vgl. zusammenfassend H. KELLER, Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft 364.

23 FANTUZZI 1 Nr. 7 von 896, Schenkung der Ingelrada an ihren Sohn Petrus, Diakon der Ravennater Kirche von Besitzungen *in comitatu Comiaco et in territorio et ducatu eius*.

24 Ebd.: *ducati Traversarie curtem que vocatur Aureliacus*, während in den Kaiserurkunden des 10. und 11. Jhs., vgl. Kap. II mit Anm. 114, 115, 119, Traversaria als *comitatus* bezeichnet wird. Zu den Herzögen von Traversaria, die bei den Belegen zum Titel *dux* bereits mehrfach genannt wurden, vgl. weiter unten im Text dieses Kapitels.

25 Zu Traversaria vgl. den Beleg *ducatus* in der vorigen Anm. Zur Grafschaft Decimanum vgl. A. CAMPANA, Decimo, Decimano, Dismano; ferner A. VASINA, Bertinoro nel medioevo, in DERS., Romagna medievale 117, ebd. auch mit Anm. 31 zur Grafschaft Traversaria.

Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang auch ein Blick in die Kaiserpacta, die den Päpsten den Besitz des Kirchenstaates bestätigten. Sie gebrauchen von Ludwig dem Frommen bis zu Heinrich II. den Begriff *comitatus* nicht, wohl aber die Begriffe *fines*, *civitates*, *territorium*<sup>26</sup>. Die einzige Ausnahme stellt die Schenkung der acht *comitatus* der Pentapolis durch Otto III. dar<sup>27</sup>. Die traditionellen kaiserlichen Bestätigungen des Kirchenstaates verwenden für das Gebiet von Ravenna den Begriff *exarchatus*, für die Städte der Romagna nur die Namen, nachdem zuvor alle geschenkten Orte unter der Benennung *urbibus*, *civitatibus*, *oppidis et castellis* zusammengefaßt wurden und am Schluß der Aufzählung ergänzt wird *cum omnibus finibus territorii atque insulis terra marique ad supradictas civitates pertinentibus*, für Tuszien, Spoleto – und seit Otto I. auch für Benevent – den Begriff *ducatus*, für Rom *civitas*, *cum ducatu suo*, für die süditalienischen Besitzungen den Begriff *patrimonium*. Dieser Sprachgebrauch ist ganz offensichtlich seit der frühen Karolingerzeit in den Kaiserurkunden zur Bestätigung des Kirchenstaates konserviert worden. Daher kann man vermuten, daß der *comitatus*-Begriff für das Gebiet der Städte des Exarchats erst seit den späten Karolingern gebraucht wurde. Vielleicht steht dies in Zusammenhang mit der in Kapitel II aufgezeigten Bevorzugung Ravennas als Kaiserstadt in der späten Karolingerzeit. Die »italienischen Nationalkönige« und die Ottonen haben diese spätkarolingische *comitatus*-Bezeichnung aufgenommen.

Wichtig sind nicht die jeweils spätantik-byzantinischen oder fränkisch-ottonischen Ursprünge von Titeln – *comes*, *dux* – oder Gebietsbenennungen – *territorium*, *comitatus* –, sondern die unterschiedlichen Rechtsinhalte, die sich von der je verschiedenen Herkunft mit den Begriffen für die sie gebrauchenden Personen verbanden. Für Deutschland und wohl auch Reichsitalien bedeutete die Verleihung eines *comitatus* die Ausstattung des Beliehenen mit gräflichen Rechten. Der Begriff *territorium* enthielt dagegen diese Rechtsvorstellung nicht. Gab der Beliehene den *comitatus* weiter, so geschah dies in Form eines Lehens. Für die Ravennaten Erzbischöfe deutscher Herkunft im 11. Jahrhundert lag es daher nahe, die *comites* der Romagna als ihre Lehnsmänner zu betrachten, während für diese der aus spätantik-byzantinischer Tradition stammende *comes*-Titel nicht notwendigerweise Lehnshängigkeit involvierte. Vor dem 11. Jahrhundert ist nur ein – und dazu nicht besonders gut dokumentiertes – Beispiel für die Lehnshoheit eines Ravennaten Erzbischofs über einen nicht genauer spezifizierten Grafen aus dem Jahr 971 überliefert<sup>28</sup>. Im 11. Jahrhundert machten die Erzbischöfe tatsächlich lehnsherrliche Rechte gegenüber den *comites* der Romagna geltend. Wir kennen dafür drei Beispiele.

Das erste Beispiel ist das des Grafen Hugo von Bologna, der 1034 dem Erzbischof Gebhard von Ravenna die Grafschaft Faenza mit genannten Abgaben-, Zoll- und Handelsrechten zurückgab und vom Erzbischof dann die Hälfte der Grafschaft mit den an dieser Hälfte hängenden Rechten als Lehen (*in beneficio*) zurückerhielt<sup>29</sup>.

26 Text des Pactum Ludwigs d. Fr.: A. HAHN, AfD 21, 1975, 130–135. Das Pactum Ottos I.: D O I 235. Das pactum Heinrichs II.: D H II 427. Die Passagen im folgenden Text sind aus dem Pactum Ludwigs zitiert; die anderen Pacta wiederholen sie.

27 D O III 389.

28 G. FASOLI, Il dominio territoriale 134f. (nach RUBEUS 262f.).

29 FANTUZZI 4 Nr. 25, vgl. dazu G. FASOLI, Il dominio territoriale 132f.

Das zweite Beispiel ist das der Grafen von Bertinoro. Als erster verpflichtete sich Graf Ugo von Bertinoro in einem schlecht überlieferten und nicht genau zu datierenden Dokument aus der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts, das G. Fasoli ausführlich besprochen hat, zu finanziellen und militärischen Leistungen sowie zum Treueid gegenüber den Ravennaten Erzbischöfen<sup>30</sup>. Etwas besser dokumentiert ist das Verhältnis des nachfolgenden Grafen Gerhard von Bertinoro zu Erzbischof Gebhard aus dem Jahr 1043<sup>31</sup>. Dieses Beispiel macht die zwiespältige Situation der Erzbischöfe gegenüber dem Adel besonders deutlich. Der Erzbischof überträgt dem Grafen *villae* und *castra*, wie es in der Urkunde heißt *pro locatione*, zur Miete. Folgerichtig leitet der Erzbischof daraus die Verpflichtung des Grafen ab, jährlichen festen (Miet)Zins zu zahlen. Darüber hinaus verlangt er aber von ihm die Gestellung von 100 *milites* im Fall eines Krieges, bei einer Belagerung die Gestellung von 50 *milites* sowie von mindestens 300 *pedites* im Normalfall, und wenn es sich um Aktionen nördlich des Po handelt, nur die Entsendung von 20 *pedites*. Der Erzbischof postuliert also Heeresfolgepflichten, wie sie sich aus dem Lehnsrecht ergaben. Für den Fall der Romreise des Erzbischofs verpflichtet dieser den Grafen ferner zu seiner Begleitung. Nach einem Regest des Rubeus scheint es, daß Wibert diese Urkunde 1076 gegenüber dem gleichnamigen Sohn dieses Grafen Gerhard wiederholt hat<sup>32</sup>.

Das dritte Beispiel ist das der Unterwerfung des Ugolinus, Sohn des Grafen Wido von Imola, 1097, bei der Erzbischof Wibert von ihm den Vasallitätseid fordert<sup>33</sup>.

Nun können wir weder die Grafen von Bertinoro noch die Grafen von Imola<sup>34</sup> vor die Ottonenzeit zurückverfolgen. Wir können also nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich bei ihnen um alteingesessene Grafen handelte, Titulargrafen aus byzantinischer Tradition, oder um belehrte Grafen der nachottonischen Zeit. Nur für die Familie der Herzöge von Traversaria, von der gleich ausführlicher die Rede sein wird, ist die alteingesessene Herkunft mindestens seit dem 9. Jahrhundert sicher. Wenn unsere Annahme zutrifft, daß zumindest einige der Grafen- und Herzogsfasimilien alteingesessene, besitzende Titelinhaber waren, denen die Belehnung

30 G. FASOLI, *Il dominio territoriale* 136f., mit Erörterung der ungeklärten Fragen zu dieser Urkunde (FANTUZZI 4 Nr. 42).

31 FANTUZZI 4 Nr. 29. Die Urkunde ist als Transsuumpt von 1174 erhalten. Daß sie sich auf den Erzbischof Gebhard (Text: *Gibertus, Gisbertus*) bezieht und nicht auf Wibert (so falschlich AMADESI 2 Nr. 69 S. 330 trotz der Jahresangabe MXLIII), ergibt sich aus FANTUZZI 4 Nr. 27 von 1039, dem Testament des Vaters von Gerhard, Graf Hugo, und ebd. Nr. 33 von 1062, dem Testament des Grafen Gerhard, der Empfänger der im Text besprochenen Urkunde war.

32 Das bei RUBEUS 299 genannte Dokument Wiberts für einen Grafen von Bertinoro von 1076 muß nach seinem Regest eine heute verlorene Urkunde sein, die inhaltlich die Urkunde von 1043 wiederholte. Tatsächlich spricht Graf Gerhards Testament von 1062 (vgl. vorige Anm.) von einem Sohn des Grafen, ohne seinen Namen zu nennen. Die Genealogie, die sich aus den erwähnten Dokumenten ergibt, ist also: Graf Hugo (Testament 1039)

Graf Gerhard (Urkunde von 1043, Testament 1062)

Graf Gerhard (Urkunde von 1076)

Vgl. auch G. FASOLI, *Il dominio territoriale* 137.

33 FANTUZZI 4 Nr. 41.

34 Wahrscheinlich hat G. BUZZI, *Ricerche* 195 mit seiner Annahme einer Versippung der Grafen von Imola mit einer alteingesessenen Titulatur-*dux/comes*-Familie von Ravenna recht. Der Name Ingelrada, den die Frau des Grafen Arardus von Imola trägt, FANTUZZI 1 Nr. 62 von 982, erscheint mit dem Titel *ducarissa* bzw. *comitissa* schon in Urkunden von 889 und 893 (FANTUZZI Nr. 4 und 5). Zu den ravennatischen Adelsfamilien vgl. auch G. FASOLI, *Il dominio territoriale* 114ff.

nachträglich auferlegt wurde, so gäbe dies ein Motiv ab für den zur Zeit Wiberts in einigen Beispielen faßbaren Gegensatz zwischen Erzbischof und gräflichem bzw. herzoglichem Adel.

Aus dem eingangs dieses Kapitels erwähnten, reichen Titelgut byzantinischer Herkunft in und um Ravenna begegnen in Urkunden aus Wiberts Zeit nur noch die Titel *dux*, *comes*, *pater civitatis* und *index*.

Der Familie der Herzöge von Traversaria, seit dem 9. Jahrhundert vielfältig bezeugt<sup>35</sup> und bis zum 13. Jahrhundert zu den wichtigsten Ravennaten Familien zählend<sup>36</sup>, sind in der Zeit Wiberts der Herzog Amelricus und sein Sohn, Herzog Petrus, zuzuordnen. Doch ergeben die erhaltenen Zeugnisse nur ein sehr dürftiges Bild über ihr Verhältnis zu Erzbischof Wibert. Im 10. und noch zu Beginn des 11. Jahrhunderts besaßen Mitglieder der Familie nach Auskunft von Emphyteusebiten und Erzbischofsurkunden, die Mittarelli gesammelt hat, Güter der Ravennaten Kirche, nämlich Rovitula<sup>37</sup> und Trentula<sup>38</sup>, die auch von Wibert noch emphyteutisch vergeben werden, aber nicht an Mitglieder dieser Familie. Das *castrum* Donegaglia, das Anfang des 11. Jahrhunderts noch im Besitz der Familie Traversaria war<sup>39</sup>, ist 1097 in der Hand des Ugolinus von Imola bezeugt, der es nach seiner Niederlage dem Erzbischof Wibert herausgeben mußte. Noch im Jahr 1070 erbitten der Herzog Amelricus, der als Vater des Herzogs Petrus – von dem noch die Rede sein wird – bezeugt ist<sup>40</sup>, und seine Frau Ermelina zusammen mit einem gewissen Markgrafen Uguizo vom Erzbischof Heinrich von Ravenna die emphyteutische Verleihung des Besitzes, den der Herzog Petrus (wohl sein Vater), dessen Tochter Gasdia und eine gewisse Eugenia in Ravenna und anderswo innegehabt hatten. Aus Wiberts erzbischöflicher Amtszeit hingegen ist keine Emphyteusebitte oder erzbischöfliche Verleihung an Mitglieder dieser Familie erhalten. Herzog Amelricus wird nur einmal als Nachbar eines Guts der Ravennaten Kirche in Ronco Ende 1074 erwähnt<sup>41</sup>. 1093 ist er bereits verstorben<sup>42</sup>. Sein Sohn, der Herzog Petrus, ist durch Erwähnung 1094, durch eine eigenhändig unterschriebene Urkunde für das Kloster S. Apollinare Nuovo von 1096<sup>43</sup> und eine ebenfalls eigenhändig unterschriebene Urkunde für das Kloster S. Andreae von 1097<sup>44</sup> gut bezeugt. Für

35 Zu den Belegen vom Ende des 9. bis Anfang des 11. Jhs. vgl. G. BUZZI, Ricerche 208–210; aus ihnen ergibt sich, daß die Bezeichnung *de Traversaria* bzw. *Traversarides* nicht regelmäßig neben dem *dux*-Titel erscheint und auch nicht alle Mitglieder der Familie den *dux*-Titel tragen. Petrus und Paulus sind Leitnamen in der Familie.

36 J. LARNER, The Lords of Romagna 36 f.

37 Urkunden vom 16. Sept. 981: Paris, B. N. nouv. acq. lat. 2573 fol. 9, fol. 10 n. 10, fol. 11 n. 11. Es handelt sich um die Emphyteusebitte des Paulus de Traversaria an Erzbischof Honestus und um die daraufhin vom Erzbischof gewährte Urkunde. Zu Rovitula unter Wibert vgl. Kap. V Anm. 7.

38 Emphyteusebitte von Hubertus und Paulus, Söhne des Herzogs Paulus von Traversaria, um die *fundī* Donegaglia und Trentula vom 6. März 1003 an Erzbischof Friedrich, B. N. nouv. acq. lat. 2573 fol. 14 n. 14. Zu Trentula unter Wibert vgl. Kap. V Anm. 33.

39 Vgl. vorige Anm. und Kap. V Anm. 75.

40 FANTUZZI 2 Nr. 58, S. 371 (AA 2014). Als Vater des Herzogs Petrus erwähnt FANTUZZI 2 Nr. 45.

41 Regest Nr. 8.

42 *quondam* am 23. März 1093, FANTUZZI 2 Nr. 44, Urkunde aus dem Fonds S. Andreae, die Besitz der Söhne des verstorbenen *dux* Amelricus erwähnt.

43 Erwähnt in der Urkunde FANTUZZI 3 Nr. 16 (ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 16 bis, Liste Nr. 26) vom 21. Aug. 1094 als Nachbar der Ravenna. Urkunde vom 30. Jan. 1096, FANTUZZI 2 Nr. 45 (ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 17, Liste Nr. 27).

44 FANTUZZI 1 Nr. 122 (nur teilweise wiedergegeben); ASR S. Andreae Caps. XXIV fasc. II n° 7, Liste Nr. 29.

des Petrus Verhältnis zu Erzbischof Wibert haben wir nur ein nachträgliches Zeugnis von 1103. In einer Emphyteusebitte des Petrus Traversarides und seiner Frau Metilde<sup>45</sup> an Wiberts Nachfolger, den gewählten (noch nicht geweihten, kaiserlichen) Erzbischof Otto erbittet Petrus die Güter *Grassito* und *Mutafeno*, von denen er sagt, daß er gerechterweise um sie mit Wibert gestritten habe<sup>46</sup>. Von *Mutafeno/Metafeno* wissen wir nun in der Tat, daß Wibert 50 *turnaturie* an diesem Ort 1086 der Äbtissin Gracia des S. Georg-Klosters als Seelgerät für den verstorbenen Bischof Sigefred von Bologna und dessen Bruder übertragen hatte. Aus der Urkunde des Petrus von 1103 ergibt sich jedenfalls ein Hinweis auf eine Auseinandersetzung mit Wibert. Das völlige Schweigen der von Wibert ausgegangenen wie an ihn gerichteten Urkunden zur Familie Traversaria, verglichen mit den Zeugnissen über diese Familie aus der erzbischöflichen Kanzlei vor Wibert, machte einen Gegensatz zwischen Erzbischof Wibert und Herzog Petrus ohnehin wahrscheinlich.

Zur Familie der Grafen von Imola gehört Guido oder Wido, den Gregor VII. in einem Schreiben vom 1. Juni 1073 als solchen anredet, der auch mit demselben Titel in einem Brief des Petrus Damiani erwähnt wird<sup>47</sup>. G. Fasoli weist ihn als Grafen von Imola zwischen 1055 und 1100 nach<sup>48</sup>. Ihren Belegen kann man mindestens zwei hinzufügen: eine erhaltene Originalurkunde Widos vom 8. Mai 1081 für den Abt Johannes des Klosters *S. Mariae qui dicitur foris portam* von Faenza<sup>49</sup> und eine Erwähnung Widos in einem Gedicht auf die Einnahme Roms durch Heinrich IV. im Jahr 1084<sup>50</sup>. In der Urkunde für den Abt Johannes, der im übrigen Material aus Faenza zwischen 1082 und 1099 bezeugt ist, nennt Wido sich *nobilissimus comes*

45 FANTUZZI 3 Nr. 17 (AA 1759). Es ist anzumerken, daß Petrus hier nicht mit dem *dux*-Titel genannt ist und daß in der in der vorigen Anm. erwähnten Urkunde von 1096 seine Frau nicht Metilde, sondern Liucarda heißt; Liucarda kann zwischen 1096 und 1103 gestorben sein, und Petrus kann wieder geheiratet haben.

46 FANTUZZI 3 Nr. 17: *uti res illas unde iuste intentio fuit inter nos et Wibertus archiepiscopus antecessor...* Zu Metafeno unter Wibert vgl. Kap. V Anm. 13 (FANTUZZI 1 Nr. 118).

47 Reg. I 10, vgl. dort auch den Hinweis auf den Brief des Petrus Damiani, MIGNE PL 144 Sp. 402, Brief VI, 19.

48 G. FASOLI, *I conti e il comitato di Imola 124–131*. Widos Vater Arardus (*Airardus Imolensis comes*) ist noch 1055 als Beisitzer in einem Placitum bezeugt: Volpini, Nr. 38.

49 ASR Classe Caps. XV fasc. I n° 7, Liste Nr. 5, nicht veröffentlicht, im Urkundenregister des Archivs von Bernicoli S. Mariae in Portu zugewiesen. Jedoch wird dieses Kloster sonst nie *foris portam* genannt. Johannes ist als Abt im Material von Faenza für das Kloster S. Mariae *foris portam* zwischen Mai 1082 und 1099 nachgewiesen (ASF B 8,1–6 vom 21. Mai 1082; ebd. Sign. A 1,1–1, gedr. Ann. Camald. 3 Nr. 25 Sp. 40f., vom 26. Januar 1084; ebd. B 8,1–7, vom 20. Mai 1085; ebd. B 8,1–9, vom 18. Mai 1092; ebd. B 8,1–12, vom 18. Apr. 1099).

50 MGH Ldl 1, 433f. (H. WALTHER, *Initia carminum* Nr. 20107):

16 *Quid dicam de comitibus  
de marchione impio?  
nam tribuunt consilium  
non (Lücke) traditio.*

17 *Wido, Arardi filius,  
Ubaldus malo spiritu  
et Azo iniquissimus,  
qui semper perstat impius.*

Das Gedicht ist in der einzigen Hs., die die dem Petrus Crassus zugeschriebene Streitschrift überliefert, dem Text dieser Streitschrift angehängt. Wir kommen darauf in Kap. XI zurück. Azo ist u. a. im September 1079 im Gefolge der Markgräfin Mathilde von Tuszien bezeugt.

*filius Widoni de Arardo*. Man möchte nach dieser Vatersnamensnennung vermuten, daß es sich bei ihm schon um den Sohn des von Fasoli aufgewiesenen »Guido detto Arardo« handelt – die ungewöhnlich lange Amtszeit also in zwei Amtszeiten von zwei Grafen Wido, Vater und Sohn, zu zerlegen wäre. Auch das erwähnte, nach 1084 entstandene Gedicht spricht von *Wido Arardi filius*.

Sicher ist, daß der Graf Wido von 1081 des Schreibens nicht kundig war. Er allein setzte ein Kreuz als Signum unter seine Urkunde, während alle Zeugen eigenhändig unterschrieben. Außer dem Kloster S. Mariae bei Faenza hat Graf Wido auch das Kloster S. Mariae in Palaciolo in Ravenna begünstigt und im März des Jahres 1100 eine Schenkung an die *scola piscatorum* von Ravenna gegeben<sup>51</sup>.

Nach Gregors Brief von 1073 steht die Gegnerschaft Widos gegenüber den Herrschaftsansprüchen Erzbischof Wiberts über Imola fest<sup>51a</sup>. Sie wird bestätigt durch das nach 1084 entstandene Gedicht. Ugolinus, ein Sohn Widos, unternahm einen offenen Aufstand gegen Wibert, in dessen Verlauf er in seinem *castrum* Donegaglia gefangen genommen wurde, und mußte Wibert im September 1097 den Vasalleneid leisten<sup>52</sup>. Ein weiteres Mitglied der Familie Widos war der Graf Ubaldus. Ubaldus' und Widos Verwandtschaft macht eine Nachricht aus Sarsina wahrscheinlich über den Verkauf gemeinsamen Besitzes der beiden<sup>53</sup>. Beider Verwandtschaft ist auch anzunehmen, da Ubaldus im Gebiet von Imola die Burg *Lacuna* besitzt<sup>54</sup>. Ein Aufstand des Grafen Ubaldus und seines Sohnes Ugo gegen Wibert ist für das Ende des Jahres 1080 eindeutig bezeugt. Ubaldus und Ugo scheiterten an des Erzbischofs Neffen Wibert und Rainer und mußten sich am 14. Januar 1081 in Ravenna durch Leistung einer Art Sicherungseid unterwerfen<sup>55</sup>; auch Ubaldus und sein Sohn waren zuvor gefangen genommen worden. Das erwähnte, nach der Eroberung Roms entstandene Gedicht weist den Grafen Ubaldus neben Graf Wido als Gegner Heinrichs IV. (und Wiberts) aus.

Aus den über die Grafen von Imola zusammengetragenen Nachrichten wird deutlich, daß sich ihre Grafschaftsansprüche mit denen Wiberts überschnitten und Papst Gregor den Konflikt für sich zu nutzen suchte, indem er die Grafen aufforderte, Rechte in seinem Auftrag wahrzunehmen. Wibert dagegen erreichte mit militärischem Einsatz nicht mehr als die formelle Unterstellung der Grafen unter seine (Lehns-)Hoheit<sup>56</sup>. Der Fall des Ubaldus, der 1081 Gehorsam schwor und 1084 als Rebell genannt wird, zeigt, wie wenig wirksam diese Formalie war.

51 Die Schenkung an das Kloster S. Mariae in Palaciolo ist erwähnt in der Bestätigung des Grafen Albertus q. v. Malabucca (zu seiner Zugehörigkeit zur Familie der Grafen von Imola, vgl. G. FASOLI, *I conti* 186, vom 6. Mai 1118, FANTUZZI 3 S. 32, ASR S. Vitale Caps. II fasc. I n° 21. Die Schenkung an die *scola piscatorum* Regest FANTUZZI 3, 380, FASOLI, *I conti* 184).

51a J. ZIESE, Wibert 32–41, bes. 40f., versucht – kaum mit Erfolg –, den Brief Gregors umzuinterpretieren, weil dieses frühe Zeugnis für einen Gegensatz zwischen Gregor und Wibert nicht in sein Bild paßt. Die Uminterpretation ist eine unnötige Vereinfachung und angesichts der späteren Zeugnisse für den Gegensatz zwischen Wibert und den Grafen von Imola überflüssig.

52 FANTUZZI 4 Nr. 41.

53 Regest FANTUZZI 6, 256: Bischof Hieremias von Sarsina vergibt 1095 emphyteutisch an Ugo quondam Tebaldi und seine Frau Besitz, den er von den Grafen Wido und Ubaldus gekauft hat.

54 Vgl. Kap. V Anm. 43.

55 AA 433 (Text im Anhang Nr. 2).

56 Im Fall des Ubaldus spricht die in der vorigen Anm. erwähnte Urkunde nur von der feierlichen Zusicherung des Wohlverhaltens des Ubaldus und seines Sohnes durch Übergabe eines Stabes. Begriffe wie *fidelitas* und *vasallus* werden nicht gebraucht. Dagegen sagt die Anm. 52 dieses Kapitels zitierte Urkunde

Heinrich IV. hatte 1063 Wiberts Vorgänger, Erzbischof Heinrich, und nach der Brixener Synode 1080 Wibert selbst die dem Erzbistum Ravenna schon von Otto III. verliehenen Grafschaften Montefeltro, Cesena, Cervia, *Decimanum*, Traversaria, Imola, Comacchio, Ferrara sowie Forlì, Forlimpopoli und Sarsina bestätigt<sup>57</sup>. In Traversaria und Imola sind aus Wiberts Zeit, wie wir sahen, Titelträger bezeugt, in der Grafschaft Traversaria freilich mit dem dort traditionellen Titel *dux*. Außerdem besitzen wir einen vereinzelten Beleg für einen Grafen Belengarius von Ferrara für 1090 ohne Hinweis auf sein Verhältnis zu Wibert<sup>58</sup>. Schließlich bittet die *inlita femina* Adalaida, Tochter eines Grafen Ugo, Wibert 1074 um die emphyteutische Übertragung von Besitz in den Grafschaften Ferrara und Bologna. Adalaida wird von der Forschung der Familie der Grafen von Bologna zugeordnet<sup>59</sup>. Für die Grafschaften Montefeltro, Cesena, Cervia, *Decimanum*, Comacchio, Forlì, Forlimpopoli, Sarsina kennen wir für Wiberts Zeit keine Titelträger, und es bestehen – wie eingangs dieses Kapitels ausgeführt – Zweifel, ob es sich hierbei je um Amtsgrafschaften handelte.

Außer dem *dux* Petrus von Traversaria<sup>60</sup> und den *comites*, die der Grafenfamilie von Imola zuzuordnen sind, begegnen in den Ravennaten Urkunden der Wibert-Zeit nur noch wenige Titelträger: ein Johannes *dux* als letzter einer Zeugenliste unter einer Schenkungsurkunde eines Privatmannes an die Kanoniker von Faenza von 1096<sup>61</sup>, ein Paulus *qui vocatur iudex*, wobei *iudex* vermutlich Beiname und nicht Amtsbezeichnung ist<sup>62</sup>, in Ravenna ein Petrus *iudex*<sup>63</sup>, in Imola ein Tebaldus *iudex*<sup>64</sup> und in Ravenna 1088 ein Johannes *pater civitatis*<sup>65</sup>.

*Ugolinus filius Guidonis comitis Imolensis ... iuravit ei* (i. e. Wibert) *fidelitatem sicut vasallus solet iurare domino suo.* Hier handelt es sich also um Lehnshoheit, im Fall des Grafen Ubaldus nur um Anerkennung einer allgemeinen Oberhoheit.

57 D H IV 102, 322.

58 SAMARITANI, Reg. Pompos. Nr. 345. Als Verwandte des comes Belengarius werden genannt: Sigizo, Raynerius und sein Onkel Belengarius. Daß B. Graf von Ferrara war, ergibt sich aus dem Ausstellungsort: *in castro Ferrariae in domo predicta dni. Belengarii.* Die Grafschaft Ferrara wird auch für 1074 erwähnt: Reg. Pompos. Nr. 288. Die Grafschaften Bologna, Ferrara, Imola und Modena werden erwähnt in Reg. Pompos. Nr. 297 von 1077, die Grafschaften Bologna und Ferrara in Reg. Pompos. Nr. 337 von 1088.

59 Vgl. C. VIOLANTE, *Quelques caractéristiques des structures familiales en Lombardie, Emilie et Toscane aux XI<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> siècle* 147 sowie die ebd. S. 89 Anm. 3 zitierte Literatur. A. VICINELLI, *La famiglia dei conti di Bologna*, bes. 177. Ihre von V. behauptete Verwandtschaft mit Erzbischof Wibert (im Anschluß an Buzzi) beruht auf einem Irrtum. Gleicher Irrtum bei FISCHER 32. Folgende Hypothesen führen zu Buzzis Irrtum: Gleichsetzung von Adalasia mit Adelaxe; Zuordnung Wiberts zu den Guiberti. Die Emphyteusebitte der Adalasia: Regest Nr. 5.

60 Verwandter, wahrscheinlich Bruder des Herzogs Petrus ist Rusticus, vgl. FANTUZZI 3 Nr. 16 von 1094, wo Petrus und Rusticus in den Nachbarschaftsangaben erscheinen. Anstelle der von Fantuzzi gegebenen Lesung *Petrus Traversarie D.* und *Rusticus Traversarie D.* steht im Original (ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 16 bis, Liste Nr. 26): *Petrus Traversarides* und *Rusticus Traversarides*.

61 ASR Classe Caps. XV fasc. I n° 10, Liste Nr. 28.

62 FANTUZZI 4 Nr. 37 von 1074.

63 Als Nachbar des Ugo und Martinus erwähnt im Gebiet von Cervia in einer Urkunde für das Kloster S. Andreæ von 1097, FANTUZZI 4 Nr. 40. Vielleicht ist mit ihm der Petrus iudex identisch, der als Nachbar des Johannes de presbitero in Ravenna *regione porta qui dicitur Artenectores* für 1093 genannt wird, Regest Nr. 68 (im Regest der Urkunde, FANTUZZI 2, 254 wird er nicht erwähnt). Daß mehr *indices* nicht namentlich bekannt sind, ist sicher Überlieferungszufall, vgl. etwa die Liste der *judices* aus Ravenna, Cesena, Forlì und Ferrara in der Urkunde von 1055 bei C. MANARESI, I Placiti 3 Nr. 402.

64 Zeuge der Urkunde des Grafen Wido von Imola von 1081, ASR Classe Caps. XV fasc. I n° 7, Liste Nr. 5.

65 FANTUZZI 1 Nr. 120, ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 10, Liste Nr. 16.

Das reiche Material von Personennamen ohne Titel und Berufsbezeichnungen, das sich aus den Urkunden des erzbischöflichen Archivs und der Ravennater Klöster gewinnen läßt, ist nicht sehr illustrativ, wenn man es mit der Frage nach Personen untersucht, die Wibert besonders nahe gestanden haben könnten, vielleicht von ihm besonders begünstigt wurden oder in anderer Weise eine wichtige Stellung einnahmen. Besonders vorsichtig muß man mit der Gleichsetzung mehrfach genannter Personen sein, wenn nicht Nennung des Vaters, Verwandter, der Ehefrau eine Identifizierung absichern. Zu erwähnen wäre hier die Familie Malfetano, auf die im Zusammenhang mit der Ravennater Fälschung auf den Namen Karls des Großen (Kapitel X, 2) genauer eingegangen wird.

Als Anhänger Wiberts, weil Zeugen bei wichtigen politischen Aktionen, sind der Ravennater Bürger Petrus de Ugone<sup>66</sup>, der im Gebiet von Faenza mit emphyteutischem Gut der Ravennater Kirche ausgestattete Wido de Mainfredo<sup>67</sup> sowie Ugo, Sohn des Gerardus, anzusehen. Petrus de Ugone ist Zeuge der Urkunde über die Übertragung zweier Burgen aus der Verfügungsgewalt des Abtes des Klosters S. Hilarii von Galeata an Wibert<sup>68</sup>, Wido, Sohn Manfreds, Zeuge der Unterwerfung des Ugolinus, Sohn des Grafen von Imola, unter Wibert 1097<sup>69</sup>, ebenso auch Ugo, Sohn des Gerardus, der außerdem der Übertragung einer Hälfte des *castrum Fabriaci* an einen Getreuen Wiberts zustimmt<sup>70</sup>. Daß Leute, die den Ravennater Erzbischöfen irgendwelche Dienste leisteten, von diesem mit emphyteutischen Besitz ausgestattet wurden, wird an zwei Beispielen von Besitzern in Longana deutlich: sowohl der Notar Deusdedit (II nach der Liste von Buzzi<sup>71</sup>), mit Sicherheit ein Verwandter des Deusdedit (III), der Wiberts Kanzlei leitete, besaß dort Gut, als auch Petrus de Vera, der *procurator* des Erzbischofs Gebhard von Ravenna war und dessen Besitz in Longana an seine Tochter überging<sup>72</sup>. Die Folgerung, daß alle Emphyteuten irgendwelche Dienste gegenüber der Ravennater Kirche leisteten, wäre allerdings sicher falsch. Immerhin scheint es, als wäre es in kritischen Zeiten durchaus ratsam gewesen, sich ein und dasselbe emphyteutische Gut mehrfach bestätigen und damit sichern zu lassen: so erbat Martinus de Gerardo am 13. Januar 1084, unmittelbar vor Wiberts Aufbruch nach Rom, 14 *turnaturie* in *Rovitula* und wiederholte die Bitte um dieselben 14 *turnaturie* am 30. April 1093, d.h. zu einer für Heinrich IV. und Wibert sehr kritischen Zeit, als der Aufstand gegen Heinrichs Herrschaft in

66 Urkunde vom 4. März 1086, Regest Nr. 52, in der er als erster von vier Zeugen den Verkauf eines Gutes in der *civitas Ravenna* bezeugt. Kurz danach muß er verstorben sein, denn die Urkunde vom 16. Apr. 1086 aus Ravenna, Reg. Pompos. Nr. 329 S. 135 nennt schon seinen Sohn *Albertus filius quondam Petri de Hugone*.

67 Regest Nr. 31.

68 Regest Nr. 17.

69 Regest Nr. 71.

70 Regest Nr. 71, 48.

71 G. Buzzi, *La curia* 40f.

72 Zum Besitz des Notars Deusdedit II in Longana vgl. Regest Nr. 66 der Urkunde Wiberts von 1093, die den Besitz der *eredes quondam Deusdedit notarii* in Longana erwähnt. Die Tochter des Petrus de Vera wird mit Besitz in Longana in einer Urkunde des 8. Mai 1081 erwähnt, Regest Nr. 37. Petrus de Vera ist als *procurator* des Erzbischofs Gebhard von Ravenna im März 1032 in dem *Placitum Manaresi* Bd. 3 Nr. 336 erwähnt. Zu ihm vgl. auch G. SANTINI, »Legis doctores« e »sapientes civitatis« di età preirneriana 126.

der Lombardei erneut ausgebrochen war und sein Sohn und gewählter Nachfolger Konrad sich auf die Seite seiner Gegner geschlagen hatte<sup>73</sup>.

So gesehen, gewinnt die auffällige Häufung von Emphyteusebitten und also auch -verleihungen zu bestimmten Zeiten der Amtsführung Wiberts eine über den Überlieferungszufall hinausgehende Bedeutung:

1. Eine solche Häufung ist nachweisbar von Mitte Januar bis Anfang März 1079 (5 Urkunden)<sup>74</sup>. Auf der Fastensynode 1078 war Wibert von Gregor als Erzbischof abgesetzt und der Bann über ihn ausgesprochen worden. Am 26. November 1078 schrieb Gregor an die Ravennaten, sich von Wibert zu trennen<sup>75</sup>. Die sich Anfang 1079 häufenden Emphyteuseverleihungen dienten der Absicherung der Emphyteuten – und Wiberts.

2. Eine weitere Häufung von Urkunden ist nachweisbar von Mitte Dezember 1083 bis Ende Januar 1084 (mindestens 8 Urkunden)<sup>76</sup>. Im November 1083 war Heinrich IV. Richtung Rom gezogen, zunächst nicht in Begleitung Wiberts, den er aber Ende des Jahres vor Rom erwartete<sup>77</sup>. Im Vergleich zu den Romzügen der vorausgegangenen Jahre scheint dieser – endlich erfolgreiche – Zug auf weitergehenden politischen Plänen zu basieren. Jedenfalls spricht dafür Heinrichs Anfang 1084 noch vor der Belagerung Roms unternommener Zug gegen die Normannen in Apulien. Nach der Vielzahl der Urkunden zu urteilen, hat auch Wibert den Romzug gründlich vorbereitet, mit einer längeren Abwesenheit von seiner Metropole gerechnet und deswegen die nötigen Angelegenheiten vor der Abreise geregelt.

Beide Zeitabschnitte sind also solche, die für die Amtszeit Wiberts in Ravenna besonders kritisch waren; der erste, weil er sich gegen Bannung und Absetzung durch Gregor in seiner Metropole behaupten mußte; der zweite, weil es um die sorgfältige Vorbereitung zur endgültigen Durchsetzung seiner Papstansprüche ging, die ihn notwendigerweise längere Zeit von seiner Metropole fernhalten mußten.

Als Lehnsherr ist Erzbischof Wibert ausdrücklich nur einmal bezeugt, und zwar 1097 gegenüber Ugolinus, dem Sohn des Grafen Wido von Imola, der ihm Treue schwören mußte *sicut vassalus solet iurare domino suo*<sup>78</sup>. Der Sicherungseid des Grafen Ubaldus und seines Sohnes Ugo von 1081 wird dagegen als *obligacio* und *caucio* bezeichnet; die Worte *fidelis* oder *fidelitas* kommen darin nicht vor<sup>79</sup>. Der Vergleich mit den verschiedenen Treue- und Lehnseiden, die die Reformpäpste sich schwören ließen<sup>80</sup>, zeigt, daß es sich bei dem Eid des Ubaldus keinesfalls um einen Lehnseid handelte. Der Begriff *fidelis* ist in den Quellen nur für Wiberts Beauftragten Bernardus belegt, der an des Erzbischofs Stelle von Bischof Ugo von Faenza die Hälfte des *castrum Fabriaci* empfängt<sup>81</sup>. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob *fidelis* hier im lehnstechnischen Sinn gemeint ist.

73 Urkunde von 1084: Regest Nr. 44. Urkunde von 1093: Regest Nr. 67. Außerdem ist Martinus de Gerardo Zeuge der Urkunde von 1078 für S. Apollinare Nuovo, V. FEDERICI, Regesto di S. Apollinare Nuovo Nr. 35.

74 Regest Nr. 24–29.

75 Reg. VI 10, 411f.

76 Regest Nr. 41–46, Liste RUBEUS Nr. 4, 5.

77 KÖHNCKE 49f.

78 Regest Nr. 71. Zum Verhältnis der Grafen von Bertinoro und der Grafen von Bologna zu den Ravennaten Erzbischöfen vgl. auch oben im Text.

79 AA 433 vgl. Text im Anhang Nr. 2.

80 Vgl. dazu J. DEÉR, Papsttum und Normannen, bes. 63ff.

81 Regest Nr. 48.

Ein Bürgerverband ist in Ravenna zur Zeit Wiberts in den bislang bekannten Quellen nicht bezeugt. Das in Kapitel II erörterte Zeugnis Wipos über ein gemeinsames politisches Handeln der *Ravennatenses* steht im 11. Jahrhundert ganz vereinzelt. Die Urkunde vom Januar 1081, in der die Unterwerfung des Grafen Ubaldus festgehalten wird, nennt in der Aufzählung der Personen, die Erzbischof Wibert gehorchen, auch den *dives vel pauper civis*<sup>82</sup> in der gleichen Formulierung, in der in einer Urkunde Ottos III. von 996 die Bürger von Cremona bezeichnet werden<sup>83</sup>. Doch ginge es zu weit, aus diesem Zeugnis von 1081 auf einen Bürgerverband in Ravenna zu schließen. Von den *capitaneis Ravennatibus* und einer *confoederatio* mehrerer Ravennater Bürger, die Bürgern von Comacchio Wahrung von Handelsinteressen zusagen, ist, soweit ich sehe, erst 1111 die Rede<sup>84</sup>. Im selben Jahr 1111 verbrieften die Einwohner von Rimini den *Ravennatenses* sicheren Zugang zum S. Gaudentius-Markt<sup>85</sup>. Die Entstehung einer Ravennater Kommune wird man also wohl erst nach Wiberts Amtszeit ansetzen können<sup>86</sup>.

82 AA 433 (vgl. Text im Anhang Nr. 2: ... *vel aliquis iam dicto archiepiscopatui vel prefato archiepiscopo* *obediens dives vel pauper civis vel suburbanus. colonus vel castelanus.*

83 D O III 198: ... *omnes cives Cremonenses liberos divites ac pauperes...*

84 SAMARITANI, Reg. Pompos. Nr. 423 S. 153.

85 FANTUZZI 3 Nr. 138, Unternr. 1.

86 Betrachtet man, wofür es gute Gründe gibt, das ausgebildete Konsulat als »Signatur der Kommune«, käme man auch für die Lombardei zum Zeitansatz 1093 (Biandrate) bis 1117 (Mailand), vgl. U. PRUTSCHER, Der Eid in Verfassung und Politik italienischer Städte 18f.

## VIII Wiberts Verhältnis zu den geistlichen Institutionen in und um Ravenna

Landulf der Ältere, der Geschichtsschreiber der Mailänder Kirche im 11. Jahrhundert, führt im 3. Buch seines Werkes vier gereimte Zeilen an, die einen Vergleich zwischen hervorragenden Eigenschaften verschiedener italienischer Städte ziehen:

*Mediolanum in clericis, Papia in deliciis,  
Roma in edificiis, Ravenna in ecclesiis*<sup>1</sup>.

In Ravenna fiel also auch Landulfs und damit Wiberts Zeitgenossen die Vielzahl der Kirchen auf. Manche dieser Kirchen sind uns dem Namen nach überliefert; Nachrichten über ihren Besitz oder ihre Stellung in der Zeit Wiberts haben wir jedoch nicht. Dagegen ist aber für eine Reihe von Klöstern in und um Ravenna so reiches Urkundenmaterial überliefert, daß man hoffen kann, daraus Rückschlüsse auf ihr Verhältnis zu Erzbischof Wibert zu gewinnen.

Ehe wir die Stellung der Ravennater Klöster zu Erzbischof Wibert untersuchen, wenden wir uns zunächst der Ravennater Domgeistlichkeit zu. Der Domklerus mußte entscheidende Bedeutung für die Behauptung von Wiberts Stellung haben, um so mehr als Wibert selbst nicht aus Ravenna stammte.

### 1. Der Ravennater Domklerus

Die Zugehörigkeit zum Ravennater Domklerus war, wie sich aus dem Bericht des Agnellus für das 8. Jahrhundert<sup>2</sup> und aus zahlreichen urkundlichen Zeugnissen vom 10. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts ergibt, häufig mit der Abtstellung in einem der zahlreichen Klöster der Stadt gekoppelt; vermutlich bildete in der Regel die Abtsposition die wirtschaftliche Grundlage für den mit ihr ausgestatteten Domgeistlichen. Solche Koppelungen sind für folgende Kirchen und Klöster überliefert: S. Johannis<sup>3</sup>, S. Zachariae<sup>4</sup>, S. Appolinare Nuovo<sup>5</sup>, S. Georgii foris portam

1 Historia Mediolanensis III 1, MGH SS 8, 74, neued. v. A. CUTOLO, RIS 4,2 S. 82. Zu den Ravennater Kirchen in der Spätantike vgl. F. W. DEICHMANN, Ravenna Hauptstadt des spätantiken Abendlandes II 1 und 2.

2 Agnellus erwähnt aus der Zeit des Erzbischofs Sergius (Mitte 8. Jh.) den Ravennater Archidiakon Uviliaris, der zugleich Abt des Klosters S. Bartolomei war (c. 158, MGH SS rer. Lang. et It. 380), und berichtet (c. 164, ebd. S. 383) von dem Ende des 8. Jhs. zum Erzbischof erhobenen Gratiosus, daß er zuvor Abt des Klosters S. Apollinare und Archidiakon der Ravennater Kirche war.

3 Honestus Subdiakon der Ravennater Kirche und Abt des Klosters S. Johannis: FANTUZZI 1 Nr. 29 vom 15. Juni 957.

4 Johannes Diakon und *camerarius* der Ravennater Kirche und Abt des Klosters S. Zachariae: FANTUZZI 1 Nr. 30 vom 27. März 957, FANTUZZI 2 Nr. 141, Unterrr. 2, 3 vom selben Jahr. Zum Kloster S. Zachariae vgl. DEICHMANN II,2 S. 375, MAZZOTTI, Elenco Nr. 233. Von den im Text und in den Anm. 3–25 genannten Kirchen sind weiter die folgenden nach der Liste bei Mazzotti zu identifizieren: S. Stephani in fundamentis, S. Sergii et Bachii, S. Mariae a ponte Calciato, S. Andree, S. Archangeli et Severini, S. Mariae sacri palatii, S. Agnetis, S. Cypriani, S. Mariae in Xenodochio, S. Theodori, S. Sergii, S. Euphemiae, S. Turpiniae et Pelagiae, S. Stephani iunioris, S. Mercurialis, S. Thomae (MAZZOTTI, Elenco Nr. 211, 203, 128, 8, 223, 130, 4, 37, 121, 224, 202, 47, 227, 209, 108, 225).

5 Andreas Subdiakon der Ravennater Kirche und *deserviens* der basilica S. Apollinaris q. v. Novo: FANTUZZI 1 Nr. 35 von 959. Andreas Levit der Ravennater Kirche und *deserviens* dess. Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 48 vom 11. Mai 973, neued. V. FEDERICI, Regesta di S. Apollinare Nuovo Nr. 2.

q. v. Artemidoris<sup>6</sup>, S. Stephani in fundamentis<sup>7</sup>, S. Sergii et Bachi et quadraginta martirum<sup>8</sup>, S. Mariae q. v. a ponte Calciato<sup>9</sup>, S. Severini<sup>10</sup>, S. Andreeae in regione porte S. Laurencii<sup>11</sup>, S. Archangeli et Severini ad horologium<sup>12</sup>, S. Mariae virginis q. v. sacri palatii<sup>13</sup>, basilica S. Agnetis<sup>14</sup>, S. Cypriani prope palatum Theoderici regis<sup>15</sup>, S. Mariae in Xenodochio<sup>16</sup>, S. Theodori q. v. Greco prope monasterium S. Apollinaris Novi<sup>17</sup>, S. Michaelis archangeli<sup>18</sup>, S. Sergii foris portam novam<sup>19</sup>, S. Euphemiae foris portam S. Laurencii<sup>20</sup>, S. Turpiniae et

6 Sergius Subdiakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 46 vom 22. Mai 972. Sergius Archidiakon und Abt des Klosters: FANTUZZI 2 Nr. 136, Unternr. 5 vom 26. Apr. 1015.

7 Mit diesem Kloster stattet am 3. Mai 976 Erzbischof Honestus von Ravenna den Ravennater Archidiakon Johannes aus und bestimmt, daß nach dessen Tod der Kleriker und Notar der Ravennater Kirche Marinacius dasselbe Kloster innehaben solle: FANTUZZI 1 Nr. 53.

8 Johannes Archidiakon und *camerarius* der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 57 vom 14. Jan. 978; Ders. in FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 28 vom 17. März 984. Zu dem Kloster vgl. DEICHMANN II,2 S. 360.

9 Andreas Archipresbyter der Ravennater Kirche und *primicerius* des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 65 vom 16. Mai 986.

10 Honestus Kleriker und Notar der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 79 vom 24. Juli 1005.

11 Acio Kleriker und Notar der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 38 vom 13. März 1005. Honestus Diakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters überträgt dieses Kloster seinem Neffen, dem Subdiakon der Ravennater Kirche Johannes: FANTUZZI 1 Nr. 103 vom 10. Dez. 1042.

12 Johannes Archidiakon und *camerarius* der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 20 vom 7. März 970. Wegen der Namen- und Ämtergleichheit und der zeitlichen Nähe wäre in diesem Fall sogar an die Ämterkumulation von Archidiakons-, *camerarius*- und zwei Abtsfunktionen (vgl. Anm. 8) zu denken. – Honestus Subdiakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 35 vom Nov. 997 (= FANTUZZI 2 Nr. 22).

13 Sergius Presbyter der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 21 vom 25. Juni 970.

14 Geroneius Archidiakon der Ravennater Kirche und Prepositus der genannten basilica: FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 26 vom 24. Dez. 982. Zu der Kirche vgl. DEICHMANN II,2 S. 298f.

15 Paulus Subdiakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 27 vom 20. Mai 983.

16 Gerardus Kleriker und Notar Ravennas (doch wohl: der Ravennater Kirche) und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 2 Nr. 141, Unternr. 5 vom 15. Nov. 976; Ders. (?) ebd. Unternr. 9–16, 18 von 988, 998, 1002, 1004, 1006, 1008, 1013, 1018. Ders. (?) FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 48 vom 22. Okt. 1024. Sergius Presbyter der Ravennater Kirche und Abt dess. Klosters: FANTUZZI 2 Nr. 141, Unternr. 4 vom 11. Sept. 972. Zu dem Kloster vgl. DEICHMANN II,2 S. 348.

17 Andreas Kleriker der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 40 vom 15. Dez. 1007, und FANTUZZI 2 Nr. 141, Unternr. 21 von 1021.

18 Petrus Archidiakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 49 vom 14. Dez. 1024.

19 Petrus Archidiakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters (vielleicht identisch mit dem in der vorigen Anm. genannten): FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 52 vom 27. Apr. 1034.

20 Bulgarellus Subdiakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 56 vom 19. Okt. 1047.

Pelagiae<sup>21</sup>, S. Johannis et Barbiciani<sup>22</sup>, S. Stephani iunioris<sup>23</sup>, S. Mercurialis<sup>24</sup>, S. Thomae situs foris portam S. Laurencii<sup>25</sup>. Diese Aufzählung aus dem von Fantuzzi veröffentlichten Urkundenmaterial wäre bei Sichtung des gesamten Originalbestandes des 10. und 11. Jahrhunderts vermutlich noch zu ergänzen. Schon so ergibt die Liste eine eindrucksvolle Illustration zum anfangs aufgeführten Landulf-Zitat. Man kann weiter aus den angeführten Belegen wie z. B. auch aus der Schenkung von acht Klöstern an den Ravennater Diakon Petrus durch Erzbischof Arnald von Ravenna im Jahr 1017<sup>26</sup> folgern, daß ein gemeinsames Leben der Ravennater Domkleriker bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts nicht existierte, da die Fürsorge für ihre Klöster sicher einen erheblichen Teil ihrer Zeit beanspruchte. Daneben gibt es aber zwei Urkunden aus den Jahren 969 und 978, die den Presbyter Marinus als *prepositus* einer Ravennater *canonica* nennen und das gemeinsame, kanonische Leben dieses Marinus in einem Haus mit *superioribus et inferioribus suis* bezeugen<sup>27</sup>. Es ist nicht auszuschließen, daß es sich hier um die Initiative eines einzelnen handelte, die nicht den gesamten Ravennater Domklerus erfaßte und nicht dauerhaft war. Die Zeugnisse stammen aus dem Jahrzehnt, in dem mit der Unterstützung desselben Erzbischofs Honestus, an den die Urkunde von 978 gerichtet ist, die Einführung der Benediktregel offenbar als Reformmaßnahme im Kloster S. Apollinare Nuovo vollzogen wurde<sup>28</sup>. Dereine und Siegwart haben gezeigt, daß kanonisches Leben in den

21 Lutricus Diakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters und Xenodochium: FANTUZZI 1 Nr. 186, Unternr. 58 vom 20. Okt. 1050.

22 Onestus Subdiakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 2 Nr. 5 vom 18. Apr. 932 und FANTUZZI 2 Nr. 141, Unternr. 1 vom 15. Okt. 953. Paulus Subdiakon der Ravennater Kirche und Abt dess. Klosters: FANTUZZI 2 Nr. 141, Unternr. 7 vom 7. Mai 983.

23 Georg Diakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 2 Nr. 14 von 970. Ders. als Archidiakon, *primicerius notariorum* und Abt dess. Klosters: FANTUZZI 2 Nr. 141, Unternr. 6 vom 30. Mai 978.

24 Johannes Archidiakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters: FANTUZZI 2 Nr. 136, Unternr. 1 vom 16. Mai 948. Leo Presbyter der Ravennater Kirche und Abt dess. Klosters: ebd., Unternr. 2 vom 14. Apr. 967. Romuald Diakon der Ravennater Kirche und Abt dess. Klosters: ebd., Unternr. 3 vom 25. Okt. 979.

25 Paulus Diakon der Ravennater Kirche und Abt des genannten Klosters; er wird außerdem als Sohn des dux Paulus Traversarides bezeichnet: FANTUZZI 4 Nr. 11 von ca. 950.

26 FANTUZZI 1 Nr. 84. Die Klöster sind: S. Mariae q. v. a Plachernas (schon bei Agnellus erwähnt), das Kloster *quod dicitur Ferrata positum foris porta S. Laurentii*, S. Agathae maioris in *regioni portae Ursicini*, S. Johannis Baptistae q. v. a *Mormorata situm foris porta Guarcinorum*, S. Petri apostoli q. v. *Offeotrofei... positum in regione sanctorum Johannis et Pauli*, S. Agathae q. v. *Pittula positam prope abdicam S. Petri q. v. maioris*, S. Michaelis archangeli *quod est situm in superiora domus que fuit de quondam Gregorio q. v. de Honesto nigro* und S. Petri q. v. *manu domini in regione q. d. Ferrata*. Zu S. Johannis Bapt. q. v. a *Mormorata* und S. Petri q. v. *Offeotrofei* vgl. DEICHMANN II, 2 S. 331, 349. Die folgenden Klöster bei MAZZOTTI, Elenco Nr. 135, 1, 181, 185: S. Mariae *quod dicitur Ferrata*, S. Agathae, S. Petri q. v. *Offeotrofei*, S. Petri q. v. *manu domini*.

27 a. 969: FANTUZZI 2 Nr. 156, Unternr. 1, Erzbischof Petrus von Ravenna schenkt Salinen im Gebiet von Cervia an Marinus, *prepositus der canonica der Ravennater Kirche und an den primicerius Sergius ut iis gaudеant qui canonice vixerint in canonica Ravennatis ecclesie*. a. 978: FANTUZZI 1 Nr. 58, in einer Emphyteusebitte an Erzbischof Honestus wird als Nachbarschaft des erbetenen Besitzes erwähnt das Haus des Marinus *prepositus der canonica der Ravennater Kirche*, in dem er mit *superioribus et inferioribus suis* lebt.

28 V. FEDERICI, *Regesto di S. Apollinare Nuovo* Nr. 2.

deutschen Domstiften seit Otto I. oft nachweisbar ist<sup>29</sup>. R. Schieffer hat den Unterschied zur karolingerzeitlichen Erneuerung des Kanonikertums herausgearbeitet, die ausgleichende und vereinheitlichende Tendenz, die Bedeutung der persönlichen Beziehungen und vor allem im süddeutschen Gebiet die Parallelität zur Gorzischen Klosterreform<sup>30</sup>. Ein mönchischer Reformkreis um den aus einer Ravennater Hochadelsfamilie stammenden Romuald ist für Ravenna im letzten Jahrzehnt des 10. Jahrhunderts bezeugt<sup>31</sup>. Aus den beiden Urkunden von 969 und 978 auf eine Kanonikerreform in Ravenna zu schließen und diese in Zusammenhang mit mönchischen Reformbewegungen zu bringen, wäre hypothetisch. Sicher geht jedoch aus den beiden Zeugnissen von 969 und 978 hervor, daß die in der Ravennater Kirchenprovinz für Cesena unter Bischof Johannes (1042) und für Ravenna unter Wibert eingeschärfe Verpflichtung des Domklerus zu gemeinsamem Leben – wir werden auf beide Vorgänge zurückkommen – nichts völlig Neues darstellte.

Über die Einteilung des Ravennater Domklerus ergibt sich aus den Urkunden kein schlüssiges Bild. In einer Urkunde des Erzbischofs Honestus von 974 werden die *canonici* in eine *schola cantorum* und eine *schola lectorum* unterteilt<sup>32</sup>. In einer Urkunde des Erzbischofs Friedrich von 1002 ist dagegen von *cuncti ordines S. Ravennatensis ecclesie tam presbiterorum quamque alia (!) cantorum* die Rede<sup>33</sup>. Beide Zeugnisse kennen also zwei *ordines*; im späteren sind die Presbyter an die Stelle der Lektoren getreten. Die Zahl der Domkleriker geht in den Urkunden des 10. und 11. Jahrhunderts, die solche als Zeugen verzeichnen, bis zu achtzehn<sup>34</sup>. Da man nicht davon ausgehen kann, daß alle Zeugenlisten bei Fantuzzi vollständig publiziert sind, erscheint damit die Zahl von 24 Domklerikern in der Wibert-Urkunde von 1093 nicht als außergewöhnlich.

Den Zusatz *cardinalis* kann ich zuerst 1016 in Ravenna nachweisen<sup>35</sup>; dies deckt sich mit den Beobachtungen von C. G. Fürst, dem wir die verlässlichsten und ausführlichsten Ausführungen zum Ravennater Kardinalat verdanken<sup>36</sup>. Dann ist der Zusatz *cardinalis* wieder 1031, 1040<sup>37</sup> und 1045<sup>38</sup> nachweisbar. In allen vier Fällen handelt es sich um einen Zusatz zum Presbyter-Titel nur für einen Domgeistlichen, so daß der Zusatz auszeichnende Bedeutung erhält. Als

29 Ch. DEREINE, *Les chanoines réguliers au diocèse de Liège* 36–38. J. SIEGWART, *Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz* 99–150.

30 R. SCHIEFFER, *Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland*, bes. 255–260.

31 W. FRANKE, *Romuald von Camaldoli. Zur Abstammung Romualds* ebd. 245–247.

32 FANTUZZI 2 Nr. 17.

33 FANTUZZI 1 Nr. 75.

34 Die Urkunde Erzbischof Friedrichs von 1002, FANTUZZI 1 Nr. 75, nennt 1 Archipresbyter, 8 Presbyter, 1 Archidiakon, 2 Diakone, 1 Presbyter und *primicerius*, 4 Presbyter und Kantoren, 1 Kantor. Man vergleiche weiter die Urkunde Gebhards von 1028, FANTUZZI 1 Nr. 92, mit 2 Archipresbytern, 5 Presbytern und Kantoren, 2 Subdiakonen und Kantoren und 1 Acolythen. 2 Archipresbyter nennt auch Gebhards Urkunde von 1031, FANTUZZI 2 Nr. 141, Unternr. 22. Das Placitum des Erzbischofs Arnald von Ravenna von 1016 (nicht bei Manaresi), FANTUZZI 4 Nr. 18, nennt 1 Archidiakon, 1 Archipresbyter, 1 Presbyter *cardinalis*, 1 Leviten, 4 Diakone, 1 Presbyter und Praepositus.

35 Placitum des Erzbischofs Arnald, FANTUZZI 4 Nr. 18, vgl. Anm. 34.

36 C. G. FÜRST, *Cardinalis* 164–172, bes. 165.

37 FANTUZZI 2 Nr. 141, Unternr. 22 und 24.

38 FANTUZZI 1 Nr. 105. Nach Fantuzzis Einleitung zu Bd. 2, S. 16, wäre dies der früheste Beleg für *cardinalis* in Ravenna.

Zusatz zum Rangtitel aller Domgeistlichen gebraucht, soweit ich sehe, zuerst Wibert die Bezeichnung *cardinalis*<sup>39</sup>.

Die ausdrückliche Verpflichtung des Domklerus zu gemeinsamem, kanonischem Leben ist innerhalb der Ravennater Kirchenprovinz, wie oben bereits erwähnt, zuerst 1042 für Cesena bezeugt. Bischof Johannes von Cesena beruft sich in seiner Urkunde für den Domklerus auf die Zustimmung des Metropoliten Gebhard von Ravenna<sup>40</sup>. Doch sind entsprechende Maßnahmen Gebhards für seinen Ravennater Domklerus nicht nachweisbar. Für die 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts haben wir Beispiele dafür beigebracht, daß Domgeistliche dem Ravennater Hochadel entstammten<sup>41</sup>. Dies ist sicher auch in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts noch der Fall gewesen. Daß kanonisches Leben von hochadligen Geistlichen nicht immer gern akzeptiert wurde, wissen wir aus zahlreichen Beispielen. In der Begleitung Erzbischof Gebhards sind deutsche Kleriker und *milites* bezeugt<sup>42</sup>, deren er offenbar zur Absicherung seiner Stellung bedurfte. Ein möglicher Konflikt mit der Domgeistlichkeit hätte für ihn ein großes Risiko bedeutet. In Ravenna ist die Verpflichtung des Domklerus zu kanonischem Leben erst für die Zeit Wiberts bezeugt.

Aus Urkunden der Jahre 1081 und 1093 wissen wir, daß Wibert dem Klerus seiner Domkirche gemeinsames Leben auferlegte: gemeinsames Schlafen, gemeinsames Essen, gemeinsames Gebet<sup>43</sup>. Die Voraussetzungen zum gemeinsamen Leben, ein gemeinsames Haus,

39 In Regest Nr. 66 nach der namentlichen Aufzählung der Empfänger: *...cardinalibus acceptoribus hoc preceptum pro vobis et pro universis confratribus vestris cardinalibus qui in vestro cardinali ordine in posterum... ordinati erunt.* Die von Rubeus gedruckte frühere Urkunde Wiberts für seine Ravennater Kanoniker von 1081, Liste RUBEUS Nr. 3, benutzt nur für den an erster Stelle genannten Presbyter Johannes den Zusatz *cardinalis*.

40 FANTUZZI 4 Nr. 15 vom 2. Juni 1042. Bischof Johannes von Cesena beruft sich auf *consilio Gebeardi et senioris et magistri nostri Ravennatis sedis archiepiscopi aliorumque confratrum nostrorum tam episcoporum quam etiam religiosorum abbatum...* Die Urkunde ist auch von Erzbischof Gebhard unterzeichnet. Im Text werden die eingerissenen Mißbräuche der Geistlichen getadelt und verfügt *aliquantos sacerdotes, necnon et diacones, ceterosque ecclesiastici status in unum collegimus qui ad onorem Dei et sancti Johannes Baptistae communiter in uno loco conveniant, ubi vescantur et dormiant, ad serviendum Domino sine intermissione consistant et ut solummodo divino cultui mancipentur, a populari conversatione remoti fiant.* Und weiter: *Proinde ego predictus Johannes episcopus trado et ordino et in perpetuum dispono vobis Johannes archipresbiter, Petre presbiter et Johannes presbiter et per vos vestris confratribus et successoribus in perpetuum qui canonico more ad serviendum nostre ecclesie congregati sunt, permansuri.* Es schließen dann die Güterschenkungen an, die das gemeinsame Leben ermöglichen sollen. Über die Beziehungen des Bischofs Johannes von Cesena zur Reformbewegung vgl. G. SCHWARTZ, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens 168. Über die Förderung der Kirchenreform durch Erzbischof Gebhard von Ravenna vgl. A. SAMARITANI, Gebeardo di Eichstaett, arcivescovo di Ravenna (1027–1044) 109–140; dort S. 136–140 neuer Abdruck der Urkunde. Zur religiösen Motivation vgl. H. P. LAQUA, Traditionen und Leitbilder bei dem Ravennater Reformer Petrus Damiani 90–103. Zur Kanonikerbewegung allgemein: G. DENZLER, Die Kanonikerbewegung und die gregorianische Reform im 11. Jh., Studi Gregoriani 9, 223–237; T. SCHMIDT, Die Kanonikerreform in Rom und Papst Alexander II. (1061–1073), ebd. 199–222. Ferner: La vita comune del clero nei secoli XI e XII, 2 Bde., darin bes. Bd. 1: G. MICCOLI, Pier Damiani e la vita comune del clero 186–211.

41 Vgl. Kap. II Anm. 131, 132.

42 C. MANARESI, I Placiti 3 Nr. 334 vgl. Kap. II Anm. 135.

43 Regest Nr. 66: *Ideo vobis concedimus ut omni tempore, insimul secundum canonicam regulam manere, comedere atque dormire debeat et certas horas dierum ad orandum pro vivis et defunctis et ad reddendas Deo laudes summo studio opservetis...* In der Urkunde Liste RUBEUS Nr. 3: *Haec omnia beneficia illi solum modo clerici nostrae ecclesiae perpetualiter, ad suum necessarium, et quotidianum victum obtineant,*

eine *canonica*, waren gegeben<sup>44</sup>. Mit seinen Urkunden schuf Wibert auch die materielle Grundlage der Gemeinsamkeit: umfangreiche Besitzungen und Einkünfte verschiedener Art wurden den Kanonikern verliehen<sup>45</sup>. Dabei berufen sich Wiberts Urkunden nicht auf Urkunden seiner Vorgänger. Die Verpflichtung des Domklerus zu gemeinsamem Leben erscheint also als persönliche Initiative Wiberts<sup>46</sup>. Wiberts Auflage an seine Ravennater Kanoniker, *canonice* zu leben, umfaßt ebenso wenig wie die des Bischofs Johannes von Cesena vom Jahr 1042 die Verpflichtung zu persönlicher Armut. Wibert verpflichtete sie nur, den von ihm geschenkten oder in Zukunft zu schenkenden Besitz gemeinsam zu nutzen<sup>47</sup>, nicht aber eventuellen Eigenbesitz in die Gemeinschaft einzubringen. Nach der Unterscheidung von C. D. Fonseca handelt es sich also bei den Ravennater Kanonikern der Zeit Wiberts um reformierte, aber nicht um reformierte und regulierte Kanoniker<sup>48</sup>.

Wiberts Urkunde von 1081 nennt im einzelnen folgende Kanoniker: Johannes Kardinal-presbyter, Petrus Presbyter und Praepositus, Berardus Diakon, Petrus – dann bricht die von Rubeus gedruckte, offensichtlich schlecht überlieferte Urkunde ab. Die Urkunde von 1093 legt, wie oben gesagt, allen Kanonikern am Schluß der Aufzählung das Epitheton *cardinales* bei. Im einzelnen zählt sie in deutlicher hierarchischer Abstufung auf:

1. Petrus Archipresbyter und Dekan, mit Beinamen Brusacampo
2. Petrus Archipresbyter, mit Beinamen Rodibuza
3. Johannes Archipresbyter, mit Beinamen bibens tincam
4. Grimaldus Archipresbyter

*quicumque in canonica nostra indesinenter secundum paginam canonicae regulae vitam ducere et humilem conversationem habere promiserint, id est, ut simul omni tempore dormiant, simulque manducent et certas horas dierum ad orandum pro vivis et defunctis ad reddendas Deo laudes summo studio obseruent...*

44 Vgl. die Urkunde bei RUBEUS, vorige Anm., und den Ausstellungsort von AA 433 vom 14. Jan. 1081: *in canonica sancte Ravennatis ecclesie*.

45 Hinsichtlich der Güterverleihungen unterscheiden sich die beiden Urkunden von 1081 und 1093. In der Urkunde von 1081 wird verliehen: die gesamte *decimatio* (Zehntel des Ertrags) in den Höfen Argenta, Formignana (*Firminiano*) und Campiglio (massa Campilia zwischen Po und Etsch vgl. A. VASINA, La giurisdizione temporale 39; wiederafgedr. DERS., Romagna medievale 54) sowie nicht näher spezifizierte Anteile an *dominicatis, terratico* (verschiedene Abgabenarten), Schweine- und Viehherden, Erträgen des Weinbaus und der Fischerei in den gleichen Höfen; 200 *turnaturie* Land; in allen Höfen zwischen Reno (Mündung südlich des Sees von Comacchio) und Foglia (Mündung bei Pesaro) Anteile des *dominicato* in Brot, Wein und Öl; die gesamte *decimatio* der Salzgewinnung in den Salinen von Cervia sowie die *villa Arbillianum* (nicht identifiziert). In der Urkunde von 1093 werden verliehen: eine *longaria* in Longana; 300 *turnaturie* Ackerland in Argenta; 60 *turnaturie* Wald – der Name des Ortes ist in der Urkunde offen gelassen –; der Zehntelertrag des Öls aus dem Hof Ligabizi (Bistum Pesaro); der Zehntelertrag der Salinen von Cervia; jährlich 500 Fische. Die Ravennater *canonica* ist schon in einer Urkunde von 1079 mit Besitz in Longana bezeugt (Regest Nr. 29).

46 Vgl. in der Urkunde von 1093: *...sancivimus supradictorum graduum cardinalium nostre ecclesie clericos iam deinceps olim nostro privilegio canonice fore unitos.*

47 Ebd.: *et quidquid pro ecclesia nostra de decimis sive de oblationibus sive de fructibus predictarum rerum quas vobis modo concedimus vel in futuro dederimus, abueritis et totum commune insimul abere et gaudere debeat.*

48 C. D. FONSECA, Le canoniche regolari riformate dell' Italia nord-occidentale, bes. der einleitende Teil 337–345. Fonsecas Arbeit hat trotz der regional eingeschränkten Themenstellung allgemeine Bedeutung für die begriffliche Unterscheidung verschiedener Tendenzen innerhalb der Kanonikerreform. Reformierte und regulierte Kanoniker weist er erst für das 12. Jh. nach. Dagegen gibt sein Buch *Medioevo canonicae* trotz des allgemeineren Titels nur Informationen für das spätere Mittelalter und vor allem für die Überlieferung von Kanonikerregeln.

5. Andreas Archipresbyter
6. Petrus Archipresbyter
7. Ungarus Archipresbyter
8. Johannes Archidiakon<sup>49</sup>
9. Berardus Diakon
10. Bonosenior Diakon
11. Johannes Diakon<sup>50</sup>
12. Rusticus Diakon
13. Ravennus Diakon
14. Petrus Gambullus Subdiakon
15. Unaldus Subdiakon
16. Johannes Subdiakon und magister<sup>51</sup>
17. Petrus Subdiakon
18. Johannes Subdiakon
19. Petrus Subdiakon
20. nochmals Petrus Subdiakon
21. Rodulfus Acolyth
22. Wido Acolyth
23. Johannes Acolyth
24. Petrus Acolyth

Vergleicht man die in den beiden Urkunden von 1081 und 1093 genannten Kanoniker, so fällt zunächst auf, daß es sich wahrscheinlich nur bei dem Diakon Berardus beider Urkunden um dieselbe Person handelt. Die Identifizierung von Trägern so häufiger Namen wie Petrus und Johannes erscheint von vornherein aussichtslos. In der zweiten Urkunde fällt auf, daß nur Archipresbyter, keine Presbyter, genannt werden. Es ist möglich, daß der Titel in der Urkunde von 1093 »aufgestockt« wurde, normalerweise für diese Geistlichen aber der Presbyter-Titel verwendet wurde. Ein Grimaldus Presbyter<sup>52</sup> und ein Ungarus Presbyter<sup>53</sup> sind jedenfalls auch

49 Die im Druck von VASINA und A. DURANTI, (vgl. Regest Nr. 66), gegebene Reihenfolge der Personen ordnet den Archidiakon Johannes als dritten Adressaten ein und durchbricht damit die deutliche hierarchische Anordnung. Die Reihenfolge bei Vasina und Duranti entspricht nicht der des Originals. Vermutlich sind beide zur Abweichung vom Original dadurch veranlaßt worden, daß der Name des Archidiakons Johannes wie die erste Zeile mit Intitulatio und den Namen der Adressaten bis Nr. 2 in Großbuchstaben und außerdem am Ende von Zeile 2 steht. Vasina und Duranti hielten den Namen des Archidiakons offenbar für einen Nachtrag zu Zeile 1. Diese Interpretation ist unzulässig. Die Namenreihung im Original ist eindeutig und konsistent. Hervorhebung wichtiger Worte im Kontext durch Großbuchstaben haben wir in Kap. IV kennen gelernt. Alles, was man aus der Verwendung der Großbuchstaben schließen kann, ist, daß der Archidiakon als wichtige Person galt.

50 Fehlt im Druck von Vasina. Richtig im Druck von Duranti.

51 Das Original setzt Punkte als Interpunktionszeichen. Danach gehört der Titel *magister* eindeutig zum Subdiakon Johannes und nicht wie im Druck von Vasina zum folgenden Subdiakon Petrus. Richtig bei Duranti.

52 Ein Grimaldus Presbyter ist Mitausssteller einer Urkunde seines Neffen Morandus und seines Bruders Mercurius für S. Apollinare Nuovo im Jahr 1081 (ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 6, Liste Nr. 7). Als weitere Neffen des Grimaldus werden dort genannt: Gerardus, Johannes, Petrus clericus. Grimaldus Presbyter fungiert als Zeuge einer Urkunde des dux Petrus für das Kloster S. Apollinare Nuovo von 1096 (FANTUZZI 2 Nr. 45, ASR S. Vitale Caps I fasc. VI n° 17, Liste Nr. 27).

53 Ein Ungarus Presbyter ist nach Bischof Ugo von Faenza und dem Presbyter Witernus als anwesend in einer Urkunde von 1084 zugunsten eines Getreuen des Erzbischofs Wibert genannt (Regest Nr. 48).

anderweitig bezeugt. Das entsprechende Zeugnis für den Petrus Presbyter wird man bei der Häufigkeit des Namens dagegen nicht zu hoch bewerten dürfen<sup>54</sup>. Der Subdiakon Petrus Gambullus ist im selben Rang unter Wiberts Nachfolger, Erzbischof Otto, im Jahr 1103 als *missus* des Erzbischofs bezeugt<sup>55</sup>.

Die Urkunden, die Wibert als Papst für die Kanoniker von Verona, St. Dié und Reggio ausstellte, enthalten reine Besitz- und Rechtssicherungen – keine Rede ist hier vom gemeinsamen Leben<sup>56</sup>. Zeugnisse für eine besondere Fürsorge Wiberts für das gemeinsame Leben von Kanonikern außerhalb Ravennas sind nicht erhalten<sup>57</sup>. Seine Begünstigung der Ravennater Kanoniker hat jedoch traditionsbildend gewirkt. Sie wurde von seinen Nachfolgern im Ravennater Erzbistum, Walter, Moysis und Wilhelm, im 12. Jahrhundert fortgeführt<sup>58</sup>.

Es bleibt die Frage, ob sich aus Wiberts Urkunden für die Ravennater Kanoniker Rückschlüsse auf seine Stellung in Ravenna oder auf sein Verhältnis zur Kirchenreform ziehen lassen.

Fürst hat aus der Tatsache, daß erst unter Wibert in Ravenna die *cardinales* als Gruppe bezeugt sind, und aus der Zahl der Mitglieder des jeweiligen kardinalizischen Ordo – 7 Archipresbyter, 6 Diakone (mit dem Archidiakon), 7 Subdiakone, 4 Acolythen – eine bewußte Übernahme des römischen Vorbildes gefolgt<sup>59</sup>. Die Annahme ist bestechend, wenn sie auch daran krankt, daß wir eben über den Ravennater Domklerus vor 1093 nur lückenhaft informiert sind und überdies erklärt werden müßte, warum Wibert für die Kathedralkirche von Ravenna das Vorbild Roms übernahm. Wenn, wie ich es in den Fällen der Domherren Grimaldus und Ungarus für möglich halte, die Archipresbyter-Titel der Urkunde von 1093 »aufgestockte« Presbyter-Titel sind, dann muß man sich auch bei der in der Urkunde von 1093 ostentativ gebrauchten Gruppenbezeichnung *cardinales* fragen, ob hinter ihr eine dauerhafte Realität stand. Der Ausstellungszeitpunkt der Urkunde, von der wir aufgrund einer glücklichen Überlieferung wissen, daß die Kanoniker sie erbeten hatten<sup>60</sup>, fällt in eine Zeit, in der

Petenten einer Urkunde von 1088 (FANTUZZI 4 Nr. 38, ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 11, Liste Nr. 17) sind ein Ungarus Presbyter und ein Leto Presbyter.

54 Zum Petrus clericus von 1081, einem Neffen des Presbyter Grimaldus, vgl. Anm. 52. Neben dem Presbyter Grimaldus ist auch ein Presbyter Petrus Zeuge der Urkunde des dux Petrus von 1096, vgl. Anm. 52.

55 V. FEDERICI, Regesto di S. Apollinare Nuovo Nr. 40.

56 MIGNE PL 148 Nr. 1 Sp. 827f. (für Verona), Nr. 8 Sp. 839f. (Reggio), PFLUGK-HARTTUNG Bd. 1 Nr. 56 (St. Dié). Zu den Papsturkunden für Domkapitel, die die *vita communis* verfügen, vgl. L. SANTIFALLER, Papsturkunden für Domkapitel, bes. 104f.

57 Cesena hatte ein Wohngebäude für die Kanoniker, das ihnen klösterliche Abgeschiedenheit ermöglichte, denn die Urkunde von 1097, die über den Lehnseid des Ugolinus, Sohnes des Grafen von Imola, berichtet (Regest Nr. 71), sagt: *Dum sederet dominus Gibertus achiepiscopus sancte Ravennatis ecclesie in claustra Cesenatis canonice...*

58 KEHR, Italia Pontificia 5, 78: Walter 1125 und 1143, Moysis 1144 (?), Wilhelm 1195. Kehr gibt keine Quellen an. Die Urkunden der Erzbischöfe Walter und Moysis sind bei VASINA, La vita comune 40–45, gedruckt, der die Entwicklung des Ravennater Domkapitels und seiner Besitzungen vom 9. bis 12. Jh. auf der Grundlage der Urkunden nachzeichnet. Die Urkunde des Erzbischofs Egidius vom 9. Febr. 1207, FANTUZZI 2 Nr. 92, bestätigt den Kardinälen der Ravennater Kirche Dormitorium, Refectorium, Claustrum und Besitzungen unter Berufung auf des Egidius Vorgänger, Erzbischof Walter *vestrique successoribus communiter et honeste viventibus in perpetuum*.

59 FÜRST, Cardinalis 166f.

60 Vgl. Kap. IV Anm. 17.

Heinrichs IV. Stellung sich ständig verschlechterte<sup>61</sup>. Titulaturen und Güterausstattung könnten also durchaus als Konzessionen an die Kanoniker gedeutet werden. Doch ist andererseits zu bedenken, daß die Einführung gemeinsamen Lebens bei den Kanonikern eine Reformmaßnahme darstellte. Wiberts Urkunden von 1081 und 1093 sind daher wohl zutreffender als echte Reformmaßnahmen im lokalen Bereich zu werten, in dem der Erzbischof sie durchzusetzen vermochte, und zwar in Zeiten, in denen es Wibert besonders darauf an kam zu dokumentieren, daß er kein Reformgegner sei, nämlich nach seiner Erhebung zum Papst gegen Gregor VII. auf der Brixener Synode und den Schwierigkeiten in Ravenna 1080/81 und in dem für Heinrich IV. kritischen Jahr 1093.

## 2. Die bedeutenden Klöster in Ravenna und Umgebung

Nur für wenige Klöster der Stadt Ravenna und ihrer engeren Umgebung sind uns Zeugnisse aus dem letzten Viertel des 11. Jahrhunderts überliefert, die man auf das Verhältnis dieser Institutionen zu Erzbischof Wibert befragen kann. In den folgenden Ausführungen werden nur die Klöster behandelt, für die Zeugnisse aus der Zeit Wiberts überliefert sind. Die Klöster sind nach ihrer Bedeutung und Rechtsstellung geordnet. Die bedeutenderen Klöster mit besonderer Rechtsstellung, für die Zeugnisse aus Wiberts Zeit vorliegen, sind S. Apollinare in Classe, Pomposa und S. Vitale. Die kleineren Klöster werden im folgenden Abschnitt behandelt.

Was im Fonds Classe des Ravennater Staatsarchivs für das letzte Viertel des 11. Jahrhunderts überliefert ist, betrifft nicht das berühmte Kloster *S. Apollinare in Classe*<sup>62</sup>. Im Januar des Jahres 1084 ist das *capitulum* des Klosters S. Apollinare in Classe Ausstellungsort einer an Wibert gerichteten Emphyteusebitte und – nach der üblichen Praxis zu schließen – also wohl auch der Emphyteusevergabe<sup>63</sup>. Dies ist das einzige Zeugnis für einen Aufenthalt Wiberts in einem Ravennater Kloster. Möglicherweise steht der Aufenthalt im Zusammenhang mit Wiberts gesteigerter politischer Aktivität am Anfang des Jahres 1084. Zur Rechtsstellung des Klosters und zu seinem Verhältnis zum Ravennater Erzbischof gibt es für Wiberts Zeit kein Zeugnis. S. Apollinare wie S. Severo in Classe hatten schon von Otto I. Besitzsicherungen erhalten, die sie auch gegen Eingriffe des Ravennater Erzbischofs schützten<sup>64</sup>. Die Besitzungen von S. Apollinare in Classe genossen seit Otto III. Immunität<sup>65</sup>. Die umfangreiche Besitzbestätigung für S. Apollinare in Classe, die Konrad II. ausstellte, gibt einen Eindruck von der weiten Streuung des klösterlichen Besitzes<sup>66</sup>. Solchen gab es nicht nur in Ravenna, wo allein vier Klöster genannt sind, die S. Apollinare in Classe gehörten<sup>67</sup>, und in der näheren Umgebung, den Grafschaften Cervia, Cesena, Forli, Faenza, Imola und Forlimpopoli. Es gab ihn auch in den Grafschaften Rimini, Fano, Pesaro, Fermo, Senigallia, also in der Pentapolis; ferner in den

61 KÖHNCKE 87f.: Okt. 1092 Niederlage Heinrichs bei Canossa, Anfang 1093 Bündnis der lombardischen Städte gegen ihn, gegen Ostern 1093 die Empörung des Thronfolgers Konrad.

62 ASR Classe Caps XV fasc. I n° 7 für S. Mariae foris portam von Faenza; ebd. n° 8 für den Prior Johannes von S. Crucis; ebd. n° 9 Urkunde zwischen Privaten; ebd. n° 10 Urkunde zugunsten des Subdiakons Paganus von Faenza, Liste Nr. 5, 10, 23, 28.

63 Regest Nr. 45.

64 D O I 349, 410.

65 D O III 400; danach D H II 191.

66 D K II 239.

67 S. Vincentii, S. Mariae in pace, S. Eleudii et S. Probi S. Mariae in ortale.

Grafschaften Sarsina, Gubbio, Fossombrone im Apennin, im Gebiet von Perugia und schließlich in dem von Comacchio, d. h. in dem der Po-Mündung. Es ist auffällig, daß das geographische Gebiet, in dem das Kloster Besitz hat, dasselbe ist, in dem auch Besitzungen des Erzbistums nachweisbar sind, und daß wie für das Erzbistum so auch für S. Apollinare in Classe kein Güterbesitz im emilischen Teil der Erzdiözese nachweisbar ist.

Schon im Frühmittelalter gab es enge Verbindungen zwischen S. Apollinare in Classe und den Päpsten. Güterschenkungen des Papstes Hadrian I. an das Kloster sind bezeugt. Leo IX. stattete S. Apollinare in Classe mit einem päpstlichen Schutzprivileg aus<sup>68</sup>. Päpstlicher Schutz und Sicherung vor erzbischöflichen Eingriffen durch die Kaiserurkunden bedeuteten eine Stärkung der Stellung des Klosters, aber zweifellos nicht eine generelle Exemption des Klosters von erzbischöflicher Gewalt.

Berühmter und bedeutender noch als S. Apollinare in Classe war das nördlich von Ravenna im Küstenbereich des Po-Mündungsgebietes gelegene Kloster *Pomposa*. Pomposa hatte von Papst Benedikt VIII. Güterschenkungen aus dem Besitz der römischen Kirche erhalten, die Papst Leo IX. bestätigte und für die das Kloster eine jährliche Abgabe an die Päpste zahlte<sup>69</sup>. Eine direkte Unterstellung unter die Päpste war damit nicht verbunden.

Kehr gibt im 5. Band der *Italia Pontificia* einen skizzierten Überblick über die wechselnden Beziehungen Pomposas zum Reich und zu anderen kirchlichen Institutionen<sup>70</sup>. Vor allem G. Fasoli und O. Capitani sind auf diese Fragestellungen in letzter Zeit zurückgekommen<sup>71</sup>. Besonders eindrucksvoll erscheint diese wechselhafte Stellung Pomposas in der Zeit Heinrichs IV. Zu Beginn seiner selbständigen Herrschaft bestätigt der junge König im Jahr 1066 der Abtei nach einer Vorurkunde seines Vaters Königsschutz, Reichsunmittelbarkeit, Abtwahlrecht und Besitzstand<sup>72</sup>. Im April 1077, nach seiner Aussöhnung mit Gregor VII. in Canossa, bestätigt Heinrich IV. neben anderen Besitzungen und Rechten dem Salvator-Kloster bei Pavia nach einer Vorurkunde seines Großvaters Konrad II. auch den Besitz des Klosters Pomposa<sup>73</sup>. Hingegen wird in der großen Besitzbestätigungsurkunde für das Erzbistum Ravenna, die Wibert am 26. Juni 1080 erwirkte, wie schon in Heinrichs IV. Urkunde für Erzbischof Heinrich von Ravenna von 1063, auch Pomposa als Besitz der Ravennater Erzkirche bestätigt – übrigens ebenfalls nach einer Vorurkunde Konrads II.<sup>74</sup>. Im Oktober 1095 jedoch, zu einer der dunkelsten Zeiten für Heinrichs und Wiberts Stellung, bestätigte Heinrich dem Kloster Pomposa erneut, wie 1066, Königsschutz, Reichsunmittelbarkeit, Abtwahlrecht und Besitzstand<sup>75</sup> und löste das Kloster außerdem, über die Vorurkunde hinausgehend, aus jeder Unterordnung unter die Ravennater Erzbischöfe<sup>76</sup>. Wibert-Clemens ist zwischen März und

68 KEHR, *Italia Pontificia* 5, 103f.

69 KEHR, *Italia Pontificia* 5, 180f.

70 KEHR, *Italia Pontificia* 5, 177f. Die Urkunde des Papstes Benedikt VIII. von 1022 bestätigt die Stellung Pomposas als Reichskloster (ebd. 181 Nr. 2). Vgl. auch W. KÖLML, Die kaiserliche Herrschaft im Gebiet von Ravenna 283, 287.

71 G. FASOLI, *I monasteri padani* 175–198. O. CAPITANI, *Imperatori e monasteri in Italia centro-settentrionale*, bes. 460–463.

72 D H IV 177.

73 D H IV 291.

74 D H IV 322, 102.

75 D H IV 450.

76 *ab omni subiectione archiepiscoporum Ravennatum excutimus*. Das Geradstehende steht nicht in der Vorurkunde.

Juni 1095 in der Umgebung Heinrichs IV. nachweisbar, nicht mehr danach<sup>77</sup>. In der Urkunde vom Oktober 1095 erscheint er nicht als Intervenient. Das Kloster hat offenbar die schwache Position Heinrichs und seines Gegenpapstes genutzt, um endgültig jede andere kirchliche Oberhoheit, vor allem die lästige des Ravennaten Erzbischofs, abzustreifen. Daß das Kloster die Urkunde vom Oktober 1095 als eine Art Grundurkunde für die Zukunft verstanden wissen wollte, ergibt sich schon aus der besonders feierlichen Form der Ausfertigung<sup>78</sup>. Das Beispiel Pomposa verdeutlicht die Situation, die man wohl allgemein für die Klöster in und um Ravenna gegenüber Erzbischof Wibert annehmen kann: sie nutzten jede Schwäche des Erzbischofs, um ihre Eigenständigkeit zu wahren, wie umgekehrt Wibert jede Gunst des Augenblicks nutzte, um seine Stellung ihnen gegenüber zu behaupten.

Die Urkunde vom Oktober 1095 beschreibt auch den Besitzumfang des Klosters Pomposa. Genannt wird Besitz im Bereich der Po-Mündung, in der Stadt Ravenna und in den Grafschaften Comacchio, Gavello, Ferrara, Modena, Bologna, Imola, Faenza, Forlì, Forlimpopoli, Cesena, Montefeltro, Rimini, Pesaro, Fano, Urbino, Civita Castellana und Perugia. Mit diesem umfangreichen Besitz ist der des Klosters S. Apollinare in Classe vergleichbar, allerdings mit dem Unterschied, daß in der Besitzliste Pomposas nicht nur Grafschaften der Pentapolis und Umbriens, sondern auch der Emilia vertreten sind.

Für den Zeitraum der erzbischöflichen Amtszeit Wiberts ist der Besitz Pomposas in und um Ravenna, in der Emilia und in der Pentapolis durch die Urkunden der *Regesta Pomposiae* belegt; daß aus diesem Zeitraum urkundliche Zeugnisse über den umbrischen Besitz fehlen, mag Überlieferungszufall sein. Aus diesen Urkunden lassen sich keine Schlüsse auf ein irgendwie bemerkenswertes Verhältnis des Klosters zum Erzbistum ziehen. Lediglich zwei Urkunden wahrscheinlich vom September und November 1079 geben einen Hinweis auf die damalige politische und militärische Situation. Zu dieser Zeit entscheidet die Markgräfin Mathilde von Tuszen einen Rechtsstreit zwischen Pomposa und dem Bischof Gratian von Ferrara in Anwesenheit von Urteilern und *milites*<sup>79</sup>. Diese eifrige Anhängerin Gregors VII. ist also zu dieser Zeit mit ihren Truppen weit in Sprengel und Herrschaftsgebiet Wiberts vorgedrungen.

Das Kloster S. Vitale hat aus der Erzbischöfszeit Wiberts keine eigenen Urkunden hinterlassen. Was im Staatsarchiv von Ravenna unter dem Fonds S. Vitale aufbewahrt wird, sind für diesen Zeitraum Urkunden anderer Klöster: S. Mariae in Palaciolo<sup>80</sup> und S. Apollinare Nuovo<sup>81</sup>. Aus anderer Quelle ist für April 1083 ein Abt Johannes von S. Vitale bezeugt<sup>82</sup>. Heinrichs V. Bestätigungsurkunde für das Kloster vom 28. Dezember 1115<sup>83</sup> garantiert das, was schon Otto III. verliehen hatte<sup>84</sup>, Besitzbestätigung und Freiheit vom Fodrum. Auch die

77 Vgl. KÖHNCKE 88f.

78 D H IV 450 ist auf purpurgefärbtem Pergament geschrieben, in Goldschrift mundiert; das Monogramm ist in Gold gezeichnet.

79 Vgl. Kap. VI mit Anm. 13.

80 ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 2, 3, 4, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 15, 16<sup>bis</sup>, 18, Liste Nr. 2-4, 8, 11, 15, 16, 18, 19, 22, 26, 13.

81 Ebd. S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 6, 14, 16, 17, Liste Nr. 7, 20, 24, 27.

82 Abt Johannes von S. Vitale erhält am 22. Apr. 1083 vom Abt Martinus von S. Mariae und S. Andreae in Insula Serra *partibus Istriensis* Besitz in der Grafschaft Imola: FANTUZZI 2, 357 (Regest).

83 ASR S. Vitale Caps. II fasc. I n° 21. Von STUMPF Nr. 3152 zu 1116 eingeordnet.

84 D O III 308 vom 10. Jan. 999; hier wird allerdings nur ein bestimmtes Grundstück bestätigt.

von Heinrich V. verfügte Freiheit vom Eingriff des Erzbischofs<sup>85</sup> hat schon ihre Entsprechung in der auf den Besitz bezogenen Sicherungsklausel der Urkunden Ottos III.<sup>86</sup> Von daher wird man annehmen können, daß das Kloster auch zur Zeit Wiberts über seine Unabhängigkeit gewacht hat.

### 3. Die kleineren Ravennater Klöster

Auch in diesem Abschnitt werden nur die Klöster behandelt, von denen aus Wiberts Zeit Nachrichten erhalten sind. Keines dieser Klöster war Reichskloster oder verfügte über eine kirchenrechtliche Sonderstellung.

In der Nähe des erzbischöflichen Palastes lag das bereits im 5. Jahrhundert gegründete Kloster *S. Andreeae*, ein Frauenkloster, das nur ganz vorübergehend einmal in den ersten Jahren des 11. Jahrhunderts in ein Männerkloster umgewandelt worden war. Der größte Teil des Archivs von *S. Andreeae* befindet sich heute noch im erzbischöflichen Archiv<sup>87</sup>. Zu Wiberts Zeit scheinen enge Bindungen zwischen Kanzlei und Archiv des Erzbischofs und dem Kloster *S. Andreeae* bestanden zu haben. Wiberts Schreiber Deusdedit hat außer für den Erzbischof gelegentlich auch für das Kloster *S. Andreeae* und nur für dieses geschrieben<sup>88</sup>. Äbtissin von *S. Andreeae* war während der Amtszeit Wiberts Berta. Sie ist seit Juni 1066 als Äbtissin bezeugt, ihre Vorgängerin Liuza zum letzten Mal im Mai 1065 erwähnt<sup>89</sup>. Berta hatte eine ungewöhnlich lange Amtszeit. Der Wechsel zwischen ihr und ihrer Nachfolgerin Marocia fand in *S. Andreeae* zwischen dem 26. Mai und dem 21. Oktober 1113 statt<sup>90</sup>. Direkte Zeugnisse für ihr Verhältnis zu Wibert habe ich nicht gefunden. Daß in den Urkunden für *S. Andreeae* bis zur Inthronisation Wiberts in Rom nach den Papstjahren Gregors datiert wird, ist nicht als feindselige Haltung gegenüber Wibert zu interpretieren; wie oben gezeigt, verfuhr man – abgesehen von der erzbischöflichen Kanzlei – im ganzen Ravennater Sprengel entsprechend<sup>91</sup>. Bei den Urkunden aus dem Bestand von *S. Andreeae* ist die römische Inthronisation Wiberts als Legitimation seines Papsttums besonders gut erkennbar. Aus dem Jahr 1082 sind drei Urkunden, an denen die Äbtissin Berta mitwirkte, überliefert, davon eine ohne Nennung von Papstjahren und die beiden in Faenza ausgefertigten mit Nennung der Jahre Gregors VII.<sup>92</sup>. Dann haben wir erst wieder Urkunden von 1084, und zwar eine aus Ravenna vom 11. Januar, also vor Wiberts

85 ... *hec omnia ab omni subiectione archiepiscopatus... libera.*

86 *Praecipimus insuper ut nullus [dux] archiepiscopus episcopus marchio comes vicecomes [nulla] que imperii nostri magna parvaque persona praenominatum mon [asterium d] e praedicta terra inquietare molestare vel disvestire praesumat.*

87 Vgl. KEHR, Italia Pontifica 5, 85. Im erzbischöflichen Archiv existiert auch ein Register der Urkunden von *S. Andreeae*, das jedoch nicht sehr verlässlich ist. Einige wenige Urkunden aus dem Fonds *S. Andreeae* beherbergt auch das Ravennater Staatsarchiv. Zu der von G. Muzzioli geplanten und vorbereiteten Edition der Urkunden für *S. Andreeae* von 896–1000 vgl. Kap. I mit Anm. 26.

88 G. BUZZI, *La curia* 49.

89 Vgl. die Regesten der Urkunden vom 6. Mai 1065 und 22. Juni 1066 bei FANTUZZI 2, 332.

90 Vgl. die Regesten der Urkunden bei FANTUZZI 2, 333.

91 Vgl. Kap. IV mit Anm. 65.

92 Ohne Nennung von Pontifikatsjahren: FANTUZZI 1 Nr. 117 vom 9. Jan. 1082. Mit Nennung der Pontifikatsjahre Gregors VII: Regest FANTUZZI 2, 312, vom 9. Febr. 1082, Urkunde vom Notar Petrus aus Faenza geschrieben; und: Urkunde vom 21. Mai 1082, ASF B 8,1–6.

römischer Inthronisation; sie nennt keine Papstjahre<sup>93</sup>. Die zweite, ebenfalls aus Ravenna, vom 25. November, also nach Wiberts Inthronisation, zählt nach dem 1. Jahr Clemens' III.<sup>94</sup>

Der Besitzstand des Klosters S. Andreeae ist uns durch die überlieferten Pachturkunden bezeugt. Es sind dies für die Amtszeit Wiberts im erzbischöflichen Archiv allein 32 datierte Urkunden, 2 im Staatsarchiv von Ravenna und eine im Staatsarchiv von Faenza. 16 davon hat Fantuzzi im Wortlaut oder Regest veröffentlicht. Verglichen mit dem Rechtsstatus des erzbischöflichen Besitzes sind im Fall von S. Andreeae die livellarischen Güterverleihungen mit Verpflichtungen zu Naturallieferungen häufiger<sup>95</sup>. Doch findet sich auch für S. Andreeae die Emphyteuse mit Verpflichtung zu einer *pensio*-Zahlung in Bargeld<sup>96</sup>. Der ausgegebene Besitz des Klosters ist bezeugt in Ravenna<sup>97</sup>, dem Gebiet von Faenza<sup>98</sup>, den Gebieten von Imola<sup>99</sup>, Forli<sup>100</sup>, Cesena<sup>101</sup> und Cervia<sup>102</sup>, soweit das gesichtete Material ein Urteil erlaubt jedoch nicht in der Pentapolis<sup>103</sup>. Dieses Bild der Besitzstreuung des S. Andreeae-Klosters deckt sich mit dem Befund der Kaiserurkunden. Auch hier wird für das Kloster nur Besitz in den Grafschaften Cesena, Forlimpopoli, Imola und Faenza erwähnt, jedoch nicht in der Pentapolis<sup>104</sup>.

Besitznachbarschaft von Gütern der Ravennater Kirche und des Klosters S. Andreeae ist z. B. in Longana bezeugt<sup>105</sup>. Es gibt jedoch keinen Hinweis auf Gütertausch der beiden geistlichen Institutionen. Wohl ist die livellarische Vergabe von Gütern des Klosters S. Andreeae an andere Klöster bezeugt<sup>106</sup>. Das Fehlen von Nachrichten über Gütertausch mit dem Erzbistum gilt mit Ausnahme des Klosters S. Georgii, von dem noch die Rede sein wird, auch für die anderen Ravennater Klöster. Für keines von ihnen ist eine erzbischöfliche Urkunde erhalten. Diese Tatsache deutet doch eher auf das Bestreben dieser Klöster, keine zu enge Bindung an den Erzbischof einzugehen<sup>107</sup>.

93 AA 11462.

94 AA 11463 nach der Nennung des Inkarnationsjahres: *temporibus domni Clementis pape sede anno primo*. Es folgt die Angabe des 1. Kaiserjahres Heinrichs IV., des Tages und der Indiktion.

95 Livell: FANTUZZI 2, 311f. Nr. 27, 28, 29, 30, 33, 35 (Regesten), FANTUZZI 4 Nr. 40. Zu den Naturalabgaben vgl. die Urkunde vom 6. Juni 1094, ASR S. Andreeae Caps. XXIV fasc. III n° 4, Liste Nr. 25, vgl. Kap. IV mit Anm. 32.

96 Regesten FANTUZZI 2, 312 Nr. 32, 332 Nr. 18, 19. Auch die Urkunde des Herzogs Petrus für S. Andreeae von 1097, FANTUZZI 1 Nr. 122, ist eine Emphyteuse.

97 Regesten FANTUZZI 2, 332 zu 1073 und 1087; ASF B 8,1-6.

98 Regesten FANTUZZI 2, 311f. zu 1062, 1071, 1077, 1079, 1082.

99 Regest FANTUZZI 2, 312 zu 1088.

100 Urkunde vom 6. Juni 1094 ASR S. Andreeae Caps. XXIV fasc. III n° 4, Liste Nr. 25.

101 FANTUZZI 1 Nr. 117. Regest FANTUZZI 2, 311 zu 1074. FANTUZZI 4 Nr. 39.

102 FANTUZZI 4 Nr. 40.

103 Der von Herzog Petrus an S. Andreeae vergebene Besitz in *plebe S. Cassiani* (FANTUZZI 1 Nr. 122) lag vermutlich in Imola. Von den insgesamt 35 datierten Urkunden dieses Zeitraums wurden nur 18 eingesehen.

104 D O III 342, D K II 250.

105 Regesten FANTUZZI 2, 312f. zu 1097 und 1106.

106 An das Kloster S. Mariae foris portam von Faenza in der im Staatsarch. von Faenza aufbewahrten Urkunde (s. Anm. 97); an das Kloster S. Mariae in Monte Mauri: FANTUZZI 1 Nr. 117.

107 Für die Behauptung von A. VASINA, *Possessi ecclesiastici Ravennati* 346 Anm. 35, daß die Ravennater Klöster nach langer Abhängigkeit von den Erzbischöfen in der Zeit Wiberts Exemptionsprivilegien (von der erzbischöflichen Gewalt) erhalten hätten, sehe ich allerdings keine Zeugnisse.

Das zweite Frauenkloster, dessen Urkundenbestand im erzbischöflichen Archiv von Ravenna überliefert ist, ist das *Kloster S. Georgii*<sup>108</sup>. Wahr ist der Bestand für die Amtszeit Wiberts viel geringer als der des Klosters S. Andreae. Nur sieben Urkunden sind für das Kloster S. Georgii aus den Jahren 1084 bis 1098 überliefert. 1084, 1086, 1088 und 1093 ist Gracia als Äbtissin dieses Klosters bezeugt, 1098 ihre Nachfolgerin Imica<sup>109</sup>. Trotz der geringen Urkundenzahl ist das Ergebnis für das Verhältnis zwischen dem Erzbischof und dem Kloster deutlicher als beim Kloster S. Andreae. Gracia erhält nämlich am 15. März 1086 eine Ländschenkung durch Erzbischofsurkunde Wiberts mit der Verpflichtung zum täglichen Seelengedächtnis für den verstorbenen Bologneser Bischof Sigefred und dessen Bruder, den Diakon Orlandus. Sigefred war Parteigänger Wiberts. Daß der Erzbischof Sigefreds Seelengedächtnis der Äbtissin des Klosters S. Georgii überträgt, spricht für ein enges Vertrauensverhältnis zwischen Wibert und der Äbtissin.

Neun Urkunden aus dem Zeitraum 1080 bis 1092 des Klosters *S. Mariae in Palaciolo* sind ins Archiv von S. Vitale übergegangen und dort überliefert<sup>110</sup>. Für den gesamten Zeitraum ist als Abt Johannes bezeugt. Es fällt auf, daß von den neun Urkunden drei von einer Saline in Pederuptulo handeln<sup>111</sup>. Auch die übrigen vermitteln nicht den Eindruck, als hätte das Kloster Besitz außerhalb der näheren Umgebung von Ravenna gehabt<sup>112</sup>. Von den Emphyteuten des Klosters trägt einer den Titel *pater civitatis*<sup>113</sup>. Das Kloster S. Mariae q. v. a Faro hatte ebenfalls einen Abt mit Namen Johannes<sup>114</sup>. Welchem dieser beiden Marienklöster wir die zwei Urkunden zuordnen müssen, die das Patrozinium örtlich nicht genauer spezifizieren, muß offen bleiben<sup>114a</sup>. Über Beziehungen zwischen beiden Marienklöstern und dem Erzbischof verlautet in den Urkunden nichts.

Die im Fonds von S. Vitale bewahrten Urkunden des Klosters *S. Apollinare Nuovo* sind nur ein Teil der für das Kloster erhaltenen Urkunden<sup>115</sup>. Der größere Teil ging in das Archiv von S. Paolo fuori le mura von Rom über, und die im Archiv von S. Paolo erhaltenen Urkunden von S. Apollinare Nuovo wurden von Federici ediert<sup>116</sup>. In der Amtszeit Wiberts von 1073 bis 1094 ist Brandus, oder wie er einmal genannt wird Ildebrandus, Abt des Klosters<sup>117</sup>. In der letzten auf seinen Namen überlieferten Urkunde von 1094 handelt stellvertretend für ihn der *presbiter, monacus et prior* Petrus von S. Apollinare Nuovo. Schon 1073 und 1078 ist Petrus als *prior* des

108 Italia Pontificia 5, 86.

109 Regest Nr. 49, 53, 54, 60, 68, 75. Imica wird 1102 einmal als Äbtissin S. Mercurialis und einmal als Äbtissin S. Georgii et S. Mercurialis bezeichnet (Regesten FANTUZZI 2, 254, RUBEUS 315).

110 ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 2, 4, 7–10, 13, 15, 18. Zum Kloster vgl. MAZZOTTI, Elenco Nr. 149.

111 N° 9, 10, 13 (1088–1090). Auch die Urkunde für S. Mariae in Faro, n° 12, handelt von derselben Saline.

112 Besitz im Gebiet von Faenza und Imola: n° 15.

113 N° 10: Johannes *pater civitatis*.

114 N° 12 (1088); die Urkunde für dasselbe Kloster, n° 16<sup>bis</sup>, (1094) hat den Namen des Abtes nicht erhalten.

114a ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 1 (1078), 3 (ca. 1080).

115 ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 6, 14, 16, 17, Liste Nr. 7, 20, 24, 27.

116 V. FEDERICI, Regesto di S. Apollinare Nuovo vgl. Italia Pontificia 5, 83.

117 V. FEDERICI, Regesto di S. Apollinare Nuovo Nr. 33 (1073), 34 (1073), 35 (1078: Ildebrandus), ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 6 (1081), n° 14 (1090), n° 16 (1094) Liste Nr. 7, 20, 24. Er ist schon 1068 als Abt des Klosters bezeugt vgl. FEDERICI, Regesto Nr. 29.

Klosters bezeugt<sup>118</sup>. Er scheint dann auch dem Brandus im Amt des Abtes gefolgt zu sein<sup>119</sup>, wenn auch nur für kurze Zeit, denn in den Jahren 1096 und 1097 ist ein Johannes, im Jahr 1100 bereits ein Martinus als Abt von S. Apollinare Nuovo bezeugt<sup>120</sup>. Soweit die erhaltenen Urkunden ein Urteil erlauben, reichte der Besitz des Klosters S. Apollinare Nuovo vor und in Wiberts Amtszeit nicht über Ravenna und dessen nähere Umgebung, das Gebiet von Cesena, Forlì, Imola, Cervia, hinaus<sup>121</sup>. Unter den Ausstellern von Urkunden für das Kloster ragen der Bischof Ildebrand von Cervia<sup>122</sup> und der Herzog Petrus hervor<sup>123</sup>. Die Familie des Herzogs Petrus hatte seit dem Ende des 10. Jahrhunderts eine besonders enge Beziehung zu dem Kloster<sup>124</sup>. Eine Nachricht über das Verhältnis zu Wibert fehlt auch für dieses Kloster. Aus einer Urkunde des 10. Jahrhunderts geht aber deutlich die Unterordnung des Klosters unter die Ravennaten Erzbischöfe hervor<sup>125</sup>.

Das Kloster *S. Mariae in Portu* entstand Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts als Stiftung eines Ravennaten Adligen<sup>126</sup>. Die Urkunden seines Archivs vor dem Jahr 1100, soweit sie Fantuzzi als Regesten veröffentlicht hat<sup>127</sup>, betreffen Verfügungen zwischen Privatpersonen, speziell zugunsten der Fischerzunft<sup>128</sup>, oder Angelegenheiten des Klosters S. Mariae und S. Andreea in Istrien<sup>129</sup>, nicht aber irgendwelche Belange der Ravennaten Kirche.

118 Konsensunterschrift unter der Urkunde des Abtes Brandus von 1073, FEDERICI, Regesto Nr. 33. Entgegennahme einer Urkunde für den Abt 1078: ebd. Nr. 35.

119 Regest FANTUZZI 6, 247: Petrus 1097 Abt von S. Apollinare Nuovo. Das Datum muß auf einem Irrtum beruhen, denn 1096 und im Dezember 1097 ist ein Johannes als Abt des Klosters bezeugt in der Schenkung des Herzogs Petrus (FANTUZZI 2 Nr. 45, ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 17, Liste Nr. 27) und in der Urkunde Regest Nr. 72.

120 FEDERICI, Regesto Nr. 37. Vgl. auch die Abtliste FANTUZZI 6, 259.

121 Verfügung über Besitz im Gebiet von Cesena: ASR (s. o.) n° 16. Vgl. auch die Urkunden in FEDERICI, Regesto.

122 FEDERICI, Regesto Nr. 34 vom 9. Sept. 1073.

123 ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 17 vom 30. Jan. 1096, Liste Nr. 27.

124 Vgl. die umfangreiche Schenkungsurkunde des dux und comès Petrus von 973, FEDERICI, Regesto Nr. 2 für seines Vaters Seelenheil und sein eigenes (S. 9: *pro vero facinoribus nostri genitoris, pro me autem misero quem peccatorum catena constringit*).

125 S. o. FEDERICI, Regesto Nr. 2 S. 9: *ita ut predicto monasterium cum rebus mobilibus et inmobilibus a me traditis sub defensione et regimine S. Rav. E. eiusque pontificum persistatis...*

126 Italia Pontificia 5, 94.

127 Zur Überlieferung vgl. Italia Pontificia 5, 94f. Die meisten Urkunden liegen im erzbischöflichen Archiv von Ravenna, Abteilung Kapitelarchiv. Fantuzzi hat sie als Regesten Bd. 2 Nr. 146, bes. S. 357f. und Bd. 3 Nr. 136, bes. S. 289, 379f. veröffentlicht.

128 FANTUZZI 3, 379f. Zu der Frage, ob es sich bei der Ravennaten *schola piscatorum* um eine Korporation handele, hat zuletzt P. Racine auf der Reichenauer Arbeitstagung im Okt. 1979 Stellung genommen (Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterl. Gesch., ms. Protokoll Nr. 232 S. 46). Er verneint die Kontinuität von den spätantiken *scholae* her und bestreitet den Zunftcharakter der *scholae*. Vielmehr hält er sie für Kaufleutevereinigungen (Gilden). Die *schola piscatorum* wäre also die Vereinigung der Fischkaufleute. Es bleibt anzumerken, daß neben der *schola piscatorum* eine *schola negotiatorum* (FANTUZZI 1 Nr. 25 von 953: Marinus q. v. Bonizo *capitulario schole negotiatorum*) und eine *schola macellatorum* bezeugt sind (FANTUZZI 1 Nr. 72 von 1001, MANARESI, I Placiti 2, 1 Nr. 264 S. 472: Martinus q. v. Pentareso *capitularius scole macellatorum*). Vgl. als ältere Literatur zu der Frage auch mit solider Quellenaufarbeitung: P. S. LEICHT, Ricerche sulle corporazioni professionali in Italia dal sec. V all' XI, wiederabgedr. in DERS., Scritti vari di storia del diritto italiano Bd. 1, 337–376, bes. 357f.

129 FANTUZZI 2, 357f.

Für das Kloster *S. Johannis Evangelistae* von Ravenna erwähnt die Besitzsicherungs- und Schutzurkunde Konrads II. Güter in der Grafschaft Senigallia und im Gebiet von Rimini<sup>130</sup>. Rubeus berichtet zum Jahr 1086 von einer Urkunde des Bischofs Opizo von Rimini zugunsten dieses Ravennater Klosters<sup>131</sup>; aber sonst fehlt jede Nachricht für das Kloster in Wiberts Zeit.

Ferner seien noch vier Klöster erwähnt, über die im Ravennater Material zufällige und vereinzelte Nachrichten vorhanden sind. Beziehungen zwischen dem Kloster *S. Andreeae* von Ravenna und dem Kloster *S. Mariae in Monte Mauri* im Gebiet von Cesena werden durch die Emphyteuse-Urkunde der Äbtissin Berta für den Abt Martinus von 1082 bezeugt<sup>132</sup>. Johannes, Mönch und Prior des auf Reichsgut gegründeten und von Kaiser Heinrich II. mit Reichsunmittelbarkeit ausgestatteten Klosters *S. Benedicti in bifurco* nimmt für seinen Abt Petrus 1074 von Erzbischof Wibert von Ravenna die *S. Clemens*-Kirche mit Haus und Friedhof im Gebiet von Forlì als emphyteutischen Besitz entgegen mit dem Recht, dort den amtierenden Pfarrer oder Mönch einzusetzen und einer jährlichen Zahlungsverpflichtung von sechs venezianischen Denaren an die Ravennater Kirche<sup>133</sup>. Diese Urkunde bezeugt zumindest für Mai 1074 eine Zusammenarbeit zwischen Wibert und dem Kloster. – Als Abt des Klosters *S. Adalberti in Pereo*, das zu Ravenna gehörte<sup>134</sup>, ist für die Jahre 1084 bis 1086 Johannes bezeugt durch eine Emphyteuse-Urkunde an einen Privatmann<sup>135</sup> und zwei Übereinkünfte mit dem Bischof Adelbert von Comacchio<sup>136</sup>. Aus einer von Rubeus referierten Urkunde vom 3. September 1086 ergibt sich, daß der Abt die Unterstellung des Klosters unter den Erzbischof von Ravenna verteidigte gegen Übergriffe des Bischofs Adelbert von Comacchio. Auf den Vorgang kommen wir im nächsten Kapitel im Zusammenhang mit dem Bistum Comacchio zurück. – Im Dezember 1081 übergibt Wibert dem Abt Albericus des Klosters *S. Gaudentii* in Senigallia Güter des Klosters *S. Mariae a Teganico* im Gebiet von Senigallia gegen eine Zahlungsverpflichtung gegenüber dem *S. Mariae*-Kloster<sup>137</sup>.

Die Auflistung der Personen, die nach Auskunft der Urkunden in Besitzbeziehungen zur Ravennater Kirche und zu den Klöstern in und um Ravenna stehen, ergibt nur wenige Doppelbeziehungen. Immerhin lassen die wenigen Beispiele eine Personengruppe erkennen, die gleichermaßen in Beziehungen einerseits zum Erzbischof, andererseits zum Kloster

130 D K II 238.

131 RUBEUS 313.

132 FANTUZZI 1 Nr. 117.

133 Regest Nr. 7. Vgl. zu dem zur Diözese Faenza gehörenden Kloster im Apennin Italia Pontificia 5, 158 und Kap. VI mit Ann. 7.

134 Italia Pontificia 5, 111.

135 Urkunde vom 15. Mai 1084, Ann. Camald. 3 Nr. 43 Sp. 64–66. Damit ist nicht zu vereinbaren die in den Regesta Pomposiae von A. SAMARITANI Nr. 319 referierte Urkunde vom 9. Juli 1084, die Atto als Abt des Klosters *S. Adalberti* nennt.

136 Regest Nr. 56, 57. Auf diese zweite Urkunde, eine Bestätigung der früheren, bezieht sich der (falsch datierte) Vermerk bei RUBEUS 312f.

137 Regest Nr. 38. Zu dem Kloster vgl. Italia Pontificia 4, 193.

Pomposa<sup>138</sup>, zum Kloster S. Mariae in Palaciolo<sup>139</sup> oder zum Kloster S. Apollinare Nuovo<sup>140</sup> standen.

Es ergibt sich also zusammenfassend für die Stellung Wiberts zu den geistlichen Institutionen seiner Metropole das folgende Bild. Er hat die Initiative für die Einführung des gemeinsamen Lebens seines Domklerus ergriffen und diese Reformmaßnahme mit der Hinzufügung der *cardinalis*-Bezeichnung zu den kirchlichen Amtstiteln der Kanoniker gekoppelt. Gegensätze zwischen ihm und den Klöstern der Stadt sind nicht bezeugt. Das Frauenkloster S. Georgii hat in einem besonderen Vertrauensverhältnis zum Erzbischof gestanden. Nur das außerhalb Ravennas gelegene Reichskloster Pomposa hat 1095 die schwache Stellung Wiberts und Heinrichs IV. genutzt, um die Exemption vom Ravennater Metropoliten zu erreichen. Von allen untersuchten Klöstern haben nur Pomposa und S. Apollinare in Classe eine Besitzstruktur, die der der Kathedralkirche vergleichbar ist und Güterbesitz im Exarchat und der Pentapolis umfaßte. Der Besitz der anderen Ravennater Klöster beschränkte sich auf das enge Gebiet von Ravenna, Cesena, Cervia, Forlì.

138 Die Einzelbeispiele: – Teucia richtet zusammen mit ihrem Mann Petrus q. v. de Gerardo de Ingiza am 17. Febr. 1077 eine Emphyteusebitte an Wibert wegen Gut im Gebiet von Ferrara (Regest Nr. 19). Beide Eheleute stellen am 7. Febr. 1085 eine Verkaufsurkunde zugunsten eines anderen Ehepaars aus, SAMARTANI, Reg. Pompos. Nr. 323 S. 134. – Petrus de Ugone ist 1076 als Zeuge in einer Urkunde des Abtes von S. Hilarii von Galeata für Wibert und am 4. März 1086 als Zeuge in einer im erzbischöflichen Archiv erhaltenen Verkaufsurkunde genannt (Regest Nr. 17, 52). Am 16. Apr. 1086 wird er als verstorben erwähnt in einer in Ravenna ausgetellten Urkunde seines Sohnes Albert zugunsten des Klosters Pomposa (Reg. Pompos. Nr. 329 S. 135). – Magnolinus und seine Frau Maria empfangen zusammen mit zwei anderen Ehepaaren 1077 eine Urkunde Wiberts (Regest Nr. 23). Dieselben empfangen am 19. Aug. 1085 in Rimini eine Emphyteuseurkunde des Klosters Pomposa (Reg. Pompos. Nr. 327 S. 135). – Johannes de Amitone begegnet am 4. März 1086 als missus und Zeuge einer im erzbischöflichen Archiv erhaltenen privaten Verkaufsurkunde (Regest Nr. 52). Derselbe empfängt zusammen mit seiner Frau Marocia am 21. Febr. 1082 eine Emphyteuseurkunde des Klosters Pomposa (Reg. Pompos. Nr. 318 S. 133).

139 Petrus Mitifocum oder Mittensfocum richtet am 20. Aug. 1061 und am 29. März 1078 Emphyteusebitten an das Kloster S. Mariae in Palaciolo (FEDERICI, Regesto Nr. 28; ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 1, Liste Nr. 1). Seine Söhne Bonusfilius und Ubaldus richten am 15. Mai 1098 eine Emphyteusebitte an Wibert (Regest Nr. 74).

140 Johannes de Vito ist am 13. Mai 1074 Zeuge einer Güterrestitution an Erzbischof Wibert (Regest Nr. 6); am 30. Jan. 1096 ist er als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Petrus für das Kloster S. Apollinare Nuovo erwähnt (FANTUZZI 2 Nr. 45). Es ist allerdings unklar, ob beide identisch sind oder es sich um Vater und Sohn handelt; denn am 26. Juni 1084 ist ein Johannes filius Johannis de Viti schon als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Johannes von Forlì für ein Kloster in Faenza genannt (Ann. Camald. 3 Nr. 25 Sp. 40f.). – Martinus de Gerardo empfängt am 13. Jan. 1084 eine Urkunde Wiberts (Regest Nr. 44) und erbittet zusammen mit seiner Frau Osanna am 30. Apr. 1093 vom Erzbischof eine Urkunde über dasselbe Gut (Regest Nr. 67). Derselbe ist als Zeuge in der Urkunde des Ugo filius quondam Ungani für das Kloster S. Apollinare Nuovo vom 13. Juni 1078 genannt (FEDERICI, Regesto Nr. 35). – Mehrfach bezeugt, wenn auch stets nur im Zusammenhang mit dem Erzbistum, ist auch Ugo q. v. Teubaldi oder de Tebaldo, und zwar in einer privaten Verkaufsurkunde vom 24. Juli 1079 (Regest FANTUZZI 3, 289) als Erbitter einer emphyteutischen Urkunde des Bischofs Hieremias von Sarsina, 1095, Regest FANTUZZI 6, 256, und im Jahr 1086 als Empfänger einer Urkunde Wiberts (Regest Nr. 58). In den beiden letzten Urkunden wird seine Frau mitgenannt. Nach dem Original im erzbischöflichen Archiv heißt sie Gualderada. Die nur als Regest überlieferte Urkunde aus Sarsina gibt den Namen fälschlich mit Gualcheria wieder. Als Nachbar anderer Grundbesitzer im Gebiet von Faenza ist Ugo q. v. Teubaldi 1077 und 1085 bezeugt (Regest Nr. 19, 50).

## IX Wiberts Verhältnis zu seinen Suffraganen.

Auf den Wandel im Umfang der Ravennater Kirchenprovinz sind wir im Kapitel II eingegangen. In Wiberts Zeit umfaßte die Kirchenprovinz Ravenna die Bistümer der Romagna und Emilia: Adria, Comacchio, Ferrara, Faenza, Forlì, Forlimpopoli, Imola, Cesena, Cervia, Sarsina, Montefeltro; Bologna, Modena, Parma, Reggio, Piacenza. Welche Initiativen hat Wibert in seiner Kirchenprovinz ergriffen und wie war sein Verhältnis gegenüber der Gesamtheit der Suffragane oder einzelnen von ihnen?

C. Erdmann hat ein merkwürdiges Dokument für eine gemeinsame Aktivität der Bischöfe der Ravennater Kirchenprovinz in einer theologischen Frage veröffentlicht<sup>1</sup>. In einem Synodal schreiben, das Erdmann mit Recht in die Jahre 1086 bis 1095 datiert, wenden sie sich gegen die Lehre des Bischofs Rainer von Florenz (1071–1113), der Antichrist sei bereits geboren. Sie widerlegen diese Lehre vor allem mit dem traditionellen Argument des Weiterbestehens des Römischen Reiches und lassen in ihrer Argumentation zahlreiche Bezüge zur Zeitgeschichte erkennen – die Erdmann die Datierung ermöglichen –, aber keine Polemik. Wir haben es also hier mit einem theologischen, nicht politischen Dokument der Ravennater Suffragane zu tun, was für die geistige Auseinandersetzung in dieser Kirchenprovinz spricht. Den Überlieferungszusammenhang des Textes hat H. Hoffmann dargestellt<sup>2</sup>. Der Text ist zusammen mit Briefen und Textfragmenten im Codex Vallicellianus B 63 aus dem 12. Jahrhundert erhalten. Die mit ihm zusammen überlieferten Briefe stammen zum guten Teil aus der Ravennater Kirchenprovinz, so ein Brief des Bischofs B. von Piacenza an Papst P., ein Brief des Bischofs W. von Ferrara an den Bischof V. von Imola und ein Brief des Bischofs von Cervia an einen Bischof G. Der Inhalt dieser Briefe ist so dürfsig, daß Hoffmann sie wohl zurecht als Stilmuster, als »Fiktionen« charakterisiert, zumal da dem Versuch der Namenidentifizierung erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Dennoch sind die Namenidentifizierungen bei der Behandlung der einzelnen Ravennater Suffraganbistümer erneut zu prüfen. Die Authentizität des Briefes der Ravennater Suffragane an Bischof Rainer von Florenz stellt auch Hoffmann nicht in Frage. Im Unterschied zu den anderen, sehr kurzen Briefen der Hs. verdankt der Brief der Ravennater Suffragane seine Aufnahme in die Hs. nicht stilistischen Gesichtspunkten, sondern seinem theologischen Inhalt. Tatsächlich enthält die Hs. auf fol. 195<sup>v</sup> bis 199<sup>r</sup>, d. h. in unmittelbarem Anschluß an den Brief, Aufzeichnungen theologischen Inhalts und von fol. 202<sup>r</sup> an Adsos Traktat über den Antichrist.

Die Anwesenheit Ravennater Suffragane in der Metropole oder die Zusammenkunft mehrerer Suffragane sind stets nur zufällig durch Urkundennennungen bezeugt.

Eine Güterrückgabe an Erzbischof Wibert in Ravenna vom 13. Mai 1074<sup>3</sup> erwähnt in der Aufzählung der Handlungszeugen die Bischöfe Lambert von Bologna und Adelrich von Imola sowie den Diakon Orandus, den man vielleicht mit dem 1086 als verstorben bezeugten Diakon

1 C. ERDMANN, Endkaiserglaube und Kreuzzugsgedanke im 11. Jh., bes. 386–394, Text 388–390. Neue Textedition von H. HOFFMANN, Die Briefmuster, 140–143.

2 H. HOFFMANN, Die Briefmuster.

3 Regest Nr. 6.

Orlandus von Bologna gleichsetzen kann<sup>4</sup>. Wibert hatte die von Gregor VII. einberufene Fastensynode des Jahres 1074 in Rom besucht und verließ Rom erst kurz vor Ostern am 20. April<sup>5</sup>. Die Anwesenheit einiger wichtiger Personen in Ravenna Ende April und Anfang Mai 1074 diente wohl der Information über Wiberts Sicht der römischen Verhältnisse. Außer den beiden Bischöfen von Bologna und Imola ist die *inclita femina* Adalaida, Tochter des Grafen Ugo (von Bologna), in diesen Tagen in Ravenna bezeugt<sup>6</sup> und der Beauftragte des Abtes vom Kloster S. Benedicti im bifurco<sup>7</sup>. Das Zusammentreffen der Bischöfe Lambert von Bologna und Adelrich von Imola mit Wibert in Ravenna ist also wohl nicht im Sinne einer Synode, sondern als kirchenpolitische Zusammenkunft zu interpretieren.

Für Lambert von Bologna hat G. Schwartz die Belege zusammengetragen<sup>8</sup>. Für Adelrich von Imola ist nur dieser eine Beleg vom 13. Mai 1074 bekannt. Jedoch ist zwischen 1053 und 1067 ein Odelricus, Oldericus, Odalricus, Othelricus als Bischof von Imola bezeugt, und es stellt sich die Frage, ob der Adelricus von 1074 nicht mit diesem identisch ist<sup>9</sup>. Darüber hinaus wäre zu fragen, ob die Sigle U. (V.) in dem Brief des Bischofs W. von Ferrara an den Bischof U. von Imola aus dem oben erwähnten Codex Vallicellianus B 63 nicht in Udalricus aufzulösen ist. Damit würden die Probleme innerer Kohärenz reduziert<sup>10</sup>. Denn der Nachfolger des Odalricus/Adelricus/Udelricus, Morandus, ist erst im Juni 1084 als Bischof von Imola bezeugt<sup>11</sup>, und Wido ist sicher seit dem Frühjahr 1086 als Bischof von Ferrara bezeugt, sein Vorgänger Gratian aber zuletzt 1081/82, so daß der Annahme einer Amtsübernahme Widos in Ferrara etwa 1082/83 nichts im Wege stünde<sup>12</sup>. Für einen kurzen Zeitraum könnten Odalricus/Adelricus/Udelricus von Imola und Wido von Ferrara also gleichzeitig amtiert haben. Der Zeitansatz des Briefes in die achtziger Jahre des 11. Jahrhunderts würde zum Zeitansatz des oben erwähnten Briefes der Ravennaten Suffragane an Bischof Rainer von Florenz passen. Im übrigen steht nichts der Annahme entgegen, daß die verschiedenen Briefe der Handschrift verschiedenen Jahren entstammen, da es sich um eine Sammlung handelt. Vom banalen Inhalt des Briefes her bestehen keine Datierungsmöglichkeiten. Doch spricht die Banalität des Inhalts m. E. nicht gegen eine Auflösung der Sigle W. für den Bischof von Ferrara in Wido<sup>13</sup>. Briefmuster waren schulische Produktionen, die sich der Namen prominenter Absender (und Empfänger) bedienten, ohne von diesen selbst verfaßt zu sein.

Bleiben wir bei den bisher erwähnten Suffraganbistümern Wiberts, Bologna, Imola und Ferrara. Lambert von *Bologna* ist zum letzten Mal im Juli 1080 bezeugt, aber schon

4 Regest Nr. 53.

5 KÖHNCKE 24f.

6 Regest Nr. 5.

7 Regest Nr. 7.

8 G. SCHWARTZ, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens 164, für 1062 bis 1080. Die nach der 15. Indiktion datierte Urkunde ist sicher nicht auf 1062, sondern auf 1077 zu setzen, vgl. SAMARITANI, Regesta Pomposiae Nr. 297 S. 129.

9 SCHWARTZ 178. Die Zuweisung der berühmten Schrift gegen den Zölibat an Udalrich von Imola durch A. FLICHE, Ulrich d'Imola, wiederabgedruckt in DERS., La réforme grégorienne 3, 1–12, ist hypothetisch. Vgl. ROBINSON, Authority and resistance 166f.

10 H. HOFFMANN, Die Briefmuster 133.

11 SCHWARTZ 178.

12 SCHWARTZ 174.

13 H. HOFFMANN 135 hält wegen der Banalität von Inhalt und Stil den Brief, d. h. doch wohl Widos Verfasserschaft desselben, für »suspekt«.

Gregors VII. Fastensynode vom Februar 1079 verhängte den Bann über Bischof Sigefred von Bologna<sup>14</sup>. Abgesehen vom anders gelagerten Fall des Dionysius von Piacenza ist Sigefred von Bologna der einzige Bischof der Ravennater Kirchenprovinz, den Gregor namentlich bannte. Es ist unklar, ob man annehmen soll, Sigefred sei von dem seit der Fastensynode von 1078 gebannten Wibert<sup>15</sup> als sein Parteigänger gegen den zu Gregor VII. haltenden Lambert eingesetzt worden – was unwahrscheinlich ist –, oder ob der Lambert von 1080 mit dem der früheren Jahre nicht identisch ist. Daß Sigefred Wibert nahe stand, geht daraus hervor, daß Wibert für ihn und seinen Bruder Orlandus im Mai 1086 eine Seelgerätsstiftung machte, und so ist es mehr als wahrscheinlich, daß Sigefred der Bologneser Bischof war, von dem Bonizo berichtet, er sei bei Wiberts Papstenthronisation im März 1084 in Rom beteiligt gewesen<sup>16</sup>. Am 4. November 1084 fungiert Sigefred von Bologna als stellvertretender Datar in der Papsturkunde Wiberts für die Kirche S. Marcello in Rom<sup>17</sup>. Seit den achtziger Jahren bezeugt die Bologneser Bischofsliste ein Schisma in der Stadt, zunächst zwischen Sigefred und Gerardus, dann zwischen Petrus und Bernardus. In den Ravennater Quellen findet sich seit 1086 kein Zeugnis mehr für die Bologneser Bischöfe. Da die päpstlichen Bischöfe Gerardus und Bernardus deutlich besser bezeugt sind als die kaiserlichen, geht man wohl nicht fehl in der Annahme, daß Stadt und Bistum Bologna seit 1086 unter dem Einfluß der Markgräfin Mathilde standen<sup>18</sup>.

In *Imola* war, wie schon erwähnt, Morandus Nachfolger des Odelricus/Adelricus/Udelricus. Von einem Schisma ist hier in den achtziger Jahren nichts bekannt. Nicht ein gregorianischer Gegenbischof, sondern die Grafen von Imola waren hier, wie wir in Kapitel VII gesehen haben, Wiberts Feinde. In dieses Bild paßt es, daß Bischof Morandus als Zeuge der Unterwerfung des Ugolinus, Sohnes des Grafen Wido von Imola, in der Urkunde von 1097 genannt wird<sup>19</sup>. Daß die Bürger von Imola im Konflikt zwischen dem wibertinischen Bischof Morandus und den Grafen von Imola eine entscheidende Rolle spielten, liegt auf der Hand. So interpretiert G. Fasoli die Urkunde des Morandus vom 5. Juni 1084 (gut zwei Monate nach der römischen Inthronisation Wiberts), durch die er den Bürgern von Imola *omne teloneum et publicum actum* abtrat, sicher zurecht als Ergebnis der Notwendigkeit, sich der Unterstützung der Stadtbürgerschaft im Konflikt zu versichern<sup>20</sup>. Seit 1095 ist jedoch auch für Imola ein Gegenbischof gegen Morandus bekannt<sup>21</sup>.

*Ferrara* nahm unter den Suffraganen Ravennas eine Sonderstellung ein. Von der im 10. Jahrhundert entstandenen Kontroverse zwischen Rom und Ravenna um Konsekrationen- und Investiturrecht gegenüber dem Bischof von Ferrara war in Kapitel II die Rede. Der

14 SCHWARTZ 164.

15 Vgl. zum Datum der Exkommunikation Kap. VI Anm. 10.

16 MGH Ldl 1, 614.

17 A. MORINI-P. SOULIER, *Monumenta ordinis servorum S. Mariae* Bd. 2, 191–193: *Datum Laterani per manum Sigefredi Bononiensis episcopi vice Petri cancellarii*.

18 SCHWARTZ 164f. Allgemein zu den Bologneser Bischöfen bis zum 12. Jh.: G. FASOLI, *Sui vescovi bolognesi fino al secolo XII* 9–27. Vgl. auch L. SIMEONI, *La lotta delle investiture*.

19 Regest Nr. 71.

20 G. FASOLI, *I conti e il comitato di Imola*, bes. 131–134 mit Anm. 66, dort die korrekte Datierung, während im Text irrtümlich 1080 und 1094. Druck der Urkunde: G. CAPPELLETTI, *Le chiese d'Italia* Bd. 2, 207–208. Vgl. auch A. VASINA, *Imola nel Medioevo*, in DERS., *Romagna medievale* 211–225. W. LENEL, *Un trattato di commercio fra Venezia ed Imola* 63 Anm. 2.

21 Otto, vgl. SCHWARTZ 179.

Erzbischof von Ravenna, dessen Kirche – wie wir in Kapitel V gesehen haben – auch über Besitz im Ferraresischen verfügte, setzte sich in dieser Kontroverse gegen Rom durch. Der Konflikt lebte zur Zeit Bischof Gratians von Ferrara, der 1068 in Rom von Alexander II. geweiht wurde, erneut auf und war wohl eine wesentliche Ursache des Zwistes zwischen dem Papst Alexander II. und dem Ravennaten Erzbischof Heinrich<sup>22</sup>. Für das Verhältnis zwischen Gratian und Erzbischof Wibert fehlen direkte Zeugnisse. Aus Gerichtsurkunden der Markgräfin Mathilde von Tusziens wahrscheinlich vom September und November 1079 wird nur deutlich, daß Mathilde zu dieser Zeit Hoheitsrechte im Ferraresischen wahrnahm: sie entschied in einem Besitzstreit zwischen Abt Hieronymus von Pomposa und Bischof Gratian von Ferrara<sup>23</sup>. Auf eine Gegnerschaft des Abtes von Pomposa oder des Bischofs Gratian gegen Wibert wird man daraus kaum schließen können. Auf dem Hintergrund der sich überschneidenden Ansprüche der römischen und ravennatischen Kirche und der Markgrafen von Tusziens-Canossa wird aber klar, welche Bedeutung die Erhebung des getreuen Anhängers des Kaisers, Wido, zum Bischof von Ferrara für Wibert haben mußte. Wido, der mit einer bedeutenden publizistischen Schrift in die Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und Wibert einerseits, den Gregorianern andererseits eingriff<sup>24</sup>, stand bis zum Schluß treu auf Wiberts Seite. Er ist neben Bischof Morandus von Imola Zeuge in der Urkunde, die die Unterwerfung des Ugolinus 1097 festhält, und noch im Oktober 1099 Datar einer Papsturkunde Wiberts<sup>25</sup>. Es spricht für die starke Position Widos, daß aus seiner bischöflichen Amtszeit nichts über ein Schisma in Ferrara verlautet.

Außer Wido von Ferrara und Sigefred von Bologna hat noch einer seiner Suffragane Wibert so nahe gestanden, daß er ihm auch in seiner päpstlichen Funktion diente: Robert von *Faenza*.

Roberts Vorgänger Ugo investierte im Juni 1084 Bernard, einen *fidelis* Erzbischof Wiberts, im Auftrag einer Reihe namentlich genannter Männer mit der Hälfte des *castrum Fabriaci*<sup>26</sup>. Ugo fungierte hier gewissermaßen als Vertreter Wiberts, der sich zu dieser Zeit noch in der Umgebung Roms aufhielt<sup>27</sup>. Folgerichtig wurde die über den Vorgang ausgefertigte Urkunde ins erzbischöfliche Archiv von Ravenna aufgenommen. Geschrieben wurde sie allerdings nicht in der Ravennaten Kanzlei, sondern von einem Albertus *tabellio* und *scriptor*, der, nach dem Schriftvergleich zu urteilen, nicht mit dem anderweitig bezeugten Ravennaten *tabellio* Albertus identisch ist<sup>28</sup>.

Ugos Nachfolger Robert ist zweimal, 1086 (dies der früheste Beleg) und 1104, in Dokumenten bezeugt, die seine Diözese betreffen, und zwar in Urkunden für seine Kanoniker. Roberts Urkunde von 1086 beruft sich auf Schenkungen der Bischöfe Paulus, Gerardus, Ildebrandus, Ethicho und Ugo, deren Namen eine chronologische Reihe bilden und in die Zeit zwischen der Mitte des 10. Jahrhunderts und dem Amtsantritt Roberts einzuordnen sind. Alle anderen urkundlichen Zeugnisse, die Robert erwähnen, entstammen dem Umkreis Wiberts als

22 Vgl. Kap. II mit Anm. 11, 12. Anders G. LUCCHESI, *Per una vita* T. 2, S. 78–80.

23 Vgl. Kap. VI mit Anm. 13.

24 *De scismate Hildebrandi*, MGH Ldl 1, 529 ff. Vgl. SCHWARTZ 174 f.

25 Nachweis SCHWARTZ 175.

26 Regest Nr. 48.

27 KÖHNCKE 62 f.

28 Zu der Urkunde Regest Nr. 48 über den Vorgang mit Bischof Ugo von Faenza sind zu vergleichen die Urkunde des dux Petrus, ASR S. Vit. Caps. I fasc. VI n° 17, Liste Nr. 27, sowie die Urkunden für S. Andreæ AA 11462 und 11463.

Papst und Heinrichs IV.<sup>29</sup> und dem Zeitraum 1091 bis 1098. In dieser Zeit hat Bischof Robert sich offenbar vorwiegend um die Angelegenheiten der Gesamtkirche gekümmert und die Fürsorge für die Geschäfte seiner Diözese Faenza seinem Archidiakon und Praepositus Paganus als Haupt der Kanoniker der Bischofskirche übertragen<sup>30</sup>. Die Kanoniker garantierten während der zahlreichen Abwesenheiten des Bischofs die Treue gegenüber Wibert und wurden durch die Schenkungen des Bischofs entsprechend honoriert, wobei er, wie wir sahen, die Tradition seiner Vorgänger fortsetzte. Die Nachfolger Roberts haben seine Verfügungen zugunsten der Kanoniker bestätigt<sup>31</sup>.

Mit der Person Roberts von Faenza ist ein schwieriges Problem verknüpft. In zwei frühen Papsturkunden Wiberts bis Februar 1086 ist ein Robert als Kardinalpresbyter bezeugt<sup>32</sup>. Der Bischof Robert von Faenza ist seit dem 9. März 1086 belegt. Im Auftrag Wiberts als Papst fungierte er im August 1092 als Datar einer Papsturkunde Wiberts-Clemens' mit seinem Titel Bischof von Faenza<sup>33</sup>, nachdem er schon 1091 als Intervenient für zwei Paduaner Klöster in Papsturkunden Wiberts genannt worden war. Als Robert von Faenza 1096 als Zeuge in einer Urkunde Heinrichs IV. auftritt, ist er offensichtlich Begleiter des Papstes Wibert-Clemens<sup>34</sup>. Dreimal wird Robert schließlich im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um Erzbischof Ruthard von Mainz erwähnt. Papst Wibert-Clemens berichtet selbst, daß Bischof Robert von Faenza den Erzbischof vor einer Synode geladen habe, und Cosmas von Prag erzählt zu 1100, daß der erwählte Bischof Hermann von Prag in Mainz, da Ruthard sich in Sachsen aufhielt, von einem Kardinal Robert, dem *apocrisiarius* des Papstes Wibert-Clemens, geweiht worden sei. Ganzer weist im Anschluß an ältere Literatur darauf hin, daß dieser Kardinal

29 Belege bei SCHWARTZ 171. Die Urkunden Roberts vom 9. März 1086 und 3. Jan. 1104 werden besprochen von G. C. TONDUZZI, Historie di Faenza 166–168 (Urkunde von 1086 im Wortlaut), 172. Vgl. auch F. LANZONI, Cronotassi dei vescovi di Faenza 66–70.

30 Die ihm beigelegten Titel sind unterschiedlich. Da er aber in allen Fällen für das Domkapitel von Faenza handelt, ist die Person zweifellos dieselbe: – Am 9. März 1086 ist er erster Adressat, freilich ohne Amtsbezeichnung, in der Schenkung Bischof Roberts an die Kanoniker von Faenza; an zweiter Stelle folgt, wie in der Urkunde vom 9. März 1090 (vgl. im folgenden), Gisulfus; insgesamt werden 30 Kanoniker erwähnt, wenn auch nicht namentlich genannt, TONDUZZI 166. – Am 9. März 1090 stellt er als Praepositus zusammen mit dem Archidiakon Gisulfus eine livellarische Urkunde für mehrere Empfänger aus, ASF B 8,1–8. Der gleichnamige Subdiakon, der am 28. Aug. 1096 eine Schenkung für die Kanoniker von Faenza entgegennimmt und dessen Vater als »Johannes de S. Lucia« benannt wird, ASR Classe Caps. XV fasc. I n° 10, ist wohl kaum mit ihm identisch. – Weihnachten 1097 stellt er als Archidiakon und Praepositus mit Zustimmung der Kanoniker von Faenza der Alberia eine emphyteutische Urkunde aus: ASF B 8,1–10; B 8,1–11.

31 TONDUZZI 168: Bestätigungen der Urkunde von 1086 durch zusätzliche Unterschriften bis 1222. S. 172: Bestätigung der Urkunde von 1104 durch die Unterschrift von Roberts Nachfolger im Bischofsamt, Cono.

32 Urkunde für die Kanoniker von Verona, MIGNE PL 148 Sp. 827/828, zum Datum vgl. Kap. IV mit Anm. 77. Robert heißt *cardinalis presbiter* und fungiert als Datar. Der Papsturkunde Clemens' III. vom 27. Febr. 1086 stimmt er als *cardinalis sancti Marci* zu. R. HÜLS, Kardinäle, ordnet ihn deshalb S. 185 unter die Kardinalpresbyter von S. Marco ein.

33 J. v. PFLUGK-HARTTUNG, Acta pontificum Romanorum inedita Bd. 1 Nr. 56.

34 Die beiden Urkunden für Klöster in Padua: A. GLORIA, Codice diplomatico Padovano Nr. 306, 308. Urkunde Heinrichs IV. D H IV 452. Papst Clemens ist bei der Verhandlung des Vorgangs nicht anwesend (*auxiliante etiam domino papa Clemente, quamquam tum presens corpore non adisset*), auch Robert wird nicht als Verhandlungszeuge genannt; wohl sind sie beide Ausfertigungszeugen neben vielen anderen, wobei aber Robert der einzige anwesende Bischof der Ravennatischen Kirchenprovinz ist.

Robert als Weihender im Rang eines Bischofs gestanden haben muß und man ihn deshalb mit Bischof Robert von Faenza gleichgesetzt habe<sup>35</sup>. Hüls ist ihm darin gefolgt und nimmt an, daß Robert hier mit seiner vergangenen Funktion eines Kardinalpresbyters genannt sei<sup>36</sup>. Es kommt aber hinzu, daß Papst Wibert-Clemens in seinem Schreiben von 1098 an Propst Godebold, Geistlichkeit und Volk von Mainz sagt, Ruthard sei zunächst von den *cardinales* Warin, Anastasius und Adalmarius geladen worden, dann, da er nicht kommen wollte, *ab episcopis Romanis Tiedrico Albanense et Ruopperhto Faventino* und schließlich noch von Hugo, dem Diakon *sacri palatii*<sup>37</sup>. Robert von Faenza ein römischer Bischof? Oder ist hier in der abschriftlichen Überlieferung vor dem Namen Roberts der Name eines anderen Kardinalbischofs ausgefallen? Das zweite ist eine recht gewagte Hypothese. Es scheint also, daß der Bischof Robert von Faenza auch von Wibert-Clemens als Inhaber einer römischen Funktion angesehen wurde. Der *apocrisiarius* des Cosmas von Prag geht nicht zu Lasten einer Ungenauigkeit oder eines Irrtums von Cosmas.

Bologna, Imola, Faenza, Ferrara sind die Ravenna nördlich und westlich unmittelbar benachbarten Diözesen. Sehr viel dürftiger als über diese sind die Quellen für die weiter entfernten nördlichen Diözesen Adria, Comacchio sowie über die nordwestlichen Diözesen Modena, Reggio, Parma, Piacenza.

Aus dem kleinen Bistum *Adria* sind uns zwar für das Jahr 1078 ein kirchlicher Notar und einige Kanoniker namentlich bekannt<sup>38</sup>, aber der Bischof wird nicht genannt. Auch sonst gibt es aus Wiberts Zeit keine Zeugnisse für Adria.

Bischof von *Comacchio* war zur Zeit Wiberts Adelbert. Von ihm sind im erzbischöflichen Archiv von Ravenna zwei weitgehend gleichlautende Urkunden vom 5. Mai und 25. November 1086 für den Abt Johannes des Klosters S. Adalberti in Pereo erhalten<sup>39</sup>. Beide Urkunden bieten dem Abt eine Besitzsicherung, offenbar nach vorangegangenem Streit zwischen Abt und Bischof. Die Urkunde vom Mai ist etwas ausführlicher in der Besitzbeschreibung<sup>40</sup> und setzt auch für die Zuwiderhandlung eine doppelt so hohe Pön fest wie die spätere<sup>41</sup>. Außerdem ist sie im Unterschied zur späteren Urkunde vom ausstellenden Bischof von Comacchio und Mitgliedern seines Domkapitels unterzeichnet<sup>42</sup>. Die übrigen, nicht-geistlichen Zeugen sind

35 K. GANZER, Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats im hohen Mittelalter 39f., dort auch die Belege für Robert von Faenza.

36 R. HÜLS, Kardinäle 185 mit Anm. 3.

37 M. STIMMING, Mainzer Urkundenbuch 1 Nr. 400. JAKOBS, Germania Pontificia 4 S. 116 Nr. 198. Zur Datierung auf 1098 vgl. HÜLS 93 (Theodericus von Albano).

38 A. SAMARITANI, Reg. Pompos. Nr. 300 S. 130: *Leo notarius ecclesie Adriensis*; ebd. Nr. 302 S. 130: genannt sind der Archipresbyter Bonizo, die Presbyter Auprandus und Laurentius. Die Urkunde berichtet von der Gründung einer Kapelle, die einem der Kanoniker, dem Laurentius, übertragen wird. Der Vorgang wird mit dem Vorbehalt versehen *cum fiducia obtinenda confirmationis a d. no episcopo Adriense*, was fast so klingt, als gäbe es zum Zeitpunkt der Urkundenabfassung (1. März 1078) gar keinen Bischof von Adria. Ort der Handlung ist das Haus der Kanoniker.

39 Regest Nr. 56, 57.

40 Die Besitzungen *de tota plebe sancte Marie de Pado* *vetere* und *de heclesia sancti Michaelis posita in prefato Pado* werden nur in der Urkunde vom Mai, Regest Nr. 56, erwähnt.

41 Regest Nr. 56: 10 Pfund; Regest Nr. 57: 5 Pfund.

42 Die im Druck von Ann. Camald. fehlenden Unterschriften von Regest Nr. 56 lauten:

*ego Adelbertus gracia dei episcopus comaclensis eccl. e in hac obligatione a me facta ss.*

*ego Uibertus presbiter et canonicus predicti episcopii cc. (= consensi) et ss. ego Martinus presbiter et canonicus ss. ego Bonus diac. con(sensi) ss. ...ndus subdiac. ss.*

nicht mit denen der Urkunde vom November identisch, wohl aber sind beide Urkunden vom selben Petrus *Ravennas tabellio* geschrieben<sup>43</sup>. Da die zweite Urkunde notwendig war, kann man annehmen, daß der Bischof von Comacchio sich an die mit der ersten Urkunde verbrieften Besitzsicherung nicht gehalten hatte. Die weniger präzise Besitzbeschreibung und die geringere Geldpön in der späteren Urkunde sprechen dafür, daß es dem Bischof gelang, für sein Bistum zwischen Mai und November 1086 noch einen Vorteil herauszuholen. Rubeus hat uns den Inhalt einer zusätzlichen Urkunde zu diesem Rechtsstreit zwischen dem Bischof Adelbert von Comacchio und dem Abt Johannes des Klosters S. Adalberti in Pereo überliefert, die weitere Hintergrundinformationen bietet. Diese Urkunde datiert vom 3. September 1086 und wurde ebenfalls vom Ravennater *tabellio* Petrus geschrieben. Sie referiert eine Entscheidung dreier als Schiedsmänner (*arbitri*) angerufener Geistlicher, des Martin, Kanoniker der Kirche von Comacchio, des Dekans des Klosters S. Adalberti, dessen Namen Rubeus nicht mehr lesen konnte, und des Priesters Ricardus von S. Mariae. Sie bestreiten einstimmig dem Bischof von Comacchio alle Rechte am Kloster und bestätigen dessen Unterstellung unter den Erzbischof von Ravenna entsprechend den vom Abt Johannes vorgelegten Kaiserurkunden (ausdrücklich genannt wird Kaiser Otto). Die Grenzen des Klosterbesitzes werden beschrieben. Dieses zusätzliche Dokument erklärt, warum die Urkunden von einem Ravennater Schreiber geschrieben sind und warum zwei von ihnen im Ravennater erzbischöflichen Archiv aufbewahrt wurden. Der Streit tangierte die Ansprüche des Erzbischofs von Ravenna über das Kloster gegen seinen Suffragan von Comacchio<sup>44</sup>.

Bedenkt man, daß in der Emilia nördlich von Bologna kein Besitz des Ravennater Erzbistums nachweisbar ist, so könnte man das Fehlen emilianischer Bischöfe in den Urkunden des erzbischöflichen Archivs von daher erklären. Aus anderen Quellen wird aber deutlich, daß die Beziehungen der emilianischen Bistümer zu Ravenna nicht einheitlich waren. *Modena* und *Reggio* lagen so sehr im Einflußbereich der Mathilde von Tuszen, daß es in beiden Bistümern zu einem Schisma zwischen einem kaiserlichen und einem gregorianischen Bischof kam, wobei der gregorianische seine Einsetzung jeweils Mathilde verdankte<sup>45</sup>. In Modena amtierte der noch zur Zeit Heinrichs III. eingesetzte Bischof Heribert. Er war 1084 an der Papstthronisation Wiberts in Rom beteiligt, gehörte also zu Wiberts engsten Parteigängern. Er ist bis 1094 nachweisbar, aber seit 1085 gab es Gegenbischöfe<sup>46</sup>. In Modena, dessen Situation wir aufgrund

43 Die Zeugenliste von Regest Nr. 57, s. den Druck in den Ann. Camald., ist stark zerstört, dennoch deckt sich kein einziger lesbarer Rest mit den Namen der Laienzeugen von Regest Nr. 56. Der Ravennater *tabellio* Petrus hat auch eine Urkunde für die Äbtissin Imica des Klosters S. Georgii geschrieben, Regest Nr. 75 die vom 2. Nov. 1098 aus Ravenna datiert. Ferner ist er zweifellos der Schreiber einer 1118 und 1156 vidimierten Urkunde vom 9. Juli 1084 über eine Gütertransaktion zwischen den Äbten des Klosters S. Adalberti und des Klosters Pomposa, SAMARITANI, Reg. Pompos. Nr. 319 S. 133f., Ausstellungsort: das Kloster S. Adalberti.

44 RUBEUS 312f. Vgl. zu den Bischöfen von Comacchio auch A. SAMARITANI, Cronotassi dei vescovi di Comacchio S. XI-132.

45 Vgl. SCHWARTZ 183f., 197-199. Zu Reggio, Modena und Bologna vgl. G. FASOLI, La realtà cittadina 63ff.

46 SCHWARTZ 183f. Im Modeneser Urkundenmaterial ist Bischof Heribert 1081 bezeugt (E. P. VICINI, Regesto della chiesa cattedrale di Modena Nr. 284); Apr. 1092 (Nr. 287) ist ein Bischof Benedictus bezeugt. Die Urkunde Nr. 288 vom Aug. 1092 nennt den Aussteller nicht namentlich, jedoch handelt es sich um eine Bischofsurkunde, wie sich aus der Selbstbezeichnung *paternitas* des Ausstellers ergibt. Da die Urkunde sich

der veröffentlichten Urkunden kennen, klafft zwischen 1081 und 1090 eine Lücke im Urkundenmaterial, die L. Simeoni wie eine entsprechende Lücke im Bologneser Material mit der Vernichtung der Urkunden aus der Zeit des Schismas erklärt<sup>47</sup>. Als Dokumente des Versuchs, mit Hilfe der Kanoniker Reggio auf der kaiserlich-wibertinischen Seite zu halten, haben wir eine Papsturkunde Wiberts-Clemens' vom Juni 1092 für die Kanoniker von Reggio und eine Urkunde des kaiserlichen Bischofs Lodovicus für dieselben Kanoniker<sup>48</sup>. Für die Existenz dieses Bischofs Lodocivus von Reggio, der zur selben Zeit amtierte wie der von Mathilde unterstützte Heribertus, ist diese Urkunde der einzige Beleg.

Parma dagegen, das nördlichste der emilianischen Bistümer, hat nach allen erhaltenen Nachrichten bis zu Wiberts Tod konsequent auf der kaiserlich-wibertinischen Seite gestanden<sup>49</sup>, was wohl auch das besondere Mißfallen, das Bonizo von Sutri gegenüber Parma hegte, erklärliech macht<sup>50</sup>. Jedoch haben wir im Parmeser Urkundenmaterial für die Zeit zwischen 1096 und 1100 deutliche Hinweise auf innere Gegensätze in der Stadt um die Anerkennung des von Mathilde unterstützten Konrad, des abtrünnigen Sohnes Heinrichs IV.<sup>51</sup>.

Das nordwestlichste Bistum der Ravennater Kirchenprovinz, *Piacenza*, gehört schon zur Lombardei. Sein an der Jahreswende von 1048 zu 1049 eingesetzter Bischof Dionysius war wie Wibert ein Anhänger des Cadalus von Parma. Auf der Fastensynode von 1075 wurde er von Gregor VII. seines Bischofsamtes enthoben, aber nicht exkommuniziert. Die Exkommunikation sprach Gregor erst ein Jahr später gegen die lombardischen Bischöfe insgesamt aus<sup>52</sup>. Trotzdem ist Dionysius bis in den Anfang der achtziger Jahre als Bischof von Piacenza nachweisbar. Von seinen Nachfolgern Heribert (bezeugt 1086), Bonizo (wahrscheinlich zwischen 1086 und 1089/90) und Witricus (bezeugt 1092 und 1095)<sup>53</sup> ist nur Bonizo, der zuvor Bischof von Sutri war, ein Mann der Reformpartei; und gerade er hatte in Piacenza besonders

auf die Zustimmung Kaiser Heinrichs zu den verfügten Maßnahmen für Modeneser Bürger beruft, steht der Aussteller-Bischof auf kaiserlicher Seite. 1094 ist wieder Heribert als Bischof bezeugt (Nr. 289, 290). Vgl. auch P. DI PIETRO, Aspetti socio-economici 162.

47 L. SIMEONI, I vescovi Eriberto e Dodone, bes. 81–85.

48 SCHWARTZ 198. Die Papsturkunde Wiberts: MIGNE, PL 148 Sp. 859f., Nr. 8.

49 SCHWARTZ 187. Das Parmeser Urkundenmaterial wurde von G. DREI zuerst im Archivio Storico per le provincie Parmensi N. S., Bd. 22bis, 23, 24, 26, 28, 29 veröffentlicht, die Urkunden des Zeitraums 1055–1100 in Bd. 28. Später hat DREI den Parmeser Urkundenbestand des 10.–12. Jhs. gesondert veröffentlicht unter dem Titel *Le carte degli archivi Parmensi del secolo X* (= Bd. 1); ... dell'anno 1001 all'anno 1100 (= Bd. 2); ... del secolo XII (= Bd. 3). In den folgenden Anm. wird nach Bd. 28 des Archivio Storico zitiert.

50 Kap. III Anm. 6.

51 1096, 1099 und 1100 sind in Urkunden des Praepositus Ado von Parma Notare König Konrads die Schreiber: DREI, Bd. 28, Nr. 165: *Rodulfus notarius domini Conradi*, Nr. 169: *Vetus notarius domini Conradi regis*, ebso Nr. 172. Derselbe Praepositus Ado ließ 1094, 1095 und 1097 (Nr. 158, 161, 166) Urkunden von *Guido notarius domini Ehinrici imperatoris* schreiben. Derselbe Guido ist auch Schreiber anderer Aussteller (Nr. 167 von 1098). Eine Urkunde des Parmeser Bürgers Bonizo Stantio von 1092 (Nr. 155) nennt Kaiser Heinrich im Text.

52 Reg. II 52a: *Dionisium Placentinum deposituit*, vgl. auch II 54 an die Einwohner von Piacenza: *Quapropter inmutabili sententia sancte synodi et inrevocabili consensu omnium circumsedentium fratrum Dionisium condam dictum episcopum absque ulla unquam spe reconciliationis ab omni episcopali honore deposituimus et in perpetuum negandam sibi audientiam decrevimus*. Zur Exkommunikation der lombardischen Bischöfe infolge ihrer »Konspiration« in Piacenza: Reg. III 10a. S. 196, 199, 269.

53 SCHWARTZ 191–194.

große Schwierigkeiten<sup>54</sup>. Aber direkte Zeugnisse über das Verhältnis eines dieser Bischöfe von Piacenza zu Wibert sind in Ravenna nicht erhalten.

Wenden wir uns nun dem südlichen Teil der großen Ravennaten Kirchenprovinz zu, den Bistümern Forlì, Forlimpopoli, Cervia, Cesena, Sarsina und Montefeltro.

In Ravennas Nachbarbistum *Forlì* amtierte 1084 Bischof Johannes. Er ist durch eine Urkunde bezeugt, mit der er Kirchengut und Kircheneinnahmen an den Abt des Klosters S. Mariae foris portam bei Faenza schenkt gegen eine jährliche Geldleistung, die dieser dafür dem Bischof von Forlì zu erbringen hat – eine im Sinne der Reformer simonistische Handlungsweise<sup>55</sup>. Durch die Zeugenliste dieser Urkunde wissen wir auch, daß zu dieser Zeit ein Archipresbyter Johannes, ein Archidiakon Andreas, und ein Subdiakon Leo zum Domkapitel von Forlì gehörten. Im Jahr 1090 ist dann ein Theudericus als Bischof von Forlì bezeugt<sup>56</sup>. Am 29. April 1090 übertrug Bischof Theudericus von Forlì aufgrund eines Gerichtsentscheides dem Abt Hieronymus von Pomposa in Ravenna in Anwesenheit des Notars Petrus und des *iudex* Stephan aus Ancona mehrere Güter. Da wir dank einer Nachricht des Rubeus wissen, daß Erzbischof Wibert zwischen März und Mai 1090 mehrere emphyteutische Urkunden in Ravenna ausstellte<sup>57</sup>, können wir aus der Anwesenheit des Bischofs Theudericus von Forlì in Ravenna am Montag nach Quasimodo geniti auf ein Zusammentreffen des Bischofs mit seinem Metropoliten schließen. Die gleichzeitige Anwesenheit des Vogtes von Pomposa, des *iudex* aus Ancona und mehrerer *honesti viri* läßt die Vermutung auf eine größere Beratung in Ravenna nach Ostern 1090 zu, die wohl der Vorbereitung von Wiberts Zusammentreffen mit Heinrich IV. diente. Heinrich war bereits seit Anfang April 1090 wieder in Italien, und Wibert ist im Juni mit ihm zusammengetroffen<sup>58</sup>.

Bischof Petrus von *Forlimpopoli* ist Zeuge einer Urkunde, durch die Abt Manfred vom Kloster S. Hilarii von Galeata zwei Burgen an Erzbischof Wibert überträgt<sup>59</sup>. Die Burgen lagen, wie in Kapitel V ausgeführt, an einer der Verbindungsstraßen über den Apennin in die Toskana und ins Tibertal, hatten also strategische Bedeutung. Die Unterschrift des Bischofs von Forlimpopoli garantierte dessen Zustimmung zu dem Rechtsgeschäft, das Gebiete seiner Diözese betraf. Zugleich kennzeichnet diese Unterschrift wie auch die von Erzbischof Wiberts gleichnamigem Neffen die Übertragung der beiden Burgen als wichtigen politischen Akt. Als Datum der Urkunde kann das Ende des Jahres 1076 oder die erste Hälfte des Jahres 1077 erschlossen werden<sup>60</sup>. Der Inhalt der Urkunde, bei der Bischof Petrus von Forlimpopoli Zeuge ist, wirft ein Licht auf die in der Literatur höchst umstrittene Stellung des Abtes des altehrwürdigen Klosters S. Hilarii von Galeata<sup>61</sup>. Wir stellen nur exemplarisch die Belege aus

54 Zum Brief eines Bischofs B. von Piacenza an Papst P. im Codex Vallicellianus B 63 vgl. H. HOFFMANN, Die Briefmuster 133, 139 Nr. 3.

55 ASF A 1, 1-1; gedr.: Ann. Camald. 3 Nr. 25 Sp. 40f.

56 SAMARITANI, Reg. Pompos. Nr. 346 S. 138f., vgl. auch F. LANZONI, Alcune correzioni nel catalogo episcopale di Forlì, 1-10, der Theudericus als Bischof von Forlì nachweist am 18. Dez. 1092 und am 10. Dez. 1100. In der Liste bei Schwartz fehlt Theudericus.

57 RUBEUS 314f.

58 KÖHNCKE 81f.

59 Regest Nr. 17.

60 Zum Datum vgl. Regest Nr. 17.

61 Vgl. KEHR, Italia Pontificia 5, 138f. G. CENCETTI, L'autenticità di alcuni privilegi della chiesa ravennate mit Stellungnahmen zur älteren Literatur. Ferner A. TORRE, Gli arcivescovi di Ravenna e il monastero di S. Ellero di Galeata.

der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts zusammen: Heinrich IV. bestätigt nach Vorurkunden Konrads II. 1063 und 1080 dem Ravennater Erzbischof und seiner Kirche *monasterium sancti Hilarii in Caligata cum omni districto et placito suo, castellis et curtibus et pertinentiis suis*, ebenso wie er in den gleichen Urkunden der Ravennater Kirche *monasterium sanctae Marie in Pomposa cum omnibus rebus et pertinentiis suis* bestätigt hat<sup>62</sup>. Wir haben für Pomposa gesehen, wie wenig diese Verfügungen über die längerfristige Stellung dieses Klosters aussagen. Aus der genannten, im erzbischöflichen Archiv erhaltenen Urkunde geht hervor, daß der Abt von Galeata über ein *castrum* und *castellum* förmlich zugunsten Wiberts verfügte, dieser die Burgen also durchaus nicht kraft allgemeinen Besitzrechtes innehatte<sup>63</sup>.

Sehr dünn sind die Zeugnisse für das Bistum *Cervia*. Wirtschaftlich hatte *Cervia* vor allem durch seine Salinen Bedeutung. Mit den Besitzverhältnissen an den Salinen steht auch weitgehend im Zusammenhang, was wir über das Bistum erfahren. 1073 ist Ildebrand als Bischof von *Cervia* bezeugt<sup>64</sup>. Für die achtziger Jahre konnte Zattoni einen bis dahin unbekannten Bischof Angelus von *Cervia* erweisen<sup>65</sup>. Eine Urkunde des erzbischöflichen Archivs von Ravenna vom 10. April 1122 berichtet über einen Rechtsstreit zwischen dem Erzbischof Walter von Ravenna und dem Bischof Johannes von *Cervia* um Salinen<sup>66</sup>. Bischof Johannes beruft sich darauf, daß diese Salinen dem Bischof Angelus – im weiteren Text heißt er einmal Angnelinus – von Erzbischof Wibert von Ravenna übertragen worden seien, als er mit ihm nach Rom ging. Die Übertragung sei durch einen gewissen Bernerius erfolgt, und vierzig Jahre hindurch habe der Bischof von *Cervia* die Salinen nun besessen. Er bietet Zeugen auf, die sich aber alle nicht mehr genau erinnern: einer hat von dem Übertragungsvorgang nur von seinem Vater gehört, alle sind wegen des Übertragungszeitpunktes unsicher. Die für diesen Fall gewählten Schiedsrichter Gerardus de Mungnano oder Muniano, der als *causidicus civilisque scientie peritus* unterschreibt, und Robolonus entscheiden auf unzureichende Glaubwürdigkeit der Zeugen und lehnen das Argument des vierzigjährigen Besitzes mit dem Hinweis ab, daß die Ravennater Kirche bis vor kurzem keinen rechtmäßigen Oberhirten gehabt habe, der ihre Rechte vertreten konnte. Tatsächlich ist ja Walter der erste vom römischen Papst anerkannte Erzbischof von Ravenna seit Wibert. Die Rechtsentscheidung fällt gegen den Bischof Johannes von *Cervia*, der die umstrittenen Salinen an Erzbischof Walter von Ravenna zurückgeben muß.

Zattoni zweifelt an dem vom Bischof Johannes von *Cervia* vorgebrachten Übertragungsvorgang nicht, und in der Tat lassen die in der Urkunde referierten Zeugenaussagen kaum einen Zweifel an der Sache selbst aufkommen, nur einen solchen an Details: der Schiedsspruch ist zweifellos parteiisch zugunsten des Erzbischofs von Ravenna. Nimmt man die auch durch die Zeugenaussagen nicht abgesicherte Zeitangabe von vierzig Jahren als ungefähren Zeitansatz, und Zattoni tut dies wohl zurecht, dann kann man die zusätzliche Zeitangabe. . . . *dixit has*

62 D H IV 102, 322.

63 Angemerkt sei, daß in der sogenannten *Cessio donationis*, einer der großen Fälschungen des Investiturstreits, zu denen in Kap. X Stellung genommen wird, das Kloster S. Hilarii von Galeata wie das Kloster S. Vitale von Ravenna angeblich vom Papst (Leo VIII.) an den Kaiser (Otto I.) zurückgegeben wird.

64 FEDERICI, Regesto Nr. 34 vom 9. Sept. 1073. Bischof Ildebrand von *Cervia* stellt dem Abt Brandus von S. Apollinare Nuovo eine emphyteutische Urkunde über Salinenbesitz aus.

65 G. ZATTONI, La cronotassi dei vescovi di *Cervia*, bes. 21–24, wiederabgedruckt in DERS., Scritti storici, bes. 36–39.

66 AA 3832, Druck bei ZATTONI, s. vor. Anm.

*salinas refutatas fuisse (!) a Giberto archiepiscopo in Angelo episcopo, quando cum eo Romam ivit...* durchaus auf Wiberts Romzug 1084 beziehen, der ihm die Inthronisation als Papst brachte. Zattoni sieht durch diese Urkunde die Nachricht des Bonizo von Sutri abgesichert, daß außer den Bischöfen von Bologna (Sigefred) und Modena (Heribert) auch der Bischof (Angelus) von Cervia an der Inthronisation Wiberts mitwirkte und nicht wie im Brief Gebhards von Salzburg und bei Bernold von Konstanz nur die beiden Bischöfe von Modena und Arezzo<sup>67</sup>. Hinzuweisen ist aber darüber hinaus auf die Tatsache, die die Formulierung der Urkunde doch nahelegt: Bischof Angelus hat für die so exponierte Unterstützung Wiberts in Rom seinen Preis gefordert!

Der Brief eines nicht mit Namen-Sigle versehenen Bischofs von Cervia an seinen Mitbischof G. im Codex Vallicellianus B 63 bedarf noch der Erläuterung<sup>68</sup>. Im Unterschied zu den meisten anderen Briefen des Codex ist der Inhalt dieses Briefes keineswegs trivial. Der Absender erinnert daran, daß er dem Empfänger schon mehrfach durch Boten seine Situation geschildert habe. Einige Kleriker und Priester hätten sich den *conspiraciones* der Laien angeschlossen und versucht, die Kirche von Cervia und den Besitz des Bistums (*honorem episcopatus*) zu zerstören. Sie hätten bereits mehrere Schismen (*scismata multa*) verursacht. Der Absender bittet den Empfänger um Hilfe bei der Bekämpfung dieses Streits und dieser Ungerechtigkeit, wie er sagt. Die Anrede *coepiscopo* verbietet es, bei dem Adressaten an Wibert (Guiberto) zu denken und den Brief als einen Hilferuf an den Metropoliten zu deuten. Daß es sich bei dem Adressaten um einen Bischof der Ravennater Kirchenprovinz handelt, legt dagegen die Bezeichnung *confratri et coepiscopo* nahe. Am nächsten liegt es wohl, an Gebizo, Bischof von Cesena, zu denken (1097 bezeugt)<sup>69</sup>, der auch geographisch für die Unterstützung des Bischofs von Cervia am ehesten in Frage kommt. Nur vermuten kann man, daß die im Brief angesprochenen *conspiraciones* und *scismata* mit den Auseinandersetzungen um Wiberts Papsttum zusammenhängen. Einen Zeitansatz für die Ereignisse bietet der Kontext nicht.

Für die Beziehungen Wiberts zum Bischof von Cesena fehlen alle Zeugnisse. Jedoch kann man vom Ausstellungsort von Erzbischofsurkunden Wiberts<sup>70</sup>, von an ihn gerichteten Emphyteusebitten<sup>71</sup> und sogar einer Papsturkunde<sup>72</sup> auf mehrfache Aufenthalte Wiberts in Cesena schließen. Außer Ravenna ist Cesena in der Ravennater Kirchenprovinz der häufigste Ausstellungsort von Urkunden Wiberts oder solchen, die an ihn gerichtet wurden: Man könnte sagen, Cesena ist eine Art zweiter Residenz, und das heißt doch, daß die Stadt fest zum Herrschaftsbereich Wiberts gehörte.

Für das an einer Verbindungsstraße über den Apennin gelegene Bistum *Sarsina* haben wir aus der Amtszeit Wiberts nur zum Jahr 1095 die Erwähnung eines Bischofs, nämlich Hieremias, der von Ugo quondam Tebaldi und seiner Frau Gualderada drei Teile der Burg Columnata und einen Teil des von den Grafen Ubaldus und Wido gekauften Besitzes emphyteutisch aufgetra-

67 Bernold: MGH SS 5, 440. Gebhard: Ph. JAFFÉ, Bibl. rer. Germ. 5, 141.

68 H. HOFFMANN, Die Briefmuster 146f.

69 Zur sehr lückenhaften Bischofsliste von Cesena vgl. SCHWARTZ 167–169. Ferner P. BURCHI, Cronotassi dei vescovi di Cesena, für unsere Zeit 162–164.

70 Regest Nr. 21 vom 24. Aug. 1077. Dazu rechnen muß man auch die Notariatsurkunde, die die Unterwerfung des Sohnes des Grafen von Imola beinhaltet, ausgestellt in Cesena am 22. Sept. 1097, Regest Nr. 71.

71 Regest Nr. 24, 25, 27–29.

72 Die Urkunde für die Kanoniker von Reggio vom 13. Juni 1092, MIGNE, PL 148 Sp. 839f.

gen bekommt<sup>73</sup>. Die beiden Grafen sind die als Widersacher Wiberts aus dem Gebiet von Imola bekannten (Kapitel VII). Der Aussteller Ugo qui vocatur de Tebaldo ist urkundlich mehrfach bezeugt mit Besitz im Gebiet von Forlì<sup>74</sup>, von Faenza<sup>75</sup> und im nicht näher bezeichneten Gerotimo<sup>76</sup>, z. T. zusammen mit seiner Frau. Da Ugo und Gualderada 1086 eine Urkunde Wiberts erhielten, kann ihr Verhältnis zum Erzbischof nicht schlecht gewesen sein. Schlüsse für das Verhältnis zwischen Erzbischof Wibert und Bischof Hieremias von Sarsina aus diesem Faktum wären freilich hypothetisch.

Über das Bistum *Montefeltro* haben wir keine Nachrichten aus Wiberts Zeit<sup>77</sup>.

Versuchen wir ein Gesamtbild von Wiberts Stellung zu seinen Suffraganen zu gewinnen, so werden trotz aller Lückenhaftigkeit immerhin einige Tatsachen deutlich. Zur Erhebung von gegen Wibert arbeitenden Bischöfen kam es nur in den Suffraganbistümern der Emilia und Lombardei, die stärker dem Einfluß der Mathilde von Tuszien ausgesetzt waren: in Bologna, Modena, Reggio und Piacenza seit der Mitte der achtziger Jahre. In keinem dieser Bistümer hat sich jedoch der Kandidat der Reformpartei unangefochten durchgesetzt. In Parma führte die Erhebung von Heinrichs IV. Sohn Konrad zum König in Italien zu Unsicherheiten. Im romagnolischen Kern der Ravennater Kirchenprovinz und auch in Ferrara war die erzbischöfliche Stellung Wiberts zeit seines Lebens unangefochten. Eine Ausnahme stellt Imola dar, wo seit 1095 ein Gegenbischof nachweisbar ist und die Grafen von Imola Initiatoren des Widerstandes gegen Wibert waren. Die Nachrichten über Unruhen in Cervia sind zu vage, um sie für das Gesamtbild verwerten zu können. Im übrigen sind es jeweils einzelne Personen, nicht einzelne Bistümer gewesen, die Wibert besonders nahe standen: Heribert von Modena und Sigefred von Bologna, Wido von Ferrara und Robert von Faenza; diese haben Wibert nicht nur als Suffragane, sondern auch in seiner päpstlichen Funktion unterstützt.

73 Regest FANTUZZI 6, 256; vgl. SCHWARTZ 181 Anm. 1 nach Notizen eines Lokalhistorikers. Vgl. Kap. VIII Anm. 140.

74 Er verkauft Besitz im Gebiet von Forlì am 24. Juli 1079, Regest FANTUZZI 3, 289.

75 Er wird als Nachbar des Ungarus de Ursone Vulpio für ein Gut im Gebiet von Faenza zum 27. Dez. 1085 genannt: Regest Nr. 50, ebenso als Nachbar des Petrus qui vocatur de Gerardo de Ingiza für ein Gut in der *curtis de sancto archangelo* im Gebiet von Faenza *plebe S. Stefani in Teguria*, zum 17. Febr. 1077, Regest Nr. 19.

76 Regest Nr. 58, Erzbischofsurkunde Wiberts. Zur Namensform der Frau vgl. Kap. VIII Anm. 140.

77 Italia Pontificia 4, 227f.; SCHWARTZ 248.

## X Zu den Ravennater Fälschungen

### 1. Allgemeiner Überblick

Das von der historischen Forschung allgemein akzeptierte Bild Wiberts ist entscheidend dadurch mitbestimmt, daß seiner Amtszeit als Ravennater Erzbischof und dem Entstehungsreich Ravenna einige wichtige Fälschungen zugeordnet werden. Es handelt sich um eine gefälschte Urkunde auf den Namen Karls d. Gr. (K), eine gefälschte Urkunde auf den Namen Papst Gregors I. (G), die drei berühmten sogenannten Investiturprivilegien Hadrians I. (H), Leos VIII. in zwei Fassungen, der kürzeren (L) und der ausführlicheren (Maius) – wobei deren Entstehung in Ravenna jüngst von Robinson bestritten wurde –, und die sogenannte Cessio donationum (C), die angebliche Besitzrückerstattung Leos VIII. an Otto I. und Adelheid<sup>1</sup>.

Empfänger von K sind die *custodes* der Ravennater Kirche. Empfänger von G ist Erzbischof Marinianus von Ravenna. Empfänger wie Überlieferung<sup>2</sup> legen in beiden Fällen die Ravennater Entstehung der Fälschungen nahe. Auf die Entstehungszeit von K wird in Abschnitt 2 dieses Kapitels eingegangen. Die Argumente K. Jordans für die Entstehung von G in der Zeit Wiberts werden in Abschnitt 5 überprüft. K, G und eine auf den Namen Kaiser Valentinians III. gefälschte Urkunde sind von K. Brandi im Zusammenhang untersucht worden<sup>3</sup>. Da der wesentliche Inhalt der Valentinian-Urkunde bereits in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts von Agnellus bezeugt ist, gehört ihre Entstehung zweifellos nicht in den Zusammenhang mit Wiberts Amtszeit und kann hier außer Betracht bleiben.

Von den Ravennater Fälschungen K und G, für die von Empfänger und Überlieferung her Ravenna als Entstehungsort mit großer Sicherheit angenommen werden kann, sind die Fälschungen zu unterscheiden, für die Ravenna bzw. die Umgebung Wiberts als Entstehungs-

1 K: D K 314. G: RUBEUS 189–191, G. CAPPELLETTI, *Le chiese d'Italia* Bd. 2, 54–57, KEHR, *Italia Pontificia* 5, 32 Nr. † 62. JL † 883a. H, L, Maius und C: MGH *Constitutiones* 1, Nr. 446, 448, 449, 450. Zu den Handschriften und zum Überlieferungszusammenhang vgl. K. JORDAN, *Ravennater Fälschungen* 426–430. Ergänzend und z. T. korrigierend zu diesen Ausführungen Jordans: E. ANDERNACHT, *Das Fortleben der kaiserlichen Investiturfälschungen im Mittelalter 13–19*. Ergänzend zu Jordan auch mit der Besprechung einer neu aufgefundenen Stuttgarter Handschrift: W. HARTMANN, *Eine unbekannte Überlieferung der falschen Investiturprivilegien 498–504*. Ergänzung und Kritik zur Edition Weilands: F. SCHNEIDER, *Eine antipäpstliche Fälschung des Investiturstreits und Verwandtes*, wiederabgedr. in DERS., *Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte und Diplomatik des Mittelalters*, danach zitiert. Neue Regesten von C, L und Maius mit umfangreichem Handschriftnachweis: J. F. BÖHMER, *Regesta imperii II* (Sächs. Zeit), 5. Abt., Papstregesten 911–1024, bearb. v. H. ZIMMERMANN, Nr. †352, †367, †368. Zum Wiederabdruck des grundlegenden Aufsatzes von Jordan vgl. Anm. 5 dieses Kapitels. Die Neuedition von L, M und C durch H. ZIMMERMANN, *Papsturkunden 896–1046*, Bd. 1, Wien 1984 (dort †165, †166, †163) erschien während des Drucks. Eine Neuedition der Fälschungen durch C. MÄRTL ist in MGH *Fontes iuris antiqui* zu erwarten.

2 Die älteste Überlieferung für K ist ein Ravennater Notariatsinstrument mit letztem Eintrag von 1507, vgl. dazu Abschnitt 2 dieses Kapitels. P. KEHR, s. vorige Anm., datiert die älteste Überlieferung für G, eine Kopie im erzbischöflichen Archiv von Ravenna, auf das 15. Jh. Unklar bleibt, ob es sich bei dieser von Kehr herangezogenen Kopie um die Abschrift auf Pergament, AA 1, handelt. Nach dem Schriftcharakter dürfte diese Pergamenturkunde tatsächlich dem 15. Jh. angehören.

3 K. BRANDI, *Ravenna und Rom* 1–38.

ort von Historikern erschlossen worden ist, ohne daß Überlieferung oder Empfänger einen solchen Schluß nahelegten. Dies sind die sogenannten Investiturprivilegien und die Cessio donationum. Die inhaltliche Untersuchung der Cessio veranlaßte Fedor Schneider, diese Fälschung dem Kreis des Wibert von Ravenna zuzuweisen<sup>4</sup>. Auf seine Argumente wird in Abschnitt 5 eingegangen. K. Jordan griff den Überlieferungszusammenhang zwischen der Cessio und zwei der Investiturprivilegien (H und L) auf und versuchte, durch den Erweis inhaltlicher Zusammenhänge zwischen dem dritten Investiturprivileg (Maius) und den Dokumenten C, H und L den Entstehungszusammenhang aller vier Texte und unter Aufnahme und Verstärkung von Fedor Schneiders Argumenten die Ravennaten Herkunft der Fälschungen zu beweisen<sup>5</sup>. Die Auseinandersetzung mit Jordans Argumenten erfordert ein detailliertes Eingehen auf Inhalt und Aufbau der Argumentation in den einzelnen Texten und eine Herausarbeitung nicht nur der Zusammenhänge, sondern auch der inhaltlichen Unterschiede zwischen den Stücken. Dies geschieht im folgenden in zwei Schritten: in der Inhaltsanalyse aller vier Texte in Abschnitt 3 und im Vergleich der Texte in Abschnitt 4.

I. S. Robinson hat sich zunächst vollständig Jordans Argumenten angeschlossen<sup>6</sup>, löst in seiner neuesten Untersuchung aber das Maius aus dem Fälschungszusammenhang von C, H und L heraus, für die er bei der Jordanschen Annahme bleibt<sup>7</sup>. Seine mir erst nach Abschluß dieses Kapitels bekannt gewordenen Ergebnisse decken sich mit meinem Eindruck, daß ein Fälschungszusammenhang zwischen dem Maius und den anderen Investiturprivilegien nicht angenommen zu werden braucht. Doch ist mir darüber hinaus, wie auszuführen ist, auch der Fälschungszusammenhang zwischen H, L und C zweifelhaft geworden. Verzichten konnte ich auf die Parallelerörterung des Maius trotz Robinsons Arbeit wegen der unterschiedlichen Argumentationsweise jedoch nicht. Robinsons Ausführungen zu den Quellen, aus denen der Verfasser des Maius geschöpft hat, und seine Nachweise, daß diese Quellen Ende des 11. Jahrhunderts in Trierer Handschriften greifbar waren, lassen in der Tat eine Trierer oder lothringische Verfasserschaft des Maius wahrscheinlich werden, die auch von der singulären Überlieferung her naheliegt. Über einen Wahrscheinlichkeitsbeweis kann freilich auch Robinson bei dieser diffizilen Materie nicht hinauskommen. Seine Rekonstruktionen, wann und unter welchen Umständen H, L und C als Vorlagen für das Maius nach Trier kamen und wer Verfasser des Maius sei, sind allerdings ganz hypothetisch.

O. Capitani hat in einer kurzen, thesenartigen Skizze die Ravennaten Herkunft der Fälschungen bezweifelt und eine Arbeit von M. C. de Matteis zu dem Fragenkomplex angekündigt, die m. W. bisher nicht erschienen ist<sup>8</sup>. Er ist neuerdings<sup>8a</sup> auf die Beziehungen zwischen H und L zurückgekommen. Als wesentliche Unterschiede zwischen H und L hebt Capitani hervor:

4 Vgl. den Anm. 1 zitierten Aufsatz von F. Schneider.

5 Der Aufsatz von K. JORDAN ist wiederabgedruckt in DERS., Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters 52–74. Die Literaturnachträge zu diesem Aufsatz und zu den beiden anderen (DERS., Der Kaisergedanke in Ravenna zur Zeit Heinrichs IV., und DERS., Die Stellung Wiberts von Ravenna in der Publizistik des Investiturstreits) ebd. 345–347.

6 I. S. Robinson, Authority and Resistance 160–163.

7 I. S. ROBINSON, Zur Entstehung. Vgl. zum Trierer Hintergrund des Maius zuletzt R. SCHIEFFER in Rhein. Gesch. Bd. 1, 3 (1983), S. 181.

8 O. CAPITANI, Per un riesame dei »falsi« Ravennati. Er weist darauf hin, daß die Fälschungen kaiserliche Interessen und nicht solche Wiberts widerspiegeln.

8a O. CAPITANI, Hadrianum e Privilegium minus, bes. 176f.

1. H beziehe seine Argumentation auf die Lex, L die seine nur auf H.
2. In H begegne der Begriff *papa*, in L dagegen nicht.
3. In H sei das kaiserliche Investiturrecht nicht eingeschränkt, L gestehe dagegen dem Kaiser nur die Investituren zu, die nicht dem Papst (*pontifex*) und den Erzbischöfen vom Kaiser übertragen worden seien. Capitani setzt diese Einschränkung in Beziehung zu Ottos Titel *rex Teutonicus... huius regni Italie* und versteht L nur als die Konzession des Investiturrechts in Italien, während das kaiserliche Investiturrecht in Deutschland selbstverständlich gewesen sei.
4. L nehme keinerlei Bezug wie noch H auf die Wahl eines Bischofs *a clero et a populo* und *religionis causa*.

Im weiteren Aufsatz arbeitet Capitani die Zitierungen der Investiturprivilegien in den Streitschriften auf. Wir kommen darauf in Abschnitt 7 dieses Kapitels zurück.

Dieses Kapitel geht nicht von der Auseinandersetzung mit Forschungsmeinungen aus, sondern von der inhaltlichen Analyse der einzelnen Stücke (Abschnitt 2 und 3). Die inhaltlichen Unterschiede veranlaßten mich, Fragezeichen hinter den von Jordan postulierten gemeinsamen Verfasserkreis der Investiturprivilegien und der Cessio zu setzen. Erst der Zweifel an Jordans Ergebnissen zwang zur Auseinandersetzung mit seinen und Fedor Schneiders Argumenten für Entstehungszeit und -ort der Fälschungen. Die Gregor-Urkunde G wurde dabei nur insoweit berücksichtigt, als sie Argumente für die bisherige Forschung liefert hat. Die Verbindung von inhaltlicher Analyse und Auseinandersetzung mit bisherigen Forschungsergebnissen erschwert Übersicht und Lesbarkeit. Dieser Nachteil wurde in Kauf genommen aus der methodischen Überlegung heraus, daß eine Lösung, wenn überhaupt, nur durch Analyse der Texte selbst zu finden ist.

Der Ertrag dieses Kapitels liegt denn auch nicht in neuen Ergebnissen, sondern in der Verdeutlichung des schwankenden Grundes, auf dem bisherige Forschungsergebnisse stehen. Ein solcher Ertrag mühseliger Untersuchungen ist für niemanden unbefriedigender als für die Autorin; doch wird man ihn, wenn er für den Gesamtzusammenhang wichtig ist, nicht übergehen können. Es erschien konsequent, unter diesen Voraussetzungen auf eine Zusammenfassung am Schluß des Kapitels zu verzichten und es bei den Einzelergebnissen der Abschnitte zu belassen.

## 2. Die Fälschung auf den Namen Karls d. Gr. zugunsten der *custodes* der Kirche von Ravenna

Unter den Fälschungen auf den Namen Karls d. Gr. hat Mühlbacher in der Monumenta-Edition der Karolingerurkunden auch eine angebliche Urkunde Karls d. Gr. zugunsten der *custodes* der Ravennaten Kirche veröffentlicht<sup>9</sup>. Grundlagen seiner Edition sind ein Notariatsinstrument von 1507 aus Ravenna und eine in der Vatikanischen Bibliothek erhaltene Abschrift von 1567. Das wohl von Mühlbacher benutzte Notariatsinstrument hat Bernicoli ediert, nämlich eine heute im Staatsarchiv von Ravenna liegende Abschrift mit letztem Eintrag von 1507, die sich auf Kopien von 1340, 1309 und 1078 beruft<sup>10</sup>. Seine Edition muß man neben der

<sup>9</sup> D K 314.

<sup>10</sup> S. BERNICOLI, Documenti dell'archivio storico comunale di Ravenna. Text der Urkunde dort Nr. 4 S. 6-9.

Mühlbachers heranziehen. Die von Bernicoli edierte Kopie ist ein großes Pergament (56 × 51 cm), das in mehrere Textabschnitte gegliedert ist.

1. In einer Einleitung wird festgestellt, daß hier die Abschrift einer Urkundenkopie gegeben wird<sup>11</sup>. Diese Urkundenkopie wird auf das Jahr 1078 datiert. Der Zusatz zum Inkarnationsjahr *regnante vero Henrico nepote quondam Coradi (!) imperatoris* ist in der Romagna zur Zeit Heinrichs IV. nicht ungewöhnlich. Es gibt eine Parallel aus Forlì und viele aus Ravenna<sup>12</sup>, die zeigen, welch starken Eindruck die Regierung Konrads II. in diesem Teil Italiens hinterlassen hat. Sowohl in Datierungen der Zeit Heinrichs III. als auch Heinrichs IV. gibt es den Bezug auf Konrad II. In unserem Zusammenhang ist wichtig, daß der in der Urkundenkopie von 1078 genannte *tabellio* Konrad diese Datumsformulierung auch anderweitig verwendet<sup>13</sup>.

2. Danach setzt mit einer Überschrift<sup>14</sup> der eigentliche Urkundentext ein. Über die Fälschungskriterien braucht hier nicht mehr gesprochen zu werden; sie wurden von Mühlbacher und Bernicoli genannt. Einige Besonderheiten seien hervorgehoben. Die Intitulatio Karls lautet *Krolus (!) dux Francorum et Longobardorum ac patricius Romanorum*. Es erstaunt die Bezeichnung *dux*, aber auch die ansonsten korrekte Königstitulatur Karls. Man darf freilich nicht vergessen, daß im erzbischöflichen Museum von Ravenna eine Inschrift mit der korrekten Königstitulatur Karls bewahrt wird<sup>15</sup>. Die Empfänger der Urkunde, die *custodes* der Ravennater Kirche, treten sonst nirgends hervor. Inhaltlich läßt sich die Verfügung in zwei Teile gliedern: erstens die Übertragung der Kirche S. Petri in *heremitario* mit allen zugehörigen Rechten (die Kirche war im 16. Jahrhundert schon im Verfall begriffen) an die *custodes* der Ravennater Kirche, zweitens die Garantie für die *custodes*, in allen von Ravenna kirchlich und lehnrechtlich abhängigen Sprengeln<sup>16</sup> und deren Klöstern und Pfarreien bei der Durchreise gut aufgenommen zu werden. Die Suffragane Ravennas werden namentlich aufgeführt mit, wie

11 *Hoc est exemplum cuiusdam exempli cuiusdam privilegii alias insinuati cuius tenor talis est.*

12 Forlì: Urkunde vom 11. Juni 1092 aus dem »libro Biscia«, einem Pergamentband des 14. Jhs. im Staatsarchiv Forlì, Sign. A Nr. 91, dort C.CIII.v.CV.r.nº 944: ...*imperatore Enrico nepos quondam Conradi imperatoris*. Zum »libro Biscia« vgl. die ungedruckte Dissertation von B. GURIOLI, s. Kap. I Anm. 33. Ravenna: Rubeus' Regest (S. 298) einer Urkunde vom 18. Febr. 1073 anno *MLXXIII regnante, ut ibi dicitur, Henrico, nepote quondam Chunradi imp. anno XVII. Decimo Kal. Mart. Indict. XI*, zu der er bemerkt, daß Wibert in ihr als *electus archiepiscopus* bezeichnet wird. Die Urkunde ist im erzbischöflichen Archiv auch nach der Liste von Buzzi nicht mehr vorhanden. FANTUZZI 1 Nr. 111 von 1062: *regnante domino Heinrico honesto puerो nepote quondam Chonradi imperatoris*. FANTUZZI 3 Nr. 10 von 1056: *Heinrico imperatore filio quondam Chonradi imperatoris*. Weiter die Regestnummern: FANTUZZI 1 Nr. 185, Unternr. 66 von 1072, FANTUZZI 2 Nr. 136, Unternr. 13 von 1058, Unternr. 15 von 1067; Nr. 143, Unternr. 15 von 1058, Unternr. 18 von 1073, Unternr. 50 von 1055, Unternr. 52–54 von 1055/56; Nr. 149 Unternr. 35 von 1054 und 36 von 1057; Nr. 155 Unternr. 7 und 9 von 1052 und 1053. Hinzu kommen die in der folgenden Anm. genannten Belege vom *tabellio* Konrad.

13 FANTUZZI 1 Nr. 112 von 1067: *regnante vero Henricus nepos quondam Conradi imperatoris anno undecimo*. FANTUZZI 2 Nr. 43 von 1062: *defunctus vero Enricus imperator filius quondam Conradi imperatoris regnante Enricus filio eius anno septimo*. Regest FANTUZZI 2 Nr. 143 Unternr. 17 von 1066. Zum *tabellio* Konrad vgl. G. BUZZI, *La curia 94*, der ihn zwischen 1061 und 1074 nachweist.

14 *Exemplar de priori decreto ac privilegio quod fecit et scribi rogavit Krolus dei gratia dux Francorum et Longobardorum ac patricius Romanorum.*

15 P. RUGO, *Le iscrizioni dei sec. VI–VII–VIII esistenti in Italia* vol. 3 N° 44 S. 42.

16 Auf die lehnrechtliche und kirchliche Abhängigkeit scheint mir der Passus zu deuten: *ut ab omnibus episcopis ecclesiarum, quarum dona vel consecrationes sancte Ravennatis ecclesie largita largiturave sunt, honorifice suscipiantur*, wobei die von Ravenna vollzogene *consecratio* im Sinne der kirchlichen Abhängigkeit, die an Ravenna zu leistenden *dona* im Sinne der lehnrechtlichen Abhängigkeit verstanden werden.

die bisherige Literatur hervorgehoben hat, zum Teil alten Namensformen und in einem in der Realität nie erreichten Umfang. Die Auflistung beginnt mit einer Gruppe von acht Bistümern der Pentapolis, die nie zur Ravennater Kirchenprovinz gehört haben, in denen die Ravennater Kirche jedoch Besitz hatte: Rimini, Pesaro, Fano, Senigallia, Gubbio, Umana, Cagli, Fossonbrone. Diese erste Auflistung folgt zunächst der Küste von Norden (Rimini) nach Süden (Senigallia). Es schließt dann die Aufzählung der binnennländischen Bistümer von Süden (Gubbio) nach Norden (Fossonbrone) an. Die klare geographische Reihung ist nur bei der Nennung Gubbio, Umana verkehrt. Die daran anschließende Nennung von Montefeltro, das Ende des 10. Jahrhunderts zur Ravennater Kirchenprovinz gehörte, und, mit Doppelbenennung, Sarsina-Bobbio<sup>17</sup> setzt die Aufzählung der binnennländischen Bistümer nach Norden fort. Es folgen in klarer Süd-Nord-Richtung die zehn Bistümer an der Via Emilia, wobei nur zwischen Reggio und Parma die geographische Reihung verkehrt ist (Cesena, Forlimpopoli, Forlì, Faenza, Imola, Bologna, Modena, Parma, Reggio, Piacenza), und von Norden nach Süden vorgehend die Bistümer zwischen Via Emilia und Adria mit dem früh eingegangenen Gavello (Ferrara = Vicoalbentie, Gavello, Adria, Comacchio, Cervia). – Der erste Teil der Verfügung, die Schenkung der Kirche S. Petri in *heremitario*, hätte, wäre die Existenz der *custodes* der Ravennater Kirche gesichert, nichts Auffallendes. Suspekt ist der zweite Teil der Verfügung mit der Auflistung der Bistümer, den Mühlbacher allerdings falsch interpretiert hat. Die Urkunde spricht nicht von einer Unterstellung dieser Bistümer unter die *custodes*, sondern sagt, daß die aufgelisteten Bistümer der im vorhergehenden Text genannten Regelung (nämlich die *custodes* ehrenvoll aufzunehmen) unterliegen sollen<sup>18</sup>. Die Auflistung der Bistümer selbst beginnt mit denen der Pentapolis, die nicht Ravenna, sondern Rom unterstanden, und nennt sie in einer geographischen Schleife von Norden nach Süden der Küste entlang und von Süden nach Norden im Binnenland. Eine zweite geographische Schleife, die die tatsächlich dem Ravennater Erzbistum unterstehenden Bistümer beschreibt, schließt an die erste an; das binnennländische Sarsina liefert die Verbindung zu Cesena – zwischen beiden Orten lief eine wichtige Straße –, und von Cesena aus läuft die Schleife nach Norden längs der Via Emilia und schließt in einem südlichen Bogen mit den Suffraganen Ravennas im nördlichen Adria-Bereich. Von der geographischen Systematik der Auflistung her ist es unwahrscheinlich, verschiedene Fälschungsstufen bei der Bistumsaufzählung anzunehmen. Deutlich wird dagegen, daß dem Fälscher die Rechte in der Pentapolis besonders am Herzen lagen; er nennt sie zuerst. Deutlich wird auch in den Ortsnamen eine archaisierende Tendenz. Die von Brandi herausgestellte Übereinstimmung von Teilen der Bistumsliste der Karl-Urkunde mit der Liste der Suffraganbistümer Ravennas nach der Fälschung auf den Namen Kaiser Valentinians sollte nicht überinterpretiert werden<sup>19</sup>. Es stimmt überein die Reihung von Cesena bis Modena. Sarsina ist

17 E. Mühlbacher hat in seiner Ausgabe der Fälschung auf den Namen Karls bei der Aufzählung... *Monteferetrani Sarsene Bobii Cesenatis...* Bobii irrtümlich auf Bobbio gedeutet und daraus das Argument abgeleitet, die Fälschung müsse nach 1014 entstanden sein, da erst dann Bobbio zum Bistum erhoben wurde. Der Bezug auf Bobbio in der Kirchenprovinz Mailand wird durch die vom Verfasser beachtete und im Text erläuterte geographische Reihenfolge bei der Bistumsaufzählung widerlegt, vgl. auch K. BRANDI, Ravenna und Rom, 13f. m. Anm. 2. Zur Bezeichnung von Sarsina als Bobium vgl. KEHR, Italia Pontificia 5, 116f.

18 An den Anm. 16 zitierten Satz schließt an: *Ad hoc subiici volumus...* mit der Liste der Bistümer. *Hoc* kann sich nur auf den geforderten ehrenvollen Empfang, nicht auf die *custodes* beziehen.

19 K. BRANDI, Ravenna und Rom 17f.

in der Fälschung auf Karl d. Gr. verdoppelt (*Sarsene Bobii*), nach Modena die Reihenfolge umgestellt bzw. ergänzt. – Im Unterschied zur vollständigen Aufzählung der Ravennater Suffragane fehlen einige Bistümer der Pentapolis (Ancona, Jesi, Osimo, Urbino)<sup>20</sup>. Das Interesse an Ravennater Rechten in Teilen der Pentapolis, das in der Fälschung deutlich wird, deckt sich mit dem Ergebnis der Beobachtungen aus den Besitzvergaben der Ravennater Kirche zur Zeit Wiberts, ist aber sicher nicht auf diese Zeit beschränkt. Die Rechtsansprüche in der Pentapolis geben kaum einen engeren Zeitansatz für die Fälschung ab. Ein Kriterium für die Entstehungszeit der Fälschung, vielleicht auf der Basis einer echten Urkunde, die nur die Schenkung der Kirche S. Petri in *heremitario* beinhaltete, kann dagegen das früheste Vidimus abgeben.

3. Das erste Vidimus der Abschrift war eingangs (1.) auf 1078 datiert worden. Die Einsicht in die Abschrift und die Kenntnis ihres Inhalts durch Vorlesen bezeugen im Anschluß an den Urkundentext sechs Männer einschließlich des *tabellio* Konrad<sup>21</sup>. Von ihnen sind zwei aus der Zeit Wiberts bekannt, und zwar *tabellio* Konrad<sup>22</sup> und Ugo *qui vocatur Malfetano*. Die Familie Malfetano gehört zu den Emphyteuten der Ravennater Kirche im Gebiet von Longana. Als Familienangehörige des Ugo Malfetano sind uns bekannt sein Vater Petrus, sein Onkel Wido, seine Brüder Albertus und Wido und seine Frau Bonasia<sup>23</sup>. Da die Familie mehrfach durch an Wibert gerichtete Emphyteusebitten bezeugt ist, dürfte sie kaum zu den Gegnern des Erzbischofs zu rechnen sein. Das Vidimus von 1078 ist also gut abgesichert. Bis 1078 muß die Fälschung also entstanden sein, und es stellt sich die Frage, ob sie nicht in den Anfangsjahren Wiberts verfaßt wurde. Man wird die Frage nicht definitiv beantworten können. Immerhin entsprach sie in ihren Tendenzen, Absicherung der Ravennater *custodes* und Behauptung von Rechtsansprüchen in der Pentapolis, so sehr Tendenzen der Anfangsjahre Wiberts, daß man eine Vidimierung für wünschenswert hielt.

4. Das zweite Vidimus von 1309 und das dritte von 1340 sind von gleicher Hand, die sich deutlich von der Schrift des Textes und des ersten Vidimus sowie der Schrift des letzten Vidimus von 1507 unterscheidet. Wie Bernicoli hervorhebt, sind die in ihnen genannten Zeugennamen – er tritt den Beweis für 1309 an – authentisch.

5. Den Abschluß bildet das Vidimus von 1507.

Abschließend kann man sagen, daß im Unterschied zu der von Bernicoli geäußerten Meinung die Vidimierung der Urkunde im Jahr 1078 sicher authentisch ist. Dafür sprechen die Eigenart der Datumsformulierung, die in der Zeit und für den Schreiber auch sonst nachweisbar ist, sowie die Tatsache, daß zwei der Vidimierungszeugen anderweitig belegt sind. Zweifellos sind

20 Geht man die Listen bei G. SCHWARTZ, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens, durch, so wird klar, daß für viele Bistümer der Pentapolis keine zureichenden Nachrichten über ihre Stellung während des wibertinischen Schismas erhalten sind. In Osimo war ein Anhänger Wiberts Bischof, vgl. SCHWARTZ 249.

21 Das Vidimus ist nur in der Ausgabe von Bernicoli, nicht in der Mühlbachers in den MGH gedruckt. In Unterzeichnungszeilen (... *vidi et legere audivi...*) werden genannt: Johannes de Mauro, Petrus de Gusberto, Conradi (!) und als *scriptor* Conrad. In einer *memoria testium* werden genannt: Wido filius quondam Romani, Johannes filius quondam Mauri, Ugo qui vocatur Malfetano, Petrus qui vocatur de Gusberto, Petrus filius mei suprascritti Coradi tabellionis.

22 G. BUZZI, La curia 94.

23 Der Vater und die Frau des Ugo sind genannt in der Emphyteusebitte an Wibert vom 2. März 1079, Regest Nr. 29. Die Brüder und der Onkel (Vatersbruder) sind genannt am 17. Jan. 1079, Regest Nr. 24.

Text und Vidimierung von 1078 auf der Kopie zwar von gleicher Hand, aber sie stammen nicht aus dem 11. Jahrhundert. Nach dem Schriftcharakter dürften sie frühestens an das Ende des 12. Jahrhunderts gehören. Die Einleitung zum Text spricht ja auch von der Abschrift einer Kopie. Es muß bei der ersten Vidimierung von 1078 also eine Kopie gefertigt worden sein, die dem Schreiber des erörterten Pergaments vorlag. Denkbar wäre, daß auf dieser frühestens Ende des 12. Jahrhunderts gefertigten Abschrift der Urkundenkopie und der ersten Vidimierung die Vidimierungen von 1309 und 1340 – diese beiden von gleicher Hand – und auch die Vidimierung von 1507 nachgetragen wurden. Dieser Vorgang würde auch erklären, daß wir auf dem Pergament noch einen so späten Eintrag haben – aus einer Zeit, zu der das Pergament als Beschreibstoff längst vom Papier abgelöst war.

Ob die angebliche Karl-Urkunde erst für die Vidimierung von 1078 gefälscht worden ist oder bereits vorher gefälscht vorlag, ist nicht sicher zu sagen, doch ist mir die erste Möglichkeit wahrscheinlicher.

### *3. Überlieferung und Inhalt der Investiturprivilegien und der Cessio donationum*

Aus ganz anderen Überlieferungszusammenhängen als die besprochene Urkunde auf den Namen Karls d. Gr. stammen vier andere Stücke: der Bericht über die Verleihungen Papst Hadrians an Karl d. Gr. (H), das umfangreiche angebliche Privileg Papst Leos VIII. für Otto I. (Maius), das kürzere Privileg desselben Papstes für denselben Kaiser (L) und desselben Papstes angebliche Rückerstattung an Otto und Adelheid, die sogenannte Cessio donationum (C). Die drei Texte H, L und C sind mehrfach in einem Überlieferungszusammenhang in Handschriften südlich und nördlich der Alpen erhalten<sup>24</sup>. In mehreren Handschriften ist ihnen auch die sogenannte kaiserliche Fassung des Papstwahldekretes von 1059 beigegeben. Das Maius dagegen stammt aus einem anderen Überlieferungszusammenhang. Es ist nur in einer Trierer Sammelhandschrift vom Anfang des 12. Jahrhunderts überliefert, die auch eine Reihe von Papstbriefen des 9. und 10. Jahrhunderts, einen Brief des Erzbischofs Adalbert von Bremen und vier Briefe des Erzbischofs Anno von Köln sowie die Konstantinische Schenkung und den Brief Ivos von Chartres über die Investitur<sup>25</sup> enthält.

Es folgt zunächst ein inhaltlicher Abriß der vier Texte. Auf Fälschungshintergrund und -zusammenhang wird im Anschluß an die inhaltliche Referierung eingegangen.

1. H ist weder eine Urkunde noch ein Synodaldekret, sondern ein Bericht, der mit einem Abriß der Geschichte der Langobardenherrschaft in Italien und ihrer Ablösung durch die Franken beginnt und dabei die historischen Fakten aus den Regierungszeiten der Frankenkönige Pippin und Karl kräftig durcheinanderschüttelt. Die geographischen Bezugspunkte der Schilderung sind Rom, Konstantinopel, Exarchat Ravenna. Hervorgehoben wird, daß der Langobardenkönig Aistulf ins Exarchat Ravenna, Exarchat Istrien (!), Herzogtum Ferrara eingefallen sei und der römischen Kirche Faenza und Cesena entrissen habe. An die Erwähnung der fränkischen Eroberung des Langobardenreiches schließt der Bericht über eine angeblich von

<sup>24</sup> Zu den Ausgaben und der Literatur über den Überlieferungszusammenhang von H, L und C vgl. Anm. 1 dieses Kap.

<sup>25</sup> K. JORDAN, Ravennater Fälschungen (zit. nach AUF 15), 427. Neuere Beschreibung der Hs. Stadtbibliothek Trier Nr. 1081 bei D. LÜCK, Miszellen zur Gesch. Annos von Köln und ihren Quellen 182–186, dort auch zur Datierung der Hs. Vgl. ROBINSON, Zur Entstehung 34–38.

Karl d. Gr. und Papst Hadrian Ostern 774 in der römischen Laterankirche einberufene Synode an (MGH Const. I S. 660, Satz 5), von der ein einigermaßen merkwürdiges Verfahren referiert wird. 153 fromme Männer hätten sich versammelt, Bischöfe, Äbte, *indices* und *legis doctores*, Vertreter aller Stände (*ordines*), Stadtteile, des gesamten Volkes (*populo* fehlt in den beiden Bamberger Handschriften) und Klerus der Stadt. Das Ziel dieser 153 Männer ist es, *usus, leges* und *mores* über den apostolischen Stuhl, die Würde des *patricius* und das Römische Reich zu erforschen, um den Häresien und Aufständen entgegenzuwirken. Jedoch entscheidet schließlich nicht diese Versammlung der 153 Männer, sondern sie übertragen ihr *ius* und ihre *potestas* dem Kaiser (Ende Satz 5); das Verfahren wird durch ein allgemeines Rechtszitat gesichert. Anschließend (Satz 6) wird es noch einmal spezifiziert und auf konkrete Personen bezogen: Papst Hadrian habe mit dem ganzen Klerus und Volk und der Synode dem erhabenen Karl *ius* und *potestas* übertragen, den Papst zu wählen und zu bestimmen (*ordinandi*), und ihm weiter die Würde des *patricius* übertragen. Außerdem hätten sie (Subjekt sind jetzt wieder die 153 Männer der Synode und nicht wie im Vorsatz Papst Hadrian) festgelegt, daß die Erzbischöfe und Bischöfe von Karl die Investitur nehmen müßten. Danach sollten diese die Weihe erhalten von demjenigen, dem die Weihebefugnis zustehe. Bei der Besetzung der Bistümer sollen Rücksichten wegen Verwandtschaft, Freundschaft und Simonie ausgeschlossen sein. Dem König allein ist diese *reverenda facultas* übertragen worden. Ist jemand durch Klerus und Volk zum Bischof gewählt worden, soll er erst geweiht werden, wenn er vom König bestätigt und investiert worden ist.

Das Referieren des Inhalts macht die Inkohärenz, die Gedankensprünge und stilistischen Brüche des Textes deutlich. Die Argumentation ist weit davon entfernt, aus einem Guß zu sein. Der logische Zusammenhang zwischen dem historischen Vorspann und dem Bericht über die Synode kann eigentlich nur darin gesehen werden, daß die Befreiung Mittel- und Norditaliens von den langobardischen Übergriffen durch Karl als Rechtfertigung für die Rechtsübertragungen an ihn angesehen wird. Darüber, wer Rechte an Karl überträgt, ist der Textverfasser sich nicht klar: eine Synode, die aber eigentlich eine Rechtsfindungsinstanz aus Geistlichen, Rechtskundigen und Vertretern des Volkes von Rom ist (Satz 5), oder aber eine Synode unter Vorsitz Papst Hadrians aus Klerus und Volk (Satz 6 – von Rechtskundigen und Vertretern des Volkes ist hier keine Rede). Jedenfalls besitzt der König (das Kaisertum ist für die Übertragung der Rechte nicht Voraussetzung, das wurde von der bisherigen Forschung bereits herausgearbeitet) Papsteinsetzungsrecht und Investiturrecht nicht von Anbeginn, sondern erst durch eine Übertragung, sei es durch eine geistlich und weltlich besetzte, juristisch geschulte und durch Repräsentanz legitimierte Rechtsfindungsinstanz (Satz 5) oder durch ein geistlich-weltliches Gremium unter Leitung des Papstes (Satz 6). Übertragen werden Karl von dieser nicht konsequent konzipierten Instanz

- das Papstwahlrecht – das Verb *eligere* bezieht sich auf die Person, das Verb *ordinare* auf die Bestellung des Amtes (Satz 6),
- die *patricius*-Würde, die für das folgende überhaupt keine Rolle mehr spielt (Satz 6),
- das Investiturrecht für Erzbischöfe und Bischöfe (Satz 7).

Der Verfasser unterscheidet klar zwischen Investitur und Weihe. Aus einem Nachsatz zur Weihebestimmung geht hervor, daß der Verfasser auch die Wahl als Teilakt der Bischofserhebung sieht: bei der Wahl sollen persönliche Rücksichten und Simonie ausgeschlossen sein; und aus der Formulierung wird deutlich, daß er die Wahl nicht unbedingt als Sache des Königs sieht (*nemo... sibi eligat episcopum*). Da der Vorgang der Wahl nun sozusagen durch die Hintertür

zur Sprache gekommen ist, sieht er sich veranlaßt, doch noch eine klärende Bestimmung anzuhängen: wenn jemand aus *presumptio* oder *religionis causa* (man beachte das merkwürdige Begriffspaar, das die sachliche Unsicherheit des Verfassers spiegelt) von Klerus und Volk (also nicht vom König) zum Bischof gewählt wird, dann soll der König ihn mindestens bestätigen und investieren, bevor er geweiht wird.

2. L hat die Form einer Papsturkunde Leos VIII. In der *Narratio* berichtet der Aussteller, daß er in der römischen Laterankirche – also am selben Ort wie H – eine Synode einberufen habe, deren Zusammensetzung und Zielsetzung exakt der von H Satz 5 entspricht. Es bestehen zahlreiche wörtliche Entsprechungen zu Satz 5 von H, jedoch ist L stilistisch glatter. Die entsprechend H Satz 5 zusammengesetzte Synode beschließt über

- das Römische *imperium*,
- den apostolischen Stuhl,
- die Würde des Patriziats,
- die Investitur der Bischöfe.

Nach dem Vorbild Papst Hadrians, der Karl, dem König der Franken und Langobarden und Patricius der Römer, die Würde des Patriziats und die Bestellung (*ordinatio*) des apostolischen Stuhls und der Bistümer verliehen habe, verleihe nun er, Papst Leo, zusammen mit der Geistlichkeit und dem römischen Volk dem *rex Teutonicus* Otto I. und seinen Nachfolgern im *regnum Italiae* das Recht<sup>25a</sup>, seinen Nachfolger auszuwählen und den apostolischen Stuhl zu bestellen (*ordinandi*), und außerdem sollen von ihm Erzbischöfe und Bischöfe die Investitur erhalten. Er, Leo, verfüge, daß niemand das Recht haben solle, den König oder *patricius* und den Papst zu wählen, außer dem König des Römischen Reiches (!), dem er diese Befugnis (*facultas*) zugestanden habe, unter Ausschluß der Simonie. Er solle König und *patricius* sein. Wenn jemand von Klerus und Volk zum Bischof gewählt worden sei, solle er erst nach Bestätigung und Investitur durch den König geweiht werden. In der Poenformel wird dem Zu widerhandelnden der Zorn des Apostels Petrus, des Königs Otto und seiner Nachfolger, der Vorgänger Papst Leos und seiner selbst (in dieser Reihenfolge!) angekündigt.

Inhaltliche und wörtliche Parallelen zwischen L und H sind offenkundig. Hier sollen jedoch die Unterschiede herausgearbeitet werden. In L entfällt die Unklarheit über das Beschußgremium: es ist eine unter dem Vorsitz Papst Leos tagende entsprechend H Satz 5 zusammengesetzte Synode. Auf ihren Beschuß und auf das Vorbild Hadrians stützt Leo seine Entscheidung. L ist inhaltlich viel kohärenter als H. L betont stärker die *patricius*-Würde. In L, nicht jedoch in H, wo man es eigentlich erwarten sollte, findet sich die korrekte Titulatur Karls d. Gr. zwischen 774 und 800 *Karolo (.) regi Francorum atque* (in den Urkunden *et*) *Langobardorum ac patricio Romanorum*<sup>26</sup>. Zusätzlich zu den Bestimmungen von H hat L die Verfügung, daß allein dem König die Bestimmung seines Nachfolgers zustehe<sup>27</sup>.

25a Vgl. zu dieser Passage E. MÜLLER-MERTENS, *Regnum Teutonicum* 320.

26 H spricht in Satz 5 und 6 (Numerierung nach WEILAND in MGH Constit. 1) von der *dignitas patriciatus*, über die die Versammlung bzw. Synode verfügt. Die gleiche Formulierung steht in L an den entsprechenden beiden Stellen (Satz 2 und 3). Darüber hinaus erwähnt L den Titel *patricius* dreimal: im Titel Karls d. Gr., in der Bestimmung über die Wahl des Nachfolgers (vgl. folgende Anm.) und bestätigend am Schluß von Satz 4 *ut ipse sit rex et patricius*.

27 *largimur domino Ottoni... sibi facultatem successorem eligendi...*, und *asserimus ut nemo deinceps... eligendi regem vel patricium... habeat facultatem; set soli regi Romani imperii banc reverentie tribuimus facultatem*. Man vergleiche im übrigen die von O. CAPITANI, *Hadrianum e Privilegium minus* 176f. zwischen H und L herausgestellten Unterschiede.

3. Auch C gibt sich als Urkunde Papst Leos VIII. Sie berührt nicht den Inhalt von H und L, sondern verfügt die Rückgabe von Besitzungen der römischen Kirche an Kaiser Otto (I.) und seine Frau Adelheid, die dieser römischen Kirche von Karl *rex Francorum ac Longobardorum et patricius Romanorum* und von dessen Vater Pippin durch Urkunden (*instrumenta*), die vom Notar Etherius/Hetherius geschrieben waren, durch eidliche Zusicherungen und Schenkungen sowie durch Schenkungen des Kaisers Justinian und des Königs Aribert zugekommen waren. Als Begründung für die Übertragung an Otto und Adelheid werden die Nachstellungen der Feinde Gottes und der Kirche angegeben, und es wird die Hoffnung geäußert, daß Gott ihnen den Sieg über die Feinde des Römischen Reiches geben möge. Der Aussteller beruft sich für seine Verfügung auf die Zustimmung der Kardinäle – ein Kriterium für die Abfassung der Fälschung nach der Entstehung des eigentlichen Kardinalskollegiums Mitte des 11. Jahrhunderts – und des ganzen römischen Volkes, Kleriker und Laien aller Ränge und Regionen. Diese Zustimmung soll durch die Unterschriftenlisten am Schluß des Stückes bekräftigt werden, die die Erzbischöfe und Bischöfe der benachbarten Städte nennen, die Kardinäle, Namen von Laien, die wohl als Vertreter der Ränge und Regionen angesehen werden sollen, und mit einer Aufzählung verschiedener Regionen enden. An die – bedenkt man es recht – sehr dünne Begründung für den ungewöhnlichen Rechtsinhalt der Urkunde schließt die Aufzählung der im einzelnen Otto und Adelheid restituierten Gebiete an. Sie endet mit einer doppelten Poenformel, die die Zuwiderhandelnden einmal dem Zorn des Heiligen Petrus und aller Vorgänger Leos überantwortet, und sie zum anderen der *lex Julia* als *reus regiae potestatis et reipublice* unterwirft, sie als solche, die *contra rem publicam vel contra imperatoris magestatem aliquid moliti fuerint* mit Vermögenskonfiskation bedroht. An die doppelte Poenformel schließen die oben schon erwähnten Unterschriften an.

C ist weit intensiver von der Forschung diskutiert worden als H und L, vor allem weil man hoffte, aus den Besitz- und Unterschriftenlisten Argumente für Entstehungszeit und Fälschungshintergründe gewinnen zu können. Bahnbrechend war hier die Untersuchung von Fedor Schneider<sup>28</sup>.

4. Das sogenannte Privilegium Maius Leos VIII. gibt sich ebenfalls als Papsturkunde. In Arenga und Poenformel zeigt es Übereinstimmungen mit L. Wie L hat es im Unterschied zu C keine Unterschriften. Doch sprengt der Umfang des Maius den Rahmen einer Urkunde; und was diesen Umfang verursacht, nämlich eine ausführliche historische und theologische Begründung, hätte inhaltlich kaum in einer Urkunde Raum<sup>29</sup>. Von daher sind die Parallelen zwischen dem Maius und H weit größer als zwischen dem Maius und L. Mit H stimmt im Maius die Theorie der Übertragung von *ius* und *potestas* vom römischen Volk auf den Kaiser überein, wenngleich der im Maius zur Begründung zitierte Satz aus den Institutionen wohl kaum in inhaltlichen Zusammenhang mit dieser Theorie gebracht werden kann. Unsicher ist sich der Text-Verfasser auch, ob Kaiser- oder *patricius*-Titel die Übertragung rechtfertigen<sup>30</sup>. Parallel zu H berichtet das Maius ferner über die Langobarden und die Beseitigung ihrer Herrschaft

28 Vgl. Anm. 1 dieses Kapitels.

29 ROBINSON, Zur Entstehung 65: »das Werk..., das zu einem Viertel gefälschtes Diplom und zu drei Vierteln *libellus de lite* ist«.

30 Maius Satz 4: *Iam enim dudum populus Romanus imperatori omne suum ius et potestatem concessit, sicut in Institutionibus scriptum est: »quodcumque igitur imperator per epistolam constituit vel edicto precepit vel rescripto decrevit constat esse legem«. quia difficile erat in unum semper tantum populum congregare*

durch Karl. Bei mehrfachen wörtlichen Übereinstimmungen faßt sich das Maius kürzer, korrigiert die von H zu 774 referierte Kaiserakklamation in eine *patricius*-Akklamation<sup>31</sup> und fügt dem Bericht von H eine durch die historischen Tatsachen nicht gedeckte Expedition gegen Benevent mit Gefangennahme des Herzogs Adelgis und seines Sohnes Grimald hinzu<sup>32</sup>.

Mit Satz 9 beginnt eine Schilderung der Ereignisse in Rom nach der Kaiserkrönung Ottos I., die in den drei anderen Fälschungen keine Parallelen hat, aber bei Weiland durch Petit-Druck gekennzeichnete wörtliche Übereinstimmungen mit einem Papstkatalog des 12. Jahrhunderts aufweist, der auf ein älteres Vorbild zurückgeht<sup>33</sup>. Robinson hat sich mit den Textvorlagen des Maius zu den Vorgängen zwischen 962 und 964 ausführlich beschäftigt<sup>34</sup>. Nimmt man das Maius als das, was es vorgibt zu sein, eine Urkunde Papst Leos VIII., so müßte die Schilderung der Ereignisse die eines Zeitgenossen sein. Daß dies nicht der Fall ist, ergibt sich schon daraus, daß der angebliche Aussteller der Urkunde, Leo VIII., in dieser Passage von sich selbst wie von einem Fremden redet. Es wird noch deutlicher, wenn man die Schilderung mit den wirklich zeitgenössischen Berichten beim Fortsetzer der Regino-Chronik und bei Liutprand von Cremona vergleicht. Wichtige Handlungsstränge, ohne die das Geschehen unverständlich wird, fehlen im Maius völlig. Berengar, Adalbert, Willa werden überhaupt nicht erwähnt. Die Verkürzung des Geschehens bringt ein groteskes Bild von Heerzügen Ottos hervor, deren Richtung – sobald es sich nicht um Züge nach Rom handelt – selten genannt wird:

<i>Romam tetendit</i>	S. 668 Z. 29
<i>et secessit</i>	Z. 30
<i>Iterum Romam repedavit</i>	Z. 30
<i>Tunc inde secessit</i>	Z. 32
<i>Imperator vero Romam rediens</i>	Z. 35
<i>Cumque imperator in partes Galliae secessisset</i>	Z. 40

Erstaunlich sind einige wörtliche Anklänge an den Bericht des Regino-Fortsetzers<sup>35</sup>. Wörtliche Anklänge an den Bericht Liutprands findet man dagegen nicht. Die Fälschung hat mit

*universasque voces adultorum et parvulorum exspectare, idcirco uni tantum persone suum ius et potestatem tradiderunt, quem patricium nuncupaverunt, iuxta vero quem XII<sup>am</sup> super alios universos constituerunt, quos senatus consultos nominaverunt.*

31 Vergleich von H und Maius bei K. JORDAN, Ravennater Fälschungen 435f. Zum Vergleich der Akklamation (Jordan legt kein Gewicht auf den oben im Text herausgestellten Unterschied): H: *Karolo perpetuo augusto a Deo coronato vita et Victoria Maius: Karole victorissime patricius Romanorum, rex Francorum et Longobardorum, hoc erit tibi tuisque successoribus Romani imperii iure perpetuo perfui.* In dieser Akklamation im Maius begegnet also die korrekten auch in L vermerkten Königstitulatur Karls zwischen 774 und 800, nur daß der *patricius*-Titel hier den Königstiteln vor- nicht nachgestellt ist.

32 Vgl. ROBINSON, Zur Entstehung 43.

33 Vgl. JORDAN, Ravennater Fälschungen 437. Vergleicht man die Vita Johanns XII. bei L. DUCHESNE, *Le liber pontificalis* 2, 246, so sind die wörtlichen Übereinstimmungen des Maius mit der Vita noch umfangreicher als von Weiland gekennzeichnet (z. B. *ut sanctae matri ecclesiae dignum... rectorem tribueret; die ersten fünf Wörter übereinstimmend.*

34 Vgl. ROBINSON, Zur Entstehung 45–49.

35 Fälschung: *Johannes filius Adelberici* (S. 668 Z. 27), Reginofortsetzer zu 962: *ab apostolico Johanne, filio Alberici...* Das Partizip *susceptus* für Ottos Aufnahme in Rom findet sich sowohl beim Reginofortsetzer (zu 962) als auch bei Liutprand (c. 3). Der Satz der Fälschung (S. 668 Z. 32f.): *Tunc inde secessit, congregans episcopos ac sapientes ipsique scelerato legationem mittens, ut sibi sanctam sinodum prepararet,* weist Übereinstimmungen auf mit dem Reginofortsetzer zu 963: *Imperator vero plurimorum episcoporum*

dem Papstkatalog und dem Chronisten von S. Andrea<sup>36</sup> auch die Nachricht über eine Rückkehr Ottos nach »Gallien« gemeinsam, wenn auch in allen drei Fällen für unterschiedliche Zeitpunkte<sup>37</sup>. Ottos in der Fälschung referierte prinzipielle Äußerung zu seinem eigenen Mitspracherecht und dem des Volkes und Klerus von Rom bei der Papstwahl – *Eligite qui dignus sit et ego vobis concedam* – geht wörtlich auf das zurück, was der Papstkatalog zum gleichen Vorgang berichtet. Die Formulierung stimmt wörtlich und inhaltlich mit dem überein, was die bald nach 1054 verfaßte Lebensbeschreibung Leos IX. über die Bitte des römischen Volkes an Heinrich III. und über dessen Antwort berichtet: *ut concedas nobis pastorem... Tunc imperator vocatis omnibus ad se, et ait: »eligit vobis unum, quem vultis, et eligam secundum vestram voluntatem»*<sup>38</sup>.

Die Darstellung des Maius von Ottos Vorgehen gegen die Römer, nachdem sie den von ihm unterstützten Leo VIII. vertrieben haben, lehnt sich wieder an die Darstellung des Papstkatalogs an, ergänzt aber eine merkwürdige Einzelheit, die ich anderweitig nicht belegen kann. Otto ließ sich von den Einwohnern der umliegenden *civitates* und *oppida* einen Eid leisten, daß niemand Rom Lebensmittelzufuhr und Hilfe leisten werde, und richtete in Borgo S. Donnino eine bewaffnete Kontrollstelle ein, die von Pilgern und Händlern einen Eid verlangte, daß sie ihre Waren nicht in Rom verkaufen würden<sup>39</sup>. Borgo S. Donnino (heute Fidenza) war eine Straßenstation an der Via Emilia zwischen Parma und Piacenza.

Nach Darstellung der Eingriffe Ottos I. in die Papstwahl beginnt mit (19) eine ausführliche theoretische Begründung der königlichen Rechte bei der Papstwahl. Die Bezeichnung *rex Romanum gubernans imperium* hebt deutlich darauf ab, daß diese postulierten Rechte nicht die Kaiserkrönung voraussetzen. Herrscherrecht über das Römische Reich ist unabhängig von der Kaiserkrönung. Die Bezeichnung *Romanum gubernans imperium*, im Zusammenhang mit der

*collecta multitudine sinodum coadunavit et consilio eorum missa legatione canonica auctoritate aufugam apostolicum ad sedem pontificalem et apostolicam revocavit*. Den Beginn des Satzes des Reginofortsetzers *imperator vero...* übernimmt die Fälschung im übernächsten Satz. Die Bezeichnung Leos als *prothosciriniarius* (S. 668 Z. 37f.) übernimmt die Fälschung nicht aus dem Papstkatalog, sondern aus dem Reginofortsetzer (zu 963) oder aus Liutprands Schrift (c. 16). Von Benutzung der Reginofortsetzung zu sprechen, was zu Robinsons Bild der Trierer Entstehung passen würde, erlaubt die Dürftigkeit des Materials freilich nicht. Die Nachweise der Stellen aus der Reginofortsetzung: Reginonis abbatis Prumiensis chronicon cum continuatione Treverensi, MGH SS rer. Germ. in us. schol., 171–173 (zu 962, 963). Die Stellennachweise aus Liutprands De Ottone rege: Die Werke Liutprands von Cremona, MGH SS rer. Germ. in us. schol., 160, 172.

36 G. ZUCCHETTI, Il chronicon die Benedetto monaco di S. Andrea del Soratte.

37 Fälschung: S. 668 Z. 40 mit Anm. zur Parallel aus dem Papstkatalog. Chronik des Benedikt S. 176 für Ottos Rückkehr nach dem ersten Italienzug, S. 179 für sein Verlassen Roms nach der Einsetzung Papst Leos (wie in der Fälschung).

38 Text der Vita hg. v. A. PONCELET, Analecta Bollandiana 25, dort Zitat S. 276. Zum anonymen Verfasser der Vita vgl. PONCELET ebd. S. 258–261. A. MICHEL, Papstwahl und Königsrecht oder das Papstwahlkonkordat von 1059, der die Stelle S. 131 zitiert, hält irrtümlich einen Bischof Bonus von Cervia für den Verfasser. Vgl. zu diesem als Verfasser des zweiten von Poncelet herausgegebenen Textes PONCELET 261f. Zu der Poncelet-Hs. vgl. H. TRITZ, Die hagiographischen Quellen zur Geschichte Papst Leos IX., 191–364, bes. 288f., 310–313. Eine andere Vita Leos IX. behandelt H. G. KRAUSE, Über den Verfasser der Vita Leonis IX. papae, 49–85, vgl. BHL Nr. 4818.

39 ROBINSON, Zur Entstehung 49 Anm. 73, hat die Vermutung geäußert, daß für diese Stelle, die für die Argumentation Schneiders und Jordans zur Ravennaten Herkunft des Maius eine Rolle gespielt hat, vielleicht eine verlorene Quelle des Papstkatalogs Vorlage war.

Kaisertitulatur Karls d. Gr. ausführlich untersucht<sup>40</sup>, ist römisches Rechtliches Erbe. Die Argumentation setzt mit historischen Beispielen ein.

Aus der Lebensbeschreibung Bonifatius' I. im Liber Pontificalis schöpft das erste, wenn auch inhaltlich verworren wiedergegebene Beispiel: das Eingreifen in einen römischen Papstwahlstreit durch die Kaiser Honorius in Ravenna und Valentinian, dessen Residenz fälschlich in Mailand lokalisiert wird. Schon die Lebensbeschreibung Bonifatius' I. im Liber Pontificalis weist Ungereimtheiten auf, die Duchesne in den Anmerkungen verzeichnet<sup>41</sup>: Valentinian war zum Zeitpunkt der Ereignisse noch nicht geboren; Honorius, von dem der Liber Pontificalis an dieser Stelle sagt, er habe sich in Mailand aufgehalten – das Maius kehrt die Ortsangaben für Honorius und Valentinian um –, hat nachweislich in der Sache alle Verhandlungen von Ravenna aus geführt. Um so merkwürdiger sind die zusätzlichen Ungereimtheiten des Maius: Valentinian wird zum Sohn des Kaisers Theodosius gemacht; er hält sich in Mailand auf; Honorius gilt als sein Bruder; Galla Placidia als Mutter von Valentinian und Honorius und damit als Gattin des Theodosius. Es ist unwahrscheinlich, daß ein Ravennate diese in Unordnung geratene theodosianische Genealogie erfunden haben könnte, denn in Ravenna war die Erinnerung an Kaiser Valentinian lebendig. Erwähnt sei nur die Fälschung auf seinen Namen, aus Ravenna datiert, die dem Agnellus im 9. Jahrhundert bekannt war<sup>42</sup>, deren früheste Überlieferung auf das 11. Jahrhundert zurückgeht und die in der Papsturkunde Wiberts von 1086 erwähnt wird<sup>43</sup>. Jedenfalls hätte ein Ravennate Valentinians Residenz nicht in Mailand lokalisiert.

Die weiteren historischen Beispiele entstammen der Bibel: König Salomon habe Hohepriester eingesetzt und verworfen, König David habe Priester eingesetzt. Die Anfügung des Beispiels der Einsetzung des Moses durch Gott (*Dominus*) ist eine eigenartige gedankliche Parallele.

Von (22) bis (29) schließen Exzerpte aus dem Dekret des Burchard von Worms an. Sie beziehen sich alle auf den *König*. Neben die Begriffe *rex* und *regnum* tritt der synonym zu *rex* gebrauchte Begriff *princeps*<sup>44</sup>. An keiner Stelle ist vom Kaiser oder seinem *imperium* die Rede<sup>45</sup>. Inhaltlich behandeln die referierten *canones* folgende Fragen:

- Widerstand gegen den König ist mit dem Anathem zu bestrafen (22), (23), (24),
- zu Lebzeiten des Königs darf kein Laie oder Geistlicher Vorkehrungen für die Einsetzung eines zukünftigen Königs treffen (25),
- Anschläge auf Leben und Amt des Königs sowie jede Verschwörung ziehen die ewige Verdammnis nach sich (26),
- Treue gegenüber dem König soll Sicherheit von Besitz und Ansehen zur Folge haben (27),
- das Reich soll der Nachkommenschaft des Königs erhalten bleiben (28).

Mit (30) setzt die eigentliche theologische Argumentation ein. Zur Untermauerung der Berechtigung königlicher Herrschaft werden die Stellen aus dem NT angeführt, die von den Anhängern Heinrichs IV. immer wieder zur Argumentation herangezogen wurden: Paulus,

40 P. CLASSEN, *Romanum gubernans imperium, mit Zurückverfolgung der Formel in die Spätantike*.

41 L. DUCHESNE, *Le liber pontificalis* Bd. 1, 227, 228 mit Anm. 5.

42 JORDAN, *Ravennater Fälschungen* 444, 445 mit weiterer Literatur dort Anm. 2. Agnellus zu Galla Placidia, Valentinian und der theodosianischen Dynastie c. 39–42, MGH SS rer. It. et Lang., 304–306.

43 K. BRANDI, *Ravenna und Rom*, bes. 11, 15–21.

44 S. 670 Z. 4: *In libro regum legitur: »qui non obidierit principi, morietur«*. Entsprechend Z. 18 mit Bezug auf Z. 13.

45 Der Begriff *imperium* wird S. 670 Z. 3 nur im Sinn von Befehl gebraucht.

Römerbrief 13,1–7; 1. Petrus 2,17; 1. Petrus 2,13.14. Dabei konzidiert der Verfasser ausdrücklich, daß die königliche Gewalt (Beispiel Saul) schlecht sein kann; dennoch ist sie von Gott gegeben. Das Gesetz – auch das schlechte – ist mit Bezug auf das Beispiel Christi zu erfüllen und nicht aufzulösen (31,32). Widerstand und Unehrerbietigkeit gegen den König sind in jedem Fall unrecht. Das wird mit Exzerten aus – wie Jordan nachgewiesen hat<sup>46</sup> – Gregors d. Gr. *Moralia* und seiner *Regula pastoralis* sowie mit Beispielen aus dem AT (Noah, Saul) belegt (33–35). Aufgabe des Königs ist, mit Gerechtigkeit das Volk zu regieren (Beispiel Salomon). Erläutert wird der Begriff der Gerechtigkeit mit Zitaten aus Gregor d. Gr. und den Institutionen Justinians (36,37). Danach nimmt der Verfasser den Gedanken von (4) wieder auf: die königliche Gewalt beruht auf einer Übertragung durch das Volk. Ist sie jedoch einmal übertragen, so hat das Volk nicht mehr das Recht, sie zurückzunehmen. Mit wörtlichem Bezug auf (21) wiederholt der Verfasser (angeblich Papst Leo VIII.) die Verleihung des Rechtes der Papstwahl und -einsetzung (*ordinandi*) an den *rex Romani imperii* unter Reservierung der Papstweihe für Bischöfe und den Ausschluß des römischen Volkes von jeder Vergabe der Gewalt (*potestas*) eines patricius oder Königs (38). Leo VIII. verleiht dem König weiter das Recht der Bischofswahl und -einsetzung mit Ring und Stab bzw. das Recht, den von dem gesamten Volk und Klerus gewählten Bischof vor der Weihe zu bestätigen und zu investieren (39). Er bestätigt dem König das Recht, seinen Nachfolger zu bestimmen, was nicht ein neues Recht sei, da schon das Beispiel Davids angeführt werden könne (40,41). Er belegt durch Beispiele des AT, daß geschworene Eide zu halten seien und jede Wahl gegen den König oder seine Nachkommenschaft straflich sei (41,42,43,44).

#### 4. Vergleich von Inhalt und Aufbau der Investiturprivilegien. Das Problem der gemeinsamen Verfasserschaft

Für die Klärung der Frage der gemeinsamen Verfasserschaft von H, L und Maius ist ein Vergleich des gedanklichen Inhalts der Stücke notwendig. Wörtliche Übereinstimmungen sind hierfür irrelevant; sie können ebenso gut auf Benutzung eines Stückes durch den Verfasser eines anderen zurückgehen<sup>47</sup>. Auf einige inhaltliche Abweichungen zwischen H, L und Maius hat Jordan bereits hingewiesen<sup>48</sup>. Seine Aufzählung ist jedoch nicht vollständig. Für H und L haben wir den Vergleich bereits gezogen. Von beiden Stücken weicht das Maius durch den historischen Einschub über die Kämpfe Ottos I. um Rom und durch den umfangreichen, theoretisch begründenden Teil ab. Im Aufbau stellt sich das Maius folgendermaßen dar:

1. *Invocatio* und *Intitulatio* unabhängig von H und L, die keine aufweisen.
2. *Arenga* nach L mit einigen Wortänderungen. Inhaltlich bedeutsame Änderungen gegenüber L sind der im Maius zugefügte Bezug auf das *römische Volk*

L: *quando omnem clerum et omnem populum asserimus esse concordem et ad meliorem fuerit sine dubio statum perductus*

46 K. JORDAN, Der Kaisergedanke in Ravenna zur Zeit Heinrichs IV. 108f.

47 Dieses Argument macht sich ROBINSON, Zur Entstehung 40–44, zunutze, der die Wortübereinstimmungen zwischen dem Maius und den anderen Investiturprivilegien aus deren Benutzung durch den Verfasser des Maius erklärt.

48 K. JORDAN, Ravennater Fälschungen 439. Zum Inhalt von H und Maius vgl. auch G. KOCH, Auf dem Wege zum *sacrum imperium* 52f., 80f., 102, 119, 136f.

Maius: *quando cunctus populus Romanus et clerus ad meliorem fuerint sine dubio statum perducti*

und die beiden Einschübe im Maius bezüglich des *Römischen Reiches* (S. 667 Z. 23f.):

*quatinus Romani error destrueretur imperii* und *Si cuiusque ordinis homines de Romano fideliter degentes imperio continua foverimus tuitio...*

L und Maius haben jeweils andere grammatische Ungereimtheiten. In beiden wird gesagt, daß eine Synode aufgrund der Intervention einer nicht spezifizierten *vestra humilitas* zusammentrat, wobei dieser Passus sich im Maius noch merkwürdiger ausnimmt, weil die Arenga nach dem Einschub fortgesetzt wird.

3. Mit einer Publikationsformel beginnt die Narratio, daß Kaiser Otto eine Synode verlangt habe, die in der Salvatorkirche des Lateran (wie H und L) stattfand und alle Irrmeinungen beseitigen sollte.

4. Unvermittelt schließt die Feststellung an, daß das römische Volk dem Kaiser *omne suum ius et potestatem* übergeben habe. Inhaltlich entspricht der Gedanke dem in H, doch ist er mit anderen Zitaten belegt, und außerdem ist im Maius einmal von der Übertragung von *ius* und *potestas* auf den Kaiser, ein andermal auf den *patricius* die Rede. Die Feststellung von der Rechts- und Machtübertragung vom Volk auf den Kaiser (oder *patricius*) ist der erste Teil eines historischen Abrisses. In dessen zweitem Teil wird ausgeführt, daß die Kaiser ihre Residenz nach Konstantinopel verlegt hätten und danach die Langobarden in Italien eingefallen seien und der römischen Kirche viel Übel zugefügt hätten. Darauf hätten römisches Volk und Klerus sich den Frankenkönig Karl zum *patricius* gesetzt. Erzählt wird die Belagerung Pavias, Karls Reise nach Rom und Empfang durch Papst Hadrian, die Einnahme Pavias und das angebliche Vorgehen gegen den Herzog von Benevent. Der historische Abriß der langobardischen Jahre und der Anfänge karolingischer Herrschaft in Italien ist nicht nur anders formuliert als in H, von einigen wörtlichen Anklängen abgesehen<sup>49</sup>, er hat im Maius auch einen anderen Stellenwert als in H. In H diente der historische Abriß, wie wir sahen, als Rechtfertigung der *ius-* und *potestas-*Übertragung an Karl durch die Versammlung unter Papst Hadrian. Im Maius ist von der Synode oder Versammlung unter Papst Hadrian überhaupt keine Rede. Hier ist die Wiedergabe der ausgewählten Ereignisse aus der langobardischen und frühfränkischen Zeit

49 Hier die Parallelen:

H (S. 659 Z. 1,2): ... *Longobardi...* *Italicum regnum invasere et per XII annos absque rege detinere.*

M (S. 668 Z. 5,6): ... *Longobardi...* *Italicum regnum occupantes, ... per duodecim annos absque rege regnum possidente...*

H (S. 659 Z. 10,11): *Accidit vero, quod Liuprandus rex Longobardorum Ravennam obsedit et Classim destruxit...*

M (S. 668 Z. 9): ... *qui fuit Liuprandus, qui Classim destruxit et Ravennam obsedit...* In M wird dieses Vorgehen Luitprands als erstes Beispiel unter anderen für Übergriffe der langobardischen Könige auf Eigentum der römischen Kirche angeführt. Im Unterschied zu H (Z. 13–15: *Post hec vero Aistulphus rex Longobardorum exarchatum Ravennae, exarchatum Histriae seu ducatum Ferrariae invasit et Faventiam seu Cesenam tulit de Romana aeclesia*) wird das folgende Beispiel des Königs Aistulf jedoch nicht ausgeführt.

H (S. 659 Z. 26–28): ... *Karolus...* *honorifice susceptus est a beato Adriano papa et a cunctis ordinibus Romanorum et in laudibus civitatis adclamatum est: Karolo perpetuo augusto a Deo coronato vita et victoria.*

M (S. 668 Z. 15–18): *quem (i. e. Karl) papa Adrianus universusque populus Romanus et clerus cum magno honore suscepert acclamantes: Karolus victorissime patricius Romanorum rex Francorum et Longobardorum, hoc erit tibi tuisque successoribus Romani imperii iure perpetuo perfrui.*

Italiens der zweite Teil eines Arguments der *ius*- und *potestas*-Übertragung, und zwar auf den *patricius*. Ganz anders L: hier entfällt der historische Abriß, und es ist nur auf die Synode Hadrians als Vorbild der Synode unter Otto abgehoben.

5. Der historische Abriß, der mit der Übertragung von *ius* und *potestas* in römischer Zeit vom Volk auf den Kaiser oder *patricius* und mit der *patricius*-Ernennung des Frankenkönigs Karl (also muß man folgern: der Weitergabe von *ius* und *potestas* an ihn) begann, wird mit der oben besprochenen Skizze der römischen Wirren zur Zeit Ottos I. fortgesetzt. Diese hat keine Parallelen in einem der anderen Stücke, ebenso wenig wie die daran anschließenden auf biblische Beispiele, *canones* und Äußerungen Gregors d. Gr. gestützten Argumente zugunsten

- a) des königlichen Besetzungsrechtes geistlicher Funktionen,
- b) des Verbotes jeden Widerstandes gegen den König,
- c) des Rechtes des Königs, seinen Nachfolger zu bestimmen.

6. Unter Aufnahme des Gedankens von der Übertragung der Gewalt des Volkes auf den König bringt das Maius endlich die eigentlichen Rechtsverfügungen. Inhaltlich sind sie identisch mit denen von L; beim königlichen Investiturrecht sind lediglich die Symbole Ring und Hirtenstab ergänzt. Die Reihenfolge der Verfügungen ist im Maius im Vergleich zu L umgestellt, auch sind die einzelnen Rechte stärker auseinandergehalten:

*Maius*:

- a) die Wahl des Papstes, des *patricius* oder Königs wird dem römischen Volk bestritten,
- b) Papstbestellung (*eligendi ac ordinandi*) ist Recht des *rex Romani imperii*,
- c) Bischofsbestellung (*eligendi et ordinandi*) ist Sache des Königs, der die Bischöfe mit Ring und Stab investiert,
- d) der König hat das Recht, seinen Nachfolger zu wählen.

In einzelnen Formulierungen zeigt das Maius wörtliche Anklänge an H<sup>50</sup>.

*L*:

- a) der König hat das Recht, seinen Nachfolger zu wählen, den Papst zu bestellen (*ordinandi*), Bischöfe und Erzbischöfe zu bestellen und zu investieren,
- b) niemand außer dem König hat das Recht, den König oder *patricius* zu wählen (*eligendi*) und den Papst oder einen Bischof zu bestellen (*ordinandi*).

7. An die Erwähnung der Nachfolgerauswahl als letzten Punkt im Maius schließt noch einmal eine auf die Bibel gestützte Argumentation zur Begründung dieses Königsrechtes an. Die Verpflichtung, dem König die Treue zu halten und keine Wahl gegen ihn oder seine Nachkommenschaft vorzunehmen, wird in einer Abfolge rhetorischer Fragen, biblischer Belege und endgültiger normativer Feststellungen noch einmal eindringlich formuliert und durch die das Dokument beschließende Poenformel bekräftigt. Nur diese, nicht aber die übrigen Teile des Schlußpassus zeigen geringe wörtliche Anklänge an L.

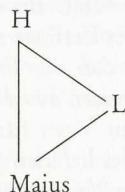
Gedankliche Inkohärenzen wurden in H und im Maius aufgezeigt. Inhaltliche Unterschiede bestehen zwischen allen drei Dokumenten H, L und Maius. In allen ist die Argumentationsfolge verschieden aufgebaut. L korrigiert die von H gegebene Titulatur Karls d. Gr., das Maius die von H zu 774 referierte Kaiser-Akklamation in eine *patricius*-Akklamation. Trotz mehrfacher wörtlicher Übereinstimmungen der drei Texte und trotz des ihnen gemeinsamen

50 H (S. 660 Z. 15f.): *Insuper archiepiscopos, episcopos per singulas provincias ab eo investitaram accipere definiunt.*

M (S. 673 Z. 29f.): *Insuper episcopos in provinciis eligendi et ordinandi habeat potestatem...*

Zweckes, das königliche Investiturrecht und Papstbestellungsrecht abzusiehern, wird man wegen der Unterschiede und gegenseitigen Korrekturen doch vorsichtig sein müssen, auf einen allen gemeinsamen Verfasser zu schließen. Freilich wird auf der Basis der inhaltlichen Argumentation auch nicht zu erweisen sein, daß die Dokumente nicht denselben Verfasser hätten, kennen wir doch aus günstigerer urkundlicher Überlieferung Fälschungen eines Verfassers auf einen Aussteller mit Verwendung gleicher Formularbestandteile und unterschiedlicher inhaltlicher Tendenz<sup>51</sup>. Ähnlich wie inhaltliche Unterschiede zwischen der Schrift des Petrus Crassus und den Investiturprivilegien Jordan zu dem Schluß veranlaßten, die Verfasserschaft des Petrus Crassus für die Investiturprivilegien zu bestreiten<sup>52</sup>, so müssen die inhaltlichen Unterschiede zwischen den drei Privilegien, von denen ja auch nur zwei in gemeinsamen Überlieferungszusammenhang überkommen sind, uns Anlaß zur Vorsicht sein, eine gemeinsame Verfasserschaft bei allen dreien anzunehmen.

Die gemeinsame Verfasserschaft von H, L und Maius zu verneinen, bedeutet freilich nicht anzunehmen, sie seien unabhängig voneinander entstanden. Das Abhängigkeitsverhältnis wird man sich am ehesten nach folgendem Stemma vorstellen können:



Dafür sprechen die oben erwähnten Korrekturen von L an H und vom Maius an H.

Robinsons Ausführungen zur gesonderten Entstehung des Maius haben eine hohe Wahrscheinlichkeit. Den von Capitani herausgestellten Unterschieden zwischen H und L konnten noch weitere hinzugefügt werden. C ist inhaltlich ohnehin anders ausgerichtet als H und L. Auf das Problem des Fälschungszusammenhangs von C mit H und L kommen wir am Ende des folgenden Abschnitts zurück.

##### *5. Das Problem der Ravennaten Entstehung von Investiturprivilegien und Cessio und die Bezüge zur gefälschten Urkunde Gregors I.*

Nachdem wir die gemeinsame Verfasserschaft der Investiturprivilegien in Frage stellen mußten, ist zu prüfen, wie es mit ihrer Zuordnung und der von C zum Kreis des Wibert von Ravenna steht. Das ist die Frage, die im Zusammenhang mit unserem Thema das größere Gewicht hat<sup>53</sup>.

In der Diskussion um den Entstehungsort der Privilegien sind in der Forschung folgende Argumente für Ravenna gebracht worden:

1. Entstehung in Ravenna aus der Feder des Petrus Crassus (Ficker, Genelin). Dieser Meinung liegen zwei Prämissen zugrunde: daß Petrus Crassus der Verfasser der Investiturprivilegien sei (Hauptargument: Zitate aus dem römischen Recht in den Privilegien) und daß Petrus Crassus

51 Z. B. die im 12. Jh. gefälschten Gründungsurkunden der Reichenau, vgl. Die Gründungsurkunden der Reichenau, hg. v. P. CLASSEN, Vortr. und Forsch. 24, 1977.

52 K. JORDAN, Der Kaisergedanke in Ravenna, bes. 119f.

53 Vgl. O. CAPITANI, Per un riesame dei falsi ravennati.

aus Ravenna stamme. Die erste Prämisse hat Jordan widerlegt<sup>54</sup>, die zweite, die nach Widerlegung der ersten für den Entstehungsort der Privilegien ohne Bedeutung ist, bleibt von uns in anderem Zusammenhang im nächsten Kapitel zu untersuchen. Wenn Petrus Crassus nämlich Ravennate ist, so ist das ein wichtiges Indiz für den geistigen Umkreis Wiberts.

2. Entstehung in Ravenna wegen territorialer Interessen der Ravennater Erzbischöfe, die in der Güterliste von C deutlich werden (Schneider).

3. Territoriale Bestimmungen von C decken sich mit territorialen Ansprüchen der Ravennater Kirche, die in eindeutig in Ravenna entstandenen Fälschungen vorhanden seien, nämlich der angeblichen Karl-Urkunde (vgl. Abschnitt 2 dieses Kapitels) und der noch zu besprechenden Urkunde Gregors I. Außerdem bestehe eine Beziehung zwischen einer Bestimmung der Gregor-Urkunde und einer solchen in L (Jordan).

Das zweite und das dritte Argument bleiben also zu überprüfen.

### Zu Argument 2

Schniders feinsinnige und hervorragend dokumentierte Untersuchung der Zeugen- und Ortsliste von C hält der Nachprüfung stand. Im einzelnen ist zu akzeptieren, daß die Zeugenliste für mangelhafte Kenntnisse des Verfassers von der Topographie und den kirchlichen Einrichtungen Roms spricht und daß die Ortsliste geographische Gruppierungen erkennen läßt. Die Entnahme der Ortsnamen aus dem Liber Pontificalis ist einleuchtend, soweit es sich um die stark exzerpierten Viten handelt, nämlich die Viten Silvesters I., Stephans II. und Hadrians I.<sup>55</sup>. Diese drei lieferten Listen von Übertragungen des Kaisers Konstantin bzw. der Frankenkönige an die Päpste. Als Quelle für den Verfasser von C erweist sie nicht nur die Anzahl der Entnahmen, sondern auch die mehrfach festzustellende gruppenweise Geschlossenheit. Zweifel habe ich jedoch, die von Schneider angeführten Parallelstellen des Liber pontificalis als Quelle einzelner Ortsnamen der Cessio zu akzeptieren, die vereinzelt und ohne den Zusammenhang von Besitzlisten des Liber nachgewiesen sind. So erscheint es z. B. fraglich, ob Vorlage der Nennung *Athenis* (Schneider Nr. 141) in der Cessio die von Schneider angeführte Notiz der Vita Vitalis c. 2 ist *huius temporibus venit Constantinus augustus de regia urbe per litora in Athenas et exinde Taranto*<sup>56</sup>, ob die Erwähnung von *Biterna* (Schneider Nr. 114) in der Cessio ihre Entstehung der Nachricht in der Vita Zachariae verdankt, daß der Gesandte des Langobardenkönigs den Papst *per castro Bitervo* (!) nach *Bleranam civitatem* führte<sup>57</sup>, oder ob schließlich die *civitas Fundis* (Schneider Nr. 99) der Cessio aus der Vita des Soter entnommen ist, von dem sie sagt, daß er aus dieser Stadt stammte, oder aus der Vita des Anteros, von dem sie berichtet, daß er in dieser Stadt ein Bistum gründete<sup>58</sup>. Dies sind nur einige Beispiele. Man kann wohl nicht ausschließen, daß der Name

54 K. JORDAN, Der Kaisergedanke in Ravenna 85–128.

55 F. SCHNEIDER, Eine antipäpstliche Fälschung. Im Ansatz der Nachweis der Entnahme schon bei L. DUCHESNE, *Les régions de Rome au moyen-âge*, bes. 138–140. Aus der Vita Hadrians I. stammen folgende Nummern der Liste bei SCHNEIDER (S. 359–363): Nr. 1–9, 12, 13, 15, 16, 40–42, 44, 53, 55, 70, 98, 100; aus der Vita Stephans II. Nr. 10–12, 16–18, 28, 36, 38, 39, 43; aus der Vita Silvesters I. Nr. 49, 71, 74–76, 78–81, 89–95, 104–111, 124, 140. Zu den stadtröm. Regionen vgl. R. HÜLS, Kardinäle 9–15.

56 L. DUCHESNE, *Le Liber pontificalis* Bd. 1, 343.

57 Ebd., 429.

58 Ebd., 135, 147.

dieser Orte dem Verfasser der Cessio auch außerhalb des Liber Pontificalis bekannt sein konnte, wie die anderen, nicht von Schneider im Liber belegten Ortsnamen. Die umfangreiche Ortsnamenliste legt wohl ohnehin italienische Herkunft des Verfassers nahe.

Zu akzeptieren ist Schneiders Beweis, die Ortsnamen 19–27 und 31 betreffend. Die Orte liegen in der Romagna am Ostabhang des Apennin. In der zweiten von Schneider als romagnolisch identifizierten Liste, Nr. 112–123, sind dagegen nur 117 und 118, *Gessum* und *rocca Bergulli*, mit einiger Sicherheit auf die Romagna zu beziehen. Vergleicht man mit den romagnolischen Listen die Teile der Cessio, die sich auf Süditalien beziehen, Nr. 57–73, 124–132, so ist deutlich, daß dieser süditalienische Teil umfangreicher ist, selbst dann noch, wenn man die von Schneider angemerkt (acht) süditalienischen Ortsnennungen im Liber Pontificalis abzieht, für die im übrigen die im vorigen Absatz ausgeführten Bedenken gelten.

Unsere Schlußfolgerungen aus der Cessio können also vorsichtigerweise nur sein:

1. Benutzung der Güterlisten der Viten im Liber Pontificalis, die über Güterschenkungen römischer Kaiser und fränkischer Könige an die Päpste berichten, nämlich der Viten Silvesters I., Stephans II. und Hadrians I.

2. Besonderes Interesse des Fälschers für Süditalien und für die Romagna.

Reichen diese Feststellungen aus, um für die Cessio Ravennater Herkunft zu postulieren und in ihr, wie Schneider es tut, ein Instrument ravennatischer Territorialpolitik Wiberts zu sehen? Um der Beantwortung dieser Frage näher zu kommen, sind noch einige andere Gesichtspunkte anzuführen.

Die Cessio ist, wie Schneider richtig sah<sup>59</sup>, ein inhaltlich ganz außergewöhnliches Dokument, gemessen an Kriterien des Kirchenrechts. Der Papst verfügt die Rückgabe von Kirchengut an den Kaiser. Er macht die Schenkungen Konstantins, Pippins und Karls, auf die er sich nach dem Text der entsprechenden Viten des Liber Pontificalis bezieht, rückgängig. Die Papstvitentexte sind benutzt, nicht das *Constitutum Constantini* und die späteren *Kaiserpecta*. Zumindest Teile von Emilia, Romagna, Istrien, Dalmatien, Exarchat Ravenna, Pentapolis, engerem Kirchenstaat um Rom, Herzogtum Spoleto, normannischem und byzantinischem Süditalien werden dem Kaiser zurückgegeben. Zu wessen Lasten, zu wessen Gunsten geht dieser Inhalt? Zu Lasten der Normannen, der Byzantiner, des Papstes und doch wohl auch des Erzbischofs von Ravenna, dessen Herrschaftsrechte im Exarchat seit der Ottonenzeit fest fundiert waren. Der Inhalt wirkt nur zugunsten des Kaisers-Königs. Schneider hilft sich mit der Konstruktion, der Verfasser der Cessio, ein Parteigänger Wiberts, habe unter Vortäuschung von Reichsinteresse Ravennater Territorialpolitik betrieben; auch die Liste der Klöster am Schluß der Ortsliste sieht er in diesem Zusammenhang und wertet Wibert als kaiserlichen Sachwalter gegen die Normannen<sup>60</sup>. Schneider stellt sich die potentielle Realisierung der Cessio so vor, daß die laut Cessio dem Reich restituierten Gebiete von Wibert in seiner Funktion als Erzbischof von Ravenna verwaltet würden. Wird darüber nicht Wiberts zweite Funktion als

59 SCHNEIDER 351.

60 Ebd., 376, 379–382. Schneiders Argument bezüglich der Klöster überzeugt mich nicht. In der Liste sind, abgesehen von dem nicht identifizierten *Inbellaris* fünf Klöster aus der Kirchenprovinz Ravenna genannt (S. Hilarius/Galeata bis Nonantola), daneben nur drei außerhalb der Erzdiözese. Kämen hier Ravennater Territorialinteressen zum Ausdruck, müßte man zusätzlich in der Liste auf jeden Fall S. Apollinare in Classe und Pomposa erwarten.

Papst vergessen? Denn vor 1084 hat bisher niemand die Cessio angesetzt<sup>61</sup>. Aus den Urkunden wissen wir, daß Wibert seine Funktionen als Erzbischof von Ravenna und als Papst streng geschieden hat. Wir haben in Kapitel V gesehen, daß Wibert als Erzbischof von Ravenna die Ravennater Besitzrechte in der Romagna und der Pentapolis wie seine Vorgänger wahrnahm, aber es gab keinerlei Hinweise auf Übergriffe auf den Kirchenstaat oder gar Süditalien. Konnte die Restitution von Besitzungen der römischen Kirche an den Kaiser im Interesse des Papstes Wibert-Clemens liegen, eine Restitution, die diesen Papst in vollständige Abhängigkeit vom Kaiser gebracht hätte? Schwerer wiegt vielleicht noch das Argument, daß Wiberts Funktion als Erzbischof von Ravenna betrifft. Kann man annehmen, daß ein Anhänger Wiberts von Ravenna die folgenden Namen in eine Restitutionenliste eines Papstes an den Kaiser aufgenommen hätte – ob nach Vorlage oder nicht –? Wir nennen *Regium* (5), *Parmam* (6), *Comaclum* (12), *Faventiam* (16), *Cesenam* (17), *Civitellam* (27), um nur die deutlichsten Beispiele zu nehmen. Die ersten fünf, Suffragane Ravennas, sind in der Liste durch keinerlei zusätzliche Angaben wie *civitas, ducatus, comitatus, episcopatus* spezifiziert. In Comacchio, Faenza und Cesena besaßen die Erzbischöfe von Ravenna Grafenrechte. Das *castrum Civitellum* hatte Erzbischof Wibert 1076/77 zusammen mit dem *castrum Veturum* vom Abt von Galeata gegen eine Zahlung von zwölf Denaren jährlich erworben<sup>62</sup>. Es ist mir schwer vorstellbar, ein Anhänger eines Ravennater Erzbischöfs könnte z. B. Faenza als päpstlichen Besitz deklarieren und diesen Besitz durch einen Papst dem Kaiser restituiieren lassen. Freilich habe ich auch keine griffige Gegenthese anzubieten.

Eine Merkwürdigkeit stellt die Nennung der Kaiserin Adelheid neben Otto I. als Empfängerin der Cessio dar. Wenn wir uns erinnern, daß Papst Gregor V. dem Ravennater Erzbischof Gerbert 998 die Grafschaft Comacchio für die Zeit nach dem Tod der Kaiserin Adelheid verlieh, die sie also 998 noch innehatte<sup>63</sup>, dann ist doch zu fragen, ob es nicht eine frühere päpstliche Übertragung vor 998 von Comacchio an Adelheid gegeben habe, der Cessio also nicht doch – zumindest für Comacchio – ein historischer Kern zugrundeliege. Wir kommen damit auf Fragestellungen des Kapitels II, Abschnitt 4, zurück. Da aber die Urkunde des Papstes Gregor V. der einzige Anhaltspunkt ist, dürfte sie für eine so weitreichende Hypothese wie die, einen historischen Kern der Cessio anzunehmen, nicht ausreichen.

Folgende Feststellungen bieten sichere Anhaltspunkte für Tendenz und Entstehung der Fälschung:

1. Restitution von angeblichen Besitzungen der römischen Kirche außerhalb Reichsitaliens (von Istrien/Dalmatien über Romagna/Pentapolis und Kirchenstaat bis Süditalien) an den Kaiser.
2. Benutzung der Zeugenliste und des Eschatokolls in Fälschungen des 12. und 13. Jahrhunderts aus der Gegend von Bergamo und Brescia, wie Schneider erwies<sup>64</sup>.

Aus 1 wird man folgern können, daß die Cessio von einem Anhänger des Kaisers gefälscht wurde. Vorsichtiger als Schneider würde ich aus den angeführten Gründen nicht zugleich schließen, daß der Fälscher auch ein Anhänger Wiberts war. Das intensive geographische Interesse des Fälschers legt auf jeden Fall nahe, italienische Herkunft für ihn anzunehmen. Ein

61 Die von Papst und *cardinales* eidlich eingegangene Verpflichtung zur Restitution, die das Dokument erwähnt, ergibt insofern einen Datierungsansatz, als man C nicht vor der endgültigen Konstituierung des Kardinalskollegs um 1060 ansetzen wird.

62 Regest Nr. 17.

63 Vgl. Kap. II Anm. 113.

64 SCHNEIDER 384–387.

zusätzliches Argument für die italienische Herkunft der ursprünglichen Handschrift der Cessio hat W. Hartmann aus einem Vergleich der Handschriften unter Einbeziehung einer von ihm aufgefundenen Stuttgarter Handschrift gewonnen. Er konnte zeigen, daß die Namenliste in der Stuttgarter Handschrift italienische Namenformen aufweist, die Bamberger Handschriften jedoch an den Schluß einer Verderbnis- und Verbesserungsreihe gehören, daher ursprüngliche Entstehung der Cessio in Italien und nicht etwa in der Reichskanzlei, die in enger Beziehung zu Bamberg stand, wahrscheinlich ist<sup>65</sup>. Auch die Benutzung der Cessio in Norditalien (Bergamo und Brescia) in einer Fälschung, die bereits 1123 von Papst Calixt II. bestätigt wurde, also vor 1123 entstanden sein muß, weist eher auf eine Entstehung der Cessio in Italien als in Deutschland, ohne deswegen eine Festlegung auf Ravenna nahezulegen.

Ein zusätzliches Problem ist die Frage nach dem Zusammenhang der Cessio mit den drei besprochenen Investiturprivilegien. Für den Zusammenhang von C, L und Maius sprechen gleicher Aussteller und gleicher Empfänger. C, L und H sind zusammen überliefert. Die Poenformeln dieser drei weisen wörtliche Anklänge auf<sup>66</sup>, wobei die Übereinstimmungen der Poenformel von C mit der von H größer sind als mit der von L. Damit sind die Gemeinsamkeiten jedoch schon erschöpft, und sie dürften kaum für die Annahme gleicher Verfasserschaft ausreichen. Die Benutzung des Liber Pontificalis in allen vier Fällen steht außer Zweifel. Doch sind, wie wir gesehen haben, die rezipierten Nachrichten nicht identisch. Die Cessio benutzt, ihrem inhaltlichen Ziel entsprechend, nicht die Teile der Hadrians-Vita, die den Verfasser des Hadrianum interessierten, nämlich die Karl vom römischen Volk dargebrachte Akklamation, sondern die in dieser Vita erwähnten Schenkungsverfügungen der Frankenkönige<sup>67</sup>. Der Bezug auf die Lex Iulia in der Poenformel der Cessio ist zwar ein Beweis für eine zumindest oberflächliche Kenntnis der Existenz römischen Rechts beim Verfasser<sup>68</sup>, bietet aber kaum nähere Anhaltspunkte. Schließlich ist der Hinweis auf ravennatische Interessen, den Schneider in dem vom Maius erwähnten Wegezoll bei Borgo S. Donnino und in der Ortsliste der Cessio sieht<sup>69</sup>, so hypothetisch, daß wir darauf als Argument für gemeinsame Verfasserschaft verzichten können.

Nach Abwägung aller Begründungen kann ich zu Argument 2 nur sagen: wohl spricht die Güterliste von C für italienische Herkunft der Fälschung, doch nicht zwingend für eine solche aus Ravenna. Außerdem sind die Zusammenhänge zwischen C einerseits, H und L andererseits nicht so stark, daß gemeinsame Verfasserschaft aller drei als gesichert gelten könnte. Also müßte man immerhin vorsichtig sein, vom Entstehungsgebiet der Cessio auf das der anderen Fälschungen zu schließen.

65 W. HARTMANN, Eine unbekannte Überlieferung der falschen Investiturprivilegien 498–504.

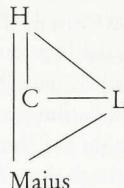
66 Vgl. auch K. JORDAN, Ravennate Fälschungen 433. Weniger beweiskräftig für gemeinsame Verfasserschaft erscheinen mir die anderen, von Jordan genannten Erscheinungen: *confirmamus* und *corroboramus* als Einführung einer Korroborationssformel nach kaiserlichem Vorbild (S. 433) in M und C; Wechsel zwischen subjektiver und objektiver Formulierung in H, M und C (S. 433f.).

67 DUCHESNE, Le Liber pontificalis Bd. 1, 498. Cessio S. 675.

68 Die Cessio hat mit einer angeblichen Urkunde Leos VIII. für das Kloster Aula regia in Comacchio den Aussteller und die Erwähnung der Lex Iulia in der Poenformel gemeinsam (PFLUGK-HARTTUNG, Acta pontificum inedita Bd. 2 Nr. 82 S. 43, KEHR, Italia Pontificia 5, 176). Dennoch – und obwohl Aula regia in der Klosterliste der Cessio erscheint – hat Schneider zurecht auf dieser schmalen Basis keinen gemeinsamen Verfasser beider Dokumente angenommen (S. 384).

69 SCHNEIDER 382f. JORDAN, Ravennate Fälschungen 437f., übernimmt Schneiders Argument. Vgl. dazu ROBINSON, Zur Entstehung 49 Anm. 73.

Die Gemeinsamkeit zwischen C und Maius besteht – über die Gemeinsamkeiten von L und C hinaus – nur in der Verwendung des Kaisertitels für Otto I. Dies dürfte eine zu schmale Basis sein, auf eine Abhängigkeit zu schließen. Will man trotz der inhaltlichen Sonderstellung von C die Cessio in das am Schluß von Abschnitt 4 erstellte Stemma einordnen, so könnte dies folgendermaßen aussehen:



### Zu Argument 3

Da wir Schneiders These von der thematischen Ausrichtung der Cessio zugunsten territorialer Ansprüche des Erzbischofs von Ravenna auf die Romagna/Emilia und die Pentapolis nicht beipflichten konnten, muß der von Jordan postulierte Zusammenhang zwischen der Cessio und der gefälschten Karl-Urkunde entfallen. Jordan stellt einen weiteren Bezug her zwischen L und der angeblichen Urkunde Papst Gregors I. für Erzbischof Marinianus von Ravenna. Er sieht einen Zusammenhang, weil L die Bestimmung enthält, »daß die Bistümer von der königlichen Investitur ausgenommen seien, in denen dieses Recht dem Papst oder dem Erzbischof vom König zugestanden sei«, und andererseits gemäß der Gregor-Urkunde der Papst Gregor dem Erzbischof von Ravenna das Recht gibt, zur Nomination und Wahl eines Bischofs in seinen Suffraganbistümern einen Beauftragten zu entsenden und den Gewählten zu investieren<sup>70</sup>.

Betrachten wir die beiden Texte genauer. L spricht nur vom Recht der Investitur. Papst Leo verleiht dieses Investiturrecht dem deutschen König Otto (*Teutonico regi*) nach dem Vorbild der Verleihung Papst Hadrians an Karl, den Franken- und Langobardenkönig und *patricius* der Römer, mit Ausnahme der Investiturrechte, die der Kaiser dem Papst oder den Erzbischöfen verliehen habe. Dies ist die einzige Erwähnung eines Kaisers in L<sup>71</sup>, und man kann sie nicht selbstverständlich auf Karl oder Otto beziehen, die in dem Dokument nicht als *imperatores* bezeichnet werden. Zu denken wäre bei *imperator* auch an einen der spätrömischen Kaiser. Wir kommen auf dieses Argument zurück. Die angebliche Urkunde Gregors I. hat ein weitaus umfassenderes Recht als die Investitur im Auge. Unter Berufung auf Gesetze (*constitutiones*) der Langobardenkönige und der römischen Kaiser bestätigt der Papst, daß beim Tod eines vom Ravennaten Erzbischof geweihten Bischofs der Emilia kein Herzog, Markgraf, Graf oder anderer Amtsträger (*minister publicus*) das Bistum berauben darf. Den Ravennaten Erzbischöfen soll es vielmehr zustehen, einen *missus* zu entsenden, um die Güterliste aufzunehmen und die Wahl durchzuführen (*pro descriptione facienda atque electione*), sowie den Elekten zu investieren und zu weihen. Ausdrücklich untersagt der Papst ferner all seinen Nachfolgern, die dem Erzbischof bestätigten Rechte wahrnehmen zu wollen. Diese Rechte werden noch einmal genannt, nämlich die Güterauflistung und die Wahl vorzunehmen, einen Legaten zu entsenden oder durch einen Amtsträger (*minister publicus*) die Kirche in Besitz zu nehmen (*occupare*), den

70 K. Jordan, Ravennaten Fälschungen 445f.

71 Wohl ist in L zweimal vom *Romanum imperium* die Rede: S. 666 Z. 14 und Z. 31f. (hier: *regi Romani imperii*). Druck der im folgenden besprochenen Gregor-Urkunde bei RUBEUS 189–191 und G. CAPPELLETTI, *Le chiese d'Italia* Bd. 2, 54–57 (nicht bei Migne).

Bischof zu weihen. Ohne Zustimmung des Ravennater Erzbischofs dürfe nichts angeordnet (*ordinare*) werden. Auffällig ist, daß in der Aufzählung das Investiturrecht nicht noch einmal genannt wird.

Der Fälschungscharakter der Gregor-Urkunde steht schon durch Verwendung von Begriffen wie *Marchio*, *minister publicus*, *investire* außer Frage. Die Konstruktion der Texte hinsichtlich des Investiturrechts ist folgende:

H: Das römische Volk überträgt dem Kaiser Rechte. Entsprechend überträgt Papst Hadrian mit einer Synode, in der das römische Volk repräsentiert ist, Karl u. a. das Investiturrecht.

L: Papst Leo überträgt mit einer Synode nach dem Vorbild Papst Hadrians Otto u. a. das Investiturrecht mit Ausnahme der Investituren, die »der Kaiser« dem Papst oder den Erzbischöfen verliehen hat.

G: Papst Gregor I. bestätigt dem Erzbischof von Ravenna mit Bezug auf *constitutiones* der Langobardenkönige und der römischen Kaiser u. a. das Investiturrecht an den Bischöfen der Emilia.

G vertritt also die Konstruktion, das Investiturrecht stehe in der Verfügung der Langobardenkönige und der römischen Kaiser. Als Sachwalter dieser bestätigt es der Papst. H und L vertreten die Konstruktion, das römische Volk übertrage Rechte an die römischen Kaiser oder, durch eine Synode und den Papst repräsentiert, an Karl bzw. Otto, wobei L sagt, daß der Papst nur insoweit Investiturrechte übertragen kann, als vom Kaiser nicht anders verfügt wurde.

Der Zusammenhang zwischen L und G besteht tatsächlich insofern, als dem (römischen) Kaiser ein ursprüngliches Investiturrecht eingeräumt wird, das der Papst nur verwaltet. Aber reicht diese Übereinstimmung bei der sonst ganz unterschiedlichen inhaltlichen Ausrichtung von G und L aus, einen Fälschungszusammenhang zu postulieren? Handelt es sich hier nicht eher um ein Grundkonzept, dessen Verbreitung man in der Zeit Heinrichs IV. in weiten Kreisen voraussetzen kann? Zweifellos kann jedoch dieses Grundkonzept ein Indiz für die zeitliche Entstehung der Fälschung G sein.

Die Schlußfolgerungen aus der mühseligen Analyse der Fälschungen sind recht unbefriedigend. Wir können nur sagen, daß die Argumente für gemeinsame Verfasserschaft von H, L, Maius und C und für deren Entstehung in Ravenna nicht ausreichen. Im Fall von Maius und C können wir die Entstehung in Ravenna ausdrücklich ausschließen und damit einen Teil der Überlegungen Robinsons von einem anderen Blickpunkt her bestätigen. Hinsichtlich des Entstehungsgebiets ist für C Italien wahrscheinlich. Für H und L weist die dem römischen Volk zugeschriebene Rolle ebenfalls auf Italien als Entstehungsgebiet. Für Robinson ergibt sich die auch im Maius dem römischen Volk zugeschriebene Rolle aus der Benutzung von H und L durch den Verfasser des Maius. Außerdem nimmt er mit guten Gründen sowohl für den von ihm vorgeschlagenen Vermittler der Investiturprivilegien H und L nach Trier, Petrus Romanus, als auch für denjenigen, dem er die Fälschung des Maius zuschreibt, Theoderich von Tholey, auswärtige, möglicherweise italienische Herkunft an<sup>72</sup>. Eine engere räumliche Eingrenzung des Entstehungsgebiets von H, L und C halte ich bei unserem jetzigen Kenntnisstand nicht für möglich. Für die Karl- und die Gregor-Urkunde, die ja auch Ravennater Empfänger haben, ist dagegen schon durch die Überlieferung Ravennater Entstehung sicher.

72 ROBINSON, Zur Entstehung 58–64.

## 6. Zum Fälschungszusammenhang zwischen der Urkunde Karls d. Gr. und der Urkunde Gregors I.

Eine weitere Frage ist die nach der Entstehungszeit der Fälschungen. Wir behandeln zunächst die tatsächlichen Ravennater Fälschungen, die Karl- und Gregor-Urkunde. Für die Karl-Urkunde konnten wir sagen: wahrscheinlich vor 1078. Die Überlieferung der Gregor-Urkunde geht nur bis ins 15. Jahrhundert zurück. Jordan folgert aus der seiner Meinung nach gemeinsamen Erstnennung der Karl- und Gregor-Urkunde im Papstprivileg Wiberts-Clemens' für die Ravennater Kirche von 1086 die Fälschung der Gregor-Urkunde bis zu diesem Zeitpunkt<sup>73</sup>, und tatsächlich würden ja die Bestimmungen über die Bischofsinvestituren in der Urkunde zu diesem Zeitansatz passen.

Die Reihe der in der Papsturkunde von 1086 erwähnten päpstlichen und kaiserlichen Vorurkunden ist jedoch nicht schlüssig. Es werden dort genannt die Privilegien der römischen Bischöfe

– Paul, Sergius, Pascarius, Leo, Adrianus, Eugenius, Marinus, Agapitus, Gregorius – und die *praecepta* der Kaiser

– Justinian, Theodosius, Valentinian, Ludwig, Karl, Otto, Konrad, Heinrich –.

Kehr hat sich in der *Italia Pontifica* bemüht, die genannten Papsturkundenvorlagen zu identifizieren. Seine Identifizierungsvorschläge ergeben keine chronologische Reihung, wohl aber eine inhaltliche Gruppierung der Privilegien. Die Inhalte der Privilegien der Päpste Paul und Sergius<sup>74</sup> beziehen sich auf die Unterstellung des Klosters S. Hilarii von Galeata unter die Jurisdiktion des Ravennater Erzbischofs. In beiden Fällen entstammt die kopiale Überlieferung dem 11. Jahrhundert. Die Urkunde Paschalis' I. von 819 ist als Original auf Papyrus im Ravennater erzbischöflichen Archiv erhalten<sup>75</sup>. Sie beruft sich auf Vorurkunden des Papstes Hadrian I. und der Kaiser Leo und Justinian und wird in einer im Original erhaltenen Urkunde des Papstes Leo IV. von 850 bestätigt<sup>76</sup>. Die Urkunden Paschalis', Leos und Hadrians bilden also eine inhaltliche Einheit und stellen Bestätigungen von Besitz- und Weiherechten dar, wobei nur das Kloster S. Stephani gesondert genannt wird. Über die Urkunde des Papstes Eugen (II.) ist nichts bekannt, doch kann man vermuten, daß sie das Zwischenglied zwischen den Urkunden Paschalis' I. und Leos IV. darstellt. Es ist denkbar, daß Kaiser Lothar im Zusammenhang mit der grundsätzlichen Regelung der kaiserlichen und päpstlichen Rechte im Kirchenstaat auch die Rechte des Ravennater Erzbischofs bestätigt hat.

Die Urkunden der Päpste Marinus II. und Agapit II. bestätigten dem Ravennater Erzbischof die Unterordnung bestimmter Arimannen im Gebiet von Ferrara und die Unterstellung des Bistums Cervia<sup>77</sup>. Den Gregor der Wibert-Clemens-Urkunde bezieht Kehr (und nach ihm Zimmermann)<sup>78</sup> sicher richtig auf Gregor V. und nicht wie Jordan auf Gregor I. In zwei umfänglichen Urkunden von 997 und 998 bestätigt Gregor V. dem Ravennater Erzbischof

73 K. JORDAN, Ravennater Fälschungen 444.

74 KEHR, *Italia Pontifica* 5 Nr. 77 und 97 S. 35 und 39.

75 Ebd. Nr. 94 S. 38.

76 Ebd. Nr. 99 S. 39.

77 Ebd. Nr. 155, 156 S. 50; BÖHMER-ZIMMERMANN Nr. 166, 220.

78 KEHR, *Italia Pontifica* 5 Nr. 164 S. 51, BÖHMER-ZIMMERMANN Nr. 783.

Gerbert die Papsturkunden der Gruppen 1 (Paul, Sergius) und 3 (Marinus, Agapit) sowie den Pallium-Gebrauch und weitere, umfassende, vor allem wirtschaftliche Rechte<sup>79</sup>.

Erfaßt man die in der Wibert-Clemens-Urkunde genannten Papsturkunden nach ihrer inhaltlichen Gruppierung, so sind die Gruppen als solche (wenn auch nicht in sich) sehr wohl chronologisch geordnet. Diese Beobachtung verstärkt Kehrs Argument zugunsten Gregors V. Damit können wir die Ersterwähnung der gefälschten Urkunde Gregors I. zu 1086 streichen.

Daß auch die Aufzählung der Kaiserpräzepte in der Wibert-Clemens-Urkunde von 1086 keine einfache chronologische Reihung darstellt, ist offensichtlich zumindest für die spätromischen Kaiser, während man die Reihung von den Frankenkönigen an dann als chronologisch ansehen könnte, wenn man unter dem *Carolus* nicht Karl d. Gr. sondern Karl den Kahlen oder Karl III. versteht. Ob auch hier eine inhaltliche Gruppierung vorliegt wie bei den Papsturkunden, ist nicht entscheidbar, weil wir aus der angeführten Reihe nur die Urkunden Valentinians (eine Fälschung), der Ottonen und Heinrichs IV. erhalten haben und von der Existenz der Urkunden Justinians und Konrads (Deperdita) wissen<sup>80</sup>.

Da wir die in der Wibert-Clemens-Urkunde von 1086 genannte Gregor-Urkunde eindeutig auf Gregor V. beziehen können und die dort genannte Karl-Urkunde nicht genauer auszumachen ist, muß die Wibert-Clemens-Urkunde als Erstbeleg für die beiden Fälschungen entfallen. Als Beleg für den Zusammenhang der Fälschungen auf die Namen Karls und Gregors bleibt also im wesentlichen, wie von Brandi herausgestellt, die teilweise übereinstimmende Bistumsliste mit den alttümlichen Namen<sup>81</sup>. Doch ist auch hier anzumerken, daß die Bistumsliste der Gregor-Urkunde zwar mit der der angeblichen Urkunde Valentinians übereinstimmt, diese lediglich am Schluß um die Bistümer Comacchio und Cervia erweitert, während volle Übereinstimmung mit der Liste der angeblichen Karl-Urkunde nur für die Reihung von Cesena bis Modena (7 Bistümer) besteht, ansonsten das für den Vergleich zwischen den angeblichen Urkunden Karls und Valentinians oben Gesagte (dieses Kapitel, Abschnitt 2) gilt.

Der von Jordan postulierte Zusammenhang zwischen den Ravennaten Fälschungen auf die Namen Karls d. Gr. und Gregors I. einerseits und den Fälschungen H, L, C und Maius andererseits ist also unsicher.

Zu Jordans Versuch, auch die sogenannte kaiserliche Fassung des Papstwahldekrets diesem Gesamtfälschungszusammenhang zuzuordnen, hat Krause bereits negativ Stellung genommen, was dann von Jordan akzeptiert wurde<sup>82</sup>.

79 KEHR, Italia Pontificia 5 Nr. 164, 166 S. 51f.

80 Zu Justinian vgl. K. BRANDI, Ravenna und Rom 11f., und die Erwähnung im Privileg Paschalis' I. von 819, MIGNE PL 106, Sp. 831–858. Die Urkunde Konrads II. wird in der Bestätigung seines Enkels Heinrich IV. erwähnt (D H IV 322 mit Bezug auf eine Urkunde [Konrads II.] für Erzbischof Gebhard, vgl. D K II 119, D H IV 102).

81 K. BRANDI, Ravenna und Rom, bes. 16ff. Darüber hinaus führt BRANDI, 16, noch die teilweise übereinstimmende Poenformel beider Urkunden an.

82 H. G. KRAUSE, Das Papstwahldekret von 1059 und seine Rolle im Investiturstreit 234–253. K. Jordan zuletzt dazu in den Nachträgen zu DERS., Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters 347. Vgl. P. G. FISCHER, Wibert 133f. Anm. 33.

## 7. Zur Entstehungszeit der Investiturprivilegien und der Cessio donationum

Die Frage nach der Entstehungszeit der gefälschten Investiturprivilegien ist in der Forschung unterschiedlich beantwortet worden, da man auch hier auf Wahrscheinlichkeitsargumente angewiesen ist. Die früheste handschriftliche Überlieferung datiert vom Ende des 11./Anfang des 12. Jahrhunderts<sup>83</sup>. Die Überlieferung aller vier Urkunden in regelrechten Dossiers zur Frage der Investitur und des Verhältnisses zwischen Papst und Kaiser erleichtert nicht eben den Datierungsversuch.

Der von Jordan aufgezeigte Terminus *ante quem* für die Entstehung der Fälschungen bezieht sich allenfalls auf die Investiturprivilegien, nicht auf die Cessio<sup>84</sup>. Die Stelle aus Anselms *Liber contra Wibertum*, der zwischen dem Ende des Mai 1085 und dem März 1086 entstanden ist, – *rex autem tuus sine intermissione vendit episcopatus suos, edicta proponens, ut nullus habeatur episcopus, qui a clero electus vel a populo fuerit expetitus, nisi praecesserit honor regius*<sup>85</sup> –, ist darüber hinaus so allgemein formuliert, daß ein Bezug auf die drei konkreten Investiturprivilegien eine sehr extensive Interpretation darstellt. Außerdem erscheint es unwahrscheinlich, daß ein geistlicher Verfasser päpstliche Urkunden als *edicta* bezeichnet haben sollte. Einen deutlicheren Bezug zumindest auf eines der Privilegien enthält die Schrift des Wido von Ferrara *De scismate Hildebrandi*, die exakt im selben Zeitraum entstanden ist wie Anselms Schrift<sup>86</sup>. Wido spricht zunächst allgemein vom Investiturrecht, das den Kaisern von den Bischöfen Roms übertragen worden sei, um Unruhen des Volkes auszuschalten. Dann nennt er konkret die *concessio* Papst Hadrians an Karl, die Leos III. an Ludwig und die der anderen römischen Bischöfe an andere Kaiser<sup>87</sup>. Hier kann nun in der Tat Hangesprochen sein, und unter den Investiturübertragungen anderer Päpste an andere Kaiser könnte man L und das Maius verstehen. Die bei Wido genannte *concessio* Leos III. an Ludwig als Irrtum für L zu erklären, wie es die Herausgeber der *Libelli de lite* tun, geht doch wohl nicht an, zumal da das Investiturprivileg Leos III. noch einmal ausdrücklich von Gerhoch von Reichersberg in seinem Antichrist-Buch genannt wird<sup>88</sup>. Also müssen wir davon ausgehen, daß Wido von Ferrara von

83 K. JORDAN, Ravennater Fälschungen bes. 427–430. Die von W. Hartmann in Stuttgart neu aufgefundenen Handschrift ist nach 1130 entstanden (Eine unbekannte Überlieferung 500). Zu den bisherigen Datierungen vgl. K. JORDAN, Ravennater Fälschungen 441f.

84 K. JORDAN 441.

85 MGH Ldl 1, 522.

86 Vgl. die Einleitung zu Widos Schrift, MGH Ldl 1, 530, 531 mit Anm. 1.

87 MGH Ldl 1, 565: *Unde succedentibus postea temporibus salubriter est a posterioris Romanae sedis episcopis institutum et imperatoribus concessum, ut aeccliarum investituras habeant, non dico parietum sacerorum et altarium, quae non sunt eorum, sed aecclasticarum rerum; quibus investientibus et priorum confirmatur traditio et affectantium frenatur ambitio et popularis cessat seditio. Hanc concessionem Adrianus apostolicus Karolo, Leo tercius Ludoico, alii vero Romani pontifices aliis atque aliis imperatoribus confirmaverunt, eo videlicet consilio, ut defensores christiana rei publicae fierent et in eleccionibus episcoporum turbatio popularium conquiesceret.*

88 MGH Ldl 3, 322: *Siquidem et reges a temporibus Caroli Magni ex concessione quorundam Romanorum pontificum, videlicet Leonis tertii et Adriani secundi ecclesiasticarum sibi dignitatum investituras vendicabant et persepe in ecclesia Dei non quos volebat sed quos volebant in episcopaliū sedium apicem exaltabant et quos volebant humiliabant. Ebd. S. 389: Quia vero et cives Romani in eligendis Romanis pontificibus graves inter se scissuras fecerant, que nisi maioris potestatis auctoritate sedari non possent, placuit etiam eiusdem temporis Romanis pontificibus, Adriano videlicet et Leoni, quatenus eisdem regibus Francorum iam imperatoribus factis Romanorum privilegiis confirmarent, quatenus in eligendis et ordinandis Romanis*

der Existenz eines Investiturprivilegs Hadrians I. für Karl d. Gr. und der eines solchen Leos III. für Ludwig d. Fr. wußte, das nicht überliefert ist. Capitani hat jüngst die Erwähnung Leos III. und Ludwigs d. Fr. bei Wido mit dem Hludovicianum (für Paschalis I.) in Zusammenhang gebracht<sup>88a</sup>. Aus den Erwähnungen Widos kann man zweierlei schließen: 1. 1085/86 gab es bereits ein Investiturprivileg Hadrians. Ob es das uns überlieferte war, können wir nicht sicher sagen<sup>89</sup>.

2. Widos Erwähnung spricht nicht eben für einen Fälschungszusammenhang der überlieferten Investiturprivilegien, da L, C und Maius hier nicht explizit erwähnt werden, dafür jedoch ein anderes, nicht überliefertes Privileg Leos III. auftaucht.

Gemeinsam werden dagegen die Investiturprivilegien Hadrians und Leos VIII. (wobei es offen bleibt, ob L oder Maius gemeint ist) im *Tractatus de investitura episcoporum* genannt, der in einigen Handschriften auch zusammen mit den Investiturprivilegien überliefert ist<sup>90</sup>. Der *Tractatus*, der 1109 als Memorandum für die Verhandlungen der Beauftragten Heinrichs V. mit Papst Paschalis II. entstand, führt eine ganze Liste päpstlicher Investiturprivilegien an; er nennt als Aussteller Silvester (I.), Leo (III.) (!), Hadrian (I.), Gregor I., Leo (VIII.) und Benedikt (VIII.)<sup>91</sup>.

Gekürzte Fassungen von H und L wurden in das 8. Buch der *Panormia* des Ivo von Chartres – wenn auch nicht von ihm selbst – aufgenommen und fanden von dort her Eingang in das Dekret Gratians<sup>92</sup>. Der Bedeutung dieser kanonistischen Überlieferung für die Kenntnis der Investiturprivilegien im 12. Jahrhundert und später ist E. Andernacht nachgegangen<sup>93</sup>. Doch kann auch von den ergänzten *Panormia* des Ivo kein genauerer Ansatz für die Entstehungszeit der Fälschungen gewonnen werden.

Das Bonizo von Sutri zugeschriebene Textfragment über die Investitur kann nicht als Beleg für die Kenntnis unserer Investiturprivilegien verwendet werden, da es Dekrete der Päpste Sergius, Stephanus und Nikolaus *iunioris* nennt. Es bedeutet, dem Text Gewalt anzutun, wenn man die drei überlieferten Papstnamen als Irrtum für Hadrian und Leo erklärt, wie Berschin es

*pontificibus ius et potestatem ipsi et successores eorum imperpetuum obtinerent, sed et per omnes provincias imperii sui episcopos investiendi potestas eis tradita est ita ut nisi eorum consensu electum per eos investitum nullus consecrandi facultatem haberet; sic tamen ut electio simul et investitio atque consecratio absque preci interventu celebrarentur.* Die zweite Stelle entstammt der Information aufgrund des Dekrets Gratians, wie E. ANDERNACHT 62–65 nachgewiesen hat, und bezieht sich damit auf Leo VIII. Für die erste Stelle mit dem Bezug auf Leo III. weist sie keine Vorlage nach.

88a O. CAPITANI, *Hadrianum e Privilegium minus* 181–186.

89 Zu anderen zeitgenössischen Anspielungen auf H vgl. E. ANDERNACHT 26–29.

90 J. BEUMANN, Siegbert von Gembloux 30, 91. Der Traktat zum Hadriansprivileg MGH Ldl 2, 498, zum Privileg Leos VIII. ebd., 499: *Papa Leo primo Ottoni aliique plures pontifices Romani idem confirmaverunt sub anathemate regibus et imperatoribus.* J. Beumann (S. 95f.) hat gezeigt, daß der Traktat das Leo-Privileg zwar erwähnt, seiner Beweisführung jedoch H zugrunde liegt. Kommentar, Handschriftenverzeichnis und Neuedition des Traktats jetzt: J. KRIMM-BEUMANN, *Der Traktat »De investitura episcoporum« von 1109*; die o. a. Zitate ebd. 67f., 70.

91 Ldl 2, 500. Die Identifizierung der Päpste durch Ordnungszahlen nach J. BEUMANN 97, außer Gregor I., für den der Traktat selbst die Ordnungszahl nennt. Dazu, daß der Traktat bei Beispielen nicht die chronologische Reihenfolge einhält, vgl. J. BEUMANN 112.

92 E. ANDERNACHT 45f., 48.

93 Ebd. 52–92.

tut<sup>94</sup>. Die zeitliche Einordnung des Bonizo-Fragments zu 1085/86 ergibt sich für Berschin aus Jordans zeitlichem Ansatz für die Investiturprivilegien, scheidet also als Argument für Jordans Zeitansatz aus<sup>95</sup>.

Für ein Hadrians-Privileg haben wir also als sicheren *Terminus ante quem* Widos Schrift, für ein Privileg Leos VIII. (L oder Maius?) den *Tractatus*. Der völlig ungewöhnliche Inhalt von C, Rückgabe von Kirchengut an den Kaiser, lässt an die Verhandlungen Heinrichs V. mit Paschalis II. von 1111 denken. Für die Festlegung eines *Terminus post quem* haben Schneider und Jordan das Argument genutzt, die Privilegien rechneten nicht mit einem Kaiser, sondern mit einem König, und die Entstehung kurz vor die Kaiserkrönung Heinrichs IV. 1084 gesetzt<sup>96</sup>. Das gleiche Argument gälte natürlich auch bei einem späteren Zeitansatz der Fälschungen für die Zeit vor der Kaiserkrönung Heinrichs V. 1111. Dies zeigt, wie wenig tragfähig das Argument ist.

Nun haben wir festgestellt, daß ein Investiturprivileg auf den Namen Hadrians Wido von Ferrara 1085/86 bekannt war. Zumaldest ein Hadriansprivileg datiert aus der Zeit Heinrichs IV. Für L können wir die Zuordnung zur Zeit Heinrichs IV. mit Hilfe eines inhaltlichen Kriteriums wahrscheinlich machen. Wir haben gesehen, daß in L der Patriziat eine relativ große Rolle spielt. Das gibt einen eindeutigen Hinweis auf die Zeit Heinrichs IV. Der Patriziat war die Rechtsgrundlage für die Erhebung des Cadalus von Parma durch den Hof 1061<sup>97</sup> und offenbar auch für die Erhebung Wiberts zum Gegenpapst 1080<sup>98</sup>. Von den Streitschriften über die päpstlichen und kaiserlichen Rechte gehen nur die *Disceptatio Synodalis* des Petrus Damiani von 1062<sup>99</sup>, Bonizos *Liber ad amicum* (entstanden 1085/86) und der *Liber de unitate ecclesiae conservanda* (entstanden 1092/93)<sup>100</sup>, also drei Schriften aus der Zeit des Streits vor 1100 intensiver auf den *patricius*-Titel ein. Abwertung des *patricius*-Titels und Abwehr der mit diesem Titel verbundenen Rechte durchziehen Bonizos *Liber ad amicum* wie ein roter

94 W. BERSCHIN, Bonizo von Sutri 75–78.

95 K. JORDAN, Ausgewählte Aufsätze 346 benutzt insofern irrigerweise den Zeitansatz Berschins zur Abstützung seines eigenen Zeitansatzes.

96 K. JORDAN, Ravennater Fälschungen 441f.

97 Vgl. H. G. KRAUSE Papstwahldekret 105–108. Ferner H. VOLLRATH, Kaisertum und Patriziat in den Anfängen des Investiturstreits.

98 So O. KÖHNCKE, Wibert von Ravenna 38–41, wie mir scheint überzeugend. Anders dagegen G. MEYER v. KNONAU, Jbb. d. dt. Gesch. unter Heinrich IV. und Heinrich V., Bd. 3, 294.

99 In der *Disceptatio Synodalis* (MGH Ldl 1, 80f.) lässt Petrus Damiani den *advocatus regis* die Funktion Heinrichs III. als *patricius Romanorum* mit seinem Recht des Vorrangs bei der Papsteinsetzung definieren (*Verumtamen tu hoc negare non potes, quod pater domini mei regis piae memoriae Heinricus imperator factus est patricius Romanorum, a quibus etiam accepit in electione semper ordinandi pontificis principatum*). Der *defensor Romanae ecclesiae* widerspricht dieser Feststellung nicht, sondern führt als Gegenargument gegen die Erhebung des Cadalus durch Heinrich IV. nur die handlungsunfähige Jugend Heinrichs und die besonderen Umstände an.

100 Der *Liber de unitate* erklärt den historischen *patricius*-Titel der Karolinger Pippin und Karl im Sinne einer Schutzherrnenfunktion über die römische Kirche (MGH Ldl 2, 185, 229). Er begründet auch ausdrücklich Heinrichs IV. Recht zur Papsterhebung Wiberts mit der *patricius*-Würde des Königs (ebd. 217). Zur Entstehungszeit des *Liber* vgl. MIRBT 52–58, WATTENBACH-HOLTZMANN 408, dessen Ansatz übernommen wurde.

Faden<sup>101</sup>. Die spätere Streitschriftenliteratur mißt dem *patricius*-Titel dagegen keine größere Bedeutung mehr zu<sup>102</sup>, und für die Auseinandersetzung Heinrichs V. mit den Päpsten spielt er keine Rolle mehr.

Von daher erscheint es mir wahrscheinlich, H und L (nicht das Maius, wo der Patriziat im Gesamtkontext zurücktritt) in einen engeren zeitlichen Zusammenhang zu rücken. Für sie erscheint mir die bisher von der Forschung angenommene Entstehungszeit um 1084 durchaus plausibel. Für C und das Maius dagegen kann ich keine eindeutigen Kriterien für die gleiche Entstehungszeit benennen. Aufgrund der handschriftlichen Überlieferung steht lediglich fest, daß diese beiden Dokumente Anfang des 12. Jahrhunderts vorhanden waren.

101 Die Tatsache ist bekannt, vgl. die Einleitung MGH Ldl 1, 571; R. BOCK, Die Glaubwürdigkeit der Nachrichten Bonithos von Sutri im *liber ad amicum* 17, 48, 72f., 100f.; zur historischen Problematik allgemein H. VOLLRATH, Kaisertum und Patriziat; P. E. SCHRAMM, Kaiser, Rom und *Renovatio* 230f. mit Anm. 6 auf S. 230f.; W. BERSCHIN, Bonizo 42. – Bonizo erwähnt in seinem chronologisch geordneten Bericht den *patricius*-Titel der frühen Karolinger zunächst nicht. Erst im Anschluß an die Darstellung der Ereignisse in Sutri 1046 kommt er darauf zu sprechen, daß einige sagen, Karl sei *patricius* gewesen. Er streitet dies nicht ab, führt sogar den vollen Königstitel Karls mit der *patricius*-Titulierung an, definiert *patricius* als Beschützer Roms (MGH Ldl 1, 586f.), ohne daß mit dem Titel Rechte bei der Papsteinsetzung verbunden wären. Im chronologischen Bericht setzt er die Einführung der *patricius*-Würde in Zusammenhang mit den katastrophalen Folgen, die der Zerfall des Frankenreiches für Italien hatte (579): ... *urbis Rome capitanei nomen sibi inane inponentes patriciatus Romanam ecclesiam validissime devastaverunt*. Er bezeichnet den *patricius*-Titel (*nomen*) als *inane*, eine Bewertung, die in seiner Schrift mehrfach wiederkehrt (581, 584), weil er in römischer Zeit und im römischen Recht nicht belegt sei. Wenn der Titel schon bestanden haben sollte – und er setzt ihn im folgenden Text in Zusammenhang mit der Restaurationspolitik Justinians und definiert die *patricii* als *patres urbis* (580) –, dann wurde mit ihm allenfalls das Recht verbunden, Kaiser zu erheben (*ad constitutendum forsan imperatorem habilis*), nicht das Recht auf die Beteiligung an der Papsterhebung. Bonizo kommt auf das *inane nomen patriciatus* für den *quidam urbis Rome capitaneus* Crescentius zur Zeit Ottos III. zurück, auch hier mit deutlich negativer Beurteilung (582). Für die Situation der Jahre 1044 bis 1046 in Rom macht er die Tusculaner verantwortlich, von denen er sagt (584) *per patriciatus inania nomina Romanam vastabant ecclesiam*. Heinrich III. habe nach seiner Kaisererhebung Rom von der Tyrannis der *patricii* befreit (585f.), habe sich dann aber selbst die *patricius*-Würde angeeignet und daraus ein Mitwirkungsrecht bei der Papstwahl gefolgt, wofür Bonizo ihn tadeln. Von den zur Zeit Heinrichs III. erhobenen Päpsten wird nur Leo IX., dem Vorbild der Reformer, eine ordnungsgemäße Erhebung bescheinigt und auch nur, weil er trotz kaiserlicher Einsetzungsbestimmung auf Rat Hildebrands und des Bischofs von Besançon sich in Rom noch durch die *episcopi* und *cardinales* habe erheben lassen (587). Nach Leos IX. Tod sei Hildebrand über die Alpen zum Kaiser gereist und habe ihn bewegt, die Tyrannis des Patriziats niederzulegen und die Papstwahl wieder Klerus und Volk von Rom zu übertragen (589). Erst nach dem Tod Nikolaus' II. hätten die lombardischen Bischöfe wieder – zu Unrecht – den Patriziat ins Spiel gebracht als Rechtstitel für das Mitspracherecht des jungen Heinrich IV. bei der Papstwahl.

102 Gerhoch von Reichersberg kennt den *patricius*-Titel und weiß auch, daß Karl d. Gr. ihn vor der Kaiserkrönung geführt hat (De *investigatione Antichristi* l. 1 c. 69, MGH Ldl 3, 389). Nach seiner Darstellung sind die *patricii* von den Kaisern eingesetzt worden, nachdem diese ihre Residenz in die östliche Reichshälfte verlegt hatten, und zwar als Beauftragte der Kaiser zur Friedenswahrung und zur Verteidigung der *regalia atque pontificalia beati Petri*. Die *patricii* hätten sich aber im Kampf gegen die Langobarden als unfähig erwiesen, deswegen seien die Frankenkönige gegen die Langobarden zu Hilfe gerufen worden, und einer von ihnen, Karl, sei auch *patricius urbis* genannt worden. Folgerungen auf ein Papsteinsetzungsrecht zieht Gerhoch aus dem *patricius*-Titel nicht.

## XI Die Frage der Ravennater Rechtsschule und Streitschriften aus dem Kreis um Erzbischof Wibert

J. Fickers Vorschlag, Petrus Crassus als Urheber der gefälschten Investiturprivilegien anzusehen, war für die ältere Forschung ein Hauptgrund, den Fälschungen Ravennater Herkunft zuzuschreiben<sup>1</sup>; K. Jordan hat dagelegt, daß Petrus Crassus nicht der Verfasser der Investiturprivilegien ist. Das Werk des Petrus Crassus war andererseits für Ficker ein wesentliches Argument für die Existenz einer Ravennater Rechtsschule<sup>2</sup>. Die Zuordnung des Petrus Crassus zu Ravenna beruht auf der Gleichsetzung des Verfassers der Streitschrift mit einem in einer Ravennater Urkunde von 1074 genannten Petrus Grasso<sup>3</sup>. Die Namensidentifizierung und die Belege für die Ravennater Rechtsschule sind zu überprüfen.

Eine Rechtsschule in Ravenna als Vorgängerin der im 12. Jahrhundert gut bezeugten, berühmten Rechtsschule von Bologna wird in Quellen erst des 13. Jahrhunderts genannt. Cencetti schätzt die Aussagen über die Ravennater Schule kritisch ein<sup>4</sup>. Zu halten wären sie nur, wenn man frühe Belege für die Existenz einer solchen Schule für Ravenna beibringen könnte. Direkte Belege wurden in der bisherigen Literatur nicht gebracht. Man behalt sich mit indirekten Schlüssen. So belegen die von Ficker angeführten Urkundenzitate lediglich eine gewisse Kenntnis römischen Rechts in Ravenna, Ferrara, Faenza, Rimini<sup>5</sup>. So bezeichnet er die

1 K. JORDAN, *Der Kaisergedanke in Ravenna* 119f.

2 J. FICKER, *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens*, Bd. 3, 110–121, zu Petrus Crassus 112f. P. BONHOMME, *La littérature polémique autour de la querelle des investitures: le plaidoyer en faveur d'Henri IV de Pierre Crassus*, schließt sich der traditionellen Meinung an. Neu ist an den Ausführungen von Bonhomme nur, daß er drei Redaktionen bei der Abfassung der Schrift zu unterscheiden meint, eine von 1082, eine von 1084 und eine von Ende 1084 oder Anfang 1085. Für unsere Problematik ist dies ohne Bedeutung. Zuletzt zu Petrus Crassus, die ältere Forschung referierend: A. ERLER im Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgesch., 23. Liefer. (1983).

3 FICKER, Bd. 3, 113. Die Urkunde: Regest Nr. 6.

4 G. CENCETTI, *Studium fuit Bononie*. Seine skeptischen Äußerungen über die Ravennater Rechtsschule S. 781–787. S. 781 auch die Zitate aus Odofredus, die in der Tat als Belege für die Ravennater Rechtsschule nicht überzeugen: *Or, segnori, debetis scire quod dominus Yrnerius fuit apud nos lucerna iuris, id est primus qui docuit in civitate ista* (= Bologna). *Nam primo cepit studium esse in civitate ista in artibus, et cum studium esset destructum Rome, libri legales fuerunt deportati ad civitatem Ravenne et de Ravenna ad civitatem istam*. Und: *Debetis scire: studium fuit primo Rome (maiores nostri ita referunt) postea, propter bella que fuerunt in Marchia, destrunctum est studium. Tunc in Italia secundum locum obtinebat Pentapolis, que dicta Ravenna postea, unde Karolus fixit pedes suos, et ibi est testamentum eius* (es folgen »etymologische« Erklärungen für die Namen Pentapolis und Ravenna). *Post mortem Karoli civitas illa collapsa est, postmodum fuit translatum studium ad civitatem istam* (= Bologna), *cum libri fuerunt portati*. Zur rhetorischen Struktur des Odofredus-Textes vgl. H. G. WALTHER in seinem Vortrag über »Das Rechtsstudium und die kommunale Welt Italiens im Hochmittelalter« auf der Reichenau-Tagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte im April 1981, masch. Protokoll Nr. 245 des Konstanzer Arbeitskreises, 48. Zur frühen Bologneser Rechtsschule vgl. J. FRIED, *Die Entstehung des Juristenstandes im 12. Jh.*, vor allem die einleitenden Kapitel S. 9–44. Ferner L. SCHMUGGE, »Codicis Iustiniani et Institutionum baiulus«. Eine neue Quelle zu Magister Pepo von Bologna.

5 FICKER, Bd. 3, 110–112.

Belege für die Ravennater Rechtsschule als »dürftig« und zieht die Schrift des Petrus Crassus als »eines der wichtigsten Zeugnisse für diese« heran<sup>6</sup>.

Der Urkundenbestand des erzbischöflichen Archivs von Ravenna belegt eindrucksvoll das Fortleben römischer Rechtspraxis in der Romagna etwa in der Form von Emphyteuse und Libellus<sup>7</sup>. Doch hat nur eine Urkunde des erzbischöflichen Archivs aus der Zeit Wiberts einen präziseren Bezug auf das römische Recht, die Urkunde von 1081, die die Unterwerfung des Grafen Ubaldus und seines Sohnes Ugo festhält. Ubaldus und Ugo verzichten für den Fall ihres Zu widerhandelns gegen das Treueversprechen, das sie Wibert geben, auf alle Hilfe des (römischen) Rechts, der Kaisergesetze und der Senatsbeschlüsse<sup>8</sup>. Aus diesem Beleg wird man auf eine gewisse Kenntnis des römischen Rechts schließen können – nicht mehr.

Der *index*-Titel hat in Ravenna, wie wir in Kapitel VII sahen, eine in die Spätantike zurückreichende Tradition. Man wird also nicht hinter jedem urkundlich bezeugten *index* einen römisch-rechtlich gebildeten Rechtskundigen vermuten dürfen. Allerdings werden im 11. Jahrhundert in Placita gelegentlich Ravennater *judices* mit rechtsberatender Funktion genannt<sup>9</sup>. In den Briefen des Petrus Damiani haben wir mehrfache Zeugnisse für den Kontakt, den er mit seiner Vaterstadt Ravenna hielt<sup>10</sup>. Zu den Rechtsfragen nimmt er vor allem in der an den Bischof Johannes von Cesena und an einen Ravennater Archidiakon D. adressierten Schrift »De parentelae gradibus« Stellung<sup>11</sup>, von der er sagt, sie sei durch einen Streit zwischen den *sapientes civitatis* in Ravenna veranlaßt worden<sup>12</sup>. Er zitiert mehrfach aus den Institutionen Justinians – nicht aus den anderen Teilen des *Corpus iuris civilis* – und argumentiert gegen Meinungen der *legis periti* und *causidici*<sup>13</sup>, rechnet also mit Rechtskundigen in Ravenna. G. Santini hat die Belege für *legis doctores*, *sapientes civitatis*, *judices*, *causidici* in der Romagna gesammelt und versucht, sie Korporationen der Spätantike vergleichend an die Seite zu

6 Ficker 110 und 112. Ausführungen über die Benutzung des römischen Rechts in der Schrift des Petrus Crassus zuletzt bei G. KOCH, Auf dem Wege zum *sacrum imperium* 37 ff., 119–128.

7 Vgl. z. B. den Bezug auf die *leges* in den Emphyteuseurkunden: *et si non persolveritis multociens dictam pensionem infra biennium ut leges censunt...* (Regest Nr. 24, 73, 81).

8 AA 433 (vgl. Text im Anhang Nr. 2): *...renunciantes omne legis vel constitucionum seu senatus consultus adiutorium.*

9 Der *index* Bonizo gibt im Placitum von 1036 (Volpini Nr. 32) in Ravenna dem *missus* Konrads II. darüber Auskunft, was das Gesetz sagt (*lex est ut...*). Zwei Ravennater *judices*, Johannes und Albertus, werden neben *judices* anderer Städte in einem Placitum von 1055 genannt, durch das der Erzbischof Heinrich von Ravenna Recht erhält (Volpini Nr. 38). Vgl. auch J. FRIED, Die Entstehung des Juristenstandes im 12. Jahrhundert 9–46.

10 Brief an Erzbischof Gebhard von Ravenna, MIGNE PL 144 Sp. 290; Brief an den Presbyter G., der auf Bitten des Ravennater Erzbischofs Bezug nimmt, ebd. Sp. 353–358. Der liber gratissimus ist an den Erzbischof Heinrich von Ravenna gerichtet, MIGNE PL 145 Sp. 99ff. Zu der Schrift »De parentelae gradibus« vgl. die folgende Anm. Das Werk »De horis canoniciis« ist an einen *T...viro clarissimo* gerichtet, von dem er sagt, daß er mit ihm in *episcopali Ravennae palatio* gesprochen habe, PL 145 Sp. 222. Vgl. auch G. LUCCHESI, Per una vita di S. Pier Damiani in: Bd. 2, 150; Ep. 3,2–3,4; 152: 5,12; 158: Op. 10 De horis canoniciis. Zu der eingeschränkten Bedeutung der Adressaten, da viele Briefe Damiani auch für Mitleser gedacht waren, vgl. K. REINDEL, Petrus Damiani und seine Korrespondenten.

11 MIGNE, PL 145 Sp. 191–208. Entstanden Anfang 1046 vgl. G. LUCCHESI, Per una vita... T. 2 in Bd. 2 S. 157.

12 Ebd. Sp. 191.

13 Ebd. Sp. 191, 194–196, 203, die Zitate aus den Institutionen. *Legis periti* ebd. caput IV Sp. 194, caput VI Sp. 196; *causidici* ebd. caput VI Sp. 196. Zur Deutung von *legis periti* auch H. ZIMMERMANN, Römische und kanonische Rechtskenntnis und Rechtsschulung im früheren Mittelalter 786.

stellen<sup>14</sup>. Weder die Belege von Santini noch die Briefe von Petrus Damiani bieten jedoch konkrete Hinweise auf eine Ravennater Rechtsschule.

Die Biographie des in Ravenna geborenen Petrus Damiani gibt einige Aufschlüsse über die Schulverhältnisse in der Stadt. Petrus wurde von seinem älteren Bruder zunächst in Ravenna zum Unterricht in *grammaticis studiis* geschickt<sup>15</sup>, als man seine Begabung erkannte aber nach Faenza und schließlich nach Parma auf die Schule gesandt<sup>16</sup>. Das wirft nicht gerade ein gutes Licht auf die Ravennater Schulmöglichkeiten. Es zeigt, daß die Stadt zwar eine Grundausbildung im Rahmen der *artes liberales* bot, weiterführende Ausbildungsmöglichkeiten für besser Begabte aber fehlten. Dabei ist aus der Biographie des Petrus Damiani klar, daß seine Ausbildung nicht von Anfang an auf eine theologische Schulung angelegt war. Da er wesentliche Teile seiner Ausbildung nicht in Ravenna erfahren hat, kann man aus seinen belegbaren Kenntnissen des römischen Rechts nicht auf eine Ravennater Rechtsschule rückschließen<sup>17</sup>. J. Leclercq hat zurecht darauf hingewiesen, daß Rechtskenntnisse im Rahmen der *artes liberales* als Ergänzung der Rhetorik gelehrt wurden<sup>18</sup>.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Grundausbildung in Ravenna wie anderswo an Schulen geistlicher Körperschaften gelehrt wurde. Einer der Kanoniker in Wiberts Urkunde von 1093 wird *Johanni subdiacono magistro* angeredet<sup>19</sup>. Vom Titel *magister* können wir vielleicht auf seine Lehrtätigkeit an der Domschule schließen. Einen hohen Rang nimmt er im Domkapitel nicht ein; er rangiert, da er Subdiakon ist, ziemlich am Ende der Liste der Kanoniker.

Die Belege für eine Ravennater Rechtsschule fehlen also. Wie steht es mit der Zuordnung des Streitschriftenverfassers Petrus Crassus zu Ravenna? Untersuchen wir zunächst die direkten oder indirekten Aussagen der Streitschrift über ihren Verfasser und ihr Entstehungsgebiet.

Die Schrift des Petrus Crassus teilt mit anderen Streitschriften aus der Zeit des »Investiturstreits« das Schicksal, nur in einer einzigen Handschrift überliefert zu sein<sup>20</sup>, die noch dazu erst aus dem 16. Jahrhundert stammt. Wahrscheinlich ging diese Handschrift aus der Hinterlassenschaft des Flacius Illyricus an den zweiten Gatten seiner Witwe über und wurde diesem 1597

14 G. SANTINI, »legis doctores« e »sapientes civitatis«.

15 So in seiner Vita 3, MIGNE PL 144 Sp. 158: ... et ad scholam misit in *grammaticis studiis* erudiendum, quem cum optimo praeditum ingenio cognovisset, et ad amplexandas alias disciplinas idoneum, Faventiam primum, deinde Parmam misit. Die Lebensbeschreibung durch Damiani Schüler Johannes von Lodi spricht auch nur von dessen Ausbildung in den *artes liberales*, ebd. Sp. 117: Damiani wird den *studiis liberalibus* anvertraut; cumque discendi finem ex omni liberali scientia peritus fecisset... Vgl. auch G. LUCCHESI, *Per una vita...* T. 1 in Bd. 1, 18–20.

16 Außer dem Zeugnis der Vita 3 vgl. dazu die Nachweise von Erwähnungen dieser Vorgänge in Werken Damiani, J. LECLERCQ, *Saint Pierre Damien* 19 Anm. 2,3. K. REINDEL, Neue Literatur zu Petrus Damiani, zur Ausbildung in Ravenna, Faenza, Parma S. 411–413. Zur Parmeser Schule: U. GUALAZZINI, *Genesi e sviluppo dello »studium Parmense« nel Medio Evo*.

17 Vgl. dazu K. JORDAN, *Der Kaisergedanke in Ravenna* 93, und J. LECLERCQ, *Saint Pierre Damien* 206–208 mit Literaturangaben.

18 J. LECLERCQ 207. U. GUALAZZINI, *L'insegnamento del diritto in Italia durante l'alto medioevo*. Zu Damiani vgl. auch H. P. LAQUA, Traditionen und Leitbilder bei dem Ravennater Reformer Petrus Damiani. Allgemein zum römischen Recht im früheren Mittelalter vgl. H. ZIMMERMANN, *Römische und kanonische Rechtskenntnis*.

19 Regest Nr. 66. Er steht an 16. Stelle von insgesamt 24 *cardinales*.

20 So auch die Schrift des Wido von Ferrara, der *Liber ad amicum* des Bonizo von Sutri; der *Liber de unitate ecclesiae conservanda* ist nur aus der Hs. bekannt, die Hutten für seine Edition benutzte. Vgl. die Einleitungen zu diesen Streitschriften in MGH Ldl 1 und 2. Zur Streitschrift des Petrus Crassus vgl. C. MIRBT, *Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII.* 18–20.

vom Herzog von Wolfenbüttel abgekauft. Die Codices wurden der Universitätsbibliothek Helmstedt überwiesen; die vermutlich damals noch in sehr großem Umfang vorhandenen Abschriftensammlungen zu den *Centuriae Magdeburgenses* verblieben nach Ausweis des Wolfenbütteler Handschriftenkatalogs unter der Gruppe der Augusteischen Handschriften in Wolfenbüttel. Aus diesen losen Abschriftensammlungen sonderte Leibniz, der seit 1692 auch Leiter der Bibliothek in Wolfenbüttel war, die ihn für seine *Annales Imperii Occidentis Brunsvicensis*, sein eigentliches historisches Werk, interessierenden Stücke aus und fügte sie dem Arbeitsapparat in Hannover ein. Erwähnt wird die Handschrift zuerst 1723, sieben Jahre nach Leibniz' Tod, von Joh. Georg Eccard im 2. Band seines *Corpus Historicum mediæ aevi sive scriptores res in orbe universo præcipue in Germania a temporibus maxime Caroli M. imperatoris usque ad finem seculi post C. N. XV. gestas enarrantes aut illustrantes...* Gebunden wurde die Handschrift wohl erst im späten 18. oder frühen 19. Jahrhundert<sup>21</sup>. C. Erdmann hat diese Handschrift Hannover Ms XI, 671 in mehrere Bestandteile (Codices) gegliedert und im Zusammenhang mit seiner Ausgabe der Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV. beschrieben<sup>22</sup>. Die Streitschrift des sogenannten Petrus Crassus umfaßt in der Handschrift die fortlaufenden Blätter fol. 65–75', 78–89'. Die Einleitung steht auf fol. 65, mit fol. 65' beginnt der eigentliche Text, der bis fol. 89' reicht. Nach den letzten fünf Textzeilen (*Nam nec mirum est...*) schließt in gleicher Schrift unmittelbar das Schlußgedicht an, das damit deutlich als zum Streitschriftentext gehörend erscheint. Das Gedicht ist in zwei Teile gegliedert; der erste, die Hexameter, ist in Versform geschrieben, der zweite dagegen fortlaufend. Die Anfangsworte beider Teile, *Petrus* und *Henrice rex* stehen in Majuskel und heben auf diese Weise deutlich Verfasser und Empfänger heraus. Das zweigliedrige Gedicht füllt fol. 89' nicht vollständig. Der Rest des Blattes ist freigelassen. Reklamanten am Schluß des Blattes, die sonst in der Handschrift üblich sind, fehlen. Blatt 90, nicht durch Reklamanten angekündigt, ist das Schlußblatt einer Lage; das Verso-Blatt ist leer<sup>23</sup>. Es enthält in gleicher, aber gedrängterer Schrift als der der Streitschrift des sogenannten Petrus Crassus fortlaufend, also nicht in Versform geschrieben, das Gedicht über die Einnahme Roms, das in der Ausgabe der MGH vor der Schrift des sogenannten Petrus Crassus gedruckt ist. Mit den Reklamanten *Nicolao dño* wird auf fol. 90 die Streitschrift des sogenannten Pseudo-Udalrich angekündigt, die durch falsches Einbinden an den Anfang des Codex I geriet<sup>24</sup>. In der heutigen Bindung der Handschrift folgt zwischen dem Ende von Codex I mit fol. 90 und dem Teil, den Erdmann als Codex II beschreibt<sup>25</sup>, die *Relatio de concilio Remensi*<sup>26</sup>.

Nach dem Befund der Handschrift besteht kein Grund, einen Entstehungszusammenhang zwischen der Schrift des sogenannten Petrus Crassus und dem Gedicht über die Einnahme

21 Angaben nach freundlicher Auskunft vom 10.5.1982 von Fr. Anke Hölzer von der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover, Handschriftenabteilung.

22 C. ERDMANN, Die Bamberger Domschule im Investiturstreit, darin Hs.-beschreibung 10–17. DERS. in MGH, Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, 1ff., 249–251.

23 Grundlage der Beschreibung ist ein Mikrofilm der Hs. XI, 671, den die Niedersächsische Landesbibliothek mir dankenswerterweise auslieh. Die Information über das Ende der Lage mit fol. 90 erhielt ich schriftlich von Fr. Hölzer (s. Anm. 21).

24 Vgl. ERDMANN, MGH Briefe der dt. Kaiserzeit 5, 251. Der Druck der Streitschrift MGH Ldl 1 254–260.

25 ERDMANN ebd. 251f.

26 Hg. v. W. WATTENBACH, MGH Ldl 3, Hannover 1897, 21–28, der für seine Edition Hs. XI, 671 nicht herangezogen hat.

Roms anzunehmen. Zu einer solchen Annahme haben zwei inhaltliche Argumente geführt: die Verse des zweiten Teiles des Schlußgedichtes der Petrus Crassus zugeschriebenen Streitschrift und die Verse des Gedichtes über die Einnahme Roms sind gleicher Art; beide Schriften erwähnen die Einnahme Roms durch Heinrich, der gleichwohl immer als *rex*, nicht als *imperator* bezeichnet wird. Wiberts Gegenpapsttum und seine Inthronisation finden in beiden Schriften, obwohl sie pro-kaiserliche Tendenz haben, keine Erwähnung, woraus man gefolgert hat, daß beide Schriften nach der Einnahme Roms, aber vor Wiberts Inthronisation und Heinrichs Kaiserkrönung vollendet wurden<sup>27</sup>.

Recht bedacht, sind diese Argumente schwach. Folgendes kann man aus den beiden Schriften selbst über Verfasser und Entstehungsgebiet zusammentragen.

In der Einleitung der Streitschrift redet der Verfasser den König an, der im weiteren Text als *rex H.* wiederbegegnet, nennt sich selbst aber nicht. Dagegen nennt das Schlußgedicht zwei Namen, Petrus und Crassus, jedoch nie als Nomen und Cognomen miteinander kombiniert. Es scheint vielmehr so, als handele es sich um zwei verschiedene Personen, als sei Petrus derjenige, der den Auftrag zur Erstellung der Streitschrift gegeben habe<sup>28</sup>, Crassus derjenige, der sie dem König überbrachte<sup>29</sup>. Der Name Crassus dient in den beiden letzten Zeilen des Gedichtes einer historischen Anspielung<sup>30</sup>. Daß Petrus Laie ist, ergibt sich aus dem Fehlen jeden geistlichen Titels für ihn und daraus, daß er dem König neben seinem Bruder auch seine Söhne und Töchter empfiehlt<sup>31</sup>. Die Schrift nimmt Bezug auf zeitgenössische Ereignisse in Mailand, Cremona und Nonantola<sup>32</sup>. Diese Bezüge rechtfertigen es, die Schrift als in Norditalien entstanden anzusehen, ohne daß sie eine engere räumliche Eingrenzung erlaubten. Auf Italien als Entstehungsgebiet verweist auch die Kenntnis römischen Rechts<sup>33</sup>.

27 MGH Ldl 1, 432 mit Anm. 1.

28 MGH Ldl 1, 453: Z. 19: *Petrus fidelis librum componere feci*  
 Z. 29–32: *hunc librum nostrum accipis,*  
*quem vestri Crassus tradidit,*  
*exemplis patrum editum*  
*rogatu Petri conditum*  
 Z. 35f.: *Amore vestri, domine,*  
*libellum feci fingere.*

Vgl. auch MGH Ldl 1, 432f. Anm. 2.

29 S. vor. Anm. Z. 30, sowie Z. 41f.: *ut loco summi divitis*  
*Crassum ponatis perpetim.*

Zum Interpretationsproblem des Widmungsgedichtes in dieser Passage vgl. auch I. S. ROBINSON, Authority and Resistance 75–77. C. DOLCINI, Clemente III antipapa 183f. nimmt den Gedanken von Robinson auf und macht als Identifizierungsvorschlag für Petrus den Bologneser Juristen Pebo, den er mit dem Bologneser Bischof Petrus (nach 1086) gleichsetzen möchte.

30 S. das Zitat in der vor. Anm., das auf Crassus, den für seinen Reichtum berühmten dritten Mann, im Triumvirat des Caesar und Pompeius anspielt.

31 MGH Ldl 1, 453 Z. 24: *Regi commendat fratrem natosque, puellas.* Zu erwägen ist, ob Crassus nicht der *frater* des Petrus ist.

32 MGH Ldl 1, 439.

33 Vgl. dazu K. JORDAN, Der Kaisergedanke in Ravenna 94–105. Der Versuch von ROBINSON, Authority and resistance 77–83, die Entstehung der Schrift in den Umkreis der kaiserlichen Kanzlei zu setzen, erscheint mir nicht gegückt. Die Anspielungen auf römisches Recht sind in der kaiserlichen Kanzlei viel spärlicher als in der Streitschrift. Die Ähnlichkeiten der Thematik zu anderen Streitschriften der kaiserlichen Seite sind doch wohl durch die tatsächlichen Ereignisse bedingt. Die Argumente für die Entstehung der Schrift in Italien habe ich im Text zusammengetragen.

Das Gedicht über die Einnahme Roms nennt als Parteigänger Gregors VII., für die wie für Gregor die Eroberung Roms einen Rückschlag bedeutet, namentlich Mathilde von Tuszien/Canossa, Wido *Arardi filius*, Ubaldus und Azo. Wido gehörte, wie in Kapitel VII dargestellt wurde, zur Familie der Grafen von Imola. Ubaldus war mit ihm verwandt. Strophe 16 und 17 des Gedichtes ergänzen sich. Die in Strophe 16 erwähnten *comites* werden in 17 namentlich genannt: Wido und Ubaldus; der *marchio impius* von Strophe 16 ist der in 17 genannte Azo, für den 17 das Adjektiv *impious* wiederholt<sup>34</sup>. Markgraf Azo ist als Gefolgsmann der Mathilde bezeugt, und zwar auf der römischen Fastensynode im März 1074, bei den denkwürdigen Vorgängen von Canossa im Januar 1077 und im September 1079 bei einer Gerichtsverhandlung in der Nähe von Ferrara<sup>35</sup>. Mathilde besaß als Parteigängerin Gregors VII. zweifellos überregionale Bedeutung, kaum aber Wido, Ubaldus und Azo. Ihre Namensnennung spricht dafür, den Verfasser des Gedichtes über die Einnahme Roms dem Gebiet zuzuordnen, auf das sich die Aktivität der Genannten erstreckte, der Emilia/Romagna.

Ziehen wir das Fazit. Als sicher ist anzusehen, daß ein gewisser Petrus – ob er mit Crassus identisch ist, ist zweifelhaft – die Erstellung einer stark mit Argumenten aus dem römischen Recht operierenden Streitschrift veranlaßt hat, die Heinrich IV. nach der Eroberung Roms und vor seiner Kaiserkrönung übergeben wurde. Die Herkunft des Petrus aus Norditalien ist wahrscheinlich. Dagegen bietet weder die Streitschrift noch das Gedicht über die Einnahme Roms einen Hinweis auf eine Entstehung in Ravenna.

Danach erübrigt es sich fast, auf die Gleichsetzung des Streitschriftenverfassers mit dem in einer Ravennaten Urkunde von 1074 genannten Petrus Grasso einzugehen. Nur einige Beobachtungen seien zu diesem Petrus Grasso kurz angegeben.

Die Urkunde von 1074 ist der einzige Beleg für den Petrus Grasso aus dem zur Streitschrift zeitgenössischen Ravennaten Urkundenmaterial. Daß die Urkunde in Ravenna ausgestellt ist, spricht nicht notwendigerweise dafür, daß der genannte Petrus Grasso Ravennate war, denn als Zeugen der referierten Güterrestitution an Erzbischof Wibert werden genannt: Bischof Lambert von Bologna, Bischof Adelrich von Imola, Diakon Orandus, Paulus quondam iudex, Aldebrandus de Gisla, Petrus Grasso, Gerardus de Onesto, Johannes de Vito de Liuzo und Deusdedit, der Notar der Ravennaten Kirche<sup>36</sup>, also mit den beiden Bischöfen zumindest zwei Nicht-Ravennaten. Allerdings kommen alle Zeugen aus der Emilia/Romagna.

Es ist weiter darauf hinzuweisen, daß die Namenskombination Petrus Grasso (nicht Crassus) möglicherweise nicht singulär ist. In einer aus dem Ravennaten Bereich stammenden Urkunde vom 22. Januar 1014, die die Besitzrückgabe von Angehörigen der Familie Traversaria und der Familie der *magistri militum* an den Ravennaten Erzbischof Arnald verzeichnet,

34 MGH Ldl 1, 434:

16 *Quid dicam de comitibus  
de marchione impio?  
Nam tribuunt consilium  
non (Hs.-Lücke) traditio.*

17 *Wido, Arardi filius,  
Ubaldus malo spiritu  
et Azo iniquissimus,  
qui semper perstat impius.*

35 A. OVERMANN, Gräfin Mathilde von Tuszien 133, 140, 147.

36 Regest Nr. 6.

erscheint in der Aufzählung der Gerichtsbeisitzer neben dem Bischof Leo von Vercelli, neben Heimo, dem *missus* Heinrichs II. und anderen auch ein *Petrus tabellio Grasso*<sup>37</sup>.

Nach diesen Ausführungen dürfte klar sein, wie unsicher die Existenz einer Ravennaten Rechtsschule, wie unsicher auch die Zuordnung des sogenannten Petrus Crassus zu Ravenna ist. Bei dem Versuch, dem geistigen Umkreis des Erzbischofs Wibert von Ravenna nachzuspüren, sollte man sich daher an besser fundierte Zeugnisse halten.

Aus der Feder des Bischofs Wido von Ferrara, der ein vertrauter Anhänger Wiberts war, ihn 1097 bei einer wichtigen politischen Aktion in seinem Erzbistum unterstützte<sup>38</sup> und ihm noch 1099 als Datar einer Papsturkunde diente<sup>39</sup>, besitzen wir eine Streitschrift, die über den geistigen Umkreis Wiberts um so mehr Aufschluß geben kann, als sie wahrscheinlich auf Anregung Wiberts entstanden ist<sup>40</sup> und sich mit der Schrift des Anselm von Lucca auseinandersetzt, mit dem auch Wibert selbst sich in eine Auseinandersetzung einließ<sup>41</sup>. Die Schrift Widos steht in der gleichen Schultradition wie die *Disceptatio synodalnis* des Petrus Damiani. Rede und Gegenrede zu einer Sache werden gegenübergestellt. Das geschieht in der *Disceptatio synodalnis* zur Frage der Rechtmäßigkeit der Erhebung des Cadalus in Form eines Streitdialogs. Widos Schrift dagegen ist nicht nach dem Schema Argument-Gegenargument aufgebaut, sondern in zwei Bücher gegliedert, von denen das erste in fortlaufender Argumentation die Argumente der Gegner Gregors VII. widerlegt, das zweite das gegenteilige Ziel verfolgt, nämlich die Argumente der Gegner Gregors zu untermauern. Die Darstellungsweise des zweiten Buches in Form eines Dialogs zwischen einem Proponens und einem Respondens erweckt nur scheinbar den Eindruck eines Widerstreits; in Wirklichkeit beschränkt sich die Rolle des Proponens über weite Partien auf eine Bestätigung des Respondens bzw. besteht darin, die Argumentenfolge zu gliedern<sup>42</sup>.

Die Schultradition lieferte Petrus Damiani wie Wido von Ferrara die äußere Form. Jedoch erscheinen beide Schriften nur von der Form her als objektiv. Die Tendenz zugunsten des *defensor Romanae ecclesiae* wird in der *Disceptatio synodalnis* schon durch den Umfang der Argumentation dieser Partei gegenüber dem *regius advocatus* offensichtlich. Dagegen sind die beiden Bücher Widos im Umfang ausgeglichen. Die Tendenz offenbart sich bei Wido, abgesehen von ihrer ausdrücklichen Formulierung in den Einleitungen zu den beiden Büchern, in der inhaltlichen Anlage der Schrift. In keinem der beiden Bücher wird die Position Wiberts in Frage gestellt. Im ersten Buch wird Gregor gegen seine Widersacher verteidigt, im zweiten werden Gregors Vergehen vom Respondens praktisch ohne Widerspruch des Proponens

37 AA 2084, FANTUZZI Bd. 3 Nr. 8, neued. v. C. MANARESI, I Placiti 2,2 Nr. 279, der allerdings die Interpunktions anders setzt (*Petrus tabellio, Grasso*) und damit Grasso als gesonderten Namen betrachtet.

38 Die Unterwerfung des Ugolinus, Sohn des Grafen Wido von Imola, Regest Nr. 71.

39 Nachweis G. SCHWARTZ, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens 174f. SANTIFALLER, Saggio 1, 206.

40 MGH Ldl 1, 530.

41 Ebd. die Einleitung zu Widos Werk. Ausführlich K. PANZER, Wido von Ferrara *De scismate Hildebrandi*, bes. S. 3–17. Zu Widos Schrift auch C. MIRBT, Die Publizistik 40f.

42 Bestätigung und Aufforderung fortzufahren: S. 552 *Tu vero, quid in hoc sencias, dicito*; S. 553 *Quia de uno satis dictum existimo, quod eius electionem improbare videatur, alterum, sicut proposueras, explicato*; S. 555 *Ita divinae scripturae sentire videntur et omnium divinorum eloquiorum in hoc sibi testimonia concinunt. Quae cum non adeo in promtu, a te doceri desidero*. Ebs. S. 558 Z. 13, S. 559 Z. 10–14, S. 562 Z. 16–19. – Argumentationsgliederung und Einführen neuer Diskussionspunkte: S. 553 Z. 26–29, Z. 37f., S. 554 Z. 12–15, S. 555 Z. 5–8, Z. 32f., S. 556 Z. 37 – S. 557 Z. 3, S. 557 Z. 21–27, S. 562 Z. 38 – S. 563 Z. 2, S. 564 Z. 9–13. An keiner Stelle widerspricht der Proponens ernsthaft, doch bringt er an einigen Stellen Argumente der Gregorianer als Zitate (S. 562 Z. 5–7, Z. 40–42, S. 563 Z. 18–20).

aufgezeigt. Diese Anlage der Schrift bringt es mit sich, daß alle gegen Gregor gerichteten Argumente in beiden Büchern ausführlich vorgetragen werden. Das erste Buch enthält sogar in c. 20 im Zusammenhang mit dem Bericht über die Brixener Synode eine so positive Charakteristik Wiberts, daß die antigregorianische Tendenz offenkundig wird<sup>43</sup>. Die von Wido diskutierten Fragen sind im einzelnen: die Rechtmäßigkeit der Wahl Gregors VII.<sup>44</sup>, die Art seiner päpstlichen Amtsführung<sup>45</sup>, die Rechtmäßigkeit der Exkommunikation Heinrichs wegen seiner Amts- und Lebensführung durch Gregor<sup>46</sup>, die Unterstützung des Gegenkönigs durch den Papst und das dadurch verursachte Blutvergießen<sup>47</sup>, die Lösung der Untertanen vom Treueid<sup>48</sup>, die Gültigkeit der von Schismatikern gespendeten Sakramente<sup>49</sup> und die Investitur<sup>50</sup>. In der Investiturfrage geht Wido einen Weg, der sich bei der Lösung des Konfliktes als fruchtbar erweist. Er unterscheidet zwischen dem geistlichen und weltlichen Inhalt der bischöflichen Gewalt, den *spiritualia* und *secularia*<sup>51</sup>. Doch geht er noch nicht so weit, aus dieser Unterscheidung Folgerungen für den Investiturvorgang zu ziehen. Die Regalienrechte sind nach seiner Vorstellung dem *regnum* zugeordnet<sup>52</sup>. Dieser »transpersonalen« Vorstellung entspricht es, daß er Erblichkeit von *imperium*, *regnum* und der mit ihnen verbundenen Rechte verneint, ganz im Unterschied zu den Vorstellungen von der Erblichkeit des *regnum* bei dem sogenannten Petrus Crassus<sup>53</sup>.

Wido hat sich mit den Streitfragen der Zeit selbständig auseinandergesetzt. Seine Schrift und seine bis zum Schluß enge Verbindung zu Wibert spricht für das geistige Niveau in dessen Umgebung.

Von Wibert selbst haben wir als Dokument seiner Stellung zu den Streitfragen der Zeit nur sein Synodalschreiben von 1089 oder nach Ziese von 1091/92<sup>54</sup>. Zur Verteidigung der Kirche, des schwankenden Schiffes Petri, bedient er sich der üblichen geistigen Waffen des Wortes<sup>55</sup>.

43 MGH Ldl 1, 548. Zu der gegen Gregor gerichteten Tendenz in c. 2 und 3 des ersten Buches vgl. K. PANZER 25–29.

44 Buch 1 c. 1, S. 534, Buch 2, 551–553.

45 Buch 1 c. 2, 534f., Buch 2, 557f.

46 Buch 1 c. 3–6, S. 536–539, Buch 2, 560f.

47 Buch 1 c. 7, 8, 15, S. 539ff., 545f., Buch 2, 555f.

48 Buch 1 c. 9, S. 543, Buch 2, 555.

49 Buch 1 c. 17, 18, S. 547, Buch 2, 558f.

50 Buch 1 c. 19, S. 547f., Buch 2, 564–566.

51 MGH Ldl 1, 564: *Duo siquidem iura conceduntur episcopis omnibus, spirituale vel divinum unum, aliud seculare; et aliud quidem caeli, aliud vero fori. Nam omnia quae sunt episcopalis officii spiritualia sunt, divina sunt, quia, licet per ministerium episcopi, tamen a sancto spiritu conceduntur. At vero iudicia secularia et omnia quae a mundi principibus et secularibus hominibus aecclesiis conceduntur, sicut sunt curtes et praedia omniaque regalia, licet in ius divinum transeant, dicuntur tamen secularia quasi a secularibus concessa.* Vgl. C. MIRBT, Die Publizistik 511. J. FRIED, Der Regalienbegriff im 11. und 12. Jahrhundert, bes. 483–486. Zuletzt dazu O. CAPITANI, Hadrianum e Privilegium minus 181–186.

52 S. 564f.: *sicut enim regnum et imperium ab homine transit in hominem, sic iura regni manent cum rege manente sibi regno, et cum illo non manente sibi imperio vel regno.*

53 Wido, MGH Ldl 1, 564: *Sicut enim imperium et regnum non est successorium, sic iura quoque regnum et imperatorum successoria non sunt, nec regibus et imperatoribus perpetim manere possunt.* Petrus Crassus, MGH Ldl 1 c. 6, S. 443–446, vgl. dazu G. KOCH, Auf dem Wege zum sacrum imperium 128.

54 MGH Ldl 1, 621–626. Vgl. dazu C. MIRBT, Die Publizistik 49f. P. G. FISCHER 101–103, G. FORNASSARI, Il sinodo guibertista del 1089 e il problema del celibato ecclesiastico 259–292. ZIESE, Wibert 191–202 zu dem Synodalschreiben, zu dessen Datierung auf 1091/92 S. 191f.

55 S. 622: *Hac itaque necessitate compulsi, ne beati Petri navicula, tot perturbationum fluctibus illisa et pene ad naufragii discrimen inflexa, in preceps laberetur, ad arma, quibus patres in defensionem christiana*

Die in dem Synodalschreiben angesprochenen Fragen sind: die Rechtmäßigkeit der Exkommunikation Heinrichs durch Gregor, die Lösung der Untertanen vom Treueid, die Gültigkeit einmal gespendeter Sakramente unabhängig vom Spender, das durch den Konflikt verursachte Blutvergießen, die Simonie, die *incontinentia clericorum*. In den beiden Punkten, in denen das Synodalschreiben über Wido hinausgeht, der Frage der Simonie und der *incontinentia clericorum*, besteht kein prinzipieller Gegensatz zu den Reformern.

Ein weiteres Schreiben Wiberts hat K. Panzer aus der Antwort des Anselm von Lucca und mit Hilfe des Vergleichs zu der Schrift Widos von Ferrara zu rekonstruieren versucht. Seine Ergebnisse sind aber zu unspezifisch, als daß sich aus ihnen Einsichten in weitere Vorstellungen Wiberts ergäben<sup>56</sup>.

Als Dokument aus dem Umkreis Wiberts besitzen wir auch das in Kapitel IX erörterte Schreiben der Bischöfe der Ravennater Kirchenprovinz in der Antichrist-Frage<sup>57</sup>. Die Bischöfe zeichnen in ihrer Argumentation das Bild einer starken Kaiserherrschaft<sup>58</sup>, der sich sogar der größte Teil der Stadt Rom unterworfen hat<sup>59</sup>. Das Schisma wird in seiner Bedeutung heruntergespielt; nur wenige Römer hätten einen Pseudo-Papst gewählt, und Spaltungen und Faktionen seien in Rom überdies nichts Ungewöhnliches<sup>60</sup>. Weiterbestehen des römischen Reiches und der Ordnung sind die – traditionellen – Argumente gegen die bekämpfte Meinung des Bischofs Rainer von Florenz, der Antichrist sei bereits geboren.

Aus den wenigen, sicher dem Umkreis Wiberts zuzuordnenden Schriften, die sich zu den Streitfragen der Zeit äußern, ergibt sich das Bild einer Gruppe ernsthafter Kirchenmänner. Wibert selbst und Wido von Ferrara lasten der gregorianischen Partei das von ihr verursachte Blutvergießen und die Maßlosigkeit an. Dies sind moralische Vorwürfe. Die eigentlichen Reformfragen, Eindämmung der Simonie und der *incontinentia clericorum*, sind zwischen den Anhängern Wiberts und den Gregorianern nicht umstritten. Wohl bestehen unterschiedliche Meinungen über die Rechtmäßigkeit der Exkommunikation Heinrichs und der Lösung der Untertanen vom Treueid sowie über die Gültigkeit der Sakramente unabhängig von der Würdigkeit des Spenders. Die Frage der Investitur spielt für die gegensätzlichen Positionen nur bei Wido eine Rolle<sup>61</sup>.

*fidei usi sunt, nos convertimus atque episcopos et abbates et quamplures honestos viros ad synodum in ecclesia beati Petri celebrandam ex diversis partibus convocabimus.*

56 K. PANZER, Wido von Ferrara 10–17, bes. 17. Vgl. FISCHER 128–130. Zu der mit Kirchenväter-Zitaten abgesicherten Argumentation Wiberts als Ursache für Besonderheiten der Antwort Anselms vgl. J. ZIESE, Histor. Beweisführ. in Streitschr. d. Investiturstreits 18–95. R. SOMERVILLE, Anselm of Lucca.

57 H. HOFFMANN, Die Briefmuster 130–148, Text des Schreibens 140–143.

58 H. HOFFMANN 142: *An ignoras quod omnes fere civitates Italie preter admodum paucas et omnis dignitas et potentia Teutonicorum Romanorum imperatori obediunt?*

59 Ebd.: *Sed et ipsa Roma, caput quondam orbis et domina, cuius olim mundus omnis legibus serviebat, licet ex more suo sectiones aliquorum et turbationes sustineat, ex maxima tamen parte sui permanet indivisa, non diversis imperatoribus, sed uni subiecta.*

60 Ebd.: *Nec ideo diminutum imperium estimes vel defecisse putas, quod pseudo sibi papam non Romanorum generalitas, sed paucorum Romanorum cupiditas ordinavit; neque novum tibi videatur, quod quasi sui detrimentum Romana res publica patitur, quoniam cum retro preteritis seculis gentibus omnibus dominari solita fuerit, semper tamen aliquorum motus sustinuit et factionibus laboravit.*

61 R. SCHIEFFER, Die Entstehung des päpstlichen Investitursturverbots, datiert das erste grundsätzliche Investitursturbot Gregors VII. auf (wahrscheinlich November) 1078. Diese Korrektur des bisher von der Forschung gezeichneten Bildes hat erhebliche Konsequenzen u. a. für die Wertung und die Rangordnung der Beweggründe des Konfliktes zwischen Papst und deutschem König. Zur relativ begrenzten Rolle des Investitursturproblems in der Streitschriftenliteratur vgl. ebd. 177–192.

## XII Schluß. Wiberts Bedeutung für das Erzbistum Ravenna und die Bedeutung Ravennas für ihn als Papst

Eine strukturgeschichtliche und eine biographische Fragestellung haben die Untersuchung geleitet, die Frage nach der Ravennater Kirche am Ende des 11. Jahrhunderts und die nach ihrem Erzbischof Wibert. Der heute so viel berufene strukturgeschichtliche Ansatz war und ist weiten Bereichen der Mediävistik vom Material vorgegeben. Es sind Besitzverhältnisse, Beziehungen des Erzbischofs zu Personen und Institutionen, geschäftliche Organisationsformen (Kanzlei) – Strukturen also –, die von den überkommenen urkundlichen Zeugnissen aus Ravenna beleuchtet werden. Die Ergebnisse der Untersuchung zu diesen Fragestellungen in Kapitel IV, V, VII–IX sollen hier nicht wiederholt werden.

Wir wollen vielmehr zum Schluß auf die biographische Fragestellung zurückkommen, die ein ursprüngliches Motiv der Bearbeitung war, und in sie den Ertrag einbringen, den wir aus den Untersuchungen zur Ravennater Kirche am Ende des 11. Jahrhunderts gewonnen haben. Dabei geht es nicht um eine allgemeine Biographie Wiberts, sondern entsprechend der Perspektive der Arbeit um den Versuch, Wibert als Person in seinen Tätigkeiten und in seiner Bedeutung für das Erzbistum Ravenna zu erfassen. Hiermit ist notwendigerweise eine Wertung verbunden. Der Problematik einer solchen Wertung bin ich mir bewußt, doch scheint es mir redlicher und fruchtbarer, sie ausdrücklich zur Diskussion zu stellen, als sie durch eine Zusammenstellung der Ergebnisse zu suggerieren.

Abgesehen von den allgemeinen Schwierigkeiten, eine Person und ihren Lebensweg überhaupt und gar nur durch den Spiegel schriftlicher Zeugnisse zu erfassen, birgt die biographische Perspektive im Fall Wiberts zusätzliche Probleme. Die historiographischen Quellen nennen nicht viel mehr als seinen Namen und hervorragende Ereignisse seiner Papstgeschichte. Selbstzeugnisse wie das Register seines Gegners Gregor VII., das einen biographischen Versuch ermöglicht<sup>1</sup>, fehlen ganz. Die Streitschriften der einen oder anderen Seite werfen auf Wibert nur punktuelle Lichter in seiner Funktion als Papst. Zwar wird in ihnen sein Ravennater Amt genannt, aber keine der Streitschriften geht genauer darauf ein. Den in der Überlieferung faßbaren Spuren von Wiberts Tätigkeit in Ravenna kommt damit für die Beurteilung seines Wirkens als Ravennater Erzbischof erhebliche Bedeutung zu.

Bei der Analyse des Ravennater Urkundenwesens Wiberts und bei der Zusammenstellung der emphyteutischen Besitzungen seiner Kirche für seine Amtszeit wurde deutlich, daß aus der Spätantike stammende Rechtsformen und ins Frühmittelalter zurückreichende Kanzleigepflogenheiten und Besitztraditionen sich in Ravenna bis in Wiberts Zeit in einem erstaunlichen Umfang erhalten haben. Seine erzbischöfliche Amtsführung steht in dieser Kontinuität. Seine Bindung an die Traditionen der Reichskirche wird durch die Grafschafts-, Besitz- und Rechtsbestätigungen bezeugt, die Wibert nach den unter Otto III. einsetzenden urkundlichen Vorbildern für seine Metropole Ravenna erwirkte. Seine Schwierigkeiten mit Teilen des

<sup>1</sup> Zu den allgemeinen Problemen bei biographischen Versuchen aus dem Zeitraum der mittelalterlichen Geschichte sei beispielsweise verwiesen auf das Vorwort bei T. SCHMIDT, Alexander II. Vgl. ferner den gelungenen Versuch von W. GOEZ, Zur Persönlichkeit Gregors VII., und R. SCHIEFFER, Gregor VII. – Ein Versuch über die historische Größe.

romagnolischen Adels haben ihre Ursache in seiner Wahrnehmung dieser reichskirchlichen Grafschaftsrechte. Es ist wohl kein Zufall, daß die Bestätigungsurkunden Heinrichs IV. für die Kirche von Ravenna von dessen Nachfolgern nicht erneuert wurden. Mit Wibert geht die in der Ottonenzeit begründete Verwurzelung der Ravennater Erzbischöfe in der Reichskirche zu Ende.

Wie für die meisten seiner Zeitgenossen ist der ursprüngliche Rückhalt für Wibert seine Sippe. Seine Neffen unterstützen ihn bei Kämpfen um Ravenna und Rom. Das Erzbistum Ravenna, das nicht zu seinem engeren Heimatbereich gehört, führt er in den Traditionen seiner Vorgänger. Nichts ändert er an den Formen der Besitzvergabe, an der Kanzlei, an der reservierten Haltung seines Vorgängers Heinrich gegenüber den römischen Päpsten. Doch vermeidet Wibert die Konfrontation. Er leistet den von Alexander II. geforderten Treueid, er besucht 1074 Gregors VII. erste Fastensynode in Rom. Nach seiner Rückkehr von dieser Fastensynode nimmt er Konsultationen mit verschiedenen wichtigen Personen seiner Erzdiözese auf. Spätestens seit Anfang des Sommers 1073 ist Gregor vor Wibert auf der Hut und nutzt das in den folgenden Jahren immer wieder angewandte Mittel, die Position Wiberts nicht zu stark werden zu lassen: Machtgegensätze zwischen dem Erzbischof mit seinem Herrschaftsanspruch und dem Adel seiner Erzdiözese auszuspielen.

Der überkommene Urkundenbestand gibt keinen Anlaß, am Funktionieren der Güterverwaltung im Erzbistum zur Zeit Wiberts zu zweifeln. Die Zahl der Emphyteusebitten, -verleihungen und *libelli* seiner 27jährigen Amtszeit ist etwas höher als die seines Vorgängers Heinrich während dessen 20jähriger Amtszeit<sup>2</sup>, d. h. die Relationen sind gewahrt. Die Verwahrlosung der Ravennater Güterverwaltung, von der unter Erzbischof Walter die Rede ist, geht nicht zu Lasten Wiberts, sondern zu Lasten seiner jeweils nur kurz amtierenden antipäpstlichen Nachfolger Otto, Guido, Hieremias, Philippus<sup>3</sup>. Im Zeitraum zwischen Januar 1105 und November 1110, vermutlich dem Zeitraum der Amtszeit Guidos, klafft im Ravennater Material eine vollständige Lücke<sup>4</sup>. Im Oktober 1106 entzog Paschalis II. in Guastalla dem Metropoliten von Ravenna die emilianischen Bistümer<sup>5</sup>. Erst durch das Einvernehmen des 1118 zum Ravennater Erzbischof erhobenen Walter mit Papst Gelasius II. wurden die besitz- und kirchenrechtlichen Rückschläge für das Erzbistum wieder aufgeholt<sup>6</sup>.

Zu Lebzeiten Wiberts haben weder Gregor VII. noch Urban II. Abstriche am Ravennater Kirchenbesitz oder an der Ravennater Kirchenprovinz vorgenommen – vermutlich, weil sie

2 Ich orientiere mich an dem Verzeichnis der Urkunden des erzbischöflichen Archivs von Ravenna bei G. BUZZI, *La curia* 151f. Buzzi verzeichnet für die Zeit Erzbischof Heinrichs (1052–1072) 79 Urkunden, für die Zeit Wiberts 85. Beide Zahlen sind nur als Näherungswerte zu betrachten. Wie wir für die Zeit Wiberts Irrtümer Buzzis festgestellt haben, so kann dies auch für die Zeit Heinrichs gelten. In beiden Zahlen ist überdies der gesamte Archivbestand enthalten, d. h. z. B. auch die wenigen Urkunden aus Klosterprovenienz.

3 G. SCHWARTZ, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens, 159f. Die Synodalakten des Laterankonzils vom 27. März 1123, MANSI Bd. 21, S. 216 can. 22, sprechen von den *alienationes, quae specialiter per Ottonem, Guidonem, Hieremiam seu forte Philippum ubilibet de possessionibus Ravennatis exarchatus factae sunt*.

4 Vgl. die Liste bei BUZZI, *La curia* 153.

5 MGH Const. 1 Nr. 395 S. 564. KEHR, *Italia Pontificia* 5, 57 Nr. 188.

6 Restitution sämtlicher Suffraganbistümer an Ravenna, nicht nur der emilianischen; Bestätigung des *ducatus* von Ravenna und der Klöster S. Adalberti und S. Hilarii in Galeata; Übertragung des Klosters Pomposa zur Reform: KEHR, *Italia Pontificia* 5, 57, MIGNE PL 163, 495 n. 13.

dazu angesichts der Position Wiberts gar nicht in der Lage gewesen wären. Die Suffragane seiner Erzdiözese sind Wiberts Stütze auch nach Brixen und nach seiner römischen Inthronisation 1084, und einige von ihnen – Sigefred von Bologna, Robert von Faenza und Wido von Ferrara – stützten ihn auch in seiner Funktion als Papst.

Die eindeutige Parteinahme Gregors VII. gegen Wibert spätestens seit der Fastensynode von 1078<sup>7</sup> und seine Aufforderung an die Ravennaten vom November desselben Jahres, Wibert den Gehorsam aufzukündigen, führen Anfang 1079 zu reger Geschäftstätigkeit der Ravennaten Kanzlei zum Zweck der Absicherung der Stellung Wiberts und seiner Parteigänger. Nicht nur Emphyteuten des engeren Ravennaten Bereiches<sup>8</sup>, sondern auch solche mit Besitzungen der Ravennaten Kirche im Montefeltro<sup>9</sup> lassen sich ihre Güter bestätigen.

Wiberts Erhebung zum Papstkandidaten auf der Brixener Synode im Juni 1080 komplizierte seine Situation. Weder Wibert noch eine der anderen geistlichen Instanzen in seiner Ravennaten Kirchenprovinz sahen die Brixener Synode als konstitutiv für sein Papsttum an. Sie brachte Wibert zunächst nur zusätzliche Schwierigkeiten. Wahrscheinlich schon im Herbst 1079 hatte die Markgräfin Mathilde von Tuszen militärisch und gerichtlich im Gebiet von Ferrara eingegriffen. Der Gegensatz zwischen Wibert und der Familie der Grafen von Imola ist seit 1073 bezeugt. Ende 1080 führte er zu einem offenen Aufstand von Mitgliedern der Grafenfamilie. Der eingesessene Adel hat Wibert gegenüber in den folgenden Jahren eine Haltung zwischen Reserviertheit und offener Feindschaft angenommen, ihn jedenfalls nicht aktiv unterstützt. Von einem Ravennaten Bürgerverband hören wir in seiner Amtszeit noch nichts, wenngleich die ständische Schichtung schon deutlich bezeugt ist<sup>10</sup>. Auch dies ist, denke ich, kaum Zufall. Wie Wibert zu Lebzeiten, soweit belegt, keine Schmälerung an Kirchenbesitz und Sprengel seiner Ravennaten Metropole erfuhr, so waren nach dem Zeugnis der Urkunde vom Januar 1081 die verschiedenen sozialen Schichten *iam dicto archiepiscopatui vel prefato archiepiscopo obediens*<sup>11</sup>, d. h. er übte die Stadtherrschaft aus. Zum Abbau der erzbischöflichen Herrschaftsrechte und damit zu einer Verselbständigung der Kommune kam es allem Anschein nach erst in den Wirren unter seinen Nachfolgern. Im übrigen wird man die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt in der Zeit Wiberts wegen der zunehmenden Versandung des Hafens nicht so hoch einschätzen dürfen wie diejenige vieler lombardischer Städte.

Wenn Wibert auch nach seiner Brixener Wahl und vor der römischen Inthronisation keine päpstliche Amtsgewalt übte oder beanspruchte – insofern ist die Nachricht des Petrus Diaconus in seiner Cassineser Chronik zu 1082 durchaus glaubhaft, Wibert habe erklärt, er habe das Gegenpapsttum nur *invitus* übernommen<sup>12</sup> –, so war trotzdem seine häufigere Abwesenheit von Ravenna die Folge. Dem Domklerus fiel damit eine stärkere Verantwortung für die

7 Vgl. Kap. VI Anm. 10.

8 Regest Nr. 24, 25, 28, 29.

9 Regest Nr. 26.

10 AA 433 vom 14. Jan. 1081 (Text im Anhang Nr. 2). Hier werden als Schichten, die dem Erzbischof gehorchten, genannt: *dives vel pauper, civis vel suburbanus, colonus vel castelanus*. – Zu den (nicht realisierten) Plänen Gregors VII., im Herbst 1080 mit Hilfe des Herzogs Robert Guiskard, des Fürsten Jordanes von Capua, der Kleriker und Laien aus der Toskana, der Mark Fermo und dem Exarchat einen Feldzug zur Eroberung Ravennas zu unternehmen vgl. Reg. VIII, 7 und VIII, 12, S. 524f., 531f.

11 AA 433.

12 MGH SS 34, Die Chronik von Montecassino, lib. III c. 50, S. 433. Vgl. A. BECKER, Papst Urban II., Teil 1, 59.

kirchlichen und organisatorischen Aufgaben der Metropole zu. Seine Güterausstattung und Inpflichtnahme zu gemeinsamem Leben und gemeinsamer Liturgie von 1081 und 1093 durch Wibert steht vermutlich mit dieser größeren Verantwortung im Zusammenhang.

Mit der römischen Inthronisation vom März 1084 akzeptierte Wibert das Papstamt und übernahm päpstliche Funktionen. Man mag sich fragen, ob Heinrichs IV. Entscheidung, gerade den Ravennater Metropoliten zum Gegenpapst gegen Gregor VII. zu erheben, weise war angesichts der alten Gegensätze zwischen Rom und Ravenna sowie Mailand und Ravenna. Bei der schwierigen kirchlichen Situation in Mailand war aber der Ravennater Erzbischof der ranghöchste und sicher auch von der Person her geeignetste kaisertreue, kirchliche Amtsträger Norditaliens. Die rigorose Trennung, die Wibert von da an bis zu seinem Lebensende zwischen seiner ravennatischen und seiner römischen Funktion einhielt, am eindruckvollsten im Gebrauch des Namens und im Urkundenwesen, geht über das hinaus, was wir von früheren »papae qui et episcopi« wissen<sup>13</sup>. Vielleicht verfolgte Wibert mit dieser strikten Trennung der beiden Funktionen auch das Ziel, seine Ravennater Position nicht durch ein eventuelles Scheitern seines Papsttums aufs Spiel zu setzen. Daß die Ämterkumulation irgend jemandem anstößig gewesen wäre, ist in den Quellen nicht faßbar. Nur der *Liber de unitate ecclesiae conservanda* meint, die *Translation* (nicht die Kumulation) mit dem Argument der Notwendigkeit rechtfertigen zu müssen<sup>14</sup>. Trotz der Trennung der Funktionen bildete die Ravennater Metropole den Hauptrückhalt Wiberts in den folgenden Jahren. Aus ihr erhielt er die nötigen Barmittel – ein Vorgang, der abzulesen ist an einer Schuldurkunde von 1082. In seiner Ravennater Metropole hielt er im Frühjahr 1086 eine seiner zwei bezeugten päpstlichen Synoden ab<sup>15</sup>. Er hat sich diesen Rückhalt in Ravenna dadurch erhalten, daß er sich trotz seiner anderen Aufgaben immer wieder persönlich um sein Erzbistum gekümmert hat. Diesem persönlichen Einsatz hatte er es wohl auch zu danken, daß Doppelbesetzungen von Suffraganbistümern in seiner Erzdiözese in Grenzen blieben und – mit Ausnahme von Imola, dessen Grafengeschlecht Wibert ständig Schwierigkeiten machte<sup>16</sup> – ohnehin nur in dem unter dem Einfluß der Markgräfin Mathilde stehenden emilianischen Teil der Erzdiözese bezeugt sind<sup>17</sup>. Selbst in diesem emilianischen Teil seiner Kirchenprovinz bildete seine Heimatstadt Parma einen Rückhalt für Wibert; zumindest wird hier während seiner Amtszeit kein antikaiserlicher Gegenbischof erwähnt.

Ob es einen »Ravennater Kreis« um Wibert gegeben hat im Sinne einer des römischen Rechtes kundigen Publizisten- und Fälschergruppe, ist uns nach der Analyse der sogenannten Investiturprivilegien zweifelhaft geworden. Ravennater Erzbischofsinteressen oder Interessen

13 Bezeichnung nach W. GOEZ, »papa qui et episcopus«.

14 MGH Ldl 2, 217.

15 Vgl. Kap. VI mit Anm. 26. Zur 2. Synode von 1089 oder nach Ziese 1091/92; vgl. A. BECKER, Papst Urban II. 101, J. ZIESE, Wibert 191–202.

16 Zu den Grafen von Imola vgl. Kap. VII. G. SCHWARTZ, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens, 178f., erwähnt zu 1095 einen Gegenbischof Urbans II. gegen Morandus.

17 Vgl. Kap. IX. In Bologna besteht das Schisma schon vor 1086, SCHWARTZ 164f. In Modena besteht seit 1085 ein Schisma, da die Markgräfin Mathilde einen Gegenbischof gegen den auf Seiten Heinrichs IV. und Wiberts stehenden Heribert einsetzt, SCHWARTZ 183f. In Reggio nutzte Mathilde den Tod des kaiserlichen Bischofs Gundulfus 1085 zur Einsetzung eines ihr genehmen Kandidaten. Zum Schisma kam es hier erst später durch die Erhebung eines kaisertreuen Gegenbischofs, SCHWARTZ 197f. Von einem eigentlichen Schisma kann man für Piacenza nicht sprechen, da sich Urbans Kandidat Bonizo (von Sutri) dort nie durchsetzte, SCHWARTZ 192f.

Wiberts als Gegenpapst werden in ihnen – am deutlichsten in der sogenannten Cessio donationum – nicht vertreten. Auch die Streitschrift des sogenannten Petrus Crassus konnten wir nicht eindeutig Ravenna zuordnen. Was wir durch das Synodalschreiben Wiberts selbst und durch die Schrift des Wido von Ferrara über die kirchliche Position Wiberts wissen, zeichnet ihn als gemäßigten Reformer. Die Fragen der Simonie und der *incontinentia clericorum* sind zwischen ihm und den Gregorianern nicht prinzipiell kontrovers. Daß er kein Reformgegner war, beweist auch sein Einsatz für das regulierte Leben seines Domklerus. Der Unterschied zu den Gregorianern besteht in den Fragen: Rechtmäßigkeit der Exkommunikation Heinrichs und der Lösung der Untertanen vom Treueid, Gültigkeit gespendeter Sakramente unabhängig von der Würdigkeit des Spenders und in der Frage der Investitur.

Die Zeit zwischen dem Tod Gregors VII. und dem Sommer 1092 war die für die Stellung des Reformpapsttums in Rom kritischste Zeitspanne. Abgesehen von den langen Vakanzen zwischen dem Tod Gregors VII. und der Wahl Viktors III., dem Tod Viktors und der Wahl Urbans II., war der Pontifikat Viktors III. auch bei den Gregorianern nicht unumstritten, und die Anfänge Urbans II. waren sehr mühsam<sup>18</sup>. Die Position Wiberts in Rom, seine Chance, von breiteren Kreisen als rechtmäßiger Papst anerkannt zu werden, war in dieser Zeit gut. Daß er und seine Parteigänger sich aktiv für die Anerkennung eingesetzt haben, zeigen die Schrift des Wido von Ferrara (1086), die Synode von 1086, das Synodalschreiben von 1089 oder 1091/92, die Briefe an Lanfranc von Canterbury (1085/86), das Privileg für den Erzbischof von Antivari (1089), die Bemühungen um Kontaktaufnahme zum byzantinischen Reich<sup>19</sup>. Der größte Teil der erhaltenen Papsturkunden Wiberts, zehn oder elf, stammen aus diesen ersten acht Jahren seines Pontifikats, nur vier oder fünf aus den acht folgenden Jahren<sup>20</sup>.

Seit dem Sommer 1092 ist Wibert nicht mehr nach Rom zurückgekehrt<sup>21</sup>. Er ist nun häufiger als vorher in der Umgebung Heinrichs IV. nachweisbar. 1093 ist er länger in Ravenna gewesen und dann wieder vom Herbst 1097 an. Die Hoffnung auf Durchsetzung seines Papstanspruchs muß in diesen Jahren geschwunden sein. Urbans Kreuzzugspolitik ließ die Kontroversen des Schismas zurücktreten. Erst Urbans Tod schien Wibert noch einmal die Möglichkeit zur Durchsetzung seiner Ansprüche zu bieten. Er hat schnell, entschlossen und selbständig gehandelt, um Rom zurückzugewinnen. Nun aber zeigte sich, welche Geschlossenheit die geschickte Politik Urbans II. und seine Initiative für den Kreuzzug bei den Reformanhängern bewirkt hatten. Verglichen mit den langen Vakanzen nach dem Tod Gregors VII. und Viktors III. wurde jetzt die Papstwahl zügig vorgenommen; die Kontroversen innerhalb der Reformpartei waren zurückgetreten. Wiberts letzter energischer Einsatz für seinen Anspruch auf das päpstliche Amt blieb vergeblich.

18 A. BECKER, Papst Urban II. 78–90, 97ff.

19 Zu den Briefen an Lanfranc vgl. Kap. I Anm. 2, zum Privileg für den Bischof von Antivari ebd. Anm. 1, zu den Beziehungen zum byzantinischen Reich ebd. Anm. 6.

20 Vgl. die Auflistung bei L. SANTIFALLER, Saggio 433–435. Der Liste ist hinzuzufügen die Bestätigungsurkunde für das Kloster S. Stephani in Padua, A. GLORIA, Codice Diplomatico Padovano 1 Nr. 306 S. 331f., deren Datierung nicht überliefert ist, die aber, nach den Namen der Intervenienten zu urteilen, zur gleichen Zeit erteilt wurde wie Wiberts Urkunde für das Kloster S. Petri in Padua, d. h. im Januar 1091. Eine Papsturkunde Wiberts für das Kloster Fulda im Codex Eberhardi hat keine Jahresdatierung, deswegen ist der Zahl der Urkunden vor bzw. nach 1092 jeweils eine mögliche weitere hinzuzufügen.

21 A. BECKER, Papst Urban II. 103. C. SERVATIUS, Paschalis II. 33–35.

Kehr kam von der Analyse der Bemühungen Wiberts um Anerkennung in der Gesamtkirche, speziell in England und im dalmatinisch-serbischen Gebiet, zu dem Urteil, Wibert sei »doch mehr als ein bloßes Werkzeug Heinrichs IV. gewesen«<sup>22</sup>. Kehr selbst und Klewitz konnten dieses Urteil vom Gesichtspunkt der römischen Anhängerschaft Wiberts stützen: zwar ist ihm nur gelungen, einen der gregorianischen Kardinalbischöfe auf seine Seite zu ziehen, dafür aber hatte Wibert stärkeren Rückhalt als seine Gegner bei den Gruppen der Kardinalpriester und Kardinaldiakone<sup>23</sup>. Die Untersuchungen Holtzmanns zeigten, daß Wibert auch gegenüber dem zwischen Normannen und Byzantinern umstrittenen Süditalien und gegenüber dem byzantinischen Reich Eigeninitiative entwickelte<sup>24</sup>. All diese Gesichtspunkte haben wir bisher außer acht gelassen, weil sie Wiberts Stellung als Papst, nicht als Erzbischof von Ravenna, betrafen.

Doch bestätigt Wiberts Amtsführung in Ravenna dieses Bild eines fähigen und tatkräftigen Kirchenmannes, der weit mehr als ein Werkzeug seines Königs war. Wibert war ein Mann hoher Bildung. Sicher wird man bei der Äußerung des Wido von Ferrara, der ihn als *virum nobilem non moribus minus quam genere, urbanitatis egregiae, summae prudenciae, consilio providum, scienciae praerogativa praecipuum, ingenii vivacitate praecelsum* kennzeichnet<sup>25</sup>, bedenken müssen, daß Wido ein Anhänger Wiberts war. Doch zeigt die Streitschrift Widos, daß er Intelligenz genug besessen haben muß, nicht etwas völlig Falsches zu behaupten; schließlich will er ja mit seiner Schrift überzeugen. Zweifellos hat er Wibert gut gekannt. Die kluge Differenzierung der geistigen Fähigkeiten Wiberts, die Wido vornimmt, ist deshalb als Zeugnis durchaus ernstzunehmen. Aber auch der Biograph der Mathilde von Tuszien, Donizo, der Wibert alles andere als freundlich gegenübersteht, kennzeichnet ihn als *doctus* und *sapiens*<sup>26</sup>, wobei *sapiens* nach dem Sprachgebrauch der Zeit am ehesten als »rechtskundig« zu übersetzen wäre<sup>27</sup>. Der Formulierung Landulfs d. Ä., der Wibert als »reich an griechischer Spitzfindigkeit« (*Graecis facetus affluentem*) bezeichnet<sup>28</sup>, wird man nicht entnehmen können, daß er des Griechischen kundig gewesen sei. Sein griechisches Schreiben an den Erzbischof Basileios von Reggio/Kalabrien von 1090 ist nur abschriftlich überliefert. Selbst wenn das Original griechisch verfaßt gewesen wäre, bliebe ungewiß, ob Wibert an diesem Kanzleiproduct persönlichen Anteil gehabt hat. Aus Landulfs Formulierung spricht die Abneigung des

22 Vgl. Kap. I mit Anm. 4.

23 P. KEHR, Zur Geschichte Wiberts von Ravenna (Clemens III.) 2, 973–988. H. W. KLEWITZ, Die Entstehung des Kardinalkollegiums, wiederabgedr. in DERS., Reformpapsttum und Kardinalkolleg, 11–134. Vgl. auch die Auflistungen bei A. BECKER, Papst Urban II. 108–112 mit den Anmerkungen. R. HÜLS, Kardinäle 255–277. Der einzige zu Wibert übergetretene Kardinalbischof ist Johannes von Porto. Daneben hat es in Albano, Ostia und Sabina wibertinische Gegenbischöfe gegeben, in Palestrina (Hugo Candidus) und Silva Candida (Albertus) direkt von den Wibertinern erhobene Bischöfe.

24 Vgl. Kap. I Anm. 6.

25 MGH Ldl 1, 548. Vgl. auch das ähnliche Urteil der Kaiserchronik (Ekkehard) aus der Zeit Heinrichs V., ed. G. WAITZ, MGH SS 6, 1843, S. 219.

26 Vgl. Kap. III Anm. 5.

27 Vgl. G. Santini zu den *sapientes civitatis* Kap. XI Anm. 14.

28 Landulphi senioris Mediolanensis historiae libri IV, RIS 4, 2, 126. Zum Adjektiv *facetus* im Sinne sprachlicher Spitzfindigkeit vgl. Petrus Damiani, De parentelae gradibus c. 6, Migne PL 145 Sp. 196:... *Sed quia cum legis peritorum faceta urbanitate confligimus...*

Mailänders gegen den Ravennaten; sie ist ein Beleg für die in Kapitel II erwähnte Rivalität. Es spricht aus ihr aber auch das Unbehagen vor der rhetorischen und geistigen Überlegenheit Wiberts.

Wiberts Lebenswandel gab auch den Gegnern keinen Anlaß zur Polemik. Den älteren Reformforderungen nach Eindämmung der Simonie und der Priesterehe stand er nicht nur aufgeschlossen gegenüber, er förderte sie aktiv z. B. durch die Verpflichtung seines Ravennaten Domklerus zum gemeinsamen Leben. Die unangefochtene Stellung in seiner Metropole Ravenna war bei der Eigenmächtigkeit des Adels, dem Selbständigkeitstreben der Klöster und der Gegnerschaft der Reformpäpste keine Selbstverständlichkeit. Diese feste Stellung ist eine Folge seines tätigen Einsatzes in seinem Erzbistum auch in den Jahren, als seine päpstlichen Aufgaben stärker in den Vordergrund traten. Wenn auch Ravenna ihm immer wieder Rückhalt und finanzielle Basis war, so fehlen doch Zeugnisse für eine eventuelle Schmälerung des Erzbistums infolge seiner Ansprüche auf das Papsttum. Auch in der Wahrnehmung seiner Ansprüche auf das Papsttum zeigte sich Wibert durchaus nicht als Werkzeug Heinrichs. Nicht aus der Brixener Wahl, erst aus der römischen Inthronisation leitete er einen Legitimitätsanspruch ab. Diesen hat er immer dann konsequent, aber nicht halsstarrig verfochten<sup>29</sup>, wenn von den äußeren Umständen her eine Realisierungsmöglichkeit bestand, so in den ersten acht Jahren und wieder nach Urbans Tod. Seine Loyalität gegenüber dem König geriet, soweit erkennbar, nie ins Wanken, wie auch er echte und dauerhafte Loyalität von Parteigängern, z. B. Wido von Ferrara und Robert von Faenza, erfahren hat. Doch bedeutete diese Loyalität gegenüber dem König keine totale Abhängigkeit. Immer wieder hat Wibert eigenständig Kontakte geknüpft, mit eigenem Einsatz seine Stellung gesichert und bis in sein letztes Lebensjahr hinein eigene Initiativen entwickelt.

H. Schwarzmaier kommt in seiner Monographie über »Lucca und das Reich« vom Luccheser Material her zu einer positiveren Wertung der Person Alexanders II. als die frühere Forschung, die, wie er sagt, diesen Vorgänger Gregors VII. »ganz von der übermächtigen Persönlichkeit seines Nachfolgers her beurteilt« habe<sup>30</sup>. Dies ist ein paralleles Ergebnis zu dem, was unsere Untersuchung über die Ravennaten Tätigkeit Wiberts erbracht hat. Vielleicht lohnte der Versuch, auf der Grundlage des Florentiner Materials das Bild Nikolaus' II. zu überprüfen, der von der bisherigen Forschung wie Alexander II. sehr stark im Schatten Hildebrands gesehen wurde.

Der Schatten Gregors VII. wirkte auf das Bild Wiberts noch in anderer Weise. Nicht nur, daß er die Perspektive für seine Tätigkeit als Erzbischof von Ravenna versperrte, er überlagerte auch die Einschätzung von Wiberts Stellung zur Kirchenreform. Vom Schisma her, ex eventu, wurde Wibert beurteilt<sup>31</sup>. Dies gilt schon für seine Zeitgenossen. Stellt man in Rechnung, daß Wibert bis zu seiner Inthronisation 1084 jeden Anspruch auf das Papstamt vermied, dann erscheint seine Haltung nicht als planmäßig auf die Konfrontation angelegt. Er hat dann allerdings die Konfrontation, als sie unvermeidbar erschien, angenommen, aber nicht als eine solche mit der Reformpartei – sein Synodaldekret wie seine Reform des Ravennaten Domklerus

29 Nach Bernolds Chronik (MGH SS 5, 457) hätte sich Wibert in der verzweifelten Situation des Jahres 1094 zum Verzicht auf sein Papsttum bereit erklärt; vgl. KOHNCKE 88.

30 H. SCHWARZMEIER, Lucca und das Reich bis zum Ende des 11. Jahrhunderts 136–144, Zitat 143.

31 Beispielshalber sei die Stellungnahme von Fischer genannt, vgl. Kap. I Anm. 11.

erweisen ihn als Anhänger wesentlicher Reformforderungen –, sondern als einen Kampf mit den unmittelbaren Anhängern Gregors.

R. Schieffer hat gezeigt, daß das päpstliche Investiturverbot nicht am Anfang der Auseinandersetzungen stand, daß die Positionen Heinrichs IV. und Gregors VII. am Beginn des Konfliktes wohl weniger grundsätzlich waren, als bisher angenommen<sup>32</sup>. Auch Wiberts Gegenpapsttum ist wohl kaum eine vorausgedachte und für Wibert jedenfalls bis 1084 auch keine grundsätzliche Entscheidung gewesen. Wie sehr feste Vorstellungen Forschungsmeinungen beeinflußten, wird an unseren Ergebnissen zu den Investiturprivilegien und der Ravennater Rechtsschule deutlich.

Wir werden stärker differenzieren müssen und Wibert nicht mehr nur als Verlierer des Konfliktes sehen dürfen, sondern auch als Bewahrer der Traditionen seines Erzbistums und der Reichskirche, seiner erzbischöflichen Position und der Besitzungen seiner Kirche wie auch der Reformanliegen aus der Zeit Heinrichs III. Zwischen Passivum und Activum seines Lebens besteht dabei wohl ein Zusammenhang.

32 R. SCHIEFFER, Die Entstehung des päpstlichen Investiturverbots, bes. das Schlußkapitel S. 204–207.

## Erläuterung zur Texterstellung zweier Urkunden aus dem erzbischöflichen Archiv von Ravenna

Die Urkunde AA 362 wurde für die Veröffentlichung gewählt, da sie die typischen äußereren und inneren Merkmale der Emphyteuseurkunden Erzbischof Wiberts aufweist und bisher unveröffentlicht ist. Die Urkunde AA 433 wurde wegen ihrer inhaltlichen Bedeutung gewählt und weil im Text der Untersuchung mehrfach auf sie Bezug genommen wird.

Zerstörte, aber sinngemäß ergänzte Buchstaben und Buchstabengruppen in AA 362 sind in Klammern gesetzt, ebenso das Chrismon-Zeichen in AA 433. Kürzel wurden aufgelöst bis auf die Indiktionen- und Denarbenennung, Eigennamen in Großschreibung wiedergegeben. Es wurden nur dort Satzzeichen, sinngemäß als Punkt oder Komma, gesetzt, wo das Original einen Punkt setzt. ~~X~~ ~~X~~ in AA 362 kennzeichnet die dazwischen eingeschlossenen Passagen als in Großbuchstaben geschrieben. Die Ziffern am linken Rand des Textes geben die Zeilennummerierung wieder und dienen dem leichteren Vergleich der Lesung mit den der Arbeit beigegebenen Fotografien. Zur einfacheren Benutzung der Fotografien wurde die Zeilengliederung im Text beibehalten.

Nr. 1 AA 362

Sehr rauhes, auf der rechten Seite viermal durchlöchertes Pergament. Durchschnittliche Größe: Breite 52 cm, Länge 34 cm. Unveröffentlicht.

Ravenna, 15. April 1098

Emphyteuseurkunde des Erzbischofs Wibert von Ravenna für Dominicus qui vocatur de Johannes de Bono über 25 turnaturie in Rovitula, ausgegeben für 3 Denare. Schreiber: Deusdedit, Notar der Ravennater Kirche.

Text auf dem auf der linken Seite des Pergaments abgeteilten Feld:

in nomine patris et filii et spiritus sancti anno dominice incarnationis millesimo nonagesimo octavo temporibus domni Clementi papae et Inrici imperatoris anno quinto decimo die quinto decimo mensis aprilis indic. septima RAVENNE.

Haupttext:

- 1 ~~X~~ Wibertus servus servorum dei divina gratia archiepiscopus Dominico qui vocatur de Johannes de Bono ~~X~~
- 2 seu filiis et nepotibus vestris. Petitioni vestre que habetur in subditis libenter accommodamus ad sensum ob hoc quia nec munificencia
- 3 deperit nec percipientibus in perpetuum quod datur aquiritur et quem sperastis. Ut viginti et quinque turnaturie inter terra
- 4 et salectas padule que sunt posite in curte nostra qui vocatur Rovitula quem detinet Johannes de Marina ad usum curte sancte Ravennatis ecclesie a per-
- 5 ticas ipsius loci in finibus eius de ree (!) viginti et quinque turnaturie a tribus lateribus iure sancte nostre Ravennatis ecclesie a q(ua)rto latere canale

- 6 qui vocatur inter ambas arene<sup>1</sup> quas prefatas res est iure sancte nostre Ravennatis ecclesie  
enfiteuticari modo postulastis et largiri si mi(nim)e cuiquam per  
7 enfiteusin antea sunt largitas vel si iuste et rationabiliter a nobis petistis vel ab aliis minime  
detinere videtur vosque  
8 qui supra prefato petitore seu filiis et nepotibus vestris donec vos divinitas in ac luce iuserit  
permanere sub statuta pensione ~~XX~~ Den. III ~~XX~~  
9 singulis quinque indictionibus actoribus sancte nostre Ravennatis ecclesie infere debeatis ea  
vero condicione preficxa ut prefatas res vestr(is expensis) propriis seu labo-  
10 ribus laborare defensare et in omnibus meliorare deo debeatis adiutorem. Nihilque de omni  
expensa quam inibi feceritis ab actori-  
11 bus sancte nostre Ravennatis ecclesie in superius aficxam pensionem quoquo modo reputari<sup>2</sup>  
debeatis. Nullaque tardietate aut neglectu tam ad inferendam  
12 prefatam pensionem quamque ad melioracionem predictarum rerum facere debeatis. Set  
ante nominatam pensionem omni marcio mense infra  
13 infra (!) indictionem sine aliqua excusacione aut dilatacione actoribus sancte nostre Ravenna-  
tis ecclesie persolvere debeatis et nec cuiquam presens preceptum  
14 aut prefatas res alicui ommini dare vel vendere seu transferre aut oponere vel commutuare  
aut in alio venerabili loco relinquere  
15 audeatis per nullum ingenium vel argumentum. Set nec aliquando adversus sanctam nostram  
benefatricem vestram Ravennatem ecclesiam quiquam contra  
16 iusticiam tractare aut agere nisi propria causa si contigerit per iusticiam tantu modo ventilare  
audeatis quot si in<sup>3</sup> aliqua tardie-  
17 tate aut neglectute<sup>4</sup> vel controversia inventi fueritis extra agere de isque superius aficxis  
condicionibus non solum de hoc precepto  
18 recadeatis verum eciam daturi eritis partis sancte nostre Ravennatis ecclesie ante omnem litis  
inictum aut interpellacionem pene nomine auri uncias  
19 quattuor et si non persolveritis multociens dictam pensionem infra bienium ut leges censunt  
tunc post pene solucionem licenciam sit acto-  
20 ribus sancte Ravennatis ecclesie vos exinde et expellere et qualiter previderint ordinare. Sed  
post ransitum (!) vestrum quorum supra quando domino placuerit  
21 tociens dictas res cum omnibus qui inibi a vobis aucta facta meliorataque fuerit ad ius  
dominiumque sancte Ravennatis cuius est proprietas revertatur  
22 ecclesie quam preceptionis nostre pagina ~~XX~~ Deus dedit ~~XX~~ notario sancte Ravennatis ecclesie  
scribendum iusimus in qua nos suscrisimus sub die et mense indic. septima  
23 Ravenne.  
24 ~~XX~~ Legimus ~~XX~~

1 Die Ortsbezeichnung wurde nachträglich eingesetzt; die drei letzten Buchstaben von »arene« sind über der Zeile nachgetragen.

2 Im Text »ri«, in AA 378 steht an entsprechender Stelle: reputari.

3 Im Text »sin« in AA 378 steht an entsprechender Stelle: si in.

4 Im Text »neglectut«.

Gut erhaltenes, festes Pergament. Durchschnittliche Größe: Breite 31 cm. Länge: 30 cm. In die Lücke zwischen der vierten und fünften Zeile sollten die Namen der bei dem geschilderten Rechtsvorgang anwesenden Zeugen eingetragen werden, was jedoch unterblieb. Oberhalb der fünften Zeile wurde das Pergament geknickt und der obere Teil der Urkunde über den Text umgeschlagen. Der Text weist Wortstreichungen und Ergänzungen längerer Passagen über der Zeile auf. Er ist ganz von einer Hand geschrieben, auch in der Signum-Zeile. Obwohl der Schreiber sich nicht nennt, ist aufgrund des Schriftvergleichs mit dem anderen im erzbischöflichen Archiv von Ravenna liegenden Material Deusdedit als Schreiber des Dokumentes auszumachen. Die schmucklose, wie die Textlücke beweist, unvollständige und, wie die Streichungen zeigen, unfeierliche Ausfertigungsweise weisen das Pergament als juristisches Arbeitsinstrument aus. Das Formular mit Chrismon, Invocatio, Datierung, angestrebter rechtsförmlicher Zeugennennung und Signum-Zeile verleiht diesem Arbeitsinstrument Rechtsverbindlichkeit.

Bisherige Regestveröffentlichungen:

H. RUBEUS (G. Rossi), *Historiarum Ravennatum libri decem*, 2. Aufl., Venedig 1589, S. 307.

M. FANTUZZI, *Monumenti Ravennati di secoli di mezzo*, Bd. 2, Venedig 1802, Nr. 148 S. 371.

JL Bd. 2 S. 751.

Ravenna, 14. Januar 1081

Graf Ubaldus und sein Sohn Ugo verpflichten sich gegenüber Erzbischof Wibert von Ravenna, ihm, seiner Kirche, seinem Nachfolger, seinen Neffen Wibert und Rainer und all seinen Anhängern in Zukunft keinen Schaden zuzufügen und setzen dafür einen Teil ihres Besitzes als Sicherheit.

- 1 (Chr.) In nomine domini anno dominice incarnationis millesimo octuagesimo primo regnante vero Heinrico filio
- 2 quondam Heinrici inperatoris anno vigesimo quinto die quarto decimo mensis ianuarii ind. quarta
- 3 Ravenne in canonica sancte Ravennatis ecclesie. Dum adessent viri bone opinionis et laudabilis fame quorum nomina hec sunt. Id est in primis<sup>1</sup>
- 5 In nostra predictorum omnium presencia apreenderunt virgam in manu sua Ubaldus comes et Ugo eius filius<sup>2</sup> miserunt eam in
- 6 manu domni Wiberti archiepiscopi sancte Ravennatis ecclesie dicentes ab hac ora in posterum non erimus in facto
- 7 neque in consilio nec alico adsensu nec nostri liberi vel<sup>3</sup> et heredes per nos vel per personas a nobis sumissas vel sumisuras
- 8 nec aliqua persona qua nos poterimus per rogacionem vel alico modo potestare ut Ravennas ecclesia que archie-

1 Es ist eine Lücke von etwa 4½ Zeilen gelassen.

2 et bis filius ist über der Zeile nachgetragen.

3 vel ist über der Zeile nachgetragen.

- 9 piscopatus vocatur nec ecclesie ei subiecte vel<sup>4</sup> archiepiscopus Wibertus aut eius successor  
nec eius nepotes Wibertus vel et Rainerius<sup>5</sup> habeant aliquid
- 10 damnum vel molestiam de personis vel de substanciis eorum mobilibus vel inmobilibus vel  
sese manentibus vel aliquis
- 11 iam dicto archiepiscopatu vel prefato achiepiscopo obediens dives vel pauper civis vel  
suburbanus, colonus vel
- 12 castelanus. Hec omnia spondimus nos nostrosque liberos vel heredes observaturos sub pena  
viginti librarum auri
- 13 insuper obligamus nos quod non agemus neque agentibus ullum adsensum vel adiutorium  
prebebimus nec ullam molestiam
- 14 inferebimus adversus predictas ecclesias vel personas de insilitu vel de capcione vel de iniuria  
aut de damno
- 15 a iam dicto Wiberto et Rainerio eius fratre et ab aliis qui cum eius fuerant nobis facto. Et si  
omnia prescripta sicut
- 16 super legitur non observaverimus vel contra aliquo modo facere tentaverimus obligamus nos  
nostrosque liberos vel
- 17 heredes datus iam dicto archiepiscopatu vel tibi venerabili archiepiscopo tuoque succes-  
sori, et illis quibus obligati sumus
- 18 eandem penam viginti librarum auri superius scriptam renunciantes omne legis vel  
constitucionum<sup>6</sup>
- 19 seu senatus consultus adiutorium si quod videtur vel videbitur huic obligacioni aliquo modo  
posse aversari
- 20 et tunc prefatus archiepiscopus et prefati eius nepotes et quamplures cives ita haccipientes  
dixerunt rogamus vos pro
- 21 futuro testimonio. Tunc iam dictus Ubaldus comes et Ugo eius filius haccesserunt ad librum  
euuuangeliorum et
- 22 manus supra posita iuraverunt istam obligacionem et caucionem de<sup>7</sup> tercia parte castri  
Lacune et de centum
- 23 mansis inter terram et aquam se observaturos. Hoc factum est sub die et mense et ind. prefata  
quarta Ravenne.
- 24 Signum ++ manibus nostris prefatis Ubaldus comes et Ugo eius filius iam dicti obligatores  
ad omnia prefata cui relectum est<sup>8</sup>.

4 vel ist über der Zeile nachgetragen, dafür ist nec gestrichen.

5 nec eius-Rainerius ist über der Zeile nachgetragen.

6 Nach constitutionum wurde das Wort adiutorio gestrichen.

7 Vor tercia wurde castro gestrichen.

8 Bei den drei letzten Worten handelt es sich um eine Formel, die auch in AA 2794 (Regest Nr. 6), ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 2 (Liste Nr. 2) und ASR Classe Caps. XV fasc. I n° 7 (Liste Nr. 5) begegnet und deren Lesung durch die letztgenannte Urkunde gesichert ist.

Chronologisch geordnetes und kommentiertes Verzeichnis  
der Urkunden aus der erzbischöflichen Amtszeit Wiberts  
im erzbischöflichen Archiv von Ravenna und in der Bibliothèque Nationale  
in Paris

*Einleitung*

Für die Benutzung der Pergamenturkunden im erzbischöflichen Archiv liegt dort ein nach Archivnummern geordnetes, handschriftliches Inventar vor, dessen chronologische Angaben mit Vorsicht zu benutzen sind. Das gleiche gilt für die chronologischen Angaben, die teilweise auf den Urkunden selbst später notiert sind. Die von G. Buzzi, *La curia 160–161* für Wiberts Amtszeit erstellte chronologische Liste der Urkunden des erzbischöflichen Archivs ist im ganzen zuverlässig und bildete die Grundlage für die Archivarbeit.

Die Abweichungen von der Liste Buzzis werden im folgenden aufgeführt und erklärt. Nr. 4774 ist nicht dem Jahr 1084, sondern 997 zuzuordnen, wie die Einsicht ergab. Nr. 2851 gehört nicht zu 1076, sondern zu 1043. Wo Buzzi 379 schreibt, meint er 376 (379 gehört zum Jahr 1060). Nr. 2172 ist undatiert und steht mit Wibert in keinem erkennbaren Zusammenhang. Nr. 3221 ist unlesbar geworden (Buzzi: ... 1088) und wurde deshalb nicht aufgenommen. Nr. 2851 und Nr. 4072 wurden nicht aufgefunden. Die beiden kleinen, von Buzzi verzeichneten, im cartone 140 als Nr. 6 und 7 aufbewahrten Pergamentstückchen, deren Textbruchstücke keine verwertbaren Informationen enthalten, wurden nicht in das Verzeichnis aufgenommen.

Zur Unterbringung der Urkunden im erzbischöflichen Archiv vgl. Kap. I Anm. 28. Die Archivnummern des erzbischöflichen Archivs erlauben im übrigen keinen Schluß auf chronologische und sachliche Zusammenhänge.

In das Verzeichnis wurden nicht die Urkunden für das Kloster S. Andreae aufgenommen, die im erzbischöflichen Archiv einen gesonderten Fonds mit hohen Archivnummern (für den Zeitraum 1073–1100 Nr. 11449–11478) bilden. Zusätzlich zum Bestand des erzbischöflichen Archivs wurden dagegen die vier Urkunden des Zeitraums verzeichnet, die Mittarelli gesammelt hatte und die aus seiner Sammlung in das Kloster S. Gregorio zu Rom gelangten und diesem Ende des 19. Jahrhunderts von der Pariser Nationalbibliothek abgekauft wurden (vgl. dazu die Vorbemerkungen und Literaturangaben zu D H IV 322). Bei diesen vier Urkunden ist es sehr wahrscheinlich, daß Mittarelli sie dem erzbischöflichen Archiv entnahm.

Eine Konkordanz von Archivnummern und Nummern unseres Verzeichnisses wird in diesem Anhang am Schluß des Verzeichnisses angefügt.

Das Verzeichnis macht Angaben zu Aussteller, Empfängern, Art der Urkunde und Rechtsgehalt bei den Emphyteusebitten und Erzbischofsurkunden, nicht jedoch bei den wenigen Urkunden zwischen Privaten oder für Klöster, die das erzbischöfliche Archiv bewahrt. Nicht datierte Urkunden oder solche, deren Datierung nicht mehr lesbar oder zerstört ist, werden am Schluß des Verzeichnisses aufgeführt. Im Text werden die Urkunden aus dem erzbischöflichen Archiv, die im Verzeichnis enthalten sind, als Regest Nr. x, die heute verlorenen aber bei Rubeus erwähnten oder gedruckten Urkunden als Liste Rubeus Nr. x, die Urkunden aus Staats- und Stadtarchiv Ravenna als Liste Nr. x zitiert.

Nr. 1

17. April 1073

AO: *castro Cesubio q. v. Bertinoro*

AA 2856. Druck: FANTUZZI 4 Nr. 35 (irrtüml.: Juli)

Private Zeugenurkunde zugunsten des Klosters S. Petri in vinculis.

Nr. 2

4. Mai 1073

AO: Ravenna

AA 2023. Schlecht lesbare St<ü>ck, das durch Feuchtigkeitsflecken auf der rechten Seite und durch grofe Löcher im unteren Teil von der 5. Zeile an stark zerstört ist.

Emphyteusebitte des *F. ur. us. q. v. Carnacello filius quondam Felici* an Erzbischof Wibert um einen mansus *in fundo Besiule*, f<ü>r eine *pensio* von 2 Denaren.

Nr. 3

1073 (ohne Tages- und Monatsdatierung)

keine Ortsangabe

AA 1760. Am unteren Rand und auf der rechten Seite stark durchlöchertes Pergament.

Libellus Erzbischof Wiberts für mehrere Ehepaare, nämlich Johannes q. v. Gaidone und seine Frau Maria; dessen Neffen Johannes und Frau Martina; Albertus und Frau Boniza; ... (Loch) de Dota und Frau Maria, über Gut im *fundus Cerito* im Gebiet von Cesena. Verpflichtung zu genannten Naturalabgaben. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 4

13. März 1074

AO: Lognano

AA 3601.

Verkaufsurkunde eines Rodulfus.

Nr. 5

30. April 1074

AO: Ravenna

B. N. nouv. acq. lat. 2573 fol. 22 n. 23.

Emphyteusebitte der Adalaida *inlita femina*, Tochter des verstorbenen *comes* Ugo für sich und ihren Sohn Adelbertus an Erzbischof Wibert um alles Gut, das die verstorbene Frederana in Grafschaft und Bistum Bologna und in Grafschaft und Bistum Ferrara von der Ravennater Kirche besessen hatte. *Pensio* von 12 Denaren. Schreiber: Deusdedit.

## Nr. 6

13. Mai 1074

AO: Ravenna (*in domus sancte Ravennatis ecclesie*)

AA 2794. Druck: FANTUZZI 4 Nr. 37 (irrtümlich mit Datum 3. Mai 1074 in Kommentar und Urkumentext).

Urkunde, die eine in Anwesenheit von genannten Zeugen vollzogene Güterrestitution an Erzbischof Wibert festhält. Zeugen: Bischof Lambertus von Bologna, Bischof Adelricus von Imola, Diakon Orandus, Paulus q. v. iudex, Adebrandus de Gisla, Petrus Grasso, Gerardus de Onesto, Johannes de Vito, Livizo, Deusdedit Notar der Ravennater Kirche, der die Urkunde auch schreibt. Tedelinda, Bonushomo und Poma restituierten Wibert zwei *fundī*; der eine heißt *Casamari*, die Lage des anderen wird beschrieben. Tedelinda und Bonushomo signieren die Urkunde.

Das Formular ist über weite Passagen vergleichbar mit dem von AA 433, Textedition in diesem Anhang Nr. 2.

## Nr. 7

14. Mai 1074

AO: Ravenna

AA 2024. Druck: Ann. Camald. 2 Nr. 146 Sp. 250f. Regest: RUBEUS 298.

Emphyteusebitte des Mönchs Johannes für Abt Petrus des Klosters S. Benedicti q. v. *in bifurco* an Erzbischof Wibert um die Kirche *vel capella S. Clementis* mit dazugehörigem Friedhof, Haus und *mansus* im Gebiet von Forli, wie sie der verstorbene Priester Andreas besaß, für eine *pensio* von 6 Denaren.

## Nr. 8

11. Dezember 1074

AO: Argenta

AA 2025. Regest: FANTUZZI 2 S. 419 Nr. 12.

Emphyteusebitte der Brüder Petrus und Gotefredus, Söhne des verstorbenen Andreas de Calcinarii, und ihrer Schwester Bellinda an Erzbischof Wibert um 150 *turnaturie* in Ronco, für eine *pensio* von 6 Denaren.

## Nr. 9

15. Dezember 1074

AO: Infolge Feuchtigkeitsfleck ohne technische Hilfsmittel nicht mehr lesbar

AA 2830. Durch Feuchtigkeitsflecken vor allem auf der linken Seite teilweise unlesbar geworden.

Emphyteusebitte eines G...us (= Gerardus?) q. v. de Raza und seiner Frau Remengarda sowie eines Albertus an Erzbischof Wibert um 20 *turnaturie*, die an einer Seite vom Po begrenzt werden, für eine *pensio* von 2 Veroneser Denaren.

Nr. 10

1074 (nur noch Inkarnationsjahr vollständig lesbar, Buzzi reiht die Urkunde zu Sept.–Dez. 1074 ein)

AO: Classe

AA 1839. Stark zerstört.

Emphyteusebitte eines Petenten, dessen Name nicht mehr lesbar ist, und seiner Frau Clarca an Erzbischof Wibert um mehrere *fundī* und einen *mansus*. Die Güter liegen im Gebiet von Cervia, im Gebiet von Cesena und in Ronco. Die *pensio* beträgt 6 (möglicherweise auch 60) Denare. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 11

20. Januar 1075

AO: *castrum Auriolo* (Oriolo)

AA 435. Über weite Passagen infolge der verblichenen und verwischten Schrift ohne technische Hilfsmittel nur teilweise lesbare Urkunde.

Libellus Erzbischof Wiberts für Albertus de Aciolus, Johannes de Suscari, Petrus q. v. de Merca (u. a., deren Namen nicht mehr lesbar sind?) über 2 *mansi* in *Auriola* (Oriolo) im Gebiet von Faenza gegen genannte Naturalleistungen. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 12

20. Januar 1075 (nach Liste von Buzzi)

AA 8241. Nicht aufgefunden (»non trovato« im Arch. invent.)

Nr. 13

21. Mai 1075 (vom Datum sind nur noch nicht signifikante Teile ohne technische Hilfsmittel lesbar; die Datumsangabe erfolgt hier nach der Liste von Buzzi und nach dem handschriftlichen Nachtrag auf der Urkunde unter der zu zahlenden Summe von derselben Hand, die sonst die Datierungen auf dem Verso vornimmt)

AA 8278. Stark zerstört.

Emphyteuseurkunde Wiberts in typischer Form mit Links-Datierung, vergrößerter erster Zeile und Legimus, für Drogo und seine Frau für eine *pensio* von 12 Denaren.

Nr. 14

21. November 1075

AO: Ravenna

AA 2688. Regest: FANTUZZI 1 S. 394 Nr. 67 (irrtümlich: 22. Nov.), RUBEUS 299.

Emphyteusebitte des Johannes de Walterio und seiner Frau Walderada an Erzbischof Wibert um 3 *mansi* in Russi im Gebiet von Faenza. Die Bearbeiter der 3 *mansi* werden namentlich genannt. *Pensio* von 36 Denaren.

Nr. 15

8. März 1076

AO: Ravenna

AA 3643. Regest: FANTUZZI 1 S. 394 Nr. 68.

Emphyteusebitte des Dominicus *Bibens aquam* an Erzbischof Wibert um ein Haus in der *curtis S. Mariae in Luminaria* im Gebiet von Ravenna.

Nr. 16

28. November 1076

AO: Ravenna

AA 2028.

Emphyteusebitte des Andreas und seiner Frau Baldis an Erzbischof Wibert um ein *spacium terre* in der *civitas Ravenna*, für eine *pensio* von 2 Denaren.

Nr. 17

24. (November?) 1076 oder 1077 (zur Datierung s. u.)

AO: Ravenna

AA 386. Druck: Ann. Camald. 2 Nr. 149 Sp. 255f. (jedoch ist die *Notitia testium* unvollständig).

Regest: RUBEUS 300 (Name des Abtes hier irrtümlich Hunfredus). FANTUZZI 2 S. 349 Nr. 11 (zu 1076), DERS. 2 S. 371 Nr. 59 (zu 1070).

Zur Datierung: Rubeus reiht das Stück ohne Tages- und Monatsangabe zu 1077 ein, Fantuzzi einmal ohne Tages- und Monatsangabe zu 1076, ein andermal mit Tages- und Monatsangabe zu 1070. Buzzi, La curia datiert es auf den 24. Nov. 1076. Nach dem heutigen Befund ist das Inkarnationsjahr unvollständig, erhalten ist das 21. Königsjahr Heinrichs und die 15. Indiktion. Der Vergleich mit dem Druck der Ann. Camald. ergibt, daß die Urkunde damals schon stark zerstört war. Nach der Tagesangabe ist heute ein Loch. Die Ann. Camald. lesen noch ... o..., woraus Buzzi offenbar den Monat November erschloß. Halten wir uns an die sicheren Datierungselemente, Königsjahr Heinrichs und Indiktion. Die 15. Indiktion ist in Ravennater Urkunden belegt am 28. 11. 1076 (AA 2028), am 10. 6. 1077 (AA 409) und am 24. 8. 1077 (AA 2135). AA 2028 und 2135 zählen auch das 21. Königsjahr Heinrichs, während die Königsjahrzählung in AA 409 zerstört ist. Dagegen zählen zwei Urkunden vom Februar 1077 (AA 2026, 2766) das 22. Königsjahr Heinrichs und die 1. Indiktion. Sicher ist demnach die Urkunde nicht zu datieren. Die Wahrscheinlichkeit spricht eher für 1076.

Emphyteuseurkunde des Abtes Mainfredus des Klosters S. Hilarii von Galeata für Erzbischof Wibert über die *castra Civitellum* und *Vetulum* mit Zubehör für eine *pensio* von 12 Denaren. Schreiber: Deusdedit. Zeugenunterschriften: Munfredus (hier so), Presbyter, Mönch und Abt des Klosters S. Hilarii von Galeata; Grimoaldus, Mönch und Presbyter desselben Klosters; Petrus, Bischof von Forlimpopoli; mit Signum: Petrus Gari, Ingo, Benno, Wibertus; Deusdedit *tabellio*. Namen in der *Notitia testium*: Petrus, Bischof von Forlimpopoli; Petrus *qui vocatur de Ugone*; Ingo de Scorzo; Wibertus *q. v. filius Raneris*.

Nr. 18

5. Februar 1077

AO: Ravenna

AA 2026. Regest: FANTUZZI 1 S. 394 Nr. 69.

Emphyteusebitte des Anselmus, Sohn des verstorbenen Unaldus, an Erzbischof Wibert um ein *spacium terre integrum* mit einer Mauer an einer Stelle, wo früher ein Haus stand, das einem Feuer zum Opfer fiel, in der *regio S. Vincencii* in Ravenna. Vorgesehene *pensio*: 3 Denare. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 19

17. Februar 1077

AO: Ravenna

AA 2766.

Emphyteusebitte des Petrus *qui vocatur de Gerardo de Ingiza* und seiner Frau Teucia an Erzbischof Wibert um 29 und nochmal 2 *turnaturie* in der *curtis S. Archangeli* im Gebiet von Faenza, für eine *pensio* von 4 Denaren. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 20

10. Juni 1077 (zur Indiktion vgl. Nr. 17)

AA 409. Im oberen Teil und am linken Rand stark zerstörtes Pergament.

Emphyteusebitte des Bonusfilius und seines Bruders Andaldus, Söhne des Ugo, an Erzbischof Wibert um 1½ *mansus* in Sabloncello für eine *pensio* von 6 Denaren. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 21

24. August 1077 (zur Indiktion vgl. Nr. 17)

AO: Cesena

AA 2135. Die 1. Zeile ist ganz zerstört, nur am Ende sind einige untere Buchstabenteile sichtbar. Von der 2. Zeile ist nur das letzte Drittel erhalten. Typische Emphyteuseurkunde Wiberts mit Legimus und Linksdatierung.

Emphyteuseurkunde Erzbischof Wiberts für die Ehepaare Johannes q. v. Zotto und Anna *sitque* Ilda, Ubertus und Inga, Ermiza *sitque* Wida und Teuzo q. v. de Francarda sowie für Johannes de Mainfredo, Johannes Massarcio und seine Frau Maria, Johannes *q. v. da la Casa* und seine Frau Giseltruda, Gisa de Susanna und Baldo (die letzten 7 Namen am Schluß des Textes unter Aufnahme des hinter Francarda stehenden Auslassungszeichens nachgetragen). - Verliehen werden 32 *turnaturie* und mit Nachtrag am Schluß nochmal 5 *turnaturie* in den *fundis Beganzoli, Turri, Trentula, Suriano, Calenzano* im Gebiet von Cesena. *Pensio*: 6 Denare. Schreiber: Deusdedit.

## Nr. 22

1077 (nur noch Inkarnationsjahr lesbar)

AA 2027. Stark durchlöchertes und kaum noch lesbares Stück.

Emphyteusebitte des Petrus de Alberico an Erzbischof Wibert um den *fundus Pussia* für eine *pensio* von 6 Denaren. Schreiber: Deusdedit.

## Nr. 23

1077 (die Urkunde trug nur die Indiktionsdatierung. Diese ist heute durch Feuchtigkeitsflecken am rechten unteren Rand der Urkunde ohne technische Hilfsmittel unlesbar. Auf dem frei gelassenen linken Rand der Urkunde ist von späterer Hand 1077 notiert; dieses Datum gibt auch Buzzi in seiner Liste, möglicherweise nach dieser Notiz)

AA 2037. Die rechte obere Ecke ist abgerissen, das Stück im übrigen durch Feuchtigkeitsflecken teilweise stark zerstört. Es handelt sich offenbar um ein unfertiges Exemplar. Die linke Seite, die wohl für die Datumseintragung vorgesehen war, ist frei gelassen; im Text sind Lücken gelassen für die Angabe der Höhe der *pensio* und für eine Grenzbeschreibung.

Emphyteuseurkunde Erzbischof Wiberts für die Ehepaare Magnolius und Maria, Zuzo und Berta, Paganus und Andrea über ein Haus (*mansio*) mit Zubehör. *Pensio* offen gelassen. Schreiber: Deusdedit.

## Nr. 24

17. Januar 1079

AO: Cesena

AA 377. Regest: FANTUZZI 1 S. 394 Nr. 70.

Emphyteusebitte des Benedictus, Sohn des Ubertus, *q. v. de ponte augusti*, an Erzbischof Wibert über 55 *turnaturie* in Longana, in deren Besitz er durch seine verstorbene Frau gekommen ist, die diese wiederum von ihrem Vater Petrus Malfetano und ihrem Onkel Wido erhalten hatte. *Pensio*: 2 Denare. Schreiber: Deusdedit.

## Nr. 25

17. Januar 1079 (der Monatsname ist durch ein Loch zerstört; mit technischen Hilfsmitteln wäre allenfalls noch der erste Buchstabe zu lesen; hier wird die Namenslesung von Buzzi gegeben)

AO: Cesena

AA 2619. Kleines Loch links oben, zwei große Löcher auf der rechten Seite des Pergaments. Teilweise stark verwischte Schrift.

Emphyteusebitte an Erzbischof Wibert (Namen der Petenten zerstört) um Besitz in den *curtes S. Archangeli*, Godo und Russi. Die *pensio* lag zwischen 10 und 19 Denaren (hinter Loch steht noch: *decim*).

## Nr. 26

11. Februar 1079

AO: Ravenna

AA 2791.

Emphyteusebitte des Carbo *q. v. Catarro* an Erzbischof Wibert um den *fundus Marino* und die Hälfte des *fundus Bezano* im Gebiet von Montefeltro, 100 *turnaturie* im Gebiet von Cesena, sowie allen Besitz der Kirche *S. Mariae q. v. maioris* in den *curtes Suripola, Sigrano* und den *fundis Termetana und Alfano* für eine *pensio* von 3 Denaren.

Nr. 27

18. Februar 1079

AO: Cesena

AA 2820. Zwei Löcher und Feuchtigkeitsflecken beeinträchtigen die Lesung des Stückes im unteren Teil. Die Größenangaben des Hauses sind nicht ausgefüllt.

Emphyteusebitte des Bambo und seiner Frau Auliva an Erzbischof Wibert um ein Haus (*mansio*).

Nr. 28

2. März 1079

AO: Cesena

AA 2096. Regest: FANTUZZI 1 S. 395 Nr. 71. Das Stück hat im rechten unteren Drittel ein großes Loch und ist von der 5. Zeile an durch Feuchtigkeit stark verwischt und nur noch teilweise lesbar.

Emphyteusebitte des Albertus *q. v. Malfetano* und seines Bruders Wido, Söhne des Petrus Malfetano, an Erzbischof Wibert um Güter in Longana.

Nr. 29

2. März 1079

AO: Cesena

AA 2829. Pergament besonders im unteren Teil durch Feuchtigkeit teilweise unlesbar geworden, jedenfalls ohne technische Hilfsmittel.

Emphyteusebitte des Ugo *q. v. Malfetano* und seiner Frau Bonafilia an Erzbischof Wibert um den Besitz in Longana, den der Mann von seinem verstorbenen Vater Petrus Malfetano geerbt hat, für eine *pensio* von 6 Denaren.

Nr. 30

20. Mai 1079

AO: Ravenna, *in domo tricollis prope ecclesiam archiepiscop.* Zum Ort, der *domus tricollis* vgl. F. W. DEICHMANN, Ravenna Hauptstadt des spätantiken Abendlandes II, 1, 197f.

AA 2781. Regest: FANTUZZI 2 S. 422 Nr. 4 und FANTUZZI 5 S. 162 Nr. 23. Nicht im erzbischöfl. Archiv aufgefunden.

Angaben nach Fantuzzi. Petrus Tegrinus und andere Einwohner von Cervia erbitten von Erzbischof Wibert, daß er ihnen den Bann von *Campus S. Mariae prope litus maris* bestätige. Schreiber: Deudsedit.

Nr. 31

18. März 1080

AO: Ravenna

AA 2187. Schmaler Pergamentstreifen mit großem Loch im unteren Teil.

Emphyteusebitte des Wido q. v. de Mainfredo und seiner Frau Emilia an Erzbischof Wibert um Güter im *fundus Fogo Martini* im Gebiet von Faenza für eine *pensio* von 12 Denaren.

Nr. 32

26. Juni 1080

AO: Brixen

B. N. nouv. acq. lat. 2573 fol. 23 n. 25. Urkunde Heinrichs IV. für das Erzbistum Ravenna, D H IV 332.

Nr. 33

September 1080 (für Tagesangabe: unausgefüllte Lücke)

AO: Cervia

AA 2029. Durch Feuchtigkeitsflecken im unteren rechten Teil teilweise unlesbar gewordenes Pergament.

Emphyteusebitte des Ugo und seines Bruders (Gerardus?), Söhne des verstorbenen Bucco q. v. de Caro, an Erzbischof Wibert um den dritten Teil des *fundus Montonis* im Gebiet von Senigallia für eine *pensio* von 12 Denaren.

Nr. 34

27. November 1080

AA 2827. Regest: FANTUZZI 2 S. 419 Nr. 13.

Private Verkaufsurkunde der *nobilis femina* Anna Cedrena an Lando über Gut in *Alfiano*.

Nr. 35

14. Januar 1081

AO: Ravenna, *in canonica*

AA 433. Textedition der Urkunde in dieser Arbeit, Nr. 2

Nr. 36

20.–29. Januar 1081 (*die viesimo – Lücke – mensis genuarui*)

AO: Ravenna

AA 2773.

Das Inkarnationsjahr ist verschrieben: *eptuagesimo*, doch ist die Jahresangabe nach Königsjahr und Indiktion eindeutig.

Emphyteusebitte des Martinus de Gerardo und seiner Frau Osanna an Erzbischof Wibert um 17 *turnaturie* in Rovitula im Gebiet von Forlì.

Nr. 37

8. Mai 1081

AO: Ravenna

AA 2825.

Emphyteusebitte des Bonusfilius, Sohn des verstorbenen Ubaldus q. v. Rava, und seiner Frau Ofa an Erzbischof Wibert um den dritten Teil des Besitzes des verstorbenen Johannes de Vera in Longana für eine *pensio* von 4 Denaren.

Nr. 38

Dezember 1081 (Tagesdatum zerstört)

AO: Ravenna

AA 2823. Regest: FANTUZZI 2 S. 345 Nr. 15 und FANTUZZI 5 S. 162 Nr. 24. Danach JL Bd. 2, 5113 *α*.

Größeres Loch in der oberen linken Ecke des Stückes.

Emphyteusebitte des Abtes Albericus vom Kloster S. Gaudentii von Senigallia an Erzbischof Wibert wegen des Besitzes des Klosters *S. Mariae a Tegano* im Gebiet von Senigallia für eine *pensio* von einem *bizancium*.

Nr. 39

20. Dezember 1081

AO: Ravenna

AA 2033. Durch Flecken teilweise schlecht lesbares Pergament.

Emphyteusebitte mehrerer Emphyteuten an Erzbischof Wibert um Besitz im *castrum sancti Potito* im Gebiet von Imola. Keine *pensio*-Angabe. Die Namen der Emphyteuten sind: Ubaldus de Ildebrando, Teubertus, Brandus de Passaro, Rusticus de Ugone de Tascapra, Inginulfus de Tascapra, Brandus de Aldebrando, Aldebrandus de?, Wido de Ugone, Rusticus de Br. . . . ito de Rixzo, Petrus de Burga, Petrus de Gibo, Teutolinus de Ingito, B. . . . davo, Albertus de Dominico, Johannes de Ardoino.

Nr. 40

22. Dezember 1082 oder 1081

AO: Ravenna

AA 2762.

Zur Datierung: Als Inkarnationsjahr ist 1082 genannt (so auch die Datierung in der Liste von Buzzii). Doch sprechen das 26. Königsjahr Heinrichs (so auch in AA 2033 vom 20. Dezember 1081, oben Nr. 39) und die 5. Indiktion (so auch in AA 2033, 2823, oben Nr. 38, 39) eher für 1081, zumal, da aus dem Dezember 1082 keine weiteren Produkte der erzbischöflichen Kanzlei erhalten sind.

Erzbischof Wibert lehnt sich von Bonusfilius Rave Zacco, dessen Frau Blanca und den Brüdern Johannes und Bonusfilius, Söhnen des Zacco, 100 Pfund venezianische Denare und gibt ihnen als Pfand 200 *turnaturie* einer *braida dominicata* im Bereich des Hafens.

Nr. 41

15. Dezember 1083

AO: Ravenna

AA 2039. Emphyteuseurkunde Wiberts in typischer Form mit Linksdatierung und Legimus. Etwa ein Drittel des Pergaments im oberen Teil ist abgerissen und verloren, der linke (Datierungs-)Teil stark verblichen, auch der übrige Text an mehreren Stellen durch Flecken beeinträchtigt.

Emphyteuseurkunde Wiberts. Die Namen der Empfänger und des vergebenen Gutes am Anfang der Urkunde sind verloren. *Pensio*: 10 Denare. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 42

20. Dezember 1083 (zum Datum vgl. unten)

AO: Ravenna (ra, dann Pergament abgerissen)

AA 2036. Pergament an der rechten Seite beschädigt.

Zur Datierung: Die Datierung lautet: *anno dominice incarnationis millesimo octuagesimo ter quarto regnante Einrico filius quondam Inri imperatoris anno viesimo octavo die viesimo mensis december indic septima*. Die insgesamt nicht sehr sorgfältige Formulierung zeigt, daß der Schreiber zunächst *octuagesimo tercio* schreiben wollte und sich während des Schreibens korrigierte. Buzzi reiht in seiner Liste die Urkunde aufgrund der Inkarnationsdatierung zu 1084 ein. Dagegen spricht jedoch, daß entgegen dem sonstigen Brauch der erzbischöflichen Kanzlei hier die Kaiserjahre Heinrichs und die Papstjahre Clemens' III. als Datierungselement fehlen. Dagegen spricht ferner, daß für den Dezember 1084 Wiberts Anwesenheit außerhalb Ravennas, nämlich in Rom, glaubhaft bezeugt ist (KÖHNCKE 62). Die Indiktionenzählung ist kein sicheres Datierungselement, da Buzzi La curia 107, 109–111 Beispiele für den Gebrauch des Pisaner Stils (25. März vor unserer Jahresrechnung) und des Byzantinischen Stils (1. September vor unserer Jahresrechnung) gerade auch für Wiberts Schreiber Deusdedit bringt. Alle Urkunden der erzbischöflichen Kanzlei mit der hier benutzten 7. Indiktion datieren vom Dezember 1083 und Januar 1084 (AA 2039, 2774, 388, 2765), also spricht die Indiktionendatierung jedenfalls nicht gegen eine Einreihung des Stückes zum 20. Dezember 1083. Ein weiteres Datierungselement ist die Königsjahrangabe Heinrichs. Seine Epoche datierte man in der Ravennaten erzbischöflichen Kanzlei offenbar vom Tod seines Vaters an (5. Oktober 1056). Dafür spricht, daß man im September 1080 das 24. Königsjahr (AA 2029), im Januar 1081 das 25. Königsjahr zählte (AA 433). Das in der Urkunde angegebene 28. Königsjahr verweist sie also auf den Dezember 1083. Doch bleiben auch hier Unsicherheiten. So können wir die Datierung nach dem 21. Königsjahr Heinrichs für den 28. November 1076 und für August 1077 (AA 2028, 2135) nachweisen, im Februar 1077 dagegen wird das 22. Königsjahr gezählt (AA 2026, 2766); und drei Urkunden vom Januar 1084 (AA 2774, 388, 2765) zählen das 29. Königsjahr. Vgl. auch Kap. IV Anm. 69.

Emphyteusebitte des Wido, der *sub dominio et potestate* seines Bruders, des Presbyter Johannes steht, an Erzbischof Wibert um Bestätigung des schon früher ihm durch *libellus* verliehenen Gutes *Sablonaria (fundus)*, das an einer Seite durch den Po begrenzt wird. *Pensio*: 12 Denare.

Nr. 43

Januar 1084 (zur Datierung s. u.)

AO: Ravenna

AA 1767. Das Pergament weist oben in der Mitte ein großes Loch auf.

Zur Datierung: Das Inkarnationsjahr ist durch das Loch teilweise zerstört; lesbar ist nur noch *millesimo octu...* Als weitere Jahresdatierungselemente sind erhalten die 7. Indiktion und das 28. Königsjahr Heinrichs, außerdem die Monatsbezeichnung. Entsprechend dem, was zu Nr. 42 ausgeführt wurde, können wir damit die Urkunde auf 1084 einordnen. Die Tagesangabe ist durch einen Fleck unlesbar geworden. Die Jahresangabe 1081 in der Liste Buzzis ist irrig.

Emphyteusebitte der Brüder Vitalis, Odo und Bonusfilius, Söhne des Andreas de Odone, die *sub dominium et potestate* ihres Vaters Andreas stehen, an Erzbischof Wibert um Besitz im Ort *q. v. Ulmico quod dicitur Godo* im Gebiet von Faenza für eine *pensio* von 3 Denaren.

Nr. 44

13. Januar 1084

AO: Ravenna

AA 2774. Regest: FANTUZZI 5 S. 163 Nr. 25. Danach JL Bd. 2, 5317 $\alpha$ , KEHR, It. Pont. 5, 87. An der linken oberen Kante und Ecke durch zwei größere Löcher beschädigtes Pergament. Das Tagesdatum lese ich nicht mehr (Loch), die Angabe ist von Fantuzzi übernommen.

Emphyteusebitte des Martinus *q. v. de Gerardi* und seiner Frau Osanna an Erzbischof Wibert um 14 *turnaturie* in Rovitula im Gebiet von Ravenna.

Nr. 45

26. Januar 1084

AO: Classe, *capitulum S. Apolenaris*

AA 2765. Regest: RUBEUS 309. Danach JL 5318, KEHR, It. Pont. 5, 87. Flecken auf der linken Seite des Pergaments. Im Text ist für die Ortsangabe der vergebenen *turnaturie* und für eine Grenzbeschreibung eine Lücke gelassen, zwei andere Grenzbeschreibungen sind nachträglich in gelassene Lücken eingetragen worden.

Emphyteusebitte der Brüder Johannes und Ubertus, Söhne des Johannes Vini, an Erzbischof Wibert um 25 *turnaturie* in der Pfarrei *S. Apolinaris in Ronco* für die *pensio* von 2 Denaren.

Nr. 46

26. Januar 1084

AO: Ravenna

AA 388. Regest: FANTUZZI 1 S. 395 Nr. 72, irrtümlich 23. Januar. Pergament an rechter oberer Kante und Ecke beschädigt. Typische Emphyteuseurkunde Wiberts mit Linksdatierung und Legimus.

Emphyteuseurkunde Wiberts für Ma-(dann Loch) und seine Frau Diana über 24 *turnaturie* in Rovitula für eine *pensio* von 2 Denaren. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 47

16. Mai 1084 (zur Datierung s. u.)

AO: Imola

AA 2110. Regest: RUBEUS 309 (z. Datum s. u.) Druck: *Amadesi* 2 Nr. 80, S. 347f.

Zur Datierung: Rubeus reiht die Urkunde zum 16. März ein. Buzzi nennt in seiner Liste entsprechend dem Original und dem Druck bei Amadesi den 16. Mai. Zu der ungewöhnlichen Datumsangabe *Giberto archiepiscopo papa electo anno tertio* vgl. Kap. IV Anm. 88.

Emphyteuseurkunde des *monachus, presbiter* und *abbas* des Klosters *S. Mariae in Regula*, Gerardus, für Cumpertus und seine Frau Maria über Besitz in Imola für eine *pensio* von 2 Denaren. Geschrieben vom *notarius Imolensis* Albertus. Zeugenunterschriften: Abt Gerardus, *prepositus* Teucus, *presbiter* und *monachus* Ubertus. Notitia testium: Petrus de Urso, Johannes, Martinus.

Nr. 48

6. Juni 1084

AO: Fabriago

AA 2030. Regest: MITTARELLI, Accessiones 408, zit. nach G. SCHWARTZ, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens 171. Obere rechte Ecke des Pergaments mit Teil der Datums- und Ortsangabe sowie Teil des Textanfangs abgerissen. Tag und Monatsname sind erhalten, von den Elementen zur Jahresdatierung das 1. Papstjahr Clemens' und die 7. Indiktion. Der Name des Ausstellungsortes erscheint erneut im Text.

Urkunde des *tabellio* und *scriptor* Albertus über einen Investiturakt. In Anwesenheit der *presbiter* Witernus, Ungarus und Petrus, des *clericus* Wido und der Laien Wido q. v. Carrario, Wido de Fantulo, Ugo Sohn des Petrus Varnello, Fantulus de Martino de Andulfo, Corbo de Bambus, Ugo de Albertu Russo investiert Bischof Ugo von Faenza den *fidelis* des Ravennater Erzbischofs Wibert, Bernardus, mit der Hälfte des *castrum Fabriaci* samt der zugehörigen *curtis*, indem er ihm das Tor des *castrum* in die Hand gibt. Ugo von Faenza tut dies im Auftrag von Wido de Rainberto, Ugo, Sohn des verstorbenen Gerardus, und der Brüder Ariardus und Gandulfus mit Zustimmung ihres Vaters Wihelmus de Gandolfi. Ausgenommen ist der Besitz der Adalasia.

Nr. 49

11. Juni 1084

AA 4773. Regest: FANTUZZI 2 S. 254 Nr. 16.

Emphyteuseurkunde der Äbtissin Gracia des Klosters *S. Georgii* für Anna q. Petri de Luizone über einen Garten im *suburbium* von Ravenna *foris portam Artenectorum*.

Nr. 50

27. Dezember 1085

AO: Ravenna

AA 2034.

Emphyteusebitte des Ungarus q. v. de Ursone Vulpio und seiner Frau Tutabene sowie des Bruders des Vorgenannten, Brando und seiner Frau Belinda an Erzbischof Wibert um 150 *turnaturie in Lanciaimacco*.

Am untersten Rand des Pergaments ist von derselben Hand, die auch den Text geschrieben hat, vermerkt: *den. IIII auri (li)bras duas*.

Nr. 51

27. Februar 1086

AO: Ravenna, Kathedralkirche

B. N. nouv. acq. lat. 2573 fol. 24 n. 26. Druck: RUBEUS 310f. MIGNE PL 148, 830f. Ann. Camald. 3, 39f. Regest: JL 5322. KEHR, Italia Pontificia 5, 56 Nr. 187.

Papst Clemens (III.) stellt der Ravennater Kirche ein Privileg aus, das ihr die früher durch kaiserliche und päpstliche Urkunden verliehenen Rechte garantiert. Die Ausstellung erfolgt bei Gelegenheit einer Synode. Als anwesend genannt werden die Kardinäle Robert von S. Marco und Anastasius von S. Anastasia sowie die Bischöfe Roland von Treviso, Milo von Padua, Hecelinus von Vicenza, Fulco von Fossombrone, Thebaldus von Citta di Castello. Das Privileg trägt die Unterschriften von Roland von Treviso, Milo von Padua und Hecelinus von Vicenza.

Nr. 52

4. März 1086

AO: Ravenna, *foris porta q. v. Guarciini*

AA 327.

Verkaufsurkunde der Berta an Johannes de Amizo.

Nr. 53

15. März 1086

AO: Ravenna

AA 2038. Druck: FANTUZZI 1 Nr. 118. Regest: RUBEUS 312, der irrtümlich Mai liest. Danach JL 5323, KEHR, It. Pont. 5, 86

Schenkungsurkunde Erzbischof Wiberts in typischer Form mit Linksdatierung und Legimus für die Äbtissin Gracia des Klosters S. Georgii über 50 *turnaturie in Mutafeno* zum Seelgedächtnis des Bischofs Sigefred von Bologna und seines Bruders, des Diakons Orlandus. Der Besitz liegt im Gebiet von Faenza. Schreiber: Deusedit.

Nr. 54

27. April 1086

AO: Ravenna

AA 305. Regest: FANTUZZI 2 S. 254 Nr. 17.

Urkunde des Presbyter Dominicus für die Äbtissin Gracia des Klosters S. Georgii.

Nr. 55

April 1086

AA 3894.

Private Zeugenurkunde des Petrus, Sohn des verstorbenen Johannes, für Zuseppo und dessen Frau Milina, geschrieben vom *tabellio* Johannes. Die Tagesangabe ist nicht mehr lesbar; auch Buzzi gibt sie in seiner Liste nicht.

Nr. 56

5. Mai 1086

AO: Comacchio

AA 2044. Druck: Ann. Camald. 3 Nr. 56 Sp. 80f. Regest: FANTUZZI 2 S. 419 Nr. 14. Das Pergament ist an der linken Seite beschädigt. Der Kontext ist im Druck der Ann. Camald. am Schluß unvollständig. Außerdem fehlen dort die Unterrichtung des Ausstellers und die vier Konsensunterschriften seiner Kleriker *Wibertus presbiter et canonicus*, *Martinus presbiter et canonicus*, *Bonus diaconus* und *ndus subdiaconus*.

Urkunde des Bischofs Adelbert von Comacchio für den Abt Johann des Klosters S. Adalberti in Pereo, mit der er dem Abt das Kloster und die Insel Pereus mit den Einnahmen, die Pfarrei *S. Mariae de Pado veteri* mit den Einnahmen und die *S. Michaelis*-Kirche am Po bestätigt. Die Urkunde wird als *securitas* und *obligacio* bezeichnet.

Nr. 57

25. November 1086

AO: Comacchio

AA 2790. Druck: Ann. Camald. 3 Nr. 63 Sp. 91f. Pergament an oberer rechter Ecke beschädigt.

Urkunde des Bischofs Adelbert von Comacchio für den Abt Johann des Klosters S. Adalberti in Pereo, mit der er dem Abt die Insel Pereus und das Kloster mit den Einnahmen bestätigt und sich bei Zu widerhandlung zu einer Poen von 5 Pfund verpflichtet.

Nr. 58

Ende 1085 – Ende 1086 (zur Datierung s. u.)

AO: Ravenna

AA 373.

Emphyteuseurkunde Wiberts für Ugo q. v. de Tebaldo und seine Frau Gualderada über 30 *mansi* in *Gerotimo*. Schreiber: Deusdedit. Die Urkunde ist unvollständig. Lücken sind gelassen für die Gebietsbeschreibung und die Höhe der *pensio*. Sie enthält keine Datierung außer dem Hinweis am Schluß: *sub die et mense et indicione nona*. Die vorgenommene zeitliche Einordnung beruht allein auf der Indiktionenangabe.

Nr. 59

1087 (Datum nach der Liste von Buzzi)

AA 2031.

Private Zeugenerkunde. Sehr schlecht erhalten. Ohne technische Hilfsmittel nicht mehr lesbar.

Nr. 60

3. Januar 1088

AA 2828. Regest: FANTUZZI 2 S. 254 Nr. 18.

Urkunde des Petrus und des Dominicus *quondam Tedaldi* für die Äbtissin Gracia des Klosters S. Georgii. Schreiber: Albertus *tabellio Ravennatis*.

Nr. 61

5. April 1088

AO: Ravenna

AA 2032. Regest: RUBEUS 313. JL 5328. KEHR, It. Pont. 5,87.

Emphyteusebitte des Stefano q. v. de Amico und seiner Frau Berta an Erzbischof Wibert um 50 und nochmal 70 *turnaturie* in Ronco.

Nr. 62

5. April 1088

AO: Ravenna

AA 1846. Regest: RUBEUS 313. JL 5327. KEHR, It. Pont. 5,87.

Emphyteusebitte des Rodulfus, Sohn des Rodulfus *q. v. de caput sandali*, an Erzbischof Wibert um Besitz im Gebiet von Faenza für eine *pensio* von 12 Denaren.

Nr. 63

27. Juli 1088 (Datum nach Buzzi)

AA 2035. Text stark verblichen. Urkunde Privater für eine Äbtissin.

Nr. 64

5. April 1090

AO: Ravenna

AA 2792.

Emphyteusebitte der Brüder Petrus und Johannes, Söhne des verstorbenen Liuzo q. v. de Johannes de Liuzo, sowie des Martinus q. v. Marcello und seiner Frau Bonafilia an Erzbischof Wibert um 50 *turnaturie* in Russi. Lücken sind gelassen bei der Gebietsbeschreibung und der Höhe der *pensio*.

Nr. 65

5. Februar 1093

AO: Argenta

AA 1795. Regest. FANTUZZI 2 S. 419 Nr. 15 und DERS. 5 S. 163 Nr. 26 mit irreführender Inhaltsangabe. Das Stück ist stark verblichen und nur mit technischen Hilfsmitteln voll lesbar. Doch ist auch ohne Quarzlampe das Datum zu lesen (Inkarnationsjahr, 9. Papstjahr Clemens', 1. Indiktion, Tagesangabe, vom Monatsnamen: F); es handelt sich um eine Emphyteusebitte an Erzbischof Wibert. Petenten sind die Kardinäle der Ravennater Kirche, die namentlich in der Reihenfolge der folgenden Urkunde (s. u. Nr. 66) aufgeführt werden. Die noch lesbaren Ortsangaben lassen den Schluß zu, daß es sich bei Nr. 65 um die Bitte zur Verleihung von Nr. 66 handelt.

Nr. 66

5. Februar 1093

AO: im Turm von Argenta

AA, Archivio Capitolare cap. IV n. 1 (cartone 3). Druck: A. VASINA, Vita commune del clero, in DERS., Romagna medievale 38f. A. DURANTI, Il collegio dei cardinali di Ravenna, Text 59. Regest: FANTUZZI 2 S. 289 Nr. 139. JL S. 654 zu 1097. KEHR, Italia Pont. 5, 77f. zu 1092. Vgl. Kap. VIII Abschn. 1.

Erzbischof Wibert überläßt den namentlich genannten Kardinälen der Ravennater Kirche viele Güter, damit sie ein gemeinsames Leben führen können. Typische Erzbischofsurkunde mit Linksdatierung und Legimus. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 67

30. April 1093

AA 4255.

Emphyteusebitte des Martinus de Gerardo und seiner Frau Osanna an Erzbischof Wibert um Besitz in Rovitula für eine *pensio* von 2 Denaren.

Nr. 68

20. August 1093

AO: Kloster S. Georgii

AA 1987. Regest: FANTUZZI 2 S. 254 Nr. 19.

Emphyteusebitte des Johannes *de presbitero*, seiner Frau Volia und seiner Verwandten Albert, Rigitto und Petrus an die Äbtissin Gracia des Klosters S. Georgii.

Nr. 69

1093

AA 2769.

Stark zerstörte Emphyteusebitte an Erzbischof Wibert. Datum nach der Liste von Buzz. Ich lese nur noch: *millesimo nonagesimo...*

Nr. 70

4. August 1093 oder 1094 (zur Datierung s. u.)

AO: Ravenna

AA 1842. Als Inkarnationsjahr ist 1094 angegeben. Das 9. Papstjahr Clemens' und 9. Kaiserjahr Heinrichs sowie die 1. Indiktion weisen auf 1093. Buzzi datiert 1093.

Emphyteuseurkunde Wiberts in typischer Form mit Linksdatierung für Petrus de Anselmo und seinen Bruder Martinus über Besitz, der ihnen livellarisch in *Caput Sandali* und S. Mariae in portu übertragen worden ist für eine *pensio* von 12 Denaren. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 71

22. September 1097

AO: Cesena

B. N. nouv. acq. lat. 2573 fol. 25 n. 27. Druck: Ann. Camald. 3 S. 56f. FANTUZZI 4 Nr. 41.

*In claustra Cesenatis canonice* leistet Ugolinus, Sohn des Guido *comes Imolensis*, Erzbischof Wibert den Vasalleneid in Anwesenheit von Bischof Morandus von Imola, Bischof Wido von Ferrara, Guido Sohn Manfreds, Ugo Sohn Gerards, Johannes Sohn des Ingo, und Tebaldus q. v. de Corbo. Er schwört weiter, dem Erzbischof die Einnahme seines *castrum Donigallia* und die Gefangennahme nicht nachzutragen und ihm beim Wiederaufbau des *castrum S. Potito* zu helfen. Er setzt seine Güter im *castrum Donigallia*, im *castrum Willarini* und in der *curtis Mondanica* als Pfand seiner Treue. Schreiber: Petrus *tabellio Longianensis de territorio Arimini*. Eigenhändige Unterschriften von Bischof Morandus von Imola, Bischof Wido von Ferrara, Petrus *molendinarius* und Ugo *filius Girardi*; Signum von Guido *filius Manfredi*.

Nr. 72

15. Dezember 1097

AA 2770. Druck: G. Buzzi in: Felix Ravenna Suppl. 2, 1916, S. 134f. Nr. 5.

Urkunde zwischen Piraten.

Nr. 73

15. April 1098

AO: Ravenna

AA 362. Textedition der Urkunde in dieser Arbeit, Nr. 1.

Nr. 74

15. Mai 1098

AO: Ravenna

AA 2196. Druck: AMADESI 2 S. 345f. Nr. 78. Regest: FANTUZZI 2 S. 419 Nr. 16. JL 5337, KEHR, It. Pont. 5,87. Datum bei Buzzi irrtümlich 10. Mai.

Emphyteusebitte der Brüder Petrus q. v. de Berta, Bonusfilius und Ubaldus, Söhne des Petrus Mitifoco, an Erzbischof Wibert um 50 *turnaturie* in *Cauculla* im Gebiet von Forlì. Höhe der *pensio* nicht erhalten. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 75

2. November 1098

AO: Ravenna

AA 1978. Regest: RUBEUS 315, FANTUZZI 2 S. 254 Nr. 20.

Urkunde von Vivianus und Ricardus, Söhne des verstorbenen Johannes Longius für die Äbtissin Imica des Klosters S. Georgii.

Nr. 76

11. November 1098

AA 4226.

Urkunde zwischen Privaten mit Zeugenunterschriften.

Nr. 77

3. Januar 1099

AA 376.

Urkunde zwischen Privaten, geschrieben von Petrus, *tabellio* der Stadt Imola.

Nr. 78

9. Juni 1099

AO: Ravenna

AA 2040. Druck: AMADEI 2 S. 346f. Nr. 79. Die Notiz des RUBEUS 315, bezieht sich vielleicht auf diese Urkunde. Rubeus sagt, mehrere auf Wibert bezogene Urkunden vom Juni 1099 in Ravenna gesehen zu haben, macht aber im Unterschied zu seiner sonstigen Praxis keine Angaben über Emphyteuten oder genaues Tagesdatum. 2040 ist die einzige, vom Juni 1099 erhaltene Urkunde. Nach RUBEUS JL 5338.

Emphyteusebitte der Brüder Ravenno q. v. Gallo und Martinus und ihrer Frauen Bona und Ravenna an Erzbischof Wibert um ein *vacuamentum* in der Stadt Ravenna für eine *pensio* von 4 Denaren.

Nr. 79

1077–1092 (nach Buzzi)

AA 3247. Die Schrift ist zum großen Teil stark verblichen, außerdem im oberen Teil und an der rechten Seite durch Flecken verwischt. Ohne technische Hilfsmittel nicht mehr lesbar. Es handelt sich um eine Erzbischofsurkunde Wiberts, deren linker Rand für die Datierung frei blieb. Datierungssangaben im Text fehlen, daher ist der Datierungsansatz von Buzzi uneinsichtig. Der Text weist mehrere Lücken auf. Personen- und Ortsnamen sind nicht zu entnehmen. Die noch lesbaren Teile entsprechen dem üblichen Formular der Emphyteuseurkunden.

Nr. 80

Datum zerstört. BUZZI: 1080, FANTUZZI: 1084. Die Urkunde ist durch Löcher links und in der Mitte stark zerstört, die Schrift verblichen.

AA 1812. Regest: FANTUZZI 2 S. 383 Nr. 37.

Emphyteuseurkunde Erzbischof Wiberts für Petrus Cortensis und seine Frau Speciosa über Besitz im *fundus Cellarini* und in *Crespana* im Gebiet von Ferrara. Schreiber: Deusdedit.

Nr. 81

1079 oder 1094 (2. Indiktion)

AO: Ravenna

AA 378.

Emphyteuseurkunde Wiberts in einfacher Form für Theodericus und seine Frau Willa über Besitz im Gebiet von Cesena. Schreiber: Deusdedit. Für den Namen des vergebenen Gutes und die Höhe der *pensio* sind Lücken gelassen.

Nr. 82

undatiert, BUZZI: 1084–1099

AA 2947.

Emphyteuseurkunde Erzbischof Wiberts für Johannes de Prata über den dritten Teil von 200 *turnaturie* und nochmal 10 *turnaturie* in *Avellaneta* im Gebiet von Ravenna. Für die Grenzbeschreibungen und die Höhe der *pensio* sind Lücken gelassen. Der linke Rand der Urkunde ist (wohl für die Datierung) freigelassen.

## Konkordanz der Archivnummern der Urkunden mit den Nummern des Verzeichnisses in diesem Anhang

### *Vorbemerkung*

Die von Buzzi angeführten Buchstaben vor den Archivnummern sind ohne Bedeutung. Ob die jeweilige Urkunde gebündelt im Schubladen oder im »cartone« aufbewahrt wird (vgl. Kap. I Anm. 28), lässt sich mit Hilfe des Archivinventars feststellen.

Archivnr. des erzb. Archivs.	Nr. unseres Verzeichnisses	Archivnr. des erzb. Archivs.	Nr. unseres Verzeichnisses	Archivnr. des erzb. Archivs.	Nr. unseres Verzeichnisses
305	54	2031	59	2794	6
327	52	2032	61	2820	27
362	73	2033	39	2823	38
373	58	2034	50	2825	37
376	77	2035	63	2827	34
377	24	2036	42	2828	60
378	81	2037	23	2829	29
386	17	2038	53	2830	9
388	46	2039	41	2856	1
409	20	2040	78	2947	82
433	35	2044	56	3247	79
435	11	2096	28	3601	4
1760	3	2110	47	3643	15
1767	43	2135	21	3894	55
1795	65	2187	31	4226	76
1812	80	2196	74	4255	67
1839	10	2619	25	4773	49
1842	70	2688	14	8241	12
1846	62	2762	40	8278	13
1978	75	2765	45	Arch. capit.	66
1987	68	2766	19	cap. IV n. 1	
2023	2	2769	69	(cartone)	
2024	7	2770	72		
2025	8	2773	36		
2026	18	2774	44		
2027	22	2781	30		
2028	16	2790	57		
2029	33	2791	26		
2030	48	2792	64		

Verlorene Urkunden der Amtszeit Wiberts  
aus dem erzbischöflichen Archiv von Ravenna, von Rubeus überliefert

H. Rubeus (G. Rossi) hat in seiner Geschichte Ravennas, die wir in der 2. Aufl. von 1589 benutzten (Historiarum Ravennatum libri decem, hac altera editione libro undecimo aucti, Venetiis 1589), einige Urkunden erwähnt, eine auch im Wortlaut gegeben (Nr. 3), von denen Amadesi, Fantuzzi und Buzzi nichts mehr wissen, die also in der Zwischenzeit wohl verloren gegangen sind.

Nr. 1

Urkunde Wiberts für einen Grafen von Bertinoro, 1076: RUBEUS 299. Vgl. Kap. VII Anm. 32.

Nr. 2

Mehrere Urkunden vom 8. Mai 1081: RUBEUS 307. Danach JL Bd. 2 S. 751; KEHR, It. Pont. 5, 87. Erhalten vom 8. Mai 1081 ist nur AA 2825.

Nr. 3

1081. Erzbischofsurkunde Wiberts für die Kanoniker der Ravennater Kirche: RUBEUS 307f. Zum Datum vgl. Kap. VI Anm. 20.

Rubeus gibt die Urkunde im Wortlaut mit wiederholten Auslassungshinweisen wahrscheinlich wegen Unlesbarkeit. Vgl. Kap. IV Anm. 52 und Kap. VIII Abschn. 1.

Nr. 4

Wibert stellt Urkunden am 9. Dezember 1083 in Ravenna aus: RUBEUS 309. Danach JL 5314, KEHR, It. Pont. 5, 87.

Nr. 5

Wibert stellt Urkunden am 30. Dezember 1083 in Ravenna aus: RUBEUS 309. Danach JL 5315, KEHR, It. Pont. 5, 87.

Nr. 6

Urkunden Wiberts vom 22. Januar 1084: RUBEUS 309.

Nr. 7

Im April 1088 stellt Wibert viele Urkunden (*multae tabulae*) in Ravenna aus: RUBEUS 313. Danach erwähnt Rubeus zwei explizit, nämlich AA 1846 und 2032, die dann auch bei JL 5327, 5328 und KEHR, It. Pont. 5, 87 verzeichnet sind.

Nr. 8

Mehrere Emphyteusebestätigungsurkunden Wiberts vom April und Mai 1090 (und 1091?) aus Ravenna: RUBEUS 314 ... *Vuibertum proximo anno, mense Aprili, ac Maio, Ravenna habuit; hicq. multas ipse confecit tabulas, du renovato iure emphyteutico, possessiones multis tribuit; easq. tabulas asserit scriptas anno sexto et septimo pontificatus Clementis.*

Erhalten ist nur AA 2792 vom 5. April 1090. Am 29. April 1090 sind nach Reg. Pompos. Nr. 346 der Bischof Theudericus von Forlì und der *index* Stephan aus Ancona anwesend in Ravenna. Ob man daraus auf eine Zusammenkunft mehrerer Anhänger Wiberts mit ihm schließen kann, bleibt offen.

Nr. 9

RUBEUS 315 erwähnt mehrere Urkunden Wiberts aus Ravenna vom Juni 1099. Danach JL 5338, KEHR, It. Pont. 5, 87. Erhalten ist nur AA 2040 vom 9. Juni 1099.

Chronologisch geordnete Liste der Urkunden des Zeitraums 1073–1100  
im Staatsarchiv (ASR) und Stadtarchiv (ACR) von Ravenna

Auf eine Beschreibung des äußeren Zustandes der Urkunden wird verzichtet. Für alle Stücke werden Kurzregesten gegeben, die Zeit, Ort, Aussteller, Empfänger, vergebenen Besitz und Schreiber nennen. Der Name des Besitzes fehlt nur, wenn er in der Urkunde nicht angegeben oder nicht mehr lesbar ist. Die Regesten der Urkunden, die bereits im Text oder Regest veröffentlicht sind, sind besonders knapp gehalten. Das Registro Bernicoli im Staatsarchiv Ravenna ermöglicht eine schnelle Auffindung. Man vergleiche außerdem das Archivinventar von G. Rabotti. Im Text ist auf die Urkunden mit Archivnr. und der Nr. in der Liste verwiesen (Liste Nr. x).

Nr. 1

29. März 1078

AO: Kloster *Mariae q. v. affaro*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 1

Emphyteusebitte des Petrus Mittensfocum an den Abt Johannes des Klosters S. Mariae (in Palaciolo?) um ein Haus in Ravenna. Schreiber: Johannes *tabellio*.

Nr. 2

9. Juni 1080

AO: *ecclesia S. Mariae in lato*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 2

Regest: FANTUZZI 6, 247

Emphyteusebitte des Rainerius *filius Sercardi Balbi* und seiner Frau Zulitta an Abt Johannes des Klosters S. Mariae in Palaciolo um 12 *turnaturie in fundo Armentarea et Nogati*. Schreiber: Guido *tabellio*.

Nr. 3

Datum verstümmelt, im Archivregister zu ca. 1080 eingeordnet

AO: Ravenna

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 3

Testament des Wilanus und seiner Frau Marchisella zugunsten des Abtes Johannes des Klosters S. Mariae (in Palaciolo?). Schreiber: Leonardus *tabellio*. 6 Zeugen.

Nr. 4

8. April 1081

AO: *infra ecclesiam S. Michaelis*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 4

Der Kleriker Albertus und sein Bruder Bulgarellus übergeben dem Presbyter Ugo in Anwesenheit von 6 Zeugen Besitz, den dieser als Emphyteuse vom Kloster S. Mariae in Palaciolo erhalten hat. Schreiber: Guido *tabellio*.

Nr. 5

8. Mai 1081

AO: *Runzi*

ASR Classe Caps. XV fasc. I n° 7

Wido *nobilissimus comes filius Widonis de Arardo* schenkt dem Presbyter, Mönch und Abt Johannes des Klosters S. Mariae *q. d. foris porta* allen Besitz zwischen dem Wald und der *fossa q. v. de Molendino* bei Imola in der Pfarrei S. *Stefani q. v. in catena*. Schreiber: Nicolaus *tabellio*. Signum des Grafen Wido. 7 Zeugenunterschriften.

Nr. 6

20. Mai 1081

AO: *in fundo Godo*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 5

Regest: FANTUZZI 2, 295.

Güterübertragungsurkunde zwischen Privaten. Schreiber: Johannes *tabellio*. 3 Zeugen (Zusätzlich zu Fantuzzi: Aldrevandus de Adelberto de Berardo).

Nr. 7

22. Oktober 1081

AO: Ravenna, *in claustra monasterii S. Apollinaris Novi*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 6

Regest: FANTUZZI 2, 295.

Bitte mehrerer Petenten an den Abt Brandus (nicht wie Fantuzzi Berardus) des Klosters S. Apollinare Nuovo um eine Güterübertragung auf 60 Jahre. Schreiber: Liuto *tabellio*.

Nr. 8

10. Mai 1082

AO: *in claustra monasterii S. Mariae affaro*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 7

Emphyteusebitte des Zotulus an den Abt Johannes des Klosters S. Mariae in Palaciolo. Schreiber: Johannes *tabellio*.

Nr. 9

15. November 1082

ASR Estranee Caps. XXV fasc. I n° 8

Verkaufsurkunde der Brüder Gozo, Amizo, Bernardo *omnes de nacione langubardorum* über Besitz in der Grafschaft (*comitato*) Cagli an Giso und Brecco. Schreiber: Petrus *notarius*.

Nr. 10

20. April 1084

AO: Cagli

ASR Classe Caps. XV fasc. I n° 8

Schenkungsurkunde über Besitz in der Grafschaft *Ugonino* der Brüder Adam und Johannes, Söhne des verstorbenen Leto de Zuscarino, für den Prior Johannes der Einsiedelei (*heremus*) S. Crucis. Schreiber: Raignerius *tabellio*. 7 Zeugen.

Nr. 11

1. August 1084

AO: *prope castrum Bagnacaballo*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 8

Schenkung der Officia an den Abt Johannes des Klosters S. Mariae in Palaciolo. Schreiber: Guido *tabellio*. 3 Zeugen.

Nr. 12

1084 (ohne Monat und Tag)

AO: Gubbio

ACR ant. n° 11 rosso

Gedruckt: Ann. Camald. 3, 39 Nr. 24.

Urkunde des Tebaldus für den Prior der Kirche S. Crucis in der Einsiedelei von Fonte Avellana über die emphyteutische Vergabe der S. Apollinaris Kirche in *Nartianula*. Schreiber: Johannes. 3 Zeugen.

Nr. 13

1086 (Datum nach Fantuzzi und Kommentar im Archivregister)

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 18

Gedruckt: FANTUZZI 1 Nr. 119.

Quittung über Summen, die der Presbyter, Mönch und Abt Johannes des Klosters S. Mariae in Palaciolo für ausgegebene Güter erhalten hat.

Nr. 14

März 1087

AO: Konstantinopel

ACR ant. n° 11<sup>ter</sup> rosso

Gedruckt: M. CHIANDANO, Una pergamene mercantile veneziana 70f.

Urkunde zwischen venezianischen Kaufleuten über den Verkauf eines Ballens Wolle.

Nr. 15

12. Mai 1088

AO: *in claustra monasterii S. Mariae a Faro*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 9

Regest: FANTUZZI 6, 247.

Emphyteusebitte des Johannes de Longano an den Abt Johannes des Klosters S. Mariae in Palaciolo um eine Saline in *Pederuptulo*. Kein Schreibervermerk.

Nr. 16

22. Mai 1088

AO: *in claustra monasterii S. Mariae a Faro*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 10

Gedruckt: FANTUZZI 1 Nr. 120.

Emphyteusebitte des Johannes *pater civitatis* und seiner Frau Ratilda an den Abt Johannes des Klosters S. Mariae in Palaciolo um Salinen in *Pederuptulo*. Kein Schreibervermerk.

Nr. 17

20. Juni 1088

AO: Ravenna

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 11

Gedruckt: FANTUZZI 4 Nr. 38.

Bitte mehrerer Petenten um livellarische Verleihung. Adresssat nicht erhalten.

Nr. 18

23. August 1088

AO: *in claustra S. Mariae semper virginis Dei genitricis in Faro que vocatur rotunda*

ASR S. Vitale caps. I fasc. VI n° 12

Gedruckt: FANTUZZI 1 Nr. 121.

Emphyteusebitte des Allegrittus *negociator* an Johannes, Presbyter, Mönch und Abt des Klosters S. Mariae in Faro, um ein *fundamentum* mit Zubehör zur Salzbereitung in *Pederuptulo*. Schreiber: Liutus *tabellio ex consulorum genere*.

Nr. 19

2. Mai 1090

AO: *in claustra S. Mariae in Faro*

ASR S. Vitale caps. I fasc. VI n° 13

Emphyteusebitte der Marocia, Tochter des verstorbenen Johannes de Bona, an Johannes, den Abt des Klosters S. Mariae in Palaciolo, um eine Saline in *Pederuptulo*. Kein Schreibervermerk.

Nr. 20

3. Oktober 1090

AO: *in claustro S. Apolenaris in novo*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 14

Bitte der Brüder Johannes de Canucio und Idulfus um livellarische Leihe von 10 *turnaturie* *im fundus Arzilioni* im Gebiet von Ravenna und in der Pfarrei S. *Petri in quinto* an Brandus, den Presbyter, Mönch und Abt des Klosters Apollinare Nuovo. Schreiber: Ugo *tabellio*.

Nr. 21

Januar 1091

AO: Cagli

ASR Estranee Caps. XXV fasc. I n° 9

Albertus, Sohn des verstorbenen Rainardus, und seine Frau Alberga verkaufen an Riccardus Besitz in der Grafschaft (*comitatus*) Cagli. Schreiber: Dominicus *tabellio*. 3 Zeugen.

Nr. 22

14. Juli 1092

AO: *iuxta ecclesiam S. Mariae q. voc. in Lato*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 15

Emphyteuseurkunde des Presbyters, Mönchs und Abtes Johannes des Klosters S. Mariae in Palaciolo für Signoritus, Sohn des verstorbenen Bonizo de Alberico, über Besitz in genannten *fundis* im Gebiet von Faenza und Imola. Schreiber: Ildebrandus *tabellio*. 5 Zeugenunterschriften.

Nr. 23

9. Dezember 1093

AO: Ravenna

ASR Classe Caps. XV fasc. I n° 9

Restitution von Besitz in *Muccla de Marini* von Vitalis, Sohn des verstorbenen Petrus de Bonizone, und seiner Frau Dominica an den Ehemann der Tante des Vitalis, Johannes de

Gerardo, und an Petrus de Gerardo. Schreiber: Liuto *tabellio e genere consulis*. 6 Zeugenunterschriften.

Nr. 24

11. März 1094

AO: Ravenna, *in claustra monasterii S. Apolinaris q. v. novus*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 16

Ildebrandus de Mascaro und seine Frau Tota schenken einen *mansus* im *fundus Antignano* im Gebiet von Cesena an Petrus, Presbyter, Mönch und Prior des Klosters S. Apollinare Nuovo, der den Abt Brandus des Klosters vertritt. Schreiber: Liuto *tabellio ex consulorum genere*. 4 Zeugenunterschriften.

Nr. 25

6. Juni 1094

AO: *in claustra monasterii S. Andree maioris*

ASR S. Andreae Caps. XXIV fasc. III n° 4

Bitte der Brüder Johannes de Bagnolo und Vitalis an die Äbtissin Berta des Klosters S. Andreae um livellarische Verleihung von Gut im Gebiet von Forlì. Schreiber: Raimbertus *tabellio*.

Nr. 26

21. August 1094

AO: *claustra monasterii S. Mariae que vocatur a Faro*

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 16<sup>bis</sup>

Gedruckt: FANTUZZI 3 Nr. 16

Ravenna, Tochter des Petrus q. v. de Maldruta, bittet den Presbyter, Mönch und Abt des Klosters S. Mariae a Faro (Name zerstört) um die Verleihung eines Hauses. Kein Schreibervermerk.

Nr. 27

30. Januar 1096

AO: Ravenna

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 17

Gedruckt: FANTUZZI 2 Nr. 45 (mit Irrtum im Tagesdatum).

Herzog Petrus, Sohn des verstorbenen Herzogs Almericus, schenkt mit Zustimmung seiner Frau Liucarda dem Abt Johannes des Klosters S. Apollinare Nuovo 20 *turnaturie* Wald in der Pfarrei S. Cassiani in Decimo im Ort Meleto. Schreiber: Albertus *tabellio*. Eigenhändige Unterschrift des Herzogs Petrus, Signum seiner Frau. 5 Zeugenunterschriften.

Nr. 28

28. August 1096

AO: *in Solario*

ASR Classe Caps. XV fasc. I n° 10

Johannes de Petro Isaro überträgt nicht namentlich spezifizierten Besitz an den Subdiakon Paganus, Sohn des Johannes de S. Lucia. Schreiber: Drudo, *notarius* aus Faenza. 7 Zeugen.

Nr. 29

3. Oktober 1097

AO: Ravenna

ASR S. Andreae Caps. XXIV fasc. II n° 7

Gedruckt: FANTUZZI 1 Nr. 122

Herzog Petrus verleiht der Äbtissin Berta des Klosters S. Andreae zu emphyteutischem Besitz 20 *tornaturie* Wald in der Pfarrei S. Cassiani in Decimo im Ort Arzine. Schreiber: Albertus *tabellio*. Eigenhändige Unterschrift und Monogramm des Herzogs Petrus. 5 Zeugenunterschriften.

Nr. 30

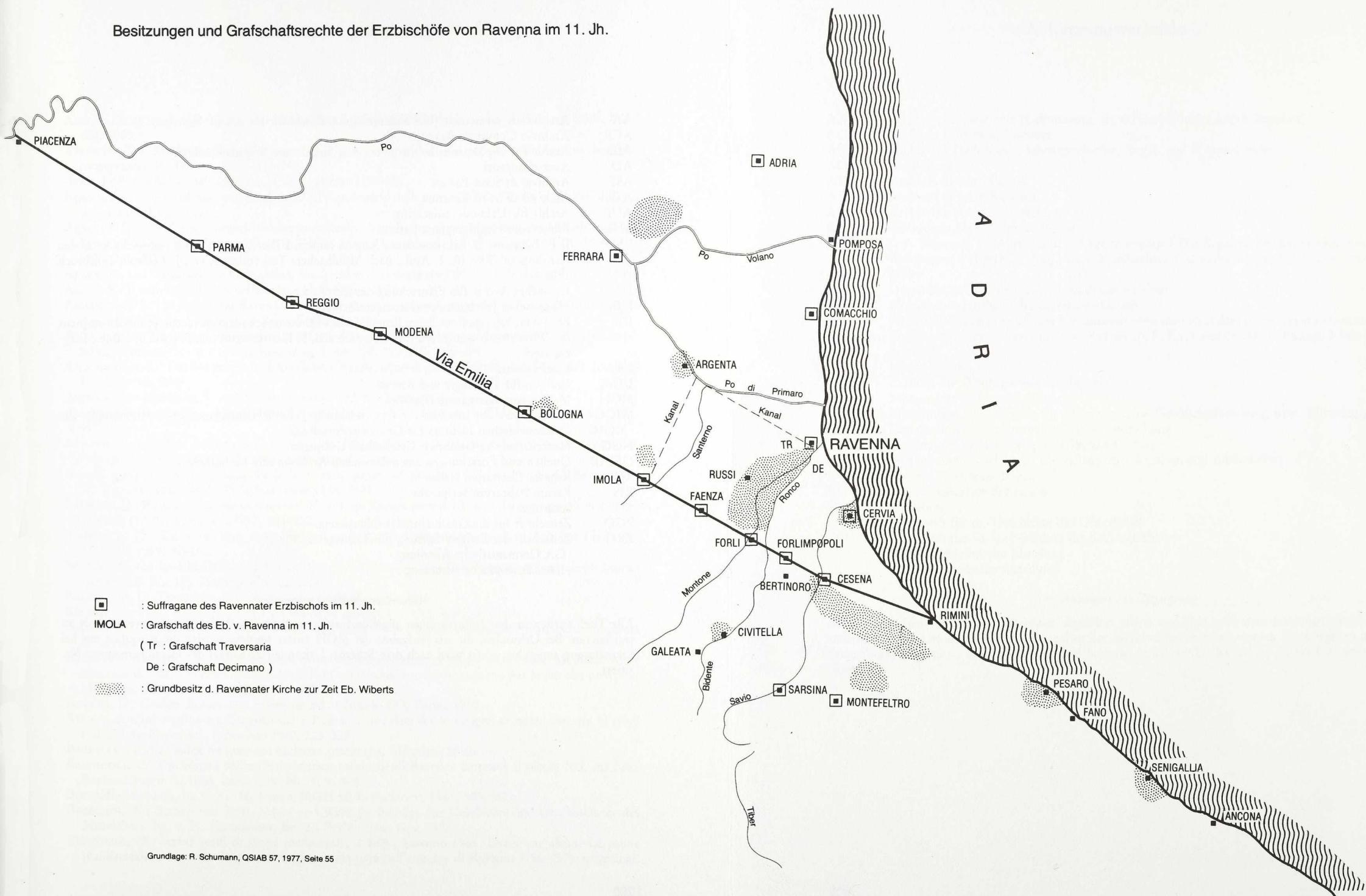
Datum und AO zerstört; nach Archivregister: 1098

ASR S. Vitale Caps. I fasc. VI n° 19

Gedruckt: FANTUZZI 1 Nr. 123

Stark zerstörte Emphyteusebitte mehrerer Petenten, deren Namen nur teilweise erhalten sind, an einen Presbyter, Mönch und Abt (Name nicht erhalten) um zwei Häuser und eine Wiese mit Nachbarschaftsangaben und drei Salinen in *Pederuptulo*. Kein Schreibervermerk.

Besitzungen und Grafschaftsrechte der Erzbischöfe von Ravenna im 11. Jh.



## Abkürzungsverzeichnis

AA	Archivio Arcivescovile (Urkundennr. im erzbischöflichen Archiv Ravenna)
ACR	Archivio Comunale Ravenna
AfD	Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde
AO	Ausstellungsort
ASF	Archivio di Stato Faenza
ASR	Archivio di Stato Ravenna
AUF	Archiv für Urkundenforschung
BHL	Bibliotheca Hagiographica Latina
BM <sup>2</sup>	J. F. BÖHMER, E. MÜHLBACHER, <i>Regesta imperii I Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751–918</i> , 2. Aufl., nach Mühlbachers Tod vollendet von J. Lechner, Innsbruck 1908
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
HJb	Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft
JL	Ph. JAFFÉ, <i>Regesta Pontificum Romanorum editionem secundam correctam et auctam auspiciis W. WATTENBACH, curaverunt S. LOEWENFELD, F. KALTENBRUNNER, P. EWALD</i> , 2 Bde., Leipzig 1885 <sup>2</sup>
Ldl	Libelli de lite
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
MGH	Monumenta Germaniae Historica
MIÖG/	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung bzw. Mitteilungen des
MÖIG	Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung
NGG	Nachrichten der Gelehrten Gesellschaft Göttingen
QFIAB	Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken
RCI	Regesta Chartarum Italiae
RIS	Rerum Italicarum Scriptores
SS	Scriptores
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte
	GA Germanistische Abteilung
	KA Kanonistische Abteilung

### *Anmerkungen zur Zitierweise*

Alle Titel werden in den Anmerkungen abgekürzt zitiert und sind nach dem Literaturverzeichnis zu verifizieren. Bei Urkunden, die aus Ausgaben der MGH zitiert werden, werden die Ausgaben nur bei Erstnennung angeführt, sonst wird nach dem Schema: Urkunde (D)-Kürzel des Herrschernamens-Nr. zitiert.

## Literaturverzeichnis und Verzeichnis der Quellen

- ABEL, S., SIMSON, B.: *Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl d. Gr.*, Bd. 1, Leipzig 1888<sup>2</sup>, Bd. 2 ebd. 1883.
- AFFELDT, W.: Königserhebung Pippins und Unlösbarkeit des Eides im *Liber de unitate ecclesiae conservanda*, in: DA 25, 1969, 313–346.
- AFFÒ, I.: *Storia della città di Parma*, 4 Bde., Parma 1792–95.
- Agnello Arcivescovo di Ravenna. *Studi per il XIV centenario della morte (570–1970)*, hg. v. Società di Studi Romagnoli, Faenza 1971.
- Agnellus. S. u. A. Testi Rasponi, *Codex pontificalis. Agnelli qui et Andreas liber pontificalis ecclesiae Ravennatis*, hg. v. O. HOLDER-EGGER, MGH SS rer. Langobard. et Italicar. saec. VI–IX, Hannover 1878, 265–391.
- ALBERIGO, G.: *Cardinalato e Collegialità. Studi sull'ecclesiologia tra l'XI e il XIV secolo*, Firenze 1969.
- ALVISI, S.: *Il comune d'Imola nel secolo XII*, Bologna 1909.
- AMADESI, G. L.: *In antistitum Ravennatum chronotaxim in antiquissimae eius ecclesiae exordiis ad haec usque tempora perductum...*, 3 Bde., Faventiae 1783.
- AMADUCCI, P.: *Notizie storiche su gli antichi conti di Bertinoro*, in: *Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le Province di Romagna*, 3. ser. Bd. 12, 1895, 185–249.
- ANDERNACHT, E.: *Das Fortleben der kaiserlichen Investiturprivilegien im Mittelalter*, Diss. phil. (masch.) Frankfurt/M. 1949.
- Annales Camaldulenses. S. u. J. B. MITTARELLI und A. COSTADONI.
- Anselmi Lucensis episcopi liber contra Wibertum, hg. v. E. BERNHEIM, MGH Ldl 1, Hannover 1891, 517–528.
- Archivio Paleografico Italiano Bd. 12 fasc. 59: *Documenti del notariato italiano*, hg. v. Istituto di Paleografia dell'Università di Roma, Rom 1953.
- Arnulfi gesta archiepiscoporum Mediolanensium usque ad annum 1077, hg. v. L. C. BETHMANN/ W. WATTENBACH, MGH SS 8, Hannover 1848, 1–31.
- BALBONI, D.: *Pieve e masse ferraresi nei sec. X–XII*, in: *Ravennatensia III. Atti dei convegni di Piacenza e Modena (1969/70)*, Cesena 1972, 425–462.
- BANNASCH, H.: *Zur Gründung und älteren Geschichte des Benediktinerklosters Selz im Elsaß*, in: ZGO 78, 1969, 97–160.
- BASCAPE, G. C.: *Antichi diplomi degli arcivescovi di Milano e Cenni di diplomatica episcopale* (= *Fontes Ambrosiani* Bd. 18), Mailand/Florenz 1937.
- BAZZOCCHI, D., GALBUCCI, P.: *Cesena nella storia*, Bologna 1915.
- BECKER, A.: *Papst Urban II.*, Teil 1 (= *Schriften der MGH* 19,1), Stuttgart 1964.
- BELLINI, L.: *Le saline dell'antico delta Padano*, in: *Atti e Memorie della Deputazione Provinciale Ferrarese di Storia Patria*, n. s. Bd. 24, 1962.
- BELLOCCHI AMOROSO, L.: *La circolazione monetaria in area e in epoca canossane*, in: *Studi Matildici. Atti e memorie del III convegno di studi Matildici* (= *Deputazione di storia patria per le antiche provincie Modenesi*, Biblioteca n. s. 44), Modena 1978, 359–368.
- BENASSI, U.: *Codice diplomatico parmense* Bd. 1 (secolo IX), Parma 1910.
- BENATI, A.: *Sul confine fra Langobardia e Romania*, in: *Atti del 6º congresso internazionale di studi sull'alto medioevo* Bd. 1, Spoleto 1980, 303–327.
- BERNHART, J. B.: *Codex traditionum ecclesiae ravennatis*, München 1810.
- BERNICOLO, C.: *Documenti dell'archivio storico comunale di Ravenna anteriori al secolo XII*, in: *Felix Ravenna Suppl.* 1, 1914, darin Urk. Nr. 4, S. 6–9.
- Bernoldi chronicon, hg. v. G. H. PERTZ, MGH SS 5, Hannover 1844, 385–467.
- BERSCHIN, W.: *Bonizo von Sutri, Leben und Werk* (= *Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters*, hg. v. H. FUHRMANN, Bd. 2), Berlin/New York 1972.
- BERTOLINI, O.: *Scritti scelti di storia medioevale*, 2 Bde., Livorno 1968. Darin vor allem: *Le prime manifestazioni concrete del potere temporale dei papi nell'esarcato di Ravenna (756–757)*, ursprüngl.

- ersch. 1948, und I primi tempi del governo temporale dei papi sull'esarcato di Ravenna, ursprüngl. ersch. 1963, sowie Il problema delle origini del potere temporale dei papi nei suoi presupposti teorici iniziali: il concetto di «restitutio» nelle prime cessioni territoriali alla chiesa di Roma (756–757).
- BEUMANN, H.: Reformpäpste als Reichsbischöfe. Ein Beitrag zur Geschichte des ottonisch-salischen Reichskirchensystems, in: *Festschrift Friedrich Hausmann*, hg. v. H. EBNER, Graz 1977, 21–37.
- BEUMANN, J. s. u. J. KRIMM-BEUMANN.
- BIANCHI, C.: Bistum und Stadt Ferrara bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts, Diss. phil. Frankfurt/M. 1922, ersch. 1925.
- Bibliotheca Hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis, ed. socii Bollandini, 3 Bde., Brüssel 1898–1911.
- BOCK, R.: Die Glaubwürdigkeit der Nachrichten Bonithos von Sutri im Liber ad amicum (= *Histor. Studien* H. 73), Berlin 1909.
- BÖHMER, J. F., MÜHLBACHER, E.: *Regesta imperii I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751–918*, 2. Aufl. nach Mühlbachers Tod vollendet v. J. Lechner, Innsbruck 1908.
- BÖHMER, J. F., ZIMMERMANN, H.: *Regesta imperii II (Sächs. Zeit)*, 5. Abt., Papstregesten 911–1024, bearb. v. H. Zimmermann, Wien/Köln/Graz 1969.
- BONHOMME, P.: La littérature polémique autour de la querelle des investitures: le plaidoyer en faveur d'Henri IV de Pierre Crassus, in: *Revue des sciences religieuses* 31, 1957, 217–248, 343–363.
- Bonizonis episcopi Sutrinii liber ad amicum, hg. v. E. DÜMMLER, MGH Ldl 1, Hannover 1891, 568–620.
- BORINO, G. B.: Odelrico vescovo di Padova (1064–1080) legato di Gregorio VII in Germania (1079), in: *Miscellanea in onore di Roberto Cessi*, I, Storia e letteratura 71, Rom 1958, 63–79.
- : Quando il card. Ugo Candido e Guiberto arcivescovo di Ravenna furono insieme scomunicati, in: *Studi Gregoriani* 4, 1952, 456–465.
- BOVINI, G.: Principale bibliografia su Ravenna romana, paleocristiana e paleobizantina, Faenza 1965.
- : Principale bibliografia su Ravenna preromana, romana, paleocristiana, bizantina e altomedioevale apparsa fra il 1968 e il 1972, in: *Felix Ravenna* ser. 4, fasc. 3–4, 1972, 223–233.
- BRACKMANN, A.: *Germania Pontificia* Bd. 3, Berlin 1935.
- BRAKEL, C. H.: Die vom Reformpapsttum geförderten Heiligenkulte, in: *Studi Gregoriani* 9, 1972, 238–311.
- BRANDI, K.: Ravenna und Rom, in: *AUF* 9, 1926, 1–38.
- BRESSLAU, H.: *Handbuch der Urkundenlehre* Bd. 1, Leipzig 1912<sup>2</sup>.
- BROWN, T. S.: The Church of Ravenna and the imperial administration in the 7<sup>th</sup> century in: *English Historical Review* 94, 1979, 1–28.
- BRÜHL, C.: *Fodrum, Gistum, Servitium regis. Text- und Registerband* (= *Kölner Histor. Abhandlungen* Bd. 14, 1 und 2), Köln 1968.
- BULST-THIELE, M. L.: *Kaiserin Agnes*, Leipzig/Berlin 1933.
- BURCHI, P.: Cronotassi dei vescovi di Cesena, in: *Bibliotheca ecclesiarum Italiae* Bd. 1, T. 1, Rom 1965, 137–266.
- BUZZI, G.: La curia arcivescovile e la curia cittadina di Ravenna dall'850 al 1118 (Studio diplomatico preparatorio dell'edizione delle carte Ravennati), in: *Bulletino dell'Istituto Storico Italiano* 35, Rom 1915, 7–187.
- : Documenti riguardanti S. Apollinare Nuovo, in: *Felix Ravenna Suppl.* 2, 1916, 126–138.
- : A proposito della bolla di Clemente II a favore della chiesa di Ravenna, in: *Felix Ravenna* fasc. 26, 1917, 1063–1072.
- : Ricerche per la storia di Ravenna e di Roma dall'850 al 1118, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 38, 1915, 107–213.
- CAMPANA, A.: Decimo, Decimano, Dismano. Ricerche di topografia romana e medioevale della pianura romagnola, in: *Emilia Romagna* Bd. 1, Florenz 1941, 1–38.
- : I possessi della chiesa di Ravenna nei territori di Perugia e Gubbio (riassunto), in: *Atti del II convegno di studi umbri*, Gubbio 24.–28. Mai 1964, Ricerche sull'Umbria tardoantica e preromanica, Perugia 1965, 299–302.
- CAPITANI, O.: Hadrianum e Privilegium minus: una rilettura, in: H. MORDEK (Hg.), *Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für F. Kempf zu seinem 75. Geburtstag und 50jährigem Doktorjubiläum*, Sigmaringen 1983 (ersch. 1984), 173–186.

- : Imperatori e monasteri in Italia centrosettentrionale (1049–1085), in: Il monachesimo e la riforma ecclesiastica (1049–1122), Miscellanea del centro di studi medioevali 6, Atti della 4 settimana internazionale di studi Mendola, Mailand 1971, 423–489.
- : Per un riesame dei »falsi« Ravennati, in: Atti e Memorie della Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna, n. s. Bd. 22, 1972, 21–42.
- : Storiografia e riforma della chiesa in Italia, Arnolfo e Landolfo Seniore di Milano, in: La storiografia altomedioevale, Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo 17, T. 2, Spoleto 1970, 557–629 (Diskus. 729–741).
- CAPPELETTI, G.: Le chiese d'Italia Bd. 2, 3, Venedig 1844, 1845.
- CAVALLARI, V.: Cadalo e gli Erzoni, in: Studi storici Veronesi 15, 1965, 59–170.
- CENCETTI, G.: L'autenticità di alcuni privilegi della chiesa ravennate e la giurisdizione sull'abbazia di S. Ellero in Galeata, in: Studi Romagnoli 10, 1959, 73–96.
- : Le carte Bolognesi del secolo decimo (= Biblioteca de »L'Archiginnasio« ser. 2 n. 50), Bologna 1936. Wiederabgedruckt in: Notariato Medievale Bolognesi Bd. 1, Scritti di G. Cencetti (= Studi storici sul notariato italiano III), Rom 1977, 3–132.
- : Studium fuit Bononie, in: Studi Medievali 7,2, 1966, 781–833.
- CENCI, P.: Documenti inediti su la famiglia e la giovinezza dell'Antipapa Cadalo, in: Archivio Storico per le provincie Parmensi n. s. 23, 1923, 185–223 und ebd. 24, 1924, 309–344.
- CHIANDANO, M.: Una pergamenia mercantile veneziana del 1087 nell'Archivio Storico Comunale di Ravenna, in: Felix Ravenna fasc. 30, 1926, 63–71.
- Die Chronik von Montecassino, hg. v. H. HOFFMANN, MGH SS 34, Hannover 1980.
- Cimelia Monacensis (o. Hg.), Wiesbaden 1970.
- CLASSEN, P.: Italien zwischen Byzanz und dem Frankenreich, in: Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo 27, Spoleto 1981, 919–967.
- : Romanum gubernans imperium, in: DA 9, 1951, 103–121.
- CLAUDE, D.: Die byzantinische Stadt im 6. Jahrhundert (= Byzantin. Archiv H. 13), München 1969.
- Codex Carolinus, hg. v. W. GUNDLACH, MGH Epistolae 3, Epistolae Merowingici et Karolini aevi 1, Berlin 1892.
- Codex pontificalis ecclesiae Ravennatis vol. 1 (Agnelli liber pontificalis), hg. v. A. TESTI RASPONI, s. dort.
- CORTINI, G. F.: Saggio di studi sulla storia d'Imola, Imola 1926.
- COWDREY, H. E. J.: The Epistolae vagantes of Pope Gregory VII, Oxford 1972.
- CROSARA, F.: L'enfiteusi dalla Grecia all'Esarcato, in: Atti del VIII congresso internazionale di studi bizantini, II, Palermo/Rom 1951, 291–308.
- DARMSTÄDTER P.: Das Reichsgut in der Lombardei und Piemont (568–1250), Straßburg 1896.
- Decretum Wiberti vel Clementis papae, hg. v. E. DÜMMLER, MGH Ldl 1, Hannover 1891, 621–626.
- DEÉR, J.: Papsttum und Normannen. Untersuchungen zu ihren lehnsrechtlichen und kirchenpolitischen Beziehungen (= Studien u. Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II., Bd. 1), Köln/Wien 1972.
- DEICHMANN, F. W.: Ravenna Hauptstadt des spätantiken Abendlandes II 1 und 2, Wiesbaden 1974 und 1976.
- DENZLER, G.: Die Kanonikerbewegung und die gregorianische Reform im 11. Jahrhundert, in: Studi Gregoriani 9, Rom 1972, 223–237.
- DEREINE, Ch.: Les chanoines réguliers au diocèse de Liège avant Saint Norbert (= Académie royale de Belgique, classe des lettres et des sciences morales et politiques, mémoires Bd. 47), Brüssel 1952.
- DIEHL, Ch.: Etudes sur l'administration byzantine dans l'exarchat de Ravenne (568–751) (= Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome Bd. 53), Paris 1888.
- DILCHER, G.: Die Entstehung der lombardischen Stadtkommune, eine rechtsgeschichtliche Untersuchung (= Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte NF Bd. 7), Aalen 1967.
- DELOGU, P.: L'istituzione comitiale nell'Italia carolingia, in: Bulletin dell'Istituto Storico Italiano per il medio evo 79, 1968, 53–114.
- DÖLGER, F.: Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches T. 1, München/Berlin 1924.
- , KARAYANNOPULOS J.: Byzantinische Urkundenlehre, 1. Abschn.: Die Kaiserurkunden, München 1968.
- DOLCINI, C.: Artikel Clemente III antipapa, in: Dizionario biografico degli Italiani Bd. 26, Rom 1982, 181–188.
- Donizo, Vita Mathildis, hg. v. L. SIMEONI, RIS 5,2, Bologna 1940.

- DRAEBEK, A. M.: Die Verträge der fränkischen und deutschen Herrscher mit dem Papsttum von 754 bis 1020 (= Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 22), Wien/Köln/Graz 1976.
- DREI, G.: Le carte degli archivi parmensi, 3 Bde. Bd. 1 (sec. X), Parma 1924, Bd. 2 (sec. XI), Parma 1928, Bd. 3 (sec. XII) Parma 1950. (Inhalt von Bd. 1 und 2 auch in Bd. 22 bis, 23, 24, 25, 26, 28, 29 des Archivio Storico per le provincie Parmensi.)
- DRESSLER, F.: Petrus Damiani, Leben und Werk (= *Studia Anselmiana* 34), Rom 1954.
- DUCHESNE, L.: Le liber pontificalis Bd. 1, 2, Nachdruck, Paris 1955.
- : Le liber pontificalis aux mains des Guibertistes et des Pierléonistes, in: *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 38, 1920, 165–193.
- : Les régions de Rome au moyen-âge, in: *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 10, 1890, 126–149.
- DÜMMLER, E.: Anselm der Peripatetiker, Halle 1872.
- : Geschichte des ostfränkischen Reiches Bd. 3, Leipzig 1888<sup>2</sup>.
- DUPRÉ THESEIDER, E.: Vescovi e città nell'Italia precomunale, in: *Vescovi e diocesi in Italia nel medioevo (sec. IX–XIII)*, Atti del II convegno di storia della chiesa in Italia (= *Italia sacra* 5), Padua 1964, 55–109.
- DURANTI, A.: Il collegio dei cardinali di Ravenna, in: *Ravennatensia* 4, Atti del convegno di Ferrara (1971), Centro studi e ricerche sulla antica provincia ecclesiastica Ravennate, Cesena 1974, 529–618.
- ECKHARDT, W. A.: Das Protokoll von Ravenna 877 über die Kaiserkrönung Karls des Kahlen, in: DA 23, 1967, 295–311.
- Einhardi Vita Karoli Magni, hg. v. O. HOLDER-EGGER, MGH SS rer. Germ. in us. scholar., Hannover/Leipzig 1911.
- ELZE, R.: Das »sacrum palatum Lateranense« im 10. und 11. Jahrhundert, in: *Studi Gregoriani* 4, 1952, 27–54.
- ERDMANN, C.: Die Bamberger Domschule im Investiturstreit, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 9, 1936, 1–46.
- : Die Briefe Heinrichs IV., MGH Deutsches Mittelalter 1. Kritische Studentexte, Stuttgart 1978 (Nachdruck der Ausg. von 1937).
- ERDMANN, C., FICKERMANN, N.: Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV., MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, Weimar 1950.
- : Endkaiserglaube und Kreuzzugsgedanke im 11. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 51, 1931, 384–414.
- : Signum Hecilonis episcopi, in: HJb 60, 1940, 441–451.
- ERLER, A.: Petrus Crassus in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, 23. Lieferung, Berlin 1983.
- FABBRI, F.: Le famiglie reggiane e parmensi che hanno in comune l'origine con la contessa Matilde, in: Atti e Memorie della Deputazione di Storia Patria per le antiche provincie Modenesi, 9. ser., Bd. 3, 1963, 167–200.
- FANTUZZI, M.: Monumenti Ravennati di secoli di mezzo, 6 Bde., Venedig 1802–1804.
- FASOLI, G.: L'abbazia di Nonantola tra l'VIII e l'XI secolo nelle ricerche storiche, in: *Studi e Documenti della R. Deputazione di Storia Patria per l'Emilia, la Romagna, sez. di Modena, N. S.*, Bd. 2, 1943, 90–142.
- : I conti e il comitato di Imola (secc. X–XIII), in: Atti e Memorie della Deputazione di Storia Patria per l'Emilia e la Romagna, 5. Ser., Bd. 8, 1943, 120–192.
- : Il dominio territoriale degli arcivescovi di Ravenna fra l'VIII e l'IX secolo, in: I poteri temporali dei vescovi in Italia e in Germania nel medioevo, hg. v. C. G. MOR, H. SCHMIDINGER (= Annali dell'Istituto storico italo-germanico H. 3), Bologna 1979, 87–140.
- : I monasteri padani, in: Monasteri in alta Italia dopo le invasioni saracene e magiare (secc. X–XII), Relazioni e comunicazioni presentati al XXXII congresso storico subalpino (= III convegno di storia della chiesa in Italia 1964), Turin 1966, 177–198.
- : La realtà cittadina nei territori canossiani, in: Studi Matildici, Atti e memorie del III convegno di studi Matildici (= Deputazione di storia patria per le antiche provincie Modenesi, Biblioteca n. s. 44), Modena 1978, 55–78.
- : Sui vescovi Bolognesi fino al sec. XII (Possessi e rapporti con i cittadini), in: Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna, ser. 4, Bd. 25, 1935, 9–27.
- FAUSER, A.: Die Publizisten des Investiturstreites. Persönlichkeiten und Ideen, Diss. phil. München 1935.

- FEDERICI, V.: *Regesto di S. Apollinare Nuovo* (= *Regesta chartarum Italiae* 3), Rom 1907.
- , BUZZI, G.: *Regesto della chiesa di Ravenna. Le carte dell'Archivio Estense* 1 (= *Regesta chartarum Italiae* 7), Rom 1911. Bd. 2 dess. Werkes von Federici allein hg. (= RCI 15), Rom 1931.
- FICKER, J.: *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens*, 4 Bde., Innsbruck 1848–1874.
- FISCHER, J.: *Königtum, Adel und Kirche im Königreich Italien*, Diss. phil. Tübingen 1965.
- FISCHER, P. G.: *Wibert von Ravenna (Clemens III.)*, Diss. phil. Wien (masch.) 1970.
- FLECKENSTEIN, J.: *Heinrich IV. und der deutsche Episkopat in den Anfängen des Investiturstreites. Ein Beitrag zur Problematik von Worms, Tribur und Canossa*, in: *Adel und Kirche*, G. Tellenbach zum 65. Geburtstag, hg. v. J. FLECKENSTEIN und K. SCHMID, Freiburg/Basel/Wien 1968, 221–236.
- : *Die Hofkapelle der deutschen Könige I. Die karolingische Hofkapelle* (= *Schriften der MGH* 16/I), Stuttgart 1959.
- FLICHE, A.: *Ulrich d'Imola. Etude sur l'hérésie nicolaïte en Italie au milieu du XI<sup>e</sup> s.*, in: DERS., *La réforme grégorienne* III, Louvain/Paris 1937, 1–12.
- FONSECA, C. D.: *Le canoniche regolare reformate dell'Italia nord-occidentale. Ricerche e problemi*, in: *Monasteri in alta Italia dopo le invasioni saracene e magiare (sec. X–XII)*, Relazioni e comunicazioni presentati al XXXII congresso storico subalpino (= III convegno di storia della chiesa in Italia 1964), Turin 1966, 337–382.
- : *Medioevo canonicale*, Mailand 1970.
- FORMENTINI, U.: *La terzia dinastia dei conti di Parma e le origine obertenghe*, in: *Archivio Storico per le provincie Parmensi*, 4 ser., Bd. 1, 1945, 41–58.
- FORNASARI, G. (Giuseppe): *Il sinodo guibertista del 1089 e il problema del celibato ecclesiastico*, in: *Studi Medievali* 16, 1975, 259–292.
- FORNASARI, M. (Mario): *Enrico II e Benedetto VIII e i canoni del presunto concilio di Ravenna del 1014*, in: *Rivista di storia della chiesa in Italia* 18, 1964, 46–55.
- FOSCHI, U.: *Strade romane fra Ravenna, Rimini e Cesena attraverso il territorio cervese*, in: *Atti e Memorie della Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna*, n. s. Bd. 12–14, 1960–63, 43–56.
- FRANCABANDERA, O.: *Guiberto arcivescovo di Ravenna, ossia Clemente III antipapa*, parte 1, Mailand 1923. Parte 2 mit gleichem Titel und Zusammenfassung des 1. Teils, in: *Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna*, ser. 4, Bd. 25, 1935, 29–70.
- FRAKNE, W.: *Romuald von Camaldoli und seine Reformtätigkeit zur Zeit Ottos III.*, Berlin 1913.
- FREZZA, P.: *L'influsso del diritto romano guistinianeo nelle formule e nella prassi in Italia, Ius Romanum medii aevi Pars I*, 2, c ee, Mailand 1974.
- FRIED, J.: *Die Entstehung des Juristenstandes im 12. Jahrhundert. Zur sozialen Stellung und politischen Bedeutung gelehrter Juristen in Bologna und Modena* (= *Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte* 21), Köln 1974.
- : *Der Regalienbegriff im 11. und 12. Jahrhundert*, in: DA 29, 1973, 450–528.
- : *Der päpstliche Schutz für Laienfürsten* (= Abh. d. Akad. Heidelberg, phil.-hist. Kl., 1980, Nr. 1), Heidelberg 1980.
- FÜRST, C. G.: *Cardinalis. Prolegomena zu einer Rechtsgeschichte des römischen Kardinalskollegium*, München 1967.
- FUHRMANN, H.: *Papst Nikolaus I. und die Absetzung des Erzbischofs Johann von Ravenna*, in: ZRG Kan. Abt. 44, 1958, 353–358.
- FUMAGALLI, V.: *Le origine di una grande dinastia feudale Adalberto-Atto di Canossa* (= *Bibliothek des Deutschen Histor. Instituts Rom* 35), Tübingen 1971.
- : *Un territorio piacentino nel secolo IX: i »fines Castellanae*, in: QFIAB 48, 1968, 1–35.
- GADDONI, S., ZACCHERINI, G.: *Chartularium Imolense* 1.2, Imola 1910.
- GANZER, K.: *Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats im hohen Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalskollegiums vom 11. bis 13. Jahrhundert* (= *Bibliothek des Deutschen Histor. Instituts Rom* 26), Tübingen 1963.
- : *Das römische Kardinalskollegium*, in: *Le istituzioni ecclesiastiche della »societas christiana« dei secoli XI–XII. Papato, cardinalato ed episcopato*, Atti della 5 settimana internazionale di studio Mendola 1971, Mailand 1974, 153–184.
- GATTI CROSARA, G.: *Tesori Ravennati all'estero: il liber traditionum detto »Codice Bavaro«*, in: *Felix Ravenna* 54, 1950, 43–51.
- GAUDEMUS, J.: *L'Eglise dans l'empire romain (4<sup>e</sup>–5<sup>e</sup> siècle)*, Paris 1958.

- GAUDENZI, A.: Il monastero di Nonantola, il ducato di Persiceta e la chiesa di Bologna (= *Bulletino dell'Istituto Storico Italiano* 22, Rom 1901).
- GAWLIK, A.: *Analekten zu den Urkunden Heinrichs IV.*, in: DA 31, 1975, 370–419.
- : *Intervenienten und Zeugen in den Diplomen Kaiser Heinrichs IV. (1056–1105)* (= *Münchener Histor. Studien*, Abt. Geschichtl. Hilfswissenschaften, hg. v. P. ACHT Bd. 7), Kallmünz 1970.
- Gerhoch von Reichersberg: *De investigatione Antichristi*, hg. v. E. SACKUR, MGH Ldl 3, Hannover 1897, 304–395.
- GLORIA, A.: *Codice diplomatico Padovano* (dal secolo sesto a tutto l'undecimo) (= *Monumenti storici pubblicati dalla deputazione veneta di storia patria* 2), Venedig 1877.
- GOEZ, W.: »Papa qui et episcopus«, in: *Archivum Historiae Pontificiae* 8, 1970, 27–59.
- : *Translatio imperii. Ein Beitrag zur Geschichte des Geschichtsdenkens und der politischen Theorien im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, Tübingen 1958.
- GRÉGOIRE, R.: *Pomposa et la réforme de l'église au XI<sup>e</sup> siècle*, in: *Atti del I convegno internazionale di studi storici pomposiani* 6–7 Mai 1964, Codigoro 1965, 3–19.
- GROSSI, P.: *Problematica strutturale dei contratti agrari, nella esperienza giuridica dell'alto medioevo italiano*, in: *Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo* 13 (= *Agricoltura e mondo rurale in occidente nell'alto medioevo*), Spoleto 1966, 487–529.
- GUALAZZINI, U.: *Genesi e sviluppo dello »studium Parmense« nel medio evo. Nuove indagine*, Mailand 1968.
- : *L'insegnamento del diritto in Italia durante l'alto medioevo. Ius Romanum medii aevi Pars I*, 5b aa, Mailand 1974.
- : *Trivium e quadrivium. Ius Romanum medii aevi Pars I*, 5a, Mailand 1974.
- GUALDO, G.: *Contributo alla cronologia dei vescovi di Vicenza dal secolo VI a tutto il XII*, in: *Rivista di storia della chiesa in Italia* 10, 1956, 1–48.
- GUILLOU, A.: *Régionalisme et indépendance dans l'empire byzantin du VII<sup>e</sup> siècle. L'exemple de l'exarchat et de la pentapole d'Italie* (= *Studi storici* 75/76), Rom 1969.
- FRH. v. GUTTENBERG, E.: *Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg*, 2. Liefer., München 1939.
- HÄGERMANN, D.: *Untersuchungen zum Papstwahldekret von 1059*, in: ZRG Kan. Abt. 56, 1970, 157–193.
- HAHN, A.: *Das Hludovicianum. Die Urkunde Ludwigs des Frommen für die römische Kirche von 817*, in: AfD 21, 1975 (ersch. 1977), 15–135.
- Handbuch der deutschen Geschichte (Gebhardt) Bd. 1, hg. v. H. GRUNDMANN, Stuttgart 1970<sup>9</sup>.
- Handbuch der europäischen Geschichte, hg. v. Th. SCHIEDER, Bd. 1 hg. v. Th. SCHIEFFER, Stuttgart 1976.
- Handbuch der Kirchengeschichte, hg. v. H. JEDIN, Bd. III, 1, hg. v. F. KEMPF u. a., Freiburg/Basel/Wien 1966.
- HARTMANN, L. M.: *Geschichte Italiens im Mittelalter* Bd. 2,2, Gotha 1903.
- HARTMANN, W.: *Eine unbekannte Überlieferung der falschen Investiturprivilegien*, in: DA 24, 1968, 498–504.
- HAUSSIG, H. W.: *L'arcivescovo di Ravenna, il papa ed il re dei Franchi*, in: *Corsi di cultura sull'arte Ravennate e Bizantina* 18, 1971, 187–218.
- HERBERHOLD, F.: *Die Beziehungen des Cadalus von Parma (Gegenpapst Honorius II.) zu Deutschland*, in: HJb 54, 1934, 84–104.
- HERDE, P.: *Das Papsttum und die griechische Kirche in Süditalien vom 11. bis zum 13. Jahrhundert*, in: DA 26, 1970, 1–46.
- HESSEL, A.: *Geschichte der Stadt Bologna von 1116–1280* (= *Histor. Studien* H. 76), Berlin 1910.
- Hessonis scholastici relatio de concilio Remensi, hg. v. W. WATTENBACH, MGH Ldl 3, Hannover 1897, 21–28.
- HIESTAND, R.: *Byzanz und das Regnum Italicum im 10. Jahrhundert* (= *Geist und Werk der Zeiten* H. 9), Zürich 1964.
- HILSCH, P.: *Herzog, Bischof und Kaiser bei Cosmas von Prag*, in: *Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter*, Festschrift f. Heinz Löwe zum 65. Geburtstag, hg. v. K. HAUCK und H. MORDEK, Köln/Wien 1978, 356–372.
- HIRSCH, H.: *Reichskanzlei und Reichspolitik im Zeitalter der salischen Kaiser*, in: MIÖG 42, 1927, 1–22.
- HLAWITSCHKA, E.: *Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien (774–962)*. Zum Verständ-

- nis der fränkischen Königsherrschaft in Italien (= *Forschungen zur oberrhein. Landesgesch.* 8), Freiburg 1960.
- HOFF, E.: *Pavia und seine Bischöfe im Mittelalter*, Pavia 1943.
- HOFFMANN, H.: Die Briefmuster des Vallicellianus B 63 aus der Zeit Paschalis' II., in: DA 19, 1963, 130–148.
- : Zum Register und zu den Briefen Papst Gregors VII., in: DA 32, 1976, 86–130.
- HOLTZMANN, W.: Ein Gegner Wiberts von Ravenna, in: *Röm. Quartalschrift für christl. Altertumskunde und Kirchengeschichte* 57, 1962, 189–191.
- : Beiträge zur Reichs- und Papstgeschichte des hohen Mittelalters (= *Bonner Histor. Forschungen* 8), Bonn 1957. Darin: Studien zur Orientpolitik des Reformpapsttums und zur Entstehung des 1. Kreuzzuges, S. 51–78, in: *Unionsverhandlungen zwischen Kaiser Alexios I. und Papst Urban II. im Jahr 1089*, S. 79–106.
- : *Papsttum, Normannen und griechische Kirche* (= *Miscellanea Bibliothecae Hertziana*), München 1961.
- HÜBINGER, P. E.: Die letzten Worte Papst Gregors VII. (= *Rhein. westfäl. Akademie der Wiss., Geisteswiss.*, Vorträge G 185), Opladen 1973.
- HÜBNER, R.: *Gerichtsurkunden der fränkischen Zeit*, 2. Abt., in: ZRG Germ. Abt. 14, 1893, Anhang.
- HÜLS, R.: *Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130* (= *Bibliothek des Deutschen Histor. Instituts Rom* 48), Tübingen 1977.
- JAFFÉ, PH.: *Bibliotheca rer. Germ.* Bd. 5, *Monumenta Bambergensia*, Berlin 1869.
- : *Regesta Pontificum Romanorum editionem secundam correctam et auctam auctiis W. Wattenbach, curaverunt S. Loewenfeld, F. Kaltenbrunner, P. Ewald*, Bd. 1, Leipzig 1885<sup>2</sup>.
- JAKOBS, H.: *Germania Pontificia* 4, Göttingen 1978.
- Jordan K.: Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters, Stuttgart 1980. Darin sind wieder abgedruckt: DERS., Der Kaisergedanke in Ravenna zur Zeit Heinrichs IV. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der staufischen Reichsidee, ursprüngl. in DA 2, 1938, 85–128; DERS., Ravennater Fälschungen aus den Anfängen des Investiturstreites ursprüngl. AUF 15, 1938, 426–448; DERS., Die Stellung Wiberts von Ravenna in der Publizistik des Investiturstreits, ursprüngl. MIÖG 62, 1954, 155–164. – Literaturnachträge zu allen drei Aufsätzen 345–347.
- : Die Entstehung der römischen Kurie, in: ZRG Kan. Abt. 28, 1939, 97–152.
- : Ravenna und Rom im Zeitalter Gregors VII., in: *Atti del II congresso internazionale di studi sull'alto medioevo*, Spoleto 1952/53, 193–198.
- KAHL, H. D.: Der Chronist Arnulf von Mailand und das Problem der italienischen Königswiehen des 11. Jahrhunderts, in: *Histor. Forschungen* für Walter Schlesinger, hg. v. H. BEUMANN, Köln/Wien 1974, 420–437.
- KASER, M.: *Das römische Privatrecht*, München 1959.
- KATTERBACH, B., PEITZ, W. M.: Die Unterschriften der Päpste und Kardinäle in den »Bullae maiores« vom 11.–14. Jahrhundert, in: *Studi e Testi* 40 (*Miscellanea F. Ehrle* 4), Rom 1924, 177–274.
- KEHR, P.: *Italia Pontificia* Bd. 1, Berlin 1906; Bd. 4, Berlin 1909; Bd. 5, Berlin 1911; Bd. 7, Berlin 1923; Bd. 10 (D. GIRGENSOHN), Zürich 1975.
- : Zur Geschichte Wiberts von Ravenna (Clemens III.), in: SB Akadem. Berlin 1921, 355–368, 973–988.
- : Papsturkunden in Italien, 6 Bde., *Città del Vaticano* 1977 (darin Abdruck älterer verstreuter Aufsätze, deren ursprüngl. Ausgaben in den Anm. dieser Arbeit zusätzlich angeführt sind).
- : Scrinium und palatum. Zur Geschichte des päpstlichen Kanzleiwesens im 11. Jahrhundert, in: MIÖG Erg. bd. 6, 1901, 70–112.
- KELLER, H.: Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft in Oberitalien (9. bis 12. Jahrhundert) (= *Bibliothek des Deutschen Histor. Instituts Rom* 52), Tübingen 1979.
- : Der Gerichtsort in oberitalienischen und toskanischen Städten, in: QFIAB 49, 1969, 1–72.
- KEMPF, F.: Pier Damiani und das Papstwahldekret von 1059, in: *Archivum Historiae Pontificiae* 2, 1964, 73–89.
- KLAUSER, TH.: Der Ursprung der bischöflichen Insignien und Ehrenrechte, Krefeld 1948<sup>2</sup>.
- : Artikel »Pallium«, in: LThk 8 (1963).
- KLEWITZ, H.-W.: Reformpapsttum und Kardinalkolleg (Wiederabdruck früherer Aufsätze), Darmstadt 1957.
- , HARTMANN, H.: Beiträge zum Urkundenwesen des Reformpapsttums (darin H. HARTMANN, Über die Entwicklung der Rota), in: AUF 16, 1939, 385–412.

- KOCH, G.: Auf dem Wege zum *sacrum imperium*. Studien zur ideologischen Herrschaftsbegründung der deutschen Zentralgewalt im 11. und 12. Jahrhundert (= *Forschungen zur mittelalterl. Geschichte* 20), Wien/Köln/Graz 1972.
- KÖBLER, G.: Das Recht im frühen Mittelalter. Untersuchungen zu Herkunft und Inhalt frühmittelalterlicher Rechtsbegriffe im deutschen Sprachgebiet (= *Forschungen zur deutschen Rechtsgeschichte* 7), Köln/Wien 1971.
- KÖHNCKE, O.: Wibert von Ravenna (Papst Clemens III.). Ein Beitrag zur Papstgeschichte, Leipzig 1888.
- KÖLML, W.: Die kaiserliche Herrschaft im Gebiet von Ravenna (Exarchat und Pentapolis) vor dem Investiturstreit (10./11. Jahrhundert), in: *HJb* 88, 1968, 257–299.
- KRÄMER, F.: Über die Anfänge und Beweggründe der Papstnamenänderung im Mittelalter, in: *Röm. Quartalschrift für christl. Altertumskunde und Kirchengesch.* 51, 1956, 148–188.
- KRAUSE, H.-G.: Das Papstwahldekret von 1059 und seine Rolle im Investiturstreit (= *Studi Gregoriani* 7), Rom 1960.
- : Über den Verfasser der *Vita Leonis IX papae*, in: *DA* 32, 1976, 49–85.
- KRIMM-BEUMANN J.: Der Traktat »De investitura episcoporum« von 1109, in: *DA* 33, 1977, 37–83.
- DIES. unter J. BEUMANN: Sigebert von Gembloix und der Traktat de *investitura episcoporum* (= *Vortr. und Forsch. Sonderbd.* 20), Sigmaringen 1976.
- KUTTNER, ST.: *Cardinalis. The History of a Canonical Concept*, in: *Traditio* 3, 1945, 129–214.
- Landulphi senioris Mediolanensis *historiae libri IV*, hg. v. A. CUTOLI, RIS 4,2, Bologna 1942.
- LANZONI, F.: Alcune correzione nel catalogo episcopale di Forlì, in: *Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna* ser. 4, Bd. 8, 1917/18, 1–10.
- : *Cronotassi dei vescovi di Faenza, Faenza* 1913.
- : *I primordi della chiesa Faentina, Faenza* 1906.
- : *Storia ecclesiastica e agiografia faentina dal XI al XV secolo*, a cura di G. LUCCHESI, Rom 1969.
- LAQUA, H. P.: *Traditionen und Leitbilder bei dem Ravennater Reformer Petrus Damiani 1042–1052* (= *Münstersche Mittelalter-Schriften* 30), München 1976.
- LARNER, J.: *The Lords of Romagna. Romagnol Society and the Origins of the Signorie*, London 1965.
- LECLERCQ, J.: *Saint Pierre Damien, erémite et homme d'église*, Rom 1960.
- LEICHT, P. S.: Ricerche sulle corporazioni professionali in Italia dal sec. V all' XI, ursprüngl. ersch. 1936, wiederabgedr. in DERS., *Scritti vari di storia del diritto italiano* Bd. 1, Mailand 1943, 317–376.
- : *Storia del diritto italiano. Il diritto pubblico*, Mailand 1950.
- LENEL, W.: Ein Handelsvertrag Venedigs mit Imola vom Jahre 1099: in: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgesch.* 6, 1908, 228–231; mit it. Titel: *Un trattato di commercio fra Venezia ed Imola dell'anno 1099*, in: *Nuovo Archivio Veneto*, n. s. 16, 1908, 62–67.
- Liber de unitate ecclesiae conservanda, hg. v. W. SCHWENKENBECHER, MGH Ldl 2, Hannover 1892, 173–284.
- LIEBERMANN, F.: Lanfranc and the antipope, in: *English Historical Review* 16, 1901, 328–332.
- Die Werke Liutprands von Cremona, hg. v. J. BECKER, MGH SS rer. Germ. in us. scholar., Hannover/Leipzig 1915.
- LUCCHESI, G.: Per una vita di San Pier Damiano, T. 1 und T 2, in: *San Pier Damiano nel IX centenario della morte (1072–1972)*, Cesena 1972, Bd. 1 S. 13–179, Bd. 2 S. 13–160.
- LÜCK, D.: Erzbischof Anno von Köln (= *Veröffentlichungen des Geschichts- und Altertumsvereins für Sieburg und den Rhein-Sieg-Kreis* 8), Bonn 1970/71.
- : Miszellen zur Geschichte Annos II. von Köln und ihren Quellen, in: *Annalen des Histor. Vereins für den Niederrhein* 173, 1971, 182–204.
- LUZZATTO, G.: *Storia economica di Venezia dall'X al XVI secolo*, Venedig 1961.
- MANARESI, C.: I placiti del »Regnum Italiae« Bd. 1,2,3 (= *Fonti per la storia d'Italia* 92, 96, 97), Rom 1955, 1957, 1960.
- MANSI, J. D.: *Sacrorum conciliorum ... collectio*, Bd. 21, Paris 1903 (Nachdr. Graz 1961).
- MAZZOTTI, M.: L'autocefalia della chiesa Ravennate, und DERS.: La Provincia ecclesiastica Ravennate attraverso i secoli, beide Aufsätze in: *Centro studi e ricerche sulla antica provincia ecclesiastica Ravennate*, Atti dei convegni di Cesena e Ravenna (1966–67), Cesena 1969, 391–401, 15–26.
- : Elenco delle chiese ravennati attraverso i secoli, in: *Felix Ravenna* ser. 4, Bd. 5–6 (105–106), 1973, 229–255.

- MENIS, G. C.: I confini del patriarcato di Aquileia. Società Filologica Friulana, 41º congresso, Udine 1964, 29ff.
- : Le giurisdizione metropolitane di Aquileia e di Milano nell'antichità, in: Aquileia e Milano (= Antichità Altoadriatiche IV), Udine 1973, 271–294.
- MEYER v. KNONAU, G.: Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., 7 Bde., Leipzig 1890–1909.
- MICCOLI, G.: Pier Damiani e la vita comune del clero, in: La vita comune del clero nei secoli XI e XII (s. dort), Bd. 1, Mailand 1962, 186–211. Wiederabgedr. in DERS., Chiesa Gregoriana. Ricerche sulla riforma del secolo XI (= Storici antichi e moderni 17), Florenz 1966, 75–100.
- MICHEL, A.: Das Papstwahlactum von 1059, in: Hjb 59, 1939, 291–351.
- : Papstwahl und Königsrecht oder das Papstwahl-Konkordat von 1059, München 1936.
- MICHELI, G.: Pergamene piacentine dei secoli XI–XII, in: Bollettino Storico Piacentino 38 fasc. 1, 1943, 20–22.
- MIGNE, J. P.: Patrologiae cursus completus, Bd. 106, Paris 1864; Bd. 143, Paris 1853; Bd. 144, 145, Paris 1867; Bd. 148, Paris 1878.
- C. MIRBT, Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII., Leipzig 1894.
- MITTARELLI, J. B., COSTADONI, A.: Annales Camaldulenses, Bd. 2, 3, Venedig 1756, 1768.
- MOEHS, T. E.: Gregorius V. (= Päpste und Papsttum 2), Stuttgart 1972.
- MGH Capitularia regum Francorum Bd. 1, hg. v. A. BORETIUS, Hannover 1883.
- MGH Capitularia regum Francorum Bd. 2, hg. v. A. BORETIUS, V. KRAUSE, Hannover 1897.
- MGH Constitutiones Bd. 1, hg. v. L. WEILAND, Hannover 1893.
- MGH Diplomatum Karolinorum Bd. 1. Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls d. Gr., bearb. v. E. MÜHLBACHER, Hannover 1906.
- MGH Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum Bd. 2. Die Urkunden Karls III., hg. v. P. KEHR, Berlin 1937.
- MGH Diplomatum regum et imperatorum Germaniae Bd. 1. Conradi I. Heinrici I. et Ottonis I. diplomata, hg. v. Th. SICKEL, Hannover 1884.
- MGH Diplomatum regum et imperatorum Germaniae Bd. 2. Die Urkunden Ottos II. und Ottos III., hg. v. Th. SICKEL, Hannover 1893.
- MGH Diplomat. reg. et imper. Germ. Bd. 3. Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins, hg. v. H. BRESSLAU, Hannover 1900–1903.
- MGH Diplomat. reg. et imper. Germ. Bd. 4. Die Urkunden Konrads II., hg. v. H. BRESSLAU, Hannover/Leipzig 1909.
- MGH Diplomat. reg. et imper. Germ. Bd. 5. Die Urkunden Heinrichs III., hg. v. H. BRESSLAU und P. KEHR, Berlin 1931.
- MGH Diplomat. reg. et imper. Germ. Bd. 6. Die Urkunden Heinrichs IV., hg. v. D. v. GLADISS und A. GAWLIK, Berlin/Weimar/Hannover 1941–1978.
- MGH Epistolae Bd. 5, Epistolae Karolini aevi Bd. 3, Berlin 1899, darin: Epistolae selectae Sergii II., Leonis IV., Benedicti III., pontificum Romanorum, hg. v. A. DE HIRSCH-GEREUTH.
- MGH SS rerum Langobardicarum et Italicarum saec. VI–IX, Hannover 1878.
- MORI, R.: Osservazioni sull'origine delle »scholae« bizantine, in: Archivio di studi corporativi 10, 1939, 330–405.
- MORINI, A., SOULIER, P.: Monumenta ordinis servorum S. Mariae, 2 Bde., Brüssel 1898.
- MÜLLER-MERTENS, E.: Regnum Teutonicum. Aufkommen und Verbreitung der deutschen Reichs- und Königsauftassung im früheren Mittelalter (= Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 15), Wien/Köln/Graz 1970.
- MUZZIOLI, G.: Le carte di S. Andrea Maggiore di Ravenna (896–1000), Rom 1961. Das Buch liegt bisher nur in Fahnen vor, vgl. Kap. I Anm. 26.
- NASALLI ROCCA, E.: Parma e la contessa Matilde, in: Studi Matildici, Atti e memorie del convegno di studi Matildici (= Deputazione di storia patria per le antiche provincie Modenesi, Biblioteca n. 2), Modena 1964, 53–68.
- NAUERTH, C.: Agnellus von Ravenna. Untersuchungen zur archäologischen Methode des ravennatischen Chronisten (= Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 15), München 1974.
- ÖBERMAYER-MARNACH, E.: Das Kardinalskollegium in der Zeit von 1070 bis 1130. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalats im Mittelalter, Diss. phil. (masch.) Wien 1948.

- OSTROGORSKY, G.: Geschichte des Byzantinischen Staates, München 1963<sup>3</sup>.
- Das Geschichtswerk des Otto Morena und seiner Fortsetzer über die Taten Friedrichs I. in der Lombardei, hg. v. F. GÜTERBOCK, MGH SS rer. Germ., Nova series Bd. 7, Berlin 1930.
- OVERMANN, A.: Gräfin Mathilde von Tuszien, Innsbruck 1895.
- PAGNIN, B.: La notitia testium nel documento privato medievale italiano, in: Atti del R. Istituto Veneto scienze, lettere ed arti 97,2, 1937, 1–17.
- PAHNCKE, H.: Geschichte der Bischöfe Italiens deutscher Nation von 951–1264 (= Histor. Studien 112) Berlin 1913.
- PANZER, K.: Wido von Ferrara, De scismate Hildebrandi, Leipzig 1880.
- PELICELLI, N.: I vescovi della chiesa Parmense Bd. 1, Parma 1936.
- PETRUCCI, A.: Artikel »G. L. Amadesi«, in: Dizionario biografico degli Italiani Bd. 2, Rom 1960, 607f.
- Petri Crassi defensio Heinrici regis, hg. v. L. DE HEINEMANN, MGH Ldl 1, Hannover 1891, 432–453. Versus fortasse eiusdem auctoris (Gedicht über die Einnahme Roms), hg. v. E. DÜMMLER, ebd. 433–434.
- Petri Damiani Disceptatio synodalis, hg. v. L. DE HEINEMANN, MGH Ldl 1, Hannover 1891, 76–94.
- Petri Damiani liber gratissimus, hg. v. L. DE HEINEMANN, MGH Ldl 1, Hannover 1891, 15–75.
- v. PFLUGK-HARTTUNG, J.: Acta pontificum Romanorum inedita (Urkunden der Päpste 748–1198) Bd. 1 Tübingen 1881 (unveränderter Nachdr. Graz 1958).
- : Iter Italicum, Stuttgart 1884.
- PIACENZA, P.: Cronotassi dei vescovi di Piacenza, Piacenza 1900.
- DI PIETRO, P.: Aspetti socio-economici e culturali della vita modenese in età matildica, in: Studi Matildici, Atti e memorie del III convegno di studi Matildici (= Deputazione di storia patria per le antiche provincie Modenesi, Biblioteca n. s. 44), Modena 1978, 161–170.
- PINI, A. I.: I trattati commerciali di una città agricola medievale: Imola (1099–1279), in: Studi Romagnoli 26, 1975, 65–98.
- PIVANO, S.: Le famiglie comitali di Parma dal secolo IX all'XI, in: Archivio Storico per le provincie Parmensi, n. s. Bd. 22bis, 1922, 501–525.
- PONCELET, A.: Vie et miracles du pape S. Léon IX, in: Analecta Bollandiana 25, 1906, 258–297.
- PRUTSCHER, U.: Der Eid in Verfassung und Politik italienischer Städte. Untersuchungen im Hinblick auf die Herrschaftsformen Kaiser Friedrich Barbarossas, Diss. phil. Gießen 1980.
- Pseudo-Udalrici epistola de continentia clericorum, hg. v. L. DE HEINEMANN, MGH Ldl 1, Hannover 1891, 254–260.
- RABOTTI, G.: Inventario generale dei fondi degli Archivi di Stato di Ravenna e Faenza, Bologna 1979.
- Regesta Pomposiae s. SAMARITANI.
- Regesto della chiesa di Ravenna s. u. FEDERICI, V., BUZZI, G.
- Regesto di S. Apollinare Nuovo s. u. FEDERICI, V.
- Reginonis abbatis Prumiensis chronicon cum continuatione Treverensi, hg. v. F. KURZE, MGH SS rer. Germ. in us. scholar., Hannover 1890.
- Das Register Gregors VII., hg. v. E. CASPAR, 2 Bde., MGH Epistolae selectae in us. scholar., Berlin 1920, 1923.
- REINDEL, K.: Neue Literatur zu Petrus Damiani, in: DA 32, 1976, 405–444.
- : Petrus Damiani und seine Korrespondenten, in: Studi Gregoriani 10, Rom 1975, 205–219.
- : Studien zur Überlieferung der Werke des Petrus Damiani, in: DA 16, 1960, 73–154, DA 18, 1962, 317–417.
- RENOUARD, Y.: Les villes d'Italie de la fin du X<sup>e</sup> siècle au début du XIV<sup>e</sup> siècle, 2 Bde., Paris 1969.
- COMTE DE RIANT (kein Vorn.), Un dernier triomphe d'Urbain II, in: Revue des questions historiques 38, 1883, 247–255.
- RICCI, L.: Nuovo compendio della storia di Forlimpopoli, Bertinoro 1895.
- ROBINSON, I. S.: Authority and Resistance in the Investiture Contest. The Polemical Literature of the Late Eleventh Century, Manchester 1978.
- : Zur Entstehung des Privilegium Maius Leonis VIII papae, in: DA 38, 1982, 26–65.
- RÖSCH, G.: Venedig und das Reich. Handel und handelspolitische Beziehungen in der deutschen Kaiserzeit (= Bibl. d. Deutschen Histor. Instituts Rom Bd. 53), Tübingen 1982.
- ROSETTI, E.: Forlimpopoli e dintorni. Storia e descrizione, Mailand 1900<sup>2</sup>.

- Rossini, G.: Un'antica controversia per il possesso di Lugo e di S. Potito, in: *Studi Romagnoli* 4, 1953, 103–117.
- Rubeus, H. (= G. Rossi), *Historiarum Ravennatum libri decem, hac altera editione libro undecimo aucti, Venetiis* 1589.
- Rugo, P.: *Le iscrizioni dei sec. VI–VII–VIII esistenti in Italia* vol. 3 (Esarcato, Pentapoli, Toscana), Cittadella 1976.
- Saccani, G.: *I vescovi di Reggio-Emilia, Cronotassi, Reggio-Emilia* 1902.
- Samaritani, A.: L'apostolo Pietro nella letteratura riformista e nel *Patrimonium Petri* – in Romagna – durante la crisi guibertina, in: *Centro di studi e ricerche sulla antica provincia ecclesiastica Ravennate, Atti dei convegni di Cesena e Ravenna* (1966/67), Cesena 1969, 403–428.
- : *Cronotassi dei vescovi di Comacchio*, in: *Bibliotheca ecclesiarum Itiae* Bd. 1, Teil 1 (Comacchio, Cesena, Bescello), Rom 1965, S. XI–132.
- : Gebeardo di Eichstaett arcivescovo di Ravenna (1027–1044) e la riforma della chiesa imperiale in Romagna, in: *Analecta Pomposiana* III, 1967, 109–140.
- : Frammenti di medioevo Comacchiese, in: *Atti e Memorie della Deputazione Ferrarese di Storia Patria*, ser. 3, Bd. 9, 1970, 7–96.
- : *Regesta Pomposiae* Bd. 1 (874–1199) (= *Serie Monumenti della Deputazione provinciale Ferrarese di Storia Patria* Bd. 5), Rovigo 1963.
- Santifaller, L.: *Neuere Editionen mittelalterlicher Königs- und Papsturkunden*, Wien 1958.
- : Zur Geschichte des ottonisch-salischen Reichskirchensystems (= *SB Österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl.* 229, 1. Abh.), Wien 1964<sup>2</sup>.
- : Papsturkunden für Domkapitel bis auf Alexander III., in: *Festschrift für A. Brackmann*, Weimar 1931, 81–122.
- : Quellen und Forschungen zum Urkunden- und Kanzleiwesen Papst Gregors VII., 1. Teil: Urkunden, Regesten, Facsimilia, Vatikanstadt 1957.
- : Saggio di un elenco dei funzionari, impiegati e scrittori della cancelleria pontificia dall'inizio all'anno 1099, 2 Teile (= *Bulletino dell'Istituto Storico Italiano per il medio evo* 56), Rom 1940.
- Santini, G.: »Legis doctores« e »sapientes civitatis« di età preirneriana. Ricerche preliminari. Con speciale riferimento al territorio della Romagna nel sec. XI, in: *Archivio Giuridico* ser. 6, Bd. 38, 1965, 114–171.
- Savioli, L. V.: *Annali Bolognesi*, 6 Bde., Bassano 1784–1795.
- Schäube, A.: *Handelsgeschichte der romanischen Völker des Mittelmeergebiets bis zum Ende der Kreuzzüge*, München/Berlin 1906.
- Schiaparelli, L.: *I diplomi di Berengario I* (= *Fonti per la storia d'Italia, medio evo* Bd. 35), Rom 1903.
- : *I diplomi di Guido e di Lambert* (= *Fonti per la storia d'Italia, medio evo* Bd. 40) Rom 1906.
- : *I diplomi italiani di Ludovico III e di Rodolfo II* (= *Fonti per la storia d'Italia, medio evo* Bd. 37), Rom 1906.
- : *I diplomi di Ugo e di Lotario, di Berengario II e di Adalberto* (= *Fonti per la storia d'Italia, medio evo* Bd. 38), Rom 1924.
- Schieffer, R.: *Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland* (= *Bonner Histor. Forschungen* 43), Bonn 1976.
- : Die Entstehung des päpstlichen Investiturverbots für den deutschen König (= *Schriften der MGH* 28), Stuttgart 1981.
- : Gregor VII. – Ein Versuch über die historische Größe, in: *HJb* 97/98, 1978, 87–107.
- : Die Zeit der späten Salier, in: *Rheinische Geschichte* Bd. 1,3, Düsseldorf 1983, S. 123–198.
- Schmid, K.: Liutbert von Mainz und Liutward von Vercelli im Winter 879/80 in Italien. Zur Erschließung bisher unbeachteter Gedenkbucheinträge aus S. Giulia in Brescia, in: *Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft. Festschrift für Clemens Bauer zum 75. Geburtstag*, hg. v. E. HASSINGER, J. H. MÜLLER, H. OTT, Berlin 1974, 41–60.
- Schmidinger, H.: *Patriarch und Landesherr*, Graz/Köln 1954.
- Schmidt, H. J.: Die Kirche von Ravenna im Frühmittelalter (540–967), in: *HJb* 34, 1913, 729–780.
- Schmidt, T.: Alexander II. (1061–1073) und die römische Reformgruppe seiner Zeit (= *Päpste und Papsttum* 11), Stuttgart 1977.
- : Die Kanonikerreform in Rom und Papst Alexander II. (1061–1073), in: *Studi Gregoriani* 9, 1972, 199–222.

- SCHMUGGE, L.: »Codicis Iustiniani et Institutionum baiulus«. Eine neue Quelle zu Magister Pepo von Bologna, in: *Ius commune* 6, 1977, 1–9.
- SCHNEIDER, F. (= Fedor): Eine antipäpstliche Fälschung des Investiturstreits und Verwandtes, ursprüngl. ersch. 1925, wiederabgedruckt in DERS., *Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte und Diplomatik des Mittelalters, vornehmlich in Italien*, Aalen 1974, 349–387.
- : Die Reichsverwaltung in Toscana von der Gründung des Langobardenreiches bis zum Ausgang der Staufer, Bd. 1, *Die Grundlagen*, Rom 1914.
- : Aus San Giorgio in Braida zu Verona, ursprüngl. ersch. 1926, wiederabgedr. in DERS., *Ausgewählte Aufsätze* (s. erster Titel dieses Verf. im Literaturverzeichn.), 517–538.
- SCHRAMM, P. E.: *Kaiser*, Rom und Renovatio, Darmstadt 1957<sup>2</sup>.
- : Der König von Frankreich, Weimar 1939, Nachdruck Darmstadt 1960.
- SCHROD, K.: Reichsstraßen und Reichsverwaltung im Königreich Italien (754–1197) (= Beih. 25 zur *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgesch.*), Stuttgart 1931.
- SCHUMANN, R.: Die Verkehrslage der Emilia-Romagna in vorstaufischer Zeit und ihr Wandel durch den Dammbruch von Ficarolo (1150–1152), in: *QFIAB* 57, 1977, 46–68.
- SCHWARTZ, G.: Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen und salischen Kaisern mit den Listen der Bischöfe 951–1122, Leipzig/Berlin 1913.
- SCHWARZMAIER, H.: *Lucca und das Reich bis zum Ende des 11. Jahrhunderts* (= Bibliothek des Deutschen Histor. Instituts Rom 41), Tübingen 1972.
- SERVATIUS, C.: *Paschalis II. (1099–1118)* (=Päpste und Papsttum 14), Stuttgart 1979.
- SIEGWART, J.: Die Chorherren- u. Chorfrauengemeinschaften in der deutsch-sprachigen Schweiz vom 6. Jahrhundert bis 1160 (mit einem Überblick über die deutsche Kanonikerreform des 10. und 11. Jahrhunderts) (= *Studia Friburgensis NF* 30), Freiburg/Schw. 1962.
- SIMEONI, L.: La lotta delle investiture a Bologna e la sua azione sulla città e sullo Studio, in: *Memorie dell'Accademia delle scienze di Bologna*, cl. di scienze morali, ser. 4, III (1939–1941), 1–21.
- : I vescovi Eriberto e Dodone e le origini del comune di Modena, in: *Atti e Memorie della Deputazione di Storia Patria per le antiche provincie Modenesi*, ser. 8, Bd. 2, 1949, 77–96.
- SIMONINI, A.: *Autocefalia ed esarcato in Italia*, Ravenna 1969.
- : La chiesa ravennate. Splendore e tramonto di una metropoli, Ravenna 1964.
- SIMSON, B.: *Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen* Bd. 1, Leipzig 1874.
- SOMERVILLE, R.: *Anselm of Lucca and Wibert of Ravenna*, in: *Bulletin of Medieval Canon Law* N. S. 10, 1980, 1–13.
- DE STEFANO, A.: Polemiche escatologiche intorno al 1100, in: *Miscellanea in onore di Roberto Cessi I, Storia e letteratura* 71, Rom 1958, 143–152.
- STEIN, E.: Beiträge zur Geschichte von Ravenna in spätömischer und byzantinischer Zeit (I: Chronologie der Ravennaten Bischöfe vom Ende des 4. bis zur Mitte des 8. Jhs.; II: Die Munizipalverfassung von Ravenna vom 4. Jh. bis zum Ende der oströmischen Herrschaft [751]), in: *Klio* 16, 1919, 40–71.
- STIERNON, D.: Basile de Reggio, le dernier métropolite grec de Calabre, in: *Rivista di storia della chiesa in Italia* 18, 1964, 189–226.
- STIMMING, M.: *Mainzer Urkundenbuch* Bd. 1, Darmstadt 1972.
- STÜRNER, W.: Der Königsparagraph im Papstwahldekret von 1059, in: *Studi Gregoriani* 9, 1972, 39–52.
- STUMPF-BRENTANO, K. F.: Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts, Bd. 1–3, Innsbruck 1865–83.
- TABACCO, G.: Vescovi e monasteri, in: *Il monachesimo e la riforma ecclesiastica (1049–1122)*, *Miscellanea del centro di studi medioevali* 6. Atti della 4 settimana internazionale di studio Mendola, Mailand 1971, 105–124.
- : Romualdo di Ravenna e gli inizi dell'eremitismo camaldoiese, in: *L'Eremitismo in Occidente nei secoli XI e XII*. Atti della 2 settimana internazionale di studio Mendola (30. Aug.–6. Sept. 1962), Mailand 1965, 73–119.
- TARLAZZI, A.: Appendice ai *Monumenti ravennati* del conte M. Fantuzzi, 2 Bde., 1869–84.
- : Scuola del diritto romano in Ravenna ed in Bologna, in: *Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna*, ser. 3, Bd. 4, 1886, 29–34.
- TESTI RASPONI, A.: *Archiepiscopus*, in: *Archivum latinitatis medii aevi* 3, 1927, 5–11.
- : *Codex pontificalis ecclesiae Ravennatis a cura di...*, vol. 1 (Agnelli liber pontificalis) (= RIS nuova edizione t. 2, parte 3), Bologna 1924 (unvollständige Edition).

- : Note marginale al *Liber pontificalis* di Agnello, in: *Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna*, ser. 3, Bd. 27, 1909, 87–104, 225–346, und *ebd.* ser. 4, Bd. 1, 1911, 397–454.
- TJÄDER, J. O.: *Et ad latus. Il posto della datazione e della indicazione del luogo negli scritti della cancelleria imperiale e nelle largizioni di enfiteusi degli arcivescovi ravennati*, in: *Studi Romagnoli* 24, 1973, 91–124.
- : *Die nichtliterarischen lateinischen Papyri Italiens aus der Zeit 445–700*, Bd. 1, Lund 1955.
- TONDUZZI, G. C.: *Historie di Faenza pubblicate dopo la di lui morte da G. Minacci*, Faenza 1675.
- TONINI, L.: *Rimini dal principio dell'era volgare all'anno MCC. Ossia della storia civile e sacra Riminese*, 6 Bde., Rimini 1848–1888.
- TONONI, G.: *Gregorio VII e i Piacentini*, Piacenza 1885.
- TORELLI, P., GATTA, F. S., CENCETTI, G.: *Carte degli archivi reggiani*, in: *Studi e Documenti della R. Deputazione di Storia Patria per l'Emilia e la Romagna*, sez. di Modena, Bd. 2, 1, 1938, 47–64, Bd. 2, 4, 1938, 242–256, Bd. 3, 1, 1939, 51–64, Bd. 3, 2, 1939, 113–126, Bd. 3, 4, 1939, 239–250 (Gesamtzeitraum 1061–1066).
- TORRE, A.: La formazione della signoria degli arcivescovi di Ravenna, in: *Bulletino mensile della camera di comm., indus. e agrar.* Ravenna ann. 6, 1951, 18–20.
- : Gli arcivescovi di Ravenna e il monastero di S. Ellero di Galeata, in: *Studi Romagnoli* 10, 1959, 97–113.
- : Considerazioni sulla storiografia di Ravenna medievale, in: *Atti e Memorie della Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna*, n. s. Bd. 2, 1950/51, 97–108.
- : Notizie sui rapporti fra Ravenna e l'Istria nel medio evo, in: *Annuario del R. Liceo scientifico A. Oriani* 5, Ravenna 1928, 39–80.
- : L'oggetto delle relazioni fra Ravenna e Venezia nel medio evo, in: *Miscellanea in onore di Roberto Cessi I*, Storia e letteratura 71, Rom 1958, 121–141.
- : Il porto di Ravenna, in: *Felix Ravenna* fasc. 45, 1934, 186–206.
- TOUBERT, P.: *Les structures du Latium médiéval*, 2 Bde., Rom 1973.
- TRITZ, H.: Die hagiographischen Quellen zur Geschichte Papst Leos IX., in: *Studi Gregoriani* 4, 1952, 191–364.
- TURRINI, G.: *Millenium scriptorii Veronensis dal IV° al XV° secolo; Esempi di scrittura veronese scelti dai preziosi tesori della Biblioteca Capitolare di Verona*, Verona 1967.
- UGHELLI, F.: *Italia sacra sive de episcopis Italiae*, 2. Aufl., 10 Bde., Venedig 1717–1722.
- UHLIRZ, M.: *Jahrbücher des deutschen Reiches unter Otto III.*, Berlin 1954.
- : Die italienische Kirchenpolitik der Ottonen, in: *MIÖG* 48, 1934, 201–321.
- : Die Restitution des Exarchats Ravenna durch die Ottonen. Mit einem Exkurs: Die kaiserliche Pfalz vor den Toren Ravennas, in: *MIÖG* 50, 1936, 1–34.
- VACCARI, P.: *Pavia nell'alto medio evo e nell'età comunale*, Pavia 1956.
- VASINA, A.: *Cento anni di studi sulla Romagna 1861–1961. Bibliografia storica*, 2 Bde. und Indices, Faenza 1962/63.
- : Le pievi dell'area ravennate prima e dopo il Mille, in: *Miscellanea del centro di studi medioevali* 8, Le istituzioni ecclesiastiche della «societas christiana» dei secoli XI–XII. Diocesi, pievi e parrocchie, Mailand 1977, 607–627.
- : Possessi ecclesiastici Ravennati nella Pentapoli durante il medioevo, in: *Studi Romagnoli* 18, 1967, 333–367.
- : Romagna medievale, Ravenna 1970 (Aufsatzsammlung). Darin die früheren Aufsätze: Argenta castello arcivescovile; La chiesa ravennate e il ferrarese attorno al Mille (ursprüngl. mit Titel: la giurisdizione temporale della chiesa Ravennate nel Ferrarese verso la fine del sec. X, in: *Felix Ravenna*, ser. 3, Bd. 25, 1958); Imola nel medioevo; Vita comune del clero presso l'episcopio ravennate nel medioevo (ursprüngl. mit Titel: Lineamenti di vita comune del clero presso la cattedrale ravennate nei secoli XI e XII, in: *La vita comune del clero dei secoli XI e XII* 2 Bde., Mailand 1962).
- VEHSE, O.: *Ferrareser Fälschungen*, in: *QFIAB* 27, 1936, 1–108.
- : Die päpstliche Herrschaft in der Sabina bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, in: *QFIAB* 21, 1929/30, 120–175.
- Vescovi e diocesi in Italia nel Medioevo (sec. IX–XIII) Atti del II convegno di storia della chiesa in Italia (= *Italia sacra* 5), Padua 1964.
- VESI, A.: Documenti editi ed inediti che servono ad illustrare la storia di Romagna (= *Storia di Romagna* 3), Bologna 1845.

- VICINELLI, A.: La famiglia dei conti di Bologna, in: Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna, ser. 4, Bd. 15, fasc. 4–6, 1925, 153–206.
- VICINI, P.: Regesto della cattedrale di Modena (= RCI 16), Rom 1931.
- VOLANTE, C.: Pievi e parrocchie dalla fine del X all'inizio del XIII secolo, in: Miscellanea del centro di studi medioevali 8. Le istituzioni ecclesiastiche della »societas christiana« dei secoli XI–XII. Diocesi, pievi e parrocchie, Mailand 1977, 643–799.
- : Quelques caractéristiques des structures familiales en Lombardie, Emilie et Toscane aux XI<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> siècles, in: Famille et parenté dans l'occident médiéval (= Collection de l'école française de Rome 30), Rom 1977, 87–125.
- : I vescovi dell'Italia centro-settentrionale e lo sviluppo dell'economia monetaria, in: Vescovi e diocesi in Italia nel Medioevo (sec. IX–XIII). Atti del II convegno di storia della chiesa in Italia (= Italia sacra 5), Padua 1964, 193–217.
- La vita comune del clero nei secoli XI e XII. Atti della settimana di studio Mendola, sett. 1959, 2 Bde., Mailand 1962.
- VOGEL, J.: Gregor VII. und Heinrich IV. nach Canossa. Zeugnisse ihres Selbstverständnisses (= Arbeiten zur Frühmittelalterforschung. Schriftenreihe des Instituts für Frühmittelalterforschung der Univ. Münster 9), Berlin/New York 1983.
- : Zur Kirchenpolitik Heinrichs IV. nach seiner Kaiserkrönung und zur Wirksamkeit der Legaten Gregors VII. und Clemens' (III.) im deutschen Reich 1084/85, in: Frühmittelalterliche Studien 16, 1982, 161–192.
- VOLLRATH, H.: Kaisertum und Patriziat in den Anfängen des Investiturstreits, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 85, 1974, 11–44.
- VOLPINI, R.: Placiti del »Regnum Italiae« (secc. IX–XI). Primi contributi per un nuovo censimento, in: Contributi dell'Istituto di storia medievale a cura di P. Zerbi, Bd. 3, Mailand 1975, 245–520.
- WAAS, A.: Heinrich V. Gestalt und Verhängnis des letzten salischen Kaisers, München 1967.
- WALTHER, H.: Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris Latinorum, Göttingen 1959.
- WATTENBACH, W., HOLTZMANN, R.: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Deutsche Kaiserzeit, H. 3, Berlin 1940.
- Wido episcopus Ferrarensis de scismate Hildebrandi, ed. R. WILMANS, rec. E. DÜMMLER, MGH Ldl 1, Hannover 1891, 529–567.
- Wipo, Gesta Chuonradi imperatoris, hg. v. H. BRESSLAU, MGH SS rer. Germ. in us. scholar., Hannover/Leipzig 1915<sup>3</sup>.
- WOLF v. GLANVELL, V.: Die Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit, Paderborn 1905.
- ZAFARANA, Z.: Sul »conventus« del clero romano nel maggio 1082, in: Studi Medievali, ser. 3<sup>a</sup>, 7, 1, 1966, 399–403.
- : Ricerche sul »liber de unitate ecclesiae conservanda«, in: Studi Medievali 7, 2, 1966, 617–700.
- ZAISBERGER, F.: Die Frühzeit der geistlichen Siegelurkunden in Deutschland, in: MIÖG 74, 1966, 257–291.
- ZATTONI, G.: La cronotassi dei vescovi di Cervia, Ravenna 1903.
- : Il diritto storico degli arcivescovi ravennati di sedere alla destra del papa (sec. XI) e la bolla di Clemente II a favore della chiesa di Ravenna, Ravenna 1904.
- : Scritti storici e ravennati, Ravenna 1975. Darin sind DERS., La cronotassi, S. 23–61, und Il diritto, S. 63–73, wiederabgedruckt. Ferner: Origine e giurisdizione della metropoli ecclesiastica di Ravenna, S. 77–96.
- ZAZZERI, R.: Storia di Cesena dalla sua origine fino ai tempi di Cesare Borgia, Cesena 1890.
- ZIESE, J.: Historische Beweisführung in Streitschriften des Investiturstreites (= Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 8), München 1972.
- : Wibert von Ravenna. Der Gegenpapst Clemens III. »1084–1100« (= Päpste und Papsttum 20), Stuttgart 1982.
- ZIMMERMANN, H.: Papstabsetzungen des Mittelalters I, in: MIÖG 69, 1961, 1–84.
- : Römische und kanonische Rechtskenntnis und Rechtsschulung im frühen Mittelalter, in: Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo 19, 2, Spoleto 1971, 767–794.
- ZUCCHETTI, G.: Il chronicon di Benedetto monaco di S. Andrea del Soratte, Rom 1920.

## Register

Die Register erfassen Ortsnamen, Klöster, Kirchen und Personen der Ravennater Kirchenprovinz. Die Namen Ravenna und Erzbischof Wibert sind nicht in die Register aufgenommen worden. Die Register beziehen sich auf den Text mit den Anmerkungen, nicht aber auf die Regesten, da im Text die für das Gesamtbild wichtigen Informationen der Regesten verarbeitet und zitiert werden und die Durchsicht der Regesten im übrigen einen schnellen Überblick über die Emphyteuten und den genannten Grundbesitz ermöglicht.

Die Namen der Klöster und Kirchen sind grundsätzlich in der lateinischen Form übernommen worden, nur bei den sehr bekannten (S. Apollinare in Classe, S. Apollinare Nuovo, S. Vitale) in italienischer Form. Die Namen der Besitzungen wurden in der sprachlichen Form übernommen, die die Urkunden boten; gegebenenfalls der heutige Name in Klammern hinzugefügt.

In das Personennamenregister sind die im Text genannten Ravennater Erzbischöfe vom 9. bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts aufgenommen worden sowie die Namen kirchlicher Amtsträger und Laien der Ravennater Kirchenprovinz, soweit sie Zeitgenossen Erzbischofs Wiberts waren.

### 1. ORTSNAMEN

- Adria – Bistum 19, 22, 36, 107, 112, 123 – Stadt und Gebiet 27  
Arbillianum, villa 95 A. 45  
Argenta 61, 65, 67, 75, 95 A. 45  
Auriola, castrum (Oriolo) 61, 67, 72 A. 8
- Bagno di Romagna 33  
Beganzoli (b. Cesena) 62 A. 33  
Bergulli, rocca 137  
Bertinoro 25, 68 A. 78  
Bologna – Bistum 21, 64, 76, 107, 108, 112, 118, 123, 160 A. 17 – Grafschaft 36, 100 – Bistum und Grafschaft 61 – Bistum und Stadt 109 – Stadt und Gebiet 63, 72, 113 – Rechtsschule 148  
Borgo S. Donnino 130, 139
- Calenzano (b. Cesena) 62 A. 33  
Campiglio (massa Campilia nördlich der Po-Mündung) 95 A. 45  
Cerito (b. Cesena) 62 A. 33  
Cervia – Bistum 19, 22, 73, 107, 115, 116, 117, 118, 123, 142, 143 – Grafschaft 35, 36, 86, 98 – Stadt und Gebiet 62, 66, 80, 95 A. 45, 102, 104, 106  
Cesena – Bistum 19, 22, 93, 94, 97 A. 57, 107, 115, 117, 123, 138, 143 – Grafschaft 33, 35, 36, 86, 98, 100 – Stadt und Gebiet 59, 62, 66, 73, 80, 102, 104, 105, 106, 125  
Cesubeo, castrum 68 A. 79  
Civitellum, castrum 62, 67, 138
- Columnata, castrum 117  
Comacchio – Bistum 19, 22, 45, 105, 107, 112, 123, 138, 143 – Grafschaft 33, 35, 36, 64, 86, 100 – Stadt und Gebiet 26, 65, 80, 89, 99  
Crespana (b. Ferrara) 61
- Decimanum (Decimano), Grafschaft 35, 36, 80, 86  
Donegaglia, castrum 63 A. 44, 67, 68 A. 77, 69 A. 88, 83, 85
- Fabriaci, castrum (Fabriago) 61, 67, 87, 88, 110  
Faenza – Bistum 21, 22 A. 8, 30, 86, 107, 112, 123, 138 – Grafschaft 36, 98, 100 – Stadt und Gebiet 19, 60, 61, 64, 67, 70 A. 89, 72, 81, 84, 87, 102, 106 A. 140, 118, 125, 148, 150  
Ferrara (s. auch Vicohabentia) – Bistum 19, 21, 22 A. 8, 23, 107, 108, 109, 110, 112, 118, 123 – Grafschaft 35, 64, 86, 100 – Bistum und Grafschaft 36, 61 – Stadt und Gebiet 33, 59, 65, 66, 72, 80, 106 A. 138, 125, 142, 148, 153, 159  
Fogo Martini, fundus (b. Faenza) 61  
Forlì – Bistum 21, 22 A. 8, 107, 115, 123 – Grafschaft 35, 36, 86, 98, 100 – Stadt und Gebiet 19, 60, 63, 64, 70 A. 89, 80, 102, 104, 105, 106, 118, 122  
Forlimpopoli – Bistum 19, 22, 107, 115, 123 – Grafschaft 35, 36, 86, 98, 100 – Stadt und Gebiet 62, 80, 102  
Formignana (Firminiano, b. Ferrara) 61, 95 A. 45

- Galeata (s. auch Kloster S. Hilarii in Galeata) 62  
 Gavello – Bistum 100 – Grafschaft 123  
 Gerotimo 118  
 Gessum 137  
 Godo 61  
 Grassito 84
- Imola – Bistum 18, 21, 22 A. 8, 107, 108, 109, 112, 118, 123, 160 – Grafschaft 35, 36, 53, 64, 69 A. 88, 86, 98, 100 – Stadt und Gebiet 53 A. 65, 57, 63, 65, 80, 85, 102, 104, 159
- Lacuna, castrum 63 A. 43, 68, 85  
 Lanciamacco (b. Faenza) 60  
 Ligabiz(z)i (Gabicce) 62 A. 35, 95 A. 45  
 Longana 46, 59 A. 1, 60, 70 A. 89, 87, 95 A. 45, 102, 124
- Meleto 69 A. 89  
 Metafeno/Mutafeno 59 A. 1, 60  
 Modena – Bistum 18, 21, 22, 28, 33, 64, 76, 107, 112, 113, 118, 123, 143, 160 A. 17 – Grafschaft 100 – Stadt und Gebiet 124  
 Modigliana 72  
 Mondanica, curtis 63 A. 44  
 Montefeltro – Bistum 22, 107, 115, 118, 123 – Grafschaft 33, 35, 36, 86, 100 – Gebiet 59, 62, 66, 80, 159
- Parma – Bistum 18, 22, 28, 42, 64, 107, 112, 114, 118, 123, 138, 160 – Bistum und Grafschaft 35 – Stadt und Gebiet 40, 63, 130, 150
- Pederuptulo 103  
 Piacenza – Bistum 19, 22, 23, 28, 30, 34 (Erzbistum), 107, 112, 114, 118, 123, 160 A. 17 – Stadt und Gebiet 63, 64, 65, 130
- Reggio/Emilia – Bistum 19, 22, 28, 33, 55 A. 75, 64, 76, 97, 107, 112, 113, 114, 118, 123, 138, 160 A. 17 – Bistum und Grafschaft 34 – Stadt und Gebiet 63
- Romania 24, 25, 28  
 Ronco 59 A. 1, 60, 66, 70 A. 89, 83  
 Rovitula 59, 60, 83, 87  
 Russi 59, 61, 69 A. 87
- Sabloncello/Sablonaria (Sabioncello) 61, 66  
 S. Archangelo, curtis 61, 70 A. 89  
 S. Potiti, castrum (S. Potito) 61, 67, 68 A. 77, 69 A. 89
- Sarsina – Bistum 19, 22, 30, 107, 115, 117, 123 – Grafschaft 33, 35, 36, 86, 99 – Stadt und Gebiet 69 A. 85, 85, 106 A. 140
- Suriano (Sogliano) 62 A. 33
- Termetana, fundus (b. Cesena) 62 A. 33  
 Traversaria, Grafschaft 35, 36, 80, 86  
 Trentula (Trentola) 62 A. 33, 83  
 Turri (Torre) (b. Cesena) 62 A. 33
- Vetulum, castellum s. castrum 62, 67, 138  
 Vicohabitia/Vicoalbentie, Bistum (später Ferrara) 21, 123
- Willarini, castrum 63 A. 44

## 2. KLÖSTER UND KIRCHEN

- S. Adalberti in Pereo, Kl. 45, 105, 113, 158 A. 6  
 S. Agathae maioris in regioni portae Ursicinis (Rav.), Kl. 92 A. 26  
 S. Agathae q. v. Pittula posita prope abdicam S. Petri q. v. maioris (Rav.), Kl. 92 A. 26  
 S. Agnetis, basilica (Rav.) 91  
 S. Andreae in regione porte S. Laurencii (Rav.), Kl. 91  
 S. Andreae (Maioris) (Rav.), Kl. 17, 18, 48, 49 A. 31, 60, 68 A. 79, 83, 86 A. 63, 101, 102, 103, 105, 110 A. 28  
 S. Apollinare in Classe, Kl. 17, 22 A. 8, 26, 36, 63 A. 38 u. 39, 98, 99, 100, 106, 137 A. 60  
 S. Apollinare Nuovo (Rav.), Kl. 17, 37 A. 131, 83, 88 A. 73, 90, 92, 96 A. 52, 100, 103, 104, 106  
 S. Archangeli et Severini ad horologium (Rav.), Kl. 91
- Aula regia (Comacchio), Kl. 139  
 S. Bartolomei (Rav.), Kl. 90 A. 2  
 S. Benedicti in bifurco, Kl. 67, 72, 105, 108  
 S. Clemens, Kirche (b. Forli) 105  
 S. Cypriani prope palatium Theoderici regis (Rav.), Kl. 91  
 S. Euphemiae foris portam S. Laurencii (Rav.), Kl. 91  
 S. Georgii (Rav.), Kl. 45, 84, 102, 103, 106  
 S. Georgii foris portam q. v. Artemidoris (Rav.), Kl. 90, 91  
 S. Hilarii (Galeata), Kl. 62, 67, 87, 106 A. 138, 115, 116 A. 63, 137 A. 60, 142, 158 A. 6  
 S. Johannis (Rav.), Kl. 90  
 S. Johannis Evangelistae (Rav.), Kl. 105  
 S. Johannis Baptistae q. v. a Mormorata situm foris portam guarcinorum (Rav.), Kl. 92 A. 26

- S. Johannis et Barbiciani (Rav.), Kl. 92  
 S. Laurentii, Kl. 49  
 S. Mariae q. v. a porte Calciato (Rav.), Kl. 91  
 S. Mariae q. v. a Faro (Rav.), Kl. 103  
 S. Mariae in Monte Mauri, Kl. 102 A. 106, 105  
 S. Mariae in Palaciolo (Rav.), Kl. 17, 66, 68 A. 85,  
 85, 100, 103, 106  
 S. Mariae virginis q. v. sacri palatii (Rav.), Kl. 91  
 S. Mariae q. v. a Plachernas (Rav.), Kl. 92 A. 26  
 S. Mariae foris portam (b. Faenza), Kl. 67, 84, 85,  
 102 A. 106, 115  
 S. Mariae in portu (Rav.), Kl. 104  
 S. Mariae in Regula (Imola), Kl. 57  
 S. Mariae in Xenodochio (Rav.), Kl. 91  
 S. Mercurialis (Rav.), Kl. 92  
 S. Michaelis archangeli quod est situm in superiora  
 domus que fuit de quandam Gregorio q. v. de  
 Honesto nigro (Rav.), Kl. 92 A. 26  
 S. Michaelis archangeli (Rav.), Kl. 91  
 Pomposa, Kl. 18, 69 A. 85, 73, 98, 99, 100, 106,  
 110, 113 A. 43, 115, 116, 137 A. 60, 158 A. 6  
 S. Petri in heremitorio (b. Rav.), Kirche 122, 123,  
 124  
 S. Petri q. v. maioris (Rav.), Kl. 92 A. 26  
 S. Petri q. v. manu domini in regione q. d. Ferrata  
 (Rav.), Kl. 92 A. 26  
 S. Petri in vinculis (b. Rav.), Kl. 45  
 S. Sergii et Bachi et quadraginta martirum (Rav.),  
 Kl. 91  
 S. Sergii foris portam novam (Rav.), Kl. 91  
 S. Severi (Classe), Kl. 22 A. 8, 34, 98  
 S. Severini (Rav.), Kl. 91  
 S. Stephani, Kl. 142  
 S. Stephani in fundamentis (Rav.), Kl. 91  
 S. Stephani iunioris (Rav.), Kl. 92  
 S. Theodori q. v. Greco prope monasterium  
 S. Apollinaris Novi (Rav.), Kl. 91  
 S. Thomae situm foris portam S. Laurencii (Rav.),  
 Kl. 92  
 S. Turpinae et Pelagiae (Rav.), Kl. 91/92  
 S. Vitale (Rav.), Kl. 17, 98, 100, 116 A. 63  
 S. Zachariae (Rav.), Kl. 90

### 3. PERSONENNAMEN

- Adalaida, inclita femina, Tochter des Grafen  
 Ugo 47, 61 A. 29, 63, 72, 86, 108  
 Adelbertus, Sohn der Adalaida 61 A. 29, 72  
 –, Bischof von Comacchio 51, 52 A. 55, 105, 112,  
 113  
 Adelricus, Bischof von Imola 72, 107, 108, 153  
 Ado, Praepositus in Parma 114 A. 51  
 Agnellus, Ravennater Geschichtsschreiber des  
 9. Jhs. 18, 21, 22, 26, 28, 37, 90, 92, 119, 131  
 Alberia 47 A. 16, 111 A. 30  
 Albertus, Sohn des Grafen Boso 73  
 – iudex von Ravenna 149 A. 9  
 –, Bruder Wiberts von Ravenna 41  
 – Malfetano 60 A. 10  
 –, Priester der Pfarrei S. Reparatae 67  
 –, Notar von Imola 57  
 – tabellio und scriptor 110  
 Aldebrandus de Gisla 153  
 Amelricus, Herzog von Traversaria 83  
 Andreas, Archidiakon von Forli 115  
 –, Archipresbyter der Ravennater Kirche 96  
 Angelus (Angnelinus), Bischof von Cervia 116,  
 117  
 Arnaldus, Erzbischof von Ravenna 36, 37, 38  
 A. 134, 92, 93 A. 34 u. 35, 153  
 Azo, Markgraf 73  
 Auprandus, Presbyter der Kirche von Adria 112  
 A. 38  
 Belengarius, Graf von Ferrara 86  
 Benedictus, Bischof von Modena 113 A. 46  
 –, filius Uberti 60 A. 10  
 Berardus, Diakon der Ravennater Kirche 95, 96  
 Bernardus, Bischof von Bologna 109  
 –, fidelis Erzbischof Wiberts 67, 88, 110  
 Berta, Äbtissin von S. Andreea (Rav.) 48, 101  
 Blanca, Frau des Bonusfilius Rave Zacco 49  
 Bonasia, Frau des Ugo Malfetano 124  
 Bonizo (v. Sutri) als Bischof von Piacenza 114  
 –, Archipresbyter der Kirche von Adria 112 A. 38  
 –, iudex von Ravenna 149 A. 9  
 Bonosenior, Diakon der Ravennater Kirche 96  
 Bonus, Diakon der Kirche von Comacchio 112  
 A. 42  
 Bonusfilius 70 A. 89  
 –, Sohn des Petrus Mittifocum 106 A. 139  
 – Rave Zacco und sein gleichnamiger Sohn 49  
 Brandus (Ildebrandus), Abt des Klosters S. Apolli-  
 nare Nuovo 103, 116 A. 64  
 Constantinus, Erzbischof von Ravenna 69  
 Deusdedit, Notar der Ravennater Erzbischöfe  
 Heinrich, Wibert und Otto 48, 50, 52, 54 A. 74,  
 59, 87, 101, 153  
 Dionysius, Bischof von Piacenza 109, 114  
 Drudo, Notar von Faenza 47 A. 16

- Ermelina, Frau des Herzogs Amelricus von Traversaria 83
- Frederana 61 A. 29
- Friedrich, Erzbischof von Ravenna 34, 38 A. 134, 52 A. 56, 83 A. 38, 93
- Gandulfus, Bischof von Reggio/Emilia 160
- Gebhard, Erzbischof von Ravenna 38, 52 A. 56, 81, 82, 87, 94, 143, 149 A. 10
- Gebizo, Bischof von Cesena 117
- Georgius, Erzbischof von Ravenna 27, 28
- Gerardus, Bischof von Bologna 109
- , Abt des Klosters S. Mariae in Regula 57
- de Onesto 153
- Gerbert, Erzbischof von Ravenna 34, 35, 38, 143
- Gerhard, Graf von Bertinoro 82
- Gisulfus, Archidiakon von Faenza 111 A. 30
- Gracia, Äbtissin des Klosters S. Georgii 74 A. 20, 75 A. 27, 84, 103
- Gratianus, Bischof von Ferrara 23, 73, 100, 108, 110
- Grimaldus, Archipresbyter der Ravennaten Kirche 95, 96
- Gualderada, Ehefrau des Ugo de Tebaldo 69 A. 85, 106 A. 140, 117, 118
- Guido, Erzbischof von Ravenna 158
- , notarius domini Ehinrici imperatoris, aus Parma 114 A. 51
- s. auch Wido
- Heinrich, Erzbischof von Ravenna 23, 38 A. 134, 40, 48, 49, 53, 83, 86, 99, 110, 149 A. 9 u. 10, 158
- Heribertus, Erzbischof von Ravenna 38 A. 134
- , Bischof von Modena 113, 117, 118, 160 A. 17
- , Bischof von Piacenza 114
- , Bischof von Reggio/Emilia 114
- Hieremias, Erzbischof von Ravenna 158
- , Bischof von Sarsina 85 A. 53, 106 A. 140, 117, 118
- Hieronymus, Abt von Pomposa 73, 110, 115
- Honestus, Erzbischof von Ravenna 37, 50 A. 41, 83 A. 37, 92, 93
- Hugo s. Ugo
- Hunfried, Erzbischof von Ravenna 38 A. 134
- Ildebrandus, Bischof von Cervia 104, 116
- , s. Brandus
- Imica, Äbtissin des Klosters S. Georgii 103, 113 A. 43
- Johannes (IX.), Erzbischof von Ravenna 26
- (X.), Erzbischof von Ravenna 29, 37
- (XII.), Erzbischof von Ravenna 32, 52 A. 56
- , Bischof von Cesena 93, 94, 95, 149
- , Bischof von Forlì 51, 67, 106 A. 140, 115
- , Abt des Klosters S. Adalberti in Pereo 105, 112, 113
- , Abt des Klosters S. Apollinare Nuovo 104
- , Abt des Klosters S. Mariae q. v. a Faro 103
- , Abt des Klosters S. Mariae in Palaciolo 103
- , Abt des Klosters S. Mariae foris portam bei Faenza 67, 84
- , Abt des Klosters S. Vitale 100
- Mönch und Prior des Klosters S. Benedicti in bifurco 72, 105
- , Kardinalpresbyter der Ravennaten Kirche 95
- , Archipresbyter der Ravennaten Kirche, mit Beinamen bibens tincam 95
- , Archidiakon der Ravennaten Kirche 96
- , Diakon der Ravennaten Kirche 96
- , Subdiakon der Ravennaten Kirche 96
- , Subdiakon und magister der Ravennaten Kirche 96, 150
- , Acolyth der Ravennaten Kirche 96
- , Archipresbyter der Kirche von Forlì 115
- , iudex von Ravenna 149 A. 9
- , dux 86
- pater civitatis 86
- de Amitone 106 A. 138
- q. v. de Arduino 69 A. 89
- , Sohn des Bonusfilius Rave Zacco 49
- de Mauro 124 A. 21
- de Vito 106 A. 140
- de Vito de Liuzo 153
- q. v. de Walterio 69 A. 87
- Konrad, tabellio von Ravenna 122, 124
- Lambert, Bischof von Bologna 72, 107, 108, 109, 153
- Laurentius, Presbyter der Kirche von Adria 112 A. 38
- Leo, Erzbischof von Ravenna 34, 35
- , Subdiakon von Forlì 115
- , Notar der Kirche von Adria 112 A. 38
- Liucarda, Frau des Herzogs Petrus de Traversaria 84 A. 45
- Liuza, Äbtissin des Klosters S. Andreae 101
- Lodovicus, Bischof von Reggio/Emilia 114
- Magnolinus und Maria, Ehepaar 69 A. 85, 106 A. 138
- Malfetano, Familie 46, s. auch Albertus Malfetano, Petrus Malfetano, Ugo Malfetano, Wido Malfetano
- Manfredus, Abt des Klosters S. Hilarii von Galatea 115
- Marinus, Presbyter und praepositus einer Ravennaten canonica 92

- Marocia, Äbtissin des Klosters S. Andreae 101  
 –, Ehefrau des Johannes de Amitone 106 A. 138  
 Martinus, Abt des Klosters S. Apollinare Nuovo 104  
 –, Presbyter und canonicus der Kirche von Comacchio 112 A. 42, 113  
 – de Gerardo 87, 106 A. 140  
 Mathilde, Markgräfin von Tuszien 40, 44, 73, 100, 109, 110, 113, 114, 118, 153, 159, 160, 162  
 Mercurius, Bruder des Presbyter Grimaldus 96 A. 52  
 Metilde, Frau des Petrus Traversarides 84  
 Morandus, Bischof von Imola 65, 108, 109, 110, 160  
 –, Neffe des Grimaldus presbyter 96 A. 52  
 Odo de Amabilis 69 A. 89  
 Orandus, Diakon 107, 153 s. auch Orlandus  
 Orlandus, Diakon und Bruder des Bischofs Sigefred von Bologna 103, 108, 109  
 Osanna, Ehefrau des Martinus de Gerardo 106 A. 140  
 Otto, Erzbischof von Ravenna 48, 84, 158  
 –, Neffe Erzbischof Wiberts von Ravenna 41  
 Paganus, Archidiakon und praepositus der Kirche von Faenza 47 A. 16, 76, 111  
 –, Subdiakon von Faenza 98  
 Paulus q. v. iudex 86  
 –, quondam iudex 153  
 Petrus, Erzbischof von Ravenna 50, 92  
 –, Bischof von Forlimpopoli 115  
 –, Bischof von Bologna 109  
 –, Archipresbyter und Dekan der Ravennater Kirche, mit Beinamen Brusacampo 95  
 –, Archipresbyter der Ravennater Kirche, mit Beinamen Rodibusa 95  
 –, Archipresbyter der Ravennater Kirche 96  
 –, Presbyter und praepositus der Ravennater Kirche 95  
 –, Subdiakon der Ravennater Kirche (zwei Personen gleichen Namens) 96  
 –, Gambullus, Subdiakon der Ravennater Kirche 96, 97  
 –, Acolyth der Ravennater Kirche 96  
 –, Abt des Klosters S. Benedicti in bifurco 105  
 –, Presbyter, Mönch und Prior des Klosters S. Apollinare Nuovo 103  
 –, Herzog von Traversaria 69 A. 89, 83, 96 A. 52, 97 A. 54, 102 A. 103, 104, 106 A. 140, 110 A. 28  
 – Traversarides 84  
 –, tabellio von Ravenna 113  
 –, Notar von Imola 63 A. 42  
 – iudex 86  
 – de Calcinaria 70 A. 89  
 – Crassus 84, 135, 136, 148–155, 161  
 – Damiani 84, 146, 149, 150, 154, 162 A. 28  
 – q. v. de Gerardo de Ingiza 70 A. 89, 118 A. 75  
 – Grasso 153  
 – de Gusberto 124 A. 21  
 – Sohn des Ravennater tabellio Konrad 124 A. 21  
 – Malfetano 60 A. 10, 124  
 – Mittifocum 69 A. 85, 106 A. 139  
 – de Ugone 87, 106 A. 138  
 Philippus, Erzbischof von Ravenna 158  
 Rainerius, Neffe des Erzbischofs Wibert von Ravenna 41, 42, 85  
 –, Bruder oder Schwager Wiberts von Ravenna 42  
 Ravennus, Diakon der Ravennater Kirche 96  
 Ricardus, Priester von S. Mariae 113  
 Robert, Bischof von Faenza 56, 76, 110–112, 118, 159, 163  
 Rodulfus, Acolyth der Ravennater Kirche 96  
 –, notarius domini Conradi, aus Parma 114 A. 51  
 Romanus, Erzbischof von Ravenna 30  
 Rusticus, Bruder des Herzogs Petrus von Traversaria 86 A. 60  
 –, Diakon der Ravennater Kirche 96  
 Sigefred, Bischof von Bologna 56, 74 A. 20, 75 A. 27, 84, 103, 109, 110, 117, 118, 159  
 Tebaldus iudex 86  
 Teucia, Ehefrau des Petrus q. v. de Gerardo de Ingiza 106 A. 138  
 Theudericus, Bischof von Forli 75 A. 28, 115  
 Ubaldus, Graf 63, 68, 74, 85, 88, 89, 117, 149, 153  
 –, Sohn des Petrus Mittifocum 106 A. 139  
 Ubertus, Abt des Klosters Pomposa 73  
 –, Graf 73  
 Ugo, Bischof von Faenza 67, 88, 96, 110  
 –, Graf 73  
 –, Graf von Bertinoro 82  
 –, Sohn des Grafen Ubaldus 74, 85, 88, 149  
 –, Sohn des Gerardus 87  
 – Malfetano 60 A. 10, 124  
 – de Tebaldo 69 A. 85, 70 A. 89, 84 A. 53, 106 A. 140, 117, 118  
 – filius quondam Ungani 106 A. 140  
 Ugolinus, Sohn des Grafen Wido von Imola 61, 63, 67, 68, 75, 82, 83, 85, 88, 97 A. 57, 109, 154  
 Uguizo, Markgraf 83  
 Unaldus, Subdiakon der Ravennater Kirche 96  
 Ungarus, Archipresbyter der Ravennater Kirche 96  
 – de Ursone Vulpio 70 A. 89, 118  
 Vetus, notarius domini Conradi regis, aus Parma 114 A. 51

- Walter, Erzbischof von Ravenna 38, 97, 158  
Wibertus, Presbyter und canonicus der Kirche von  
Comacchio 112 A. 42  
-, Neffe Erzbischof Wiberts von Ravenna 41, 42,  
85  
Widger, Erzbischof von Ravenna 38 A. 134  
Wido, Bischof von Ferrara 41, 56, 74 A. 26, 108,  
110, 118, 144–146, 154–156, 159, 161–163  
-, Graf von Imola 53, 84, 85, 117, 153
- , Acolyth der Ravennater Kirche 96  
- de Mainfredo 87  
- Malfetano, Bruder des Ugo Malfetano, hat einen  
gleichnamigen Onkel, s. auch Malfetano, Famili-  
lie 60 A. 10, 124  
- Malfetano, Onkel des vorhergehenden  
124  
-, filius quondam Romani 124 A. 21  
Witricus, Bischof von Piacenza 114



Si mea anima erit in capite domini, in terra peregrinari non possum. Amen.



ISBN 3-7995-6692-9